

Ludwig Anzengruber

Dorfkomödien



UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY

Kunstverlag
Anton Schroll & Co in Wien

Ludwig Anzengruber / Werke 4. Band



L u d w i g A n z e n g r u b e r s
s ä m t l i c h e W e r k e

Unter Mitwirkung von
Karl Anzengruber
herausgegeben von
Rudolf Lasker und Otto Rommel

Kritisch durchgesehene
Gesamtausgabe in 15 Bänden

4. Band



Kunstverlag Anton Schroll & Co.
Wien

LG
A6378

L u d w i g A n z e n g r u b e r

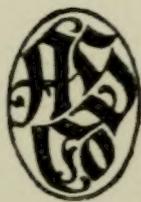
Dorfkomödien

Herausgegeben von

O t t o R o m m e l

1885.5.4.

24. 3. 24.



Kunstverlag Anton Schroll & Co.
Wien

375-A



18822.H

PC 8. PC



Copyright 1921 by Kunstverlag Anton Schroll & Co., Wien
Druck von Christoph Reiter's Söhne, Wien

Germany

Inhaltsübersicht

	Seite
Die Kreuzelschreiber	1
Der Gwissenswurm	93
Doppelselbstmord	173
's Jungferngift	267
Die Truzige	369
Die umkehrte Freit	459
Lesarten und Dokumente	485

Dorfkomödien

Die Kreuzelschreiber

Bauernkomödie mit Gesang in drei Akten

P e r s o n e n

Anton Huber, der Bauer vom „Gelben Hof“

Josepha, sein Weib

Der Großbauer von Grundldorf

Der Steinklopferhanß

Veit, der Wirt

Marthe, sein Weib

Liesel, Kellnerin

Klaus,

Mathies,

Altlehner,

Der alte Brenninger,

} Bauern

Michl,

Loisl,

Martin,

Sepp,

Rosl,

Ursel,

Hans,

Tobias,

} Bursche

} Gesinde vom „Gelben Hof“

Bauern und Bäuerinnen, Bauernburschen und Dirnen
von Zwentdorf

Die Handlung spielt in Zwentdorf in Bayern

Erster Akt

Decorations: Der Hofraum eines Bauernwirthshauses. Im Hofe stehen rohe Tische mit vier Prügeln als Tischfüße, daneben theils Stühle, theils Bänke. — Links schließt die Bühne ein Hausstrakt ab, rechts ein Stadel; an diesen, vorne angelehnt, eine sogenannte Buschenlaube von abgehauenen Zweigen, in dieser ein Tisch. — Im Hintergrunde läuft die durch einen Zaun abgeschlossene Straße, etwa in Mannshöhe über dem Niveau der Bühne, hin. — Der Zaun hat einen Einlaß gegen rechts, wo sich die Straße etwas senkt, so daß beiläufig zwei bis drei Stufen in den Hofraum führen. — Lichtstimmung dieses Bildes: Nachmittag. — Die Ouvertüre schließt, indem kirchenmusikartige Fugen von einer Schnaderhüpfelmelodie nach und nach ganz übertönt werden; unter dem Ritornell zur letzteren geht der Vorhang auf.

Erste Scene

Michl, Loisl, Martin, Sepp und andere Bursche. Dann
Zeit. Darauf der Steinklopferhans.

Die Bursche sitzen zechend und lärmend in der Buschenlaube. — Michl klopft mit dem Krug auf dem Tische zum Zeichen, daß er singen wolle. — Alles schweigt und schlägt später zum Gesang in die Hand, manchmal mit dem Krug auf den Tisch — beim Chor schreit zuweilen einer über alle hinaus.

Michl (singt).

Bißel christlich, bißel gottlos,
Bißel schön, bißel schiach —
Bißel gottlos beim Dirndl,
Bißel frumm in der Kirch!

Dulidieh!

Alle fallen ein und jodeln mit.

Dulidieh!

Loisl (klopft — Stille — singt).

Heilig werdn, heilig werdn,

Das möcht ich eh —

Drum fragl ich all Tag

Zum Himmel auf d' Höh!

Doch kimm ich net viel hoch,

Dös geht ma nit ein —

[: Beim Dirndal sein Fenster

Draht's mich allmal hinein! :]

Holladieh!

Alle wie oben.

Holladieh!

Zeit (kommt mit frischem Getränk in kleinen Steinkrügen). No, Buben, jetzt stellts aber die besoffene Metten ein, der Segen is aus, die Manner werdn gleich kämma!

Martin (steht auf und singt).

Laß s' nur kommen, dö Manner,

Sö gehen doch glei,

Heim müssen s' gehn — hoam müssen s' gehn,

Sonst greint es Wei!

Alle.

Hoam müssen s' gehn — hoam müssen s' gehn,

Sonst greint es Wei!

Juchu!

Steinklopferhans (tritt auf. Ein alter Mann, sechzig Jahre, einen abgetragenen grauen, breittrempigen, stellenweise durchlöcherten Filz auf dem wettergebräunten Haupt, lange, weiße Haarflechten, grauen Stoppelbart, Pfeife im Mund, einen einmal hechtgrau gewesenen Soldatenkittel, Pantalon von Zwisch, geflickt; grobes Schuh-

zeug; über die rechte Achsel fallen an einem Stricke zwei schwere Hämmer, der eine, leichtere, vorne über die Brust, der schwerere auf den Rücken herab. — Noch beim Zaun).

Juchuhu! (Kommt vor). Da geht's lustig aber!

Die Bursche (schreiend und lachend). Ju!

Sepp. Da kimmt schon einer! Is dös auch a Mann? Beileib, dös is der Steinklopferhans!

Alle (lachend). Hollab! Steinklopfer, da kimm her!

Steinklopferhans. Is 's Bier bei eng wohlfeil — setz ich mich schon her. (Er setzt sich, man bietet ihm zu trinken.)

Beit (schlägt ihn unterm Trinken spaßhaft in den Rücken). Führt dich der Guguk auch her, du alter Radelsführer! Dö schrein mir eh schon 'n ganz Nachmittag, daß ich mein, fällt der Himmel ein!

Steinklopferhans. O fir nein! Sirt, dös is, weil ich net dabei war. Ich kann dir Liedeln, die dich nur so ins Ohr kizeln wie a Bettfederl! (Singt.)

Wann der Himmel einfallet,

Alle Bursche (singen leise mit Brummstimmen nach).
Wann der Himmel einfallet,

Steinklopferhans. Dös wär nit zum Lacha!

Alle. Dös wär nit zum Lacha!

Steinklopferhans. Wann der Himmel einfallet —

Alle. Wann der Himmel einfallet —

Steinklopferhans und alle. Dös war a — (zugleich, schreiend und mit den flachen Händen auf den Tisch schlagend) Kracha!!

Beit (faßt nach seinen Ohren, ärgerlich und lachend). No hab ich mir's doch denkt, wann der was fürbringt, is 's Aller schlechtest!

Steinklopferhans. Nur lustig, lustig! Gehn auf der Welt die Spizbubn in der Maschkaradi, schadt's nix, schaut amal a der ehrlich Mann wie a Spizbub aus! — Laßt's mir fein a ein Krügel hergebn, eng bringt's nit um und ös wißt's, ich trink nur fremds Bier.

Loisl (ganz reich gekleideter Bursche mit blanken Knöpfen und schwerer goldener Uhrkette, selbstgefällig). Wirt, du kannst ihm oans bringen.

Steinklopferhans. No, vergelt dir's Gott, Loisl! — Sikra nein, du schaut aber a darnach aus, als kam's dir am leichtesten an! Führst dein Uhr an einer schweren Ketten — lauft s' leicht voraus? (Alle lachen.)

Loisl (beleidigt). Is dös für 'n Trunk?

Steinklopferhans. Na, dös ist umsunst, für 'n Trunk hast ja schon dein Vergelt's-Gott!

Martin (hat nach links in die Szene geblickt). Na, gebts a Achtung! Schauts, wer dort um 'n Weg biegt.

Michl. Mein Sir! Dös is die Wirtin mit 'n Gelbhofbauer.

Loisl. Hat s' ihn mal aufgabelt? Dö hat ihm's eh gschworen, wann er ihr mal über 'n Weg lauft, sie laßt 'n nit aus!

Michl. Drum, weil er der Lauteeste da am Buben-tisch war, und seit er verheirat is, sitzt er sein'm Weib auf der Kittelfalten und schaut sich um seine früheren Kameraden gar nimmer um.

Steinklopferhans. Dafür is er jetzt Bauer. Zeit. Ah, der Sikra laßt sich ja gar nit anschau! 's ganz Dorf kann ihn leiden und er is nit erkenntlich und tut, als kam ihm dös zu von Rechts-wegn.

Steinklopferhans. Vielleicht grad deßtwegn mögts ihn leiden.

Zeit (gewichtig). So a Glück, wie er, habn wenig gmacht, und doch vergunnt ihm's jeder! Kommt vor a paar Jahr als armer Bursch da von Zwenddorf nüber nach Grundldorf und wird dort Großknecht beim allmächtigen Großbauer, und der hat da rüben bei uns wieder ein 'alten Verwandten, 'n Bindernaz, der 'n gelben Hof und a einzig mannbar Dirn, die Sepherl, dazu hat. Der Großbauer bringt den Huber-Tonl auf dös Anwesen da her — (schlägt in den Tisch) und, hast's nit gsehn, erheirat der 'n Gelb Hof und den Großbauern . . .

Steinklopferhans (dazwischen). Vergiß nit — „allmächtigen“ Großbauern — mußt sagn!

Zeit (fortfahrend). Und 'n Großbauern zum Better. — A starks Stuck!

Steinklopferhans. Ah ja, dös schon! Nur bracht's leicht ein jeder andere a zuwegn. (Zeigt auf die Bursche.) Wirf du ein'm von dö Spagn das Hanefkörndl hin, ob er nit a draufpickt! — (Auf den Wirt.) So oft d' Red auf 'n Gelbhofbauer kommt, wird bei ihm 's Radel laufet und da haspelt er die ganze alte Gschicht aber; so verwunderig kommt's ihm vor. Der Großbauer hat gern in die Dörfer da herum seine Adjutanten, dös is das Ganze, und dazu taugt ihm der jetzt am Gelben Hof. Ich aber weiß was Neuch's — (auf die Kommenden) und wußt der, wie er da jetzt 'n Weg hertappt, davon, bracht 'n fein Teugel daher!

Martin. No was? }
Michl. Laß's los! } zugleich.

Steinklopferhans (rückt zu, halblaut). Wie er noch drent in Grundldorf Großknecht war, is er mit einer Kellnerin gangen.

Michl. Dös is ja a was Alts!

Steinklopferhans. Narr! Freilich wohl! Aber der Gspas kommt erst. Dös is neuch, daß die nämlich Kellnerin gestern da bei unsern Wirten eingstanden is!

Zeit. So! No! Die Liesel wär's – ?!

Seypp (lacht dumm). Öhöhöhö!

Martin (schlägt mit der Faust in den Tisch). Was d' sagst!

Loisl. Na wart, Dirn!

Michl. Dös trifft aber fein zsamm!

Steinklopferhans. Nicht! Seids stad! Sie sein schon nahet!

Luftig und
rasch
nacheinander.

Zweite Szene

Vorige. Marthe mit Anton (von links).

Marthe (noch hinter der Szene). No, kimm nur, du Duckmauser, ich laß dich nimmer aus! Bist ja eh schon a halb Jahr verheirat, du darfst schon wieder ins Wirtshaus gehn.

Die beiden sind unterdem oben erschienen.

Anton (resoluter, junger, wohlhabend aussehender Bauer). Na, ich denk, zwegn 'm Dürfen hätt ich doch früher auch niemand um Erlaubnis fragn müßn; aber es is kein Zeit, Mutterl, es is kein Zeit!

Marthe (behäbiges, altes Mütterchen mit rotem Regenschirm und Gebetbuch). Was nit gar, es wär kein Zeit! Woher nehmet s' denn dann der Mesner, der s' vom Turm gibt? Wird s' doch der nit gstohlen habn!

Anton. Schau, Wirtin, a andermal, heut nit!

Marthe. Ah, grad heut muß sein — und vorauf gehst! (Gibt ihm einen scherzhaften Schlag in den Rücken.)

Anton (stolpert die Stufen in den Hofraum). No, mein Eingang hat der Herr schon g'egnet, sonst hätt ich mir sicher d' Füß verbrochen.

Steinklopferhans (halblaut). Nur vom Ausgang traumt ihm noch nix!

Beit (ihm entgegen). Grüß Gott, Gelbhofbauer! Sieht man dich a amol? Du bist seltsam!

Anton. Dös sag ich auch! Du hast dein Alte sauber auf die Gäst dressiert. (Kommt vor und sieht die Bursche.) Jetzt is's gut! Da sitzt 's ganze Bandl beieinand!

Alle. Grüß Gott, Gelbhofbauer!

Loisl (präsentiert ihm den Krug). Wie geht's dir allweil?

Anton. No, dank, 's muß recht sein, könnt nit klagen! (Tut Bescheid.)

Steinklopferhans. No, dös gfreut mich aber wirklich!

Anton (setzt ab). Der is auch da? No, der is mir schon der Liebste!

Steinklopferhans (ist aufgestanden, tritt zu ihm, treuherzig). Gelt ja! Mir mögen einander allmal leiden?

Anton. Na wohl! (Zu Beit.) Laß mir ein Trunk bringen, wenn ich schon bleiben soll.

Steinklopferhans. Mir sein Freund! (Drückt ihm die Hand.)

Martin. Du, Gelbhofbauer, sag mal — ich hab 'n Großbauer von Grundldorf schon vorign Sonntag

und heut wieder bei uns herenten in Zwentdorf in d' Kirchn gehn g'ehn — was sucht er denn da? Is ihm d' Grundldorfer Kirchen leicht nimmer anständig?

Anton. Ja, das weiß ich nit!

Sepp. Höhö — du sollst doch wissen!

Anton. Warum grad ich?

Michl. Na, wir meinen nur, weil dein guter Freund dich grad früher 'm Großbauer sein Adjutanten gheißn hat.

Anton (zum Steinklopferhans). Du bist doch a schlechter Kerl, so weit d' warm bist!

Steinklopferhans. No, ich werd mich schon stellenweis bessern, wann nur erst wieder Winter wird.

Anton. Du, hörst — laß dich mal anschau — grad ins Gesicht!

Steinklopferhans. Wie d' willst!

Anton (droht ihm). Na, die Händ gibst her, du wärst imstand und ziehest mir leicht d' Pfeifen aus 'm Sack. Du hast mehr Praktiken wie a alter Rab! (Hält die Hände hin.)

Steinklopferhans. Da hast s' all zwei! (Beide sehen einander starr an.)

Dritte Szene

Vorige. (Unter folgendem kommt Liesel mit dem Krug in der Hand geschäftig vor, bis sie knapp hinter Anton steht.) Gegen Ende dieser Szene kommen einzelne, dann immer mehr und mehr Bauern und nehmen an den Tischen Platz.

Anton. Du Sifra h'nein, du blinzlest mir zviel mit die Augen, ich trau dir nit, du sinnst auf a Schelmstück! (Blickt über Steinklopferhans' Achsel nach

den Burschen.) Und die machen a so verzwickte Gsichter! (Läßt die Hände des Steinklopferhans fahren.) Was habts denn?!

Steinklopferhans (faßt ihn und dreht ihn um).
Dein Trunk is da!

Anton. O fir nein, die Liesel! (Schaut auf die Seite.)

Liesel. Jesses — der Ton! (Gleichfalls.)

Kleine Pause.

Liesel. Na, soll ich dem Herrn noch lang 's Krügel halten? (Stellt es auf den nächsten Tisch und tritt näher zu Anton.)

Anton (nimmt ebenso rasch den Krug und tritt einen Schritt zurück; für sich). Jetzt heißt's gscheit sein, sonst habn s' 's ganz Jahr ihr Gspött mit mir. (Blickt tief-sinnig ins Krügel; seufzend.) Mir scheint, 's is schlecht gmessn!

Liesel. No, dös is christlich gnug gmessn, denk ich!

Anton (für sich). Gut is! Jetzt streit mer zweg 'm Krügel. (Laut, indem er den Krug hinhält.) Könnstst schon was drauffülln!

Liesel. O du Gscheiter! Scheangl nit allweil in d'n Krug, schau mich doch an!

Anton. Warum net? Warum nit? (Richtet sich auf.) Schöne Kellnerin, trink oans!

Liesel (tut Bescheid, indem sie ihn von der Seite anblickt). Dein Wohl!

Steinklopferhans. Dös is a Feiner! Er läßt s' trinken, daß s' nix reden kann!

Liesel gibt den Krug zurück.

Anton (trinkt). Auch so viel, saubre Dirn!

Liesel. Na, und wie is's uns denn gangen, seitdem wir uns nimmer g'sehn habn?

Anton. Na, ich dank! Dank schön der Nachfrag — es geht mir recht gut!

Steinklopferhans (wie erstaunt). Schauts gar, ös zwei kennst eng?

Liesel (boshaft). Ich denk!

Anton. Ja, a so oberflächlich —

Liesel. Und nur a Jahr!

Steinklopferhans. Na, da hat er sich ziemlich lang auf der Oberflächen aufgehalt'n. Kannst's wohl a auswendig, wie die Bubn dö Länderbeschreibung?

Liesel. Bist gut verheirat?

Anton. Aber Liesel!

Liesel. Ob d' redst! Ob d' gut verheirat bist? Es verintressiert mich amal!

Anton. Ah ja, no freilich!

Liesel. Mag dich dein Weib leiden?

Anton. Ah ja, no freilich!

Liesel. Weißt noch dö's G'stanzl, was wir dam'al allmal zweistimmig g'sungen habn?

Anton. 's fällt mir nit ein!

Liesel (schmiegt sich an ihn). „Ah ja, no freilich!“

Anton (weicht aus). Ich kann mich nimmer erinnern!

Liesel (rückt nach). Ich hilf dir schon drauf!

Anton (wie oben). Ich bin so trocken.

Liesel (wie oben). 's wird schon gehn!

Anton (weicht wieder zurück und kommt zu stehen vor)

Steinklopferhans (der stemmt sich gegen ihn, so daß Anton nimmer aus kann).

Liesel (leise). Du, ich rat dir's — sing!

Anton. No ja — aber —

Liesel. Setz ein! (Singt.) In mein Herzal — —

Anton und Liesel. (Vokal.)

In mein Herzal hat
Kean anders oan Platz,
Ich bleib dir treu — treu,
Mein oanziger Schatz!
Jodler.

Liesel (bricht den Jodler ab, indem sie singt).

Ich bleib dir treu — treu
Wie der Spazin der Spaz!

Schiebt Anton den Hut zur Seite und fährt ihm spielend
durch die Haare.

Gfündel! Ds bleibts einer treu! (Stößt ihn mit dem
Ellbogen von sich.) Geh zu!

Anton (greift nach der gestoßenen Stelle und singt
parlando).

O Vergißmeinnicht, du blau Bleamel
Unter meinem Hemadärmel!

Liesel (lachend). Laß's gut sein, ich bin dir drum
nit harb! Hätt dich eh nit mögn; so an jungen Bauer
nimm ich gar nit!

Loisl (bissig, mit verstellter Lustigkeit). Na, lieber
ein mit graue Haar und krumme Knie; die Liesel
will sich ausrasten im heilig Ehstand!

Liesel. Du tätst wohl a gscheiter, du ließeßt dein
dumm Maul rasten! Mit dir hab ich mich gwiß
mein Lebtag nit strappaziert. Das sag ich dir aber
— gestern, die erst Nacht, die ich da in dem Haus
war, war ich zu müd und zu schläfrig und hab auch kein
Aufsehn machen wolln, drum hab ich dich am Neben-

glander bei mein'm Fenster aktrat so ruhig wieder 'nabsteign lassen, wie d' naufkommen bist; — heut aber, wann d' wieder Lust hättst, heut fandst 's Fenster schon offen und da laß ich dich dann nunterteufeln wie a Hafersackel aus der Bodenluckn; — nur schau dir früher 'n Misthaufen an, der unterm Fenster liegt, ob d' der Läng nach drauf liegen kannst — 's tät mir leid, wann d' dich bucklig fallest!

Zeit und Marthe haben einstweilen die an den rückwärtigen Tischen sich ansammelnden Gäste bedient.

Liesel (wendet sich jetzt an den Tisch vorne, wo sich einige Bauern eben niederlassen, und sagt in einem Atem, aber wieder mit der größten Ruhe). Was schafft's denn, Manner?

Mi ch l (zu Loisl, dem er die Hand auf die Achsel legt, summt). „Heilig werd'n, heilig werd'n!“ — Schau, du bedauerst mich, du wirst nimmer heilig noch selig! — Was nukt's dich, wann's dich zum Dirndl sein Fenster neindrehst, wann dich 's Dirndl wieder rausdreht?

Loisl (richtet sich auf). Ho! Es gibt noch anderne Fenster und andere Dirndl!

Sepp. Höhöhö! Und anderne Misthaufen!

Loisl (hebt zornig die Faust). Du Malefiz-Depp!

Anton (hält ihm die Faust). Halt aus! Graust wird hixt nit, ös seids nimmer allein da, ös Buam! Beim ersten Streich, den d' führst, kannst dir gleich ein Baum da aussuchen, auf dem d' als Spazenschrecker sitzen willst. So hoch lupf ich dich, Krispindel! (Wendet sich ab und setzt sich an den Tisch vorne zu den Bauern.)

Die Bursche gehen debattierend an ihren Tisch.

Vierte Szene

Vorige. Der Großbauer (stattliche Gestalt, die Bauernkleidung vom feinsten Tuch, sein Besteck, das er in der Hose trägt, silbern). Mit ihm kommen noch einige Bauern, darunter Altlechner und der alte Brenninger.

Bauern (an den Tischen im Hintergrund schauen auf, murmelnd). Der Großbauer! — Schauts, der Großbauer!

Steinklopferhans (vom Budentisch, an dem er vorne mit dem Rücken gegen Anton sitzt, sich wendend). Herr Adjutant, da hint schrein schon a paar: „Gwehraus!“

Großbauer (vorkommend). Grüß Gott, Manner von Zwentdorf! (Fixiert dabei die an den Tischen Sitzenden.)

Einzelne (wie sie sein Blick trifft, grüßen wieder). Grüß Gott! Grüß Gott!

Großbauer (ganz vorn, erblickt Anton). Ho, Better! Grüß Gott! (Schüttelt ihm die Hand.) Dich such ich und ist mir recht lieb, daß ich dich da find; du giltst was da im Ort, du bist den Zwentdorfern ihr Mann und der mein!

Anton. Was hast denn, Großbauer? Laß's los? Weißt, ich hab nit viel Zeit!

Großbauer. Wirst's gleich hören, daß sich's um nix Grings dreht, wann sich der Großbauer von Grundldorf selber vorspannt. Ich hab dich immer leiden mögn und bild mir was drauf ein, daß ich dein Glück gmacht hab — wann d' wolltest, könntst heut dafür erkenntlich sein. — Laß mich jetzt nur reden. (Wendet sich an alle.) Manner von Zwentdorf, losts mir a weng zu.

Während seiner Rede verlassen die meisten Bauern die Sibe und stellen sich in Gruppen um ihn — nur die Bursche und der Steinklopferhans bleiben in der Buschelaube sitzen.

Großbauer. Ich bin eng bekennt als Freund von all rechtlichen Bauerzleuten, ich bin eng bekennt als einer, der festhalt an unsern alten Rechten, an unsern alten Bräuchen an unsern alten Glauben. Ös wißt's, wie ich in der Art auch allweil darnach tan hab, wie ich gegen jede Neuerung war, woher auch kämma is — drum, weil das, was zu Recht und Ordnung bestehn kann, schon unsern Vorvordern bekennt war, und was dö net kennt habn, a nit mit Recht und Ordnung vertraglich is! Ös wißt's, daß ich's war, der gegen die Eisenbahn g'arbeit hat, daß s' nit über unsre Grundstück sollt g'führt werdn, und ös habts a g'sehn, was Guts dabei herauskämma is, wie s' mich überstimmt habn; dö Judas, denen nir an ihrer Väter Grund und Boden glegen is, habn sich die Katz mit Silberling g'füllt und die, denen ihr Elternhütt nit feil war, die Hütt, in der vom Urahnl her jeder von der Sippenschaft sein erst Schrei und sein leztn Seufzer tan hat, dö Hütt, wo jeder vermeint hat, er könnit auch drein, wie die Vordern, gottselig versterbn — die armen Häusler sein mit ein'm neuchen Recht zum Mußverkauf zwingen wordn und dö's neu Recht hat a z' gleichzeit dö Schärer aufgestellt! — Damal habts mein gut Willen für d' Tat nehmen müßen, aber ös wißt's auch, daß seither ich's gwesen bin, der allmal unsern Wahlbezirk vor die liberalen Wölf g'schützt hat, damit uns da nit

auch die neu Judenlehr verdirbt: daß jeder könnt glauben und für recht halten, was er will! Kurz, ðs kennt's mich, den Großbauern von Grundldorf!

Steinklopferhans (blinzeln zu den Burschen).
Hat gut reden, so a Großer!

Alle. No weiter! — Hörts 'n Großbauern!

Großbauer. Dös alls sag ich, net daß ich mich herausstreich, ich sag's nur, daß sich ein jeder erinnert, wie ich war, daß keiner irr wird an mir und vermeint, ich wär ein anderer wordn, wo ich jetzt mit schweren Herzen vor eng steh, eben weil ich der nämlich blieben bin, der ich allweil war! Es is a Zeit übers Land kamma, Christen, wo man nit weiß, traunt man selber oder schläft herentgegen die ganz Welt! (Mit erhobener Stimme.) Manner von Zwenddorf! Man neuert hitz von einer Seiten, wo's nie zu erwarten war, von woher man uns allweil vor jeder Neuerung christlich gwarnt hat: — ich war nit umsonst heut a in eurer Kirch — es is neuzeit die Red von Sachen, die unsre Voreltern nit zur Gottseligkeit not ghabt haben, und wöllten wir denen ihrn alt Glauben aufgeben, so könnten wir a gleich luthrisch werdn, dös war ein Teufel! — Und, Manner, so is nit allein mein Denken, mein Red: so wie ich, der Großbauer von Grundldorf, so denkt und redt a in der Stadt a frummer, gstudierter, alter Herr — frumm is er, er tragt selber 's geistlich Gwand viel Jahr schon in Ehr, gstudiert is er und weiß sich aus in die Sachen, denn bei ihm sein unsre größten Bischöf in der Lehr gwest, und a rechter Spruch laßt sich a von dem alten Mann derwarten, der durch sein weiß

Haar Gott nähersteht, als da irgend ein'm unter uns bstimmt sein dürft. — Um dem alten Herrn z' zeigen, daß er nit allein steht und streit, daß wir zu ihm und unsern alten Glauben halten, haben wir Grundldorfer a Gschrift aufgsetzt, die ihm Dank sagt für sein recht Wort zur rechten Zeit, und dö Gschrift hat unser Gmeind unterschrieben, vom reichsten Bauern an bis zum ärmsten Ruhhirt. Da aber ein einzige Gmeind auf so ein Papier weng Ansehn macht, so hab ich heut die Gschrift herüberbracht — (zieht eine Papierrolle aus der Brusttasche), auf daß ös Zwentdorfer eng a drauf unterschreiben könnt's. So mein ich, und wer's noch recht meint, der tut, wie ich sag, und wehrt sich für sein alten Glauben, auf daß der unsern Kindern und Rindskindern auch rein verbleibt, zu ihnern irdisch wie ewign Heil. Amen!

Mehrere. Was steht in der Gschrift? — Les für, Großbauer!

Großbauer (zu Veit). Wirt, richt in deiner Stubn 's Schreibzeug! (Zu Anton, gibt ihm die Papierrolle.) Better, jekt tu mir die Lieb und geh nein und les den Leuten die Adreß da für. Du bist ihnen a Beispiel, geh drum voran und schreib dich gleich oben hin.

Anton (nimmt die Rolle). Na, wann dir damit a Gfallen gschieht, Better, so tu ich's schon!

Großbauer. Manner! Der Gelbhofbauer verlest s' und schreibt sich dann voran. Geh's nur hinein mit ihm.

Anton. Kommt's mit, wer's hören will!

Mit einigen Bauern in den Hausstrakt ab.

Brenninger (altes, kümmerliches Männchen). Um 'n Glauben geht's — um 'n Glauben jagts? — Dös muß man schon anhörn! Da muß man sich schon verschreibn — ja, da muß man sich schon verschreibn! (Trippelt nach.)

Marthe (zu Veit, der nachfolgt). Veit, unterschreibst dich auch?

Veit (zuckt die Achsel). Muß ja, bleibn ja sonst alle auß, dö unterschriebn habn. (Folgt.)

Großbauer (geht an einen Tisch, wo noch Bauern sitzen). No, Manner, wollts nit a hörn und unterschreibn?

Alle (stehen verlegen auf). Ah, freilich — freilich — wohl — wohl —! (Schleichen nach, ab.)

Einige an einem Tisch im Hintergrunde schleichen fort.

Großbauer (wirft ihnen einen zornigen Blick nach). Dö meinen a, sie hätt'n ein rechtern Glauben wie ich! (Wendet sich zur Buschenlaube.) No, und wie is's mit euch?

Michl. Geht's uns denn a an? Du hast doch nur zu die Manner von Zwendorf gredt; weißt, Großbauer, da sein d' Buben!

Großbauer, No, dös weiß ich! Ds wöllts aber doch a Manner werdn, und rechte, hoff ich!

Martin. Ah, freilich wohl, aber wir lassn uns Zeit dazu.

Großbauer. Machts keine dumm Gspäß, gehts lieber nein und tuts als Buhn, was eng gwiß als Manner reun wurd, wann's es hätt's sein lassn.

Michl (pöfzig). Weißt, Großbauer, wir kenne uns da nit so drein auß, bis auf unser Monzeit könnt

all Heutig's nimmer wahr sein; aber da sitzt oaner, der muß a rechte Spur habn, der is kein Bub mehr und wird a nimmer a Mon, der liegt so sauber in der Mitten. Wann der Steinklopferhans, der Monbua, unterschreibt, nachert unterschreibn wir alle!

Die Bursche (stoßen sich mit den Ellbogen). Gilt schon! Nachert unterschreibn wir alle.

Steinklopferhans (halb erschrocken, halb unwillig). Geht mich ja alles nir an!

Großbauer. No, du alter Grasteufel, da hast's ghört, unterschreib dich! Machst 's ganz Jahr lauter Schelmstückeln — tu mal a a gut Werk!

Steinklopferhans. Weißt, ich kann gar nit schreibn.

Großbauer. So mach deine drei Kreuz!

Steinklopferhans. Hast ja ehnder guug so Kreuzelmacher da drin; wurd ja die G'schrift vor lauter Kreuzel bald ausscham wie a Freithof.

Großbauer. Nimmst du's gar so von der leicht Seit?! Dir war's wohl auch gleich, ob auf der Welt der Herrgott oder der Gottseibeimus auf d' Höh kam?

Steinklopferhans. No, Steiner müßt ich doch klopfen!

Großbauer. Du hast kein Glauben! Du Landstreicher, du!

Steinklopferhans (fährt auf seinem Sitz zusammen). Du...! (Zut einen langen Zug aus dem Kruge, setzt ihn dann hin, phlegmatisch.) Großbauer von Grundldorf! Weißt, was halt der eine z' wenig hat, das hat der andre z' viel! Dir jagn d' böß Leut nach, du hättst z' nebn dein'm Kirchglauben noch zwei andere.

Großbauer. Möcht's wissen!

Steinklopferhans. Bei die Weibsleut warst
a Türk und in dein Sack nein jüdisch!

Alle lachen.

Großbauer (wendet sich). Ös Hascherl, ös seids
ihm ja doch z' gring, dem Großbauer von Grundldorf.
(In den Hausstrakt ab.)

Fünfte Szene

Steinklopferhans und die Bursche.

Alle. Ju, ju, ju! — Steinklopferhans, jest trink
aber eins! (Bieten ihm die Krüge.)

Steinklopferhans. Habts 'n grad auf mich
hezen müssen?!

Sepp. Dir tut er 's wenigste! Was kann er dir
tan? Die Stoaner kann er dir doch nit aus der Welt
heren!

Steinklopferhans. Wär a kein Schad drum!
(Singt.)

Gab's keine Stoaner,
Wär d' Straßen nit gschottert
Und ich müßt nimmer hammern,
Daß d' Hosen mir blodert!

Alles lacht.

Nichl. Geh, Hans, weil d' gut aufglegt bist und
d' Luft wieder rein is, sing eins!

Steinklopferhans. Ja freilich, daß dö von drin
außerkämen und zu der Weis auf unsere Buckeln 'n
Takt schlagn.

Sepp. No, weist kein lauts Lied!

Loisl. Deine Steinklopfer-Gstanzeln!

Steinklopferhans (stolz). Dö hab ich mir selber
ausdenkt, Buhn! — Aber 's habts eh oft gnug ghört.
Martin. Und noch a hundertmal! Laß's los!
Steinklopferhans (singt).

1.

Schön blau is der Himmel,
Schön grün is der Klee,
Und a Lapp war, der dessentwegn
Fraget: Zwegn 'we?

Kurzer Jodler, begleitet mit Brummstimmen vom Chor.

Znebn meiner Tag über
Gehst vorbei z' Roß und z' Fuß,
Und fragn dö nit und frag i nöt,
Zwegn i Steiner schlag'n muß!
Kurzer Jodler, wie oben.

Drum, weil ich mir dös abgewöhnt hab,
Dös Raunzen und dös Fragn,
Bin ich so alt und lustig wordn
Beim Steinerschlag'n, beim Steinerschlag'n,
Beim Steinerschlag'n, juhe!

Chor.

Beim Steinerschlag'n, beim Steinerschlag'n,
Beim Steinerschlag'n, juhe!

2.

Es Bögerl im Wald,
Das af d' Alsteln drobn steht,
Dös fragt nit, wo's herkimmt,
Und nöt, wohin's geht.

Wie oben.

Was mer weiß, dös is weng,
Was man nit weiß, is Meist,
Und a Narr war, der deßtwegn
'n Kopf sich zerreißt!

Wie oben.

Drum, weil ich mir dös abgewöhnt hab,
Dös Raunzen und dös Fragn,
Bin ich so alt und lustig wordn
Beim Steinerschlagn, beim Steinerschlagn,
Beim Steinerschlagn, juhe!

Chor.

Beim Steinerschlagn, beim Steinerschlagn,
Beim Steinerschlagn, juhe!

3.

Dö Weg tan sich schneiden
Kreuz, quer, grad und krumm,
Kann a Dirndal dich leiden,
So frag nit: warum?

Wie oben.

's Faß hat ein Boden,
's Faß hat ein Spund,
Aber d' Lieb und die Untreu
Habn öften kein Grund!

Wie oben.

Weil ich nur so vorbeigstreift bin
In mein verliebten Tagn,
Bin ich so alt und lustig wordn
Beim Steinerschlagn, beim Steinerschlagn,
Beim Steinerschlagn, juhe!

Chor.

Beim Steinerschlag, beim Steinerschlag,
Beim Steinerschlag, juhe!

4.

's wird a Baum aus ein Körndl,
Wann a Zeit a vergeht,
Auf der Welt wird's no lustig,
Doch derlebn tan mer's net!

Wie oben.

Nur lustig, wann 's Hemet
In Fehn gang a —
Suche und Nuweh kost
Ja doch nur an Schroa!

Wie oben.

Drum bleib ich allweil kreuzfidel
Und tu nach nix nit fragn,
Bin alt wordn und bin lustig bliebn
Beim Steinerschlag, beim Steinerschlag,
Beim Steinerschlag, juhe!

Chor.

Beim Steinerschlag, beim Steinerschlag,
Beim Steinerschlag, juhe!

Nach dem Liede gehen Steinklopferhans und Bursche
nach dem Hintergrunde.

Sechste Szene

Vorige. Der Großbauer, Anton, Beit, Marthe, Alle
Bauern.

Großbauer (hält die Schrift in der Linken und drückt
Anton die Hand). Dank dir, Gelbhofbauer! (Zu allen.)

Dank eng, Manner von Zwentdorf! — Schlag keiner den Federzug gring an, den er heut da drunter tan hat; wir habn dadurch zeigt, daß wir ein Willn habn, und das hat man lang von uns nit glaubt und gmeint, wir müssen wolln, wie uns vorgschriebln wird. Sie werden's uns a verspüern lassen, daß so nit nach ihner Vorschrift is, drum sag ich eng auch, laßt's eng keiner abwendig machen, wie man euch auch kommt, bleibts fest! — In so heilig Sach kann nur ein Red gelten; — wir bleiben drauf: unsern alten Glauben! — Gott und unsre liebe Frau wolln ihn Segen drein gebn! Bhüt Gott!

Alle. Bhüt Gott! (Einige schütteln ihm die Hand.)

Klaus (zu Mathies). Ich hab gmeint, 's is abtan mit 'n Schreiben, no sollt's erst drauf losgehn?

Mathies. Dös is sündig! Wo man mal schreibt, meint man doch, 's wär schon alls ausgmacht.

Klaus. Laß dir nur dein Weib nir dermerken!

Mathies. Wollt's dir grad a sagen!

Altlechner (der zugehört hat). Meints dös? Fir nein! Wann dös mein Alte gift — zweimal hätt ich mich gern gschriebln.

Großbauer (ist mit einer Gruppe dem Hintergrund zugeschritten — alle Personen bilden jetzt einen weiten Halbkreis — und steht der Gruppe der Bursche gegenüber, den Steinklopferhans erblickend). Lump, bist du auch noch da mit deiner Quart? — Siehst, wir haben's auch ohne euch gricht!

Steinklopferhans. Geht mich ja alles nir an! — War a kein Frag, daß d' uns nit dazu brauchst. Was harbst dich denn nachhert so und ver-

schimpferst uns? — Sirt, wann ich so auf der Straß bei dö Steinhaufen hock, da schleichen dir 'n Tag über a Menge Leut vorbei, dö ausschauun wie 'n Tod seine Spion und dö fast neidig auf mich rüberschauun, wann ich so lustig drauffklopf und sing, 's sein Tagwerker und Kleinhäusler, die sich so in Elend mit Weib und Kind fortstretten; schau, Großbauer, wann d' macherst, daß d' Straß, so weit durchs Land geht, a freundlich Gesicht krieget, wann d' a Gschrift brächstst, wo drein stund: dö Großen solln nit mehr jed neu Steuerzuschlag von ihnerer Achsel abschupfen dürfen, daß er den arm Leuten ins Mehladel, in Eierkorb und ins Schmalzhäfen fällt, sondern sie sollen ihn, wie er ihnen vermeint is, die's haben, auch alleinig tragn — ah ja, Großbauer, da setz ich dir schon meine drei Kreuzel drunter; das verstund ich dir schon, — aber was du heut fürbracht hast, das mag recht gut gmeint sein, doch mich fecht's nix an, und hast du bisher 's ganze Pfund glaubt, werdu dich die paar Lot Zuweg a nit umbringen! — Willst uns aber dö Straßen säubriger machen, da sein wir dann schon dabei . . .

Alle Bursche (umringen den Steinklopfer und ziehen singend ab).

Beim Steinerschlag, beim Steinerschlag,
Beim Steinerschlag, juche!!

Unter dieser allgemeinen Bewegung fällt der Vorhang.

Zweiter Akt

Bauernstube im „Gelben Hof“. — Mitteltüre. — Eine Seitentüre links. — Rechts neben dem Fenster Tisch und Stühle. — Im Hintergrunde ein Schrank.

Erste Szene

Anton (in Hemdärmeln, sitzt bei dem Fenster und raucht).
Dann Steinklopferhans.

Anton (indem er etliche lange Züge tut und den Rauch behaglich von sich bläst). Ah, die Morgenpfeif schmeckt da herin doch viel besser als drauß. — Hum — wenn d' Raß außer Haus is, hat die Maus Kirchtag! — No, schimpfen wird s' schon, daß ich ihr d' ganz Stubn verräucher, dö Sepherl, wann s' hoam kimmt. Aber sollt ich zwegn ihr allweil draußt auf 'm Bankel vorm Haus rauchen? — Hum — hum — da drauß verlöschet ein eh der Wind 's Schwefelholz und verbläst einm 's ganz Feuer, mer kimmt vor lauter Pfeifenrichten nie ins Rauchen!

Steinklopferhans (steckt den Kopf zur Thür herein). Guten Morgn!

Anton. Grüß Gott, Steinklopfer!

Steinklopferhans. 'n Herd soll ich eng richten!

Anton. 'n Herd?

Steinklopferhans. Freilich, d' Weibslent wissen, ich bastel gern und ich versteh mich drauf. Drum hat mich a die Deine herbstellt. — Is nit derhoam, d' Bäurin?

Anton. Na, sie is beichten!

Steinklopferhans. Und du hast s' gehn lassen?

Anton. No, werd ich s' doch nit von der Frumtheit abhalten?

Steinklopferhans (schupft die Achsel). Mir gilt's gleich!

Anton (lacht). Dös denk ich selber!

Steinklopferhans. Mir liegt's nit auf!

Anton. Du redst verwunderig!

Steinklopferhans (setzt sich ans andere Ende des Tisches, Anton gegenüber). Weißt, ich war gestern noch drüben in Grundldorf. — Die Remasuri wird groß, d' Weibzleit sein dort wie verrückt und es wird denen satrisch warm, die 'm Großbauern sein G'schrift unterschrieben haben; sie ließen hirt wohl gern los, aber der Großbauer hat s' von der andern Seiten bei die Flüg und so zappeln sie sich hinunter, daß ein'm ordnli leid g'schieht um sö! 's ganze Wesen kommt von dortigen Kaplan. Dö Weiber habn 's als Buß aufkriegt, daß ihre Manner dazu rumkriegn, daß jeder sein Nam wieder rausstreichet.

Anton. Dös is drent!

Steinklopferhans (boshaft). Habts es bald a herenten! — Da in Zwentdorf faßt sich's noch leichter an, weil eng da kein Großbauer halt — der kann ja nit, wie a Grashupfer, hizten in Grundldorf und nachtet — kaum schaut man — gleich wieder da in Zwentdorf sein. Und kriegt nur sein Zeug da a Lüekl, so bohren s' schon mit 'n Finger nach, daß a Riß draus wird, der von Zwentdorf bis Grundldorf reicht; drum is ja den hiesigen Bäurinnen auf einmal die Reu und die Buß eingeschossen, weil gestern noch die Pfarrköchin alls zsammtrommelt hat.

Anton. Glaubst, wir sein die von Grundldorf? Bei uns Zwentdorfern richten die Weibzleit nir!

Steinklopferhans. Ich weiß's, ös seids nit von dem nämlichen Lehm wie dö andern, eng hat der Herrgott aus die Rieselu im Zwenddorfer Mühlbach gmacht. (Lachend.) O du mein lieber Gelbhofbauer, du kennst dich noch lang nit aus!

Anton (zornig, schlägt mit der Faust in den Tisch). Wann d' mich feriern willst . . . !?

Steinklopferhans. Beileib nit . . . !

Anton. Ich kennet mich net aus?! (Erhebt sich vom Sitz, dreht dabei dem Fenster den Rücken zu, legt dem Steinklopferhans die Hand auf die Schulter, überlegen.) Mein lieber Monbua, was willst denn du wissen vom Verheiratsein? Die ledig Dirndln, wo dir noch auskönnen, ah, dös is a ander Sach — die sein oft schneidig — aber sei du einmal Mon zu eine und spiel dein Herrn — um 'n Finger kannst es wickeln!

Steinklopferhans. Ja, wie a Leinwandfleckl, wann dich voreh gschnitten hast! (Deutet über Anton's Schulter nach dem Fenster.) Grad kimmt dein Bäurin!

Anton (dreht sich rasch um). Bliß nein! Dö kimmt zeitlich zruck, hätt s' nit so bald derwart! (Nieht in die Luft.) Der Tabakrauch hat sich noch nöt aus der Stubn verzogen, wie mir scheint.

Steinklopferhans (gleichfalls riechend, böshaft). Na, es riecht da wie auf einer Wachstubn!

Anton. Beinah! Was tu ich? D' Pfeif leg ich in d' Tischlad (tut es) und sag halt, wenn d' Red drauf kam, du hättest oans graucht!

Steinklopferhans. Meintswegn! (Wie Anton oben, überlegen.) Aber, Gelbhofbauer, dös gfallt mir

nit, daß du zu dein'm Herrnspieln wie beim „Mariaschen“ ein Zweiten brauchst.

Anton (nach der Thür blickend, als fürchte er, überrascht zu werden). Pah! Zwegn Rauchen, döös is a Dummheit! Aber zwegn der Unterschrift kann mer doch nit nachgeb'n. Was meinst?

Steinklopferhans. Ich? Mir! Ich bin ja keiner von dö Untersreiber!

Anton (faßt ihn an der Hand). No, ernstlich, Steinklopfer — wann selbst voreilig gweß'n wär — wer a Mon heißen will, kann nit heut so und morgen anders — 's wird nit geh'n!

Steinklopferhans (ernst). Na, 's geht a nit! (Legt den Finger an den Mund.)

Zweite Szene

Vorige. Josepha (im Sonntagsstaat mit Gebetbuch und Rosenkranz).

Kurzes Ritornell, unter dem sie vorkömmt.

Entrée.

Langsam bin ich fruh
Zu dem Kircherl in d' Höh,
Kohlschwarz war mein Seel
Und mein Herzal voll Weh;
Kohlschwarz war mei Seel
Von dem sündigen Ruß
Und mein Herz war mir weh
Zwegn der Reu und der Buß!

Lustig.

Begkehrt is der Ruß,
Sizten hat's mehr kein Gfahr,

Und wann's mich scheniert,
Geh ich wieder aufs Jahr!
Langsam bin ich nauf
Als a kohlschwarzer Rab —
Und gschwind kimm ich als
Schneeweißs Täuberl herab!

Jodler.

Steinklopferhans (zu Anton). No wird sich
's schneeweiß Täuberl gleich 'n Schnabel wezen!
(Zu Josepha.) Grüß Gott, Bäurin!

Josepha. Grüß Gott, Steinklopfer, — bist amol
da wegn 'm Herd?

Steinklopferhans. Freilich zwegn 'm Herd.

Anton (verlegen). Daß d' schon da bist, Sepherl!

Josepha (bedeutjam). Kumm ich dir z' fruh?

Anton. Du kummst mir allmal nur glegn.

Steinklopferhans. Haha! Glaub's schon, —
so a Weiberl! — Wie du aber fein bist, Bäurin! Hast
dich für 'n Herrgottn so sauber gmacht oder für 'n
geistlich Herrn?

Josepha. Hab du nur wieder a loses Maul!
Dir geht's noch mal übel! Sollst dich hüten!

Steinklopferhans. Ich mich selber? Gang
mir ein, daß ich auf meine alten Täg noch Ochsen-
bua wurd; ich kumm mir net aus!

Josepha. Dir kann man's a gut meinen oder
schlecht, bei dir greift nig an! Dös Bild von dein
Namenspatron, das ich dir neulich gschentt hab, daß
d' doch was Heilig's an dir hast — dös hast wohl
a nimmer?

Steinklopferhans. Ah, das halt ich schon in Ehr — is ja a Präsent! Ich trag's um 'n Hals. Schau! (Greift unter seinen Brustlapp.) Jesses! — Bäurin, weißt noch, wie die alt Brenningerin gsagt hat, wie s' vorig Jahr bei ihr einbrochen sein und habn ihr a 's Kruzifix mitgenommen? „Jesses,“ hat s' gsagt — „jezt hat 'n Herrgottn a der Teufel gholt!“ Schau her — (zeigt die Enden einer abgerissenen Schnur) ich hab's nimmer.

Josepha. Hab's eh gwußt!

Steinklopferhans. Mir weißt! Ich hab's schon noch. Es is nur abigrutscht. (Steht auf.) Drum hab ich net gwußt, warum ich auf amal so hart sitz! (Schlenkert mit dem Bein.) No muß er schon ganz nunter! Bin ich froh, daß er kein Glas vor hat!

Josepha (lachend). Du bist a Unend! — Jezt gib aber a Ruh — du weißt, wo ich herkomm. Rumm lieber raus, der Herd wart auf dich! Ich zeig dir, wo's fehlt.

Steinklopferhans. Nöt nötig! Hab ihm's schon im Vorbeigehn ankennt.

Josepha. So schau dazu! Arbeit, wann d' schon nit beßt!

Steinklopferhans. Is 'm Herrgottn vielleicht eh lieber, als 's schaut einer 's Beten für a Arbeit an! (Ab in die Küche.)

Dritte Szene

Anton und Josepha.

Anton (blickt nach Josepha, für sich). Jezt kimmt d' Reich an mich! — Sie geht nit mal vorerst in d' Kammer, sich ausgschirrn!

Joseph a (geht langsam vor und setzt sich, wo früher der Steinklopferhans saß, dem Anton gegenüber und sagt sehr gewichtig). Du, Toni!

Anton (als hörchte er auf etwas anders). Ja!

Joseph a (wie oben). Ich hätt mit dir z' reden.

Anton (wie oben). So?

Joseph a. Sag mir nur einmal —

Anton (unterbrechend). Du, mir scheint, d' Rüh habn kein Futter, ich mein, ich hör s' röhren.

Joseph a (faßt seinen Arm). Laß du hizen die Rüh, die habn ihrn Teil! — Ich hab a ernst Wörtl mit dir z' reden.

Anton. A ernsts Wörtl? Schau, dös is dir nie gut angstanden, ich hab dich allweil viel lieber ghabt, wann d' lustig warst.

Joseph a. Es is mir aber gerad nit gspäßig.

Anton. Is schad! Ich bin wieder zu nix Gscheiten aufglegt. Schau, Sopherl, verdirb mir mein dummen Tag nit (steht auf), heb dir 'n auf ein andermal auf, 'n ernsten Dischkurs!

Joseph a (gleichfalls aufstehend). Fallt mir nit ein! Da bleibst und Red stehst mir! Dein Ausweichen kimmt wohl auch nur vom schlechten Gwissen her, das sich hizt in dir aufriegelt, und dös is a Fingerzeig Gottes, den man ausnutzen muß!

Anton. Geh zu! Wo nahmet denn unser Herrgott d' Finger her, wann er auf jeden einschichtigen Bauern deuten wollt?

Joseph a. Denk nur nit, daß d' mich mit so wohlfeile Gspäß ins Lachen bringst. — Der Vermahnung, die ich heut kriegt hab, werd ich eingedenk sein, und

drum muß ich dir's ins Gewissen reden. — Du warst gestern mit im Wirtshaus —

Anton. Nach langem wieder amal. Dös is nix Unrechts!

Josepha. Os habts dort a Adreß unterschriebn —

Anton. No ja, eben im Wirtshaus unterschreibn sich halt leicht ihrer mehrer als sonstwo.

Josepha. Und voran hast du dich unterschreibn müssen — voran, grad du!

Anton. No ja — weil —

Josepha (heftig). Dös is sündig, sag ich; — sündig is's!

Anton (ganz gelassen). No, is's halt sündig!

Josepha (schlägt die Hände zusammen). So, und wann sündig is, meinst, dös is nur so, daß man sagt: es is sündig — und nachher nix? Weißt, was nachhert kommt?

Anton. Dös weiß ich net.

Josepha. Wann d' gstorbn bist?

Anton. Da weiß ich wohl noch viel weniger davon.

Josepha. In d' Höll kommst!

Anton (zuckt die Achseln). No, sollt man schon wo sein müssen, müßt man sich halt dreingwöhnen, ich bin nit verzärtelt!

Josepha. Jesses! Tonl, bist du ein Unchrist! (Mit gefalteten Händen.) Sollt ich vom lichten Himmel abischaun müssen, wie du im höllischen Feuer bratst — Tonl, wenn du mir das antun könntst, wenn wir allzwei verstorben sein, das überlebet ich dir net!

Anton. Dös war freilich a kuriose Gschicht!

Josepha. Möchtst nit auch seliger Geist bei mir sein?

Anton. No, dö s kann ich wohl nit sagen; denn die selig Geister hab ich oft in Bücheln aufgmaln gsehn, dö schau aus wie Leintücher, wo nix dahinter is!

Josepha. Tonl, ich bitt dich, gsparß nit mit so ernste Sachen! Ich weiß gwiß, ich ging dir da drüben auch ab!

Anton. Wohl — wohl — möglich, möglich! (Mit Humor, indem er Josepha an sich zieht.) Aber schau, Sepherl, wann man sich schon 's ganze Erdenlebu lang gern ghabt hat, schadt wohl a kleine Abwechslung drauf a nix; und wann wir dort auseinander müssen, fang ich halt a Verhältnis mit der Madam Feirel an!

Josepha (lustig). Du schlechter Mann, du! Der Feirel hat ja eh schon Höndln!

Anton (hebt drohend den Arm). Und noch a hundert dazu! Der höllische Erbfeind is lang nit gnug gzeichnet, der darf mir net traun, auf den hab ich 's bißel scharf! Sepherl, wirst sehn, der laßt mich ehnder selber gern laufen, dann machst du mir 's hintre Gartentürl vom Paradeis auf, und wir sein wieder beinander!

Josepha. Du bist doch a braver Mon, trotz dein'm losen Maul!

Anton. No freilich, wohl, wohl! — Sepherl, wann ich dich a so anschau — fir nein! Dir wird aber 's Engelwand weiter nit gut stehn!

Josepha (lacht). No, ich wär a ziemlich ausgewachsener Engel!

Anton. Ah, sein mir viel lieber, die ausgewachsenen, als wie die, wo bloß die Köpff in der Luft herumfliegn!

Josepha (schmeichelnd). Schau, Toni! — du bist eigentlich doch a grundscheiter Mon!

Anton. No, ich mein's! (Misstrauisch.) Aber wie kimmst denn du drauf? Hab ich leicht was Dumms angebn?

Josepha. Weit gfehlt! Gsagt hast es und recht hast! Lustig redt man sich viel leichter!

Anton. Dös is sicher.

Josepha (drängt ihn zur Seite, wo der Tisch steht). No, sitz aber wieder nieder, Toni, und wann d' dein Pfeif rauchen willst, ich verlaub's schon.

Anton (hat sich gesetzt und nimmt die Pfeife aus der Tischlad, für sich). O du Feine! Hitzt käm s' von der ganz andern Seiten! (Laut.) No, wann verlaubt is! (Zündet ein Schwefelholz an.)

Josepha (hustet).

Anton (gutmütig). Dös is der Schwefel! (Auf die Pfeife.) Schau, is mir recht lieb, is eh nur d' Hälft ausgraucht und hat mir grad zmeist gschmeckt, bevor du kommen bist.

Josepha. Gelt, und da hast s' schnell verstecken müssen? Geh zu, tuft doch grad, als wär ich a Drach!

Anton. Ah, was nit gar, a Drachen! Mein lieb Hauskakerl bist! (Für sich.) Ich paß eh nur drauf, wo s' hitzt wieder mit ihre Krampeln hervorkimmt! (Laut.) Ziehst du dein Sonntagswand nit aus?

Josepha. Na, hitzt noch nit. Ich will schön sein und weg mag ich auch net von dir. Geh, laß mich zu dir setzen! (Setzt sich auf seinen Schoß.)

Anton (sieht sie bedenklich an). Wann dich der Rauch nit scheniert —!

Josepha. Ah beileib! — Sitz laß dir verzähl'n,
Tonl —

Anton. No, is recht, bist ja heut bei unsre Acker
vorbeigangen, verzähl mir, wie drauß steht?

Josepha. Na — zerst die Vermahnung! Dös
Schriftstück —

Anton. Jesses h'nein, Sepherl, hast du aber a
Schweren, ich halt dich nit aus! (Will auf.)

Josepha (legt die Arme um seinen Hals). Tonl,
bleib da! — Ich mach mich schon leicht. Nur reden
laß mit dir. Jetzt werdu wir sehn, wer es andere
lieber hat — der gibt nach!

Anton. Schau, Sepherl, dös führt aber zu nig!
Mon und Weib habn sich doch gleich gern, du wolltst
mich doch nit weniger gern habn, so gibt natürlich oans
nach und 's andere auch und alls bleibt beim alten.

Josepha. No, dös verstehst du aber nit — dös
mit 'n Schriftstück . . .

Anton (bläst nach jedem Satz gewaltige Rauchwolken
von sich). Hum — Sepherl — aber grad dös verstehst
du nit — dös sein keine Weiberjachen — und
nachtet — geht's eigentlich kein Menschen was an.

Josepha (die immer ärger hustet, läuft jetzt von ihm
weg). Ah — Tonl — du — verselchst ein ja!

Anton (hustet ebenfalls und wischt sich mit dem
Hemdärmel ein Auge um das andere — für sich mit
großer Genugtuung). Is halt doch gut, 's Rauchen!
(Laut, mit erkünstelter Teilnahme.) Na siehst, selb hab
ich mir eh denkt und hab dir's auch gsagt, du ver-
tragst halt 'n Rauch nit! Ich werd die Pfeif drauß
auf 'n Bankl ausrauchn! (Geht nach der Thür.)

Joseph a. Tonl — laß reden mit dir!

Anton (bei der Türe, wendet sich etwas, pöfifig). Na — na, Sepherl — dö s muß gar a heißer Brei sein, um den d' gar so herum schleichst. Na! (Greift nach der Klink e.)

Joseph a (ist um den Tisch nach dem Fenster gegangen und steht jetzt davor). Tonl, sag ich...

Anton. Noch was?

Joseph a (blickt auf das Fensterbrett und steht mit dem Rücken nach Anton gekehrt). Wann d' recht folgsam wärst, tät ich dir was versprechen!

Anton (immer noch an der Türe). Ja, ja. Versprechen — aber — halten!?

Joseph a (feierlich). 's Halten steht freilich bei Gott und unsrer lieben Frau!

Anton (tritt etwas näher). Sepherl! — — Was war's denn nachher?

Joseph a (kehrt ihm ganz den Rücken). Dös muß schon selber erraten!

Anton (ist nahegetreten, legt mit der Rechten die Pfeife auf den Tisch und faßt mit der Linken die herabhängende Hand seines Weibes). Sepherl — laß dich anschau!

Joseph a (blickt ihn über die Achsel einen Augenblick an und wendet dann rasch den Kopf).

Anton (schlägt die Hände freudig zusammen). Juhu! Übers Jahr sein wir nimmer allein auf 'm Gelben Hof!

Joseph a. Nicht — aber Tonl!

Anton (bezähmt sich gewaltsam und macht halbe Ländlerschritte durchs Zimmer). Habaha! — Jesses und Joseph — is dö s a Freud!

Josepha. Tonl, nit wahr, du wirst's nit in Elternsünd auf d' Welt kämma lassen? — Ich müßt mich so hinabhängigen —!

Anton (krazt sich hinterm Ohr). Sikra h'nein, dö's seind freilich anderne Sachen!

Vierte Szene

Vorige. A tempo erscheint unter der weit in Angel sich öffnenden Thür der Steinklopfer mit zurückgeschlagenen Hemdärmeln und streckt die lehmbeschmierten Arme von sich weg.

Steinklopferhans (beziehungsweise). Bäurin, hast kein Lehm mehr?

Josepha (ungeduldig, schreit ihm zu). Drauß im Hof is gnug!

Steinklopferhans. Dank schön! (Zeigt nach der Küche und sieht dabei Anton an.) Weißt, der is mir schon z' weich wordn!

Schließt wieder die Thüre hinter sich.

Fünfte Szene

Anton und Josepha.

Josepha (zu Anton, der schweigend dasteht, schmeichelnd). Gelt ja, Tonl — no schaut die Sach anders aus — no gibst nach?

Anton (sehr bedenklich). Ja, anderscht wär's schon —; aber du, Sepherl, sag mir doch amal — wir sein noch allweil nit z' Red drüber wordn — wann ich nachgab, was müßt ich denn eigentlich tun?

Josepha (immer beschönigend). Hör zu, Tonl, es is nit so viel, wann man die groß Versündigung be-

denkt; du hast in der Sünd den Leuten a Beispiel gebn, mußt's jetzt a in der Buß!

Anton. Ah ja, weißt nur, in der Sünd geht döß allmal leichter!

Josepha. Du mußt dein Unterschrift verlaugnen.

Anton. Verlaugnen? Ich kann doch nit sagen, 's is nit die meine?

Josepha. Sag halt, du hättest's nit verstanden, um was sich's dreht, du wärst nit ganz nücht gwesen.

Anton. Döß war a Lug und a zweite Sünd!

Josepha. Selb is a Notlug zu ein gutn Zweck — dö verzeiht unser Herrgott!

Anton (perplex). Aber Sepherl — na, hörst — dir habn s' aber schöne Stückln beibracht — —

Josepha (von nun ab diktierend). Erst nimmst also als Erster dein Unterschrift a zerst zruck —

Anton. Da stoß ich 'n Bettern, 'n Großbauer, vor'n Kopf und d' Leut im Ort werd'n mich leicht a noch ein Trottl heißen.

Josepha. Besser, ein reich Bettern verloren als 's Himmelreich, besser da unt a Trottl . . .

Anton. Laß mich aus, zwischen dö Trotteln unten und dö Trotteln oben is gwiß kein Haar! Haar Unterschied.

Josepha. Laß eins doch ausreden! Dann schnürst dein Binkerl —

Anton. Mein Binkerl?

Josepha. Nimmst's auf 'n Buckel —

Anton. Nimm's auf 'n Buckel — und — ?

Josepha. Und wallfahrst zur Buß nach Rom. —

Anton (ringt vor Erstaunen nach Atem und sagt dann ganz ruhig). Nach Rom? — Sunst nir?

Josepha. Sunst nit!

Anton. Dös werd ich mir doch erst a wengerl überlegn!

Josepha. So ist's festgesetzt und so muß's ghalten werd'n.

Anton. Dös Rom liegt doch nit da gleich ums Eck? (Geht zum Schrank und nimmt seinen Rock heraus.)

Josepha. Möchst nit a leichte Buß a no? — Wohin willst denn?

Anton. No, nach Rom noch nit!

Josepha. Leicht ins Wirtshaus?

Anton (setzt den Hut auf). Dös ehnder.

Josepha. Da bleibst, sag ich. Der Mann ghört nit ins Wirtshaus!

Anton. Na, ich weiß's schon, nach Rom ghört er; aber ebens drum, weil jeder Schritt vom Haus weg jekt schon meiner Wallfahrt zu guten kimmt, so bin ich a im Wirtshaus Rom naherter als derhoam!

Josepha. Du, Toni, trau mir nit, narren lass' ich mich nit! Ich seh schon, du willst wieder ausweichen und ein Gspäß aus 'm Ganzen machen; aber dös sag ich dir, du gehst mir nit von der Stell, bis d' mir dein Wort gebn hast, daß d' tust, wie's nötig is zu dein Seelnheil!

Anton. Mei Seel is eh ganz heil, es tut ihr nindascht nit weh! (Ihr nähertretend.) Aber eins, Sepherl, gfreut mich doch bei denen Sachen.

Josepha (weicht zurück). Bleib mir vom Leib!

Anton (zudringlich). No, laß dir doch: „Bhüt Gott!“ sagn!

Josepha (schreiend). Net anrühr mich — sag ich!

Anton. Na, na, ich beiß dich net! — Schau, Sepherl, mußst dich net giften; dös tat eng schaden! Selb gfreut mich doch, daß d' mir dös gsagt hast.

Josepha. Du deppenter Ding, du! Meinst denn, dös is wahr? Selb war auch nur a Notlug zu ein guten Zweck!

Anton. Jesses, heilig Mutter Anna! Selb wär nit wahr?

Josepha (heftig). Na, nit wahr is's und soll a nimmer wahr werdn, wann d' dich nit anderscht besinnst! Und ausgredt habn mir jekt und nach der Vermahnung, die wir heut kriegt habn, halt ich mich auch! A christlich Weib kann sich nicht mit so ein unchristlich Mon abgebn! Bis d' nit Reu und Buß derweckt hast, darfst mir nit in d' Näh kämma, und schon heut riegl ich mich ein in der Kammer und du kannst auf 'm Heuboden schlafen, solang dir gfällig is! (Ab zur Seite, indem sie die Thür hinter sich zuschlägt.)

Anton (blickt ihr überrascht nach). No, dös is lustig! — Es wird sich aber schon gebn, wenn nur erst a Reichterl Zeit ins Land gangen is! — Hahaha, liebe Sepherl, werdn wir halt sehn, wer's länger aushalt in der Kloosterei! (Plötzlich wild, indem er mit der Faust in den Tisch schlägt.) Himmelheiligkreuz-donnerwetter, ich möcht doch wissen, wie s' dazu kämmen, daß sie sich zwischen Mon und Weib einmischen! —

Zwischenvorhang.

Verwandlung.

Decorations: Wirtsstube. In der Mitte der Haupteingang, eine offene Thür, rechts und links vor derselben je ein Fenster. Durch Thür und Fenster hat man die Seitenansicht des im ersten Akt beschriebenen Hofraumes. Eine Seitentür befindet sich links. Eine brennende Lampe hängt inmitten der Stube von der Decke herab. Große Tische, bei jedem an der Mauerseite Bänke, rund herum Stühle; zwei Tische ganz vorne, einer links mit der Längsseite, einer rechts mit der Breitseite gegen das Publikum. In der Ecke ein großes hölzernes Kreuzifix und hinter demselben ein Palmbusch.

Sechste Szene

An dem Tische links sitzen ganz an der Ecke gegen die Mauer Klaus und Mathies, dann in der Reihe herum andere Bauern, an der entgegengesetzten Ecke der alte Brenninger, an andern Tischen sitzen auch hie und da Gäste. — Beit und Liesel gehen bedienend immer ab und zu. — Eingang eine kleine Pause. Die Gespräche werden mit halber Stimme geführt.

Klaus (stößt Mathies an). Was, Nachbar . . . ?

Mathies. Sifra h'nein! Sakra h'nein! Ich hab's aber gleich gesagt — hon ich's nit gleich gesagt? — Wann die Weibslent dahinterkämmen, wird's a wüßte Gschicht!

Klaus. Freilich, hast es gleich gesagt, Nachbar! Ich aber hon's a gleich gesagt! Hon ich's net a gleich gesagt?

Mathies. Freilich, all zwei hon mer's gleich gesagt! Beide senken die Köpfe und seufzen schwer; an den andern Tischen finden die Seufzer ein sich fortpflanzendes Echo.

Einige. Alle hon mer's gleich gesagt!

Kleine Pause.

Klaus (hebt den Kopf). Wann nur eine nachgab, daß man sagen könnt, schauts eahm an, der hat a anderne, wie ös seids; müßt's auch so sein, wann d' rechte Weiber sein wöllt's!

Mathies. Freilich, freilich! — Wann oane nachgab — —

Klaus. Moanst, 's gibt oane nach?

Mathies. Ach beileib!

Klaus. Freilich nöt!

Wie oben.

Einige. Koane gibt nach!

Siebente Szene

Vorige. Bursche, darunter Loisl, Michl, Martin und Sepp.

Michl (tritt unter die Thür und sagt zu den anderen hinter ihm Eintretenden). Sizen schon beinand, die Kreuzelschreiber!

Die Bursche gehen nach dem Tisch rechts und setzen sich. Die Bauern, wie sie die Bursche eintreten sehen, rücken allgemein zusammen und blicken mißtrauisch hinüber und sprechen von nun ab noch leiser.

Mathies. 's is eigentlich nit recht — — —

Klaus. Freilich net!

Mathies (legt ihm die Hand aufs Knie). Nachbar, weißt ja noch nit, was ich eigentlich sagen will?

Klaus. Kann mer's denken!

Wie oben.

Einige. Mer kann sich's denken!

Martin (zu den Burschen). Wie dö aber heunt elendten!

Mathies. Dös hon ich wölln sagn, Nachbar, selb is eigentlich nit recht . . . gegen so neuche Gjes und so lutherische Regierleut, no, do habn wir schon mittan . . . ja, da warn wir gut — aber — daß f' hixten 's Weib gegn 'm Mon aufhezen, als wär er der Unnötig, selb is nit recht!

Klaus. No jo — no jo — selb hab ich allmal denkt, die Regierleut sein doch a Menschen, und was man nit will, daß ein'm selber gschicht, soll mer a fein Ministeri tan!

Achte Szene

Vorige. Steinklopfer.

Nickl. Ho, Steinklopfer, her kimm!

Martin. Da sein mer!

Steinklopferhans. Guten Abend miteinander!
(Geht nach dem Burschentisch und nimmt, mit dem Rücken gegen den alten Brenninger sitzend, Platz.)

Mathies. No, is der a do, no kann mer bald nix mehr reden!

Steinklopferhans (zu Beit). No, Wirt, heunt is 's aber nit lustig bei dir!

Beit (achselzuckend, seufzend). 's sein schwere Zeiten!

Nickl. Den Kreuzelschreibern geht's a bissel schlecht!

Loisl. Mir wölln anbinden mit sö!

Steinklopferhans. No, seids nit dumm!

Brenninger (ängstlich). Aber Moner — es geht ja nix füri — es geht ja nix füri — weiß koaner noch, was gschicht — koaner weiß was!

Steinklopferhans (deutet über seine Achsel).
Der alt Mon verbarnt mer! — Die andern solln
sich nur abischwizen.

Klaus (blickt umher). Ja, wann nur einer von uns
widerrufet, daß mer sogn könnt . . .

Mathies. Ja, daß mer sogn könnt, 's war
zwegn 'm Beispiel!

Klaus. Ja, 's is a verfligte Gschicht! Mein
Alte hat g'sagt . . .

Mathies. Dös nämlich hat a die mein g'sagt.

Klaus. Ich hon dir's ja noch gar nit g'sagt, was
die mein g'sagt hat.

Mathies. Alle sagen f': auf 'n Heubodn oder
nach Rom müßn mer — sagen f'.

Wie oben.

Einige. Auf 'n Heubodn oder nach Rom!

Brenninger. Und Rom soll weit sein — so
viel weit sein!

Steinklopferhans (dreht sich samt seinem Stuhl
gegen Brenninger hinüber). Aber, Brenninger, scheniert
er dich denn a noch, der Heubodn?

Brenninger. Hihhi! Mich? Ah na! — Aber
doch, freilich — freilich. — Ganz anderschter, wie du
meinst — du Hallodri! — Ganz anderschter! (Indem
er die Hand zurückzieht, die er dem Steinklopferhans auf
die Achsel gelegt.) Aber selb verstehst du nit, Monbua! —
Hihhi! Männigsmal noch, wann mein alt Amemirl
grad im Sunntaggwand aus der Kammer kimmt, da
tapp ich f' so an, wie a verliebter Dalk — hihhi! —
da kann sie sich zmeist giften — no, sie is schon schön
z'sammgangen und ich bin a nit viel säubriger wordn —

völlig graußen könnt uns füereinand — hibi — völlig graußen, wann man halt nit auch die schön Zeit miteinander verlebt hätt — die schön Zeit! — Nahzu fufzig Jahr haus ich hizzt schon mit meiner Annemirl, und wann man so viel Rinder... laß schaun... sieben Stuck — (zählt murmelsnd an den Fingern), die Mirzl... d' Rosl... 'n Sepp — (zählt unverständlich bis zum siebenten Finger) und 's erste... weiß nimmer, wie dös gheißn hat... ja, ja — sieben Stuck — in Freud und Leid aufzogn hat und muß dann sehn eins nach 'm andern naustragn auf 'n Gottesacker — ja, da gwöhnt man sich schon ins Alleinsein und schickt sich eins völlig ins andre!

Bauern haben sich in Gruppe um Brenninger und Steinklopferhans versammelt und hören zu.

Steinklopferhans. Glaub's schon — glaub's schon — fufzig Jahr is a schön Stuck Zeit!

Brenninger. No jo, no jo — mein's a! — Wir habn a eins aufs andre gschaut. Wie s' neuzeit 'n Husten kriegt hat — und bsunders in der Nacht, da hat s' so stark ghustet — da hat s' ein Tee für d' Brust trinken müßn — der is am Fensterbrettl gstanden, dös hon ich schon gwußt — net amol in der Nacht bin ich auf und hab ihr 'n gholt, 'n Tee — und wann man so raus muß aus 'm wacherlwarmen Bett und trifft auf die kalt Bretter grad auf ein eisern Nagel — brrr — hibi — dös gibt ein'm ein Beutler durch 'n ganzen Körper. — A öften in der Nacht werd ich a munter und da horch ich auf und da hör ich nix als die Uhr und da wird mir so entrisch und da zieh ich die Decken auffi bis über die Nasen

und schwitz mich hinunter vor lauter Angst, und auf einmal tut's drüben im ndern Eck ein lauten Schnarcher — hibi — und da lach ich — hibi — „die alt Annemirl is noch bei mir!“ — No soll dös vorbei sein, sie derkennt nix mehr!

Steinklopferhans. No, wird sich doch dein Annemirl nit g'ändert habn?!

Brenninger (unwillig). Bist a dalketer Monbua — a dalketer Monbua bist! — D' Weibslent brauchen sich gar nit z' ändern, is auch so schon nöt mit sie auszkämma! — Selb weiß man halt nit, vor man heirat! Seit gestert, wo wir uns da 'm Großbauern verschriebn habn, is's aus und g'schehn! — (Senkt den Kopf.) Aus is's und g'schehn is's!

Klaus. Wohl, wohl — bei uns auch! Bei uns auch!

Brenninger. Ja, ja, aber so lang wie ich . . . so lang wie ich haust keiner von eng mit sein Weib — weiß keiner, wie mir uns Herz is seit gestern. So war mir noch niemaal mein Lebtag — noch nie — na, na — nit bevor — noch seither die fufzig Jahr! (Drückt die Hand an die Brust. — Kleine Pause.)

Steinklopferhans. Bertröst dich, es wird sich schon wieder gebn! (Reicht ihm den Krug.) Trink lieber eins!

Brenninger (schüttelt den Kopf). Müßt halt bald sein — recht bald —! (Nimmt den Krug und trinkt.) Gestern, wie ich von da gangen bin und hoam kimm, hon ich mich zum Herd g'setzt und mein Pfeif graucht — da is f' letztmal mit mir freundlich g'west, die Annemirl, — 's letztmal! Speckknödl hat f' grad

kocht — wißt's — so große, gute — hihi — wo
 mir so viel gut schmecken — mit ein Salat dazu, is
 dö s a Fressen wie für ein Prinzen — hihi — wie
 für ein Prinzen! — (Plötzlich niedergeschlagen.) Ich
 hon aber nix kriegt davon! . . . Daß ich sag — ja,
 daß ich sag — auf einmal timmt die Kathel vom
 Pfarrhof dahergrennt — dö und mein Weib fennen
 sich von Kind auf — no gehn dö zwei in Hof und
 fangen a lange Wisplerei mitnand an. Selb kann
 ich eh nit leiden — nein — nein, nur allmal ehrlich
 und gradzu! No, wie mein Alte wieder zruücktimmt,
 macht s' Augen auf mich, als sahet s'n Marder
 an mir, der ihr vorig Jahr alle Tauben weggfressen
 hat — es war völlig zun fürchten! Und d' Kathl
 hätt d' Post bracht: Ich war a alt Esel und man
 hätt solche Dummheiten nimmer von mir derwart!
 Auf selb Grobheit hon ich mein Pfeiß am Herd
 ausklopft und bin auf 'n Hof . . . aber ich hon's
 schon zruückgebn — hihi — ja, ja, ich hon's zruück-
 gebn . . . unter der Tür schon hon ich mich nomal
 umdreht und hon gsagt: Wann s' wissen, daß ich a
 Esel bin, so sollten sie sich doch nix Gscheits von
 mir derwarten, wann s' aber dem z' Trutz mir doch
 a Post schicken, so müßten s' doch d' nämlich Sprach
 reden wie i a! (Lacht sehr stark über seinen Witz.)
 Hihihi — ja — ja — so hon ich gsagt — so hon
 ich gsagt! (Hustet.) Da is s' mir in Hof nachkamma,
 d' Annemirl — und d' Wartlerei is angangen und
 sein wir ganz unvertraglich auseinandergangen. —
 Sie — sie hat allweil von der gut Sach gredt —
 „Annemirl,“ hon ich drauf gsagt, „fufzig Jahr is's

bald, wo mir miteinand in Fried haufn, glaubst, is's gar so a gute Sach, was uns zwei hizten auf einmal vomand bringen möcht?!" — Was hat s' drauf gsagt? — Was meints — was s' drauf gsagt hat? Nir — gar nir hat s' gsagt; — d' Speckknödeln hat s' weggenommen und d' Schüssel mit 'm Salat und dem Nirnuz, unserm Knecht, dem Andredl, hat sie's gebn — und der hat s' richtig alle gefressen — aber alle! — Und wie Schlafenszeit is, kimmt der Andredl mit zwei Schragu und paar Bretter, schlägt unter der Bodenstiegn a Kraxen auf und legt ein Strohsack auffi — und d' Annemirl leidt mich nimmer bei ihr und sie bleibet in unsern Zimmer eingespirt und ich söllt da schlafen — ich söllt da schlafen; — no, müd war ich — ich hon recht gut geschlafen — aber ich hon s' d' ganze Nacht nit husten ghört — ganz stad hon ich daliegn müssen bis in der Fruh — ich hon nit aufstehn können, wie allmal, zwegn ihren Tee, und wann man amol was gwohnt is, so will man doch sein Ordnung habn — no ja, sein Ordnung will der Mensch doch! — Heut fruh — no, heut fruh hat s' mir ohne „Grüß Gott“ und „Gutn Moring“ mein Stohsupp nur so zugschobn und der Andredl hat a allmächtig Häfen Raffee kriegt — ein Halbe is schier h'neingangen — unter der Wochen ein Raffee — unter der Wochen! — (Erbittert.) Verliebt, völlig verliebt muß s' sein in den Kerl, dö alte Stauden! Und er halt nit amol was auf sie! — na — na, ich weiß, er halt nir auf sie! — Gleich nach 'm Fruhstuck hon ich 'n übern Hof nach seiner Kammer gehn gsehn, in

der Hand hat er den schön neuchen brennroten, warmen Brustfleck ghalten — den hat mir d' Annemirl zu d' Feiertäg schon versprochen und hilt schenkt s'n dem. — Er aber hat drum nôt amol 's Gschloß von seiner Gwandtruchn aufgsperrt, nur so in ein Winkel hat er 'n gworfen — und war kein klein Stück Arbeit für ihre alten Augen und zittrigen Finger — sauber — recht sauber — und wie er 'n nur so hinschupft, is mir's Wasser in die Augen gschossen — (schlägt in den Tisch), derschlag'n hätt ich 'n mögen, derschlag'n, den Lump — den underkennlichen Lump!! — (Plötzlich ruhig.) Aber g'schieht ihr schon recht — g'schieht ihr schon recht — sie halt's ja mit ihm — ich bin der Neamand in meiner eigenen Hütt! — So tut s' an mir, so tut s' an mir — nach nahezu fufzig Jahr! Liebe Leut — nach fufzig Jahr! (Birgt den Kopf in die Hand.)

Kleine Pause.

Mathies. Mußt's nit so z' Herzen nehmen, Brenninger!

Brenninger (hebt den Kopf). Beitt! Mein Zech! (Sucht nach Geld in der Westentasche.)

Beit. Willst schon gehn?

Brenninger (steht auf). Wohl! (Schüttelt den Kopf.) Ich weiß nit, mich leidt's nindascht — und hoam mag ich a nit gehn! (Gibt Beit Geld.) Schau, ob richtig is. — Leicht geh ich gar noch h'nüber nach Grundldorf zum Schwager.

Die Bauern sind, wie er aufbricht, zu ihren Tischen zurückgegangen. — Brenninger und Beit stehen jetzt allein in der Mitte der Bühne.

Zeit. Da wird dir's doch z' spat werd'n!

Brenninger. Ich veräum nix! — Unter der Bodenstiegn mag ich nimmer schlafen — es geht mir auf einmal durch 'n Kopsf, auf dem nämlich Fleckl sein meine Kinder, eins nach 'm andern auf 'n Schrag'n gleg'n, vor s' naustragen word'n sein — es geht ihnen besser als 'm Batern — ja wohl — ja wohl . . . ich bin halt noch leb'g . . . aber ebens drum, was tu ich unter der Bodenstiegn? (Wendet sich von Zeit ab, tritt zur Mitte des Tisches und greift nach dem Feuerzeug — streift ein Hölzchen an, läßt es aber plötzlich abgehen und nimmt die Pfeife mit der Linken wieder aus dem Mund, vor sich.) Willst mich leicht schon draußt hab'n, Annemirl? — So — so — ? — No — no — ! Ich hon eh nix mehr z' suchen auf derer Welt! — Und mein Ordnung hon ich a nimmer — und wo ich mein Ordnung nit hab . . . (Wischt sich mit der Hand, in der er die Pfeife hält, den Schweiß von der Stirne und steckt dann die Pfeife in die Brusttasche.) No is's eh gar! (Geht rasch einige Schritte.)

Zeit. He, Brenninger, hast dich versehn, kriegst noch was raus!

Brenninger. Bhalts nur auf, Zeitl, bhalts nur auf, brauch koans mehr! — Gute Nacht, liebe Leut, gute Nacht! Müßt's mir halt nix für ungut nehmen — nur nix für ungut nehmen — wir sein doch allweil gut Nachbarleut gwesen zueinand — net — net? Freilich — freilich! (Geht wieder paar Schritte.) Wonn's eins mein Annemirl sehts, könnt's es schon erschrecken: „ich ließ s' grüßen und ich mach

ein weit Weg!“ — Vielleicht tut s' doch weinen — ja — ja — vielleicht tut s' doch weinen! — Gute Nacht! Gute Nacht! — Lieb Leut, denkt's a weng auf mich — und müßt's mich net z' viel bedauern — na, na, — müßt's mich net z' viel bedauern! (Geht durch die Mitte ab.)

Mehrere. Gute Nacht!

Steinklopferhans (fährt vom Stuhl empor). Brenninger — ich geh mit dir!

Martin (hält ihn zurück). Wirßt doch nit bist schon davonlaufen wolln?

Loisl (ebenso). Steinklopfer, da bleibst!

Steinklopferhans. Er soll bei mir in der Barackn beim Steinbruch schlafen.

Michl. Holst ihn nimmer ein, und wie er wunderbarlich is, gang er eh nit mit dir! Bleib da! (Präsentiert ihm den Krug.)

Steinklopferhans (trinkt und setzt den Krug zurück). Mir hätt'n 'n doch nit alleinig fortlassen solln!

Neunte Szene

Vorige ohne Brenninger. Altlechner tritt auf.

Altlechner (hat einen großen Brotsack umhängen und einen Wallfahrerstock in der Hand, unter dessen Kreuz befindet sich ein kleiner Strauß von Feldblumen und ein Rosenkranz, der weit herunterhängt. Er ist etwas angeheitert, stellt sich breit in die Türe). Jubuhu!

Alle. Der Altlechner! Der Altlechner! Wie schaut denn der aus?!

Altlechner (kommt vor im singenden Ton). Ja, der Altlechner! Grüß eng Gott, Landsleut! Und bhüt eng Gott, Landsleut! Und bhüt dich Gott, Vaterland!

Mathies (freudig). Gehst epper gar — — nach Rom?!

Altlechner. Wohl — wohl — freilich — freilich! — Geh ich!

Klaus (freudig). Schauts, der geht!

Mathies. Jetzt hot mer doch a Beispiel!

Altlechner. No, nöt werd ich gehn?! Mein Weib hat ja penzt und kein Ruh gebn, no tu ich ihr d' Freud und mir d' Seligkeit und geh — juchhe dulidieh! — Mir zwei — ich und sie — habn uns nie leiden mögn. Ihr hat mein Wirtschaft, die damol anderschter wie heut bstellt war, in d' Augen gstochn — ich war grad a bissel zum Gspäsetln aufglegt und sie hat gmeint, sie derzwingts, wann s' gfällig is — — und so habn wir uns allzwei drankriegt; — 's is aber a Dummheit rauskämma, es is nötig wordn, daß sie heirat, und da hat mirs ganz Dorf zugredt und da war ich der Dalk! — Und no soll's ganze Dorf a auf mein Wirtschaft schaun, — ich geh! (Singt.) „Mein Ruh und dö Gas — sein verkauft für die Reis!“ — — Und hizten gehts ins Römische oder Böhmishe, — wann ich nur von derer wegkimm! Damol war gottgfällig, daß ich s' nimm, und wann heut gottgfällig is, daß ich von meiner Alten davourenn, warum söllt ich nit rennen?

Mathies. Schauts, dö s is der erste, der wider-rufen hat!

Klaus. Mir könnt doch sagn, mer folgt 'm Alt-lechner!

Altlechner. Was könnt's sagn? Mir könnt's sagen! Ich hon ja gar nit widerrufen! Da hätt ja

mein Alte a Freud dran ghabt und leicht hätt s' in der Freud a mit ihr handeln lassen und hätt mer die Bußfahrt gschenkt, und ich war der Lapp und müßt hoam sitzen a noch! Ah na! 's Schwerere kimmt zerst, hon ich g'sagt, und 's andere g'schieht, bis ich wiederkomm — juchhe dulidieh — d' Welt is weit — und all Weg führen nach Rom und ich such mir 'n allerweitesten aus! — Und hilt frei, ledig, wie ich bin, setz ich mich nit mal zu die Manner — Buben, ruckts zubi und laßt's mich zu eng setzen! (Setzt sich an den Bubentisch und singt.)

„Wann mein Weib der Teufel holt —
Zahlet ich ein Butten Gold!“

Mathies. Die Ruh und die Gas verkauft er — und geht!

Klaus. Aber widerrufen tut er nit!

Mathies. Der Lump, der!

Zehnte Szene

Vorige. Liesel und Anton. Ganz zuletzt der Großbauer.

Liesel (von außen noch). Gehn laß mich, sag ich...

Anton (desgleichen). Aber Liesel, schau...

Beit (in der Nähe der Türe, hinaussehend). Der Gelbhofbauer — und auf hat er a! No, heut, scheint's mir, kehrt keiner mehr nücht bei mir ein!

Anton (offenbar stark erhitzt vom Trunk, verfolgt die Liesel). Aber schau, heut — heut müßt gut sein mit mir, Liesel, sonst nimmst es aufs Gwissen — schau, heut — heut därf ich net zu meiner Sepherl — 's is für d' gut Sach, wann d' mich dabhaltst!

Liesel (hat sich seiner erwehrt). Bist ja a verheirat
Mon! Mir sollt's doch nit glauben, was die „guten“
Sachen auf derer Welt für „schlechte“ Kerln machn!

Michl. Ho — Kreuzelschreiber! — da is hitz
enger Hauptmann, vielleicht kommandiert eng der:
„Rehrt euch!“

Anton (kommt vor, wild, die Bursche mit Blicken
messend). Wer redt vom Hauptmann? Wer ist der
Hauptmann?

Steinklopferhans. Der am meisten h'rum schreit!

Anton (gibt ihm einen leichten Schlag in den Rücken).
Is dein Glück, daß du's g'sagt hast, ein andern hätt
ich samt 'n Sessel in d' Erd h'neinghaut! (Setzt sich
auf den Stuhl, auf dem Brenninger geseßen.)

Steinklopferhans. No, ich bin schon so auch
z'frieden!

Michl. Der möcht uns fürchten machen — er
hat aber z' stark auf!

Martin. Der tragt heut nir aus! Fang nur an
mit unsere Truzliedeln!

Steinklopferhans (steht auf). Warts bissel, bis
ich weg bin. A Drangab z'wegu engerer Kauferei hon
ich grad kriegt — und 's andere vergunn ich eng schon
alleinig! (Geht gegen den Hintergrund.)

Lied mit Chor. Melodram.

Michl (singt).

Unten im warm Federbett

Liegt es Bauerstweib,

Und der Bauer selber liegt

Obn am Boden im Heu!

Chor. Kreuzelschreibn! Kreuzelschreibn!
Laß ich mein Lebtag bleiben,
Kreuzelschreibn! Kreuzelschreibn!
Dös tu ich nöt!

Anton (dreht sich auf seinem Stuhl um, wild). Geht
dös auf uns?

Sepp (lachend). A bewahr!

Loisl (singt).

Wann nur Bauers junger Knecht,
Net so frumm sein möcht, —
Weil der Bauer liegt im Heu,
Bet er mit 'em Weib!

Chor. Kreuzelschreibn! Kreuzelschreibn!
Laß ich mein Lebtag bleiben,
Kreuzelschreibn! Kreuzelschreibn!
Dös tu ich nit!

Anton (steht auf und stellt sich knapp an den Buben-
tisch). Ich muß doch schaun, ob einer von eng leicht
noch a Gjezel weiß!

Altlechner (gerührt). Jesses! Jesses! So ein
schön Abschied vom Heimatland hon ich mir nit
erhofft — hixt tan mer a noch raufen!

Martin (sitzt Anton gegenüber an der anderen Seite
des Tisches und singt).

Gimpel! Gimpel! Vogelleim!
Schau, da bleibn s' dran pickn!
Wolln die Manner nit pariern,
Muß man d' Weiber schickn!
Setz ein.

Kreuzelschreiben — —

Er und Chor brechen ab, weil

Anton (über den Tisch hinüber den Martin beim Halstuch faßt). Laß, elendiger! . . . Kumm her!

Alles stürzt rauf lustig auf die Gruppe zu, a tempo erscheint der

Großbauer (schreit). Halt! — Auseinand, sag ich! — In solcher Sach gilt kein Raufen! — Da kimm ich grad zrecht...

Die Gruppen lösen sich.

Großbauer (kommt vor). Manner! (Eine komische Fagottstelle im Orchester malt ein vergebliches Ringen nach Luft aus. — Großbauer gewinnt Luft und sagt mit Entrüstung.) Einer hat mich auf 'n Bauch gschlagen!

Michl. Da hat er nit lang z' zielen braucht!

Gelächter.

Loisl. Und weil wir schon dabei sein, so tu halt a mit!

Altlechner (schlägt mit seinem Stock die Lampe herunter). Ungeht's!

Die Bühne wird dunkel — eine große Raufgruppe entwickelt sich, und unter barock-komischer Schlachtmusik fällt der Zwischenvorhang.

Verwandlung.

Der Gelbe Hof. Links ein kleines, einstöckiges Gebäude im Schweizerstil, hellgelb angestrichen. Ganz vorne unter einem halboffenen Fenster eine Bank. Rechts Scheune und Tenne. Der Hintergrund ist durch einen Zaun abgeschlossen, der in der Mitte einen Einlaß hat. Hinter dem Zaun Raum zum Gehen. Ein praktikabler Fußsteig, der in Mannshöhe über dem Podium hinläuft und hinter dem hochragende Tannen aufsteigen, schließt die Dekoration. — Helles Vollmondlicht fällt von rechts durch die Tannenstämme auf das Gebäude.

Elfte Szene

Wie der Vorhang aufgeht, kommen Arm in Arm Anton und Steinklopfer durch den Zaun, treten in den Hof und gehen vor bis zur Bank, auf der sich Anton erschöpft niederläßt.

Anton (in übel zugerichteter Kleidung — holt tief Atem). Ah!! — Steinklopfer!

Steinklopferhans (der vor ihm stehenbleibt). Jo!

Anton. D' heutig Nacht is wohl schön.

Steinklopferhans (behaglich). No, ich mein's a!

Anton. Ah!! — Wie's vom Tann rüberweht!

Steinklopferhans. 's is a klare Herrgottsnacht! — No, hoam bist — bhüt dich Gott! — Gute Nacht! (Geht.)

Anton. Gute Nacht! — — Du, Steinklopfer, hörst?

Steinklopferhans (bleibt stehen). Was?

Anton. Sag mir — sag mir, wie war denn dös eigentlich vorhin im Wirtshaus? — Ich mein allweil, 's is wieder wie gwöhnlich gwest!

Steinklopferhans. Freilich, freilich! Du warst der Stärkste!

Anton. War mir a so, als hätt ich alle zum Wirtshaus rausghaut.

Steinklopferhans. Alle! Alle! Dös kann ich dir am besten sagen; ich war der letzte! Obwohl ich mich in ein Winkel verkrochen hab, hast mich doch ausgefunden und den andern nachgschickt, du bist gleich selber nachtaumelt und auf der Straß sein wir wieder gut Freund wordn!

Anton (lacht). Bahaha! Ja, ja, is schon so!

Steinklopferhans. No, adjes!

Anton. Du, Steinklopfer...

Steinklopferhans. No?

Anton. Hörst aber, alle — alle? — Da is doch der Better nit dabei gwest?

Steinklopferhans. Der Großbauer?

Anton. Der Großbauer.

Steinklopferhans. Na, ob der dabei war! 's war völli schön zum anschau! Wie aus einer Kanon gschossen, is er nausgflogn und hat im Hof noch ein Tisch eingrennt!

Anton. Jesses! Jesses!

Steinklopferhans. Na, der darf sich eh nit aufhaltu, 's is den andern a nit besser gangen! Wie von die Bubn keiner mehr da war, hast halt dö, die früher mit dir ghalten habu, einzeln und paarweis durch d' Tür rennen lassen. Is eh a Wunder, daß der Türstock noch steht.

Anton. O fir h'nein! Fir h'nein! Na, aber so was, aber so was! In der Finstern glangt man halt so h'rum! — Daß aber keiner a Wörtl gsagt hat!

Steinklopferhans (mit unterdrücktem Lachen). Habu ja eh brüllt wie die Ochsen! — No, mach dir nir draus! Hast halt dein Freud dran ghabt — warum soll der Mensch kein Freud habu? Du warst a rechter Ordnungmacher! Freund und Feind werdnu auf dich noch a Zeitlang denken!

Anton (seine Kleidung betrachtend). Und dös Gwand — dös Gwand — ich bitt dich, schau dös Gwand an!

Steinklopferhans (der immer mehr ins Lachen kommt). Ich betracht's eh schon die längste Zeit —

es schaut luftig gnug aus; — aber du warst ja selber der Schneider, der heut nacht dö Modi angebn hat!

Anton. No, so darf mich d' Sepherl nit kommen sehn — heut muß ich auf einmal hoam sein, wie vom Himmel gfalln — da heißt's stad auftreten — da werd ich d' Stiefeln ausziehn. (Macht Anstalt dazu.)

Steinklopferhans (lacht laut auf). Is ja nit nötig — 's Heu wird doch nit krachen!?

Anton. 's Heu?!!

Steinklopferhans (wieder mit trockenem Humor). No ja, 's Heu — freilich! Wie kann mer denn so vergessen sein? Zwegn 'm Heu is's ja angangen — — zwegn 'm Heu, auf dem ös heut nacht schlafen müßt's, sein wir ja alle miteinander naußgeworfen wordn!

Anton. O du heilig Mutter Anna, auf dös hon ich ganz vergessen, warum hergangen is! (Lamentierend.) Na, na, dös werd aber heut doch nit gehn, daß ich am Heubodn schlaf — morgen zwegn meiner — — aber dös muß die Sepherl selbn einsehn — — mir is nit recht übel — und im Kopf fahlt's mer a — ich weiß nit, hon ich ein Düppel oder a Loch — ich brauch mein Pflieg!

Steinklopferhans (legt ihm die Hand auf die Achsel — ernst). Du raunzender Fezenbankert! . . . Hör mich an! Wann d' schon nit auf 'n Heubodn willst, so geh mit mir nach 'm Steinbruch. — A Gang in der frischen Nachtlust wird dir gut anschlagn und bei mir stehst morgen fruh, a ohne Pflieg, als ganzer Mon wieder auf!

Anton. Na, na, ich kann mich eh kaum schleppen, lieber lieg ich da auf der Bank — wann sich die Sepherl

nit derbarnt — eh ich ein'm andern Unglegnheit mach.
Du kannst nit so mit mir umgehn wie die Sepherl!

Steinklopferhans (lachend). Dös freilich nöt!
— No, ich hon dir's gut gmeint, daß ich dich nach
meiner Höhln hab mitnehmen wölln, aber du willst
noch heut ins Henigschlecken gehn, dabei wird dir
d' Sepherl 'n Ring durch d' Nasen ziehn und morgen
schon tanzt der „Starke“, wie der Dudelsack pfeift. —
Ober sikra h'nein, ich versteh ja nix davon — ich bin halt
so viel fürwitzig für meine jungen Jahr. — No, nix
für ungut — und bhüt dich Gott, du Mordmann,
der sich auskennt — haha — gute Nacht — und
spiel halt fein dein Herrn — haha — und mußt s'
halt recht um 'n Finger wickeln — aber nit gar z'
stark, daß d' dös arm Weib doch wieder auf gleich-
bringst! Haha — gute Nacht — gute Nacht —
haha! (Lachend durch die Mitte ab.)

Anton (legt sich auf die Bank zurück). Was dös für
ein dumm Lachen is — wann ein'm Menschen üblich is
— no ja!

Zwölfte Szene

Anton. Josepha.

Josepha (im Nachtleibchen, ein Tuch kokett um den
Kopf gebunden, daß die Haare darunter hervorquellen —
tritt ans Fenster und singt).

Nachtlied.

Mondenschein — Sternenstrahl —

Goldige Pracht!

Grüß dich Gott z' tausendmal,

Vielschöne Nacht!

Kurzer Jodleraufschlag.

Weiß nit, was d aus mir machst —
Weiß nit, was d' herzt —
Weiß nit, Mond, was du lachst
Und dich versteckst?!

Wie oben.

Goldig Nacht, 's lebt in dir
Jed Tröpfel Blut!
Wär hirt mein Schatz bei mir,
Moan, der hätt's gut!

Jodler.

Anton. Sopherl!

Josepha (schreit wie erschreckt auf). Ah!! —
Jesses — du Unend! — Du bist da?! — Schau
gleich, daß d' auf 'n Heubodn kimmst! (Will das
Fenster wieder schließen.)

Anton (hält ihr den Arm). Sopherl, laß doch reden
mit dir!

Josepha. Wär schad um jedz Wörtl! Ich denk,
wir zwei habn heut früh schon ausgedt. — Laß mich
los — ich wills Fenster zuhabn.

Anton. Sopherl, bsinn dich! Ich bin amol dein
Mon — und heut, grad heut hon ich's wieder zeigt,
was ein Mon kann! —

Josepha. Jo, sein und ander Leut Gwand z' reißen!
Schaust lieb aus!

Anton. Schau ich aus wie d'r wöll — dafür
hon ich a alle zum Wirtshaus h'nausghaut! (Steigt
auf die Bank.) Ich war noch nie so stark wie heut!

Josepha. No, glaubst, ich sollt mich deßwegn
fürchten vor dir?! (Lacht.) Geh zu, du weißt, wo

ich net dabei sein will, da richtst du nix, armer Hascher!

Anton. So könntst du tun?

Josepha. O ja!

Anton. Schau, Sepherl, hixt könntst du so tun? Hixt, wo ich mich mit 'm ganz Dorf und 'm reich Bettern überworfen hab?! (Läßt Josephas Hand los und macht dabei und während der folgenden Reden krampfhafteste, stets mißlingende Versuche, mit dem rechten Fuße sich wo anzustemmen und sich so ins Fenster zu schwingen.)

Josepha. No flehnet ich a noch a bissel!

Anton. Schau hixt, wo ich neamd hab als dich!

Josepha. No, wann d' neamd hast als dein Weib, so halt a zu ihr!

Anton (neuerlicher Kletterversuch). Dös tu ich eh!

Josepha. Ich bitt dich gar schön, mußt dich nit so unnötig abezappeln, allein kimmst net h'rauf!

Anton. Hilf mer h'nauf!

Josepha. A freilich!

Anton. Sepherl! Schau, Sepherl!

Josepha. Daß ich a Narr wär! — Ja, wann d' folgsam warst!

Anton. Ich versprich alles!

Josepha. Gehst a nach Rom?

Anton. Bis zum heilig Grab, meinetwegn!

Josepha. A Mon, a Wort!

Anton. A Wort, a Mon!

Geben sich die Hände und er schwingt sich mit Hilfe Josephas ins Fenster.

Anton. Suche! Sitz kann mich d'
ganz' Welt gern habn!

Josepha. Ob d' stad bist!

Anton. Sitz geht's ins Paradeis!

Josepha. Stad sein!

Rasch,
unterm Hinein-
klettern.

Beide verschwinden.

Dreizehnte Szene

Steinklopferhans (ist schon gegen Ende der vorigen Szene auf dem hochliegenden Fußsteige sichtbar geworden und steht jetzt in der Mitte desselben), dann Bursche, Loisl, Michl, Martin, Sepp. — Hinter der Szene, unmittelbar nachdem Anton und Josepha verschwunden, hört man die Bursche, immer näher kommend, singen.

Die Bursche.

Gimpel! Gimpel! Vogelleim!

Schau, da bleibts dran pickn,

Wolln die Maner nüt pariern,

Muß mehr d' Weiber schickn!

Steinklopferhans (lacht laut in die Nacht hinaus).
Bursche treten mit den letzten Worten der Strophe auf.

Michl. Halt, wer da?!

Steinklopferhans. Gut Freund! Ich steh da am Posten! (Legt die Hand an den Hut.) Und melde gehorsamst, daß der Hauptmann der Kreuzelschreiber (zeigt hinunter) dort beim Fenster h'neinretiriert is! — — No, dafür sein morgen d' Weiber obenauf!!

Alle (ziehen, indem sie schreiend und lachend singen:

Kreuzelschreibn, Kreuzelschreibn,

Laß ich mein Lebtag bleibn;

Kreuzelschreibn, Kreuzelschreibn,

Dös tu ich nüt!

über den Fußsteig; unterdem fällt der Vorhang).

Dritter Akt

Kurze Dekoration: Ein Steinbruch, hoch im Gebirge liegend. Derselbe ist derart von der Seite aufgefaßt, daß beiläufig zwei Dritteile der Bühne die bis zur Höhe der Soffiten anragende, von rechts nach links perspektivisch abfallende, ausgehöhlte Steinwand ausfüllt, das letzte Drittel (eben links) zeigt die Vogelschau eines Alpentales mit Dörfern. — Rechts, mehr vorne, sieht man die Holzbaracke des Steinklopferhans — ganz vorne, Mitte, mehrere Steinblöcke und rund um dieselben Steingebröckel.

Erste Szene

Steinklopferhans und Anton.

Steinklopferhans (sitzt auf einem niedern Steinblock und hämmert auf einen der vor ihm liegenden, etwa kindskopfgroßen Steine los). No — du Sakra! — Ob d' vonnand gehst?! — So — nomal — no siehst!

Anton (kommt hastig von links). He! Steinklopfer!

Steinklopferhans (hämmert, ohne sich umzusehen, ruhig weiter). Jo! — Bist du's, Gelbhofbauer?

Anton (läßt sich auf einem großen Steinblock daneben nieder und holt tief Atem). Wohl!

Steinklopferhans (weiterhämmernnd). Wart a weng! — Weiß's, kommst Abschied nehmen — geb dir dann gleich die Hand — muß mer s' nur vorerst bissel waschen — weil's a Abschied auf so lang is — Wann gehts denn schon — ös alle nach Rom? — Fir h'nein, jekt möcht ich geistlich sein — hirt wird aber 's Weibertrösten angehn! — No, 's is vergunnt — bleibt für uns ander ledig Leut schon a noch was!

Anton. Steinklopfer, — laß gscheit mit dir reden!

Steinklopferhans. Wann d' dös inistand bist — ich hör schon!

Anton. Ich hab gestern was Dumms gmacht.

Steinklopferhans (dreht sich überrascht gegen ihn um). Wann du dös alle Morgen sagst, bist am Weg, der Gscheiteste z' werdu!

Anton. Ich war gestern — no, so — no, mein Gott, ich hon halt mein Weib nachgebu.

Steinklopferhans (lacht).

Anton. Mußt nit lachen, Steinklopfer, muß nit lachen! Du weißt nit, wie mir is, seit ich dös vom alten Bremminger ghört hab.

Steinklopferhans. Was?

Anton. No, weißt's nit? Berunglückt is er!

Steinklopferhans (fährt vom Boden in die Höhe und wirft den Hammer hinter sich in die Steine). Was sagst?

Anton (steht gleichfalls auf). Vor einer Stund habn s'n tot aus 'n Wildbach zogn. Weißt ja, er hat gestern noch nach Grundldorf wolln; nach 'm Ort schon zu, bei der Wegbeug, wo 's Ufer so hoch ansteigt und schroff gegen 's Wasser abfällt, dort habn s'n gfunden. (Gewichtig.) Du warst dabei, du mußst's wissen, Steinklopfer, wie der alte Mon gestern gredt hat, ich hab mer's nur verzähl'n lassen. — Er hat nit viel gtrunken und is noch rüstig ausgeschritten und a Nacht war auch, so klar, daß man jed Blattel auf die Bäum hätt zähl'n können — fehlreten is er nit! Er wird halt 'n Steig zwischen die Büsch fortgangen sein — und wer weiß, wie ihm dabei ums Herz war — bis er auf einmal dort in die Lichtung

treten is, dort steht mer eh knapp am Rand — unten rauscht 's Wasser und gradüber am entern Ufer liegt unser Dörfel und nah, mir meint, mer könnt's greifen, 's letzte Häusel davon, 'm Brenninger feins. Dort hat er halt 'm Weg a End gmacht!

Steinklopferhans (nickt und läßt sich langsam wieder auf einen Steinblock nieder. Ernst, halblaut, indem er sich auf seinen Hammer stützt). Is mir leid um ihn! — Recht leid! — Sm — 's is besser — 's is doch besser so — sein Hauswesen habn s' ihm ja doch zernicht — dös hätt sich nimmer gebn! — Die Toten sein gut aufghobn!

Anton (eifrig). Ich sag dir, Steinklopfer, wie ich gsehn hab, wie da die Sachen ausgegangen sein, da is's mir erst in 'n Kopf gschossen, was wir für a Stuck angebn tätén, wann wir vor d' Weiber z' Kreuz friechen! Wie aus wär für Lebzeit mit aller wahr Lieb und häuslich Zucht und Ehrbarkeit! — Da kommen die Weiber — grad dö Weiber, dö doch zum Mon halten solln, und wann ihn sonst a alle Welt verlasset — da kommen s' hergrennt auf a fremd Wort und a fremd Ansehn, und dös sollt auf amal mehr gelten — und gilt ihnen a mehr — als all die jahrlang Lieb und Sorg um sie! Himmlischer Vater, wohin sollt denn dös führen?! — Hans, 's is a Rauberzwelt, bist nur sicher, solang d' nix hast, — hast was, so langen s' von alle Seiten zu und du sollst davon abgebn; je mehr d' hast, je mehr bist unfrei! — An Geld und Gut, an Weib und Kind, wo s' nur ein Endl derwischen können, fassen s' dich an und du sollst dabei stillhalten wie a Gecklmandl an der Wand und nur deine vorgeschriebnen Sprüing dazu machen.

Aber dös, dös is doch 's letzte, und was für Händ mir auch ins Nest greifen — ob gweichte oder un-gweichte — da hoast's: Vogel, wehr dich!

Steinklopferhans (wieder mit seinem gewöhnlichen, trockenen Humor). 'n Schnabel tust wenigstens weit gnug auf!

Anton. Hab ich nicht recht?

Steinklopferhans. Was fragst denn mich?

Anton. Weil ich's den andern nit so sagen kann; und weil du gleich gsagt hast, weil amal unterschriebln is, soll a unterschriebln bleibn; — — du hast mich a gestert nachts noch mitnehmen wölln — —

Steinklopferhans (spielt mit dem Hammer). No ja — laß's gut sein! Was wollts denn hizzt? Du hast dich ja gestern vor dein'm Weib zu allm verpflichtet und heut früh gleich sein die ganzen Kreuzelschreiber von Zwenddorf dir nachtappt.

Anton. Habn sich dö beim Versprechen auf mich ausgredt, können sie's hizzt a beim Zrucknehmen. Und was ich versprochen hon — so a Versprechen, wo 's andere falsch Spiel spielt, halt mer doch net!

Steinklopferhans (ernst). Gibt mer nit! — Dös is hizzt vorbei. Und wann d' Treu und Glauben auf Monwort h'nauswirffst, du saubrer Vogel, so ver-wüßt nur dein eigen Nest!

Anton. Hast denn koan Rat, Steinklopfer?

Steinklopferhans. Für g'gebens Wort gibt's koan andern Rat als: halten!

Anton (ganz perplex). Fort solltu mer?!

Steinklopferhans (lacht). So, nach 'm kurzen Berstand kommen dö langen Gsichter!

Anton. Wie d' da lachen magst, Steinklopfer, wie d' da noch lachen magst . . .

Steinklopferhans. Mußt nit meinen (deutet auf Kopf und Herz), ich wär da oder da nit recht richtig! Aber drei Ding hon ich gern hell und klar und siech s' ungeru trüb; dös is der blau Himmel — mein Trunk — und mein und anderer Leut Augn! 's is mer eh vorher a schwarz Wolf über d' Sonn grennt, wie ich an d' lezt Hütten im Ort denkt hab! . . . Laß dir sagen, solange Gspäß war, hon ich über eng lachen mögen — hilt hilf ich eng — ich sorg dafür, daß ös auf enger Wort halts und doch nit fort müßt — nur zu mir müßt halten! No schau nit so dumm, gwiß — gwiß! Aber no lustig — wieder lustig, Gelbhofbauer! Mit 'm Traurigsein richt mer nir! Die Welt is a lustige Welt! (Geheimnisvoll.) Ich weiß's, daß's a lustige Welt is! Freilich, ös wißt's 's nit; eng is noch aus 'm großen Buch vorglesen wordn, da hab ich schon mein extraige Offenbarung ghabt!

Anton. A Offenbarung?!

Steinklopferhans (nickt). Seither hat mich a neamd mehr traurig gsehn, und weil sich's grad schickt, mag ich dir's wohl erzählen, wie dös gwesen is — nur trag's nöt weiter im Ort h'rum, sonst meinen s', ich wöllt ein neu Glauben aufbringen, und da könnt mich leicht der Landjager zwegu Gwerb-störung aufs Gericht holn!

Anton (legt die Hand aufs Knie des Steinklopfers). Verzähl's nur!

Steinklopferhans. Ös jung Leut kennts freilich nur 'n lustigen Steinklopferhans, aber es war

ichon a ander Zeit vorher; wie ich noch der arm Hansl war, den a Ruhdirn auf d' Welt bracht hat und zu dem sich kein Vater hat finden wolln. — Sitz verfragt sich's ganze Dorf recht schön mit mir, ich könnt nit klagn, aber damal, wie mein Mutter Ruhdirn, bald nach meiner Geburt, verstorbn is und wie die Gmeind für mich hat Kostgeld zahln müssen, kannst dir schon denken, wie viel Lieb ich da wohl gnossen hab! Jeder hat mir den Groschen, den er für mich beigsteuert hat, gespürn lassen. Dös sündig Volk hat nit dran denkt, daß dös für ihnerer Salldereien, dö in der Gheim bleiben, eh a leicht Abfinden is, wann s' allzamm so eins erhalten, dös halt auch unvorgsehn in d' Welt h'neingrumpelt is! In der Schul und in der Kirch muß ich zuckstehn, und wie ich bei der Stellung auf einmal für ein reich Bauerssohn hab tauglich sein . . . dürfen, war ich ordentlich froh. Lang hat's aber nit dauert, so hon ich von Militari wieder wegmüssen, weil mich bei ein Manöver a Roß gschlagen hat. — Auf einmal war ich halt wieder da — dös is hirt wohl a Stück a vierzig Jahren her — da habn s' mich da h'rauf in Steinbruch gsetzt und zum Bettler „Steinklopfer“ gsagt; wie ein Einsiedel habn s' mich da sitzen lassen, zwischen Wurzeln und Kräuter und Wasser, ohne Ansprach, und wie mich bald drauf a Krankheit hingworfen hat, hat mir aber kein Seel die gringste Handreichung tan — no, ich hon mir später denkt, grad wie zur Zeit, wo mich 's Roß gschlagen hat: 's Vieh versteht's nit, wie's ein'm weh tut! — Damal aber war ich zerst truzig und hab mir denkt:

Meinen s', du bist a Hund — kurierst dich auch wie a Hund — frißt mir und sauffst Wasser und brauchst sö net! Nachher aber, wie ich dabei allweil matter und matter wordn bin, und es laßt sich Tag um Tag neamd, aber neamd, kein menschlich Gsicht sehn, da is mir z' tiefst in die Seel h'nein weh wordn! — Und wie ich so recht schwach und elendig mal da drin lieg — Mittag war's grad und die Sonn hat so freundlich g'schienen wie nie — da denk ich mir: S'naus mußst — h'naus! — Sollst versterbn, stirbst draußt; die grün Wiesen breit dir a weiche Tucher unter und d' Sonn druckt dir die Augen zu, du schlaffst ein und wirfst nimmer munter, der Tod is nur a Bremsler, was kann dir g'schehn?! — Mühselig hon ich mich fortgeschleppt aus der Hütt — (steht auf und zeigt hinab nach links) — bis dort h'nunter — siehst, wo der Wald anhebt — dort, wo die zwei großen Tannbäum stehn, zwischen dö bin ich ins Gras g'falln und dort hon ich die Eingebung g'habt.

Kleine Pause.

So still war's dort und so warm in der Sonn z'liegn — vorn die grün Wiesen, die blauen Berg — und 's Tal, wie in ein weißen Brautschleier, unten, und über allm der helle, lichte Himmel. Da is a tiefer Fried über mich kommen und es is mir durch die Seel zogn: dö's siehst schon noch amal! — Und dann, dann bin ich wie tot g'legn, ich weiß nit, wie lang! — (Von da ab in steigender Erregung.) Und wie ich wieder munter werd, is die Sonn schon zum Untergehn — paar Stern sein daghängt, nah, wie zum Greifen — tief im Tal hat's aus die Schornstein

graucht und die Schmieden unt am Waldbrand hat h'raufgleucht wie a Feuerwurm, — vor mir auf der Wiesen habn die Käfer und die Heupferd sich plagt und a Gschrill gmacht, daß ich schier hätt drüber lachen mögen — über mir im Gezweig sein die Vögel gflattert und über alls hin is a schöne, linde Luft zogn. — Ich betracht dös — und ruck — und kann ohne Bschwer auf amal aufstehn, und wie ich mich noch so streck und in die Welt hineinschau, wie sie sich rührt und laut und lebzig is um und um, und wie d' Sunn und d' Stern h'runter- und h'raufkämnen — da wird mir auf einmal so verwogen, als wär ich von freien Stucken entstanden, und inwendig so wohl, als wär's hell Sonnenlicht von vorhin in mein Körper verbliebn . . . und da kommt's über mich, wie wann eins zu ein'm andern redt! Es kann dir nix gschehn! Selbst die größt Marter zählt nimmer, wann vorbei is! Ob d' jekt gleich sechs Schuh tief da unterm Rasen liegest oder ob d' das vor dir noch viel tausendmal siehst — es kann dir nix gschehn! — Du ghörst zu dem alln und dös alls ghört zu dir! Es kann dir nix gschehn! — Und dös war so lustig, daß ich's all andern rund herum zugjauchzt hab: Es kann dir nix gschehn! — Jujuju! — Da war ich's erstmal lustig und bin's a seither blicbn und möcht, 's sollt a kein andrer traurig sein und mir mein lustig Welt verderbn! — No, lustig, lustig, Gelbhofbauer — es kann der nix gschehn!

Anton (um zu verbergen, daß er ergriffen ist, derb).
 Du Sakra, du! Ja, was bist denn du nachher? Du bist ja kein Christ und kein Heid und kein Türk! —

No, du brauchst halt kein Predigt über d' Nächstenlieb. (Bietet ihm die Hand.) Gelt, aber du haltst hirt zu uns?

Steinklopferhans (schüttelt ihm die Hand). Ich halt zu eng! Aber pariert muß werdn! Hauptmann von dö Kreuzelschreiber, du mußt mer dein Kommando abtreten und dö Kriegskosten mußt auch zahln, denn ich schlag mein Hauptquartier hirt unt im Wirtshaus auf — zu so was is's herobn im Steinbruch z' trocken! Rimm nur! Mein erster Befehl an eng is d' Marschbereitschaft!

Anton. Jo, aber

Steinklopferhans. Net mucksen — ich weiß, was ich tu! Dös versteht's ös net! Ös müßt's gehn, damit's bleiben könnt's!

Anton. Aber was hast denn vor?

Steinklopferhans. Wirst's schon hören! — Du weißt, ich hon meine Eingebungen!

Anton. Jo — wann's nur schon auf gleich war!

Steinklopferhans. Verlaß dich auf mich! — Aber kein Verrat mußt mer nit spinnen — es schaut nix dabei heraus! — (Schlägt ihn auf die Achsel.) Ich mein, du hast auch gestern nix davon ghabt!? (Geht lachend voraus.)

Anton (folgt lachend nach).

Steinklopferhans. Sahaha! Nur lustig — Gelbhofbauer — nur lustig! Halt dich nur zu mir — es kann dir nix gschehn! Nur lustig —!
Indem sie lachend abgehen, fällt der Zwischenvorhang.

Verwandlung.

Der Gelbe Hof, wie im zweiten Akte letzte Verwandlung,
nur im Tageslichte.

Zweite Szene

Josephha, Rosl, Urfel, Hans und Tobias. Das Gesinde steht unschlüssig im Hof. Stellung dabei: Tobias, Hans, Rosl, Urfel.

Josephha (in der Küchenschürze, mit dem Kochlöffel in der Hand, belfert heraus in den Hof, wobei sie zu Anfang jedes Satzes unter die Türschwelle tritt und sich unter den folgenden Worten stets verliert, so daß die Endworte des Satzes nur unverständlich aus der Küche schallen). Stehts noch immer da? Ich frag eng, was ös noch dastehts? Auf wen wartets denn? — Ins Heuen sollts ös gehn, habts ghört? 's wird mir schon z' dumm! — — —

So bedeuts doch 'n alten Tobias, daß auf 'n Bauer heut nit gwart werdn kann — heut nit und a Weil nit! — — —

Ich werd eng's schon angewöhnen, auf die Bäurin z' hörn! Ich bin hirt der Oberst im Haus! Dumm Volk! — — —

Unter dem, so oft Josephha unter der Tür verschwindet, folgendes Spiel.

Hans (ein junger Bursche, der den Finger in den Mund gesteckt hat, um das Lachen zu verbeißen, stoßt immer den Tobias an).

Tobias (schwerhöriger Alter). Was sagt s'?! — Ich hör nix!

Rosl (verbeißt in ihrer Schürze das Lachen und stoßt dabei Hans an).

Urfel (wischt sich mit der Schürze die Augen und sagt an passender Stelle). Na, aber so h'rumschrein — ! Dös is doch nit recht!

Joseph a (tritt in den Hof auf die Gruppe zu). Muß ich eng leicht Füß machen?!

Tobias (tritt ihr entgegen). Ich siech dich allweil reden, Bäurin — was hast denn sagen wolln?

Joseph a (arbeitet, wie sie mit Tobias spricht, sehr energisch mit den Händen, um ihm wenigstens mimisch verständlich zu werden). An d' Arbeit — ins Heuen — sollts gehn!

Tobias (der zum bessern Verständnis immer die Pantomimen Josephas kopiert). Ah ja — ah ja — ins Heuen — meinst, — 's is aber der Bauer noch nit da!

Joseph a. Auf den wird nit gwart — der kann nimmer mithelfen — der geht bald fort — weit fort!

Tobias. Ahan — ahan — ja, ja — furt, meinst — ahan — da übri — no war's richtig Ernst? Jesses, Jesses, das wird a hart Arbeit werdn, bis wir zwei uns verstehn; 'n Bauern hab ich bloß aufs Maul schaun derfen — aber du hast mir halt a gar z' viel feine Stimm!

Joseph a. Mußt dich halt gwöhnen, mir auch aufs Maul z' schaun!

Tobias. Ahan — ahan — du hättsst a a Maul? Jo, freilich —! Und willst du d' ganz Wirtschaft führen, Bäurin?

Joseph a. No ich muß doch!

Tobias. Du deutst „Ja“? Aber, Bäurin du verstehst ja nix davon!

Joseph a. Ich verstund nix? — Sitz schauts, daß 's mir 'n aus die Augen bringts, den alten Dummrian! (Schießt wieder in die Küche zurück.)

T o b i a s (während ihn die andern in die Mitte nehmen und alle mit Rechen und Sichel durch die Mitte abgehen, sehr unschuldig). Mir scheint, hilt is s' zornig wordn?

Wegn was is s' denn eigentlich zornig wordn? (Droht ihnen.) Habts gwiß ös eins was dreingredt?
Alle ab.

Dritte Szene

Josepha und Steinklopferhans.

Josepha (blickt den Abgehenden nach). Na, endlich kommen s' doch weiter; dös wird die erste Zeit a Müh kosten, bis dö auf mich aufhochen lernen!

Steinklopferhans. Grüß Gott, Gelbhofbäurin — no, du tußt dich aber um! Drei Höf weit hab ich schon dein Stimm ghört; ich hab s' gleich herauskennt, und dös is kein leicht Stuck, denn heut schrein in ganz Zwendorf alle Bäurinnen mit dö Hahnen auf 'm Mist um die Wett! — Aber stolz könnt's schon sein, ös seids hilt die Herrn im Ort, ös Weiber!

Josepha. No, is a ka Glück, wir habn dabei eh nur ein Teil der Buß von dö Monleut auf uns gnommen!

Steinklopferhans (spricht alles sehr gleichmütig, nur so oft er die Bäuerin recht schraubt oder über seine Rede in Angst kommen sieht, verbirgt er sein Lachen, indem er die Hand vor den Mund bringt, hinter einem leichten Hustenanfall). Freilich! Freilich! Selb hat a Gwicht! Aber dö habts amal austruenn, hilt müßt's schon ös da regiern!

Josepha. Und no meint es Gsind, man tät's nur, daß mer könnt 's große Maul im Haus habn!

Steinklopferhans. Dös bissel Ansehn is ja eh nur a süß Tröpfel in der Gallbittern. Ich bitt dich, dem dumm Volk is schon a öften gsagt wordn und es begreift's nie: wann einer auf der Welt 'n andern wegtaucht von sein Platz, daß er eh nur dem sein Sorg und Kummernus auf ihm nimmt!

Josepha. No, is eh so — du bist halt gscheit!

Steinklopferhans (lacht, wie oben angemerkt).

Josepha. Was hast denn?

Steinklopferhans. 'n Husten?

Josepha. Hast dich verkühlt?

Steinklopferhans (läßt sich auf die Bank vor dem Hause nieder). Ja, weil heut nacht a Fenster auf war. — (Schlägt in die Hände.) Na aber, wie üß dös zwegn bracht habts, daß die Mona alle — aber alle — über vierundzwanzig Stund nachgeb'n?! — No ja — no ja — kennst dö drei Zangen in's Feurels seiner krumpen Nagelschmieden? Nöt? Was d' Advokaten nimmer krump machen können, dös biegen die Weiber, und was kein Weib mehr biegt, dös biegt . . . no, ich mag dir nöt zum Argernus reden, aber von dö letzten Zangen sein grad a Menge erst bei uns in Deutschland ausgmustert wordn. — — No, müßt halt a dazuschau'n, Weiber, daß 's eng bald einschießt ins Alleinwirtschaften!

Josepha. Hast mich grad früher drüber troffen!

Steinklopferhans. Is a d' höchst Zeit, engere Manner gehn heut noch und gleich!

Josepha. Heut noch und gleich hitzt?!

Steinklopferhans. Wohl, wohl, hitzt gleich! Sie rennen nur noch gschwind jeder heim und nehmen

's Geld aus dö Kasten für die Wegzehrung. Is der deine noch nit dagwesen?

Josepha. 'n Notpfennig?

Steinklopferhans. Wann der Mann auf frumm Werk ausgeht, kann 's Weib derweil ja gar kein Not leiden!

Josepha. 's ganz Geld?!

Steinklopferhans. Freilich, is ja a weite Reif' und gehn nur wenig allein!

Josepha. No, wer gang denn mit jö?

Steinklopferhans. Is doch schön von unsere Dirndln? Dö habn in der Schnell ein Jungfernbund gstift, der sich an d' Wallfahrter anschließt und dö begleit wie d' Markatanderinnen d' Soldaten. Beinah a jeder hat a Bußschwester mit ihm.

Josepha. So? — Mein Mon auch?

Steinklopferhans. Mit dem geht die Liesel vom Wirten — a feine Dirn — dö Kellnerin! Kennst d' Liesel?

Josepha. Nein!

Steinklopferhans. Ich hab gmeint, dein Mann hätt dir etwa von ihr derzählt. — Sie habn sich amal gut leiden mögen, natürlich — noch vor er dich kennt hat.

Josepha. So? Dös is 's erst, was ich hör — und dö gang mit?!

Steinklopferhans. Ja — 's is halt a frumm Dirndl!

Josepha (sehr erregt). Entweder dö bleibt da — oder ich laß 'n Tonl nit fort!

Steinklopferhans. Aber Bäurin — Bäurin, bist gscheit? Was sollt mer sich denn von dir denken —

du wirst doch nit die Leut von der Frummheit abhalten wolln — was wurden denn die andern Weiber im Ort dazu sagen?

Joseph a. Die werden nämlich so redn wie ich, wann s' dös hörn!

Steinklopferhans. Aber so seids doch gscheit! Meints, wann die Dirndln heimbleibn — was doch auf engere Moner schaueten — es wurd besser?! Frag nur die Kramersfrau in der Kreisstadt — der ihr Mon 's ganz Jahr auf die Märkt h'rumpfahrt — die meint auch, 's Reisen wär a gefährlich Sach und 's kimmt selten einer heim, wie er fortgangen is! — Möcht a kein Weib von so ein Herumreiser sein! — Wann engere Manner auch allanig ins Wällische kämen, sie habn 'n ganz Tag nur z' kirführten und kein Brösel Arbeit z' tan, da kimmt der Mensch auf allerhand Gedanken und die wällischen, schwarzaugeten Weibsleut (schupft die Achseln), die solln a deutsch mit sich reden lassen!

Joseph a (lacht zornig). Wär schön! Da kämen s' leicht schlechter heim, als wie s' auszogn sein?!

Steinklopferhans (aufstehend). Eher als nüt! — Bis s' aber hoamkämnen, schauts, wie ös mit der Wirtschaft aufkimmts! Nüt, daß ich sag, es möcht da leicht auf manchem Hof 'm Bauern sein Kopf abgehn — ös Weibsleut habts es schon a da (zeigt nach der Stirne), aber seine zwei Arm nimmt jeder mit und dö fahlen halt doch! 'n ganz Sparpfennig tragen s' a außer Land; ös könnt's eng gar nit rühren und ein Handkauf, mit dem 's eng nachträglich groß machen kimmts, gar nit eingehn. — Na, kimmen s'

hoam, hìzt schau dir s' aber an — d' schönst Monleut von der wällischen Sunn verbrunna wie die Zigeuner. Wann sich nit jeder gleich zum vollen Mürschel hinsetzen kann und nit alles findet, wie er meint, es muß sein, da werden s' dir ein Schopf machen wie a Wiedhopf. — Gar vertraglich wird dös nit abgehn, denn entwöhnt sein s' eng doch, und wann der Hund amal Leder gessen hat, is kein Schuh mehr vor ihm sicher. Wie der Ruckuck werden s' nach fremd Nester schiehn! No denk dir so a Zsammlebn! — Jo, jo, der Bauer is wie a Spatz, und der Spatz is halt kein Zugvogel, der muß verbleibn können!

Josepha. Jesses, ich versterbet, wann's so wurd, wie du da sagst!

Steinklopferhans. No, no, lieb Bäurin, brauchst nit verzagt z' werden! Ich sag ja nit, daß's so werdn müßt, ich mein nur, 's wär a Wunder, wann's nit so käm!

Josepha (mit Überwindung). Schau, Steinklopfer — —

Steinklopferhans. Was denn?

Josepha. Ich möcht wissen, was d' denkst . . . aber dich kann man um nix fragu!

Steinklopferhans (sehr gutmütig). Mußt's halt a nit tun, Bäurin!

Josepha. Wann ich nur eins wüßt . . .

Steinklopferhans. No, was wär denn dös?

Josepha. Ob nit sündig wär, wann man die Manner von der ganzen Bußfahrt abhaltet?

Steinklopferhans. Na, dös war nit sündig.

Josepha. Aber . . .

Steinklopferhans. Weil nie sündig sein kann,
wann in Zucht und Ehr und Arbeit beinandbleibt,
was zueinand gehört!

Josepha. Na, aber halt doch —! Wann ich nur
wußt, wie der liebe Herrgott drüber denkt!

Steinklopferhans. Aber, Bäurin, bitt dich
gar schön, red doch nit gar so viel dumm! Herrgotts
Gedanken weiß doch keiner, dö gingen grad in unsere
Pluzer h'nein! — Aber, was ich vom Herrgott
denk, selb weiß ich! (Singt in der Weise der Stein-
klopfer-Gstanzln.)

's gibt allmal ein Weg, der
Zum Herrgott führt,
Wär d' Höll a vermauert,
Der Himmel versperrt.

Kurzer Jodler.

Der Herr braucht kein Himmel,
Kein höllisch Verderbn,
Denn mitten durchs Herz führt
Die Straßen zu eahm!

Wie oben.

Das Herz, es steht ein jeden Red,
Der's ehrlich tut befragn,
Dem Fürst im goldig Haus wie mir
Beim Steinerschlag, beim Steinerschlag,
Beim Steinerschlag, juchhe!

Josepha (singt mit).

Beim Steinerschlag, beim Steinerschlag,
Beim Steinerschlag, juchhe!

Josepha (schlägt freudig in die Hände). Glaubst, daß man so frei nach 'm Herzen gehn dürft? (Faßt dabei des Steinklopfers Hände.)

Steinklopferhans. Gwiß!

Josepha (lustig). Dann halt ich 'n Tonl zruck!! (Nachdenklich, läßt die Hand des Steinklopfers fahren.) Aber, wann s' halt wieder von der Höll reden? Von siedig Schwefel und Pech — u mein!

Steinklopferhans. Laß du die Höll-Reder gehn! Wär Gott nit barmherziger wie dö, gang's ja ihnen selber schlecht.

Josepha (wie oben lustig). Meinst? — Ich halt 'n Tonl zruck.

Steinklopferhans (indem er ihre Hand in der seinen schlenkert, lustig). 'n Tonl halt mer zruck! — Alle halten mer s' zruck! — Alle! — Was nużeten denn eng a in der Fremd?! (Läßt plötzlich ihre Hand fahren, kläglich.) O Sakra h'nein!

Man hört hinter der Szene, immer näherkommend, den Gesang der Wallfahrer, und zwar:

Altlechner (vorplärend). Mir sein schon bereit —
Chor. Voll Bußhaftigkeit.

Altlechner. Der Weg is zwar weit —

Chor. Voll Bußhaftigkeit.

Altlechner. Dös is's, was uns gfreut —

Chor. Voll Bußhaftigkeit.

Josepha. Was hast denn?

Steinklopferhans (krazt sich hinterm Ohr). Oh!! — Ds hätt's es halt doch nicht fortbemüßen solln! Zruckhalten war schon recht — aber ob sie sich halten lassen? Sö san alle wie verjesßen auf die Bußfahrt.

Der Altlechner redt wie a Apostel und singt wie a Vorbeter. Es is völliig der Seuzel der Frumheit — der Geist wollt ich sogn — in sö gfahrn. Wann a alles z' Grund gang drüber, — sogn s', — sö gangen doch! No red mit dö!

Oben auf dem Fußsteige erscheint der Zug der Wallfahrer, wie unten beschrieben wird, und zieht herab und durch die Mitte auf die Bühne.

Steinklopferhans. Da sein s' schon! — Ich bitt dich, schau s' nur an, was dö für a Ansehn habn! Ob mit dö was z' richten is!

Josepha (bestürzt). No, sei so gut, etwa nöt! (Lachend.) Geh zu — geh zu, am End sein s' doch froh, wann man s' zuckhalt und sie dürfn bleiben!

Steinklopferhans (hustet, wie angegeben). Meinst? Na, probier's nur!

Vierte Szene

Vorige. Alles.

Wallfahrerzug: Voran Anton, dann Klaus, Mathies, Beit und die andern Bauern, Altlechner, nebenher, vorsingend. Alle sind gekleidet, wie Altlechner schon im vorhergehenden Akte beschrieben ist; sie haben die Hüte tief ins Gesicht gedrückt und den Kopf in große Gebetbücher gesenkt, die sie mit beiden Händen vor sich halten, so daß sie die Stöcke wie „Gewehr im Arm“, nur in den verschiedensten Richtung n und Neigungswinkeln tragen. — Hierauf die Dirndl, Liesel voran, alle sehr züchtig, die Tücher bis zum Hals hinaufgebunden. Jede trägt einen roten Regenschirm, und da sie ebenfalls große Gebetbücher, ganz so wie die Männer, halten, so haben sie die Schirme in allen erdenklichen Querlagen unter dem rechten oder linken Arm. Zuletzt, in Gruppen nach-

drängend, die Bäuerinnen, darunter Marthe, und dann die Bursche, worunter Michl, Sepp, Martin und Loisl.

Die Wallfahrer kommen unter Gesang vor.

Altlechner (vorplärend). Mir sein schon bereit —

Chor. Voll Bußhaftigkeit!

Altlechner. Der Weg is zwar weit —

Chor. Voll Bußhaftigkeit!

Altlechner. Dös is's, was uns gfreut —

Chor. Voll Bußhaftigkeit!

Altlechner (klappt das Gebetbuch zu). Na alsdann, Gelbhofbauer, dir habn mir noch 's Geleit gebn. Sitz mach aber, daß amal Ernst wird. Hol dein Wegzehrung und nimm schleunig Abschied. Mir könnten schon längst 's erstmal im Nachbarsdorf im Wirtshaus rasten.

Die Gruppen lösen sich. Anton tritt, Liesl an der Linken haltend, vor zu Josepha, ebenso kommt jeder Bauer zwischen seinem Weib und einem Dirndl zu stehen.

Lied mit Chor.

Anton (singt).

No, bhüt dich Gott, Sepherl!

Wir sein hizten fromm

Und gehen da übri

Dort enten nach Rom!

Chor singt, dasselbe begleitend, mit Brummstimmen, nur daß jeder einen anderen Namen für „Sepherl“ — also etwa Regerl, Gretl, Rosl zc. singt.

Anton (allein).

No, bhüt dich Gott, Sepherl,

Und halt mir fein Haus,

Es wird dir schwer aufliegn,

Doch mach dir nix draus!

Du bist — no, dös weiß ich,
Dös weiß ich ja eh —
Du bist nur froh, daß ich
Nach Rom abigeh!

Kurzer Tödler mit Chor.

Joseph a (die sich diese Strophe mit über die Brust gekreuzten Armen, vorgesehmem Fuß und zurückgeworfenem Kopf angehört hat, überschlägt den Tödler und schließt ihn lachend. Und sagt zum Steinklopfer, indem sie zu Anton nähertritt). Jetzt paß auf den Tucher auf! — Du, Toul, wann dir d' Wirtschaft gar so auf 'n Herzen liegt . . . schau, kannst schön bitten, laß ich dich hoam!

Anton. Mein lieb Sepherl, was kummert mich d' Wirtschaft?! (Indem er die Liesel an sich zieht.) Alle irdenen Gedanken habn wir aufgeb'n. — Besser, da herunt gedeihn als da oben verderben, — na, na, besser da herunt verderben, als da oben gedeihen — na aber, Jesses und Joseph — besser, da herunt verderben und da oben gedeihn!

Altlechner (ungeduldig). No fäng der a Stund zum gigazen und gagezen an! (Vorplärrend.) Mir sein schon bereit!

Sogleich beginnt der Zug sich wie früher zu ordnen.

Steinklopferhans (für sich). Dressiert sein s' wie die Jagdhund! (Selbstgefällig.) Ja, was halt a ordlicher Kommandant is!

Joseph a und die anderen Bäuerinnen stürzen rasch zu und führen ihre Männer wieder vor. Die Dirndl'n nehmen dieselbe Stellung wie früher ein.

Joseph a (zornig). Dös wär der ganz Abschied?!

Anton. Ah na! Ich hätt dir schon noch was
z' fagn. (Singt.)

No bhüt dich Gott, Sepherl,
Und bleib mir fein treu,
Denn wir sein verheirat
Und gschieden dabei!

Chor wie oben.

Anton. Verheirat, wo freilich,
Und gschieden, o Gfrett,
Ja gschieden vom Tisch
Und a gschieden vom Bett! —

Dich fecht's nix an, weiß ich
Dös weiß ich ja eh —
Du bist nur froh, daß ich
Nach Rom abigeh!

Kurzer Jodler mit Chor.

Joseph a (singt zornig lachend den Jodler mit, tritt
Anton ganz nahe zu Leibe, sehr bestimmt). Gelt? Wär
eng eh um jede Bitt leid, daß mer eng bleiben ließ?
Aber blind müßt mer sein, wann man nit sähet,
woher eng auf einmal d' groß Bußhaftigkeit ein-
geschossen is! Wär a schön Bußfahrt! Aber ich sag
dir's, Toul, du bleibst da, mach mich net wild, du
bleibst hoam, und a Red is's! Schauts, da ließ jeder
's Weib wie a Wittib, die arm Kinder wie Waserlu
z' Haus sitzen! Nöt alleinig — wann a dö Menscher
im Ort verbleibeten — ließn wir eng fort mit so nix-
nuzig Fürnehmen in engere Köpf! Hoam bleibts!
Bei engere Weiber schickt sich schon auch Zeit, Ort
und Glegnheit gnug zum Bußtun!

Mehrere Weiber. No freilich — wohl — wohl!

Altlehner (dreht sich rasch um, vorsingend). Mir
sein schon . . .

Anton (unterbrechend). Aber Sepherl! No kenn
sich doch der Teurel bei eng Weibslent aus! Sitz
machts auf einmal so a Wesen, weil man tut, wie
enger Willn is, — ös habts es ja selber angeschafft!

Josepha (mißmutig). Müßts denn a allmal
dabei sein, wann was Dumms angeschafft wird?!

Altlehner. Auf dös werds doch auf kein Ant-
wort studiern?! (Wendet sich und singt vor.)

Mir sein schon bereit!

Der Zug will sich wie früher ordnen, kommt aber nicht
dazu, da Anton von Josepha und die andern Bauern
von ihren Weibern rasch am Arm zurückgehalten werden.

Anton. Was willst denn noch, Sepherl?

Josepha (der das Weinen nahe ist und die schon mit
ihrem Schürzenzipfel spielt, trotzig). Da sollst bleibn!

Anton. Schau, Sepherl: selb geht nit! (Singt.)

Drum bhüt dich Gott, Sepherl!

Wir sein hizten fromm

Und gehen da übri

Dort enten nach Rom!

Chor wie oben.

Anton. Und hizten, wo ich mich

In d' Buß einifind,

Da därfst mich nit halten,

Dös wär ja a Sünd!

Der frumm Vorsatz, weiß ich,

Steht fester wie eh,

Mich halt gar nix, daß ich

Nach Rom abigeh!

Jodler mit Chor.

Joseph a (der die Tränen ins Auge schießen, singt, den Fodler melancholisch, mit der Schürze um die Augen hantierend, mit — spricht, indem sie, wie man im Volksmunde sagt, „der Bock stößt“). Tonl — ich bitt dich gar schön — Tonl — verbleib! — Ich — ich komm mit der Wirtschaft — mit der Wirtschaft komm ich nit auf — und wir sein erst so kurze Zeit beinand — später amal — wann's dir a Freud macht — von mir z' gehn, hab ich vielleicht a nir dagegn — aber hizten, hizzt weiß ich mich gar nit aus! — Wann d' mich gern hast, Tonl — so verlaßt mich nôt — und — und wann d' mich nimmer gern hättst — (heulend) Tonl — öh — Tonl, so geh ich ins Wasser!

Liesel (gibt Anton einen Rippenstoß.) Derbarmt s' dir denn noch nit?

Anton. Ah!!

Steinklopferhans. Hizzt is Zeit zum Nachgebn!

Anton (durch den erhaltenen Rippenstoß ganz grimmig gemacht, reibt die getroffene Stelle, heftig.) Ich mag aber noch nit!

Steinklopferhans (ebenso). Ah, so geht's allzamm zum Teufel, dumm Volk — — da kann der best Kommandant nir machen!

Altlechner (durch das Warten erbittert). No, was is's denn nachher? Da stehn s' herum wie die Pazenmandln vor 'n wachsern Jesukindl in der Krippen. Gehn wir amal! (Singt.)

Mir sein schon bereit!

Diesmal arrangiert sich der Zug und setzt sich in Bewegung.

Chor (fällt singend ein).

Voll Bußhaftigkeit!

Der Zug hat unterdem sich so geschwenkt, daß Anton als der erste eben den Hof verlassen will.

Josepha (nimmt in diesem Augenblick die Schürze vom Gesicht). Tonl!

Anton (bleibt stehen und wendet sich um).

Josepha (sehr freundlich). Bhüt dich Gott, Tonl — geh nur mit deiner Dirn ins Wällische — ich such mir derweil 'n säubrigsten Bubn im Ort aus!

Anton (stürzt in langen Sätzen vor). Himmelheilig-kreuzdonnerwetter! Dös gang übern Spaß! (Bleibt mit aufgehobener Faust vor ihr stehen.)

Josepha. Na, so schlag zu — schlag nur her — dös will ich ja — da renn ich in mein Kammerl und riegel mich ein — ohne a gut Wort wirst doch nit von mir gehn wolln — und so halt ich dich doch da, solange mir beliebt!

Anton (jubelnd). Na, heilig Mutter Anna, dös halt a anderer aus! — Haun ließ sie sich a von mir! Jujuju! Goldig Sepherl, was d' mich aber gern habn muß! — No bleib ich da! Freilich bleib ich da! (Wirft den Brotsack in die Luft und umarmt Josepha.)

Die Bauern. Mir a! — Mir bleibn a do!

Überall Umarmungsgruppen.

Altlechner (mitten durch davonrennend). Aber i nöt —! (Erscheint gleich in hastiger Flucht oben auf dem Fußsteig.)

Anton (stolz sich aufrichtend). No Manner! Was, Manner, sein wir Manner?! Wir habn's zeigt, daß wir auf unsern Willen und unser Wort halten können! Gelts, Weiber?!

Die Männer lieblosen die Weiber.

Steinklopferhans (fällt angesichts dieser Gruppe in einem Lachkrampf auf die Steinbank).

Anton (wendet sich bestürzt zu ihm). No, Steinklopfer, willst leicht versterbn?

Steinklopferhans (ringt nach Atem). Auweh! — Auweh! — War kein Wunder, 's wurd eins hin! (Zeigt auf die Gruppe.) Dös heißen s' in der Stadt „Gewissensfreiheit“!

Chor. Kreuzelschreibn, Kreuzelschreibn,
Zust's, so sollst a dabei bleibn!
Kreuzelschreibn, Kreuzelschreibn
Muß man ehrlich treibn!

Der Vorhang fällt.

Der Wissenswurm

Bauernkomödie mit Gesang in drei Akten

Personen

Grillhofer, ein reicher Bauer.

Nikodemi Dusterer, sein Schwager.

Wastl,

Michl,

Rosl,

Annemirl,

} Dienstleute bei Grillhofer.

Die Horlacher-Lies.

Leonhardt, Fuhrknecht.

Poltner, der Bauer an „Der Kahlen Lehnten“.

Sein Weib.

Nagl,

Hans,

} deren Söhne.

Knechte und Mägde im Grillhoferschen Hause.

Erster Akt

Wohlhabige Bauernstube. Hintergrund links ein Doppelfenster, rechts der Haupteingang. Rechte Seite Fenster, links eine Seitentür. Vorne gegen links ein Tisch mit mehreren Stühlen, gegen die Wand ein mit Leder überzogener Sorgenstuhl, an dessen Rückenlehne ein Bettpolster. Wie der Vorhang aufgeht, ist die Bühne leer. Auf dem Tische steht eine dampfende Schüssel. Vor dem Fenster sieht man Knechte und Mägde mit Rechen und Heugabeln vorbeiziehen.

Erste Szene

Knechte und Mägde.

Chor. Knechte.

Glei is die Sunn am Platz,
Mußt dich halt schlaun,
Sunsten, mein lieber Schatz,
Brennt's dich ganz braun.

Mägde. Mei Bub, geh, sag ma no,
Was kimmert's dich?
Die Sunn, die brennt dich do
Schwärzer als mich!

Beide. (Tödler.) Jujujuh! (Ausklingend.)

Zweite Szene

Von links: Rosl (ältere Magd) führt Grillhofer, der sich leicht auf sie stützt, herein.

Grillhofer. Au weh! Au weh! Hebt schon wieder so a sakrischer Tag an.

Rosl. No, kimm nur, Bauer. Da steht schon dein Suppen; laß s' nit kalt werdu.

Grillhofer. Ah was — meintswegn. Mir schlagt eh nir mehr an. (Hat sich mit Beschwer niedergelassen, schneidet behend sich Brot in die Schüssel und löffelt es mit Bier aus.)

Rosl. Wer weiß, Bauer. Wann dich der liebe Gott wieder gsund machen will . . .

Grillhofer. Er will aber net!

Rosl. Ah freilich! Er wird schon wolln.

Grillhofer (schreit). Er will aber net, ich weiß's!

Rosl (erschrocken). No ja, nachher is's was anders.

Grillhofer. Weißt, Rosl, du mußt's nit so aufnehmen, wonn ich dich anschrei! Es is nit so böß gemeint. Aber weißt wonn man in Erkenntnis der Sündhaftigkeit schon so weit kamma is, daß man sich frei in alles schicket, wonn ein'm glei in Gottesnam der Teufel holet, so laßt man sich selbn Zustand der Gnad von neamad mehr gern abreden.

Rosl. No jo, freilich, freilich, wohl, wohl, Bauer, wann's a so is, so bleib holt in dein Zustand.

Dritte Szene

Vorige. Wasfl (durch den Haupteingang).

Wasfl. Gutn Morgn, Bauer.

Grillhofer. Gutn Morgn Wasfl. Na, na, laß nur dein Pfeif in Maul, geht dir sunst aus.

Wasfl. Kann's wohl derwarten. Es is für dich net zutraglich, kummt dich reizen, hußt ehnder z' viel. — No werdn wir heunt schaun, daß wir's Heu hereinriegn, 's Wetter wird neama lang so sauber aus-

halten. Gestern schon um Mittag hot's in der Luft so g'stirretst, als wär die a in der Sitz verbröselst und tat durcheinanderwoiseln, wann die Sunn durchscheint. 's is höchste Zeit zum Dazuschau! Und a Heu is dö's, Bauer, so schön und viel, und es riecht frei, daß eins umfalln könnt vor Gutheit.

Grillhofer. No ja, no ja.

Wastl (schupft die Achsel). „No ja — no ja.“ Aber, Bauer, wann ich dir sag, a Heu — 's älteste Rindvieh da herum kann sich auf so oans nit besinna. Gfreut dich denn gar nix mehr? Nachhert gfreut ein'm a nix. Wem gang's denn was an, wann dich net?

Rosl. Hast recht, Wastl, hast recht, sag ihm's nur h'nein!

Grillhofer. Laßt's es gut sein. Wann ich so bin, is's doch eng nit abtraglich. Ich vergunn schon mein Nebenmenschen 's gute Heu. Jo, jo, gwiß. Aber ich taug halt nix mehr auf derer Welt — na — na — mich bekümmert nimmer 's irdische, mich bekümmert nur 's himmlische Heu, wovon g'schrieben steht: „Der Mensch welkt dahin wie Heu!“, und da is mir nur um die Einfuhr in den himmlischen Heuschuber!

Wastl. Jesses und Joseph, Bauer, mir kennt sich frei neama mit dir aus. Wann ich dir früher gredt hätt von so ein Heu, wie dö's a Heu is . . .! Aber seit dich nur allweil bekümmerst, was g'schrieben steht, gibst auf kein vernünftig Reden mehr was.

Rosl. Hast recht, Wastl, hast schon recht, sag ihm's nur h'nein.

Wastl. Seit dich vor ein halbn Jahrl der Schlag g'streift hat, bist neama der alte.

Grillhofer. Selb tat sich a net schicken! Dös war a Deuter vom lieben Gott, fider der Zeit halt ich still und wart auf 'n zweiten. Mei lieber Waszl, du bist a guter Bub — a du, Rosl, ja, ja, du bist a a ehrlichs Mensch — müßts halt a Einsehn mit mir habn, noch dös kleine Neichtel Zeit, so mir bschiedn is; leicht moch ich noch früher a End und zieh mich zruet von alln weltlichen Wesen. Ja, ja, konn leicht möglich sein, ich bin no lang net so, wie ich sein möcht, hat sich doch vorhin, wie du kamma bist, Waszl, der Gwiast- und Spetalierteufl in mir a weng noch grührt. Na, na, dös därf net sein, daß sich 's Heu zwischen mich und mein Schöpfer drängt. Na, na, ich hab eh gnug auf mir, dazukamma derf nix mehr, abwendig derf mich nix mehr machen von die gottseligen Gedanken.

Rosl. Tußt doch, als wärst der sündhaftigste Mon. Hast leicht eins umbracht?

Grillhofer. Dös net, Gott sei Dank, Rosl, dös net; aber 's Gegenteil auf unerlaubte Art konnt leicht möglich sein. — Geh, lang mir das dicke Buch dort her. Rosl holt die Postille von einem Schrant und legt sie vor Grillhofer hin.

Grillhofer. So, und hiazt gehts all zwei in Gottsnam an enger Tagwerk und ich geh an meins. Is der Schwager noch net da?

Rosl. Na.

Grillhofer. Wann er kimmt, Rosl, so bring ein Wein und a weng a Rauchfleisch eine. Hitzt gehts. (Schlägt das Buch auf und beginnt zu lesen.)

Rosl. Bhüt Gott! (Ab durch den Haupteingang.)

Vierte Szene

Grillhofer und Wastl.

Grillhofer. Bhüt dich Gott, Rosl! (Kleine Pause, ohne aufzusehen.) Bhüt dich Gott Wastl!

Wastl. Ich hob jo no nix gsagt.

Grillhofer (aufblickend). Willst no was?

Wastl. Es liegt mir schon lang auf. Über dein Schwagern, übern Dusterer, möcht ich mich amal ausreden.

Grillhofer. No, nur kein umbschaffens Wort!

Wastl. Bewahr wär mir a z' gring dazu, daß ich a umbschaffens Wort über eahm verlier — der elendige Kerl.

Grillhofer. Wastl! — Er is mein einziger Verwandter, der einzige Mensch, der ein trostreichen Zuspruch für mich hat, dem was glegn is an mir in Zeit und Ewigkeit.

Wastl. Ich weiß's eh, er is, der dich zu dem bußfertigen Wesen hingerert, wie 's Kalbl zur Kuh, wenn's es Saufen derlernen soll.

Grillhofer. Hebe! Sirt, Wastl, wie d' trotz deiner Boshaftigkeit nix dagegen fürbringa kannst! 's Kalbl muß ja saufen, sunst wurd's hin!

Wastl. Schon recht, Bauer, aber für a Kalbl warst mer doch schon z' viel ausgewachsen. — Sag do selber, Bauer, wie d' no riegelsam warst, hat der Dusterer kein Fuß über dein Staffel gsetzt — was findt er's denn hirt vornöten, daß er dir alle Tag übern Hals rennt? Zwegn der Zeit und Ewigkeit leicht? Ra Red, meinst net selber, daß er sich zutartig macht, weil er glaubt, es könnt die ganz Hinterlassen-

schaft an ihm falln? Und hat er dich erst da, nachher
kumst freili — von ihm aus — Gott verhüt's —
nit früh gnug selig werd'n.

Grillhofer. So mein ich ja eh selber!

Wastl. Na alsdann, na sirt, is doch amal a
gscheite Red von dir! Oder wie d' früher hast a
Wartl davon falln lassen, daß d' dich möchtest in die
Ruh setzen, meinst nit a selber, er wurd dir einredn,
daß dein ganz Bußfertigkeit um a gut Trümmerl z' kurz
war, wann du nit ihm 'n Hof verschreibst und nöt
bei seiner Sippchaft als Ausnehmer blicbst? Han?

Grillhofer. Na jo, so mein ich ja ehnder selber!

Wastl. No, so sag ich, scheinheilig is er.

Grillhofer. Und ich sag, er is's net.

Wastl. Wohl is er's!

Grillhofer. Na, sog i! Wastl, du bist a dummer
Bua, du verstehst dö's net, der Dusterer, der is so,
der is so, wie er is. Und zwegn dem, was mer
gredt habn, so tut das der Bußhaftigkeit kein Ein-
trag und werd i ihm's doch net in Übel aufnehma,
daß er auf sich schaut, wo sein Vorteil und der
meine Hand in Hand gehn.

Wastl. Na, hörst, da möcht eins doch glei nar-
riech werd'n! Wann sein Vorteil is, meinst nit, es
kumt wohl a a kleine Spizbüberei mit unterlaufen?

Grillhofer. Na, Wastl, dö's net, dö's net! Alls, was
er fürbringt, dö's is nur zu wahr — nur zu wahr is's!

Wastl. No, ich konn da nir sagn, ich weiß nit,
wie er dich h'rumkriegt hat, so hilfst a kein Redn.

Grillhofer. Host a recht, Wastl. Redn is do
von unnötn! Der Dusterer ist über ein Feldpater!

Alles kurz und eindringlich und hilt: glaub's oder glaub's nit! A Teurelskerl sag ich dir, mit sein gottgfälligen Wesen. Dran glauben muß man. Dös hat er heraufst, ja, ja, dös hat er heraufst! Zwegn, daß er sein Vorteil sucht, selb is richtig, aber dös tut mir, mag's selber gern sehn, wann einer was treibt, er treibt's recht, aber ehrlich muß's dabei zugehn! Wann ich ihm dahinter kam, daß dös kein Schickung is, dö ihn in mein Haus führt, daß net so sein müßt, wie er sagt, daß er auf 'n Herrgottu sein Rechnung lügt — Kreuzsakra, Waschl, da kriegest a Arbeit.

Waschl. Jesses, Bauer, schaff an, schaff nur glei an!

Grillhofer (läßt den Kopf hängen). Laß gut sein, Waschl, laß's gut sein. 's kimmt nöt a so. — Er hat mich schon bei der richtigen Faltn. Er hat mich an oans erinnert, hon's schon lang vergessen ghabt — hilt aber hat sa sich aufgriegelt, hilt sitzt's da und gibt kein Ruh mehr, der Gwissenswurm is's — und da hilft kein Aufdammen. Schön, schön unterdrucken heißt's und reuig sein.

Waschl. Grillhofer, wann's wahr is, daß eins, das sein Art auf einmal ändert, bald verstirbt, so machst es neama lang, der Dusterer braucht net lang mehr ernste Gesichter z' schneiden, der konn bald lachen. Kreuzteufel! Früher habn mer g'arbeit und sein dann lustig gwest all Tag und du warst der Fleißigst und Lustigste, und wann ich denk, daß der alte Halunk dran Schuld tragt, daß mir hilt dasitzen wie auf einer Karthausen — Sikra h'nein, ich wollt, er kam hilt h'rein, daß i ihm's h'neinsagn kunnt: Dusterer, du bist a Haderlump!

Fünfte Szene

Vorige. Dusterer.

Dusterer (kleine, hagere, schwächliche Gestalt, von der Zipfelmütze bis zu den Stiefeln hinunter ganz schwarz gekleidet. Spricht alles auf trockene, gewichtige Bauernmanier, stoßweise). Gelobt sei Jesus Christus!

Wastl (schreit, wie in seiner Rede fortfahrend). In Ewigkeit!

Grillhofer. In Ewigkeit!

Dusterer (behält seine Pfeife im Munde und geht rasch auf Grillhofer zu). Grüß Gott, Schwager, grüß Gott, wo, wie is dir denn wordn aufs letzte Beten?

Grillhofer. Hm, besser, ja, ich mein schon a bissel besser!

Dusterer (setzt sich). Verlaubst schon. Na, sollt mich freun. Ja, ja. (Beobachtet Grillhofer scharf.) Sollt mich rechtschaffen gfreun! Tats nur wieder weisen, daß ma die Krankheiten abbeten kann, is a alte Gschicht! Freilich ghört die rechte Frumtheit und Bußfertigkeit dazu! Wer nur unserm Herrgott 's Maul machen möcht, der richt nix. Nur an die Leut und an der eingrißnen Gottlosigkeit liegt's — an sonst nix — an sonst nix! (Pufft Rauchwolken von sich.) Ja, ja.

Wastl (tritt zu ihm). Mußt nit rauchen, Dusterer! Ich bin vom Haus und rauch a nöt! (Nimmt ihm die Pfeife aus dem Mund.)

Grillhofer. Wastl — du Sitra h'nein!

Wastl (klopft die Pfeife auf dem Fensterbrett aus und setzt den Fuß auf die glimmende Asche). Verlaubst schon. Um die Gselchtigkeit is 'm Bauern ja do net z' tun!

Grillhofer. Na, aber der Ärger, den d' ein'm machst, schlägt mir leicht an?

Wastl. Is dir gwiß gsünder! (Gibt dem Dusterer die Pfeife zurück.) Da, Dusterer.

Grillhofer. Wastl, du Sakra, du nimmst dir viel heraus. (Erhebt sich mühsam.) Mach mich nit schichti, am End kumt ich dich doch no meistern.

Wastl. Recht is's, dö's steht dir an — kimm nur her, Bauer, ich wehr mich nicht viel — und dir is's leicht gsund!

Grillhofer (setzt sich erschöpft). Du narrischer Höllteußl, du! — Geh zu, sag ich, geh zu! —

Dusterer (begütigend). Laß gut sein, Schwager, laß's gut sein — ja — ja! (Mit Emphase.) I verzeih ihm — ich verzeih ihm — dö's tu ich.

Wastl (mit unsäglicher Verachtung). Er verzeigt mir! (Ist bis zur Türe gegangen.) Der! Verzeigt mir! Bhüt dich Gott, Bauer! (Ab.)

Sechste Szene

Grillhofer. Dusterer, dann Rosl.

Dusterer. Is a kecker Ding, der Wastl! Ja, ja! Mein allweil, Hochmut kommt vorm Fall. Kumt doch gschehn, wer weiß, wie bald, daß er entbehrli wurd. — Ja.

Grillhofer. No, no, nur vertraglich! Was sagst, du verzeigst ihm, wann d' ihm was nachtragn willst?

Dusterer. Hat er s' angenommen, dö Verzeihung — hat er s' angenommen? Han?

Grillhofer. Ah was, auf 'm Stubenbodn wird er s' nit liegen lassen habn! — Solang ich die Augen

offen hab, will ich net sehn, wie mein Anwesen zruckgeht, der Waschl is wie a Pfleger drauf. Tat keiner gut, der ihn weggab. Du verstehst dich a mehr aufs Himmelreich als auf d' Wirtschaft!

Dusterer. Wohl, wohl. I' wirtschafte hat's wenig gebn, da muß oans auf 'n himmlischen Vater vertraun. Daß ich sag, ja, daß ich sag, es war mir vorhin nur um die Pfeifen, weil a Anfeuchtung is beim Reden — weißt, mir redt sich trocken so schwer.

Grillhofer. D' Rosl muß eh glei ein Wein bringen.

Dusterer. No nochert is schon recht, nochert is schon recht. Dann wölln mer weiterredn. Mein Seel, ich bin so austrückerd da h'rum als hätt mich die glütende Höllluft anblasen.

Grillhofer. Warst leicht unt auf ein klein Bsuch?

Dusterer. Dös net, Schwager, dös net, aber glesen hab ich davon.

Grillhofer. In ein Buch stund's aufzeichnet?

Dusterer. In ein großen, dicken Buch — wie dös, so dick — sein auch Bilder dabei, alles, wie's zugeht; es ist grausam anzschaun, sag ich dir.

Grillhofer. So, so, ja freilich wann's bschriebn is, ja freilich nachher! — Mußt mir's lesen lassen!

Dusterer. Gwiß Schwoger, gwiß! Sobald so weit bist, daß dir einwendig denken kannst: „Dich trifft's neama, du bist draust!“, dann is aber a rechte Herzfreud, wann ma so davon lest und denkt sich all seine Feind und Unfriedmacher in die Qual hinein. Dös is dir a so a Bergnüglichkeit, wie beispielmäßig, wann's dir dein Unrainer die ganze Feldfrucht ver-hagelt dir biegt's kein Halmerl um.

Grillhofer. So, aber wo bleibt denn da die christlich Nächstenlieb?

Dusterer. Richtig, richtig, die hon ich beispelmäßig ganz vergessen. Aber wo bleibt denn der Wein?

Siebente Szene

Vorige. Rosl.

Rosl (bringt eine Flasche mit Wein, dazu ein Glas und einen Teller, worauf ein Stück Rauchfleisch und ein Brot, und stellt es vor Dusterer auf den Tisch). Segn's Gott!

Dusterer. Vergelt's Gott! Schau, die Rosl — die Rosel — no, du bist ja no allweil so sauber beinander, wie's jüngste Dirndl! (Schenkt rasch ein.) Verlaubst schon, Schwoger, daß sie mir Bescheid tut! (Nötigt ihr das Glas auf, indem er sie um die Hüfte faßt.)

Rosl. Wann's erlaubt ist? Dein Wohlsein!

Dusterer (tatschelt sie im Rücken). No, bleibst wohl hübsch ledig — hübsch ledig — und brav?

Rosl (macht sich los und schlägt ihn auf die Hand). Was is denn dös? (Ab.)

Achte Szene

Vorige, ohne Rosl.

Dusterer. No, no — is a dalkets Ding, die Rosl. — Grillhofer, am Schürzenbandl bin ich ihr hängen bliedn, ja, ja, am Schürzenbandl, sunst nir! (Trinkt.) Ah, das is a Tropfen! (Stellt das Glas vor sich hin.) Ja, daß ich also sag, Schwoger, weil ich mich hizt leichter mit dir red und weil wir allein sind.

Grillhofer (erhebt sich feierlich), Grillhofer, mir machst mir weis! (Schenkt im Stehen wieder ein.)

Grillhofer. Wie meinst dö Red?

Dusterer (setzt sich, indem er den Wein austrinkt). Schwoger, ich weiß, warum ich dir gsagt hab, daß ich dir das Höllbüchl erst später bring. — Ich hab dich fruher betracht — du hast gsagt, besser wär dir. — Laugn's net — wir sein hirt unter vier Augen — dir is übler als gestern.

Grillhofer. No, werd ich's leicht laugnen unter uns? Nur vorm Waschl, daß er sein vorlauten Wesen Einhalt tut, hab ich's gsagt, Aber ich muß's wissen, daß mir einwendig wohler ist, die Seel is mir gsünder wie jemal.

Dusterer. Dös gab der liebe Herrgott, aber leicht is dö's Ganze nur a hoffartig Einbildung von dir. (Erhebt sich wie oben.) Grillhofer, weißt, warum dir net besser is? (Schenkt ein.)

Grillhofer. Wußt's net.

Dusterer. Weil dir die Bußhaftigkeit fehlt. (Setzt sich und trinkt aus.) Weil dir die Bußhaftigkeit fehlt.

Grillhofer. Dös wußt ich a net.

Dusterer. Grillhofer, glaub mir wann i dir was sag! Dir fehlt die Bußhaftigkeit!

Grillhofer. Möcht wissen warum!

Dusterer. So, so — beispiehmäßig laß dir sagn, es is a Unterschied zwischen Frummheit und Frummheit und Reuhaftigkeit und Reuhaftigkeit, wie zwischen 'm Rosolie und 'm Wacholder, der eine is zur Hochfahrt, der andere warmt ein'm 's Einwendige. (Erhebt sich wie oben.) Grillhofer. es steht geschrieben: „Wer mir nachfolgen will —

Grillhofer. Der nehme sein Kreuz auf sich!"

Dusterer. Nein.

Grillhofer. Was na? Nachher nöt.

Dusterer. Das heißt, so steht wohl a gschriebn, aber so mein ich net, 's Kreuz hast schon auf dir. Aber es steht ferner geschrieben: „Wenn du mir willst nachfolgen, so wirf dein Gut ins Meer!“

Grillhofer. Tragst du mein Hof auf 'm Buckel hin bis zum Meer?

Dusterer. „Ins Meer und teile es mit den Armen.“ (Setzt sich und trinkt aus.)

Grillhofer. So kann net gschrieben stehn!

Dusterer. Warum!

Grillhofer. Wann ich's ins Meer wirf, kriegn's ja die Fisch und net dö Armen.

Dusterer (Erhebt sich wieder). Aber es steht doch so geschrieben.

Grillhofer. Wird doch kein Unsin gschriebn stehn?!

Dusterer. Und warum net, Grillhofer? Glaub mir, wann ich dir was sag. Es steht geschrieben!

Grillhofer. Na, da mach du a Nutzenwendung drauf, ich bin mir z' dumm dazu.

Dusterer (setzt sich und trinkt aus). Is kein Kunst, denn es is beispelmäßig zu verstehn. Wann du willst mit'm Himmel auf gleich kamma, dann mußt du alles Weltwesen, um was dich noch sorgen und bekümmern köantst, von dir tun, du mußt das Deine verschenten, mußt es an die Armen verteilen.

Grillhofer. Da sein eahner doch z' viel, kam ja auf kein was, wär schad um das schöne Unwesen!

Dusterer. Kannst es ja beinandlassen; wann d' ein einzigen Armen a Guttat derweist, gilt's für alle! Schau dich halt um, vielleicht findest unter der Hand in einer einzigen Familie a ganz Träuperl Arme beinander, die leicht noch z' neben der christlich Nächstenlieb no a verwandtschaftliche Zuneigung für dich hätten — ja — ja — brauchst etwa gar net weit herumzsuchen, Schwoger — ja — hm — ja, daß ich sag, beispielmäßig, ich und mein Weib und meine fünf Kinder, wir möchten dich schon rechtschaffen pflegen, möchten dir's im Gebet gedenken, a nach dein'n seligen End — ja — ja beispielmäßig!

Grillhofer. Schneid net so h'rum, 's hat ja alls a christlich Absehn und hab ich schon selber dran denkt. Aber in d' Ausnahm gehn, wo andere mit ihner leiblich Kinder aften nix Guts derlebn, zu Fremde auf Gnoden und Ungnoden!? Net beklagn könnt i mich, heißet's doch gleich: der Narr, was hat er 's Unnötig tan? Und von fruher her hot's mir nie taugt, dein Sippshaft zwegn engerer Duckmauferei — na, es is nur, daß ma sich ausdischkariert — ja — ja — darf dich net beleidigen! Jetzt steht's mer ja an, verwahrt war ich schon, wie in ein Kloster, selb weiß ich. Wohl, wohl. Aber ich denk nur so, koan andrer da h'rum tat a so.

Dusterer. Grillhofer — Schwoger — laß dir fagn, tu's oder tu's net. Mir is net um mich. Aber nach die andern muß net fragn, na, na, nach dö muß net fragn. Mußt es der Sippshaft net antun, daß ma's derlebt, wir fahreten am Jüngsten Tag allzamm in Himmel und müßten dich zrucklassen und für alle

Ewigkeit voneinander. Sorg di um di, laß du nur dö andern in d' Höll abipurzeln. Hihi, laß nur dö abipurzeln!

Grillhofer. Na jo — selb war schon recht, wann's nur net ein oder der andere etwa doch billiger richtet und rumpelt a da obn eine und hernzet mich d' halb Ewigkeit: daß mei Himmel z' teuer war. I möcht nur fragn, ob sich's a auszahlt? Wann no die andern bräver warn —! Bin ich denn jo sündig?

Du sterer (fährt empor). Fragst no — fragst no, Grillhofer, ob d' sündig bist?! Sollst nit fragn, Grillhofer, du net, du vor alle andern net — sollst darnach fragn; du bist's — Grillhofer, und schon wie! Beispielmäßig laß dir sagu, auf der Alm im Fruhjahr, wann sich der Schnee ballt, fliegt so a Malefizvogel — meint selber nir Arg's — vom Aßtl oba und nimmt sich a Maul voll Schnee — und denkt bloß, er tut sein Schnabel a Guttat, paar Bröckeln rutschen weiter, es wird a Rüglerl draus, aus der Kugel a Knödel, aus'm Knödel a Bündel wie a Fuder Heu, dö's törkelt allweil Tal obi, immer größer und größer und raunt 'n Wald mit, haut abi ins Tal und die Lawin is fertig. So a Unglücksvogel bist a du, Grillhofer! (Schenkt ein.) Bist auch du! Frag net, ob d' sündig bist! Denk an die Riesler-Magdalen, was vor fünfundzwanzg Jahr in dein Dienst war, wie mein Schwester, dein Weib, Gott hab i' selig, noch glebt hat, denk an die Riesler-Magdalen, sag ich, dö hast du a ins Kugeln bracht, daß ins Rollen kamma und in die siedige Höll h'neingfalln is und, wer weiß, wie viel Seeln mitgriffen hat! Neamand hat mehr was von ihr derfahren, die fußgimal ist i' vom Gericht zwegu

einer Erbschaft aufgefördert worden, verschollen is s' bliehn! Grillhofer, aber am Tag des Gerichts, da wird alles ans Licht zogn, da wird sich herausstellen, was du alles angestellt hast in sündhafter Begehrlichkeit! Grillhofer, wann da Sachen ans ewige Licht kommen, was uns gar net träumt?! Wann's gfragt wird: wer is Schuld an deiner armen Seelverderbnus? Grillhofer, Schwoger, nöt um a Million möcht ich da an deiner Stell unbußfertiger vor Gottes Thron stehn, nöt um a Million!

Grillhofer. Hätt ihr doch nachfragn solln!

Dusterer. No wohl — no wohl! Aber hizz is's z' spat, gseh'n is gseh'n. Ich wollt dir's ehnder net sogn, aber heunt nacht hat mir wieder von ihr traumt, wie s' da gessen is in ewign Feuer, rundum es höllische Glast! O Jesses, es war schreckbar! Heunt fruh hab ich glei zu meiner Alten g sagt: für dö zwei armen Seelen muß was gseh'n.

Grillhofer. Hast recht, dumm is schon, aber hast recht. No hilft mir als fleißig fürbitten. Alm End hast doch schlecht gseh'n — na ja — na ja — im Feuer und Rauchen verlassen ein'm ja leicht die Augen, wird am End gar net dö Höll gwesen sein, sundren nur 's Fegfeuer, wo die Magdalen hast sitzen gseh'n?

Dusterer. Beschwören kunnt ich's net, daß's die Höll war!

Grillhofer. No, so gebn wir's halt an, wär mir lieb, wann's derer armen Seel a z' guten kam! Wann mer wieder a bissel besser is, fahrn mer nach der Kreisstadt und da mach mir's halt richtig — ja — ja — du ziehst auf 'n Hof samt deine Leut, a kleine

Probzeit, und ich verschreib dir'n, aber, daß nichts verabsäumt wird!

Dufterer. No nix, gar nix, kannst dich verlassen. No schau, selb gfreut mich, deintwegn, Schwoger deintwegn! Meiner Seel! Abgsehn, daß 's gute Werk a a Staffel in Himmel is. Aber deintwegn schon gar. Hitz wirst schon Herr werdn über den satrischen Gwissenswurm, verlaß dich drauf, es is net der erste, den ich aus'm Nest nimm! — Ja — ja, kannst dich verlassen! Was ich sagen wollt: wann geht's nach der Kreisstadt — wann dir leichter is? Sirt, Grillhofer, sirt, schau, Schwoger, hitz lass' ich dir a 'n Bader holn, ja, ja, man derf nix außer acht lassen und die Kräuter habn ja ihnere Heilfamkeit a vom lieben Gott. Ja, ja, weißt, hitz is was anderscht, früher wär der Bader zu nix net nutz gewesen, aber hitzen habn wir zum Anfang 'n Wurm 's Zappeln glegt, dös is 's Erste! Wann dös vorbei is, kann a der Bader wieder was richten. Mein Seel, heunt gfreut mich mein Lebn! (Ist aufgestanden und tätschelt den Grillhofer zärtlich in den Rücken.) Weil ich so ein Schwagern hab! Ja ja. Na, die Freud, so a bußfertige Seel z' finden bei derer schlechten Zeit! Beispielmäßig war der Saul im Alten Testament a schlechter Sucher gegen meiner, hat ein Esel gsucht und a Kron gfunden, mir aber war kein Kron so lieb, als daß ich 's Gsuchte a find — (umarmt Grillhofer) mein lieben Schwagern!

Grillhofer. No, no, laß's nur gut sein, und wann d' meinst, so schick halt nach'm Bader! Wann amal was sein soll, so hab ich's gern bald in Richtigkeit.

Dusterer (sitzt wieder auf seinem früheren Platz).
Ich weiß, ich weiß, mer kennt dich dafür, du haltst
auf die Ordnung: Ja, ja, und no war's ja recht!
(Hat das Gesangbuch aus der Rocktasche gezogen und vor
sich aufgeschlagen.) Und daß wir net draus kämman,
so laß uns unser Bußlied singen!

Dusterer setzt ein, Grillhofer singt mit.

Lied.

Erlös uns von des Lebens Pein,
O Herr, in deinen Gnaden
Und führ uns in den Himmel ein,
Das kann uns gar nicht schaden!

Wie beide einsetzen, um die zwei letzten Zeilen zu wieder-
holen, fällt rasch der Vorhang.

Verwandlung.

Freie Gegend. Im Hintergrund ein Teil des Grillhofer-
schen Hauses, ein Fenster nach der Bühne zu steht offen,
dessen bunte, kurze Vorhänge verwehren den Einblick in
die Stube. Ein Zaun mit Einlaß in der Mitte schließt
den Hintergrund ab. Vorne rechts über einen niederen
Graben führt ein Steg. Links im Vordergrund ein
Heuschober.

Neunte Szene

Liesel kommt über den Steg, sie trägt einen Anzug, der
von dem der andern Dirnen abweicht und zeigt, daß sie
aus einer andern Gegend daheim.

Lied.

Mit üble Vorsätz geh
Fort aus 'm Haus,
Glei schaut die ganze Welt
Underschter aus!

Bin zeitlich fruh noch fort
 Im Morgendunst,
 Kenn alle Hund im Ort,
 Freundlich warn s' sunst!
 Nenn jeden bei sein Nam,
 Kenn jeden gnau,
 Sitz bellen s' hinter oam:
 „Schau, schau, schau, schau!
 Da geht d' Horlacher-Lies,
 Mit der's net richtig is!
 Schau, schau, schau, schau!“
 Jodler ad libitum.

D' Bögerln, die in der Fruh
 Singen so lieb,
 Die schrein jetzt ein'm zu:
 „Dieb, Dieb, Dieb, Dieb!
 Uli, dö Horlacher-Lies,
 Mit der's net richtig is!
 Dieb, Dieb, Dieb, Dieb!“
 Jodler.

Mit einer Gebärde, mit der man Vögel verscheucht, in
 die Hände klatschend.

Gsch! Nirnuzigs Gsliederwerk, nit wahr is's, so
 is die Horlacher-Lies net! Freilich hot die Mahm
 gsagt: hingehst und einschmeichelst dich! Als ob ich
 a Raz wär! Aber kein Red, dö s tu ich net. Aber
 furt von hoam bin i gern, u mein, wie gern! Jahr-
 aus, jahrein kein andern Kirchturm sehn als den von
 Ellersbrunn, d' schön Zeit über vor harter Arbeit
 's Kreuz kaum gespürn und 'n Winter über beim
 Spinnradl sitzen . . . oh, du mein Gott, und auf ein-
 mal frei h'nausrennen dürfen in die schön grüne,

lichte Gotteswelt h'nein — haha, bleibet a Narr hoam! — Jesses und Joseph! Frei kugeln möcht i mich im Heu!

Zehnte Szene

Vorige. Wasfl.

Wasfl (schon etwas früher sichtbar, ist bei den letzten Worten durch den Zaun aufgetreten, noch rückwärts).
Tu's, Dirndel, ich schau dir gern zu!

Liesel (halb nach ihm gewendet). Wußt ich, du denkst was Unrechts, friegest mir eine!

Wasfl (kommt vor). No wußt i gern, was d' dir denkst, daß i mir denkt hätt, han, Dirndl? (Erkennt sie.) Oh, heilig Mutter Anna, dö is's?!

Liesel. Jegerl, der Wasfl!

Wasfl. Ja, der Wasfl und du bist dö Horlacher-Lies, eh schon wissen. Hätt mir's net denkt, ich komm no z'samm . . . Was suchst du denn da h'rum?

Liesel. 'n Grillhofer.

Wasfl. 'n Grillhofer?

Liesel. Ja 'n Grillhofer!

Wasfl. So, 'n Grillhofer? — No, dem sein Großknecht bin ich. Willst leicht in Dienst bei ihm? Da hätt ich a a Wartl dreinz'reden. Mir zwei taugen net unter ein Dach, und wann dich gleich der Bauer nahm, so rennet ich heunt no auf und davon.

Liesel. Zwegn meiner brauchst kein Schuh z' zreißen. Ich bin nur auf Bsuch!

Wasfl. Auf Bsuch?

Liesel. Jo, auf Bsuch.

Wasfl. So, auf Bsuch? Was willst eahm denn?

Liesel. Dös geht di nir an. — Sag amal, was is denn der Grillhofer für a Mon?

Wastl. A trauriger.

Liesel. Li je, dös taugt mer net, da geh ich lieber glei wieder.

Wastl. Is a gscheiter.

Liesel. Aber geh, Wastl, was hast denn gegn mi? Tut's dich denn net a wengerl gfreun, daß mir uns wieder zsammfinden?

Wastl. Müßt's lügn! — Sollst dich eigentlich schamen, daß d' mich derkennst.

Liesel. Wußt net, warum! Nimmt's mer doch völlig für, als schamest du dich.

Wastl. I mi? Zwegn we, ich frag no, zwegn we?

Liesel. No schau, Wastl, wann ich dir als alte Bekannte gut dafür bin, bleib ich dir derweil die Antwort schuldig, aber möchst mer net sogn, zwegn we ich mich schamen sollt?

Wastl. No, dös ist doch klar.

Liesel. So sag's!

Wastl. „Sag's!“ — O du . . . „Sag's!“ sagt s'! Hat's dir denn no nie leid tan, wie d' mir mitgspielt hast, wie ich no in Ellersbrunn Knecht war?

Liesel. Wie 's du Knecht warst in Ellersbrunn?

Wastl. Jo, wie i Knecht war in Ellersbrunn.

Liesel (nachdenkend). So, wie d' Knecht warst in Ellersbrunn?

Wastl. Tu no, als wußt von all'm nir.

Liesel. Kann's doch schon die Zeit über vergessen habn!

Wastl. Dös sieht dir schon gleich! Ja, dir schon.

Liesel. No, geh, so sag's, wie's war!

Wastl. Wonn i mag!

Liesel. Magst schon, wann i dich bitt.

Wastl. Meinst? Bist a weng sicher.

Liesel. Aber, Wastl, was tust denn so harb? Ich wußt rein nix!

Wastl. Da schlag doch 's Wetter drein. Bin ich dir net in Ellersbrunn nachgrennt wie narrisch?

Liesel (sieht ihn von der Seite an). Freilich, wohl, wohl! Selb laugn ich net!

Wastl. Stund dir a schlecht an!

Liesel. Is ja alles zwischen uns zwei in Ehren verbliebn.

Wastl (grimmig). Ebens drum!

Liesel. Aber, Wastl, wird dich doch nit harbn, daß sich keins von uns versündigt hat?

Wastl. Dös net! Dös freili nöt! In Ehren is alls verbliebn, is a dumme Gschicht, aber es muß ein recht sein; mit einer Dirn, was net auf sich halt, laßt sich a kein rechter Bub gern ein. War schon recht dös Dich-in-Ehren-Halten, aber mich fürn Narren halten war von unnöten!

Liesel. Geh! Und wie is denn dös zugegangen?

Wastl (eifrig.) Dös fragst du no? Du fragst dös no? Na, ich dank! Han, wie ich gmeint hab, ich möcht dir taugn, hab ich dich net gfragt, wo mir zsamtkomma kintten?

Liesel. Ja, dös hast gfragt.

Wastl. Und weil dir's auf der Heid z' einschichtig war —

Liesel. Freili —

Wastl. Und mir auf der Landstraßen z' leutselig, hon i gsagt, ich kimm in Wald.

Liesel. Bist jo a kumma!

Wastl. Jo, aber du bist wegblicbn! Sifra h'nein, von wie es Mondschein raufkamma is, bis's wieder abigangen is, bin ich dort am Fleck gwest und a Kälten hat's ghabt, daß's ein schier d' Seel aus 'm Leib hätt rausbeuteln mögn!

Liesel. No, hon ich dir's drauf net gut gmeint, hon ich net gsagt: wann dir die Kälten zwider war, sollst af d' steile Wand gehn, wann hoch um Mittag is?

Wastl. No, war ich net durt? War a a Sitz zum Verschmachten. Wer aber wieder net kamma is, warst du.

Liesel (ironisch). Du hast dich aber neamer beklagt.

Wastl. Ah freili, noch ja, daß d' mi leicht no zum Auffrischen in Mühlbach schickest! Dank schön. Teufi h'nein! (Stampft mit dem Fuße auf.) Frozel ein'm net! (Wendet sich ab, sieht aber zuletzt widerwillig nach der Liesel, die laut auflacht, lacht mit.)

Liesel (lustig). Aber schau, Wastl, was kann a Dirn auf a Lieb gebn, dö net amal bissel Kaltstelln und Aufwarmen vertragt! Da is ja mehr Verlaß afz saure Kraut!

Wastl. Du bist a eine, dö 'm Teufel aus der Butten gsprungn is! Geh zu!

Liesel. No, laß dir a was sagn, Wastl!

Wastl. Red, wann's dir a Freud macht, aufsis ich dir neamer!

Liesel. Sag mir amal, Wastl: wie dir im Wald und af der Wand langweilig wordn is, warum bist denn nit hoamgangen?

Wastl. Warum ich net hoamgangen bin?

Liesel. Jo warum d' net hoamgangen bist?

Wastl. No, a so — weil — a so halt, weil i net hoamgangen bin!

Liesel. Wird ich dir's halt sagen Wastl, warum d' net hoamgangen bist!

Wastl. No, wann d' es besserweiß als i selber, so sag's.

Liesel (stellt sich ganz nahe zu Wastl). Weil d' es hast vor die andern Buben net merken lassen wollen, daß d' umsonst warst (stößt ihn mit dem Ellbogen in die Seite), weil's hätt ausschaun solln, als wär ich durt gwest, und wie lang a noch! Han (stößt ihn wieder), war dös rechtschaffen gegn a ehrliche Dirn? So red was! (Holt wieder zu einem Stoß aus.)

Wastl. Na, net — net — (fängt ihren Arm auf) meint mer doch nit, du warst da h'rum so spitzig!

Liesel. Auslaß, sag ich! — Aber ich hab mich schon auskennt und allmal zur Zeit, wo ich mit dir hätt gehn solln, hab ich mich mit meine Kameradinnen hübsch im Ort sehn lassen.

Wastl. Jo, jo, und drauf is dös Frozeln und Feanzeln angangen — und furt mußt ich aus Ellersbrunn, weil ich doch net dös ganze Buamergsindel ein um'n andern niederschlag'n mag.

Liesel. Hast aber a ein Unterschied gmerkt zwischen ehrliche Dirndeln und der leichten War.

Wastl. A ja, dös schon, und wie! Hab's a allzamm in die Höll abigwunschen.

Liesel. Selb macht nix, rennen mehr do no af der Welt h'rum! — Aber dir war schon recht gschehn für dein unehrlich's Spiel!

Wastl. No, wer sagt, es hätt net do no ehrlich ausgehn mögn?

Liesel. Du hast es net gsagt.

Wastl. No ja, damat war ich dumm und hongmeint, leicht unntst du no dümmer sein. Aber sieder der Zeit bin ich schon gscheit wordn.

Liesel. Dös sähst mer dir doch net an.

Wastl. Sm, liegt mer net auf, wann du's net bemerkst! Meinst, weil ich mich mit eng Weibslaut net einlass'? Bei eng gilt a jeder für dumm, der sich net anstellt, wie a Kater im Marzi. Der Gscheiter halt sich grad af die Seiten. — Wie ich damat furt bin, von Ellersbrunn, hon ich mir denkt: no hast abgwirtschaft in der Lieb für dein Lebzeit. D' Horlacher-Lies wär die einzige, die dir taugt hätt, und dö spielt dir so mit! — Und schad is, wann d' weitersuchst, a zweite wie die Horlacher-Lies gibt's neamer af der Welt! — Gleichwohl taugt a dö nir. Mus is und gar is, schaußt dich gar neamer weiter um unter dem Mittelwerk. So hon ich's a ghalten.

Liesel (schelmisch). Geh zu, du kannst ein ja völlig stolz machen, Wastl.

Wastl. Ahn, dös gang dir grad no ab zu dö übrigen Sachen, dö d' an dir hast!

Liesel. Na geh, mach ein'm net schlechter. Kannst es denn wissen, ob mir net hart gseh'n is um dich?

Wastl. Wird dir a hart gseh'n sein?! Außer es is mittlerweil einer kämma, der dir's abgewonnen hat.

Liesel. Na, dös is net! Ich bin mir grad so gscheit wie du.

Wastl. Was? Du warst noch, wie mir damal voneinand gangen sein.

Liesel. Alkrat!

Wastl. Kannst mer in d' Mugn schaun, Dirndl?

Liesel. Kerzengrad a noch!

Wastl. Schwör!

Liesel. Meiner Seel und Gott! — No, sag mir aber, Wastl, wann's nur dö eine Horlacher-Lies af der Welt gibt, warum stund dir denn die a neamer an?

Wastl. Ja weißt, Liesel, dös is a so! Du bist freilich a so a recht, wie d' bist, aber a so bist net, wie ich mir dich einbildt hab.

Liesel. No, so sei halt kein so einbilderischer Ding!

Wastl. Ja, mein Gott, dös verstehst net. Dös is halt wieder a so: Wann ma di a so anschaut, da kriegt ma erst vorm Herrgottn Respekt, der a so was af d' Füß stellt, so frisch und lebig und sauber und kreuzbrav, dös war schon dö Horlacher-Lies, wie's kein zweite net gibt. Aber wann ma denkt, wie du ein'm mitspielen magst, wo du deine Krampeln versteckt hast, da meint mer doch, selb taugt a wieder net; wann d' nur a bissel a Demütigkeit no hättst!

Liesel. Jegerl, geh zu, weil du so demütig bist, glangst glei feck nach der Dirn, wie's kein zweite mehr gibt, und verwunderst dich, daß dö net gleich a bemerkt, daß du der Wastl bist, wie's kein zweiten mehr gibt!

Wastl (lachend). Ah na, so hon i nie gredt.

Liesel. Aber tan hast darnach!

Wastl. Na, na aber so tu ich neamer mehr und no sein mir allzwei gscheiter und no könnt mer's rechtschaffen und ehrlich von vorn wieder anheben, wann dir nur taugen möcht.

Liesel. Wer weiß, ob's mir net taugt!

Wastl. Aber, Liesel, neamer fürn Narren halten.

Liesel. Aber, Wastl, wie wurd denn dös sein finna, du bist ja hizzt so viel gscheit.

Wastl. Na, dir is mer's leicht net gnug. Aber reden laß no mit dir drüber nach 'm Feierabend!

Liesel. Wohl, wohl.

Wastl. Wo bstellst mich denn hin?

Liesel. Weißt's ja eh — in Mühlbach!

Die in der kommenden Szene Auftretenden werden hier sichtbar.

Wastl. O du Unend, dös zahlst mer! (Will sie an sich ziehen und küssen.)

Liesel (wehrt ihn ab). A Ruh gibst! Eine hob ich dir schon versprochen — d' zweite verdienst hizzt! (Hat ihn gegen den Heuschober und in die Enge getrieben.) Zahltag ist!

Wastl (wehrt sich). Aber nöt vor dö Leut, Liesel!

Elfte Szene

Borige. Knechte und Mägde, darunter Michl und Annemirl, Rosl. Alle durch den Zaun auftretend.

Michl. Ho, Großknecht, wehr dich! Wehr dich, sunst geht's dir schlecht.

Wastl. Halt 's Maul!

Annemirl. Je, schau, schau! Weiß mer's doch jetzt, warum 'n Wastl kein hiesige Dirn net ansteht! Dös is sein Schatz und der kimmt von auswärts!

Wastl (sieht sie von der Seite an). Besser a Dirn kimmt von auswärts, als sie geht nach einwärts, dös steht net schön.

Rosl. No no, Wastl, richtig is net mit dir. Hast vergessen, daß Mittag is? Wir sein alle schon abgefuttert, hab dir dein Essen af d' Seit gstellt.

Wastl. Ich frag nach kein'm Essen. Han, Liesel, magst du's leicht habn? Hast ein weiten Weg hinter deiner; wirst hungrig sein.

Liesel. No, wann viel is, gib's her.

Wastl. Wird net wenig sein. Rumm nur. Und dann schau, daß d' mit unsern Bauer auf gleichkommst!

Michl. Liesel heißt s'?

Annemirl. Soll s' in Dienst?

Rosl. Dös war recht. Wastl, dö bring nur auf 'n Hof. Bist so lustig, wie's d' ausschaut, Dirndl?

Liesel. Bin mein Lebtag net trauriger gwest wie hzt.

Rosl. Nachher is's schon recht. Brachst 'n Bauer wieder zrecht, dös war a verdienstlich Werk; möcht mer doch wieder lachen und lustig singen hörn auf 'n Hof, wie ma alt wordn is dabei.

Liesel. No, soll dös net sein?

Rosl. U mein, na! Hörst nix als von Buß und von Reu und vom Versterbn!

Liesel. Na, da tu ich net mit!

Rosl. Und koans soll sich rührn!

Liesel. Ds armen Hascher, ös! No, ich ghör net zu dö Engern und justament sing ich hzt oans!

Wastl. Nöt, Liesel, na; war no z' fruh! Eh schau, daß dich der Bauer leiden mag!

Liesel. Weißt ja net, was ich ihm will und ob mir drum is, daß ich ihm ansteh! Kränkt mich ja gar net, wann er mich gleich davonjagt, und dann geh ich wieder und bring der Mahm ein schön Gruß.

Wastl. Du gangst — glei — ?

Liesel. Wonn a i geh, kannst ja du doch kimma!

Wastl. No is's eh recht!

Liesel. No, und hizzt laßt's mich aus! Wann ich mir 's Einwendige von so einer traurigen Wirtschaft betracht, wird mir eh die Luft zwenig in der Stubn und ich bin mir nimmer gleich, bis ich wieder draußt bin. Muß ich schon eini, solang ich noch außershalb bin, bin ich d' Horlacher-Lies und zum Trub noch einmal so lustig!

Lied.

1.

U Bub kimmt zum Himmel,
Fragt beim Peteru sich an:
„Gibt's da Zithern und Dirndeln?
So bist du mein Mon!“
Und drauf sagt der Peter:
„Dös gibt's bei uns net!“
Und da kratzt sich der Bub
Hinterm Waschl und geht.

Jodler.

2.

Der Bub kimmt zur Höll drauf,
Fragt beim Teugel sich an:
„Gibt's da Zithern und Dirndeln?
So bist du mein Mon!“

Und drauf sagt der Teufel:
„Dös gibt's bei uns net!“
Und da kratzt sich der Bub
Hinterm Waschl und geht.

Jodler.

3.

Und Zithern und Derndeln,
Na, dö kann i net lon,
Und so steht mer der Himmel
Und 's Höllreich net an.
O schön grüne Welt,
Laß sagn, wie d' mer gfallst,
Solang Zithern klingen
Und mei Dirndl mich halst!

Chor.

O schön grüne Welt,
Laß sagn, wie d' mer gfallst,
Solang Zithern klingen
Und mei Dirndl mich halst!

Jodler.

Zugleich hört man hinter der Szene Grillhofer und
Dusterer das Bußlied singen.

Erlös uns von des Lebens Pein,
O Herr, in deinen Gnaden
Und führ uns in den Himmel ein,
Das kann uns gar nicht schaden!

Zweiter Akt

Garten des Grillhoferschen Gehöftes. Rechts, mehr vorne, präsentiert sich eine andere Ansicht des Hauses wie im ersten Akte. Verwandlung. Eine Türe, unmittelbar neben derselben, jedoch schon ganz in den Vordergrund gerückt, eine Laube, in welcher ein Tisch und Bänke stehen. Im Hintergrunde, in Mannshöhe über dem Boden, schließt ein lebender Zaun die Bühne ab, zu dessen aus Prügelholz genagelten Einlaßschranken ein Anstieg hinanführt. Ein Gebirgs panorama vervollständigt die Dekoration.

Erste Szene

Dusterer. Grillhofer. Rosl. Durch die Haustüre.

Dusterer (übereifrig, noch unsichtbar, hinter der Szene). So — so — nur a weng ins Freie — und die Stuben derweil lüften — und a bissel Waldrauch einemachen! (Stürzt~~h~~ heraus, einen Kopfpolster unterm Arm, den er sogleich in der Laube an einer Banklehne zurechtlegt. Grillhofer, von Rosl geführt, folgt langsam.) Nur langsam — geht schon, geht schon — halt dich nur an d' Rosl. — Schau, selb tun dir dann alles meine Kinder. — Na siehst, so fein wir da! — Ja, ja so ein Schwagern habn, dös is schon die neunte Seligkeit! No, sitz nur nieder!

Grillhofer (setzt sich). No, niedersetzen — is eh recht!

Rosl richtet den Polster und geht dann ab.

Dusterer. So! — Und nachhert, daß ich sag, ja, daß ich sag, der Bader meint, wann dich 's Ausgehn gfreun möcht, kunntst es schon wagn!

Grillhofer. Der Bader . . . der Bader, dös is a Esel, kunnt eben so gut sagn, wann mich 's Tanzen und Springen gfreut, söllt ich mich net abhalten lassen.

Dusterer. No, no, wer weiß, wann's die Bußhaftigkeit verlanget, wie beispieismäßig der König David zu Gottes Ehr tanzt hat — brachst es leicht a zwegn. Und wann dir recht war — schaden tat's net, meinet der Bader — na — ja — so kunnt mer morgn schon nach der Kreisstadt fahrn — hm — hm — beispieismäßig, weil d' selber gmeint hast, es möcht dir recht sein — wegn der Ordnung — no — beispieismäßig nur.

Grillhofer. Hast du's aber eilig!

Dusterer. I? Ah na — nöt dran denken — aber weil du selbn schon — beispieismäßig —

Grillhofer. Is schon gut.

Dusterer. No weißt, ich mein halt nur, dö arme Seel da unt könnt's völlig net derpassen und tat ihr schon 's erste Ruckerl wohl, was af unser eindringlich Fürbitten gschahet. Beispieismäßig halt 's der Teurel an oaner langen Ketten, wie a Bub ein Maikäfer an ein Bindfaden; wie mir aber anhebn, muß er 's scho a Bröserl auffilassen, nöt höher leicht wie die Laubn da, aber doch, und wie mir nöt nachlassen, is's mitm zweiten Schub scho durt aufm Nußbaum und so höher und allerweil höher, und wann du dich dann noch einsetzt mit dein guten Werk und wirffst dein Gut ins Meer, dann reißt die Ketten mitten wurz voneinander und — heidi! — fliegt dö Seel auffi in Himmel, hast es net gsehn! — holt 's fein Teurel mehr ein! Hehe — ja — ja —

Grillhofer. Hehe — war eh recht.

Dusterer. Und dein Gwissenswurm, was deßwegen in deiner Brust war, findt nix mehr z' nagn

und z' heißen und verstirbt dir elendig — aber schon elendig — der Sakra! Und allzwei seids derlöst.

Grillhofer. War scho recht, war eh recht!

Dusterer. No, magst dich drauf verlassen — hm, ja! — (Blickt angelegentlich gegen den Himmel, spricht aber so wie nebenher fort zu Grillhofer.) Glaub mir, wann ich dir was sag: der Wurm fliegt in Himmel und die Magdalen verstirbt dir elendig . . .

Grillhofer. Ah na — no 's selb war ja verkehrt!

Dusterer. Was? — Ah ja — ahan — hon ich's gfaht gebn?

Grillhofer. No, wie! Nach was hast denn ausguckt?

Dusterer (etwas kleinlaut). Ob moring — ob moring wohl a schön Wetter sein möcht, beispelmäßig, daß mir a weng furtfahn kunnten.

Zweite Szene

Vorige ohne Rosl. Wastl mit Liesel. Durch die Haustüre.

Wastl. No, da hastn ja, 'n Grillhofer! Siehst, der mit 'm Polster auf 'm Rücken.

Grillhofer. O du Lalli, „der mit mit 'm Polster auf 'm Rücken“, sagt er, wie wann der angewachsen war! Was gibt 's denn?

Wastl. Dös Dirndl will z' dir af Bsuch.

Grillhofer. So, so, na, kimm nur naheter — wer bist denn — woher kimmst denn — was willst mer denn, han?

Liesel. A mein Jegerl, dös dermerk ich mir ja gar net der Reih nach, dein Fragn nach bist lang

nöt so alt, als d' ausschaut; aber, Bauer, dös muß ja schön langsam gehn und Tipferl . . . für Tipferl!

Grillhofer. So, so, han, und nach jedem Tipferl schadet a gut Tröpferl a net? Na, Waschl, schau halt nach der Rosl, sö soll dir a Flaschen Süßen gebn und a weng Schleckwerk findt sich wohl a noch in der Speis.

Waschl ab.

Dritte Szene

Vorige ohne Waschl.

Grillhofer. No, sitz nieder, Dirndl!

Liesel. Mit Verlaub! (Setzt sich Grillhofer gegenüber.)

Grillhofer. Werdn mer halt schön langsam Tipferl für Tipferl fürgehn. So sag amal, wer d' bist?

Liesel. D' Horlacher-Lies hoßen i' mich.

Grillhofer. Horlacher? Schau! Und woher kimmst denn?

Liesel. Von Ellersbrunn.

Grillhofer. Von Ellersbrunn. No, is schon richtig, no bsinn ich mich schon. I hon a alte Horlacherin aus Ellersbrunn kennt.

Liesel. Dös is mei Mahm.

Grillhofer. Ja, ja, a kloans dicks Weiberl, i weiß schon. Is a paarmal in mein Haus kämma, wie noch mein Alte — Gott hab i' selig — bein Leben war. Sider der Zeit hon ich i' neamer gsehn.

Liesel. Mir sein a mit dir in Verwandtschaft.

Grillhofer. So? Dös is 's erste Mal, daß i davon hör! Wie denn wohl?

Liesel. Aus ihrer Mutter ihrer ersten Eh hat dein Weib ein Halbbrudern ghabt und dem sein Geschwistertkinder'sohn hat meiner Mahm ihr Geschwistertkinderstochter gheirat.

Grillhofer. So? So? — Mein Weib ihr halbeter Bruder . . . na, wie war dös nachert gwesen?

Liesel. Dein Weib ihren Halbbruder sein Geschwistertkinder'sohn hat meiner Mahm ihr Geschwistertkinderstochter gheirat.

Grillhofer. Da tut ein'm der Kopf weh dabei!

Liesel. I hab mern net drüber zbrochen, ich hon dös Gsessel einglernt wie a Starl, wie die Schulfinder 'n Katechismus!

Grillhofer. Bist doch aufrichtig.

Liesel. Na, wohl, und schon wie!

Vierte Szene

Vorige. Waschl (kommt zurück).

Waschl (stellt eine Tasse mit einer Flasche Rotwein und Gläsern darauf und einen Teller mit Kuchen auf den Tisch).

Grillhofer. Bleib nur da, Waschl, mußt 'n Hausvatern machen, mußt einschenken und nachfülln! Ich glang net so weit und soll ich was haltn, zittern mer d' Händ, verschüttet leicht was, war schad drum!

Waschl (füllt ein Glas und setzt es der Liesel hin).

Liesel. Auf dein Wohlsein! (Kostet.)

Waschl (die Flasche in der Rechten, deutet mit der Linken, in der er das Glas hält, auf Dusterer). Kriegt der a was?

Grillhofer. No, wohl, wohl! — Fangst scho wieder an?

Dusterer (streckt die Hand abwehrend nach dem Glas aus). Na, na — wann ma net vergunnt is . . . wann ma net vergunnt is . . .

Grillhofer. Einschenk, sag ich! Du Sakra, du!

Wastl (schenkt ein und stellt das Glas ungestüm vor Dusterer auf den Tisch).

Grillhofer. Na, verkostn mir. Verkost. Freilich mehr für d' Weibsleut, aber a guter Tropfen!

Dusterer (hat getrunken). Jo, hehe, möcht mer do selber gleich, wann dös a Trunk für d' Weiberleut is, a Weib werdn.

Wastl. Bist eh schon vans und a alts dazu.

Grillhofer. Wastl!

Wastl (stellt auch ein Glas vor Grillhofer hin). Hob a vans für dich mitbracht!

Grillhofer. Weißt, ich trink net! No, weil schon dasteht, laß's halt! — Wolln mer wieder von was Gschichten reden! Dirndl, a Antwort bist no schuldig. Was d' da willst?!

Liesel (lustig). Bissel erbschleichen sollt ich!

Grillhofer. Sollst? Teufl h'nein, wer kann dich denn dazu verhalten?

Liesel. Neamand! Meiner Mahm war dös af einmal eingfalln und ich taug a scho gar net dazu. Allweil um vans herumscherwenzeln wie a Hund, derweil mer ihm d' Schüssel blast! — und passen und warten afs Bersterbn, ah, na, wurd mer ganz entrisch dabei, leb ich doch selber so viel gern! (Steht auf.) Na, Bauer, meiner Seel, möcht dich unser

Herrgott no hundert Jahr leben lassen, ich neid dir kein Tag, nôt ein oanzigen neid ich dir!

Grillhofer. Bist a herzguts Dirndl!

Liesel. Ich wär eh net her, aber um 's Hoam-bleibn war mer grad a net z' tun, außi wollt ich gern; — doch a so herumwagiern und dann lugn: ich war da gwest, dös wollt ich wieder nôt! No tußt mer halt den Gfalln und sagst, es wär da niy z' holn, und jagst mich wieder hoam.

Grillhofer. Hehe — kimmt dir wohl net unglegn, wann i mir mit 'n Hoamjagn a weng Zeit laß', han? Wöcht aber doch wissen, wie dein Mahm af dö Gedanken kamma is!

Liesel. Ah, dö Mahm hat's recht ernsthaftig gemeint! (Kopiert mit Laune die wohlwollende Redeweise einer alten, resoluten Frauensperson.) „Liesel,“ hat i' gsagt — „schau, Liesel, du bist a einsam, verwaist's Dirndl, mußt dich umtun, mußt dazuschau! Verwandt bist amal mit 'm alten Grillhofer, dös können mer schriftlich aufweisen. Geh hin, schau eahm nach, soll ihm schlecht gehn, leicht gar macht er's neamer lang — verzeihst schon, Bauer — tu dich a weng einschmeicheln, er hat sunst dö lustigen Leut nôt ungerm mögn...“

Grillhofer. Wöcht i' wohl a hirt no...

Dusterer (hat Grillhofer mit dem Ellbogen angestoßen).

Grillhofer. Wonn net...

Wastl (indem er sich über den Tisch beugt und das Glas vor Dusterer nachfüllt). Wann d' mer noch amal 'n Bauern stupfst, kriegst a ein Deuter!

Liesel. „Und no geh zu,“ hat s' gsagt, „daß dir neamd fürkimmt, mach dein Sach gscheit, leicht kost's no a Wartl, und dös Sein is dein!“ — No was, Bauer, mei Mahm kennt sich aus, hättst wohl ein schweren Stand, tat ich nach ihrn Reden, aber so bin ich doch a bissel z' viel aufrichtig zum Erbschleichen.

Dusterer. Dafür bin i a no da.

Liesel. Zum Erbschleichen?!

Dusterer (verblüfft). Was? — Ah na — na, dös net, mußst mi recht verstehn, Dirndl, i mein dafür, daß der Schwoger nöt sein Sach zwegn ein Wartl weggibt.

Wastl. Wo du schon so viel Warteln drum gredt hast!

Liesel. So? Der Schwager bist du? Schau, von dir hat mei Mahm a gredt; sagt s': „Nimm's net z' leicht, soll neuzeit a Duckmauser bei ihm aus und ein rennen.“

Dusterer (immer mehr verlegen). Muß a recht a zwiders Weibslent sein, dein Mahm — a recht a zwiders Weibslent.

Liesel. Runnt's net sagn! Weiß zwar net, was ihr eingfalln is, daß s' mich hergschickt hat, leicht hat sie sich gar denkt, es war net 'n Bauern sein Schaden, wann ich dich beim Furtgehn a mitnahm.

Grillhofer. Hebe, hizzt habn s'n all zwei in der Arbeit!

Dusterer. No, lachst du a no dazu!

Wastl. Na, weinen wird er, müßt ja a Ruh' lachen, wann s' dich hizzt anschaut!

Dusterer. Beispielmäßig lacht a Ruh gar net —

Wastl. Na, aber a Dchs wird gleich flehnen.

Grillhofer. Dich hobn f' orndli.

Wastl. Lachst a wieder amal, Bauer? Lustig warn mer schon lang net.

Grillhofer. Ja, lustig -- schaut's mich an -- so alt und . . .

Liesel. I kenn ein ältern. Habn mer ein Bauern in Ellersbrunn, der hat seine achtzig auf 'm Buckel und am Kirtag schreit er no um sein Musi und singt:

Lied.

No will ich amal lustig sein,
Bin glei a alter Mon,
Doch will ich so, no Sitra h'nein,
Wem gang denn dös was an!

Jodler.

Grillhofer singt den Jodler mit.

Wastl. Jesses, Jesses, Bauer, geh, tu mir Bscheid!

Grillhofer. Du hast ja koan Glas!

Liesel. Mir trinken aus oan!

Wastl. U, mein Jegerl, ja, Liesel, mir trinken aus oan! (Nimmt das Glas.)

Grillhofer. Schau 'n Wastl -- du Hoamlicher -- is dös die Rechte amal? Hehe!

Wastl. U wohl -- dö war's schon!

Stoßen an.

Liesel (singt):

Warum soll i nöt lustig sein?

Gott is a guter Mon,

Mir gfallt es Leb'n, mir schmeckt der Wein,

Und neamad geht's was an!

Jodler.

Grillhofer (klopft dem Dusterer auf den Rücken).
No, brumm a mit, alts Eisen!

Alle singen mit.

Liesel (singt):

Hon i doch all dö Lebtag mein
Koan Schlechtigkeit net ton,
Und will i amal lustig sein,
Wem gang denn dös was an?!
Setz zu dem Jodler ein.

Dusterer (stößt sein Glas hart auf den Tisch). Do
singst nöt mit, Schwager! Möcht wissen, wie d' da
mitsingst, ohne daß dir der Stimmstock umfällt! Sing
mit, wann d' kannst! Hast all dein Lebtag koan
Schlechtigkeit nöt tan? Hast nöt? Han?

Grillhofer (der schon beim Jodler der ersten
Strophe mit aufgestanden war, sinkt jetzt zurück auf die
Bank; finster). I sing eh net mit!

Dusterer (leise und angelegentlich). Und laß der
sagen: So is die Weis net, wie mer d' armen Seelu
derlöst, und so verstirbt a der Wurm net! Wann
d'n a jetzt mit Wein einschlaferst, moanst, er wird
neamer munter? Oh, er wird schon.

Liesel (ganz verwundert, tritt hinzu). Ja, was is's
denn? Was hast denn auf einmal, Bauer?

Grillhofer. Laß's gut sein, laß's gut sein,
Dirndl! Ich dank dir schön, hast es recht gut gemeint,
aber ich und du sein a gar z' ungleich Spann, tauget
mir schon, kumt ich no Schritt halten mit dir, aber
so bin halt ich der Stützige. Jo, jo, d' Lustbarkeit findt
da in mein'm Einwendigen ein gar strengen Herrn,
der s' austreibt! Es leidt sich amal koan Fröhlichkeit

auf mein Hof, no, wirst selber kaum verbleibn wolln und ich darf dich a net verhalten, 's wird völlig Ernst mit 'm Furttschicken — na, na, daß d' mer net ganz harb bist, soll der Waschl, wann Feierabend is, a Stück Weg mit dir gehn.

Liesel. No sollt ich fort und is dir 's Lustigsein doch so gut angstanden; geh ich, fangst mer wieder zum Duckmausern an.

Grillhofer. Mein lieb Dirndl, anders schickt sa sich neamer für mich.

Liesel. Möcht doch wissen, warum?

Grillhofer. So siehst, Dirndl, du bist für Leut, was nöt schwer tragn unterm Brustfleck, für solchene aber (auf Dusterer) is er der rechte. Vor ein halbn Jahrl hob ich mein Deuter kriegt. Sunst allwal gsund, streift mich af amal der Schlag. Elendig bin ich da- glegn, hon aber no net gwußt, wo dös h'naus soll; aber der hat sich gleich auskennt, is gleich zu mir ins Haus grennt und hat gsagt: „Schwoger,“ hat er gsagt, „du hast a Sünd af dir, was d' nie noch recht bereut hast, hast's alleweil af d' leichte Nchsel gnummen und unter der Zeit is der Wurm in dir foast wordn, so foast, daß d'r hizzt, wo er sich aufdammt hat, bald Seel und Leib vonandgangen wärn! No schau halt hizzt dazu. Besser spot wie gar nöt!“ No, recht hot er ghabt, recht hot er ghabt! War wohl schon a ver- schlafene Gschicht, aber recht hot er doch ghabt, wie er mir's vorgstellt hat! So, So!

Liesel. Hättst es net aufwecken lassen, dö ver- schlafene Gschicht. Wär gscheiter. Soll hizzt der Flob, den dir der ins Ohr gsetzt hat, 'n Wurm fressen?

Grillhofer. Mußt nôt gspassen mit sölchene Sachen, mein lieb Derndl! Du weißt halt no von wenig. Aber ich will dich net ohne Einsehn lassen; sündig, wie ich war, und reuig, wie ich bin, sollst mich kennen lernen; ich will der dö G'schicht am Weg mitgebn, so Versündigungssachen sein allmal lehrreich für dö Weibsleut! Mag wohl schon a fünfundzwanzg Jahrl her sein, hat damol mei Weib noch glebt, da is a Dirn zu mir in Dienst kamma, war a klein mollets Ding, bißl hoffartig, hat sich mit koan Bubn nôt abgebn, nur af mi hat s' freundlich g'schaut; daß ich sag, mei Weib hot koan oanzigs Kind af d' Welt bracht, allweil is's frank gwest und um dö Zeit is's gar elendig dahinglegn, ich aber war allzeit a kerngsunder Mon, und so schickt sich's halt amal, ich triiff die Dirn allein und so is's halt kamma, wie's oft kimmt und zugeht af derer Welt. Bin mir nôt ganz klar, dö Dirn war nie so recht offen, war dö's Wahrheit oder hat s' nur dö schwere Arbeit loswerdn wolln, sie hat a so tan, als war s' af dö Versündigung neamer recht richtig mit ihr. Aber lang, vor sich's hätt weisen können, is mein Weib ihr Vertraulichkeit zu mir aufgefallen, dö hat s' zu sich rufen lassen, hat s' beicht oder net, weiß net, aber sie hat af amal fortbegehrt und ich hab s' a net ungeru fortlassen.

Liesel (an der Schürze spielend). Was d' da verzählst, Bauer, dö's is freilich wohl nôt recht, kann aber doch nôt allein af dein Rechnung kamma, sein ja doch zwei dabei gwest.

Grillhofer. Wohl, wohl, zu sölchene Dummheiten sein für gewöhnlich zwei von nöten. Aber ich

hätt solln 'n Gscheitern machen. Wie s' amal furt war, war s' wie vom Erdboden wegblasen, weit und breit da h'rum hat s' neamand mit kein Mugn mehr gseh'n. Was wohl mit ihr gschehn is? Hitzt liegt's mer halt schwer auf, weil ich s' auf'n Sündenweg gbracht hab, wie weit s' wohl drauf fortgrennt sein mag, immer naheter und naheter der Höll zuhi! Und hitzt leicht gar net weit davon einloschier't! Jo, jo!

Wastl. Und dös ist dö ganze Gschicht? Zwegn dem tust so verzagt, zwegn dem willst Haus und Hof in fremde Händ gebn, nur damitst mehr freie Zeit und a Gsellshaft zur Busübung kriegst?!

Grillhofer. Wohl — wohl.

Wastl. Na hörst, Bauer, meinst, wann mer amal dumm war, ma macht's besser, wann ma dann no dümmer is?

Grillhofer. Red nur du nix drein, Wastl, dös verstehst du net; sei froh, daß d' nix af dir hast, und schau dazu, daß d' a nix h'naufkriegst, wo d' dös möchst verstehn lernen!

Dusterer. Is a rechte Lehr — is a wahre Christenlehr, Wastl; nimm dir's z' Herzen! Beispielmäßig möcht einem 's Leben anlachen wie a schöner Obstgarten, aber zulangn is net verlaubt, dös ver-
wahrt ein'm der liebe Gott.

Liesel. Geh zu, Schwarzer, mußst unsern Herrgott'n nöt zum Vogelschrecke'r machen! Hat er doch selber die Kirschen so rothacket und d' Weinbeer so glanzend gmacht, no, und übernimmt sich eins, is dös sein eigene Sach, wie er wieder mit sein Mugn auf gleichkimmt, und beispielemäßig gibt's koan bessere

Lehr als so ein überessenen Spaken, was marod auf 'm Astel sitzt und 'n andern zuschreit: Zviel is ungsund!

Dusterer. Mein liebe Dirn, beispiehmäßig kennst du dich lang no net aus, is a gar koan Red vom lieben Gott, der ein'm alls Gute vergunna möcht, sundern vom höllischen Erbfeind, was ein'm zum Übermaß verlockt, wo 'n ein'm drauf net gut wird und ma nachhert in der Höll sein Kamillentee kriegt, was aber kein net schmeckt! Ja, ja, unter dö Kirschen liegt eben 'n Höllischen seine Fallstrick, und wo sich hirt der Schwoger alser bußfertiger davon loslöst, hat er scho recht, wann er a a jedes Faderl von sich tut, wo do nochmal der Höllische amal anknüpfen kunnt.

Grillhofer. No, sehts es — sehts es. Dös is a Red. Der versteht sich halt drauf — ja dadrauf versteht er sich!

Wastl. No, is a a schöne Profession!

Grillhofer. Und hirt laß mer dö unnötig Wartlerei sein. Mei lieb Dirndl, magst d'r, vor d' gehst, noch a weng mein Hof anschau! Tu's ohne Neidigkeit, ist dir vielleicht zum Bessern und bleibt d'r manche Versuchung verspart, wann nöt wird, wie deiner Mamm ihr Absehn war. Wann d' zu ihr hoamkimmst, magst ihr sagn, ich lass' s' schön grüßen, und sag nur, wie's wahr is, du wärst wirklich schon z' spat kamma. Morgn, wann a schöner Tag is, fahr ich vielleicht schon nach der Kreisstadt und tu a jed Faderl von mir, wo no der Teurel mich anfassn kunnt; ich tu's 'm Schwager verschreibn, der

is scho mehr auf seiner Hut. Und no bhüt dich Gott, Dirn! Daß d' da warst, war mer doch a klein Aufheiterung, wann's a bei mir net recht verfangen will, und no vergelt dir's Gott! Und wonn amal alls in Ordnung is und ich bei mein'm Schwogern in der Ausnahm bin, dann such mich hoam, vielleicht bin ich dann scho a weng lustiger wordn.

Dusterer (tätschelt die Hand Grillhofers). Ja, ja, freilich, mein lieben Ausnehmer magst nachhert schon bsuchen.

Liesel. No, bhüt dich Gott, Bauer.

Grillhofer. Bhüt Gott und später vergiß net auf mich und kumm fein.

Liesel (kehrt zurück). Oh, ich schau dir schon nach! Ich weiß net, mir g'schieht so viel hart um dich -- es is mir, als wär dir dös traurige Wesen aufzwingen und stund drum a net 'n lieben Gott noch 'n Menschen an, is mir, als sollt ich dir noch a ganz a Menge sagen, aber ich wußt wahrhaftig selber net, wie ich's vorbringa sollt. Bhüt dich recht Gott! (Läuft ab.)

Wastl. Schickst es richtig furt? (Grillhofer schupft die Aehsel). Bauer, mir is, als sollst es dahalten -- dahalten.

Grillhofer (lachend). War wohl neamd lieber als dir! Bist a Feiner du!

Wastl (wendet sich ab und geht der Liesel nach, unter dem Abgehen räsonierend). Is a recht! Sez morgn den Duckmauser auf 'm Hof, so renn ich übermorgn schon nach Ellersbrunn, und müßt ich ins Taglohn! Möcht nachher so a Wirtschaft mit ansehen, so a Wirtschaft -- heilig Kreuzdonnerwetter! (Beide durch die Haustür ab.)

Fünfte Szene

Dusterer und Grillhofer.

Dusterer. Ob ich mir's net denkt hab, Grillhofer! Ich hab mer's aber denkt! Wie s' vermeinen, es gibt bei dir was z' holen, so kommen dir Leut ins Haus grennt, mit denen dein Lebtag nix hast z' tun habn wölln!

Grillhofer. No, sucht halt jedz af der Welt sein Vorteil. Kumm'n s', sein s' da, gibt's nix, gehen s' wieder! Veirrt mich net und kann dir wohl a gleich sein.

Dusterer. Wann d' a so denkst, freilich wohl. — Dein Weib, mein Schwester, hat eh amal gsagt — wart a weng — wie war denn dös? Daß ich's net nur beispielmäßig, sondern Warzl für Warzl fürbring, wie's gwesen is! Ja, ja, fällt mer schon ein. Dein Weib hat eh a amal gsagt: Nikodemi, hat s' gsagt, auf'n Mathis schau mir und weis mer'n fein nachi in Himmel. Bringt dir wohl a ein Lohn, denn nach dem, wie der Mathis sich an mir ver-sündigt hat — jo — wie er mir weh tan hat, war's net schön, wann er net das Seine bei unserer Famili lasset!

Grillhofer (hatte den Kopf in beide Hände gestützt, blickt jetzt auf). Dös hätt mei Weib zu dir gsagt? Hat dich do nie gut leiden mögn. Schau, Dusterer, du bist ja hizzt eh am Ziel, was bringst denn solchene Sachen für? Kam ich dir af a Lug, möcht's dich reum.

Dusterer. No, wirst doch net meinen — Schwoger — wirst doch net meinen? . . .

Grillhofer. So hat mein Weib nie gredt.

Dusterer. Aber, Schwoger, glaub mir . . .
no, soll sie's nôt gsagt habn — du bist krank, ich
will net streiten mit dir.

Sechste Szene Vorige. Leonhardt.

Leonhardt (Fuhrknecht, hat ein breites, rotes Gesicht mit pfliffigem Ausdruck, trägt breitkrempeigen Hut, blaue Bluse, hohe Stiefel, kommt durch das Zaungatter den Anstieg herunter; ist etwas angeheitert). Oha! Grüß Gott miteinander! Dusterer, dich such ich! Hat mer dein Alte gsagt, ich traf dich do, is mer recht, muß gleich wieder furt mit meine Roß — geht eahner wie mir — kinnen nôt lang stehn.

Dusterer. Was gibt's?

Leonhardt. Borerst liegt a klein Fassel Eßig für dich in der Kreisstadt, möchst 'n bald abholn — ja — da hast vom Spediteur 'n Frachtbrief. (Gibt ihm einen roten Zettel.)

Dusterer. Was hast 'n nôt glei mitbracht?

Leonhardt. Weil er no nôt zahlt is!

Dusterer (steckt den Frachtbrief zu sich). Noch was?

Leonhardt. A Seitel Wacholder hon i mir verdient, mein ich.

Dusterer. Dös war dös Fassel nôt wert.

Leonhardt. Ah, wer redt hilt vom Eßig. Hast a schlechts Ungedenken! Vor ein halben Jahr host mer's versprochen, wonn ich dir was auskundschaft.

Dusterer (fährt vom Sitz empor). Was sagst? So, so, no, da kimm nur glei mit hoam.

Leonhardt. Rumm eh grad her! Wom i so viel umanandrenn, wird mer schwindli, no jo, bin nur 's Fahren gwohnt. Bleibn mer da — is jo nur der Grillhofer, dein Schwager!

Dusterer (ungeduldig). Sakra h'nein: Mitkimmst, fog ich!

Leonhardt (sieht ihn starr an). Wos?!

Dusterer. Sunst verspielst 'n Wacholder!

Leonhardt. So redst? — Wer — wer bist denn du? Bist leicht mei Herr, daß d' mit mir so h'rum-schreißt? Han, schau dich an, notiger Ding! Möchst es jekt gern ablaugnen? Wann d' mer a so kimmst, brauch ich 'n gar net, dein Wacholder, brauch 'n net! Ein andermal such der anderne aus zu sölelene Gschäften, mich net! (Zu Grillhofer.) Schau der 'n an — a Seitel Wacholder hat's golten, um d' Riesler-Magdalen is gangen, was vor fünfundzwanzg Jahr in dein Dienst war . . .

Grillhofer (fährt empor). Was sagst, um d' Magdalen?

Leonhardt. Jo, wo s' verbliebn is, ob s' no lebt oder schon verstorbn is. Jo. Seit oan halben Jahr, zeit- und randweis hon ich nachgfragt. Und hizzt reut's ihm, hizzt reut ihm dö's Seitel Brantwein . . .

Grillhofer (aufgeregt). No red, red, Lenhardt!

Leonhardt. No, verdient hab ich mer 'n!

Dusterer (schreit). Kriegst 'n net!

Leonhardt (schreit gleichfalls). Brauch 'n net, hab ich g'sagt, sollst dich schamen gegn ein Fuhrknecht! Bauer willst hoassen? Mir bist!

Grillhofer. Laß 'n, Lenhardt, laß 'n! Was is mit der Magdalen?

Leonhardt. Auskundschaft hon ich's!

Grillhofer (aufschreiend). Sie lebt?!

Leonhardt (schreit gleichfalls). Jawohl! — Ah so, du bist's gwest, Grillhofer — ah ja, du, ich hon gemeint (auf Dusterer), der schreit wieder gegn meiner.

Grillhofer. Im Gottes willn, Lenhardt, bsinn dich af d' Wahrheit, hast a recht gsehn?

Leonhardt. No, wohl recht gsehn und recht gfragt.

Grillhofer. Du wöllt s' hizzt ausgfunden habn, wo es Gericht sie die lang Zeit her scho sucht!

Leonhardt. Ausgschriebn war a Erbschaft, aber gmeldt hat ja sö net, weil ihr dö's Spiel z' viel verschuldt war.

Grillhofer. Und wo, wo hast es denn ausgfunden?

Leonhardt. A drei Stund von da, wann d' ins Gebirg einifahrst, an der Kahlen Lehnten hat s' ihr Wirtschaft.

Grillhofer. Ich muß hin — wird mich net umbringen, dö's bissel Fahren, wird mich nöt umbringen; mit meine eigenen Augen muß ich mich überzeugen wie's mit ihr steht, in was für oan Elend als s' lebt! (Ist bis zur Haustür gegangen.) Rosl — he, Rosl, hörst! (Kommt, in der Westentasche nachsuchend, wieder vor.) Lenhardt, dank der schön, hast mer a rechte Wohltat derwiesen. Dank der schön, da hast. (Gibt ihm Geld.)

Leonhardt. Is gern gseh'n, Bauer (betrachtet den Betrag sehr befriedigt), no, vergelt dir's Gott!

Siebente Szene

Vorige. Rosl (erscheint unter der Haustür).

Rosl. Was willst, Bauer?

Grillhofer. Eil dich, Rosl, der Mischl soll hurtig einspanna, er muß mich führen, er weiß sich aus, nach der Rablen Lehnten fahrn mer.

Rosl. Aber, Bauer!

Grillhofer. Sei stad, Rosl, es muß sein, hätt sonst kein Ruh und kein Rast. 'm Waschl sag, tät mer leid, aber er konn sei Derndl hizzt neamer begleiten, muß hoam bleiben, weil ma net wissen kann, was leicht no wird oder g'schiecht. Und hizzt tu dich um, richt mer mein Rock und mein Hut und 'n Schospelz konnst mer a af 'n Wagen werfen, für dö Nacht etwa.

Rosl. Aber...

Grillhofer. Geh zu und tu, wie ich sag!

Rosl ab.

Achte Szene

Vorige ohne Rosl.

Grillhofer (kehrt zurück und will den Kopfpolster von der Bank nehmen).

Dusterer (stürzt herzu und faßt an dem andern Ende an). I trag 'n schon!

Grillhofer (zerrt ihn an sich). Laß los!

Dusterer. Aber, Schwoger! (Zerrt den Polster an sich.)

Grillhofer. Rühr mir an nir Meinigs mehr! (Zerrt ihn zurück.)

Dusterer (läßt den Polster fahren und will den Arm Grillhofers fassen). Schwoger — laß reden . . .

Grillhofer (deckt sich mit dem Polster gegen jede Berührung des zudringlich werdenden Dusterer). Mir habn ausgredt! Allsdam dö Magdalen lebt, lebt s' nöt? Erzlugner!! Is die Höll a drei Stund von da an der Rahlen Lehnten? Is dort die Höll? Erzlugner!

Dusterer (ist ihm bis zur Haustüre gefolgt). Grillhofer! (Faßt ihn am Rockzipfel.)

Grillhofer (zornig). Erzlugner!! (Stülpt ihm den Polster auf den Kopf, wird dadurch frei und verschwindet unter der Haustüre.)

Neunte Szene

Vorige ohne Grillhofer.

Leonhardt (gutmütig). Teufi, is der Grillhofer schichti wordn! No, mach der nix draus, kimm mit, zahl ich dir a Glasl! (Zeigt das erhaltene Geld.) Schau, wie der Wacholder blüht!

Dusterer (wütend zu Leonhardt). Vergreifa kummt ich mich an dir — völlig vergreifa!

Leonhardt (indem er sich zum Gehen wendet). No, aber nachhert gute Nacht! 'n Polster hast schon, und ich tat dich schon a orndlich zudecken.

Dusterer. Der leidig Höllteufel hat dich herbracht.

Leonhardt (schon beim Anstieg). Nöt wahr is, dein Weib hat mich hergewiesen! (Ab.)

Dusterer (allein). Sikra h'nein, is eh so, mein Weib hättu hoam halten sollu, den versoffenen Lump, hätt doch selbn herrennen können, hätt ihr d' Füß net kost't! — No, gfreu dich, wonn ich hoam kimm! — Sand an all'm Elend schuld, scho von Paradeis her, dö Weibslent! — A holb Jahr plag i mich obi,

dank 'n Himmel für jeden guten Einfall, den er mir schickt, womit ich den alten Sünder ins Gwissen reden kunn! Und híz soll alls unafunst gwest sein, zwegn so oaner Dummheit! Aber no gib ich's net auf, ich muß a dabei sein, ich muß mit hin nach der Kahlen Lehnten, ob er mich mit habn will oder net — ich weiß schon — ich schleich mich in Hof, und wonn dö Rosl 'n Schofpelz auf 'm Wagn wirft, so kriech ich drunter. Was will er denn mocha, wann ich a so mitkimm? Was will er denn macha? Geht schon, geht schon, weil net anderscht is, kimm ich halt in Schofpelz hin. (Will durch die Haustüre schleichen, prallt aber zurück und schleicht um das Haus; Kullisse vorne rechts ab.)

Zehnte Szene

Wastl und Liesel (durch die Haustüre).

Wastl. No, gehst wirkli scho, Liesel?

Liesel. Freilich wohl, wo d' mich híz net begleiten dárst, möcht ich doch schon vor Einbruch der Nacht wieder in Ellersbrunn sein. Haha, dö Mahm wird Augen machen, wonn ich sag, mit der Erbschaft is nix, aber ein Schatz hon ich gfunden. Leicht jagt sie mich dann davon!

Wastl. No rennerst halt glei zu mir!

Liesel. Jo, aber, wo wirst du nachher sein, wann d' bei dein Bauern net verbleibn willst?

Wastl. Is a net zum Verbleibn, seit der sein'm Schwogern sein Norr is! No schau, is doch gut, daß mir uns wieder z'samungfunden habn, ganz mutter-seelenallanig fraget ich ein Teufel darnach, was aus

mir wurd, und rennet nur so ins Blaue h'nein davon; aber da a für dich gilt, werd ich mich schon um oan rechten Platz umschaun.

Liesel. No, recht is's, nur a weng wart noch zu und mach's fein manierli, daß 'm Bauern net hart g'schieht. Ös mögts ja doch selber einander leiden!

Wastl. A wohl — wohl...

Liesel. Mir derbarmt der alte Mon. Möcht ihm gern helfen, laßt ein'm aber kein Zeit dazu. I traf's schon, meinst net? Is heunt doch lustig wordn, gelt?

Wastl. Oh, du brachst alls z'wegn!

Liesel. Und no bhüt dich Gott, Wastl.

Wastl. Bhüt Gott, mein Dirn, ich denk dir gwiß an dich bei Tag und Nacht!

Liesel. No, bei Tag mag i dir's a versprechen, aber bei der Nacht, da schlaf ich.

Wastl (lacht). Du bist halt d' Horlacher-Lies, wie von ehnder, und so sollst a sein, weil nur hiltz mein bist! Mein ich doch, ich halt's gar net aus, so weit von dir z' sein, möcht all Stund wissen, was tust und treibst, ob d' mein a a bißel denkst, und möcht dich wohl tags z' tausendmal grüßen lassen, fand ich ein Boten, kumt alls zwischen Himmel und Erd drum angehn, was sich drauf verstund! Mei Dirndl!

Duett.

Wastl.

Du kleins Bacherl, wunderklar,
Kinnst so flink daher,
Grüß mer schön mein lieben Schatz,
Na, du weißt schon wer!

Liesel.

Und da sagt 's Bacherl drauf:
Ich bin net so schnell,
Dorten halt mich 's Mühlrad auf,
Rimm net von der Stell.

Wastl.

Schneeweiß Täuberl überm Haus,
Grüß mer du mein Schatz,
Flieg in alle Weiten aus,
Findst 'n schon am Platz!

Liesel.

Schneeweiß Täuberl puht sich fein,
Sagt: I richt's net aus,
Heut spricht ja mein Tauber ein
Und ich bleib schön z' Haus.

Wastl.

Du kloan Herz in meiner Brust,
Schlag voll Freudigkeit,
Denn mein Schatz ist mein bewußt
Sizt und allezeit!

Beide.

Und wie gestern so a heut
Denkt er an mich schon,
Zwischen brave, treue Leut
Braucht's koan Botenlohn.

Todler.

Du nur hast, { der } Einzigi,
 { dö }
In mein Herzen Platz,
Denk an mich, i denk an di!
Bhüt dich Gott, mein Schatz!

Liesel geht den Anstieg hinan.

Denk an mich, i denk an di!
Bhüt dich Gott, mein Schatz!

Jodler, unter welchem Diefel, nachdem sie das Zaun-
gatter passiert, sich auf demselben aufstützt, zum Schluß
wirft sie einen Kuß dem Waschl zu, der mit einem Fuchzer
ihr nachläuft.

Der Vorhang fällt.

Verwandlung.

Wirtschaft an der „Kahlen Lehnten“. Die Bühne zeigt
den Hofraum. Links vorne ein Teil des Hauses mit der
Eingangstüre, rechts ein Teil einer Scheuer. Beide sind
in einem stumpfen Winkel gegeneinander gebaut und
durch eine sogenannte offene Einfahrt (leeren Torbogen,
etwa durch einen Balken „Schränne“ verschließbar) ver-
bunden. Hinter dem Hause steigen gewaltige Felsmassen
hinan, welche weit in den Hintergrund verlaufen, wo
dieselben an den aufrecht stehenden, bewaldeten Berg-
kronen als nacktes Gefäsel schief angelehnt erscheinen.
(Kahle Lehnten.) Ab und zu hört man das Grollen eines
fernen Gewitters.

Elfte Szene

Der Bauer, Nahl und Hans (mit Sensen und Rechen,
kommen durch den offenen Torbogen zögernd nach
vorne).

Nahl. Oba, Voda, was wöllt's denn hirt schon
dahoam?

Hans. Z'wegu we hättu mer denn fruber Feier-
abend gmocht?

Bauer (alter Mann, schon an die Siebzig, geht ge-
beugt, hat graues Haar und dunkle, buschige Augenbrauen,
die Lodenjoppe schlottert ihm um den Leib und auch im

übrigen Anzuge zeigt sich eine arge Vernachlässigung —
erstaunt). No, z'wegn 'm Wetter do!

Hans. Hehe, freilich, z'wegn 'm Wetter! (Lehnen
die Werkzeuge an die Scheuer.)

Nazl. Runnt ja do der Boda a weng ins Dörfl
schaun, af a Glasl Wein!

Bauer. Wißt's ja do, daß mer d' Muada koan
Geld lößt.

Nazl. (gibt ihm Geld). Habn do mir oans für 'n Bodan!

Bauer. Ös seid's doch gute Buama. No, do
gehn ich schon, hehe, freili gehn i! Wonn mi aber
leicht es Wetter derwischt?

Nazl. Beileib!

Hans. Hehe, sogn mer do schon 'n Bodern a
fufzgimal, von derer Seiten kimmt's jo nie übri, bleibt
ja allmal entern Berg!

Bauer. Hehe, ös seid's Hallodri und alle fufzgi-
mal hon ich's richti vergessa! No, und wo gangt's
denn ös hin?

Nazl. In Wold!

Bauer. In Wold? Wonn eng aber 's Wetter
derwischt?

Hans. Hehe — hehe — 's kimmt ja net!

Bauer. Hehe — richti — jo —

Nazl. Wonn's a kam, mir fanden schon oan
Unterstand.

Hans. U wohl — und was für oan.

Bauer. No, nachert, wo denn?

Nazl. In der Röhlerhütt'n.

Bauer. U, ui, ös Schlankeln, a wohl in der
Röhlerhütt'n, no, no, ös seid's mer Feine! Der

Rohlnferdl is heunt mit oaner Fuhr nach der Stadt und ös fandets seine zwoa Dirndeln allanig.

Hans. Wohl -- wohl — is eh a so.

Bauer. Ös Lotter, schau — schau. Ös treibts es nöt schlecht, ich war scho a achtvierzgi, wie ich enger Muada gheirat hab.

Hans. Weil halt da Boda a Trauminöt war!

Bauer (beleidigt). So, a so! So meinst es! A Trauminöt war ich gwest. So? und dir fahlet Kuraschi nöt — gelt na, fahlet eng nöt, dö Kuraschi! Moants, ös kumnts zeitli dazuschau, warts koane Trauminöt! Stund eng dö Ehrbarigkeit von engern Bodern nöt an, han, wöllts es besser habu? — Was? Na! Hoam bleibt's hizz! Hoam bleibt's! Leni!

Matz (zu Hans). Du bist a rechter Lapp, mußst allwal dein dumm Maul aufstun, möcht der glei vans draufgebn!

Zwölfte Szene

Vorige. Die Bäuerin.

Bäuerin (erscheint unter der Türe, sieht heraus). Ah, ös seids scho hoam? (Verschwindet wieder.)

Matz. No, is dir leichter, hizz kannst wieder Strümpf stricken.

Hans. Hehe, du aber a und der Boda a. Hehe.

Bäuerin (kommt mit drei Gestriken, angefangene Strümpfe und große Wollknäuel daran, gibt jedem eines). Da schauts dazu — mir bleibt koan Zei und dö Kloan verreißen so viel, daß ich froh sein muß, sie verrichten ihner Sach! (Ab.)

Dreizehnte Szene

Vorige, ohne die Bäuerin.

Kleine Pause, während welcher alle drei sich das Strickzeug zurechtrichten und zu stricken beginnen.

Magl. Heiligkreuzdunnerwetter, dös is a Unterhaltlichkeit.

Bauer. Aber ehrbar — halt ehrbar!

Magl. Dös schon.

Hans. Mir is nur, was sich dö Rosl wird denken.

Magl. Du, Hiesl, dö halt dich eh nur zum Narren, unter der Wocha darfst ihr schön tan und 'n Sunntag geht s' mit 'm Jaga!

Hans. D' Wocha hat sieben Täg!

Magl. Nimmt fürn Sunntag viel z'samm zum Lacha! — Mir is nur um mei Rathrein! —

Hans. Halt hilt es Maul — ich muß zähl'n!

Magl. Jo, Boda — sikra h'nein — 's Arbeitszeug darf net dort an der Scheun lehnen bleibn.

Hans. Runnts es Wetter derwischen!

Magl. Du, ich sag der's! (Schiebt sein Strickzeug dem eifrig strickenden Bauer unter den einen Arm.) Halt no der Boda a kleins Wengl! (Eilt gegen den Hintergrund.)

Hans. Faß nöt alls af amal, greißt sunst in a Sensen. I hilf dir. Boda, a wengerl nur! (Schiebt ihm sein Strickzeug unter den andern Arm und rennt dem Magl nach.)

Vierzehnte Szene

Der Bauer (allein), dann die Bäuerin.

Bauer (mit beiden Gestriken unter den beiden Armen, strickt eifrig, aber behindert an dem dritten

weiter — zieht eine Nadel aus). Jetzt weiß ich nüt, ob's gfablt is! (Krazt sich mit der Nadel am Kinn.) Kommt doch sein, muß mer halt nachschaun . . .

Bäuerin (unter der Türe). Mögts essen . . . jo wo sein denn die Buama?

Bauer. 's Arbeitszeug tun i' in d' Scheun!

Bäuerin. 's Arbeitszeug lehnt ja no dort!

Bauer (wendet sich). Woß?! — Teufi, dö sein durchbrennt!

Bäuerin. No kannst es suchen! (Ab.)

Bauer. Ho, dö find ich mer scho aus! (Wendet sich, fortstrickend, zum Abgehen, es entfällt ihm ein Knäuel.) Eh, eh, halt dich, Sakra. (In der Bemühung, diesen aufzuheben, der zweite und dann der dritte.) Teufi h'nein! — Öha — no, krieg eng schon! (Schleift sie ein Stück an langen Fäden hinter sich.) No, wanns nüt wöllts, hol eng allz'samm der Teufel, braucht er neama bloßfüaßet z' gehn! (Stößt das ganze Strickzeug mit dem Fuß in einen Winkel.) No, gfreuts eng, Buama, alle miteinander kriegn mer's, wann mer hoamkinnen. Wonn uns nur nüt es Wetter derwischt! (Den Abgegangenen nach.)

Kleine Pause. Erneuerte dumpfe Wetterschläge.

Fünfte Szene

Grillhofer, Dusterer (durch die offene Einfahrt), darauf die Bäuerin (aus dem Hause).

Dusterer. No, Schwoger, is doch recht, daß ich mit bin, gelt ja? Daß d' net muß so allanig herumsteign! Hon's gleich gsehn, daß mer mit 'n Wagen net zukönnen. Dös is es oanzige Ghöft an der Lehnten.

Grillhofer (auf einen Stock gestützt, kommt langsam vor). Jo, jo, kimmt mer aber a weng z' groß für als daß sich's ließt von oan oanschichtigen Weib bewirtschaften.

Dusterer. No, no, werd'n mer ja sehn, wer darauf sitzt! Wer weiß, was dem versoffenen Unfriedstifter, dem Lenhardt, fürkäm'ma is?! Am End is er noch a verlogener Spizbua dazu und hat uns nur hergnarrt.

Bäuerin (von innen). Wer is draußt? (Tritt unter die Thür.) Seids ös es schon?

Grillhofer. Gutn Abend!

Bäuerin. Gutn Abend — was wöllts denn?

Grillhofer (tritt zitternd näher). Bist du die Riesler-Magdalen?

Bäuerin (keifend, wobei sie aus der Thüre den Angegprochenen immer nähertritt). Wer fragt darnach? Ich frag, wer darnach z' fragen hat?! D' Poltner bin ich, die Bäurin an der Lehnten, hat neamand darnach z' fragen, was ich sunst bin oder war! War allweil a Ruh, h'zt af amal war es Fragens kein End! Vor paar Tagn erst hat a Fuhrknecht da h'rumgfragt, daß's orndlich auffällig war, und h'zt kamen wieder oan. Was habts der Riesler-Magdalen nachz'fragen? In mein ledigen Tagen is zwischen mir und oan Bauern a Dummheit gwest, is eh schon bald neamer wahr. Is er leicht verstorbn und seids ös vom Gricht und bringts mer a Erbteil?!

Grillhofer (tritt näher). Magdalen — (Donner, fernes Aufleuchten.) Kennst mich neamer?

Bäuerin. Neamd kenn ich! (Aufleuchten.)

Grillhofer. Bin ja der Grillhofer!

Bäuerin (aufschreiend). Jesses — der Grillhofer!
(Donner, kleine Pause.)

Bäuerin (äußerst zungenfertig). Was willst denn da? Bringt dich der Fürwitz her, nachschaun? Hon mer's eh gwunschen, ich möcht dir amal all's einesagn finna! Hast wohl gmeint, es müßt mehr so gehn, wie mir's von dir aus hätt gehn können? Von dir aus hätt ich amal elendig im Armenleuthaus versterbn mögn, aber der Herrgott hat a rechters Einsehn ghabt und drei Jahr darnach, wie ich von dir weg bin, hon ich's besser troffa; der alte Poltner hat mich gheirat und hilt s'ich als Bäuerin do am Hof, schau dir 'n an, ob er dem dein'n viel nachgibt. Hast denn glaubt, ich hätt mich um was anderscht mit dir abgebn, als weil ich vermeint hab, dein Bäurin segnt bald es Zeitliche und ich kimm an ihrer Stell z' sitzen?! Nöt a so viel (schlägt ein Schnippchen), sirt, war mer sunst an dir glegn!

Grillhofer (ist erstaunt einen Schritt zurückgetreten). Schwager, z'wegn der werd ich mich net z' viel am Todbett abiängstigen!

Bäuerin. Dein Bäurin is aber net so bald verstorbn, und wie s' mer hinter mein Trachten kamma is, hat s' all ihre Ersparnis drauf gwend't, daß s' mich loswordn is, denn mit leere Händ war ich net weg, a es Kind hat s' mer verpslegn müssen.

Grillhofer. 's Kind!? So war richtig vons af d' Welt kamma?! Um Gottes wölln, Magdalen, sag mer nur vons: wo dö's verbliebn is?!

Bäuerin (etwas bewegt). Runnt der's net sagen, Grillhofer wonn i a möcht! A Dirndl is gwest, is

mer ja gleich nach der Geburt furtgnummen worden!
(Wieder barsch.) Such dir's hilt! Damal hon ich für
mich allanig gnug Sorg tragn müssen und nachert
im Ebstand sein nacheinander zwölf Kinder kämnen
und alle — als hätt mich der leidige Höllteufel frokeln
wölln — han af der Linken dein ausdrehen klein
Finger mitbracht! Alle rennen s' no af der Welt
herum fünfe hon mer hilt no auf der Schüssel;
meinst, ich hätt noch Lust ghabt, mich ums dreizehnte
außer der Eh umz'schaun?

Grillhofer. Hättst nur oan Fingerzeig . . .!

Bäuerin. Mir hon ich und jetzt han mer aus-
gredt! Gsehn hast es, daß mer's geht, wie mer's
gehn kann, ich mein, net schlecht, siehst, daß ich da
af mein'm Eignen bin, und no mach, daß d' weiter-
findst samt dein Spießgeselln, bevor meine Leut
kämnen — wann's net schleunig gnug seids, so mach
ich eng Füß und lass' dö Hund von der Ketten —

Düsterer. Hilt jagt s' uns gar aus!

Bäuerin. Ratet's a koan, er kam wieder! In
meiner Ruhigkeit will ich verbleibn — wie mir hilt
is, is's mir recht — hon mir nie unnötig Gedanken
gmacht — brauch koane alten Gsichter z' sehn —
brauch dö's net! (Ab.)

Grillhofer. Gehn mer, gehn mehr furt! Mir
is so schlecht da h'rum (deutet auf das Herz), so viel
schlecht! Ein Stein war mir h'runter, aber a schwererer
druckt hilt drauf! (Ab.)

Die Szene, welche nur wenig vom Düster der Gewitter-
wolken beeinflusst war, erglänzt jetzt im hellen Mondlichte.

Sechzehnte Szene

Dusterer (allein), dann Bäuerin, Bauer, Nazl und Hans.

Dusterer. Gleich komm ich nach, Schwager! — Schau hitzt her, no wär gar a Kind da! Hätt ich dös nur früher gwiß gwißt! Aber mein Schwester — Gott tröst s'! — dö dumme Gredl, hat mi ja nie in ihr Haus zulassen; weil s' frank war und keine Kinder ghabt hat, hat s' ihm allweil durch d' Finger gschaut und alles vertuscht! Ob der Bankert no lebt oder schon verstorbn is? No, dasselb wird die Bäurin do wissen — ich muß's a wissen — hat zwar 'n Teufel im Leib, dö Bäurin — aber ich muß's wissen! (Geht in das Haus ab.)

Im Hintergrunde treten Hans, Nazl und der Bauer, einer hinter dem andern langsam durch die offene Einfahrt auf.

Hans (weinerlich). No sein mer wieder da!

Nazl. No hat der Boda sein Willn.

Bauer. Jo, no — oba wird glei d' Muada ihn habn! (Schaut gegen den Himmel.) Schau, hat uns doch net derwischt, dös Wetter!

Nazl. Dös freili net — oba leicht hitzt a anders!

Bäuerin (innen). Wissen muß der's — han — wissen muß der's!

Dusterer (innen). Auweh!

Hans. Li! D' Muada rafft mit oan!

Dusterer (stürzt heraus, ein Besen fliegt ihm nach).

Bauer. So — faßt's an, Buama, haut's zu! (Fallen über ihn her).

Dusterer. Aushalten a weng, Mona! (Reißt den Frachtbrief aus der Tasche.) Sehts dös rote Papier do?

Alle. Jo.

Dusterer. Kimmts lesen?

Alle. Na.

Dusterer (beiseite). Gott sei Dank! — Schauts dös Petschaftsiegel drauf an. Alles in Ordnung! Dös is a Dispens vom Konsisturi; Mona, ich darf net ghaut wern!

Indem sich Dusterer gravitatisch zum Abgehen wendet und die anderen verblüfft dareinstarren, fällt der Vorhang.

Dritter Akt

Dekoration: Bauernstube wie im ersten Akte.

Erste Szene

Rosl, dann Wasfl.

Wie der Vorhang aufgeht, ist die Bühne leer, durch die Fenster rechts fällt helles Mondlicht in die Stube.

Eine Schwarzwälder Uhr schlägt zehn.

Rosl (kommt mit einer Öllampe, an der der Schirm herabgelassen ist, von links). So, war lang scho alls fertig zum Niederlegn! Wollt nur, ich wußt 'n Bauern scho in sein Bett. Wo er nur verbleibt? Zehni is's, no rührt sich nir. Es is frei schon zum fürchten! (Stellt die Lampe auf den Tisch.) Jesses, in der Kuchel geht danks! (Mit ersticker Stimme.) Wer is draußt? Ah, is leicht nur unser Saunigel. (Geht näher zur Türe, lauter.) Wer is draußt?

Wasfl (die Türe im Hintergrunde rechts ein wenig öffnend.) A gut Gwissen!

Rosl. Ah, der Wasfl is's!

Wasfl (kommt herein). Wohl, Rosl! Aber mit dir is's net richtig, fürchtst dich in der Finstern.

(Zeigt seine Pfeife.) A weng Feuer hon ich mer holn wolln, is aber koan Fünkerl mehr am Herd.

Kosl. Is a schon spat! Wo nur der Bauer verbleibt?

Wastl. Wer weiß, muß er heunt nôt wo anderscht übernachten! Runnt ja noch gar net da sein! Rechne dir's selber aus, zwischen a drei und vieri is er furt, drei Stund sein hin bis zur Rablen Lehnten, drei Stund z'ruck braucht er sich gar net viel aufz'halten, muß's zehni vorbei werd'n!

Kosl. Was er nur dort macht?

Wastl. Wann d' es net besser weißt wie ich, so ersparn mer einand 's Ausfragn.

Kosl. Horch! Es fährt a Wagn!

Wastl. Richtig, hör'n a. Aber der kimmt von der andern Seiten, von der Ellersbrunner!

Kosl. Schau, baba, bei dir kimmt hirtz alls von Ellersbrunn.

Wastl. No, ohne Frozeln, horch doch nur, hirtz poltern s' über dö Brucken und hirtz fahren s' beim Kreuzwirt ins Tor und stelln ein.

Kosl. Hast a recht, aber hirtz is der still und ma hört no oan Wagn, der kimmt von der andern Seiten und immer naheter!

Wastl. Hör 'n schon. — Hirtz wär er ganz nah — no? — Richtig fährt er in' Hof ein. No möcht 's doch wohl der Bauer sein. Schau ich halt nach. (Ab.)

Kosl. No, Gott sei Dank, daß er nur da is! Is a Zeit — nach a zehni! Nur a Glück, daß er sein Schofpelz mit hat, geht zwar a wacherwarmi Luft, aber halt do, im Fahren!

Zweite Szene

Vorige. Grillhofer, auf Wasfl gestützt, zuletzt folgt Dusterer, der sich an der Türe aufstellt, als wollte er gar nicht bemerkt werden.

Wasfl (geleitet Grillhofer zu dem Sorgenstuhl). Muß schön dreinteufelt habn, der Michl, daß's schon wieder da seids. Sitz derf ich nur gleich nach 'm Stall schau!

Rosl. Je, dö armen Rösser!

Grillhofer (sehr erschöpft). Gilt mer gleich! Sou kein Erbarmus mehr mit dö Viecher, habn's do allmal besser af der Welt wie unseins!

Rosl. Bist gscheit?

Grillhofer. Lebn do und kennen kein Vorschrift. — No, schau halt nach 'm Stall, Wasfl.

Wasfl. Gute Nacht, Bauer. (Ab.)

Grillhofer. Gute Nacht! — Kannst a gehn, Rosl!

Rosl. No, willst allanig ins Bett kraln? Wird mühselig gehn.

Grillhofer. Sollt ich schlafen, werd ich mich schon ins Bett finden. Gute Nacht!

Rosl. No, gute Nacht, Bauer! (Ab.)

Dritte Szene

Grillhofer und Dusterer.

Kleine Pause.

Grillhofer (stützt den Kopf in beide Hände).

Dusterer (kommt langsam aus dem Winkel nach vorne). Schwoger!

Grillhofer. Wer is's? (Blickt auf.) Du? Was willst du noch da? — Hab ja 'n Wagn vor dein Haus halten lassen, daß d' aussteign sollst.

Dusterer. Hat nôt sein mögn, weil ich halt mit dir noch z' reden hätt!

Grillhofer. Weißt a neuhe Lug?!

Dusterer (beleidigt). Schwoger!? — Glaub mir, wann ich dir was sag! Beispielmäßig —

Grillhofer. Ich brauch nix Beispielmäßigs mehr, hob gnug an dem, was wirkli vorgeht und wo ma umsonst a Auslegung sucht.

Dusterer. Schau, Grillhofer, es is mir vorgegangen — na ja, weil du ja selber es Rechte angebn hast, daß mein Traum doch a Vorbedeutung hat. Hast ja selbn gemeint, im Rauchen und Feuer sieht mer schlecht, dö Riesler-Magdalen konn dö's im Fegfeuer net gwest sein, aber — Grillhofer — dein Kind is's gwest, dö's hon ich für sö gnumma, no ja, weils ihr gleich schaut, weil ebn a der Magdalen ihr Kind is!

Grillhofer. Dummheiten!

Dusterer. Grillhofer! Hör mich aus, glaub mir, wann ich dir was sag! I mein, es verbleibt bei unjern Abkämmen — es geht halt hizzt um dein Kind!

Grillhofer. Weil dir's taugt, steckst dö's hizzt ins Fegfeuer.

Dusterer (eifrig). Na, na — weil die Sünden der Eltern an den Kindern gstrafft werden, steckt's drein und wohl wegn der eignen Sündhaftigkeit a, meinst, so vater- und mutterlos war's rechtschaffen wordn?!

Grillhofer. Wer aber sagt dir denn, daß's verstorbn sein muß?!

Dusterer. Grillhofer, laß dir sogn, besser, es is verstorbn, als es is lebig a so, daß d' der's überlegn müßt, ob du's a anerkenna finna kannst!

Grillhofer (ausbrechend). Sirt, Dusterer, dös is! Lang net, mer wußt oans in der Höll, is mer so gstrast, als ma weiß oans af der Welt, dem ma beispringa möcht, dös vielleicht nach ein'm ruft in Nöten, Drangsal und ein'm zumöcht — und mer kann net — weiß foans vom andern, wo's is!

Dusterer (tritt näher). Armer Schwoger!

Grillhofer. Halt 's Maul! (Ruhiger.) Geh hilt! Hon kein Lust, mich no heunt mit dir h'rum z' dischpatiern.

Dusterer. Na, lass' mer's halt af a ander Mal! Gute Nacht, Schwager! (An der Türe.) Dan Frag hätt ich no?

Grillhofer. Was denn?

Dusterer. Bleibt's dabei?

Grillhofer. Bei was?

Dusterer. Beispielmäßig, fahrn mer morgn nach der Kreisstadt oder net?

Grillhofer. Heunt weiß ich nix, gar nix! Geh zu!

Dusterer (kommt wieder etwas vor). Nur eins no! Soll mal was sein, hon ich's gern bald richtig!

Grillhofer (sieht ihn groß an, spöttisch). I weiß, mer kennt dich dafür, haltst af Ordnung!

Dusterer. So oder so! Lang h'rumschneiden kann i net leiden! Schau dein Einwendigs an! Brauchst ein Zuspruch, gut, so halt dein Wort, sunst bleib ich dir fern.

Grillhofer. Werdn ma ja sehn, ob ich 'n Zuspruch nötiger brauch als du mein Hof!

Dusterer. Werdn mer sehn, gut is's! Nur kimm mer net z' spot, wann i eppa neamer für dich z' Haus bin. (Wendet sich.) War übel für uns allzwei, aber

ich bin a so! (Tut einen Schritt nach rückwärts.) Grillhofer, ich geh hüt - - gute Nacht?

Grillhofer. Gute Nacht!

Dusterer. Hast mich grufen?

Grillhofer. Na.

Dusterer. I hon gmeint, es reut dich! -- (An der Türe.) Grillhofer, es steht geschrieben: Ich will nicht den Tod des Sünders! -- I schau d'r schon morgen nach!

Grillhofer (ungeduldig). No, moch nur heunt no furt — allan will ich sein! (Sinkt in seine frühere Stellung zurück.)

Dusterer (hat die Türe geöffnet, bleibt aber an derselben stehen und blickt nach Grillhofer). Teufi, 's gute Auskämma hat ein End und mit ihm selber steht's wohl schlecht — mit muß er mir morgn, sunst war alles verschütt. Furt schlepp i 'n, und wann's ihm glei ans Leben gang, 's andere wird scho der liebe Gott gebn! — Wie ich mir 'n betracht, auf d' Hinterfüß stellt er sich wohl net! Dazu no d' heutig Nacht koan Mugn zu. I hon's schon gwunna. Selbn hon ich a kein Schloß, ich schleich lieber bis fruh da um sein... um mein Hof, um mein Hof. (Schlüpft zur Türe hinaus, die er leise hinter sich schließt.)

Vierte Szene

Melodram.

Leise beginnt die Musik das Bußlied aus dem ersten Akt aufzunehmen und begleitet damit variiert den folgenden Monolog.

Grillhofer (erhebt den Kopf). Viel tausend und tausend Meilen gehen rund um die Erd — — können

viel hundert zwischen mir und mein Kind liegen — oder kann mer ganz nah sein und ich weiß's net! — — (Steht langsam auf, mit gefalteten Händen.) O himmlischer Boda! Wann's neamer lebt — — so laß a mich net so allan herumfriecken af der Welt — und wann's in Unehre aufgewachsen is, so bitt ich dich — — laß mich's net derlebn! — Himmlischer Herr, ich überheb mich net, aber wann d' a End mit mir machen wollst — — es war wohl 's Gscheiteste! — — Und wann's vielleicht hirt in der nämlich Stund, wo ich zu dir bitt — aufschreit in Sünd und Nöten — so hör auf mi — verstopf dein Ohr — wann's sein Dasein reut und sein Vatern verflucht!!

Die Musik bricht mit einem starken Akkord ab.

Grillhofer (ist zum Fenster gewankt, das er aufreißt, und sinkt jetzt auf einen davor stehenden Stuhl). Luft!!!

Kleine Pause.

Fünfte Szene

Voriger. Rosl. Liesel.

Rosl (an der Thür, welche sie leise geöffnet hat, zur Liesel, die hinter ihr eintritt, flüsternd). Er is no auf! — (Lauter.) Bauer!

Grillhofer (nickt mit dem gesenkten Haupte). Jo.

Rosl. Schau doch auf! D' Horlacher-Lies is wieder da!

Grillhofer (verloren). So.

Rosl. Sie müßt heunt no zu dir, hat s' gsagt.

Grillhofer. Was will s' mer denn?

Rosl. Na, hör nur auf sie, ich weiß's ja net. (Geht ab, indem sie der Liesel, die an der Thür stehen geblieben war, vorzutreten winkt.)

Sechste Szene

Grillhofer und Liesel.

Liesel (kommt vor, frisch). Jo, wir habn schon a Kreuz miteinander . . . (Da sie Grillhofer näher ins Auge faßt.) Um Gotteswilln, Bauer, was is der denn?

Grillhofer. Nix, nix, Dirndl, triffst mich grad wie ich nach meiner neuchen Wohnung ausschau.

Liesel. Gfreut dich dein alte nimmer? (Sieht hinaus.) Wo zu willst denn hinbaun?

Grillhofer (hinausdeutend). Siehst! Siehst! Durt, wo die Kreuzeln herschimmern.

Liesel. Um Freithof? Geh zu, was kimmert dich der Freithof? Dö er angeht, dö wissen nix davon, und dö davon wissen, dö geht er nix an! Schau lieber, wie heunt dö Stern funkeln und 's Mondschein leucht. Bin hirt durch 'n Wald hergfahrn, im Gezweig habn dö Johanneskäferln ihr Spiel triebn und über der stillen Nacht is der ganze Himmel voll Lichter glegn. Und wann ma so hinaufschaut, wie's leucht und funkelt über der weiten Welt, da is ein, als ziehet's ein d' Seel aus der Brust und reichet dö weit über d' Erd in sternlichten Himmel h'nein.

Grillhofer. O jo — wohl — wohl — wonn mer holt no a freie Seel hat!

Liesel (ermutigter). No geh, Bauer, tu net so verzagt, dö deine wird a no keiner am Strickl fährn; laß dir hirt von meiner Mahm verzähl'n, daß d' auf

andere Gedanken kimmst! — Denk dir, dö Mahm leidt's net, daß d' dein Hof weggibst!

Grillhofer (erstaunt). Dein Mahm, dö alte Horlacherin, leidt's net? Dös is bsunders! (Steht auf.)

Liesel. Gelt ja!

Grillhofer. Dö leidt's net! No möcht ich doch wissen...

Liesel. Na siehst, wann d' es wissen möchst, mußst d' mich schon anhörn. — Geh, ich führ dich.

Grillhofer. A na — na — konn schon no selber gehn. (Geht, von Liesel geleitet, zum Sorgenstuhl, setzt sich.) No, so verzähl halt! Hätt net denkt, es verinteressieret mich noch was, aber dös is doch bsunders — — ja, ganz bsunders!

Liesel. Nöt wahr? Dös find ich a! Is a gscheits Weib sunst, die Mahm — mirk a nir, sie war af amal irr wordn, aber da kenn ich mich a neamer mit ihr aus! — Also ich kimm z' Haus, sag ihr, du hättest mich ausgjagt, hoapt s' mich a ungschickte Gretl; wie ich aber sag, du wölltst wohl morgn mit 'n Dusterer nach der Kreisstadt fahrn, ihm 'n Hof übergeb'n, da war's aus, no gleich hat der Müller einspannen müssen, gegen Geld und gute Wort, herfahren hab ich müssen, daß ich ja vor der Fruh da bin — umarmt und bußt hat mich die Mahm beim Wegfahrn, als wann a Abschied auf ewige Zeiten war! Und gar no ein Brief hat s' mir gschriebn.

Grillhofer. Dir?

Liesel. Jo, an dich!

Grillhofer. Ah so, no, so gib. Dös kimmst allweil verwunderiger!

Liesel (zieht den Brief aus ihrer Tasse). Und ich sollt machen, daß d'n heunt no les'st, und für dich sollst 'n vorerst lesen, hat s' gsagt. (Gibt ihm den Brief.)

Grillhofer. No, so lesn mer 'n halt. (Schiebt den Schirm der Lampe in die Höhe.)

Liesel (geht zum Fenster und blickt hinaus).

Grillhofer (entfaltet den Brief und liest). „Lieber Grillhofer! Mit schweren Herzen schick ich Dir a Unvertrauts zuck, doch steht Dir frei, wann D' den Brief glesen hast, ob Du's als das Deine anerkenna willst, sunst nimm ich's mit Freuden wieder an mich! Ich mein, ich brauch nicht net z' schämen, wie ich Dir's zuschick. Dö Dirn, was heunt zum zweitenmal bei Dir einspricht, is im Deckel in mein Haus bracht wordn, weil s' Dein Weib net hat auf'n Hof vor Augen haben wolln, aber es war ihr Meinung, wann a rechtschaffen Gschöpf aus ihr wordn wär, sollt ich Dir's zuschicken. Lang hab ich mir dös verspart, aber ohne Schaden für sie könnt ich's hizz nimmer bei mir verhalten. Dö Dirn heißt nach ihrn Rufnamen Horlacher-Lies, weil s' von klein auf bei mir war, hat bis heunt für vater- und mutterlos golten und weiß's selber net anders; nach 'm Kirchbuch heißt s' Elisabeth Riesler und is, wie dö Magdalen ausgsagt hat, Dein Kind!! Es grüßt Dich und läßt Dir Dein'n freien Willn dö alte Horlacherin.“ (Legt den Brief vor sich auf den Tisch und hält sich den Kopf mit beiden Händen.) Oh, du mein Gott, is mer denn recht? Steht's wohl a a so da?

Liesel (hat diese Bewegung bemerkt und wendet sich). Was is dir? Was schreibt denn die Mahm?!

Grillhofer. Ich weiß net recht — ich muß's nomal lesen, kimm zu mir — kimm zu mir, mein Dirndl, und halt mer es Licht.

Liesel (eilt hinzu und steht neben Grillhofer und hält die Lampe).

Grillhofer (liest). „Mit schweren Herzen schick ich Dir a Unvertrauts zruck, doch steht Dir frei, wann D' den Brief glesen hast, ob Du's als das Deine anerkenna willst, sunst nimm ich's mit Freuden wieder an mich. I mein, ich brauch mich net z' schamen, wie ich Dir's zuschick. Dö Dirn, was heunt zum zweitenmal bei dir einspricht, is im Deckerl in mein Haus bracht wordn, weil s' Dein Weib net hat auf'n Hof vor Augen habn wolln, aber es war ihr Meinung, wann a rechtschaffnen Gschöpf aus ihr wordn wär, sollt ich Dir's zuschicken . . .“ Vergelt dir's Gott, Mirzl, in sein'n Himmel obn, vergelt dir's Gott. Vergelt er's a der Horlacherin und alln braven Weibzleuten, wie s' an uns tun! . . .

Liesel (ahnungsvoll). Aber ich kenn mi no net aus!

Grillhofer (liest). „Dö Dirn hoßt mit ihrn Rufnamen Horlacher-Lies, weil s' von klein auf bei mir war, hat bis heunt für vater- und mutterlos golten und weiß's selber net anders; nach 'm Kirchbuch heißt s' Elisabeth Riesler und is, wie die Magdalen ausgsagt hat, Dein Kind“ — Dirndl, was zitterst denn a so? (Faßt ihre Hand, in der sie die Lampe trägt, und führt sie nach dem Tische.)

Liesel (läßt die Lampe fahren). Jesses, is aber dö Mahm a falschs Ding gwest! (Sinkt vor Aufregung in die Knie auf den Schemel zu Grillhofers Füßen.) Also

du, du hast mer's Leb'n geb'n, no, vergelt dir's Gott,
es gfallt mer recht gut af der Welt!

Grillhofer. Es reut mich a neamer — es reut
mich a neamer. (Sucht mit der zitternden Hand herum
und legt sie der Liesel auf den Kopf.) O du mein lieber
Herrgott! (Weinerlich.) 's Kind is im Vaterhaus! —
Haha weil nur 's Kind im Vaterhaus is! — (Preßt
Liesel an sich.)

Kleine Pause. — Von außen vor dem Fenster präludiert
eine Zither und nimmt dann die Melodie des Liedes
aus dem ersten Akt auf.

Grillhofer (steht auf). Horch — no wird's gar
lustig — no derf's scho wieder lusti werdn.

Liesel (erhebt sich, deutet nach dem Fenster, und wie
auf das Lied aufmerksam zu machen, singt sie piano).

Und Zithern und Derndeln,
Na, dö konn ich net lon . . .

Grillhofer. Wer is 's denn?

Liesel. Der Waschl! (Umarmt Grillhofer und ver-
birgt ihr Gesicht an seiner Schulter.) Weißt es ja eh —
Boda!

Grillhofer. Haha!

Das Orchester nimmt den zweiten Teil der Melodie
voll auf. Er singt.

O schön grüne Welt,
Laß sagn, wie d' mer gfallst,
Solang Zithern klingen

Liesel an sich ziehend.

Und mei Derndl mich halst!

Den Jodler bringt die Musik allein.

Siebente Szene

Vorige. Dusterer, Wastl, Rosl stürzen zur Türe herein.

Dusterer. Schau, da schau — wie er Buß tut — und wie dein Schatz treu is!

Grillhofer. No — no — is a bissel viel, drei Narren af einmal!

Wastl. Alsdann doch wieder gfoppt! (Greift nach der Türschnalle.)

Liesel. Aber Wastl . . . !

Grillhofer. 's is ja mein Kind!

Rosl. Jesses, der Bauer hat a Kind kriegt!

Wastl. No, is's halt a reich Bauerstochter — und ich kann mer 's Maul abwischen.

Grillhofer. Du bist a Trottel! Kannst ja net wissen, ob ich mir net lang scho ein solchen, wie du bist, zum Schwiegersuhn wünsch.

Wastl. Aber Bauer — Jesses und Joseph — dö's is doch alles z' viel — aber i nimm's schon!

Grillhofer. Und no weiß ich mir schon mei Ausnehmerei und no fahrn mer morgn doch nach der Kreisstadt.

Dusterer (ganz vergessen, schreit auf). Mir fahrn doch nach der Kreisstadt!

Grillhofer. Mir!!! (Deutet auf sich und Wastl und Liesel.) Aber net mir! Hast mer viel eingredt und viel vorglogn, damit ich mein, ich war der Schwärzeste, aber unser Herrgott kennt a ein gfarbten Schimmel, hat mich wieder fein sauber gstriegelt und hat mer dö ins Haus gschickt und g sagt: da hast z' gleich dein Buß und dein Sorg und dein Freudigkeit. Du aber,

du trauriger Wurmdoktor, du bleibst mer aus mein
Haus, deine Kinder magst mer schicken, was net für
ihn Vater können, daß mer an ihnen was tut.

Liesel. Aber für dich weiß ich a Lehr, is a wahre
Christenlehr, Dusterer, nimm dir's z' Herzen! (Singt.)

Schluslied.

Der Herrgott hat 's Lebn
Zum Freudigsein gebn,
Und was wir oft schlecht,
Er macht's do no recht!
Drum sorg für das Deine,
Mach niemanden irr —

Grillhofer.

Und misch dich net eini,
Du kriegst nix dafür!

Alle.

Und misch dich net eini,
Du kriegst nix dafür!

Doppelselbstmord

Bauernposse mit Gesang in drei Akten

P e r s o n e n

Thomas Sontner, der Bauer vom „Reichen Hof“

Doldl, sein Sohn

Zangl, der Krämer

Melchthild, sein Weib

Blasi, sein Sohn

Hauderer, ein armer Häusler

Ugerl, seine Tochter

Der Wirt vom „Blauen Bock“

Katharine, sein Weib

Erhardt,

Lehner, } Bauern

Der alte Bartl, }

Nagl,

Sepp, }

Ferdl, } Bauernbursche

Toni, }

Seiner, }

Kegerl, }

Ursel, } Bauernmädchen

Moni, }

Kathl, Magd bei Zangl

Bauern, Bäuerinnen, Bursche und Mädchen

Erster Akt

Dieses Theater. Hintergrund: Alpenlandschaft, etwas vorne rechts eine kleine Hütte, von der nur zwei Fenster und in deren Mitte die Türe sichtbar, unter dem Fenster links eine Bank. Die Hütte überragend, führt ein Weg von rechts langsam abfallend nach links und mit einer kleinen Beugung auf die Bühne.

Wie der Vorhang aufgeht, mischt sich das kurze Segenläuten in das Ritornell des folgenden Chores.

Erste Szene

Kirchengänger, alle im Sonntagsstaat, treten in nachbezeichneter Ordnung auf und schlendern unter Gesang und Gespräch, wie vorgeschrieben, langsam den Weg von rechts herab, quer über die Bühne und gehen vorne links erste Kulisse ab, und zwar: Dirndeln, Bursche, dann Männer und Weiber, ferner Blasi mit Melchthild, darauf Zangl und Lehner. Schon unter dem Ritornell sind oben sichtbar geworden: Regerl, Ursel und Moni, nebeneinander Arm in Arm, gleich hinterher, nur ein paar Schritte Distanz, in Gruppen: Natzl, Sepp, Ferdl, Toni, Heiner und Poldl.

Chor. Fleißig in d' Kirchen gehn
Zu Gottes Ehr
Und dort aufpassa schön
Af d' Christenlehr!

Natzl. Ob's heut der Pfarra wieder so lang macht,
daß mer meint, mer kimmt gar neama ins Wirtshaus?

Sepp. No, ich verhoff's doch net!

Chor. So wie sich selbn allzeit
Den Nächsten lieb'n
Und durch Boshaftigkeit
Neamand betrüb'n!

Ferdl. Schauts, was der Naz für a neu Weste hat. (Schiebt dem Betreffenden die Rockklappe zurück, daß man die Doppelreihe Silberknöpfe sieht.)

Nazl. Net a! Do werdu d' Weibsleut spizn, wann ich mich aufknöpf.

Sepp. No wohl, daß af ein Knopf so viel silberne kämman.

Toni. Picht! Schauts doch amal, wie die Regerl dick wird.

Heiner. Sollt dö in einer so guten Kost stehn?

Toni. No, wann s' af der Kirchbank niedersizt, werdu mer 's schon sehn.

Ursel. Hast ghört? Sein doch rechte Mistwieher, dö Buhn.

Moni. Solltu s' alli zum Militari nehma, daß s' zsamnghaut wurdu!

Regerl (halb weinend). Möcht's ihna schier vergunna.

Moni (vertraulich). Nur 'n Schatz sölln s' überlassen, gelt?

Regerl (schüttelt den Kopf). Den erst recht nit, den schlechten Kerl.

Chor. Laßt uns hier christli lebn
Und christlich sterbn,
Daß wir darnachet ebn
's Himmelreich erbn!

Unterdem sind alle erste Kulisse links abgegangen und oben rechts Sentner, Erhardt und andere Bauern erschienen, denen etliche Bäuerinnen nachfolgen.

Sentner (stämmige Gestalt, in reicher Bauernkleidung, in der Mitte des Weges bleibt er stehen, blickt nach der Hütte hinab und stößt den Stock gegen den Boden). Der Lump!

Erhardt. Wer denn?

Sentner. Hm! (Weist mit dem Stock gegen die Hütte.)

Erhardt. Geh, meinst 'n alten Hauderer?

Sentner (auffahrend). Du Lapp, wißt's es doch alle, daß mir uns für Zeit und Ewigkeit zertragen habn. Nur daß er grad mitten am Weg zur Kirchn liegn muß, is mer alle Sonntag a Ärgermuß.

Erhardt. No, da gucket i holt christlich af d' Seiten oder kaufet ihm dös Gspiel ab, sollt sich seitwärts wo anbaum.

Sentner. Hon ihm ehnder schon es Dreifache bieten lassen. Nimmt er's?

Erhardt. Is a Narr.

Sentner. A Bockkopf! (Unten angekommen, lauter sprechend und gegen die Hütte gestikulierend.) Sieht ihn eins in der Kirchen, wann i drein bin? Söllt er sein Herrgottn hoamsuchen, war not, i bleibet draußt — i — der Sentner! Haha! — Dös möcht er ein'm a noch aufs Gwissen werfen, der schlechte Mensch — aber der liebe Gott weiß sich wohl aus. Mein i! Jo — (Ab mit den andern.)

Oben erscheinen Blasi und Melchthild.

Blasi (faßt Melchthild um die Mitte). Mutter, hixt lauf mer do obi.

Melchthild. Laufen? No, war a Einfall — laßt glei los!

Blasi (läuft und zieht sie mit).

Melchthild (unterm Hinunterlaufen). Jesses — a weh! — Hopperla — ui jegerl! (Atemlos unten angekommen). A weh — a weh — da funnt mer

sich dö ganzen Füß verbrechen — du — du bist grad so a Unend, so a böshafter Leutsekerer wie dein Boda — (droht gegen den mittlerweile oben erschienenen Zangl), wie dein Boda. Trau mer aber net. (Gibt Blasi einen Stoß mit ihrem Stock in die Seite.) Du! Du warst a a wahrs Unglück für so a fromms Lampperl von einer Dirn.

Blasi. Wie d' Muada oans war.

Melchthild. Jo, wie ich war — vergelt mer's Gott in sein Himmelreich obn, af der Erd hab ich mir gnug ausstehn müssen. Über eng ghöret schon so a Grenadiererin, — a Drachen. —

Blasi. No, müßt mer halt fleißig 'n heiligen Georgi anrufen. (Beide links ab.)

Zangl (trägt eine Kappe mit breitem Schirm, langen Rock. Er hat den Abgehenden nachgelacht, aber so, daß man bloß das Schüttern sieht und statt des Herausplagens ähnliche Laute hört wie beim Schluchzen und geht den Weg langsam hinab).

Lehner (kommt von oben herabgerannt — atemlos).
Grüß Gott, Krama!

Zangl. Grüß Gott!

Lehner. Habn s' schon gläut — habn s' schon gläut!?

Zangl. Einmal erst, kimmst no vorzeitig.

Lehner. Besser vorzeitig, als ma versäumt sich, daß nachhert alles nach ein'm schaut; ah, mei Weib, dö halt drauf — dö halt drauf — und heut scho gar, wo ihr Betta aus der Stadt herauskamma is.

Zangl (sieht ihn von der Seite an). So — so — ?
Kommen s' nach dein Weib und ihr Betta?

Lehner. Ah na, dö bleibn hoam!

Zangl (lacht, wie oben angedeutet). Do leicht halten
s' z' Haus a Hochamt?

Lehner. Was? — Han? — Ah na. Teufi,
hinein! War net schlecht! Da renn ich do lieber wieder
hoam. Bhüt Gott!

Zangl. Bhüt Gott! Schau, daß d' noch zrecht vor'n
Offertori kimmst! — He — he! (Tritt zur Seite und
schlägt Feuer.)

Zweite Szene

Zangl. Algerl (aus der Hütte).

Algerl (in sehr ärmlichen Kleidern, ein Gebetbuch in
der Hand, langsam aus der Hütte tretend und nach vorne
kommend).

Entreelied.

1.

Wann ich brav Toler hätt,
So wie die reichen Leut,
Ich hoßet anderscht net
Als schön und gscheit.
So muß ich all mein Tag
Dö dumme Algerl sein,
Denn in ein leeren Sack
Guckt neamd hinein!

Jodler.

2.

Schatzgrabn war freilich schön,
Doch kummt mer sich feriern,
Wollt ma so Schatzgrabn gehu
Als arme Dirn;

War a dö Hoffnung süß,
Man findet doch net mehr
Als oan Schoß af zwei Füß —
Was hilft ein'm der?!

Jodler.

Der Boda hat wohl a recht, woun er meint: Geh unter der Wocha in d' Kirch und net am Sunntag, dö Armen ghörn am Herrgottin sein Festtag net eini, wann ja si net von dem seine Gäst wöllen auslachen lassen. Na ja, zwegu we söllt ich mich denn zu Gottes Ehr auslacha lassen von dö Trotteln, weil ich net so zsamngstakt bin!? — Als ob damit was gricht wär, wann ja sich um und um so Glitterwerk auffhängen? 's schwerste Seidenzeug nimmt koaner, was mal oan hat, 'n Buckel weg und neun Reih Zahlperln nöt 'n Kropf! Was mer in die Kleider einistecht, selb is doch d' Hauptsachn! (Betrachtet sich selbstgefällig.) Wo, und in dem Stück kimm i mir net so unehn für. A meine Kleider möchten sich noch sehn lassen könnn — freilich wohl, was is döß gegen denen ihnern Putz?! Aber der Spenser von der Muada selig, der war nöt so übel, — von vorn — freili, freili, hätt ich 'n nur net rückwärts einstückeln müssen, mit was mer grad in d' Hand kommen is! (Geht gegen die Bank und man sieht dabei auf dem Rücken einen Zwickel anderen Stoffes und von anderer Farbe.)

Dritte Szene

Vorige. Blasi und Poldl.

Blasi (noch hinter der Szene). Na, kimm mir; wann ich dir sag, dort sitzt s'.

Z angl. Teufi, mein Bub! (Retiriert rasch hinter einen Busch und verliert dabei den Tabaksbeutel, den er von vorhin noch nebst Feuerstein und Stahl in den Händen hatte, kehrt sich erst darnach um, besinnt sich aber.) Oha, — ah, bleib liegn!

Poldl und Blasi (treten auf).

Blasi. Gibt es?

Poldl. No, wohl.

Blasi. Und nur kuraschier, dös hon d' Dirndl gern.

Poldl (männisch). Sorg dich net. (Schleichen näher.)

Blasi. Red f' an.

Poldl. Na, nur mit ein Schick! Zeit lassen! (Sustet.) Sm.

Blasi. Nur naheter!

Poldl. Na, wohl.

Ugerl (wie die beiden den letzten Schritt tun, rasch aufblickend). Was wöllts denn, daß's da so um mich umherschließt? I sag engs, zum Däschrecken kommet's schon z' spot und zum Förrn-Narrn-halt'n allweil no z' fruh.

Poldl. Na, dös is net.

Blasi. Weißt, er is halt in dich g'schossen.

Ugerl (legt das Gebetbuch beiseite). Na, geh, was d' sagst.

Poldl. Wann's dir net zwider war.

Ugerl. No, möcht mer schier net zwider sein.

Blasi. Gut is's!

Poldl. Gut war's wohl

Blasi. Wann d' net harb werd'n möch'st, tat er sich wohl a a wengerl gern zu dir aß Bankl zuhiszen.

Ugerl. Mir scheint, ich wurd net harb werd'n.

Poldl. Mit Verlaub. (Setzt sich.)

Ugerl (rückt etwas weg). Nur zu!

Zangl (hinterm Busch). Wann ich mich nur auskennet, was der Tagdieb da für a Stückl angibt.

Blasi. Er möcht wohl a mit dir reden.

Ugerl. No, sollt er holt. Braucht er dich? Hat er doch selber a Maul.

Poldl. Jo — jo — freili. — — Du — du Dirndl, i kenn dich.

Ugerl. Hihi — i dich a.

Poldl. Du bist die Ugerl.

Ugerl. Hihi — und du bist der Sentner-Poldl.

Poldl. Wohl — wohl — jo — jo — hehe!

Blasi. Höhöhö!

Poldl. Lach net so dumm. — Du — Ugerl — hörst — du gfallst mer.

Ugerl (hebt die Schürze verschämt bis zum Mund und lacht dahinter). Hee, geh zu!

Poldl. I dir a?

Ugerl (zieht die Schürze bis über die Augen und nickt).

Poldl (mit beiden Händen auf seine Knie schlagend). So gfalln mer uns alli zwa. Hehe!

Blasi. Höhöhö!

Poldl. Der Trottl mocht ein'm im besten Dischfariern irr.

Ugerl (steht auf). Schick 'n doni!

Poldl (erhebt sich gleichfalls). Geh af d' Seiten, mir wölln uns hikt ausreden.

Blasi. No, meinthalbn schon. (Macht ein paar Schritte zur Seite.) Je, da liegt a Tabakbeutel.

Zangl (leise aus dem Gebüsch). Gibst 'n her!

Blasi. Zegerl, dös is 'm Badern sein Blattern.

Zangl. Was Teufi verkuppelst denn 'n Centner-Poldl mit derer?

Blasi. Pscht!

Poldl. Algerl, wann d' mich gern hast, versprichst mer was.

Algerl. No, was?

Poldl. Gib mer d' Hand drauf!

Algerl. Ah na — wann mer 'n Teufl d' Hand gibt, will er 'n kloan Finger a glei dazu — na — na.

Poldl. Laß's bleibn!

Algerl. No, wurd er harb a no, — da hast, aber in der Schürzen mußt es nehmen (reicht ihm die eingewickelte Hand), bis ich weiß, was's is!

Poldl. Bist a Gredl. Ins Wirtshaus sollst hixten nachert mit mir gehn.

Algerl. Geh zu, — a so?

Poldl. No, gwand dich andersicht.

Algerl. I hon ja sunst nix.

Poldl. No, bist mer a so a schön gmug.

Algerl. Was aber d' Leut sagen taten!

Poldl. Ratet's neamd, wer a unbschaffens Wort verliert, findt ein Buckel voll Schläg. — — (Häkelt seinen Zeigfinger um den ihren.) Gelt — du kimmst mit?

Algerl. No ja, kimm ich holt mit. (Beide fingerhäkeln und schlenkern dabei mit den Armen nach vor- und rückwärts.)

Blasi (zu Zangl). Hast ghört? Ins Wirtshaus führt er den Haupspuz heunt, dös gibt a Gstanz. Hähä!

Zangl (lacht). Bist a Teufelsbub.

Ugerl (unterm Fingerhäkeln, seufzend). Jo —

Voldl (desgleichen). Freili. (Sie fingerhäkeln weiter, indem jedes den Finger aus der Hand des andern auszuhäkeln versucht, und lachen, so oft eines stärker ist.)

Blasi. 'n alten Sentner müß' mer a dabei habn.

Zangl. No wohl, wohl. — Verschwind hikt, und wann d' Kirch aus is, mach dich an ihm, sag, ich wollt ihm was und derwart 'n im Wirtshaus. 'n alten Sauderer nimm ich af mich, den zägel ich noch hin.

Blasi. Höhö —

Ugerl (zieht ihre Hand an sich). Is a schön Wetter heunt —

Zangl. Dös wird dir a Durcheinander — (Lacht.)

Blasi. Höhö.

Voldl. A wohl — jo — jo —

Zangl (tritt ganz ins Gebüsch zurück).

Blasi (tritt etwas vor). I geh hikt — tuts eng nur bei engern Dischkurs nöt dö Zungen auskegeln. (Ab, links.)

Voldl. Fahr ab, Trottl! — Du Dirndl — du bist mer net erst von heunt. —

Ugerl. Hätt dich wohl a schon mögn —

Voldl. Mir kennen si do schon von länger.

Ugerl (lachend). Freilich, du bist der nämlich, den i amal als kloan Mensch nach der Schul in Schnee ghaut hab.

Voldl. Jo — jo — der bin i schon — hehe!
A mein, Dirndl. —

Ugerl. San —

Voldl. Wer hätt sich dös denkt?

Ugerl. Was denn?

Voldl. Ja, dö s weiß i selber net — — (Kleine Pause. Zieht Ugerl an sich.) Tu, mir is der so gut, wie mir nie af der Welt war.

Duett.

Jodler ohne Worte.

Erste Strophe.

Wo Voldl einsetzt und Ugerl sekundiert.

Zweite Strophe.

Wo Ugerl einsetzt und Voldl sekundiert.

Nach dem Jodler laufen beide links ab.

Vierte Szene

Zangl und Hauderer (aus der Hütte).

Hauderer (schmächtige Gestalt, etwas vorgebeugt, die Kleider ärmlich und geflickt, langes Haar, reich mit Silberfäden durchzogen, gleichmütigen Wesens, — noch an der Türe). No, heunt han sie's wieder aufgnomma! (Kommt vor.) Ugerl! — Hixt is f' gar ausgrennt!

Zangl. Grüß Gott, Hauderer!

Hauderer. Grüß Gott, Krama!

Zangl. No, wie geht's denn, wie geht's denn?

Hauderer. Wie sollt's denn gehn? Zwider holt, zwider.

Zangl. Dir geht's nie anderscht, wann ma di fragt, als zwider.

Hauderer. Sei froh, wann's di nie gegn dö Haar gstriegelt hat, daß ma moant, der Kopf geht mit, bis mer's gwohnt is.

Zangl. Weißt schon, der alte Koblmbrenner Franzl ist heunt nocht verstorbn.

Hauderer. So — — is a Dummheit.

Zangl. Und beim Holzknecht in der Waldweghütt'n haben s' a Kloans kriegt.

Hauderer. So — — is a Dummheit.

Zangl. Du mußt d'r aber a bißl gscheit sein, weil bei dir alles a Dummheit is — 's Sterbn und Af-d'Welt-kämma.

Hauderer. Runnt ein'm derspart bleibn, zwegu we kummt oans af d' Welt, wonn's versterbn muß? Glei besser, es bleibet, wo's gwesn is.

Zangl. Dir is doch nindascht nie nix recht, du möchst wohl a dö Welt afbessern, wann d' unser Herrgott warst!

Hauderer. Enger Herrgott möcht i schon gar net sein.

Zangl. Tatst doch gut, wann d' mit ihm af gleich kamst. Bist holt hilt wieder nöt in der Kirchn.

Hauderer. Bist ja du a nit drein.

Zangl. No, i war vormittag, — a Stückl Predig tat dir a nit schaden.

Hauderer. Ah, hab mer schon gnug ghört, a luthrisch und jüdisch, is a gutgemeints Reden — aber woher habn s' es denn? Ah ja, wann ma die Sunn und 'n blaun Himmel und 'n Wald und alls ausfragn kummt, daß s' ein'm Bscheid sageten, war recht, — aber so is d' Halbscheid von allm, was af der Welt is, taubstumm — — sein a dö Menschen törrisch, begreifs a, sorgt jeder sein Teil, und bitt ma: Nimm mer a paar Lot Elend ab! — meint wohl

einer, kameten ihner sechzehn mit a paar Lot, war wieder a Pfund obn drauf. — A so tragt halt a jeder dö's Sein und da steckt ma so in allem mitten drein, gfreut sich, wann Frühjahr is, daß wieder was wird — und dann geht's wieder talobi, und so is mer lustig und traurig, wie die Wolken laufen und gehen, und weiß selber net, wie und warum. Is a Dummheit.

Zangl (hat sich im Vordergrunde rechts auf eine umgestürzte Bettich gesetzt). Schon wieder! — I honder's ja gut gmeint, weil s' drüber reden in der Gmeind!

Hauderer. No eben, da rennen s' in Rudeln eine und schrein unsern Herrgottn d' Ohrn voll. Dö's taugt mer net, ich geh schon a, aber unter der Wocha, wo's schön ruhig is. Ich brauchn alloanig, ich hab a bsunders Gebitt.

Zangl. No, was denn?

Hauderer. Daß er sein möcht!

Zangl. No, is er denn nöt?

Hauderer. Für d' Reichen, mag wohl sein. — Aber was versteht's ös, ös habts nie ghungert, nie Not und Gfrier ausgstanden, eng nie krump und bucklet g'arbeit, um nir und wieder nir, als daß sich 's Elend anstückelt von Tag zu Tag und von Jahr zu Jahr — was's wölln habts, habts ghabt. Schau mich an und 'n alten Sentner den Kreuzkopf! Mir san in ein Alter und wie schau i aus? Was wißt's denn ös, wie denen is, dö ihner besten Täg ghabt habn, wie s' noch af alle Biere krochen sein, und wie s' af d' Füß und zu a bissel Verstand kämnen,

fallt ihnen 's Elend zentnerweis af 'n Schädel, daß s' dumm und dämisch werd'n. Ah, 's is a Dummheit!

Zangl (trommelt mit den überhängenden Beinen auf der Bottich).

Hauderer. Was trummelst denn? Weil ich dir von was red, was d' nit verstehn oder nöt hörn willst? So habn s' a vorzeit untern Galgen trummelt, wenn der arme Sünder hat reden wölln; neuzeit hängen s' gar kein mehr af, daß nix gredt wird! No und dö wußten was, dö könnten was verzähln — die Aufghängten.

Zangl (lacht). Ah, d' Aufghängten können nix verzähln.

Hauderer. A Narr — den man an d' Bettstatt bindt — a net, aber einer, der frei herumrennt und den kein Strickl nöt einschneidt! — Ich wollt, dö Leut kennten dich — wie ich dich durchschau! Du glaubst a nur, was auf d' Wag oder nach der Elln geht.

Zangl (aufstehend). No, no, no — nur gscheit — i bin a Christ!

Hauderer. No, derschreck nöt — 's is no kein Gred drüber in der Gmeind!

Zangl. Na — na — sollt mer dir nöt zutraun, was du für Gspassetteln in dir hast. — Du, schau, was ich da hab (bringt aus der Brusttasche eine kleine, ovale Schnapsflasche zum Vorschein), 's is Korn. — (Nimmt den Stöpsel ab und hält die Flasche Hauderer zum Riechen hin.) Gestern erst kriegt. Nimm ein Schluck, hast dich eh trocken gredt.

Hauderer (trinkt). Brr — der brennt wie 's höllische Feuer.

Zangl. So — so — brennt's — brennt's bei dir? Gehn mer halt löschen ins Wirtshaus.

Hauderer. Ich mag net gern ins Wirtshaus.

Zangl. Sirt es, Unchrist, gangst lieber in d' Kirchn, kamst a öfter mit ins Wirtshaus. No, kumm nur — i halt dich frei.

Hauderer. Hätt wohl a no so viel, als ich verbrauch!

Zangl. Na, geh zu, kumm mit, ich sag dir, heunt wird's lustig. Hättst a was gsehn, was dich gfreun ward.

Hauderer. No was denn?

Zangl. Ah, sagu tu ich dir's net, da mußst schon selber dazuschau.

Hauderer. Wann aber a Dummheit is — — !

Zangl. Wirst es nüt dafür nehma. — Na, kumm nur, sperr die Hütten ab.

Hauderer. War unnötig, tragt mer koaner was eine.

Zangl. No, so gehn ma. (Lacht in sich hinein.)

Hauderer (nimmt ihn vertraulich beim Arm).
Uber du, sagu mußst doch, wann i mit dir geh,
's is a Dummheit!

Zangl. No is's a Dummheit! Nach dein
Reden is ja alles a Dummheit!

Hauderer. Wohl, wohl — 's is a alls
a Dummheit!

Während beide abgehen.

Zwischenvorhang.

Verwandlung.

Ländliche Wirtsstube, — dieselbe ist in zwei Teile geschieden, durch eine Holzwand, welche vom Hintergrund bis nach vorne reicht, wo aber noch ein etwa zwei Rulissen breiter freier Spielraum bleibt. In der Abteilung links befindet sich im Hintergrund die Eingangstüre von der Straße, von dieser links der Schanktisch, etwas weiter vorne an der Wand ein Tisch und einer ganz vorne links. In der Abteilung rechts ein Tisch im Hintergrunde, rechts mehr vorne eine Seitentüre, ein Tisch ganz vorne rechts und einer an der Holzwand.

Fünfte Szene

Wirt, Wirtin. — An dem Tische vorne links sitzen Algerl und Poldl. — Algerl sitzt mit dem Rücken an der Mauer, Poldl ihr gegenüber, vor beiden steht ein großes, aber leeres Bierglas.

Poldl (faßt das Glas beim Henkel). Sitzt trink mer no oans.

Algerl (faßt mit beiden Händen zu und sucht es auf den Tisch zurückzustellen). Ah, na, na, i trink nix mehr — i wurd z' lustig.

Wirt (herbeieilend und sich des Glases bemächtigend). Algerl, laß 's Glas aus — sunst rinnt mer derweil mei Faß aus — gib nach, fein bscheiden — i kann dö leeren Gläser nôt leiden! Eins, zwei, drei — bin ich wieder da. (Stürzt zum Schanktisch.)

Algerl. Geh zu, zu was ist dös nötig — geht a Menge Geld auf.

Poldl. Ah was — is dös all Täg?

Wirt (kommt mit dem Bier). Nix trinken war mir a Mod. — (Stellt das Glas vor sich hin.) Gsegn's Gott! — So!

Sechste Szene

Toni, Ferdl, Nazl, Heiner, Sepp (durch den Haupteingang).

Wirt (ihnen entgegen). Ah, dö Kirch is hixt aus — da kommen d' Leut ins Wirtshaus! Was kriegn mer?

Einige. Ein Wein.

Nazl. A Bier.

Wirt. Ein Wein — kann sein — und mir, schreit einer, a Bier! — Alte, tu a weng umschießen — darf dich net verdriessen! Eins, zwei, drei, bin i wieder da! (Verschwindet durch die Kellertür.)

Die Bursche nehmen Platz an dem Tische an der Wand.

Nazl. Spizts amal da übri — wer da sitzt.

Heiner. Der Sentner-Poldl und dö Algerl.

Sepp. Li jegerl!

Wirtin. Bubn, möchts leicht Würst?

Toni. So fragt man nöt im „Blauen Boot“.

Ferdl. Da muß sich alles reimen.

Wirtin. So hehe — wann i dös kunnt — wann i mein Alten sein Verstand hätt!

Sepp. Li jegerl, weis mer an Dämmern auf, gib ich dir glei zwei Groschen —

Wirtin. No, no, schauts nur 'n Engelwirt an! Seit mein Mon da aufgmacht hat, spricht kaum a Seel mehr drüben ein, weil er sich net so af d' Gäst versteht. Ah, dös is schon a wahre, richtige Gottesgab — —

Heiner. A wohl, wann einer grad so gscheit is, daß er 'n jeden ein Narrn macht.

Wirtin (schlägt auf den Tisch). No, wöllts Würst oder wöllts nöt?!

Einige. No, so bring holt oan!

Wirtin (ab).

Siebente Szene

Vorige. Bauern, dann Zangl und Hauderer, zuletzt der Wirt. Einige Bauern, darunter Erhardt (treten durch die Seitenthüre rechts auf und nehmen an dem Tische im Hintergrunde Platz).

Sepp (schießt nach Poldl und Algerl hinüber). Dö zwei da enten — —

Heiner. Dö gfreun mich a. Hehe!

Zangl und Hauderer (von rechts).

Zangl (geht voraus, rutscht auf der Bank an der Holzwand vorbei an die Ecke, guckt hinüber — was er später mehrmal wiederholt — und lacht vergnügt, wie er Poldl und Algerl erblickt, für sich). Da sein i' ja!

Hauderer (setzt sich ihm gegenüber).

Wirt (stürzt mit Krügen aus dem Keller herauf). So! No kann mer anfanga — mit 'm Zulanga — 's Trinken schadt nir, meine lieben Bubn, — wer bis ins hohe Alter trinkt, is nie vorzeitig gsturbn. — (Rennt um die Holzwand.) Ho, gutn Abend. So kummen d' Leut zsamma — gutn Abend, Krama — gutn Abend, Hauderer (klopft ihm auf die Achsel), du alter Krauterer! — Was kriegt Er denn?

Hauderer (zeigt auf Zangl). Der schafft an.

Zangl. Von mein Wein!

Wirt. Der wird ihm a recht sein. — Was kriegn denn mir?

Einige Bauern. No, ein Trunk.

Erhardt. Weißt's eh. Sein mer 's erste Mal da?

Wirt. Richtig, richtig. Nur 'n Wirtn net ausmachen — i kenn schon jeden sein Gschmachen. Eins zwei, drei, bin i wieder da. (Schießt hinaus.)

Ferdl (hält den Wirt am Arm zurück). Halt aus, sag, was will denn der Poldl mit der Algerl?

Wirt. I moan, weil s' löschen beizeiten — werdn s' halt an Hizen leiden. — Bhüt dich Gott! Laß los. (Macht sich los und rasch ab.)

Algerl (ängstlich). Du, Poldl, zvor hat der Wirt mein Baderu gnennt, mein schier, der Krama, der schon a öften übers Eck guckt, hat 'n mitbracht. (Beugt sich etwas seitwärts, um hinüber sehen zu können.) Nebu seiner sitzt so was. — (Faßt die Schürze mit der Linken, stützt den Ellbogen auf und den Kopf auf die Hand, wodurch sie gegen die Bursche mit der Schürze gedeckt ist.) Ah, die Bubn scheangeln so feck übri — — mir wird entrisch!

Poldl. No, hat's Not, bin ja i da, bin ja a no do.

Hauderer. No, was wendst denn du dich allweil entummi?

Zangl. A so — a so halt! Ob wohl schon unser Wein kummt, weißt.

Achte Szene

Wirtin (mit Tellern, aus einer Thür hinter dem Schanktisch). Sentner und Blasi von rechts. Dann der Wirt.

Blasi. Dort sitzt der Bader.

Sentner (geht rasch paar Schritte vor). Was? Dem hat er sich zugeseht? (Macht eine Wendung, als wollte er wieder gehen.) Nein, soll keiner sagn, der Sentner wär vor ihm umkehr. (Geht stolz vor und setzt sich an den Tisch vorne rechts.)

Zangl (ist aufgestanden, tritt zu ihm). Gutn Abend, Sentner.

Sentner (kurz). Gutn Abend. Hast den mitbringen müssen?

Zangl. Was mitbringa! Er is halt a do, 's Wirtshaus kannst fein'm verbieten.

Ugerl. Jesses und Josef, Poldl, hixt is dein Boda a do. Dös geht d'r nöt gut aus.

Poldl. No — no, sei nur fein ruhig und stad, merkt uns fein Mensch.

Ugerl. I rühr mi eh neama. Wann mer nur a schon draußt warn!

Hauderer (wendet sich und zupft Zangl am Rockärmel). Du — ich steh dir nöt an af dein Wein. — Wann d' mit dem was ausz'machen hast, so bleib nur drübn. (Steht auf.) Bhüt dich Gott!

Zangl (drückt ihn auf den Sitz nieder). Ah was, bleib nur da!

Hauderer. 's tut fein gut. Jahrlang fein mir uns ausgewichen, solln mer hixt dir z' Gfallen zun Streiten anhebn?!

Wirt (kommt mit Krügen aus dem Keller und rennt um die Wand).

Sentner. Was sagt er?

Zangl. Ah nir — nir — Dummheiten.

Wirt. Je, je, Sentner, schön gutn Abend. (Eilt an den Tisch im Hintergrund und stellt ab.) Jetzt fein mer da — und legen ab. Gsegn's Gott! (Tritt zu Sentner und nimmt die Mütze ab.) Was wird denn gfällig sein? A Glaserl vom Besten!

Sentner (nickt).

Wirt. Vom Besten — vom Allerbesten — eins, zwei, drei, bin ich wieder da. (Ab.)

Ferdl (hat eine Zither von der Wand genommen und präludiert).

Spottlied.

Sepp (singt).

U so ein Schatz halt ich in Ehrn,
Hoderidieh!

Der mir nie därf 'n Rucken fehrn —
Hoderidieh!

Weil's a sunsten jeder siegt:

Hint am Buckel is er gflickt! (Jodler).

Chor (singt den Jodler mit).

Voldl (schlägt mit dem Glas auf den Tisch und steht auf). Heiligkreuz-Dunnerwetter! (Tritt zu den Burschen.)
Ich sag engs im guten, stellts dö's Frokeln ein.

Nazl (wehrt ihn spaßhaft ab). Geh zu, glaubt der do koaner, daß 's dir mit derer durt Ernst war.

Blasi (hat sich auch zu den Burschen gesellt — singt).

Übers Jahr in d' Kerschen fliegn

Alle Spazn feck,

Denn der Sentner-Voldl nimmt

Ja dö Algerl weg!

Algerl. Da hörst es — öh! (Weint laut, fehrt sich dabei gegen die Mauer.)

Bursche (lachen laut auf, wie sie Algerl's bunten Rücken sehen, schreien und schlagen in den Tisch).

Voldl (springt zu ihr, legt den Arm um ihre Hüfte und tröstet sie). Algerl!

Sentner (rasch aufstehend). Was is's mit dem Sentner-Voldl?

Sauderer (gleichfalls). Was gab's mit der Algerl? (Beide treten vor, erblicken die Gruppe.)

Fast zugleich.

Sentner. Poldl!

Hauderer. Algerl!

Sentner. Werd's auseinander gehn!

Hauderer. Ös Lotter!

Sentner. Poldl, einer gehst!

Hauderer. Algerl, du gehst a einer.

Poldl (hält die Algerl um die Hüfte gefaßt). No, so kumm, so gehn mer halt eine.

Sentner. So aber — a so net! Dans eine — und 's anderne bleibt draußt. Poldl, du gehst einer!

Hauderer. Algerl, du gehst einer! Dö Dirn geht bevir, dö ghört unter d' Aufsicht. Und da is a Wirtshaus, da hat koaner a Borrecht.

Sentner. Is dein Dirn Wirtsgast?

Hauderer. Meinst, weil dein Bub für sie zahlt hat? So viel werdn mer a noch aufbringa. (Fährt hastig in die Tasche.) Was habts denn trunka?

Algerl (zögernd). Fünf Halbi.

Hauderer (zieht die Hand erschreckt zurück). Fünf — Halbi —!?

Poldl. No, deßtwegn streits eng net herum, dö's is mein Sachen. Und wann's eng recht is, soll sich halt d' Algerl zu der Wirtin setzen.

Hauderer. Zu der Wirtin? No, is ma a recht. Setz dich halt zu der Wirtin!

Sentner (faßt Poldl an der Rockklappe, führt ihn nach dem Tische vorne rechts und setzt sich mit ihm an denselben). Poldl — da gehst her — und hilst sagst mer, Bub, wie hast denn du dich so vergessen könna — mit derer — mit mein'm Erzfeindn seiner Dirn noch dazu — du, der oanzige Subn von mir —

vom Sentner! — A Bub, wo sich jede Dirn da herum alli Finger ablecken möcht —

Poldl (sehr unwirsch). Jo, und dö Zehen a dazu — wonn sie's zum Maul bracht.

Hauderer (hat Algerl an ihren früheren Platz geführt). Da sitzt und da bleibst hinst sitzen, und wie dir der Bub nochmal in d' Nahet kommt, so gibst ihm oane!

Wirtin (hat sich neben Algerl gesetzt).

Sentner. A Bub, wie du, wann d' alle Finger ausstreckst —

Poldl (wie oben). So bracht i d' Händ nimmer in d' Hosensäck. I bitt Eng, Boda.

Sentner. Kreuzsakra, mußt allweil 's letzte Wort habn? Gspäß nöt so dumm!

Poldl. 's is mer nöt gspäßig.

Hauderer. Wann hat i' denn ang'hebt, dö dumme Gschicht?

Algerl. Heunt erst, Boda, erst heunt.

Hauderer. Und aus muß i' a sein von heunt.

Algerl. Aber ich hab ihm ja ewige Treueheit schwören müssen. Wie konn i ihm denn ein oanzigen Tag über ewig treu sein? Mußt schon a weng Zeit dazu lassen, Boda!

Hauderer. A Dummheit is's und aus is's, sag i dir. (Geht an seinen Platz zurück.) Daß mer nur bei dö jungen Hund d' Weibeln ausmustert, daß ein'm d' Unglegenheiten erspart bleibn — is a a Dummheit!

Sentner. Konnt der doch denka, wann's a Weib gilt für dich, wurd schon ich dir oane aussuchen.

Poldl. Hätt sich der Boda nöt so Zeit lassen, 's ledig Umherrennen is mer schon lang zwider. (Steht auf.)

Sentner. Wohin denn wieder?

Voldl. No, z' trinka is nir mehr draußt. Her-
gführt hon ich s' amal, stund mir, 'n Sohn vom
Sentner, doch net an, ich ließ s' trocken draußt sitzen.
— Ich laß nur einfülln.

Sentner (brummt). Rumm aber glei wieder!

Sentner und Sauderer (zwar an zwei ver-
schiedenen Tischen, sitzen einander gegenüber, blicken vor
sich nieder, nach einer Weile zieht jeder sein Taschenmesser,
sie schnitzeln an dem Tisch und blicken sich von Zeit zu Zeit
grimmig an).

Zangl (zu Sentner tretend). Hon i dir's nôt gut
gmeint? Warst dahinter kamma, wann i dich nôt her-
gnarrt hätt? Han?

Sentner (brummt und schnitzelt fort). Sm — i
dank dir.

Zangl (zu Sauderer). War dir so was eingfalln,
wann i dich nôt draufführ?

Sauderer (wie Sentner). Nôt im Traum!

Voldl (hat das Glas vom Tisch genommen und war
stolz an den lachenden Burschen vorüber nach dem Schank-
tisch gegangen, kehrt jetzt mit dem vollen Glas wieder zu
Ugerl zurück). Trink oans af den Schrocken!

Ugerl. Rimm mer net nahet!

Voldl. Geh zu! Wie ich mich schon fürcht! (Rückt
näher.)

Ugerl (versetzt ihm eins).

Voldl. Ah — was hast denn?

Ugerl. Der Boda hat gschafft, i soll da oane gebn.

Voldl. No, dö oane hätt ich — aber zwei hat
er schon net gsagt?

Ugerl. Na.

Poldl. No, so ruck übri! (Setzt sich zu ihr.)

Ugerl (blickt ängstlich nach dem andern Gemach). Du, Poldl, es mag schon taugn, wann zwei, dö sich gern habn, zuebneinander sitzen und foan Wartl verliern, — aber unsere zwei Bodan sein gwiß keine Liebsleut.

Sentner (stößt sein Messer in den Tisch). Dös is eh nur a Unstiften von dir.

Hauderer. Von mir?

Sentner. Jo, von dir! War dir a Bissen, so a Schwiegersohn — gelt, hast dein Dirn selber auf den Bubn ghezt?

Hauderer. I? Ha — is a Dummheit! Meinst, weil du 's Dirnhezen so gut verstanden hast? Frag 'n Poldl!

Sentner. Poldl! (Wendet sich nach der Seite, wo Poldl früher gesessen.) Wo is er denn, der Sakra? — (Erblickt ihn bei Ugerl.) Poldl! Wirst einegehn!

Poldl (geht vor bis zur Holzwand). Na, wohl — da bin i ja.

Sentner. Poldl, ich frag dich hixt als Boda — hast du es erste Wartl falln lassen?

Poldl. No, wohl. Wer denn? — Ghört sich do, daß der Bub vorerst anhebt: möchst mi oder möchst mi nöt?

Hauderer. Na hast es ghört! (Sticht sein Messer in den Tisch.) Dir jahet's ehnder gleich, du hättest dein Bubn af mein Dirn ghezt, daß er mir s' verumehrn soll. Selb war dir wohl recht?

Sentner. Mir? Unsinn! Da kenn i mein Bubn. Frag d' Ugerl!

Hauderer. Algerl!

Algerl (hat sich zu Poldl geschlichen und guckt, auf ihn gelehnt, über dessen Schulter). Da bin ich.

Hauderer (steht auf). Du Sakra, du — gehst außi!

Algerl (rennt zur Wirtin).

Hauderer (indem er langsam nachfolgt). Ich frag dich hixten als Boda — hat dir der Poldl in Ehrn zugredt?

Algerl. Wollt ihm's a net anderscht raten! (Legt die Hand auf das Herz.) Alles in Ehrn, wie sichs für rechtschaffene Liebsleut schickt, alles anderne für spoter 'm heiligen Ehstand überlassen.

Sentner. Na alsdann.

Hauderer. Wohl — wohl — so fein mir koans an derer Dummheit schuld.

Sentner (steht gleichfalls auf). Tauget mir a — kunnt mer anstehn — nöt in Ehrn noch in Unehren war's mer lieb, mei Bub gang mit deiner Dirn!

Zangl (steht auf Sentners Seite). Hast schon recht —

Hauderer. No laß dir sagn, nöt daß i moan, dö zwei taugeten nöt zueinander, Gott sei Dank, es is oans so dumm wie's anderne — und dö ganze Liebwoislerei af der Welt is a Dummheit — aber wann mei Dirn noch dreimal dümmer war für dein Buhn war s' mer allweil noch z' gut.

Blasi (steht neben Hauderer). Hast recht, nur einisagn!

Sentner. Z' gut — dein Dirn — für mein Poldl — für 'n oanzign Suh'n — von mir — von Sentner —?

Hauderer. Wohl, wohl, z' gut — für dein Poldl — mein Algerl, — dö oanzige Dirn von mir — von Hauderer.

Sentner. So weit ich schaun mag — ghört alles mein!

Hauderer. No do ghörn deine Knie nimmer dein, dö siehst schon a Zeitlang net mehr.

Alles lacht.

Sentner. Was d' redst, is doch nur Bettelstolz. — Trauben sein sauer, hat der Fuchs g'sagt.

Zangl. Nur z'sammadruckn!

Hauderer. Wos aus dir redt, is doch nur Bauernhochmut. Fragt sich, ob der Fuchs d' Weinbeer möcht, neuzeit hoast's, es fressen s' d' Läuse.

Blasi. Höhöhö — gib ihm's nur zruck! Höhöhö!

Sentner. Bauernhochmut, moanst?! Is's hochmütig, wonn oaner weiß, wer er is? Mit dir is aber koan Auskämma. Wie mir uns zertragn habn vor zwanzg Jahren, hast nöt g'sagt: Boneimand warn mir wohl, aber weil wir uns von Kind af habn leiden mögen, wöllst mer nix nachtragn?!

Hauderer. No, hab ich dir was nachtragn? Gredt hab ich nix mehr af dich, fernghalten hab i mich von dir — dö's is richtig. Weil i dir viel verdankt hab, nur nix Guts. Is a Dummheit! Laß 's gut sein, riegel's nöt af!

Sentner. No, und hitz justament! Zwanzg Jahr her liegt's mer af! Ausred ich mich amal. Tußt nöt, als hätt i dich ins Elend bracht?

Hauderer. Hon i dir so was vorgworfen? Ah, so gscheit bin ich schon, arm und reich därf sich nöt

streiten, und was der Arme nôt verhüten kann, daß ihm gschiecht, gschiecht ihm allmal recht, drum hon i dir nix vorgworfen und a nix herumgredt.

Sentner. Aber dein Tun war darnach, als wöllst es zu verstehn gebn, und dös is übler, denn da denken sich d' Leut mehr drunter, als an der ganzen Sach gwesn is.

Hauderer. Meinst, 's war a a so gnug? Hast doch a Einsehn!

Zangl (stupft Sentner, auf Poldl deutend, der sich wieder zur Algerl gesetzt hat). Sein schon wieder beinand.

Sentner. Meintswegn, gib hixt a Ruh.

Blasi (ebenso zu Hauderer). Dort schau!

Hauderer. Ah, bin grad aufglegt!

Sentner. Ein Einsehn meinst? Hob ich allweil ghabt! Aber du nôt. Du hast darnach tan, als wär ich dein Verderber. Dö Alten, dö mit uns afgwachsen sein, dö wissen von der Gschicht, wie s' war, aber wie man s' den Buben verzählt hat, was sich dö für Gedanken driiber machen, dös weiß ich net — und drum verzähl ich hixt die Gschicht dir ins Gesicht h'nein, und mag zulosen, wer will!

Hauderer. Wann d' dich vor dein Buhn und dö andern nôt schenierst!

Sentner. Warum a? Sö können sagu: es war nôt schön gwest; is gut, dös nimm i für mein Teil, aber nix von dir dazu.

Hauderer. Laß gut sein, vielleicht finden sie's a schön, 's is so af der Welt: was daner kann, dös därf er a.

Sentner. Aber drein red mer nix!

Hauderer. So lang d' bei der Wahrheit bleibst!

Sentner. I red koan Unwahrheit.

Hauderer. Und i leid a koane.

Sentner. Hixt sei stad!

Hauderer. Wonn i mog!

Sentner. I red hixt!

Hauderer. No, redst ja in ein'm fort!

Sentner. Laß mich verzähl'n!

Hauderer. Ja so, — no, nur zu — bin selber neugierig, wie d' es angreiffst.

Alle Anwesenden sind schon früher nach und nach näher getreten und stehen jetzt im Halbkreis um die Hauptpersonen.

Sentner. Daß i also sag: Von Kind auf warn wir zwei beinand, kein Tag is vergangen, von der Schulzeit bis in unsere Bubnjahr — wir zwei sein oans gwest, schier mit Leib und Seel. Is's net a so?

Hauderer. 's war a so.

Sentner. So kimmt halt dö Zeit, wo ein'm 's Geblüt steigert wird und wo sich oans umschaut um was Liebs. Wir habn zwei Dirndln aufgefunden, dö habn uns paßt — dö meine war arm und dö seine, wie s' ihm taugt hat, reich.

Hauderer. Richtig.

Sentner. A Zeit sein mir den Dirndln nachgstiegn, dö habn uns leiden mögn, und wir haben uns verzählt, wie 's uns gut wordn is, und dö Dischpatat — —

Hauderer. Und alle dö Dummheiten halt — nur weiter!

Sentner. Und da kommt halt a Zeit, wo ich gmerkt hab, — sitra h'nein, — dö Algerl, 'm Hauderer sein Schatz, die tauget mer völli besser als dö, was die meine war, dö Poldl. Und hizten, Leutl, wie's da seids, i mach mich nöt schön, i sag's grad h'raus: ja, i hab s' abpaßt und hab ihr dö's a gsagt, — und sie is aus freiem Willen von da an mit mir gangen.

Hauderer. Na ja, mit oan goldigen Steckerl laßt sich a jede Gans leicht af'n Hof treibn.

Sentner. Und so bin i halt a von der fruhern wegbliebn.

Hauderer. Ja, und dö is mir af amal in mein Hütten grennt kämma, hat mer viel vorgslehut, daß s' neama lebn möcht, so af d' Seiten gstellt, — und i söllt mer doch so was net gfalln lassen und i möcht's machen, daß alls wieder ins alte Gleis kam. No, da is mer a Licht aufganga, warum sich die Algerl lezt allweil so verzogn hat, wann s' mich ansichtig wordn is. Aber frei völlig han ich's no net glauben mögn.

Sentner. No ja — no ja — mir habn uns a weng scheniert und sein eng ausgewichen, aber amal bist do unverhofft daherkämma und hast uns beinand betroffen — erst warst kreuzschichti; wie i dir aber zugredt hab aus alter Freundschaft —

Hauderer. Jo, jo — da hon i junger Esel aus alter Freundschaft, dö neuche gelten lassen. — Wir sein da gessen in der Laubn bei der Algerl ihrer Elternhiitt, und da is Wein komma und gredt is wordn von gleich und gleich, was zsammtauget — und so eigensüchtig müßt der Mensch net sein, daß

er sein'm Nebenmenschen a bessers Glück mißgunnt.
— Und da hab i trunken — und war erst stad —
und dann hab i wieder trunken und hon zun reden
anghebt — weil scho a so is und anderscht nôt —
so söllt's halt sein, wie's is! In foan Büchel der
Welt steht aufzeichnet, wie a Narr wie ich, der für
anderne tut, was dö hinter sein Rücken selber aus-
lachen, in Himmel ghobn worden is. Ich glaub gar,
ich erinner mich noch, daß mer dö Algerl hat a Bußl
gebu. Ich war kein Bauer mehr, i war a Edelmon
— 's is a Dummheit gwest. Aber dö's war noch nôt
alles, i hätt engs am Augenblinzeln absehn könn,
daß no was aussteht. Da war noch die Poldl! Was
macht mer mit derer, daß s' nôt herumschreit oder
gar Dummheiten macht?! Da war halt wieder i da
und fein angelegt vom Zutrinka. Af amal sieh ich als
Bierts unter uns dö Poldl neben meiner sitzen, mit
rote Augen wie a Küniglhas. No is gredt wordn
wie mir zwoa zsammtaugeten, und dö's arme Mensch,
dö foan andern Gedanken mehr ghabt hat, als z'
gleich Zeit mit 'm Sentner seiner Hochzeit versterbn
oder a heiraten, no, dö hat sich gleich zuhigruckt zu
mir, — wonn ma d' Kerz nôt haben kann, nimmt
mer leicht ein Span — und da is versprocha wordn,
sie kriegt was zur Ausstaffierung von der Algerl ihre
Leut und der Sentner leget a a paar Groschen dazu,
und zugredt is mer wordn — und ich, ich hon schon
gmeint, ich war der Herrgott und machet heunt alles
selig, dö Zöllner und Sünder a — und da habn s'
uns halt schleuni grataliert — aber schon schleuni! —
i und dö Poldl, mir zwei habn einander zum trösten

anghebt — und so war i af amal mit ihr verbandelt, hon selber nöt gwußt, wie!

Sentner. No, wir habn a dann gleichzeit gheirat.

Hauderer. No ja, i hon's z' End gführt, dös Tauschgschäft. — D' Leut habn freilich glacht, aber ich war damol mit mein Heilandsbewußtsein obenauf. Spater hat sich dös verlurn und neuzeit spielt's mer foan Streich mehr, selb Heilandsbewußtsein.

Sentner. Zwei Tag vor der Hochzeit sein mer uns no amol begegnet — dös war, wie ich schon g sagt hab, vor zwanzg Jahr — da hon mer 's letzte Mal miteinander gredt. Du hast mer noch einmal zug sagt, du tragst mer nix nöt nach.

Hauderer. I hon's a no net gwußt, was du mer eigentli antan hast.

Sentner. Und d' erst Zeit der Eh habn mir uns noch bezeigt, daß wir in Freundschaft zueinand verbleibn wölln. I hab mein Bubn nach der Seinigen und er sein klein Dirndl nach der Meinigen taufen lassen.

Hauderer. Richtig, das war die erst Zeit der Eh — spater — bin ich fleißig nach der Arbeit ins Wirtshaus gangen, weil mer's daham z' einschichtig wordn is, weil ma dös S'rumreden vom „Besserhabn-kinna“ und — — ah, i mag vor der Dirn nix redn — 's is a Dummheit, laß mer 's gut sein! Gehn mer unsre Weg wie früher und halt mer unser Maul wie ehuder.

Sentner. Na, a so net, oans hab ich noch z' sagn.

Hauderer. No!

Sentner. Was bisher vorbracht wordn is, dös is nöt zu mein Vortel; verstehn wird's a jeder, was a Mensch is, schön finden wird's leicht koaner, darüber streit i nöt, aber wann glei a hundertmal wahr is, daß af der Welt nach 'm Ausgang der Sachen oans a Lump oder a Ehrenmann hoast, dös hättst doch bedenken könna, wann's a übel kamma is, daß dir's nöt übel vermeint war, und alloanig schwarz dastehn mag i nöt! Hauderer, du bist koan Christ, heunt segn und red ma sich 's erste Mal wieder, selb is richtig, aber mei Schuld is dös nöt, seit a sieben Jahr könnit's anderschter sein.

Hauderer. Seit a sieben Jahr — — ?

Sentner. Seit a sieben Jahr, sag i. Damal, wie die große Sterb war und a über unser Ort kamma is, sein unsere Weiber in drei Tagn nacheinander weggstorben, deine vurerst — und d' mein hat no g'sagt: Schau, hilt tragn i' mich wohl bald der Voldl nach, und wann mir zwei nimmer sein, so mögts wohl ehnder wieder af gleich werdn, du und der Hauderer, grüß mer'n!

Hauderer (wischt sich mit dem Ärmel über die Augen). Sie war allmal dö Bessere! (Plötzlich umgewandelt, spöttisch.) No, und da hast du natürli gwart, daß ich dir kimm und abbitt — i dir — — ?

Sentner. Wer sagt dös? Laß dir aber sagn, um dö Zeit, wo ich mei Weib aufn Freithof bracht hab, bist du mir a drei Nächt ausgewichen — so oft ich durch die rauhe Schlucht oben am hohen Steig gangen bin, hab ich dich tief unt durch 'n Hohlweg

schleichen gsehn — drei Nächt hintereinander, bis ich's müd wordn bin.

Hauderer (sieht ihn groß an, gepreßt). Ich bin dir nôt ausgewichen — wie kann i dich sehn, wann d' oben af der Höh gehst, und wo i no selten aufschau von mein Weg? — — Ich bin dir nôt ausgewichen.

Sentner. Wo bist denn nachhert gwesen?

Hauderer (trotzig). I frag dich ja a net drum!

Sentner (mit Überwindung, halblaut). 's is alles eins — anghebt is's amol — ausgredt muß's a werdn. — Ich hab mi nôt z' schämen — und wann glei alli Welt zuhört, nôt! (Zu Hauderer, mit Anstrengung.) Wann d' es aber wissen willst — so sag i dir's — i war bei dir — i, der Sentner!

Hauderer. Du — bei mir?

Sentner. Wann finster wordn is und i gmoant hab, i wurd kein Menschen mehr begegnen, da bin i übern hohen Steig nach deiner Hütten gangen, und wann mer so in fruhrer Zeit Gedächtnus Wartl für Wartl eingfalln is, wie i dir in d' Seel h'neinreden möcht, da is mer warm wordn unterm Brustfleck. Wie ich aber hinkumm — amal — zwamal — und triff dich nie — siech nur allmal durchs Fenster dö kloan Algerl über einer Arbeit sitzen, sitz selber hin afs Bankel vor der Hütten und wart und wart a ganze Zeit und nachert erst, wie i hoam schau, marschierst unt af 'm Weg — kummst, wo i geh! — da is mer gwest, als hätt mich oans mit kaltem Wasser angeschütt! No, amol hon i mir ein Rand gnomma und bin schnell übri, an kloan Reden hon i

mehr denkt, aber die Hand wollt i dir gebn — 's andere hätt sich gfunden.

Hauderer. So — so — so is! Magst mer schon d' Hand gebn, Sentner! (Reichen sich die Hände.) Laß dir sogn, 's is a Dummheit — i hon gmoant, deine Leut verlaugnen dich, denn zur nämlich Zeit bin i allmal um dein Hof gschlichen, damit i dich z' Gsicht kriegn möcht und siech, was d' sogn und tun wurdst. Mir sein nur umereinand greunt — jo — jo!

Sentner (blickt um). Na, hat a jeder ghört, der brave Hauderer hätt wohl vorerst zu mir wolln. (Schüttelt ihm die Hand.)

Hauderer. Laß dös sein. — Dreizehn Jahr und nachert noch siebene — Herrgott, is dös a langwierige Dummheit gwest!

Sentner (bietet ihm die Linke). No, nix mehr davon! (Schlägt mit der Rechten ein.) Aus is's! — Mir sein wieder gut Freund!

Einige. So — so — dös is schön — so is recht!

Zangl. No, schauts — no, schauts — wonn i net gwesen war und hätt eng zammbracht!

Hauderer. Geh zu, geh zu, Krama, mer kennt dich schon. War dir wohl lieber, es war a Rafferei draus wordn.

Zangl. Na, na, laßt ein'm do a guts Werk a gelten!

Hauderer (zu Sentner). No, und zwegn dem andern von heut mach dir foan Surg. D' Ugerl muß in Dienst und außer 'n Ort.

Ugerl (schreit). Na — i mag net.

Sentner. Dös is recht, dank dir!

Voldl. Na, dös is net recht, und da bedanken wir uns. Wanns nur gut Freund wordn seids, daß wir vonand solln, so wärts lieber Feind bliebn und hätts uns beinand lassen! Zerst war's net recht, daß 'm Erbfeinden sein Dirn is — hixt is's doch 'm alten Freund sein Dirn, und hixt is's wieder nöt recht. Ah, für so a Freundschaft bedank ich mich. I, Boda, i trauet af dein Freundschaft schon gar nöt, i schon nöt.

Sentner. Halt's Maul!

Voldl. I hab kein Zeit. Wann der Hauderer a gscheiter Mon war —

Hauderer. Hörst . . .

Voldl. No, i sag ja nur, wannst einer warst — da möchst wohl dö Freundschaft vurerst a bissel probiern und sagu: Sentner, schau, wann d' wirklich mei Freund bist, so laßt dein'm Buben — dem schön lieb'n Pold — mei Dirndl, dö Algerl, zum Weib nehmen.

Hauderer. 's is a Dummheit!

Voldl. Na, ja, alsdann! — Ich bitt eng, gehts zu, gehts zu — halt's eng gar net auf — der Wirt freidt eng schon dö Zech an. Koan Katz im Ort glaubt af dö Freundschaft, koan Katz, viel weniger d' Leut, hoast halt morgu: im Wirtshaus warts zsamtkomma und der Wein, der dö Friedlinga strittig, macht a dö Strittigen friedli; dös is's Ganz!

Sentner. Bub, i sag dir's!

Voldl. A anders war's, wann d' mi mit der Algerl zsamngabeßt. Do könnt's wohl jeder mit gutem

Glauben herumsagn: „Seunt sein der Sentner und der Hauderer wieder rechte Freund wordn.“

Erhardt. Wohl, wohl, es schaut völli eh a so aus.
Die Bursche. Is eh wahr!

Zangl (neben Sentner, lacht). Du, Sentner, weil d' vorhin vom Fuchsen und der Traubn verzählt hast — — was war denn dös für a Viech, dös g'sagt hat: „Der Apfel is sauer!“

Sentner (wendet sich zornig). Narrdippl, du! (Zu Voldl.) Koan Wartl weiter drüber!

Voldl. Koan Wartl? — Hundert no, wann's sein muß. I wehr mi für mein Teil, und wann glei dö ganze Neubachene Freundschaft af Fransen gang, liegt mer a nix dran. Solln d' Leut wissen, daß i schleißig war. Gelt, damal, wie du der Sentner warst, der dem a Algerl weggnommen hat, wozu der „Na“ gmeint hat, da bist beim „Jo“ blicbn, aber hirt, wo i der Sentner wär der dem a Algerl wegnahm, wozu der gern „Jo“ s'aget, jetzt moanest du „Na“?! Ah, da schauts her!

Zangl (wie oben). Reiß eini — reiß eini! Besser, du kriegst a steifs Maul, als 's ganze Kirchspiel kriegt a flinks!

Sentner (mit Nachdruck). Hauderer, so frag i halt dich als Boda und Freund, du siehst, mein Bub is wie verrückt — gabest du ihm dein Dirn zum Weib?

Blasi (zu den Burschen). Oh — der is hirt auf-gessen!

Hauderer (ernst). Sentner, 's a Dummheit! Wann d' etwa wolln hättst, daß ich „Na“ sag, hättst

mi net fragn solln. I kann amal nur gradaus reden und so sag i: wann dir Ernst war, i gabet ihm s' schon.

Sentner. So? No ja! Allsdann (großartig) ös alle, ös hörts es jekt: i, der Sentner, i gib mein oanzigen Suh'n, 'm Voldl, d' Algerl, mein alten Freund Hauderer sein Dirn, zum Weib.

Alle (beifälliges Gemurmel). Ah — das is schön — is rechtschaffen!

Algerl. Voldl!

Voldl. Algerl!

Algerl. Jegerl, hikt soll i gar a Weib werdn, hikt tu ich mich aber doch schamen. (Verbirgt das Gesicht an der Brust Hauderer's.)

Hauderer (schüttelt den Kopf). 's is a Dummheit!

Voldl (gibt seinem Vater die Hand). I dank rechtschaffen.

Sentner. 's schon gut! (Zu Hauderer.) Hikt laß uns aber amal a wieder niedersitzen.

Zangl (der sich anschließt). Ah ja — gelt, dös räumt oan z'samm.

Die Bauern (gehen wieder zu ihren Tischen).

Dirndeln (sind schon früher bei passender Gelegenheit eingetreten).

Wirt (steigt auf einen Stuhl). Bubn, i moan ebn — bald wird's Hochzeit gebn — und so laß mer halt 'n Voldl lebn und dö Algerl danebn!

Die Bursche (singen).

Der Voldl soll lebn

Und die Algerl danebn!

Hoch — Dulieh!

Agerl (tritt unter sie und stößt ein paar der Zunächststehenden mit den Ellbögen). So? Af amal? — Was? Han? Wißt's hißt koane Liedeln mehr vom gslickten Buckel? Net? (Herablassend.) Na, ich will eng's verzeign, denn mer fennt eng und mer weiß, was ös für Gsindel seids!

Blasi. Dö Dirndeln aber a — dö Dirndeln a, — höhö — obglei f' mer 's liebere Gsindel sein. Dö Agerl muß dö's singen vom Gsindel!

Alle. Wohl, wohl!

Lied mit Chor.

1.

Agerl.

Gott Vater hört, daß da herunt
Sich Weib und Mon viel nachsagn tan,
Und schickt 'n Engel Gabriel
Zum Nachschaun, wer dö Bravern san.
Der Engel Gabriel kummt zruck
Und sagt: Es is zun Stauna,
Koan ärgers Gsindel af der Welt
Als d' Weiba — — und dö Mona!

Chor.

Koan ärgers Gsindel af der Welt

Halbchor (Bursche).

Als d' Weiba — —

Halbchor (Dirndeln).

— — und die Mona!

Agerl und Poldl (singen den Jodler, den der Chor mit Brummstimmen begleitet).

2.

Algerl.

Doch is dö Feindschaft nöt weit her,
 So weng wie d' Freundschaft untreuerhand,
 Roan Hiesel kummt ja untreu sein,
 Wonn sich koan andre Gretel fand;
 Und fand koan anderer Hiesel sich,
 Ließ's a die Gretel bleiba.
 Roan ärgers Gündel af der Welt
 Als d' Mona — — und dö Weiba!

Chor.

Roan ärgers Gündel af der Welt

Dirndeln.

Als d' Mona — —

Bursche.

— — und dö Weiba!

Jodler wie oben.

3.

Algerl.

Im Beichtstuhl warnt sie voreinand
 Der geistlich Herr und moant's nöt böß,
 Doch fragt er viel, glei sagt dann oans:
 „Hochwürden, woher weißt denn döß?“
 Und d' nächste Ostern hört er s' dann
 Die nämlich Sünden rauna.
 Roan ärgers Gündel af der Welt
 Als d' Weiba und die Mona.

Wie oben erste Strophe.

Zweiter Akt

Decorations: Wirtsstube wie im ersten Akte.

Erste Szene

Wirt (an dem Tische links in eine Zeitung vertieft).
Wirtin (tritt rasch durch die Türe im Hintergrunde auf).

Wirtin. Du, Alter!

Wirt (ohne aufzublicken). So?

Wirtin. Na wird's schon richtig. Is doch schön, daß der Sentner so Wort halt. I hab mer's aber glei denkt, wie s' früher da vorbei sein, der Sentner und der Hauderer, der Poldl, d' Algerl, der Krama und der Lehner . . . aber glei hab i mer's denkt: dö gehen einschreibn!

Wirt. Ahan!

Wirtin. Da bin i zu der Berndorferin übrigrennt, bei der habn s' a vorbeimüssen, no richtig sein s' in Pfarrhof einigangn, a Viertelstund bereits sein s' obn.

Wirt. So — so? Na ja, da gibt's halt 'n nächsten Sonntag ein Doppelselbstmurd . . .

Wirtin. Jesses und Josef, was redst daher?!

Wirt. Na — na — na — no, Gott verhiit's — 's erste Verkünden, wollt i sagn. Du mußt a nüt so über ein herfalln, wann ma grad mitten in der Zeitung is. Da stehen dir hizten lauter so grusliche Gschichten drein. Jesses, dö Zeit und dö Leut!

Zweite Szene

Vorige. Hauderer.

Hauderer (in sehr zusammengesuchtem Sonntagsstaat, mißmutig). Gutn Abend!

Wirt. Gutn Abend!

Wirtin. Gutn Abend, Hauderer! } zugleich

Hauderer (zur Wirtin). A Glasl Branntwein!

Wirtin (nimmt ein Gläschen und eine Flasche vom Schanktisch und folgt ihm nach).

Hauderer (geht an den Tisch vorne rechts, wirft seinen Hut daneben auf die Bank und läßt sich auf einen Stuhl fallen).

Wirtin. Du bist schon da? Seids denn nôt einschreibn gwest?

Hauderer. Wohl!

Wirtin. Na, wo hast denn die andern lassen?

Hauderer. Werdn schon nachkomma!

Wirtin. Is's schon vorbei?

Hauderer. Na.

Wirtin. Aber . . .

Hauderer. Füll amal ein!

Wirtin (füllt das Glas und rückt es hin). Gsegn's Gott!

Hauderer (hat hastig getrunken). Ha! Jo, 'n Schnaps wird er a no gsegna — was der alls soll!! (Rückt ihr das Glas hin.) Nomal!

Wirtin. Aber, wie kummst denn du fruher?

Hauderer. Weil i davongrennt bin.

Wirtin. Warum?

Hauderer. I bin koan Bub, brauch mer nir sagn z'lassen.

Wirtin. Na, was denn?

Hauderer. Bei meiner Dirn fandeten s' zwenig Christentum.

Wirtin. Geh!

Hauderer. Jo! — Und i, der Boda, bin dran schuld. — Der Bub hat a nôt a Tipferl mehr im Leib, aber dem sein Alter sitzt allmal in der ersten Reih breit im zahlten Kirchstuhl; — — gang mer ein, i müßt alli Sonntag hint af'n Herrgottu seiner Eselbank den füritappn sehn.

Wirtin. Wann d'r nur dö Gschicht 'n Sentner nôt harb macht.

Hauderer. Soll s' 'n!

Wirtin. Aber schau . . .

Hauderer (rückt ihr das Glas hin). Füll nach!

Wirtin. Zwegn der Algerl . . .

Hauderer (hat getrunken — wie oben). Dans no!

Wirtin. Hätt nôt denkt, du warst so a harter Mon.

Hauderer. Z' weich bin ich — lehmपात्रेनweich — wann mich eins zu derwischen versteht . . . schon 's zweit Mal formt der Sentner ein Esel aus mir — 's is a Dummheit! (Rückt das Glas hin.) 's letzte!

Wirtin. Aber Hauderer . . .

Hauderer (hat getrunken, schiebt das Glas wieder hin). No, hixt es allerletzte! Aber dann geh zu und nimm d' Flaschen mit, ich faufet das Zeug in mi eine wie Wasser.

Wirtin. Schau . . .

Hauderer. Geh, schau du, ob d' a ordentlich zugstoppt hast, daß er nit ausraucht.

Wirtin (lacht). He — is ja doch mein Sach.

Hauderer. Richti, sitzt, dös is dein Sach und 's anderne is mei Sach, da laß halt a 's Zustoppen mir über.

Wirtin (achselzuckend). Na ja — wo koan Rat steckt — a kein Hilf steckt. (Entfernt sich nach dem Schanktisch.)

Hauderer. No ja, wanns ös a nur so gscheit warts bei eigene Sachen, wie bei fremden Leuten ihner! — 's is a Dummheit! — Hätt mir's aber denken könna! — Vor a siebn Jahr hätt's vielleicht noch taugn mögn, — aber hitzen!! — Wonn oans allwall af einer schön graden Straßen fortwackelt, da bhalt er alls auf, jeden Schmarrn dermerkt er sich und no mit Siebzgi is er nir nöt als a ausgwachsner Bub; — wonn aber oans af ein steinigen Weg dahertorkelt, da hat mer nöt viel Zeit zum Aufschau und is frei froh, ma vergißt dö ganze Rackerei. Da zottelt er hitzen nebn ein'm her, bringt so Dummheiten aus der Buamerzeit für und fragt: Weißt no dös und dös? Und sagt ma: Na, oder bsinnt sich und moant, 's wär a Dummheit gwest, da gift er sich! — 's war zun Vorauswissen gwest — aber wann ein'm nur amol im Lebn das Heilandsbewußtsein eingeschossen is, nöt los wird mer's, auf amol is's wieder da und redt mit drein: „Schau, verzeig! — und schau, sei gut!“ — und da hab ich ihm d' Prazen hinhalten müssen — war s' mer lieber steif wordn! Wie er's glei gwendt und draht hat: „Da hörts, er wär wohl bevr selber zu mir kämma, der brave Hauderer.“ — Brave! — Bravs Hunderl, bravs Bräunl! — Haha! Dann dös Gfrag wegen der Dirn — „Gabst es ihm?“ — is a alter Jesawitinger! Vorhin hat er wie er 'm Pfarrer d' Stangen halten müssen. — Heunt soll er mir schon nöt traum . . . heunt nöt . . . gscheiter, i geh lieber glei furt. (Langt nach seinem Hut.)

Dritte Szene

Vorige. Sentner, Poldl, Algerl, Zangl und Lehner (durch die Türe im Hintergrund).

Wirtin. Gutn Abend!

Wirt. Gutn Abend, schön guten Abend!

Sentner. Grüß Gott!

Hauderer. Na, alsdann, da sein s' schon! (Wirft den Hut wieder auf die Bank zurück.) Bleib i hält, aber traun soll er mir nôt.

Sentner (kommt langsam vor, bleibt, als er Hauderer ansichtig wird, stehen, indem er gegen ihn mit dem Kopfe nickt). Du hast dich schön aufgeführt.

Hauderer (nickt gleichfalls gegen Sentner und brummt). Ja — ja — du Narr, du!

Sentner (wendet sich empört ab, setzt sich an den Tisch zum Wirt und trommelt mit dem Stocke auf dem Fußboden).

Algerl und Poldl (gehen an den Tisch zu Hauderer).

Zangl und Lehner (setzen sich an den Tisch gegenüber an der Holzwand rechts).

Algerl. Dös war net schön, Boda!

Hauderer. Obs schön war, weiß i nôt, weil i mich net von hint gsehn hab, wie i abigrennt bin.

Poldl (der zur Wirtin gesprochen hat, die jetzt abgeht, tritt hinzu). Aber schau, Hauderer, davonrenna —

Hauderer. Halt dich af, wann dö dir amal davonrennt! — Gfalln werd i mir alls lassen? Nôt?

Zangl. Is eh a so, nur nix gfalln lassen!

Lehner. Roaner laßt sich nix gfalln.

Sentner (zum Wirt). Was gibt's denn Neuchs?

Wirt. Lauter Traurigs halt — lauter Traurigs!

Ugerl. Hättst do bleiben können!

Hauderer. Seids eingescriebn?

Poldl. Na wohl!

Hauderer. No seids zfrieden und heirats — was hab denn i da weiter dabei z'tun? Is a Dummheit!

Ugerl. Geh zu! — Du, Poldl — ich möcht dich gern um vans fragn — aber mußt wegschaun.

Poldl. Na ja!

Ugerl. Du, meinst — is a Möglichkeit . . . na, i sag's nöt.

Poldl. Na, was denn?

Ugerl. Weißt, Poldl . . . nöt schau her . . . ob mer wohl a kloane Bar ins Haus kriegn?

Poldl. Na, warum denn nöt? Ah, freili, freili!

Ugerl. No, hast ghört, Boda? Denk, es gang dich do a mit an. Wirst ja Ehn!

Hauderer. No ja, Ehn und Ehn! Der „reiche Ehn“ hätt s' all Tag auf 'm Knie und um 'n „armen Ehn“ schaueten ja sich 's ganze Jahr net um! Lern du mir Kinder kenna!

Sentner. Durftu mer a gar nöt zu dir!

Hauderer. Werfet s' eh aufi!

Sentner. No, net rühr mir s' an, dös rat i dir!

Hauderer. No, streicheln tat i s' grad nöt!

Sentner. Wann ma heunt oder morgen vans klagen möcht — —

Hauderer. No, dös kannst schon erlebn.

Sentner. Dös nahmest du dir heraus?

Hauderer. Na, 'n Respekt werd i habn vor dö Frahn!

Sentner. Gegn meine — gegn 'n Sentner seine Entelkinder?!

Hauderer. Wohl!

Ugerl (ängstlich). I bitt dich, so sag ihnen doch, daß no gar koans auf der Welt is!

Sentner. Du Niklo — du alter Niklo!

Hauderer. Du Kindsmuada — du alti Kindsmuada!

Voldl (springt auf und schlägt in den Tisch). Kreuzsakra! Sitzt gebts amal a Ruh! Es is ja no koans af der Welt und wird a koans, so lang mer da sitzen!

Zangl. Na, aber so schlimme Kinder! Dö machen Verdruß, vor s' af der Welt sein!

Wirtin (bringt Wein und setzt in der Stube rechts auf jeden besetzten Tisch je eine Flasche und Gläser).

Voldl (zu Zangl). Dös taugt do net, dö belln ja gegneinander, wie über dö Straßn dö Hund hinter d' Gartenzäun. — Der Voda muß einer!

Zangl (erhebt sich). Na wohl muß er einer!

Voldl. Nachher bring mer dö zwei schon wieder af gleich.

Zangl. Ah, no freili, i hilf schon dazu! (Geht hinaus, Lehner folgt ihm.) Du, Sentner!

Sentner. Was gibt's?

Zangl. No, einer sollst kommen! — Wirßt uns doch net 'n Wein allan trinken lassen?

Sentner. I mag net nebn dem groben Kerl.

Wirt. No, aber schau, in der Ordinaristubn kannst do du nôt sitzen bleibn. (Nimmt ihn links unter den Arm, Sentner erhebt sich.)

Zangl (nimmt ihn rechts unter den Arm, beide führen ihn nach links). No, freili net.

Sentner (stehen bleibend). Wann er nur nix af mi redt!

Zangl. Red halt du nix af ihm.

Sentner (bleibt wieder stehen). Gfalln lass' i mir amal nix.

Wirt. Na, na, na!

Zangl. Host recht, brauchst d'r nix gfalln z'lassen.

Lehner (hinter der Gruppe, gibt Sentner in den Rücken einen Stoß nach vorwärts). Nur füri — koaner laßt sich nix gfalln!

Hauderer (vor sich). He! Is a Dummheit! Wie er sich einer schleppen laßt — dös alte Kalbl.

Sentner (setzt sich an den Tisch zu Zangl und Lehner). Na, da!

Zangl. No, is a recht!

Wirt. Leutl, Leutl, laßt's eng sagn — daß mer af andere Gedanken kamma — was eng dös hirt für a Zeit is! I moan, wann mer ein verhalten kunnt, daß er alle Zeitungsblattln lesen müßt, was's af der Welt bei Christen, Juden, Türken und Heiden gab, all dös druckte Elend und dö Schleichigkeiten, es möcht'n wohl a bald das „Auf-der-Welt-sein“ reum! Na, nur was ma so Tag für Tag aus oan einzigen Zeitungsblattl entnehma kann — is aus der Weis — is aus der Weis, sag i.

Zangl. I sag, 's is schwarz af weiß.

Wirt. Is wieder a Kramagspaß, gehn a paar Lot afs Gwicht ab.

Sentner. No, was stund denn nachher heunt drein?

Wirt. No, los zu, ob d'r so was vorkämma is. (Liest, in bäurischem Hochdeutsch.) „Die Saal der Dobel-selbstmorte wögen ausfüchtsloser Lübe möhrt sich von Taag zu Taag in erschrückender Weiße. Bohrghestern wahren wür in der Lahge zu berüchten von ainem Lübesbar dahs den Tot in den Wehlen gesucht hat, gehstern haben sich zwei glaiche Unglickliche erschohsen und haite vermelten wir mit Betriebenis einen Vergiftongsfahl in einem Hohtel . . .“ Seind ehnerer sechse af drei Täg — 's is schauderhaft!

Sentner. Na ja, halt d' Stadtlust macht dö Leut dasig. Selb künnt bei uns nöt vurfimma, d' Land-lust macht frischer und lebiger, und was sich bei uns nöt kriegt, denkt halt: a andere Mutter hat a a liebs Kind.

Wirt. Na, ja wohl, bis hist, — kam nur drauf an, ihner zwei gabeten dö's Gspiel an, wurd's wohl a Modi! Lofts nur weiter zu: (Lesend.) „Gehstern Ahbenz erhielt Frau Merbüzer durch dü Post folgenden von ührem Sohne Heinerich und dehfen nicht acee . . . eh nichtaccetierter Braut unterzeichneten Brüf: Lübe Ötern! Da ihr unserör Verbündung ungeröchterweiße entgögen säut, so sint wir gegangen uns sölbst auf ebich zu vereinigön, dann fehnet Ihr uns woll nich mähr trönnen“ — (Wischt sich mit dem Daumen das Auge.) Aber schreiben können dö Leut — was glernt habn s' . . .

Vierte Szene

Vorige. Von links: Bursche, darunter: Toni, Ferdl, Nagl, Heiner, Sepp. Von rechts treten ein: einige Bauern, darunter Erhardt.

Bursche. Grüß Gott!

Wirtin. Grüß eng Gott, Buama!

Wirt (aufstehend). Ah, guten Abend, guten Abend, d' Moner tappen schon herein — und suchen ein Wein.

Bauern. Gutn Abend!

Sentner (erhebt sich vom Sitz). Wirt!

Wirt. Was schaffst — was schaffst denn?

Sentner. Net zu vergessen, was i den Brautleuten zu Ehr schuldig bin. (Imponierend, sehr laut.) Wirt, hixt laßt aufmarschiern, foan Schlechtern, als wir da af'n Tisch habn. Was trinken wird, wird trinken, heunt nimmt von neamanden a Geld; — der Sentner zahlt alles!

Wirt. Was d' heunt tun kannst, verschieb nüt auf morgn — glei werd i alles besorgn! Eins — zwei — drei — bin i wieder da! (Rennt um die Holzwand.) Ah, grüß Gott, meine Buama, der war a Lapp, dem's heunt nüt gfallt — wo der reiche Sentner alles zahlt — eins — zwei — drei — bin i wieder da! (Stürzt in den Keller ab.)

Wirtin (trägt die Gläser zu den Tischen).

Hauderer. Der Narr — dö werdu halt jo einschlucken, wie luckete Stiefeln!

Sentner. Was sagt er?

Zangl. Nix, er brummt in sich eini, laßn brumma!

Sentner. Söll er brumma! (Nimmt die Zeitung und beginnt zu lesen.)

Voldl. Na, da kam mer doch zu kein Ziel, sollt mer hixt wieder warten, bis der Boda d' Zeitung buchstabiert hat. — Boda, müßt's hixt nöt Zeitung lesen. (Greift nach dem Blatt.)

Sentner (zieht es zurück). Na, na, was denn?

Voldl (nimmt es ihm weg). Ah, gebts her, is hixt koan Zeit zum lesen — trinken müß mer! (Schiebt das Blatt in die Brusttasche.)

Wirt (kommt mit vier Maßflaschen aus dem Keller, setzt zwei davon auf den Tisch, wo die Bursche sitzen; halblaut). So! — Buama, müßt's nit moana, daß heunt a Ball is, — ich fürcht ehnder, daß bald a Standal is — mir gibts ein Beutler und ein Schauderer — sie vertragn sich schon neamer, der Sentner und der Hauderer . . .

Einige (lachend). Was nöt gar?

Wirt. Tuts fleißig zulangn! (Nemmt um die Holzwand und setzt die andern beiden Flaschen auf den Tisch im Hintergrund). — Soo! — Wann eppa beizeiten — oans anhebt zum Streiten — so hätt i eng bitten mögn — Mona, tuts eng ins Mittel legn! — No, nur einfülln — fleißig einfülln! (Schenkt unterdem aus einer Flasche in die Gläser.)

Erhardt (hat aus der andern Flasche Gläser gefüllt). Der Bestgeber, — der Sentner soll leb'n!

Alle. Der Sentner soll leb'n!

Erhardt. Und dö Brautleut danebn!

Alle. Und dö Brautleut danebn!

Lehner (zu Algerl und Voldl). Ho, austrunka muß werdn, austrunka muß werdn.

Wirt. Ah freili, meine lieben Brautleut, dös war ja nix heut.

Zangl. Und der Brautvater, der Hauderer, soll a leb'n!
Hauderer. Is a Dummheit!

Alle. Der Hauderer soll a leb'n!

Sentner (ist aufgestanden und geht zu Hauderer).
No, soll er a leb'n, — geh her, du zwiderer Kerl!
Hast ja bei meiner Gfundheit a mittrunken.

Hauderer. Weil der Wein gut is.

Ferdl (ruft um die Ecke). D' Brautleut müssen außa, sich anschau'n lassen!

Poldl und Ugerl (treten hinaus).

Maxl. No mal 's Brautpaar! — Sein ihner zwei, müssen zwei Glaseln hab'n.

Alle. Hoch!

Poldl. Na, trink nur aus! —

Ugerl. I kann nimma mehr.

Heiner. Mach d' Augn zu und obi damit!

Poldl. Na, siehst, geht schon.

Tonl. Hixt singt no dö Ugerl eins!

Ugerl. Jo — hehehe — wann i kunnt — i kann ja gar net. Ehe! Geh's zu!

Sepp. Na — (Stimmt an.)

„Wann nur mein Schatz — mein Schatz“

Terzett.

Ugerl (singt).

Wann nur mein Schatz, mein Schatz

Net so andicklat war . . .

Kann vor Lachen nicht weiter.

Sepp (übernimmt, im Falsett).
 Wann ich 'n oft anschau tu,
 Moan i, er gilt für zwoa!
 Algerl (singt, aber immer vom Lachen
 unterbrochen, mit).
 Jodler von allen dreien gesungen.

} (Zugleich.)

Voldl.

Hast mich drum doppelt gern,
 Mocht mer dös foan Verdruß,
 Und söllt i mager werdn,
 Bleibt no a Überschuß!
 Jodler wie oben.

Sepp.

Bleibt no a Überschuß —

Algerl.

Mei Schatz, no sag, no gschwind —

Sepp.

Was mach mer denn damit? . . .

No, a floans — — — — —

Algerl. Ah, na, na, na — so singen mer nit —
 hihibi — na — gehts zu — i mag net — hihibi —

Voldl (lacht mit allen und führt Algerl an den Tisch
 ganz vorne links).

Sentner. Steht d'r gut an, daß d' so zwider
 tust. (Wohlgefällig.) Schau an dö zwei!

Hauderer. Was sieh i denn an sö?

Sentner. Is mei Bub a Bub?

Hauderer. No jo, glaub wohl, daß er einer sein
 wird.

Sentner. Und was für einer, schwer bis in Sack
 h'nein! Doch vergunn ich 'n deiner Dirn.

Hauderer. No, tut dös leicht mir wohl, wonn dö zwei einander kriegn?

Zangl (hat sich zwischen beide gesetzt). Hast eh recht!

Sentner. No, mir doch a net! Aber i moan, wonn i zuwart und tu net so eilig, kunnt ihm doch a anderne Dirn noch besser gfalln.

Zangl. Hast a recht!

Hauderer. Mögli. Is ja dein Fleisch und Blut!

Sentner. Was?

Hauderer. Jo! Nur weiß mer nöt, ob er ein Freund hat, dem er sein Dirn kunnt abwendig machn.

Sentner (steht beleidigt auf).

Ugerl. Voldl, dö hebn schon wieder zun streiten an.

Voldl. Kreuzsakra! — Neulich hon i mein Altn af gleich bracht, heut mußt schon du über dein.

Sentner. Mit dem hebst wieder an? Also dös is dein Freundschaft und dein Dankbarkeit? So — so — so —?!

Hauderer (ist gleichfalls aufgestanden). Jo — jo — jo — brauchst a Freundschaft und a Dankbarkeit, du!

Sentner. No, so brauch i a d' Verwandtschaft net!

Hauderer. Brauch s' a net!

Sentner (schreiend). Aus is's! — (Zu Voldl und Ugerl.) Gstrichn werds!

Hauderer. Gut is's! Solln s' gstrichen werdu!

Voldl. Herrgott no mal eine! Wachset mer lieber auf wie die Bäum im Wald oder wie 's liebe Vieh, brauchet mer si um gar kein Verwandtschaft nöt z' kümmern!

Ugerl. Voda!

Hauderer. Du sei stad, du hast da nix dreinzredn!

Ugerl. I hätt da nix dreinzreden? No, wann i net, so möcht ich doch wissen, wer sunst? Schauts, mir sein doch keine klein Kinder mehr, müßt's a net so a Spiel mit uns treibn. Heut einmal einschreibn und morgn wieder austreichn, dös taugt doch nit!

Poldl. Is eh a so, dös taugt schon gar net, heut einmal einschreibn und morgn wieder austreichn. No ja, is doch a reins Spiel — und keine klein Kinder sein mir net mehr. D' Ugerl hat schon recht.

Sentner. Wohl, wohl, soll sie's ihm nur einsagn!

Ugerl. Fürcht's denn koan Versündigung, wonn ös Gott und dö Welt für ein Narrn halts? Ja, ja, 'n Herrgott'n a, ich weiß wohl, was i red! Heut sieht er uns no als Brautleut im lieben heiligen Kirchbuch stehn, und wann er morgen von sein Himmel aberschaut, fand er über uns zwei ein dicken Strich. Was möchten sich da wohl er und unsere liebe Frau denken? Sö müßten rein glauben, wir zwei hätten was angestellt.

Hauderer. Dös is schon dö höchste Dummheit! Bin i leicht dran schuld?

Sentner. Bin i's — no, bin i's wohl? Han!

Poldl. Müßt's nöt meinen, wir sein afn Kopf gfalln; daß ös eng net vertragen wollts, sieht mer wohl, aber was geht dös uns an? Kömmt's eng ja doch voneinand halten. Is ja doch net ausgmacht, daß ös zwei eng heiraten sollts! Meiner Seel, wanns es weiter treibt's, als zuträglich is daß ein'm die

ganze Rindschaft aufliegt, dann schauts zu, ob mer's net a ohne eng richten.

Ugerl. Is eh a so! Schauts nur zu, daß mers net a ohne eng richten, wanns es so weit treibts, daß ein'm die ganze Rindschaft aufliegt. No ja, bs zwei sollts do einand nôt heiraten. So halts eng halt voneinander, was geht denn dös uns an? Daß 's eng net vertragen wöllts, dös siecht mer, af'n Kopf sein mer net gfalln. Der Voldl hat schon recht.

Hauderer. Segn seiner wohl.

Voldl. No ja, übers Kreuz hab amal i und hat amal sie recht. Dös Rumreden wird ein'm schon zwider. Könnts net gegn einander 's Maul aufmachen! Man möcht doch wissen, wie mer dran is. Ich frag hitzen, sölln mer gstrichen werdn — bleibt's dabei oder net?

Ugerl (zugleich). Jo oder net?

Sentner und Hauderer (weisen aufeinander).
Fragts den!

Voldl und Ugerl (wechseln ihre Stellung). No . . .

Sentner und Hauderer (wie oben). Fragts den!

Voldl. No ja, freili, mir werdn da umeinanderrennen, mir sein grad aufgelegt, daß mer „Gvatterleih-mer-d'Scher“ spielen. — Fragts eng selber!
(Dreht Sentner gegen Hauderer.)

Ugerl (dreht Hauderer gegen Sentner).

Sentner und Hauderer (blicken sich an; wie einer das verdrießliche Gesicht des andern sieht, wenden sich beide brummend ab, kehren sich dann wieder langsam gegeneinander und zeigen sich ein noch böseres Gesicht).

Sentner. 's bleibt dabei!

Hauderer. Dabei bleibt's!

Poldl. Algerl!

Algerl (schluchzend). Jo!

Poldl. Mußt nit flehnen! — Rumm! — Du gehst doch mit mir?

Algerl. Ich geh mit dir bis ans End der Welt, wann nöt weit hin is!

Poldl. Gehn mer! — Und was hizzunder gschicht, döß habts nur ös verschuldt — nehmts es a af euer Gwissen.

Algerl. Poldl, was gschicht denn?

Poldl. I werd der's schon sagn.

Algerl. I verspür's völli, 's wird was Schreckhaft's fein — aber, nehmts es nur af euer Gwissen, hättets es net verschuldt! Gehn mer!

Sentner. Poldl, da gehst her!

Hauderer. Mach mer koane Dummheiten!

Poldl. Ah, freili — Brautleut ghörn allmal noch zsamm. Morgn schreits h'rum, wonn no d' Kurajchi habts, heut fein mer noch nit gstrichn.

Algerl. Is eh a so! Morgn könnst h'rum schrein, aber heut fein mer noch Eintragene. — (Faßt Poldl bei der Hand.) Rumm, Poldl! (Beide trozig Hand in Hand ab.)

Fünfte Szene

Vorige (ohne Poldl und Algerl).

Wirt. Wann nur net . . . hätt's es net fortlaffen solln! — Wer weiß, was i' in der Deschparation anrichten!

Seiner. Wer wird sich denn da einmischen!

Die Bursche und die Bauern (waren aufgestanden und hatten sich um die Streitenden gruppiert. Alle kehren jetzt zu ihren Sitzen zurück).

Einige Bursche. Jo — wer wird sich einmischen?

Erhardt. Dös sein paar alte Bockköpf — dös sein Bockköpf.

Einige Bauern (stimmen lachend zu). No wohl — no wohl!

Zangl (steht noch in der Mitte, zu Sentner). Hitzt hast d' es — ich hab dir's aber sagen wölln! (Zu Hauderer.) Dir hab ich's a sagen wölln — hast es hitzt!

Sentner (hat an dem Tische vorne links Platz genommen). Jo, jo — dös muß i derlebn, i — der Sentner, daß mer zwegu fremde Leut mein eigener Bub nimmer pariert! — Jo, dös hat mer von sein gutn Herz!

Hauderer (sitzt an dem Tische ganz vorne rechts). Was — was — du redst von dein guten Her en — du?! — Was ich derleb, dös betracht beim Licht . . . So . . . was mer hitzt in Kopf geht . . .

Zangl. Dös is der Wein.

Hauderer (weinerlich). Alles Schlechte is mer no von dir kamma und kummt mer no von dir! — Von damal schon . . . Hättst mer d' Algerl lassen, wie ichauet mei Wirtschaft aus! — Hättst mer nit dö Poldl zukuppelt — hast es doch von ehnder kennt — hon ich's doch anhörn müssen, daß i ihr gegn dich allwal nur a Bettler war — fehlt a net viel — 's Vertrauen af Gott und Welt war hin — weißt denn du, was eins mitmachen muß, bis mer alls für a

Dummheit anschaut?! . . . Han? . . . Jo, und hizeter, is's net dein Bub, der mir dö Dirn wegführt? . . . Wer reicht ma denn in der Fruh mein Suppen? — Und wann i hizet hoamkimm, wer kocht mer denn (schluckt) ein Kamillentee? — U ums Kind hast mich bracht . . . du — du Herodes, du — du Herodes!

Sentner. Hizt sei stad — hizt sei stad, ich hab mer gnug anghört.

Hauderer. Hörst es net gern, was d' bist — han? — War dir a Herodes schon z' viel? Laß dir no weiter sagn, eins ums anderne . . .

Zangl. Werdts doch 'n Bestgeber nöt zsamm-schimpfen lassen!

Hauderer. Eins ums anderne, du Weibertauscher . . .

Erhardt (legt die Hand auf Hauderers Achsel). Oh — öh — öh, selb geht doch net an — i moan, war Zeit, du gingst hoam.

Hauderer. Na, na, ich geh net hoam — ausreden muß ich mich — und da kinnts mich eher h'nauswerfen.

Sentner. No, jo tuts ihm sein Willn!

Hauderer (hat sein Glas ausgetrunken). War dir recht gelt ja? Stehen ja eh da um mich wie d' Fanghund — (stellt das Glas auf den Tisch und wischt sich mit dem Ärmel über den Mund) weil d' ehner z' saufen gibst —

Erhardt. Was?

Einige. Außi mit ihm! (Fassen ihn an, drängen ihn zur Türe und schieben ihn hinaus.)

Hauderer (indem er fortgeschoben wird). Jo, jo weil er eng z' saufen gibt — pfui —, i trinket net

amal ein Tropfen — von so ein Weibertauscher —
Zufuppler — Eniklverheßer — (schon draußen) Herodes!

Sentner (steht auf, geht über die Stube nach dem
Tische, wo Hauderer gefessen). No wird doch amal a
Ruh sein.

Sepp (singt parlando).

Dös is halt schön, halt schön,
Gar net zun Sagn,
Wann sich zwei Freund, zwei Freund
So gut verfragn.

Bursche (lachen).

Hauderer (kehrt durch die Türe links im Hintergrunde
wieder zurück). Da bin i wieder!

Bursche (lachend). Na, alsdann, da is er wieder!

Sentner (steht auf). Wirt, kannst denn du nöt
Ordnung machen? (Geht an den Tisch rückwärts.)

Wirt. Aber, Hauderer — schau — tu mer's net
zwegn dö Gäst —

Hauderer. Zwegn dö Gäst? Red net so dumm!
's S'nauswerfn is für dö da drenten a Unterhaltung
und wonn ich da wieder einerkumm, habn dö herenten
a Freud —

Erhardt (aufstehend, zu Sentner). Laß gut sein —
mir richtens glei wieder — kummts, Mona! (Die
Bauern erheben sich und folgen ihm nach links.)

Zangl (zu den Burschen). No geht's wieder über
den und hat doch dösmal der drin angfangt. Wird
doch kein Ruh, solang noch eins von dö zwei da is.

Hauderer (ist vor den auf ihn zugehenden Bauern
zurückgewichen). Was wöllts denn — was wöllts
denn?

Erhardt. Rimm wieder af d' Luft, wird der besser!
Zangl. War 'n andern a gjund!

Sepp. Buama, werfn mir 'n Sentner außi.

Bursche. Gilt schon! (Folgen ihm.)

Wirtin. Na, seids so gut.

Wirt (rückwärts bei denen, die den Hauderer zur Türe drängen). Aufß Glas — nur aufß Glas gebts mer acht!

Sepp. Sentner, kummtst a hoam gehn!

Sentner. Buama —, i bin der Sentner, i, —
so was möcht i nôt segn.

Heiner (drückt ihm den breiten Hut über die Augen).
Brauchst es ja a net.

Während die Bursche den Sentner zur Türe hinaus-
schieben, geschieht an Hauderer das gleiche durch die
Bauern.

Wirtin. Jesses — Alter — dö werfen 'n Best-
geber außi.

Wirt (stürzt nach vorne). Aber Buama — aber
Buama! —

Zangl (steht ihm vor der Wand im Weg, mit be-
zeichnender Gebärde). Der is schon.

Heiner. Ho — ho — Hauderer, da kumm
her! —

Erhardt. Sentner, stell dich zu uns! —

Sepp. Habts a Kuraschi — kummts her! —

Audere Stimmen. „Da hast ein Grüß-
dich-Gott!“ — „Halt dich, Nazi! — Halt dich!“
„Dö sitzt!“ —

} Von außen.

Wirtin. Mon — Mon, sö raffn. —

Wirt (indem er zur Türe hinausstürzt). Aber, meine
lieben Leut — seids doch gscheit! — (Macht die Türe

nur auf, wankt aber sogleich wieder in die Stube zurück.)
Auweg, hixt hon i eine gfangt, dö i gern dem ver-
gunnet, dem s' vermeint war. (Sinkt in einen Stuhl.)

Stimmen (von außen). „Will noch einer was?“ —
„Zu — zu!“ (An der Glastüre wird eine Scheibe zer-
trümmert.) So — so is recht — der Glaserer will a leb'n.

Zangl. Du, Wirt!

Wirt. Was willst denn, du Anstifter?

Von außen.

„Aushalten — aushalten!“ — (Der Lärm verliert
sich etwas.)

Zangl. Hast dein Hund an der Kett'n?

Wirt. Jo.

Zangl. Weil ich hixten schön ruhsam durch'n Hof
hoamgeh. — Heunt war's doch unterhaltlich im „Blauen
Bock“. Gute Nacht!

Indem er nach rechts abgeht, fällt, während der Tumult
noch fortwährt, der Vorhang.

Verwandlung.

Kramladen. Im Hintergrunde links ein Fenster, als Aus-
lage benützt, mehr gegen rechts die Eingangstüre. Der
Verkaufstisch, Mitte von rechts nach links querüber nach
vorne, über demselben an Eisenstangen Wagen zc. zc.,
hinter demselben ein Warenkasten mit größ ren und
kleineren Schubladen; von diesem Warenkasten biegt die
Mauer durch eine Ecke ab und bildet, in gerader Linie
bis zur Kuliße laufend, vorne links einen Allkoven, in
welchem Fässer, Säcke, Kisten untergebracht sind, auf
letzteren Schwingen mit Gebäck, Obst zc. zc., daselbst ganz
vorne links eine Seitentüre, rechts vorne eine Bank für
Kunden. Eine Lampe, in Mitte an einer Schnur auf-
gehangen, beleuchtet die Szene.

Sechste Szene

Melchthild, Blasi, Kathl.

Kathl. (sitzt hinter dem Verkaufstisch und klaut Raffle in eine Lade).

Melchthild. (steht von ihrem Sitze, mehr rückwärts, auf und kommt vor, Hornbrillen auf und ein Strickzeug in der Hand). No, hast'n Raffle schon kläubelt?

Kathl. Glei bin i fertig.

Blasi. (sitzt breit auf der Bank rechts und raucht behaglich eine Zigarre). Zwegn we'n doch d' Mutter eigentlich kläubeln laßt! Wägt ja der Mist a mit!

Melchthild. (leise zu Kathl.). Is eh a wahr! — Hihi! — Is a sündiger Ding — der Blasi! — (Laut.) No, laß 's gut sein, geh halt hirt af dein Kammer und riegel mer fei zu.

Kathl. No, selb versteht sich do. Gute Nacht, Kramerin!

Melchthild. Kannst 's Schwingerl mit 'm Hendelfutter für morgn früh a glei ins Vorhaus mitnehmen.

Blasi. (ist aufgestanden und der Kathl nachgeschlichen). Du, Kathl!

Kathl. Was willst mer denn?

Blasi. (schelmisch). Wollt d'r nur sagn, Kathl, muß net af alls hörn, was d' Mada sagt.

Kathl. (ebenso). Meinst, i kummt 's Hendelfutter wohl a da lassen? Gelt?

Blasi. (lacht). Ah na — höhö — zwegn 'm andern! Daß d' es Schwingerl halten muß, is mer grad recht! (Will sie umarmen und küssen.)

Rathl. Mir a! (Streut ihm mit der Rechten Körner ins Gesicht.) Bhüt dich Gott, Blasi! (Schlüpft lachend zur Seitentüre links hinaus.)

Melchthild. Blasi — Blasi — was treibst denn? — Wirst mer gleich in d' Lichten außergehn! Ich siech's schon, dö Rathl muß i wohl einsperrn und 'n Schlüssel zu mir nehma.

Blasi (bläst und puzt sich ab). Aber, Mida — i bin ja ganz voll Bogelfutter. — Sie mag mi eh net leiden — dö Rathl.

Melchthild. A ja, ja, dö's kennen mer schon mit dem Lippeln und Läppeln hebt's allmal an und da reizt oans 's anderne, daß ja sich mehrer und mehrer herausnimmt. Ah na, na, na! Mach lieber 'n Laden zu! Bin eh froh, wann i dich heut aus 'm Gsicht krieg — du Lüderlich! Da sitzt er 'n ganzen Nachmittag breit af der Rundschaftenbank und raucht Zigarri, was er fein Vadern stiehlt.

Blasi. Dös is net gstohl'n.

Melchthild. No, was denn nachert?

Blasi. Nur dö's is a Dieb, was heimlich ahtal was nimmt; wonn oaner aber allweil von wo wegnimmt, und mer weiß, wo's hinkommt, dö's is kein Dieb.

Melchthild. Was is er denn?

Blasi. Dös hat no kein Nam!

Melchthild. Dös is neuch — dö's is schon neuch.

Blasi. Dös wohl — nagelneuch. (Geht durch die Türe im Hintergrunde ab; man hört und sieht die Laden vor dem Fenster schließen.)

Melchthild (schlägt die Hände zusammen). Mei — u mein — was dö jungen Leut hiltunder wissen! —

No, no, no, dö lernn zu. Wann döš a so fortgeht, derfen d' Leut einander schon als Fatschenkinder neamer traun. Jo, jo!

Blasi (hat den einen Laden der Türe geschlossen).

Siebente Szene

Vorig . Lehner.

Lehner (schiebt Blasi weg). Aushalten a weng — gutn Abend! A Glasl Wacholder hätt i no gern!

Melchthild (bedient ihn). Je, der Lehner! Na, na, was verhaltst denn du dich noch im Ort? Söllst ja allmal mit 'n Achtiläuten z' Haus sein, sunst greint es Weib. (Schenkt ein.)

Lehner. No ja, hab mich halt versaumt. (Trinkt.)

Melchthild. Spasßelst doch sunst nit damit. Is gwiß was Bsunders gwest im Ort?

Lehner. Ah na — döš kummt nur, weil ich mit war, 'n Poldl und d' Algerl einschreibn.

Melchthild. Bis hitzen doch net?

Lehner. Beileib, mir sein drauf a nit lang im „Blauen Bock“ gwest.

Melchthild. Seids no wo anders einkehrt?

Lehner. Koan Red, sein uns ja d' Brautleut davongrennt —

Melchthild. Geh, warum denn?

Lehner. Na, weil g sagt is wordn, morgn sollten f' wieder ausgstriichen werdn.

Melchthild. Was d' sagst! Wer ließ's denn?

Lehner. Dö zwei zertragnen Brautvatern, was mer h'nausgeworfn habn.

Melchthild. Wem — wem hätt's h'nausgeworfen?

Lehner. No, 'n Hauderer — und dö Buhn 'n Sentner. — Drüber sein mer ja raffet wordn.

Melchthild. Jesses!

Lehner. No, und so mit 'n Hoamführen und Nach-'m-Bader-Rennen vergeht schon a Zeit.

Melchthild. 'n Bader habts a braucht?

Lehner. Ah, jo — jo — oaner is dabei, der dürst wohl sein klein Finger verliern.

Melchthild. Zwegn so was! No, der bedauert mich recht.

Lehner. Wohl, wohl, döß kann er dich a. Daß ich net vergiß — fällt mer ebn bei, ich sollt dich von ihm grüßen.

Melchthild. No, wer is's denn?

Lehner. Dein Bruder.

Melchthild. Oh, du mein Gott — der Christl —

Lehner (legt Geld auf den Tisch). Jo, jo freilich. — No, sunst wußt i nix Bsunders mehr. Schön gute Nacht! (Ab.)

Melchthild (kleinlaut). Gute Nacht!

Achte Szene

Vorige (ohne Lehner); dann Poldl und Algerl.

Blasi. Oh, fir h'nein, daß i net dabei war! Wer weiß, wann wieder so a Unterhaltlichkeit los is!?

Melchthild. Mein — mein — der Christl tut mer net schlecht derbarmen. Wonn nur der Boda net allweil so spät hoamkam, daß mer doch a schon 's Hofstör versperrn kunnt. — Und nachher kann der gwiß alls verzähl'n, wie's hergangen is, — braucht mer ihm doch net viel zuzredn daß er sich mit in a

Wirtshaus setzt! Der war gwiß dabei und is ihm nir gschegn, weil er gscheit is. Runnst du wohl an ihm a Beispiel nehmen, du Fürwitz, statt daß d' hättst mögn dabei sein.

Blasi. No, wer sagt denn, i hätt mer's net? Wann's nur d' Mada zuließ, war i eh gern der ganzi Boda, a 's Wirtshaus sitzen und 's Spothoamkumma leuchtet mer ein!

Melchthild. Schau, schau, was du für Gscheitheiten in dir hättst! — Horch auf, da tappt eins durch d' Kuchel.

Klopfen.

Melchthild. No — wer is's denn?

Voldl (tritt unter die Seitentür links, hat einen vollen Brotsack umhängen und eine Pferdedecke übergeworfen).

Melchthild. Je, der Voldl!

Voldl (spricht zurück). Rimm nur einer, 's is neamd da!

Ugerl (erscheint zögernd unter der Türe, ein Wolltuch über Kopf und Brust geschlagen und auf dem Rücken in mächtigem Knoten gebunden, in der Hand ein Bündel. Seufzend). Gutn Abnd, Kramerin!

Melchthild und Blasi. Und dö Ugerl!

Voldl (wirft die Pferdedecke auf die Bank). Jo, jo, mir sein's schon.

Melchthild. No, ös armen Hascher, ös, söllts denn wirklich gstrichen werdn?

Voldl. Jo, moring! — Wißt's es alsdann schon? No, redn mer nir drüber, wir wissen schon a, was mer z'tun habn! Verkaufts mer ein Bogn Papier, i

muß ein Brief schreibn. Setz dich halt a weng auf d' Bank, Algerl!

Melchthild. No, aber wie is denn dös nur zugangen?

Poldl. No a so halt — halt a so — söll dir's d' Algerl derweil verzähl'n.

Melchthild (Algerl an der Hand fassend). No, red, mein liebs Dirndl!

Algerl. Mußt nót harb sein, Kramerin (trocknet sich mit dem Sacktuch die Augen), aber i kann dir davon nót reden. Mir druckt's es Herz ab.

Melchthild. No — no — du lieber God, ös seids schon recht arme Hascher.

Poldl. Morgn sein mer schon kein mehr. — Habts kein Bleifeder?

Melchthild (trippelt zum Verkaufstisch). A wohl — a wohl — da — da is glei eine — ein Spiz hätt s' probier, ob sie sich gut schreibt.

Poldl (rückt sich ein Stockerl zum Verkaufstisch, nimmt den Bogen, den Blasi früher aus einer Mappe genommen, an sich). Für mich schreibt s' bald gnug gut.

Algerl. Du, Poldl!

Poldl (dreht sich auf dem Stockerl nach ihr um). Jo?

Algerl. Rumm her!

Poldl (steht auf und geht hinüber). Was willst denn?

Algerl (faßt ihn an der Rockklappe und spricht flüsternd). Du, Poldl, an wem schreibst denn?

Poldl (ebenso). An Bodan.

Algerl. Geh, wozu denn?

Poldl. No, nur ein Bhütgodbrief.

Ugerl. No, so schreib halt! (Halblaut.) Is doch wieder a kleiner Aufschub!

Voldl (indem er auf seinen Platz zurückkehrt, laut). Na, bin glei fertig, ich hab schon, was mer taugt. Zieht das Zeitungsblatt aus der Brusttasche, blättert es auf und beginnt, oftmal den Stift mit den Lippen nehend, scharf ausdrückend, zu schreiben.

Melchthild (hat, den Kopf schüttelnd, die beiden beobachtet). Blasi!

Blasi. So?

Melchthild. Kumm her!

Blasi. Da bin i schon.

Melchthild (flüsternd). Dö zwei können mer net gfalln.

Blasi (ebenso). Ah, d' Ugerl gfallt mer schon!

Melchthild (wie oben). Du Gottlos, wie kannst denn da gspäßeln, wo leicht a Unglück vor der Tür steht!?

Blasi (wie oben). So, jo, und da möcht d' Muda wissen, vor welschener, daß mer dö zwei net h'neinrennen lassen braucht.

Ugerl. Du, Voldl!

Voldl. So, glei — laß ein'm doch ausschreibn!

Ugerl. Kumm her!

Voldl. Wart! (Steht auf, dreht Papier und Zeitung um und geht zu Ugerl.) Was willst denn schon wieder?

Blasi (schleicht sich zum Verkaufstisch).

Ugerl (flüsternd). Voldl, muß's denn sein?

Voldl (ebenso). Frag net, Ugerl, 's muß sein!

Ugerl. No jo, wann's sein muß! (Erblickt Blasi, der eben nach dem Papier langt, laut.) Du, der geht dir über dein Gschriebens!

Voldl (wendet sich). Hörst — ! —

Blasi. Ich hab dir's nur undrehn wolln, daß d' glei wieder weiterschreibn kannst.

Voldl. Laß's nur ich brauch dö's net.

Algerl (flüsternd). Du, Voldl, was werdn denn aber d' Leut sagn?

Voldl (wie oben). Jo, Algerl, mir müssen s' wohl reden lassen.

Algerl. Laß mer s' halt reden! (Erblickt Blasi, wie oben, laut.) Du, der geht schon wieder über unser Papier!

Voldl (wendet sich rasch).

Blasi (macht einen Satz bis ans andere Ende des Tisches und geht dann mit der Miene beleidigter Unschuld um denselben herum nach vorne).

Voldl (sich setzend). Hast Zeit ghabt — neugieriger Hans, du! (Schreibt weiter.)

Blasi. Mada!

Melchthild. Jo?

Blasi (flüsternd). In dem Papier muß dir a bissel a Heimlichkeit stecka.

Melchthild (ebenso). No gwiß, wußt mer dö kenne mer sich wohl auß.

Blasi (wie oben). A so kennt mer sich schon gar net auß.

Melchthild (wie oben, kopfschüttelnd). Hixt gfalln s' mer schon gar nimmer, dö zwei.

Voldl. So, hixt schreib i noch dein Nam her, Algerl, weil d' a dazu ghörst. (Schreibt und legt das Papier zusammen.) A Siegelwachs könntets mer a no gebn!

Blasi. Liegt eh oans dort nebn bei.

Poldl. Wo denn? Ah, siech's schon! (Zieht aus der Westentasche ein Geldstück, zeigt es.) Da is a Gröschl — dö's is nachher fürs Papier — voreh muß ich nur noch damit siegeln. Magst dich schon bereit haltn, Algerl!

Zündet ein Streichholz an und siegelt mit dem Groschenstück den Brief.

Algerl (ist aufgestanden und hat das Bündel zur Hand genommen). I bin's schon, Poldl. — Und no bhüt Gott, Kramerin, bhüt Gott, Blasi! I dank eng recht schön für alle d' erwiesene Freundschäftlichkeit. — O mein, liebe Kramerin, ich mag der's wohl sogn, es is a hell's Unglück, wann a Dirn kein Muda mehr hat.

Melchthild. No wohl, mein liebe Algerl, freili, freili! Ös seids schon nach a jeder Seiten so arme Hascher. Koans habts a Muda, dafür a jed's ein narrischen Vatern.

Algerl. I kann's gar net fürbringa, wie mir d' Muda abgeht in derer letzten Zeit, und hize gar!

Melchthild. Mag der's wohl glaubn, mein arms Dirndl, mag der's wohl glaubn. Ich wollt der schon a mütterli raten, wann d' mer vertrauest, kannst dich verlassen, — schon mütterlich!

Algerl (umarmt Melchthild). Jo — jo —

Poldl. Algerl! I siech schon, du willst dich abreden lassen, du hast mich kein bißel net gern.

Algerl. Na, na, Poldl, i ghör schon dein. Mußt net glei so dalket sein! Ich geh schon mit dir! Rumm!

Voldl (zeigt auf den Brief, den er liegen gelassen).
Den Brief tuts mer nur noch hintragn. (Öffnet die
Ladentüre.)

Ugerl. Und no, Kramerin, sei net harb! Wir gehen
hiht. Und wann mir — weil s' uns 'n graden Weg ver-
legt habn — ein eigenen einschlag'n, — liebe Kramerin,
du hast a guts Herz, — so denk nix Schlechts von
uns — bsunders von mir net, liebe Kramerin; was
a d' Leut drüber redn werd'n, bhalt der armen Ugerl
a gut Andenken . . .! (Rasch ab.)

Voldl. Und 'm Voldl a! (Rennt ihr nach.)

Melchthild (schlägt die Hände über dem Kopf zu-
sammen). Jesses! Jesses! Was d'r dö zwei Leut für
Reden führn!

Blasi (geht nach der Thür und sieht hinaus). Und
foans mehr zun sehn — dö sein grennt, wie net
gscheit!

Neunte Szene

Melchthild, Blasi und Zangl.

Zangl (schiebt Blasi von der Ladentür herein). Wer
is grennt, wie nöt gscheit? — Grüß eng Gott! —
Wer denn?

Blasi. Grüß Gott, Boda! — Der Voldl und dö
Ugerl.

Zangl. Ah, dö's warn dö zwei Vermummelten?
Was habn s' denn da wölln?

Melchthild. No, no, recht verwunderige Reden
habn s' gführt —

Blasi. Und der Voldl hat ein Brief gschrieb'n
mir sölltn ihn hintragn.

Zangl. Wohin denn?

Blasi. Jo, er hat nix g'sagt — (zeigt den Brief) und drauf steht a nix!

Zangl (nimmt den Brief). Und g'fragt habts a nit?

Blasi. Na!

Zangl. Seids rechte Hasenköpf — no weiß mer gar nix.

Blasi. Oh — Boda — und da muß was drein stehn.

Zangl. No, macht mer 'n halt auf! (Erbricht den Brief.)

Melchthild. Gehst net! }

Blasi. Aber, Boda! }

Zangl (sieht sie mitleidig an). Ös Hasenköpf! — Runnt er net a an mich selber g'schriebn sein? Und wär er, an wem d'r wöll, macht mer 'n halt wieder zu; mit ein Dukaten is er net g'siegelt und a Gröschl macht mi doch net verleg'n. (Hat den Brief entfaltet.)

Blasi (schlägt sich vor die Stirn). Höhö! Denkt einö doch gar net, wie der Boda g'scheit is!

Zangl (halblaut lesend). „Lieber Vater!“ (Laut nach Melchthild und Blasi gewendet.) Un Sentner is er. (Wie oben, weiterlesend.) „Da ihr unserer Verbindung ungerechterweise entgegen seid“ ... (stutzt) hm — „so sind wir gegangen, uns selbst“ ... Ah na — war heut wohl a Tröpf'l z' viel, da schwimmen glei d' Buchstavn drein! (Hält den Brief mehr gegen das Licht.) „Lieber Vater! Da ihr unserer Verbindung ungerechterweise entgegen seid — so sind wir gegangen, uns selbst auf ewig“ ... (Liest den Brief ganz leise, nur mit sichtbarer Lippenbewegung, zu Ende, läßt das Blatt sinken,

mit langem Gesicht, vor sich.) Dös is der Vergiftungs-
brief aus der Zeitung.

Blasi. Was is denn 'm Bodern?

Zangl. No nix. — (Wendet sich.)

Melchthild. Was hast denn?

Zangl. No nix.

Blasi. Der Boda is ja ganz verschrocken.

Melchthild. Jo, jo, du bist ganz weiß — ganz weiß!

Zangl. Nix bin ich — wär aber kein Wunder,
ma wurdet alls! — Es is schrecklich — (mit der
flachen Hand auf den Brief schlagend) schrecklich! —
Vergiften wölln sich dö zwei!

Melchthild. Jesses und Josef! } (Zugleich.)

Blasi. U, mein Jegerl!

Zangl. I muß nur glei zun Sentner!

Blasi (lacht). Höhöhö!

Zangl (stürzt auf ihn los). Wie kannst du lachen?
Du!... Wie kannst...?

Blasi. Hat's der Boda amal mit sein Hexen!

Zangl (aufgebracht). Was redst daher, du elendiger
Bub, du? — Hexen tat i? Niemal in mein Lebn!
Aber ös hätt's alls Unglück verhüten können. Was
seids so dumm, wonn's sehts, daß's mit dö Leut nöt
richtig is, und laßt's es furt? Wer hat ihnen denn
was ausfolgt, i frag, wer?

Blasi. I hon nur 's Papier hergebn und d' Muda
d' Bleifeder.

Zangl. So, so du warst a dabei, tut mer leid
für dich! I bin nur froh, daß ich froh sein kann!
Aber ös... habts leicht gmeint, i müßt wie a Narr
ausrennen und ös hätt's hoam a ruh'same Nacht?

Jo, han? Merkt's auf, was i eng sag — 's Umbringen is verboten, und wann ma a mit die Umbrachten nix mehr anhebn kann, eng suchen sie sich schon, müßt's halt nachher ös in die Gricht zwegn Vorschubleistung, jo, zwegn Vorschubleistung! Oh, i bin akkrat so a armer Mon, wie hixten der Sentner und der Sauderer; zwischen heut und moring kann mer mein Weib und mein einzig's Kind entgegenrenna in Strafzwand, — werdn eng gut stehn, dö zwillinganana Strafkleider!

Blasi (fällt auf die Bank zurück). I laugn 'n ab, 'n Bogn Papier, i laugn 'n ab.

Melchthild (schlägt die Hände verzweifelnd zusammen und sinkt in eine Schwinge mit Gebäck, die auf einer Kiste steht). O mein Gott, wann i nur koan Eid auf d' Bleifedern ablegn muß!

Zangl (hat sie mit stillem Triumph betrachtet). No, bet's fleißig, daß mer s' noch lebig derwischen.

Während er zur Ladentüre abstürzt und Melchthild und Blasi desparat die Hände falten, fällt der Vorhang.

Dritter Akt

Dekoration wie zu Anfang des ersten Aktes.
Morgengrauen.

Erste Szene

Ein Trupp Landleute kommt über den Weg herab. Darunter Erhardt, der alte Bartl, Sepp, Heiner, Moni. Einige tragen Laternen mit Lichtern oder brennende Pechfackeln.

Heiner. I denk, dö Lichter können mer ausmachen.

Erhardt. Jo, und i moan, a dö Augen in Sack stecken, denn, liebe Mona, daß i sag...

Sepp. Vergiß net, daß Bubn a dabei sein.

Erhardt. No jo — also Mona und Bubn...

Sepp. Und Weiber und Dirn.

Erhardt. A dazu. — Gib dir koan Müh, lacht do koans über deine traurigen Gspäß. Daß i sag, 's is schad um jedn Schritt weiter.

Moni. Ah, i geh doch noch denen entgegen, dö von dö mittern Graben kommen. Wissen muß mer doch, ob alles umsunst war!

Einige. Jo, jo, denen von dö mittern Grabn gehn mer entgegen.

Erhardt. Meintswegn, wenn eng dö Müh net reut! (Will gegen die Hütte zu.)

Sepp (der nach dieser Seite zu steht, hält ihn auf).
Was willst denn?

Erhardt. No, 'n Sauderer aufwecken, der weiß ja no von gar nix.

Sepp. Dös war doch no trauriger als meine Gspäß — laß ihm nix davon wissen, solange angeht, is eh gscheiter!

Moni. Hat eh a böß Aufwachen.

Einige. No wohl — jo — jo!

Seiner. Halts aus — da kimmn anderne!

Zweite Szene

Vorige. Ein zweiter Trupp Landleute; darunter Lehner, Ferdl, Ursel (kommt von rechts vorne aus der Kulisse).

Ferdl. Ho — grüß Gott! — Habts ös was gfunden?

Erhardt. Na.

Ferdl. Mir a net.

Erhardt. A von nig ghört?

Lehner. Dös schon, sö sölln wo sein...

Sepp. Ah, jo!

Lehner. Wo man aber net zu kann, af aner hohen Schroffen, wo man gar net auffi schaun mag.

Sepp. No, wer hat s' denn nachher drobn gseh'n?

Erhardt. Geh's zu! — Guti Nacht!

Ferdl. No, nehmt's ein gutn Morgn dafür!

Einige (untereinander). Bhüt Gott — bhüt Gott!

Ein Teil geht nach links ab, der andere nimmt den Weg hinauf. Der alte Bartl, unschlüssig, wohin er folgen soll, bleibt der letzte zurück.

Dritte Szene

Der alte Bartl, Melchthild und Blasi (treten auf, während die andern noch im Abgehen begriffen).

Melchthild. Hixet war i mer aber schon gnug h'rumgrennt, schon gnug — hinter ein jeden Träupl warn mer her. (Setzt sich auf die Bottich links.)

Blasi. Da is no der alte Bartl, der war af einer andern Seiten mit, den muß mer do fragn.

Melchthild. No jo, muß halt recht in ihm einschrein!

Blasi. Bartl! (Hält ihn zurück.) Du, Bartl!

Bartl (sehr alt, geht gebückt am Stocke, zahnlos, schwerhörig). Je, je, der Kramer-Blasi — muß mi net aufhalten — i muß ja mit, — i muß ja mit!

Blasi. No, sag nur, habts dö zwoa gfunden?

Bartl. Zwoa Stunden? — Jo, jo, freili, zwoa Stunden warn mer schon aus.

Blasi. Ah — du warst dabei —?

Bartl. Dabei? Ah jo, jo, freili war i dabei. I bin allmal dabei, wann's was Gmeinschaftlichs gilt, allmal bin i dabei — da schließ i mi net aus. Na, na, da leidts mi gar net hoam!

Blasi. No, habts es gfunden — gfunden?

Bartl. Gfundu, han?

Blasi. Was gsucht habts — gsucht?

Bartl. Gsucht — gsucht? Is was gsucht wordn? Jo, dös weiß i net, dös weiß i net! — 's war ja a Bitt- und Bußgang, hon i gmoant, zwegn dö kalten Zeiten, was hitzen sein, wo ein'm in ein'mfort friert.

Blasi (lacht). Aber na!

Bartl. Was, es war gar kein Bitt- und Bußgang gwesn?

Blasi. Kein Red!

Bartl. Hehe, dös is a Sez! Hixt is dös gar kein Bitt- und Bußgang gwesn, hehe! I bin halt hinten nach, no jo, no jo, wer denkt denn dran, wann er a Schar Bauern sieht, daß vorn kein geistlicher Herr is?! Jo, — do hättet i jo hoam derweil schloffen kinnen? A so — so renn i zwei Stunden herum und is nöt amal a Bitt- und Bußgang gwesn — hehe — und is net amal a Bitt- und Bußgang gwesn. (Ab, links.)

Vierte Szene

Melchthild, Blasi; dann die Wirtin.

Blasi. Muada, werdts sehn, dö finden sich gar net.

Melchthild. Na, aber doch aus der Welt können s' net sein.

Blasi. Aber wohl, wann sie sich umbringen, sein s' ja aus der Welt.

Melchthild. Sei stad -- da kummt no oans mit einer Latern.

Wirtin (tritt von links auf).

Blasi. 's is d' Wirtin, dö 'm Tag d' Augen ausbrennt.

Wirtin. No, i dank Gott, daß i dich find, Kramerin. Weißt, ein Zimmet brauch ich, af 'n heißen Wein is mer aller draufgangen, dö ganze Nacht über war fein Ruh.

Melchthild. No, werd glei mit dir gehn. Aber i bitt dich um Gottes willn, Wirtin, sag, hast schon so was erlebt wie heutige Nacht? Und no is kein End!

Wirtin. Jo, 's is schreckbar!

Melchthild. Mer weiß gar net, wo man zum Bedauern anhebn soll! Der Poldl und d' Algerl sein recht arme Hascher -- denk dir, gestert hat s' mer no um ihr Mada selig vorgweint! No, und so Mütter, was sich die Kinder aus 'n Grab zruckverlangen, dö müssen doch rechte Ehrenweiber sein, dö müssen ein'm schon über so was in dö Grubn eine derbarmen. Von dö zwa alten Mona red ich net erst, von Sentner und von Hauderer, dö guten Seelen...

Wirtin. Ah ja, sein miteinander recht brave Leut. Nur war a Unnötigkeit, daß es ganze Ort in Unglegenheit und Aufruhr bringen.

Melchthild. Wann nur dös war, Wirtin! I mag der's gar nöt sogn, was mir bevrursteht. Dö richten a Unschuldigs no übers Grab außi z' Grund.

Wirtin. Was d' sagst? No, bhalt's bei dir, Kramerin, bhalt's bei dir, i brauch's net z' wissen, aber

so a Boshaftigkeit! No, i hon mer's ja glei denkt, wer so a Stück angibt, der kann schon a sunsten mehr als ehrlicher Leut Kinder. Sein dös Auswürfling!

Blasi. Dö armen Hascher!

Wirtin. Jo, mer denkt halt allweil z' gut von dö Leut — weil mer net gnug vürsichtig is. Hätt mer sich do nur z' erinnern braucht, wie denen zwoan ihnere Müda warn!

Blasi. Dö Ehrnweiber!

Wirtin. Wo dö eine, was schon lang mit ein'm geht, täuschelt, und dö anderne drauf 'm Hauderer nachrennt. Und was sunsten eppa no unter der Täuscherei vorkämma is! U mein, u mein, da liebet sich viel drüber reden!

Melchthild. Jo, freili, freili, hast recht, war kein Wunder, man kam da af unrechte Gedanken.

Wirtin. No jo, jo, mei liebe Kramerin — gehn mer halt hixten zwegu 'm Zimmet — magst mer glauben, 's is eh gut so, wie's kämma is, daß Gott denen d' ewige Ruh gibt und uns ein Fried vor sö! Hätt uns dö zwoa Altan a net überm Hals z' lassen braucht!

Melchthild. Geh, der Sentner und der Hauderer...

Blasi. Dö gutn Seeln!

Wirtin. No, dös sein dir erst dö Rechten, daß ich dir sag, dös sein erst dö Rechten... (Beide links ab.)

Blasi. Höhöhö! No, wie die aber hixt ausschaun, dö armen Hascher, dö Ehrnweiber und dö gutn Seeln! Sein schön af Franzen gangen, die recht braven Leut miteinander! U mein, u mein — höhö! (Singt parlando.)

So scharf schneid kein Eisen,
So tief haut kein Beil
Als a giftigs alts Weib
Mit 'm Müul!

Rennt den Vorangegangenen nach.

Die Bühne erhellt sich nach und nach immer mehr.

Fünfte Szene

Hauderer; dann Zangl.

Hauderer (öffnet die Thüre der Hütte, tritt langsam, sich reckend, heraus). Ah! — (Ein paar Schritte vorgehend.) Alger! — Alger! (Kleine Pause, fährt mit der Hand über die Stirne und streift durch die Haare.) Will mer net eingehn, daß dö mer gestert durchgangen is und no net wieder da sein soll. — Na, wart nur, Zeiserl, i werd dir schon über Nacht ausbleibn lernen! — No, soll i mir leicht selber mei Suppn kochn, hon schon alls Mugnmaß dafür d' Jahr über vergessen — versalz und verschmalz mer s' leicht. — Brauch a gleich gar ka Frühstück! (Setzt sich auf die Bank bei der Thüre und nimmt die Pfeife aus der Rocktasche, die er sich stopft.) Tut's a aus dem Kessel. (Schlägt dann Feuer.)

Zangl (ist unterdem herangekommen). Grüß Gott, Hauderer!

Hauderer. Du bist's? Was willst denn du da?

Zangl. I soll nur nachschaun, ob d' soweit bei dir bist...

Hauderer. Wie weit?...

Zangl. Daß mer mit dir von was reden kann.

Hauderer. Dös schon, wann's was Gscheits is.

Zangl. No ebn, 's is nix Gscheits und a nix Guts.
Därffst dich schon a weng zsammnehmnen.

Hauderer. So red!

Zangl. I nôt, i bin nur 'm Sentner voraus, er
will dir's sagn.

Hauderer. Der Sentner!?

Zangl. Jo, weil a harter Schlag is, der ihn und
dich z' gleich Zeit trifft.

Hauderer. No, gestert warn d' Schläg a ziemlich
gleich verteilt.

Zangl. Laß gut sein, spaßeln und nachtragn hat
jetzt kein Schick. (Nach links.) Da kummt er — willst
'n anhörn?

Hauderer. No jo, soll er reden, wann er was
z' sagn hat.

Zangl (geht dem Sentner entgegen). Na, sag ihm's
halt! — Und i werd hirt nomal schaun gehn! Es
sein no ein af der Such!

Sentner (nickt).

Zangl (ab).

Sechste Szene

Hauderer und Sentner.

Sentner (bleich und resigniert, kommt vor und bietet
dem Hauderer die Hand). Grüß Gott, Hauderer.

Hauderer. Was hast denn — wie schauft denn
aus! (Rückt zu.)

Sentner (nimmt an seiner Seite Platz). Die ganze
Nacht warn mer auf den Füßen und habn gsucht —
und gsucht —

Hauderer. Nach was denn?

Sentner. Nach unsere Kinder.

Hauderer (sehr gelassen). Dö kommen schon wieder!

Sentner (schüttelt den Kopf, ebenso ruhig). Dö kommen nimmer wieder.

Hauderer. Was?

Sentner. Da les! (Reicht ihm den Brief.)

Hauderer (liest still für sich, und schüttelt mehr und mehr den Kopf).

Sentner (unterdem). Gestern spat Abend hat er mer 'n no bracht, der Kroma — den Brief, — wir habn glei alls zsammtrommelt, — bis hikt sein mer überall, wo nur denkbar ist, gwest — koan Spur, — und Zeit, schreckbar viel Zeit is derweil verloren...

Hauderer (faltet den Brief zusammen und gibt ihn ruhig an Sentner zurück).

Sentner. No?

Hauderer. 's is a Dummheit!

Sentner (indem er den Brief in die Brusttasche steckt, sich erhebend). Mußt's net sogn, Hauderer! — Zu dir bin ich hergremnt, weg von dö Leut, wie ich ihnen a danken muß fürs Suchen, aber ich kann's net mitansehn, wie s' neugierig hinter jedn Busch schaum, als könnten's sie 's net derwarten daß s' ein'm zuschrein: „Da sein s'...“ und Hand anlegen...! Da bin i her zu dir, weil ich ein such, dem so is wie mir, dem 's a, wann dö Leut auf einmal laut oder still werd'n, 'n Atem verlegt!

Hauderer (unruhig). Du wirst doch net im Ernst vermeinen, daß sie sich umbringen?

Sentner. I mein's im Ernst.

Hauderer. Ah, na, na, na — geh zu — geh zu — dö Dirn, was als Fraß schon so lieb war, und wie s' aufgewachsn is, a Freud zum Anschau'n, dö sollt af amol weg sein, weg über Nacht, als hätt s' ein'm nur der Schlaf eingebn?! — Und so frei von selbstn? Frei von selbstn? Na, na. Sentner, zu so ein Tun ghörn Leut mit einer grauslichen Selbstigkeit, was nur af sich denkt, und einer Boshaftigkeit af andere; es is a ungsunds Wesen, a ungsunds Wesen! — Unsere Kinder sein brav, dö wissen schon: wann ma amal af der Welt is, ghört sich a, daß mer sich drein schickt, und daß döß kein Respekt war sich vorm Vatern in d' Gruben einidrängen. Ah, na, na, döß is nöt.

Sentner. Doch fürcht ich's, Hauderer, ich fürcht's. Nie hab i vor nig so a Angst ghabt als vorm Alleinstehn af der Welt — unter fremde Leut sein, was af dein Gut lauern, jedn Sonnschein, der dich anlacht, finster anschau'n und jed Übel, das dich hoamsucht, gut Freund hoassen, — schon wie mir mein Weib weggstorbn is, hab i mir denkt: hikt is der Poldl der einzige und letzte, der dir bleibt. Wann der a vor dir geht?! . . . Und hikt, hikt kunnt's sein, Hauderer, und so wird's halt a da sein — so wird's da sein, 's Alleinstehn! — (Kleine Pause.) Na, trag du mer's noch nach — dö mir uns die beste Zeit über no verstanden habn — dann hon i net amol mehr a Ansprach — nöt amal mehr a Ansprach.

Hauderer (reicht dem Sentner die Hand, ergriffen). Na, na, Sentner! Aber muß nöt so daherreden, wie man an dir nöt gewöhnt is. Machst ein ja selber ganz

verzagt — — — und wann mer sich erst fragen müßt, wer schuld dran is...

Sentner. No wer? Wir zwei!

Hauderer. Du net! Du weißt's recht gut — du net — i — i mit mein Höllkrausch von gestern. Dös verfluchte Saufen — der Teufel soll's holen! — Der Algerl muß mer einschärfen, wann s' Rinder kriegt, sie soll s' nit trinken lassen; das heißt a Milli a Milli schon, aber nur nir Geißigs soll s' über die Rinder lassen. — No, laß's sein — laß's sein, mir kriegn no Rinder, fürcht nir, Sentner, fürcht nir, mir können no allwal lachen — mir können no lachen. — Jo — jo — mein Dirn is net dumm — dö is kerngsund, dö lebt lieber mit ein Bubn als daß s' mit ihm verdirbt — jo, jo, hebe, dö lebt lieber mit ihrn Bubn. Wirst es sehn, wirst es schon sehn. Hitzt und hitzt mein i, es müßt eins daberrennen und sagen: „Sö habn s' schon und lebig — versteht sich, lebig!“ ...

Sentner (nach links). Es kommen a Leut!

Siebente Szene

Vorige. Zangl Bauern und Bursche, Bäuerinnen und Dirnen; darunter Erhardt, Lehner, Nazl, Sepp, Heiner, Ferdl, Michl, Moni und Ursel.

Kleine Pause.

Sentner. Na, was is's?

Nazl (achselzuckend). Nir!

Hauderer. Seids a überall gwejn, in alle Graben af alle Schroffen, bei jedn Hüterhäusel, in jeder Sennhüttu ...?

Zangl. Was d' aufzähl'n magst, mir sein überall gwejn.

Erhardt. Al im Wald habn mer fast a jedes Blattl gwendt.

Hauderer. Übrall — sagts — übrall? Warts denn a durt, wo sich dö zwei Felswänd schneiden und tief unt a Wiesenflechl liegt, was, wie ich no ein ghabt hab, für mein Viehstand ghört hat? Warts a bei der verfallenen Semhütten?

Einige (sich hinterm Ohr krauend). Noa — da warn mer net!

Hauderer. Jujuju! Hast ghört — dort warn s' net! Durt sein s' uns ins Garn gangen! No jo, no jo, wann s' sunsten nindascht net sein, so müssen s' ja durt sein, da find mer s' — da find mer s' schon!

Sentner. Aber wie mir s' finden? Wie?!

Hauderer. Laß mich — laß mich fidel sein! Wann s' toter vor mir liegn, dann hilf i dir schon raunzen — dann hilf ich dir schon raunzen.

Sentner. No, solls sein — nur gschwind, gschwind! —

Hauderer (faßt ihn an der Hand). Rimm nur — kimm nur, wir laufen miteinander wie kleine Bubn — wie kleine Bubn.

Sentner. Jo — jo — wie ehnder — ganz wie ehnder.

Unter allgemeiner Wendung zum Abgehen fällt der Zwischenvorhang.

Verwandlung.

Eine hohe, bis zu den Goffiten reichende, mit dürftiger Vegetation bedeckte Felswand, welche gegen rechts zu scharf abbiegt und dadurch einen Ausblick auf das tief-liegende Alpental und die fernen Gletscher gewährt.

Borne mehr links eine verfallene Sennhütte; die Türe aus den Bändern gegangen, nur angelehnt, neben derselben eine Bank, über dieser in der Bretterverschalung des Heubodens eine durch ausgebrochene Laden entstandene Lücke. Abseits von der Hütte, nach vorne, mehr rechts, ein Brunnen mit Tränktrog, doch verwahrlost, ohne laufendes Wasser.

Morgenröte auf den Gletschern. Sonnenaufgang.

Achte Szene

Poldl und Algerl. Unter dem Ritornell des folgenden Duetts schlüpft Poldl aus der Türe, stellt sich seitwärts vor die Bank, blinzelt nach der Bodenlücke, kommt dann etwas vor.

Duett.

Poldl.

Tu a wengerl außergucken,
Schazerl, aus der Bodenlücken,
Heb dein Köpferl aus 'm Heu,
Schau, dö Welt, dö is wie neu —
Jo, dö Welt, dö is wie neu.

Algerl (zeigt sich oben).

Guten Moring mitanand,
Herzensschatz und Heimatland!

Poldl.

Grüß dich Gott, du Algerl mein,
Goldig Schatz im Morgenschein!

Algerl.

Schau amal dö Berg rings an,
Grad als wüßten s' was davon;
Sein dö Schlankeln überrot —
Weiß's do nur der liebe Gott!

Beide. Und es Herz, es gibt ein'm Bscheid,
Weil's so ruhig schlagt und still,
Glücklich sein voll Friedlichkeit,
Dös is unsers Herrgotts Will,
Jo, is unsers Herrgotts Will!

Poldl. Und i weiß —

Ugerl. Und i derrats —

Beide. So wie i, so glücklich is —

Ugerl. A mein Schaz! —

Poldl. Is a mein Schaz!

Ugerl. Gwiß, o gwiß!

Poldl. No, gwiß, o gwiß!

Jodler, welcher dann mit dem Worte „Gwiß“ schließt.

Poldl (ist auf die Bank gestiegen und sucht Ugerl zu umarmen).

Ugerl (wehrt ihn ab). Na, nit, Poldl — hixt gib a Ruh! (Sieht nach rechts.) Jessas, da kommen gar Leut!

Poldl. Ja, wo kommeten Leut her? (Sieht sich um und springt von der Bank.) Oh verflirt eine!

Ugerl (verschwindet oben).

Neunte Szene

Vorige. Hauderer, Sentner, Zangl; alle andern Bauern und Bäuerinnen, Bursche und Dirnen.

Hauderer (noch hinter der Szene). No nachi — nur mir nachi — hast es gehört? Tan d' Toten jodeln? (Unterm Auftreten.) Jodeln dö Toten? (Zeigt auf Poldl.) Da hast 'n!

Sentner. Poldl!

Poldl (ein wenig kleinlaut). Gutn Morn, Boda!
Sentner. Wo hast dö Dirn? Dö Dirn schaff mer ehnder no her!

Poldl. No glei! (Ab in die Hütte.)

Hauderer (herumtrippelnd und sich die Hände reibend). Han, du zittrigs Schreckmandl, du — was hon i gsagt? Roan Ungst, nur kein Ungst! Glei hon mer s' alle zwei af 'm Fleck — glei habn mer s' alle zwei af 'm Fleck. I hon's ja gwüßt!

Poldl (aus der Hütte, zieht Algerl nach sich). No kumm nur — mir scheint, sö wölln mit uns was redn.

Algerl. I werd net viel redn — i schenier mich. Kommt, die Augen zu Boden geschlagen und an der Schürze spielend, mit Poldl vor. Beide gewinnen die Mitte, Poldl neben Sentner, Algerl neben Hauderer.

Poldl. No, da sein mer alle zwei!

Hauderer. No, du!

Algerl (reicht ihm, ohne ihn anzusehen, die Hand). Gutn Moring, Boda!

Hauderer (nimmt erst ihre Hand und tätschelt sie, stößt sie aber dann von sich). Geh zu, bist mer a feine Krot, du!

Sentner. No, no, weil s' nur wieder da sein! (Hat bisher seine Gefühle bemeistert, jetzt aber, nur um an Poldl heranzukommen, geht er diesem mit zitternden Händen und ersichtlich nicht ernst gemeinten Uttacken zu Leibe.) Du, Poldl — du Radelsführer du — du traue mer net — du! . . . Hat dö's sein müssen? Han — in so a Ungst einijagn — in so a Ungst einijagn! — Geh zu — a so a Stückl hast angebn müssen? A so a Stückl!

Voldl. Schau, Boda, mir habn uns halt anderscht gar nimmer z' helfen gwüßt!

Sentner. So, so — nur glei umbringen!

Voldl. Umbringen? Wer?

Sentner. No, ös eng!

Voldl. Mir uns? No, dös war uns doch net eingfalln!

Sentner. Was, ös hättets eng gar net umbringen wölln?

Voldl. No, werdn mir doch net af so ein gottlosen Gedanken kämma! Wer hat denn dös ausgsprengt!

Sentner. Ausgesprengt? Ah, da schau, da schau! Hab i net dein Brief? Sitzt tu af amal, als hättets eng niema net umbringen wölln!

Voldl. No, wird uns glei der Boda derschlag'n weil mer uns net umbracht habn! Was kann denn i dafür, wann der Boda net lesen kann? Im Brief steht ja gar nix drein vom Umbringen. Es heißt: „Mir sind gegangen, uns af ebich zu vereinigen.“ No, und dös habn mer tan!

Ugerl (verbirgt ihr Gesicht an der Brust Sauderer's).

Zangl. Und da paßt a der Schluß drauf: (den Vorleseton des Wirtes kopierend.) „dann fehnet ihr uns woll nicht mehr trönnen!“

Lachen.

Ugerl (über die Achsel Sauderer's, zu den andern). Lachts net so dumm — — und schauts net so af ein'm her.

Sentner (ärgerlich, mit Lachen kämpfend). Na, aber so was — so was — dös ist mer schon z' dumm — dös is mer schon z' dumm!

Hauderer. So schön, dö habn „Ja“ gsagt, bevor s' der Pfarrer fragt.

Zangl. Gebts nach, gebts nach, möchten sunst bald ehner drei gegn eng sein.

Ugerl (tritt zu Sentner und faßt ihn an der Hand, Poldl kommt zu Hauderer). No, seids net harb — mir wolln eng schon rechtschaffen vergelten, sollts allzamm mit engere Kinder zfrieden sein!

Zangl. Du, Hauderer, is dö s a a Dummheit?

Hauderer (gerührt). Ah na, na, dö s is koan Dummheit — aber hehe — 's is halt doch a Dummheit!

Sentner. Da is doch gar koane dabei — is gar net schicklich, daß d' so redst!

Hauderer. No, du wirst mer sagn, was schicklich is ...

Sentner. No, wohl werd ich dir dö s sagn.

Hauderer. Ja — du — du!

Sentner. Ja — i — i!

Zangl. Wöllts wieder streitet werdu?

Sentner und Hauderer. Was?! — Is frei a so! — Hehehe! Ah na, na, na, na!

Geben sich die Hände.

Ugerl (hat Poldl nach vorne gezogen, flüsternd). Du, Poldl!

Poldl. Was willst denn?

Ugerl. Verstundest du dö s, wie man sich aus Lieb umbringa möcht?

Poldl. Na.

Ugerl. I a net. Denn weißt, Poldl ...

Schlußgesang.

Algerl.

's Lustigsein und Bussertgebn
Hätt a End a mit em Lebn,
Und nur d' kurze Lebenszeit
Macht mer sich und andern Freud!
Macht a heut dö Not dich irr,
Bleib am Lebn, so stirbt s' vor dir!

Chor.

Macht a heut dö Not dich irr,
Bleib am Lebn, so stirbt s' vor dir!

's Jungferngift

Bauernkomödie mit Gesang in fünf Abteilungen

P e r s o n e n

Agidius Doppler, Pfarrer

Professor Foliantenwälzer

Josef Brunner, der Bauer vom „Ströhbernen Hof“

Kegerl, seine Tochter

Simion Simmerl

Der Kohlenbrenner-Tomerl

Kandl, Wirtschaftlerin

Hans-Michel, Knecht } auf dem Pfarrhose

Grete, Magd

Kaspar, Knecht } auf dem „Ströhbernen Hof“

Lehnerl, Magd

D' Foichnerin

Urban

Voldl, Magd

Bäuerinnen, Mägde, Bauern und Bursche.

Die Handlung spielt auf dem „Ströhbernen Hof“ und dessen nächster Umgebung, von Mitte des einen Tages bis zur selben Zeit des anderen.

Erste Abteilung

Kurzes Theater. Eine gewölbte Kammer mit weißgetünchten Wänden, selbe liegt unter dem Niveau der Straße, daher das Doppelfenster in der Hinterwand, dessen Flügel offen stehen, etwa mannhoch über dem Fußboden angebracht ist und die außen vorübergehenden Personen in ganzer Figur erscheinen. Ein Bücher-Repositoryum nimmt die Wand rechts in ganzer Breite und Höhe ein. In der Wand links befindet sich die offenstehende Türe. Unter dem Fenster steht ein Treppchen, im ganzen Raume ist kein Einrichtungsstück vorhanden.

Erste Szene

Wie der Vorhang aufgeht, ziehen Weiber, darunter die Foichnerin, Dirnen und etliche halbwüchsige Kinder singend an dem Fenster vorüber. Sie tragen Handkörbe oder in Tücher gebundene Töpfe. Auf der Bühne stehen Kandel und Grete; ein Besen lehnt hinter letzterer an der Wand, sie ringt über einem Eimer einen Aufwuschlappen aus.

Chor. Wann draußen am Feld
Die Manner sich plagn,
Muß mer ihnen doch
Es Essen h'naustragn.
Der Hunger is sicher
Der grauslichste Dieb,
Er stiehlt von der Arbeit,
Er stiehlt von der Lieb!
Tödler.

Foichnerin (als die letzte, bleibt vor dem Fenster stehen und ruft hinab). Grüß Gott, Pfarrköchin!

Kandl. Grüß Gott, Foichnerin! Tragts den Mannern 's Essen afs Feld?

Foichnerin. Freili!

Kandl. Schon recht. Futterts es nur, daß s' brav ihner Schuldigkeit tan können am Feld und im Haus.

Foichnerin. Bhüt Gott! (Geht vorüber.)

Kandl. U so viel!

Grete (schwerfällig). Dös is die Foichnerin gwesen?

Kandl. Na ja.

Grete. Daß dös just die Foichnerin gwesen is!

Kandl. Na, was is denn da dran Bsunders?

Grete. Es hätt ja ebenso leicht a anders sein können als die —

Kandl (sie imitierend). Foichnerin. — Du dumms Ding, du. Bist fertig mit 'm Aufwaschen?

Grete. Wohl. Aber muß gleich harb sein? Ich mach mir halt amal über alles ganz andere, eigene Gedanken.

Kandl. Ja, ja, 's ganze Ort weiß, du und der Halter-Michel, ös seids zwa so ganz eigene Gedankenmacher! Wenns es nur bei euch behalten täts! Ös könnt's ja a a andere Kunst: stundenlang mit aufgsperreten Maul vor ein Ding stehn, mag a Grassalm sein oder a Tannabaum, höher wie der Kirchturm.

Grete. Weil ös des net versteht's! Ob's a Grassalm is oder a Tannabam, ma tut sich ja nur verwundern, daß überhaupt was gibt.

Kandl. O du mein! Vermutlich weißt aber a wie ma so eigene Gedankenmacher und Verwunderer heißt? „Untramperln“ heißen mer eng.

Grete. Weil ös die mehrern im Ort seids; waren mir zwei, ich und der Michel, die mehrern, so...

Kandl (scharf). Na, was nachher?

Grete. Ah, dös bhalt ich wohl bei mir.

Kandl (herrisch). Nimm 'n Eimer auf und 'n Besen!

Grete (nimmt den Besen und den Eimer und geht damit paar Schritte).

Zweite Szene

Kandl, Grete, Doppler.

Doppler (von gedrungener, behäbiger Gestalt. Sehr beweglich. Gesichtsausdruck und Benehmen heiter, spricht sehr leutselig, ohne sich etwas zu vergeben). Na, wie schaut's denn da aus? Seids schon fertig mit eurer Arbeit?

Kandl. Ja, fertig wärn wir. Tut mir nur leid, daß das a wieder wegen 'm Professor g'schehn muß, der macht ein'm doch ein Ungelegenheit um die andere.

Doppler. Na ja, 's is wahr, er ist ein Gast, wie ich 'n mein ärgsten Feind nit ins Haus wünsch, aber was will man machen? Er ist mir mit Empfehlungsschreiben aus der Stadt zugeschickt worden, von Leuten, wo ich nit möcht, daß er mir nachträglich in den Häusern was Übles nachredt. Man muß ihn halt nehmen, wie er ist.

Kandl. War er nur unbholfen, tat's es eh, aber so is er noch obendrein völlig blind.

Doppler. Ja, daß er fast gar nichts sieht, das ist das eigentliche Malör für ihn und — für uns. Ubrigens nimmt alles ein End. Wenn die Ferien um sein, muß er zu seinen Schülern zurück.

Kandl. Wann sein denn dö um?

Doppler. In sechs Wochen.

Kandl. Erst!? O du mein Gott! Da magst dir nachderher dein Hühnerhof anschauen, Hochwürden. Dös muß ja nur sehn, wie er so mit seine breiten Trittling über 'n Hof daherlatscht und mitten in ein Haufen Hendln eintritt, daß sich dö gar nit zu derretten wissen. Alle Tag bleiben ihm a paar unter 'n Füßen.

Doppler. Schad um die armen Vieher! Na, hoffentlich gibt er sich von morgen an zur Ruh und die Kandl braucht sich die Arbeit da nit reuen zu lassen, die is eben die Vorkehrung dafür. Er liegt gern über alte Bücher, je älter, je lieber, und hat mir schon dergleichen geredt, ob sich nit derart auf der Pfarrei vorfänd? Da ist mir das Studentlerl eingfalln, das voriges Jahr auf paar Wochen bei uns war und auf einmal über die alten Scharteken kommen is, auf die kein Mensch mehr einen Gedanken ghabt hat. Darum hab ich da ein bissel Ordnung machen lassen. (Betrachtet das Repositorium.) Auswahl, mein ich, hätt er genug; wenn ich ihm noch ein Sessel hinstell und ein Tisch, ein Tintenzeug drauf, so laßt er sich wohl den ganzen Tag über nit oben blicken. (Seufzend.) Wenn er sich nur auch das Essen herunterbringen laßt? Denn wenn's mir nit gelingt, daß ich ihn auf die Weis gleichzeitig an ein Razentischel schummel, so sein wir geschlagene Leut, ich und der Kooperator; wenn sich der Professor zu Tisch setzt, da habn wir schon gessen. Da is er ja dreimal ärger. Wenn er sich nach der Mahlzeit a Zigarre anzünden will, so schaut er jedsmal, aber regelmäßig, mein Stingelglas fürs Feuerzeug an und greift mir mit drei Fingern

in Wein. Und zu sein saubersten Stückel hat neulich die Kandler ein Unlaß gebn.

Kandler. Ich!?

Doppler. Ja, weil du den porzellanenen Brotkorb hast auf 'n Tisch setzen müssen. Der Unglücksmensch redt auch nix, wenn er was braucht. Mitten unter 'm Essen findt er sein Semmel nit, halt die Zuspeißschüssel für 'n Brotkorb, langt rüber, greift sich a Handvoll Spinat heraus, erschriekt und — wups — in ein Schwung wirft er mir's über die ganze Stuben. Grad gegenüber sitzt mein guter Kooperator, der kriegt's vom ersten. Ich hab mich nimmer aufzschau traut! Auf der ein Seiten sitzt der Halbblinde, weiß eigentlich gar nit, was g'schehen is, fuchtelst unter tausend Entschuldigungen mit der grün Hand in der Luft herum und auf der andern lehnt mein Kooperator, der die Augen nit aufbringt, das schmale, fromme Gesichterl, die ehrwürdigen, langen, weißen Locken, alles unter Spinat! Ah, es war ein Jammer! Hahaha!

Kandler (lacht).

Grete. Hehe. Ja, aber der Herr Fesser hätt doch a nimmer können dö Zuspeiß in die Schüssel zruckgebn?

Doppler. Hätt er's in Sack gesteckt!

Kandler (zu Grete). Machst dir schon wieder eigene Gedanken?

Doppler. Aber sagts mir nur — da herunter zieht's nit schlecht — wie könnt's denn da aushalten? Da müßt's ja 's Reißn kriegn. Machts doch die Fenster zu.

Kandler. Ah, dö müssen offen bleiben, damit's schneller austrocknet. Wöcht sich ja auch der müfflete Gestank von dem alten Papierwerk gar nit verlieren.

Doppler. Der kann schon bleiben. Er riecht's wohl ebenso gern, wie ös Nelkenöl oder Bergamotten, mit dem alle Sonntag die Haar eingeschmiert werden müssen. Aber die Thür darf man doch zumachen?

Kandl. Dös schon ehnder.

Doppler. Na also, da nimmt er mir in keiner Weis ein Schaden, wenn ich ihn auch gleich herunterhol; ich hab ihm's eh versprochen, wie wir in Ordnung wärn.

Kandl. O mein, da is er dir gwiß schon nachtappt. Mit ein'mmal wird er uns über die Stiegn da herunterfalln.

Doppler. Er wird doch nit des Teurels sein und die paar Minuten warten können?

Dritte Szene

Vorige. Foliantenwälzer.

Foliantenwälzer (von außen). Hochwürden! — Herr Pfarrer!

Doppler. Ja?!

Foliantenwälzer. Sind Sie da unten?

Doppler. Ja. Aber nehmen Sie sich in acht. Da ist ein Stiegn.

Foliantenwälzer. Ja, ja. Geh's schon.

Doppler. Geben S' nur Obacht!

Foliantenwälzer. Oh — oho!

Man hört ihn fallen, ein Hut kollert aus der Thüre auf die Bühne.

Kandl. Hab ich's net gsagt?!

Doppler (eilt zur Thüre). Im Gottes willen, Herr Professor!

Foliantenwälzer (tritt ein; lange, hagere Gestalt, trägt einen dunklen Rock mit langen Schößen, dieser sowohl wie seine übrige Kleidung zeigt von großer Vernachlässigung, aber keineswegs von Dürftigkeit). Also...

Doppler. Sie haben doch keinen Schaden genommen? (Schließt die Türe.)

Foliantenwälzer. Ach nein. Das geschieht mir so oft, daß ich im Fallen schon eine eigene Geschicklichkeit besitze, da balanciere ich mich so herunter.

Doppler (mit dem Taschentuche ihm den Rückenteil des Rockes reinigend). Diesmal scheinen Sie sich auf dem Rücken herunterbalanciert zu haben.

Foliantenwälzer. Hm? (Reibt sich klein wenig die schmerzende Stelle.) Ja, mag sein, darauf hab ich nie acht. (Schnüffelt.) Pergament — Leder — Papier! Ich rieche das sehr gerne. Sie nicht?

Doppler. Nein, wirklich nicht.

Foliantenwälzer. Seltsam. (Macht mit der Hand einen Schirm über die Augen und geht langsam auf das Repositorium zu.) Ah, da ist das Repositorium! (Tastet mit der Hand in verschiedene Fächer.) Ahum, scheint hübsch gefüllt. Das gibt Materiale. Ja, ja, das kann einen schon eine Zeitlang beschäftigen.

H. Kandler. O je!

Foliantenwälzer (wendet sich). Han?

Doppler. Die Kandler hat gseufzt.

Foliantenwälzer (immer noch vor dem Repositorium). Eh, die Kandler — Alexandrine — Trine — Trine. Eh, hehe. (Nach den obersten Stellen deutend.) Wie komm ich denn da hinauf?

Doppler. Gehts, tragts dem Herrn Professor das Trepperl her.

Kandl und Grete (tragen die Treppe vor).

Foliantenwälzer (neugierig zueilend). Ein Treppchen. (Tanzt den beiden dabei im Wege herum. Wie sie das Treppchen niederstellen, nickt er jeder verbindlich zu.) Danke! Danke!

Doppler. Ich stell Ihnen auch noch Tisch und Sessel zur Disposition.

Foliantenwälzer (taftet, als ob er den Tisch suchte). Ja, der Tisch —

Doppler (faßt ihn an der Hand). Es is noch keiner da, Herr Professor; ich lass' ihn erst bringen.

Foliantenwälzer. Ach, ja, ja, ich hab's ja bemerkt, daß da nichts ist, weil ich mich so frei bewegen konnte. (Sieht nach dem Wassereimer.) Aber — hum, hum — was kauert denn dort am Boden? —

Doppler. Dort kauert nichts. Das ist ein Eimer ein Wasserzuber.

Foliantenwälzer. Ein Wassereimer? Hehe! Hab's ja gleich bemerkt. —

Kandl und Grete (haben sich gestupft, jetzt laufen sie eilig davon. Sie nehmen Besen und Eimer mit sich fort).

Doppler. Ja, 's is Zeit für euch.

Vierte Szene

Doppler und Foliantenwälzer.

Foliantenwälzer. Was haben denn die?

Doppler. 's Narrische is ihnen halt ankommen, wie bei Weibern oft gschieht.

Foliantenwälzer. Ja, die Weiber! Wenn man sie nicht so notwendig hätte, um geboren zu werden — (macht eine wegwerfende Bewegung, wendet sich wieder zum Repositorium.) Hum, also da sind lauter alte Bücher, keine so neuere Allotria darunter?

Doppler. Nein, gewiß nit. Da ist wohl seit fünfzig Jahren kein Buch mehr herabgekommen. Ich und mein Vorgänger haben unsere Bücher oben im Studierzimmer gehabt, von denen da herunten weiß ich erst seit vorigem Jahr.

Foliantenwälzer (in Bewegung gegen das Repositorium). Und Sie haben sich nicht darüber hergestürzt?

Doppler. Nein, das hab ich bleiben lassen. Offen gesagt, Herr Professor, mir sind die neueren Bücher und die neueren Autoren lieber. Es gefällt mir besonders, daß man jetzt mit allem Ernst an jeden, der ein Buch schreibt, die Anforderung stellt, zu bedenken, daß sein Werk auch Frauenzimmer und junge Leute in die Hand kriegen.

Foliantenwälzer. So? Ah, was Sie sagen! Nun, diese moralische Einschränkung der neueren Literatur könnte auch mir ganz lieb sein.

Doppler. Ihnen, Herr Professor, als Liebhaber der alten Klassiker, die in toter Zunge Dinge berührt haben, die man sich in keiner lebenden nachzusagen traut, glaub ich's nicht, daß Sie daran Gefallen finden könnten.

Foliantenwälzer (entriistet). Gefallen daran finden? Ich? Ja, davon ist doch keine Rede. Aber wenn in den neueren Schriften nichts vorfindlich sein

wird als Moral und immer wieder Moral, dann wird sich die wißbegierige Jugend mit Eifer auf das Studium der alten Klassiker werfen.

Doppler. Na, wär nit übel!

Foliantenwälzer. Wär's auch nicht! (Steigt auf die Treppe, tappt in den Fächern des Repositoriums herum, nimmt einzelne Bücher heraus, summt dabei geschlossenen Mundes die Melodie von „Gaudeamus“.)

Es klopft.

Doppler. Herein!

Foliantenwälzer (sich wendend, wobei er beinahe die Balance verliert). Herein!

Fünfte Szene

Vorige. Urban.

Urban (unter der Türe). Ich küß' die Hand, Hochwürden!

Doppler. Ah, der Urban!

Urban. Weil mer die Frau Xandl gsagt hat, der Herr Pfarrer war da herunten im Stall —

Doppler. Is das a Stall?

Urban. Im Keller.

Doppler. Na, meintwegn, im Keller. Geh nur herein. (Läßt ihn an sich vorbei und macht hinter ihm die Türe zu. Urban kommt dadurch Seite rechts zu stehen.) Hat sich lang besonnen, der Urban, bis er kommt. Ich denk, ich hab schon vor acht Tagen gsagt, ich hätt mit ihm zu reden.

Urban. Ja, es hat sich erst heut schicken wolln, daß ich vorbeikomm, sonst hab ich so wenig Zeit.

Doppler. So? Aber, wie ich hör, Zeit gnug, nach drei Almhütten z' steign und den Sennerinnen an d' Fenster z' klöpfeln? Han?

Urban. Ich weiß's wirklich net, ich hon i' nit zählt.

Doppler. Willst du dich vielleicht für ein ausgebn, der nit bis drei zähl'n kann, du Sakra, du? Da soll dir ja gleich a heiligs Donnerwetter über'n Kopf fahrn.

Foliantenwälzer (hat, auf den Fußspitzen stehend, von der obersten Stelle etliche Rollen, einen Bilderrahmen mit schmalen Leisten und verschiedene Papierblätter herabgelangt, jetzt schwankt er und läßt alles auf Urban herunterfallen).

Urban. O je!

Doppler. Aber, Herr Professor, gebn S' doch acht.

Foliantenwälzer. Ja, ja. (Summt wieder und kramt herum.)

Doppler (führt Urban auf die andere Seite). Komm da her! (Doppler kehrt dem Professor den Rücken.) Also nur gleich drei Weibsleut auf einmal möchtest mir ins Gschrei bringen und du glaubst, daß ich da ruhig zuschau? Da irrst dich. Nit amal von einer dürft ich wissen, wo du doch nachträglich ein ehrlichen Mann machen könntst, dummer Bub!

Foliantenwälzer (entfällt ein großer Foliant).

Urban (zeigt nach dem Professor). Der wird aber gleich aberfalln. —

Doppler (hat sich umgewandt). Herr Professor, tun Sie mir doch den Gfalln und steigen S' herunter, man steht ja wegen Ihnen eine Himmelangst aus.

Foliantenwälzer. Oh, sorgen Sie nicht.

Doppler (für sich). Ich versuch's mit Grobheit. (Laut.) Mir is ja gar nicht um Ihre werthe Person, sondern nur um die Bücher. —

Foliantenwälzer (nicht im mindesten beleidigt). Ach ja, um die Bücher — natürlich — nein, nein, es geschieht mir nicht wieder.

Doppler. Ah! In Gotts Nam. (Macht eine Geste, als gälte es ihm nunmehr ganz gleich, ob der Professor herabfalle. Zu Urban.) Und du sei so gut und schau mir ins Gesicht und gaff mir nit allweil da hint übrü. Daß ich dir kurz sag, so ein liederlich Wesen leid ich nit, in mein Pfarrsprengel wenigstens darf so was nit vorkommen. Also wann dich von heut an der Teufel wieder reiten will, so hoch und mach deine Manderln, daß er dich nit von der Stelle bringt; denn glaub ja nit, daß das bloß geredt ist; wie mir noch was derart zu Ohren kommt, so geh ich zu dein'm Bauern und bitt mir's aus, daß er dich weggibt dann nimmt dich a wohl keiner, der zur Pfarr ghört, und du kannst um a paar Dörfel weiter schaun. —

Foliantenwälzer (hat einen Band hervorgezogen, Einsicht genommen, jetzt streichelt er das Buch und drückt es gegen sich). Oh, editio princeps!

Doppler (seine Rede schließend, indem er Urban an der Rockklappe faßt). Verstanden?

Urban (der den Professor beobachtet hat). Hehehe!

Doppler (unwillkürlich mit der Hand ausfahrend). Bub, du unterstehst dich und lachst mir ins Gesicht?!

Urban. Ich... ich lach ja nur, weil... weil der dort mit ein Büchel schön tut.

Doppler. Aber, Herr Professor!

Foliantenwälzer. Han?

Doppler (beiseite). Is ein schrecklicher Mensch. (Zu Urban.) Du, marschier jetzt und laß mich nit mehr von dir hören. Sei brav! Wollst dich in Zucht und Ehr zu einer halten, dagegen hätt ich nit.

Urban. Ja, aber, Hochwürden, da sezt's was, da sezt's ganz gwiß was, da werden mir die andern zwei fuchsteufelswild.

Doppler. Wenn s' dir nur die Augen austragen möchten, da geschäh so ein'm, wie du bist, ganz recht.

Urban. Und dann weiß ich wirklich net, welchene, die Sopherl oder die Gopherl oder die Kathrein?

Doppler (ihn zur Türe schiebend). Gar keine, das wär dir's Gesündeste.

Urban (abgehend). Ich glaub nit — glaub nit.

Doppler (folgt). Der Glauben steht im Teufel sein Gebetbuch, nimm fein 's andere zur Hand. (Ab.)

Sechste Szene

Professor Foliantenwälzer allein, dann Doppler zurück mit Kendl und Grete.

Foliantenwälzer. Hum? (Steigt langsam die Treppe herunter, trägt das Buch, einen starken Quartband, unter dem Arme, kommt bis zur Mitte der Bühne vor, sieht sich allein.) Da hab ich sie, die editio princeps, die mein Schüler Hartknoch voriges Jahr hier aufgestöbert hat. (Blättert darin.) Und das soll hier vergraben bleiben in Staub und Moder — Moder?! Hehe, lieber stehl ich sie. (Mit langem Gesicht.) Stehlen! Professor Foliantenwälzer ein Dieb? Nein — nein.

(Er legt den Band auf eine Stufe der Treppe zurück.)
Aber soll sie hier liegen bleiben? — Man kann doch
so was nicht hier liegen lassen? — Er weiß nicht
einmal, daß sie da ist. — Wenn er's weiß, ist sie
ihm nicht verkäuflich. (Ergreift den Band.) Wer möchte
die Schmach auf sich laden, so etwas zu verkaufen?!
(Wehmütig.) Und da soll ich dich wieder da hinauf —?
Nein! Wenn ich im heiligen Dienste der Wissenschaft
sie entrücke? Entrücke! (Bergnügt lächelnd.) Wenn ich
sie entrücke?

Doppler tritt ein, ihm folgen Grete, die einen Tisch, und
Kandl, die einen Stuhl und ein Tintenzeug trägt.

Doppler (nach der Mitte der Bühne weisend).
Stellts es nur da her. So. (Überblickt das Gemach.)
Na, da hätten wir jetzt alles in Ordnung. (Sieht gegen
das Fenster.)

Brunner geht oben an demselben vorüber.

Doppler. Ah, da geht der alte Brunner. Gehts,
rufts mir 'n!

Grete (läuft ab).

Kandl (folgt ihr eilig nach).

Siebente Szene

Professor Foliantenwälzer, Doppler, hierauf Brunner.

Doppler. Nun, Herr Professor, ich wünsch nur,
daß S' da herunten viel Vergnügen finden.

Foliantenwälzer (zeigt nach dem Repositorium).
Ja. Es ist aber nicht viel da.

Doppler. Mag schon sein. Borige Ferien hat
a junger Mensch da herumgekrant, der hat auch nur
von ein'm Buch ein Aufhebens gmacht, 's soll a erste

Ausgab von ein'm alten Klassiker sein, glaub Apulejus, — was weiß ich! (Auf das Buch unter dem Arm des Professors zeigend.) Aber da haben Sie's ja schon, das is ja der Band, den er allweil herumgeschleppt hat. Nein, ihr gelehrten Herrn habt für solche Scharfefe eine eigene Nase.

Foliantenwälzer (den Band in beide Hände fassend, vor sich hinhaltend und schüttelnd. Ingrimig). Das nennt er Scharfefe!

Doppler. Na, dauert wohl eine Weil, bis Sie das ausgelesen haben.

Foliantenwälzer (für sich). Der denkt, solch ein Buch önnte man „auslesen“!

Brunner (tritt ein). Ahn, da! Mir für ungut. Guten Tag, Hochwürden!

Doppler. Guten Tag, Brunner! Hast dich herunter gefunden? Is a recht. Hab nur a paar Wörtl mit dir z' reden.

Brunner. Na, nur zu, nur zu, ich horch schon auf.

Doppler (lehnt an der einen Seite des Tisches, mit dem Rücken gegen den Professor).

Foliantenwälzer (versucht es, den Quartband in die Tasche seines linken Rockschofes zu zwängen, hält aber verlegen inne, so oft sich Doppler nach ihm kehrt, einmal entfällt ihm dabei das Buch).

Doppler. Es därf dich net verdrießen, daß ich dir wegn dein'm Hauswesen mit einer Einred komm, aber du bist Wittiber...

Brunner. Wohl, wohl, freilich. Vor zwei Jahr hat mich dö's Unglück troffen. Wie s' mer alle krank glegen sein af mein Hof, alle meine Rüh und mein

Weib. Ich hon noch Gott danken müssen, daß mir nur döß weggstorbn is.

Doppler (kehrt sich lächelnd gegen den Professor um).

Foliantenwälzer (erschrickt, faßt sich und grinnt ihm entgegen).

Doppler. Heiraten wirst wohl a nimmer?

Brunner. Ah freilich net. Beileib! Der heilig Ehstand is a schöne Sach und jung entschließt mer sich leicht, aber einmal alt, is mer nimmer so dumm.

Doppler (wie oben).

Foliantenwälzer (wie oben).

Doppler. Es is halt nur das gfehlt, daß deiner Dirn, die jekt mannbar is, a Mutter abgeht. Du mußt das Madl jekt hüten.

Brunner. Mein Gott, die Regerl, die is ja erst siebenzehn Jahr.

Doppler. Willst s' vielleicht zum hüten anfangen, wenn s' siebemundvierzig is?

Brunner. Ah, na, na! Döß wär freilich z' spat, no nachher wär's freilich z' spat. Hehe!

Doppler (nimmt ihn vertraulich unterm Arm und führt ihn ein paar Schritte vor). Daß ich dir nur sag, ich hab was munkeln ghört, dein Knecht...

Brunner. Der Kaspar?

Doppler. Na ja, der soll freundliche Augen auf das Dirndl machen und das soll dazu auch nit zwider schaun, 's könnt aber vielleicht dir nit recht sein.

Foliantenwälzer (hat endlich den Band in die Tasche gezwängt, jekt schleicht er vorsichtig hinter den Sprechenden nach der Türe, dabei schlägt ihm das Buch in die Kniekehlen; er erschrickt; sobald er merkt,

was es sei, betastet er es freudig; gewinnt die Türe und geht ab).

Brunner. Wär mir a nit recht, da müßt ich schlecht lügen! Dunnerwetter, es war ja schon ausgemacht, vor dem Simi Simmerl seine Elternleut gestorbn sein, daß 'n Sohn heirat! Der Bursch — kennst 'n ja eh — is jetzt der reichste Bauer unten in Steinbrunn. Wär nit übel, wann s', statt a große Bäurin z' werd'n, mir als a ganz kleine auf 'm „Ströhbernen Hof“ sitzen bleibet.

Doppler. Eben, es wird höchste Zeit sein, dazuzschaun, daß sich die jungen Leut nit Ernsthaft's in Kopf setzen. Ich hab nit geg'n all zwei, der Kaspar is recht a braver Bursch, die Kegerl recht a netts Dirndl — aber wann's nit sein soll, da muß mer halt vorbaun! Mir g'schieht allweil hart, wenn ich vorm Altar durchs Sakrament zwei Leut z'sammgebn soll, wovon eins früher mit alle Himmelsakrament von ein'm andern hat g'schieden werd'n müssen. Möcht's nit gern da erleben.

Brunner. Wär mir a nit lieb. Aber wer denkt denn nur an so was? Oh, du verhöllte G'schicht — und allein lassen hab ich s' a allweil.

Doppler. Drum bered ich's ja.

Brunner. Saprawolt, und hixten sein s' ja a wieder allein! Da renn ich aber gleich z' Haus. Bhüt Gott! (Stürzt ab.)

Doppler. Bhüt Gott! (Wendet sich.) Ja, wo ist denn mein Herr Professor hinkommen? Mir scheint, da hab ich auch die Rechnung ohne Wirt gemacht, der bleibt mir nicht herunt.

Achte Szene

Doppler. Zur Türe stürzen herein Kendl, Grete und Hans-Michel.

Doppler. Na, na, was gibt's denn?

Alle drei. Der Fesser is narrisch wordn!

Doppler. Seids ös gscheit? Was is denn mit ihm?

Kendl und Grete (deuten auf Hans-Michel).

Doppler. Na, Hans-Michel, tu's Maul auf!

Hans-Michel (führt einen Rechen mit). Ja, ja. Nämlich ich bin grad im Obstgarten gwejn, da is er eilig daherkäma, er hat mich aber nit gsehn. Wie ich so dagestanden bin und mein Rechen so halt (zeigt es, indem er denselben aufrecht neben sich stellt), hat er mich vermutlich für ein Baum angeschaut, was an ein Stangel anbunden is. Er hat vor sich hinbrummelt, daß hixt a Buch sein wär, und von dem tat er sich nimmer trennen und dabei hat er hint allweil sein Rockschöpl gstreichelt. Er hat a das Buch gnennt, „Prinz Schöps“ hat er a paarmal gsagt. Und wie er so just bei mir is, grüß ich 'n, da tut er ein Schrei und fährt durch die Planken; dort, wo die Bretter morsch sein, hat er s' eingrennt und war mit einmal durch, auf und davon, gar nimmer zum sehn.

Doppler (unangenehm berührt). Weiß schon, was er forttragn hat. Is nit schön, was nehmen, was nit sein eigen, und obendrein als Gast im Haus. Aber, um Himmels willen, man kann doch den halbblinden Menschen nit so auf Gratwohl herumrennen lassen, der kann ja allen Schaden nehmen! Und wenn das Büchel — auf das ich eigentlich eh nix gib, — ich weiß nit was wert wär, das nimm ich nit auf mein

Gwissen. Er kann sich ja derstoßen und derkugeln. Hans-Michel, du mußt laufen, du mußt schaun, daß d' ihn einholst, sag ihm, der Herr Pfarrer laßt ihn grüßen und er schenkt ihm das Büchel, hörst, ich schenk ihm's.

Hans-Michel. Ja! }
Doppler. Mach fort! } Rasch.

Doppler (trocknet sich den Schweiß). Ah, um so ein Gast tät ich bald wieder bitten!

Setzt sich erschöpft in den Stuhl.

Von außen.

Hans-Michels Stimme. Herr Fesser!
Herr Fesser!

Foliantenwälzer (stürzt oben an dem Fenster vorbei.) }
Rasch.

Kandl und Grete (rennen ans Fenster, schreien). Herr Fesser! Herr Fesser!

Vorhang fällt sehr rasch.

Zweite Abtheilung

Hofraum eines kleinen Bauerngutes. Im Hintergrunde links ein großes, freistehendes Tor, durch ein Holzgatter zu schließen, wovon jedoch der eine Flügel offen steht; an dieses Tor schließt sich das ebenerdige Wohnhaus — das mit zwei Fenstern und einer Türe nach dem Hofe sieht — ein Seitentrakt desselben nimmt die rechte Seite der Bühne ein und reicht bis zur zweiten Kulisse, wo ein kleiner Zaun aus Latten sichtbar ist, dessen Einlaßtürchen nach dem Garten führt. Die Seite links ist von Wirtschaftsgebäuden eingeschlossen, unmittelbar an das Tor stößt ein Holzschuppen und an diesen ein Stall. Alle Baulichkeiten haben hoch anstrebende Dächer, mit Stroh gedeckt. Etwas gegen den Hintergrund, vor der Hoftüre des Häuschens, steht ein Schöpfbrunnen und daneben eine Bank zum Daraufrstellen der Gefäße.

Erste Szene
Voldl und Lehnerl.

Lehnerl (trägt gerade einen Eimer vom Brunnen weg, sie hat ein kattunenes Kleid an, das durch einen langen Leib fast ohne Taille ihre eckige, derbknochige Gestalt noch mehr hervortreten läßt).

Voldl (ganz ähnlich wie Lehnerl gekleidet, erscheint am Tor). Pst, Lehnerl!

Lehnerl. Ah, die Voldl!

Voldl (wichtig). Er hat ihn schon rufen lassen.

Lehnerl. Wer?

Voldl. Der Herr Pfarrer.

Lehnerl. Wen?

Voldl. Na, euern Bauer.

Lehnerl. So?

Voldl. Jo.

Lehnerl. Is gscheit.

Voldl. Hitzt wird dös verliebte Getu da aßm Hof a End nehmen.

Lehnerl. Mer ärgert sich eh schon die längste Zeit drüber.

Voldl. Und es is so viel langweilig, so zweinzuzschaun.

Lehnerl. Ja, und ich kann mer gar nit denken, was s' eigentlich selber dran finden.

Voldl. I a nit.

Lehnerl. Hitzten wird a 'n Raspar der Hochmut verlassen.

Voldl. Freilich. Hat er doch d' Zeit her unsereins gar nit anschaun mögn, wir warn ihm viel z' gring.

Lehnerl (nimmt sie an der Hand). Du, Voldl, wann er uns hitz anschaun tat?

Poldl (schlägt bekräftigend mit der freien Hand auf die Lehnerls). No, warum sollt er uns denn nit anschau'n? Wir sein ja a Dirndln.

Lehnerl (wie die Poldl). I möcht's meinen, und was für Dirndln!

Poldl (nimmt sie um die Hüfte). Rechtschaffene, die sich gern habn. Gelt ja, wir taten ihn eine der andern vergönnen?

Lehnerl. Ja, wir taten uns ern schon vergunnen. (Zieht sie an sich.) Aber ich hon's halt doch besser, da afm Hof bin ich ihm znächst.

Poldl. Ich bin ja a nit weit.

Lehnerl. Na, aber mit dir wird er schwerli gehn.

Poldl. Warum?

Lehnerl. Da möchten ja d' Leut lachen.

Poldl. Bei dir wurden s' a nit ernsthafti bleibn.

Lehnerl. Warum nit?

Poldl. Dich hat niema' einer leiden mögn.

Lehnerl. Dich mag ja a keiner leiden.

Poldl. Du lugst! Weißt denn du, was ich in die letzten Kriegszeiten hab für Aufsechtungen bestehn müssen, bei Einquartierungen und wenn s' durchmarschiert sein?

Lehnerl. O mein, was zählt denn a Soldat? Dö müssen alle wieder fort. Is keiner dir zlieb im Ort blieben oder hat dich afm Buckel mitgenommen.

Poldl. Han, meinst, der Kaspar müßt dir standhalten, du verliebte Kas, du? Steig du ihm nur zu, so braucht er kein Soldat z' sein und rennt, so weit er sieht, da vom Hof.

Lehnerl. Du neidische Mirl, vor dir rennt er auß 'm Dorf.

Poldl. Du wüßts Mensch, vor dir rennt er aus 'm Land.

Lehnerl. Bis zu dö schwarzen Mohrawacheln abi kann er rennen, kein so unbeschaffens Weibslent findt er doch nit, wie du bist.

Poldl. In d' Höll mag er sich versteign, is 'm Teufl sein Großmutter noch schön gegen dich.

Lehnerl. Sitzt aber geh oder — meiner Seel — ich setz dir den Eimer auf, wie voll er is.

Poldl (wendet sich). Na, na, ich geh dir schon; wenn ich gleich geh, deßtwegen bleibt dir der Kaspar doch net.

Lehnerl (geht mit dem Eimer nach dem Stalle). Und wenn er gleich net bleibt, deßtwegen lauft er doch dir net nach.

Poldl (geht ein paar Schritte, sich zurückwendend). Der Kaspar wird dir's schon eintränken wie d' gegen mich bist!

Lehnerl (ebenso). Dir wird er's eintränken.

Poldl (am Hofstor). Du Narrisch! Wärst a gute Kameradin, hätt ich dir mein seiden Halstüchl gshenkt.

Lehnerl (an der Stalltür). Brauch den Fezen net. (Geht in den Stall.)

Poldl. Kriegst's eh net, lieber bind ich's einer Wildkaz um. (Verschwindet.)

Lehnerl (steckt den Kopf aus der Stalltüre). Tu's steht ihr gwiß schöner wie dir!

Poldl (hinter der Szene sich verlierend). Neid's der Kaz eine, höllmentisch Ding, du —

Lehnerl (aus dem Stall, undeutlich). Freili, freili, du Onnemirl, du —

Das Ritornell des folgenden Entreeduettes beginnt.

Zweite Szene

Raspar aus dem Holzschupfen; dazu Regerl aus dem Garten.

Raspar (wirft ein paar Bund Stroh, die er über die Achsel geworfen trägt, an der Türe des Schupfens ab und kommt vor).

1.

Bergauf und talawi
Fahr ich mit em Stroh,
Siech saubere Weibsleut,
Dös laugn i nöt o,
Doch wird's mir net g'fährlich,
Ich sag's frei am Platz:
[: Es gibt tausend saubre Dirndeln,
Doch keins wie mein Schatz.:]

Jodler.

2.

Ich haltet's mein Lebzeit
In Lieb und in Ehn,
Und wurd's mer mal gnumma
Vom himmlischen Herrn,
Dann laßt's nur das Trösten,
Dös Weibsleut, ich rat's!
[: Es gibt tausend saubre Dirndeln,
Doch keins wie mein Schatz.:]

Jodler.

Regerl (ist während der letzten Strophe am Gartenzaun sichtbar geworden, tritt jetzt vor denselben,

setzt eine Gießkanne neben dem Einlaßtürchen nieder und kommt vor).

Wanns ös mein Buben sächts,
Ös lieben Leut,
[: Sagts, mit 'm Sterben laßt
D' Regerl sich Zeit.:]
Vors zum Begräbnus kimmt,
Möcht d' Regerl ebn
[: Ehender doch noch ihr
Hochzat derlebn.:]
Jodler.

Raspar.

Juh!
Ah freili, ah freili —
Da lebt ma frei auf! —
Und nachhert der Hochzat
U floans bisserl Tauf!

Regerl (schlägt ihm auf den Mund, spricht). Bist
stad?!

Ich rat dir's, ich rat dir's, ich rat dir's —

Raspar.

Sie rat mir's, sie rat mir's, sie rat mir's —

Beide.

Fein gut.

Nur schicksam, nur schicksam, nur schicksam,
Jungs Blut!

Raspar.

Doch schiekt sich, doch schiekt sich, doch schiekt sich —

Regerl.

Was schiekt sich, was schiekt sich, was schiekt
sich — ? —

Beide.

Bei Zeit

A wengerl, a wengerl, a wengerl

A Freud!

[: Wann sich von Herzen liebn

Dirndal und Bua,

Lacht unser Herrgott im

Himmel dazua.:]

Jodler.

Treten etwas zurück und kommen dann Hand in Hand vor.

Kegerl. Du, Kaspar, wird wohl a der Voda lachen?

Kaspar. Der Gott-Vater?

Kegerl. Na, der meine.

Kaspar. Ah, dein Voda? Selbn weiß ich wohl nôt. Vielleicht is ihm grad nit zum Lachen. Aber mag er anfangs sauer dazu schau, mir is net bang. Du bist sein einzig Kind, dir laßt er nit hart g'schehn und mich kennt er als arbeitsam und rechtschaffen. Wann er mich voreh ghörig ausschimpft, dös will ich mer schon g'falln lassen, meinetwegn mag er mich a zum Hof hinauswerfen af der ein Seiten, ich verlaß' mich, du kriegst 'n schon herum, daß er mich af der andern wieder hereintruft und ja sagt.

Kegerl. Wir wölln ihm's schon abbetteln.

Kaspar. Ah freilich, wohl, wohl!

Kegerl. Weißt, Kaspar, wann er uns etwa gar z' grob kam, wollen wir ihm dös Lied s'ngen, das er im Brautstand gern mit der Mutter selig g'sungen hat.

Kaspar. Du hast allweil g'scheite Einfäll.

Kegerl. Wirst sehn, da wird er weich, da gibt er nach.

Kaspar. Wann er nur gleich heunt grob wurd!

Regerl. Du wirst's doch derwarten können?

Kaspar. Weißt, Regerl, von unserm Zammsein, da möcht ich mir kein End denken, aber nach ein Anfang verlangt mich.

Regerl. Hast du's aber eilig.

Kaspar. Schau, daß's ein gut geht, dös kann nie z' fruh kommen, und verliebte Leut können 's Bersäumte niema einbringen. Und nachher — es muß dich net harben — ich bin a armer Teufel, was mir vermeint is, dös rechn ich net zu dem Mein, habn muß ich's ehnder, dann glaub ich drauf. Es hat schon a öften gheissen: Bub, af dös und dös kannst zähl'n. Zur Firmung noch war die Red, mein Göd wurd mer a Uhr kafen, er hat mer a eine kast mit ein mächtigen Schlüssel an ein Schnürl dran und 's Ganze is von Lebzelten gwesn. Net fressen hon ich's mögen.

Regerl (beleidigt). Geh zu, am End meinst, ich versprich dir mein Herz und gib dir a ein lebzelters dafür? Bist a recht a grauslicher Ding.

Kaspar. Zwegn willst mer harb sein? Ich denk halt, ich bin a Knecht und du bist 's Bauers einzige Dirn.

Regerl. Eben deßtwegen. Weißt, mir is so viel um a orndliche Verwandtschaft und da such ich mir 's Bauers einzigen Schwiegersohn selber aus und da taugst du mir.

Kaspar. Oh, du mein goldige Regerl! — Ich werd dir's a nie vergessen, daß d' mich zum Bauer gmacht hast. Da muß ich mit dir noch afgleich kamma. Ich will nit rasten, bis der Hof zweimal so groß is,

wie du mir 'n zubracht hast. Dö Gründ, dö anrainen, vom Poltner, der sich um Hab und Gut fauft, und von dö Lehleitnerschen, die kinderlos darauf versterbn, dö müssen dazu! Du sollst's nie bereun. Schau dir's dann an, dö's Gut, die Frucht, 'n Hühnerhof, dö's Viech, dö vielen Stuck...

Regerl (zärtlich). Du bleibst mir doch 's liebste Stuck af 'n Hof — wie kunnt's mich denn jemals reun?

Raspar. O Regerl, wann d' a so schmeichelhaft bist, da weiß mer rein net, was mer dir Liebs tun soll!

Regerl (schelmisch). Na, wann dir schnell was einfällt, so leid ich's.

Raspar (zieht sie an sich). Aber af der Stell gleich!
(Sie küssen sich.)

Dritte Szene

Vorige. A tempo erscheint unter dem Tore Brunner.

Brunner (schreit). Hib, Sakra! (Kommt vor in die Mitte.) Also wahr is's und klar is's, was 's ganze Ort weiß vom Herrn Pfarrer bis zun Halterbubn, nur mich habts afn eignen Ghöft als blinden Esel umeinanderrennen lassen?!

Regerl. Boda!

Brunner. Halt 's Maul!

Raspar. Bauer!

Brunner. Und du halt's a! — Red's ös nir! Is eng 's Reden früher net angstanden, brauchts es hikt a nit! Hikt red ich!

Regerl. Du schreist aber!

Brunner. Und wann ich schrei, geht's dich was an? Soll ich leicht nit schrein über Weltundank und

Kindsundank? Dir hon ich's so gut gmeint, wie mer's nur sein'm Einzigen vermeinen kann, und du? Wie lang is denn her, daß mer dich 's lezt Mal aufgefatschent haben? Wie lang denn, seit d' auf den Füßen bist, und hiltz möchst schon ein'm Buhn nachlaufen? Was bist denn du für a Dirn? (Zu Kaspar.) Und dir hat dös taugt, gelt ja? Is das der Dank, daß mer dich gut ghalten hat, daß ich dir am Lohn zuglegt hab? Han? No, da stehen s'! Da redt keins? Warum redt denn hiltz koans und sagt: es wär nur zun Spaß gwest?!

Regerl. Zun Spaß war's net.

Brunner. Net zun Spaß, ernstli leicht gar? Wohin denn nachher meinst, daß das führen soll? Wohin denn?

Regerl. Wohin?

Brunner. Frag du, wann ich frag!

Regerl (ihm nahe tretend, vertraulich). Ich sag dir was, Boda. Grad af den nämlichen Weg soll's führen, den vor Zeiten zwei Leut gangen sein — warn kreuzbrave Leut, ich kenn s' dafür, und du wirst a von sö wissen.

Terzett.

1.

Kaspar.

Spielt uns af,
Spielt uns af,
Als saß mer am Wagn,
Der zur Kirch,
Der zur Kirch
Uns Brautleut tat tragn.

Regerl.

Wann ich fahr,
Uf mein Haar
Das myrtane Reiz,
Na, wie klingt,
Na, wie singt
Dö freudige Weis?

Brunner (schreit und verhält sich die Ohren).
Gfungenß verlang ich net!

Kaspar und Regerl (jodeln den Hochzeitsmarsch).

2.

Regerl.

Ich vergaß,
Ich vergaß
In Taufend von Jahrn
Net, wie mir,
Net, wie mir
Zur Kirchen sein gfahrn.

Wie Kaspar einsetzt, singt diesmal Brunner mit.

Kaspar und Brunner.

Wenn mer werdn
D' Engeln hörn,
Für uns is nix Neus,
Solln mer s' lobn,
Spieln s' da obn
Die nämliche Weis!

Alle drei jodeln den Hochzeitsmarsch.

Regerl (schelmisch). Hast ghört, Kaspar? Zlest
haben die Brautleut ein Beistand ghabt, der mit-
gfungen hat.

Brunner. Na, na, dös gilt net, dös gilt net. S'runkriegn laß ich mich net. Habn mer gleich hixt aus ein'm Ton gsungen, reden tan mer aus ein'm andern. Kaspar, du packst dein Sach zsam und gehst mer vom Hof, nur frei gleich, daß ich dich nimmer z' sehn krieg! Dein Lohn, a Wegzehrung, was d' billigerweis verlangen kannst, sollst habn, aber mach fort, nur frei gleich!

Kaspar. Bauer, dös han ich nit verdient.

Regel. Boda!

Brunner. Hebt's mer net zun woifeln an, dös frucht nir!

Regel. Sag mer nur, was hast gscheiterweis gegn 'n Kaspar?

Brunner. Sag du mer, was d' dummerweis mit ihm hast? Wann ich heut d' Augen zdruck...

Regel. Verhüt's Gott, ich denk nit af dein Tod.

Brunner. I schon gar nit, dumms Ding! Hon ich dös sagen wölln? I hon gemeint, wann ich eng heunt durch die Finger schaum möcht und 's Maul nit aufstat, da bleibest mer da af'm Ströhbernen Hof sitzen.

Regel. Laß 'n Kaspar neben mich sitzen, verlang ich mer's gar nit besser.

Brunner. Dann verdienst, daß mer dich im Fürtuch zum Bach traget, wie a junge Katz! Da, wo man sich eh kaum rührn kann, da möchst du noch zurucken und ein'm Platz machen? Wo anderster, da rückt mer dir weg und macht dir ein Platz — und weißt, worauf z' sitzen kamst? Af Simi Simmerls Hof in Steinbrunn!

Regerl (überrascht). Geh zu!

Brunner. Ja, ja, af Simi Simmerls Hof! Simis Mutter und die dein warn von Kind af bikennt, dann warn s' a gute Zeit und Weil viel Weg und Meil voneinander und d' lezt Zeit sein s' wieder allweil zsammgschlossen. Der alten Simmerlin hast von Anfang gfalln und sie hat dir's gut gmeint, warst a klug Menscherl und hast was Saubers versprochen, und wie die Alte derlebt hat, daß d' dich a drauf auswachst, da is unter uns Elternleuten abgmacht wordn, du wurdst amal Simis Weib, und net allein wir warn 's in d' Haut h'nein zfrieden, a die Simmerlischen hon nit weniger Freud drüber bezeigt.

Kaspar (hat sich schon früher auf die Bank neben dem Brunner gesetzt, seine Pfeife hervorgezogen und angeraucht). Glaub's schon. Ihner Bub soll a Trottl sein, wann der nit af Bestellung a Weib kriegt, kommt er eh zu koan.

Brunner. Ja, wirst du dein Sach zsamppacken? (Zu Regerl.) Dabei is's a verbliebn bis zur heuntigen Stund; vor zwei Jahn, wie dein Mutter verstorbn war, und vor anderthalb, wie der alte Simmerl gangen is, hon ich afs neue mein Wort geben müssen.

Regerl. Aber, Boda, döš is hellauf gspäßig, ich kenn ja 'n Simi gar nit, wie oft ich a afm Hof dort war: allmal, wann a Bsuch kamma is, is er davon-grennt und hat sich versteckt, nit zum auffinden.

Kaspar. Weil er a Trottl is.

Brunner. Ich sag dir's, schau du zun Einpacken! (Zu Regerl.) Da brauchst dich net z' sorgen, wann gleich der Simi net der Schönste und Gschieiteste is,

so soll er doch a guter Bub sein. Af alle Fäll is er a braver Subn und ehrt seiner Eltern Will. Vorm Jahr is ihm a die Muada verstorbn, hirt steht er ganz alleinig, selb wird ihm langweilig und da denkt er oft an dich, die ihm bstimmt is. Die Trauerzeit is mittlerweil vorbei, heut oder moring, all Tag kann er kämma und dann machn mer a End und die Sach richtig. Selb is a sein Meinung in sein letzten Schreibn. Ich kann dir a Menge Brief von ihm afweisen, einer schöner wie der andere.

Regerl. Aber Boda, a Lapp is er doch, wie möcht ich denn allweil an 'n Schwiegervater schreiben und keinmal an d' Braut.

Brunner. Weißt, so Schreibweisen hätt ich dir eh noch nit gern lesen lassen und dann sein da ganz eigene Sachen. 'm Simi fällt 's Schreiben a bissel hart und da laßt er sich halt vom Schulmeister dö Brief machen.

Raspar. So a Railbel!

Brunner. Packst no nit ein?! (Zu Regerl.) No hat ebn der Schulmeister von Steinbrunn a jung Weib, dö so viel gern eifern tut, und da traut er sich gar net, a verliebt Schreiben aufzsetzen, drum hat er a 'n Simi net auf den Gedanken bringen wolln, so oans z' schreiben. So is's. Und da drauf brauchst a gar nix z' gebn und da drauf kimmt's a gar nit an. Mit schöne Reden is schon manch Dirndel ins Elend bracht wordn, besser, es kimmt einer, der nix redt und nix deut, und führt s' af sein Hof — und af was für ein Hof! Gelt, dö's hast der nit denkt, wie oft d' a dort warst gstanden bist und große Augen gmacht hast?! —

Regerl. Ah, schön is's dort freilich!

Brunner. No lang zu, ghört d' ganze Schönheit dein. Kannst alle Tag in der Fruh über dös allmächtig Gegacker und Gefleder munter werdn und kannst h'naus-treten und dös Federvieh futtern, wie d' schon als kloan Menscherl drüben oft tan hast.

Regerl. Ich weiß's eh. Der weiße Pfau, der war mer immer gar so seltsam. Ob der no da is'?

Brunner. Freilich is er da, der weiße und die farbign und dö Truthahner a —

Regerl. Dö sich so leicht derboßen —

Brunner. Ja, und dö türkischen Anten —

Regerl. Dö farbeten, was so glanzete Federn habn —

Brunner. Ja, ja, die farbeten und dö a mit dö Schöpf —

Regerl. Die schopfeten, die so viel gspäßig sein —

Brunner. Und dö Hendln, net zum zähl'n. Und dös Bieh in die Ställ, dö zwei Falbeln, weißt, dö zwei Falbeln —

Regerl. Dö sein lieb. Is die braun noch da mit 'm weißen Stern?

Brunner. D' braun Liesel? Wohl, wohl, freilich. Dö Rurkmur ja a noch, dö ganz schwarze —

Regerl. Dö is stößig.

Brunner. Ja, is a böß Luder, dös. — Ich sag dir, so viel Bieh gibt's dort, daß mer kaum meint, es fand sich a Weid, was groß genug für sö war. Und doch — was für Wiesen! Na, mir sein ja nit einmal 's Gut abgangen, stundlang, kein End hat's nehmen wolln; hitzen durch ein Wald, dann weiter

über Felder und Wiesen, dann durch Weingarten und wieder talawi, wo der Bach is mit dö vielen Fisch und weiter oben, wo 's Wasser in der Schleusen zur Mühl zwingen wird — d' Mühl ghört a dazu —

Regerl. Geh, dö ghört a dazu?

Brunner. Ja, dö Mühl ghört a dazu, freilich. Ja, auf ein Anschau hat mer sich nit alles dermerken können. Und dann im Haus — weißt noch, wieviel Schöns in der Prä-Stuben is? Dort in dem großen Schrein, da is dir a bissel Silberzeug. Hast's gsehn?

Regerl. Nein.

Brunner. Nachher hast eh gar nix gsehn. Und dös Gwandwerk von der alten Simmerlin, alls von schweren Zeug, und ihr Gschmuck! Oh, du mein Gott, wer dös alles aufzählen könnt! Und zwei eigene Kirchstühl, wo man sich Sonntags drein breit machen kann! Und dös alls muß mer dir leicht hixt gar noch h'naufnöten? Hehehe! No, so a Narrisch wirst mer wohl net machen, sonst müßt ich mich frei gleich um a Halfterl umschau, womit ich dich an die fette Krippen band. Aber für so dumm giltst mir nit. Na, na, 's kimmt dir wohl nit gar so schwer an, af Simi Simmerls Hof die junge Bäurin z' werdn? Gelt, Regerl? Hehehe. Denk, es braucht wohl koan Halfterl — hehehe — a Halfterl wird's wohl net brauchen! Hehehe! Alsdann — (zu Kaspar sich wendend) und du, Kaspar, marschier! (Zu Regerl.) Du bist ihm kein Red mehr schuldig, er ghört nimmer afm Hof und es is nit schicksam, daß d' mit wem Fremd so redtst, dös leid ich net! Aus ist's! (Geht in die Tür des Wohngebäudes ab.)

Vierte Szene

Kaspar und Regerl.

Kaspar (steigt langsam von der Bank, seufzend). Ei, ja wohl, aus ist's! (Kommt langsam vor.) Regerl.

Regerl (ohne ihn anzusehen). Was willst mer denn?

Kaspar. Hast mer nix z' sag'n?

Regerl. Da müßt ich mit dir reden und dös soll nit sein.

Kaspar. So?

Regerl. Der Boda hat's verboten.

Kaspar. Wirßt ihm a net zuredn, daß er mich bhalt?

Regerl. Wirßt doch ihn net brauchen? Dich nimmt jeder Bauer gern.

Kaspar. Du bist net undeutlich. Bhüt dich Gott!

Regerl (bedauernd). Bhüt dich Gott, Kaspar!

Kaspar. Du ließt mich richtig so gehn und meinßt, ich ging? O nein, meine liebe Regerl, ich halt dich bei dein Wort, du hast mer ewige Treueheit gschworn...

Regerl. I bin dir a treu gwest.

Kaspar. Ja, aber wie lang hat's denn dauert?

Regerl. Solang's eben greicht hat. Wann alls a End nimmt, wird doch die ewige Treueheit net ewig dauern solln?! —

Kaspar. Und daß oans schwürt, dös zählt nix?

Regerl. Mit aufgehobner Hand vor brennende Lichter war's net.

Kaspar. Na, aber Hand afs Herz unter Gotts leuchteter Sunn. Doch ich weiß's schon, weder Gotts Sunn noch brennende Kerzen möchten dir hixt einleuchten, wo dir die reich Bäuerin im Kopf liegt.

Regerl. Dö net, nur 's ghorfame Kind.

Raspar. Ah ja, weil Simmerls Hof zu Steinbrunn der Preis is.

Regerl. Dös is zufällig.

Raspar. Und zufällig is a a Trottl als Zuweg dabei.

Regerl. Dös muß ich dir schon sagn, daß du 'n Simi, den d' so wenig kennst, wie ich selber, einmal übers andere ein Trottel heißt, dös is net schön. So gscheit sein wie du, dös bringt er leicht a noch zweg und 'm Nächsten soll man nix Übels nachreden; dös is bössartig von dir.

Raspar. Ja, ja, nimm ihn nur in Schutz, fällt dir nit hart und hört sich so viel christlich an. Oh, Regerl, ich wünsch dir nix Übels und ich wünsch dir kein Reu, aber reich sein und glücklich sein, dös is net oans! Wer weiß, kimmt net noch einmal a Zeit, wo d' lieber mit mir da af'm Ströhbern Hof sitzen möchtest, statt enten in Steinbrunn.

Regerl. Bin ich a hells Kind, das net weiß, was's will und was's tut? Liegt er dir gar so af'm Herzen, der Ströhberne Hof, von mir aus kann dir 'n der Boda schenken, kannst dir dann alle Güter kafen, die anrainen, 's Poltners und Lehleitners, brauchst mich net dazu.

Raspar. Du dalkete Mirl, wann d' so daherredst, kimmt mer frei afm Glauben, du und der Simi, ös taugets wohl zsam! Als ob mer an ein Hof, war's der größt von der Welt, was liegen möcht ohne deiner! Ich weiß mich net aus, ich tu mer was an, dann aber verlaß dich drauf, daß ich dir fleißig als Gspenst nachschau.

Regel. So, kein ruhsame Nacht tatst ein vergunnen? Dös is schön! Aber so dumm bin ich net, daß ich mich drauf fürcht. Begeh du nur dö himmel-schreiende Sünd, wird dich schon der Teufel dafür in der Höll zwicken, und ich mein net, daß er dir all-nachtig ein Ausgang verlaubt, daß d' zu uns nach Steinbrunn ins Geisterspukn gehn kannst! Wo du in der verdienten Qual bist, wird er dich net vom Bratspieß abernehmen und dein Vergnügn nachgehn lassen. Bisher war mer hart gschehn um dich (sie wischt mit der Schürze über die Augen), ja, dös kannst mer glaubn, aber hixt — vergelt's Gott — daß ich dich noch am Randl kennen glernt hab, wie d' bist; für so bössartig hätt ich dich net ghalten! Daß dir um mich ist, selb glaub ich dir. Ich bin net unebn, aber dabei halt jung, so viel jung, und gelt ja, wie der Vater vorhin gsagt hat, dös hat dir taugt?! Aber so is dö rechte Lieb net! Wann du a rechte Lieb in dir hättst, so möchst mich net an ein unbedacht Versprechen vermahnen, hättst dir überhaupt nix zuschwören lassen von ein hellen Kind, wie ich eins bin, das gar net einmal weiß, was's eigentlich verschwört. Du hättst mer mein Glück vergunnt und a Freud drüber ghabt. Aber du hast d' recht Lieb net zu mir, du denkst nur af dich selber und da darf's dich gar nit wundern, wenn ich a nur af mich selber denk, und derwegen darfst du net aufbegehren und darfst mich net schlecht machen und darfst mich net untreu heißen, überhaupt darfst gar nix! (Streich die Schürze glatt und wirft den Kopf zurück.) Und hixt wär gnug gredt! (Geht ab, wohin Brunner abgegangen.)

Fünfte Szene

Raspar allein.

So, hißt hätt ich mein Teil — und hon nix! Ei ja wohl, wenn so einer kommt, wie der von Steinbrunn, da muß ja unſereins 'n kürzern ziehn. Wie's doch zugeht af der Welt! Dumm kann einer ſein, ſchiach kann einer ſein, macht ihm alls nix, wann er nur nit arm is. Ah, es is kein Einteilung und a kein Austeilung! Der eine hat nix und der andere alles! Net nur, daß der a Trottel is — reich muß er a ſein! Und wenn ſchon eine ſo falſch is wie a Raß, warum hat ſ' denn net a haarigs Balgel über, daß mer ſich z' hüten weiß?! Wie ſ' gleich blaſen hat, wie ich's mit 'n Gſpenſterweſen hon derſchrecken wölln! Wär mer eh leid, wann ich mir nix Gſcheiteres wüßt, als nachſchaun, wie ſich's dö in Steinbrunn gut gſchehn laſſen, döſ war wohl 's letzte, was mir als Geiſt einfallet. — Wann ich ſ' nur höllmentiſch zſammſchimpfen kunn, wurd mer gleich leichter — aber döſ will nit — döſ will nit — ſie is halt doch ſo viel ſauber — ſie is ſchön, a wann ſ' wild is! (Singt.)

Du kündſt mer de Liebſchaft,

Du jagſt mich davon,

Doch werd'n meine Augen

Noan Liebere ſchaun.

Biſt gleich a ſo liſtig

Und falſch wie a Raß —

[Es gibt tauſend ſaubre Dirndeln,

Doch koans wie mein Schatz:]

Ohne Jodler.

Er geht durch das Tor im Hintergrund ab.

Sechste Szene

Lehnerl. Hierauf Foliantenwälzer und Hans-Michel.
Später Brunner, Regerl, etliche Mägde, Knechte, Bauern
und Bäuerinnen.

Lehnerl (tritt aus der Stalltür, sie hält die Schürze vor die Augen). Na, so was! D' Liebschaft verbieten, dafür war ich a, aber daß mir 'n der Bauer fortjagt, döß is z' viel. Wann er mir nur net der Poldl in Weg lauft! (Geht gegen das Thor.)

Das Folgende muß sehr rasch abgespielt werden.

Foliantenwälzer (stürzt zum Tore herein, rennt an Lehnerl). Eh!

Hans-Michel (folgt ihm, trifft ebenso auf Lehnerl, obwohl sie ihm nach einer andern Seite ausweichen will). Herr Fesser!

Lehnerl. Rinnts net auffschaun?

Hans-Michel. Der Herr Pfarrer laßt sagen, döß Buch...

Foliantenwälzer (ist bis an den Gartenzaun gerannt, tastet dort nach einem Einlaß, jetzt macht er eine drohende Bewegung gegen Hans-Michel). Nur mit meinem Leben! (Stürzt sich, die linke Körperseite voran, auf den Zaun, der unter ihm einbricht, und entläuft.)

Hans-Michel (ist vor dem Professor zurückgewichen, starrt dann verwundert die Zerstörung an). Aber ausreden lassen! (Macht Miene, ihm zu folgen.)

Lehnerl (faßt ihn an der Toppo, dreht ihn nach der andern Seite und hält ihn fest). Berweil dich a weng! Gelt, nur so da durchirennen, und wer kam denn nachher fürn Schaden auf? (Schreit.) Bauer!

Hans-Michel (versucht, sich los zu machen). Aber ich muß ja . . .

Lehnerl. Wann d' Narren af'm Pfarrhof habts, so hüts es besser. (Wie oben.) Bauer!

Brunner und Regerl (treten aus der Türe, die in den Hof führt).

Etliche Knechte, Mägde, Bauern und Bäuerinnen, sind über das Geschrei teils vor dem Hofstor stehen geblieben, teils in den Hofraum getreten.

Brunner (vortretend). Na, was gibt's?

Hans-Michel (ärgerlich, seinen Hut zu Boden werfend). Weiber-Einnengen, wobei allmal der Narr 'n Vorsprung gwinnt!

Zwischenvorhang.

Dritte Abteilung

Waldgegend. Im Hintergrunde, quer über die Bühne führend, ein felsiger Steig, dahinter dichter Tannenwuchs, nur durch eine gelichtete Stelle sieht man in der Ferne einen Kohlenmeiler rauchen. Rechts eine Köhlerhütte, ein roh gezimmerter Tisch mit zwei Bänken davor. Hohe Tannen rechts und links.

Erste Szene

Raspar von links, hierauf Kohlenbrenner-Tomerl aus der Hütte.

Raspar. Hat mich sonst allweil gfreut, der grüne Wald, heut mag ich nit aufschaun; mir is so gottselendig, ich weiß net, wie ich dös überdauer. Hätt ich a Strickl, hänget ich mich derweil af ein Baum, bis daß's wieder anders wurd, — und wann ich a

Weil hing, verlanget ich mir leicht gar nimmer aber! Umal kimmt ja für ein jeden a Tag, wo ihm vor dö letzten Augen die Welt zergeht, ob a bißel früher oder später, heunt oder moring, ist alloans. Früherer Zeit hat mer's besser ghabt, ist gleich ein's gott- und leutverlassen dagstanden, so is doch noch der Teufel durch d' Welt gangen, mit dem mer a vernünftig Wort hat reden können. Dös is a abkommen, heutags kann einer mit seiner armen Seel anfangen, was er will, fragt kein Teufel darnach, muß eh nit viel dran sein an so einer armen Seel, — wenn er hitz kam und gab mer die Regerl, gleich könnt er die mein habn.

Kohlenbrenner-Tomerl (alter Mann, weißes Haar kurz geschnitten, Stoppelbart von eben solcher Farbe, ist schon früher auß der Hütte getreten, steht jetzt hinter Kaspar). Hihi!

Kaspar (prallt zurück). Jessas! — Du bist's, Kohlenbrenner-Tomerl? Na, du hast mich nit schlecht derschreckt.

Kohlenbrenner-Tomerl. Hehehe, du wärst mer der Bub, mit 'm Teufel a Wartl zreden! Hehehe, den Dischkurs möcht ich mer wohl anhörn.

Kaspar. Mein Seel, wann d' mich jetzt af'm Kopf stellt, fällt bei mir kein Kreuzer heraus.

Kohlenbrenner-Tomerl. Traurig, wann d' nit um ein Kreuzer drin hast. Laß wechseln!

Kaspar. Es is mer lieb, daß ich dich triff, denn du hast was im Kopf.

Kohlenbrenner-Tomerl. Na, heunt bin ich noch nücht.

Raspar. Halt Gedanken hast in dir, mein ich, findige Gedanken. Tomerl, wann d' mer beistundst, ich wußt nit, was ich dir gab!

Rohlenbrenner-Tomerl. I wußt's a nit, du wirst net so viel zum Weggebn habn. Aber laß hörn, wo fahlt's denn?

Raspar (verlegen). Ich weiß net, ob du's weißt, aber ich und die Regerl —

Rohlenbrenner-Tomerl. Hißt weiß ich's schon, du und die Regerl, ös saubern Bögerl, habts af'm Ströhbern Hof Nestl baun wolln. Na, was is denn dazwischen kamma?

Raspar. Der Bauer hat mich ausgjagt.

Rohlenbrenner-Tomerl. Dös is kein Unglück. (Auf Raspar's Arme weisend.) Weil er dir nur nit d' Flüg wegg'schlag'n hat, dö sein dein War, dö kannst noch übrall ausbieten.

Raspar. Freilich wohl, ein solchene Bauer weiß ich mir leicht wieder z' finden, aber kein solchene Dirn. Verheiraten will s' der Alte.

Rohlenbrenner-Tomerl. Dös is zwider.

Raspar. Und sie will nit mit ihr reden lassen, sie is wie verblindt.

Rohlenbrenner-Tomerl. Dös is noch zwiderer.

Raspar. 's is freilich a große Versuchung für so a blutjung Ding, selben s' kriegn soll, dös is gar a gmachter Mann.

Rohlenbrenner-Tomerl. Du bist ja a nit von selber wordn.

Raspar. Geh mir zu, du hast allweil so nirnuze Gspäß! 'n Simi Simmerl von Steinbrunn soll s' nehmen.

Kohlenbrenner-Tomerl. Ah, den!

Kaspar. Ja. Aber dadrauf hat s' halt noch kein Gedanken, daß a bei ein großen Anwesen und ein schweren Geld 's Glück klein und d' Freud gering sein kann. Mehr als von Simis Reichtum hört man von seiner Dummheit reden.

Kohlenbrenner-Tomerl. Weil er reich is. D' arme Dummheit bleibt versteckt und im Schatten macht der größte Ochß kein so a Ansehn wie's Railbel in der Sunn.

Kaspar. Doch ohne Grund is so a Gred niemals, und was ich hirt sag, döß is nur so a Meinung von mir, anzfassen wüßt ichs gleichwohl nit, doch ich denk, wenn ma 'n Simi ein Streich spielen wollt, selb kimmt net schwer sein, ein guten Glauben bringt er wohl mit.

Kohlenbrenner-Tomerl. Du redst, wie d' es verstehst. Wo's af 'm Glauben ankimmt, da kann mer net gnug fürsichtig sein. In der Gläubigkeit kann freilich einer als a Ganzer drein stecken wie im Gwandwerk, aber döß reicht nit in ein Trum über ihm weg. Nur amal laßt mer sich von Kopf zu Fuß einknöpfeln, wo man noch af Vaters Ghöft hint mit 'm Lampelschwaf herumrennt. Aber aus selbm Leibhöserl und dem Kinderglauben wachst mer bald heraus und dann gwandt mer sich stuckweis, wie's ein'm ansteht. Der heilig Glauben is der Brustfleck, der's Herz warm halt, mit dem Glauben af Menschen und Sachen, da is's anders bstellt. Manchem sein Glauben reicht nit weiter, als ihm der Geldgurt donistehet, bei einer braven Dirn muß Glauben und

Vertraun af d' Mannleut da afhörn, wo der Rittelsaum anfangt, und wem der Glauben auf der Leut Freundschaft bis af d' Hemdärmeln reicht, der hat wohl a bald kein Toppen.

Kaspar. Sag nur a gleich, wo dein Glauben af d' Leut anfangt.

Kohlenbrenner-Tomerl. Ja, ich bin a guter Lapp, bei mir reicht er vom Hutbandl abwärts, drum geh ich gern bloßkopfet. (Zieht Kaspar vertraulich beiseite.) Ueber a Wartl nebenher, Kaspar. D' Wochenfahr ich mit Kohlen in d' Stadt. Rinnst mer bis dahin a acht Gulden leihen?

Kaspar. Leihen?!

Kohlenbrenner-Tomerl. Na siehst, mir scheint, bis in 'n Sack langt dein Glauben a nit. In der Weis kann man bei ein ganz sakrisch g'fahlt gehn und mancher Strumpf zieht ein Stiefel über.

Kaspar. Schau, Tomerl, ich werd dir was sagen, wann mer dir was leiht, is's eh g'schenkt . . .

Kohlenbrenner-Tomerl. So denk ich schon lang in der Still, aber verlauten laß ich's net.

Kaspar. Zehnfach, was d' forderst, soll dein sein, wann d' mer'n Simi so ledig heim'schickst, wie er herkommt. Dazu brauch't's freilich ein G'scheiten, aber der bist ja.

Kohlenbrenner-Tomerl. Ei mein, mein, an der Stell mußt nit fixeln, da verzieh ich dir 's Maul net. 's gibt gar kein G'scheiten, der müßt außer der Welt sein. Halts einer nit mit der allgemein Dummheit, so hat er sein bsundere für ihm selber. Es is gar nit möglich, daß's af der Welt ein ganz G'scheiten

gibt, entweder muß er sich über der Leut Dummheit ärgern oder er muß sich dreinschicken und davon is eins so dumm wie's andere. Wann d' ein Gscheiten dazu brauchst, is mer leid.

Kaspar. Tomerl, selb is gwiß, hätt ich mich Plauschens wegen bei dir verhalten, du möchst nix reden und nix deuten; weil d' aber weißt, daß d' mir jed unnötig Wort zum Verdruß redst, so geht dir dein Maul wie gschmiert. Aber sei christlich, laß mich net ungetröst von dir gehn, gib mir die Hand drauf, daß d' mer helfen willst, soweit an dir is. Tu's, du weißt net, wie mir is, verhütst vielleicht a Unglück.

Kohlenbrenner-Tomerl. Na, na, wann dir gar so drum is, da hast mein Hand, — wasch dich halt nachher gleich, wann d' heim kummt. Ich muß dir ja helfen, wann d' dich af d' Nächstenlieb beruffst, die fangt allmal bei ein'm selber an und a richtige Halloderei tut mer in d' Haut h'nein wohl und lustig kann dös schon werdu mit 'm Simi Sinnerl.

Kaspar (freudig). Tomerl, ich hab dein Wort.

Kohlenbrenner-Tomerl. Freilich. Wann kummt er denn schon?

Kaspar. Heunt oder moring, all Tag kann er kommen, sagt der Bauer.

Kohlenbrenner-Tomerl. Dös is genau.

Kaspar. Oh, du paßt 'n schon ab, weil d' amal af ihn a Schneid hast! Tomerl, vergelt dir's Gott, — wie mir hikt leichter is gegen früher!

Kohlenbrenner-Tomerl. No, no, ausgespielt is noch nit gstochn. Aber verlaß dich af mich. Braven

jungen Leuten soll mer ja unter d' Arm greifen und so ein sparsamen, wirtschaftlichen Burschen, wie du einer bist, muß mer suchen! Weil kein Teufel aufztreiben is, nimmt er mit ein Rohlbrenner verlieb, dös is a Wirtschaftlichkeit! Hehehe!

Raspar (lachend). Ei, wohl a, lach, so viel d' willst. Sibt renn i af'n Hof und pack mei Kram zsam. Bhüt dich Gott, Tomerl. 3'tausend Dank zum voraus! (Rasch links ab.)

Rohlbrenner-Tomerl (nachrufend). Hintenach wird er weniger, weiß eh.

Zweite Szene

Rohlbrenner-Tomerl. Hans-Michel (erscheint rückwärts auf dem Steig).

Hans-Michel (erhitzt und ermüdet, seine Kleidung zeigt hin und wieder einen kurzen, klaffenden Riß). Tomerl!

Rohlbrenner-Tomerl (sieht sich um). Ja. Wer denn? Wo?

Hans-Michel (klettert herab und kommt vor). Hast kein Narren gsehn?

Rohlbrenner-Tomerl. Ah, der Hans-Michel. Wie schaußt denn du aus?

Hans-Michel. Ah, dös is schon verzwirnt, seit Mittag renn ich dir hinter so ein verruckten Narren her. „Herr Fesser“ heißen s' ihn unt af' m Pfarrhof. Er hat 'm hochwürdigen Herrn a Büchl davontragen und ich soll ihm sagn, dös war ihm gschenkt.

Rohlbrenner-Tomerl. No, ich mein, dös war doch leicht. Wie gehst denn du's an, daß bei dir so viel Zeit und 's Gwand draufgeht?

Hans-Michel. Ja, wann er mer standhaltet, der Sakra, war's freilich leicht! Aber wie ich 'n einhol und 's Maul astu, is er auf und davon. Und wie mer hilt ins Gstein und Gsträuch kamma sein, da war's ja aus der Weis, da schutzt er mir vom Weg ins Buschwerk eine und fragt nit darnach, ob's mitten durch ein Dornstrauch geht, der ein bis af d' Haut schindt.

Rohlenbrenner-Tomerl. No, wo is er denn hilt?

Hans-Michel. Auskamma is er mer. Er is ja halbblind und weiß selber nit, was er für ein Weg geht, wie soll denn nachher ich's wissen. Derwegen soll ich ja hinter ihm her, daß er nirgnd nit einfallt.

Rohlenbrenner-Tomerl. Dös war ja recht; wann er in einer Grubn liegt, da muß er dir standhalten und du kannst zu ihm abi reden.

Hans-Michel. Ja, ja, dank schön. Ich muß nur gleich dazuschau, daß ich 'n wieder auffindt; wann ihm was zustoßt, hätt ich 'n Teufel davon. Tomerl, wann d'n etwa z' Gsicht kriegst, so pfeif oder ruf oder verhalt ihn bei dir. Bhüt Gott!

Rohlenbrenner-Tomerl. No ja, ja. (Hält ihn zurück.) Aber du, Hans-Michel, dös muß doch bezeign, daß bei so ein Dornstrauch a heiligmässig Wesen dabei is.

Hans-Michel. A, laß mich, laß mich!

Rohlenbrenner-Tomerl. Vor Zeit hat zun Moses der Herrgott aus ein gredt und du hast heunt alle Engeln drein singen ghört.

Hans-Michel (macht sich frei). Du hast leicht lachen, ich net. (Klettert wieder hinan, wo er hergekommen.)

Kohlenbrenner-Tomerl. Nur mußt nit weinen, das stund dir übel an. Bhüt Gott!

Hans-Michel. U so viel! (Verschwindet oben.)

Kohlenbrenner-Tomerl. No wird's af amal lebendig, dös is mer nit zwider. Eh mer der von Steinbrunn zutappt, hon ich ein Fesser — oder wie er heißt — wild da im Wald umherrennen. Nimmts nur einer um 'n andern oder all zwei af amal, — gilt mir gleich — daß mer a Freud aneinander derlebn! Aufglegt bin ich. No ho, da steigt schon was daher, — wie schaut denn der aus? Dös is ja der reine Waldteufel.

Dritte Szene

Kohlenbrenner-Tomerl, Foliantenwälzer (von links).

Foliantenwälzer (ohne Hut, das Haar wirr, die Kleidung ebenso defekt wie die Hans-Michels, er stützt sich auf einen großen Baumast, an dessen oberem Ende noch Blätterbüschel hängen, kommt bis in die Mitte der Bühne, läßt den Atem breit ausströmen). Du — uh! Ah! (Blickt um sich). Hier ist keine menschliche Seele!

Kohlenbrenner-Tomerl. Na.

Foliantenwälzer. Hum? (Faßt den Kohlenbrenner-Tomerl starr ins Auge.) Jetzt weiß ich nicht, ist dort wer? (Tritt auf ihn zu, überrascht.) Ein Neger!

Kohlenbrenner-Tomerl. Was is denn dös?

Foliantenwälzer (lächelnd). Ah, ein Köhler! — Geh ich da nicht auch eine Hütte?

Kohlenbrenner-Tomerl. Ob d' es siehst, weiß ich net, aber da is eine.

Foliantenwälzer (zögernd). Ich bin eigentlich sehr müde, ich bin heute schon so viel — so viel...

Kohlenbrenner-Tomerl. Umhergrutscht, umhergrutscht halt.

Foliantenwälzer. Ja. Könnte ich da drinnen ein wenig ausruhen?

Kohlenbrenner-Tomerl. O ja, ja, warum denn nit?

Foliantenwälzer. Sm, aber hat das keinen zweiten Ausgang?

Kohlenbrenner-Tomerl. Nein, da muß mer außer, wo man eini gangen is.

Foliantenwälzer (schüttelt den Kopf und wendet sich zum Gehen). Sm, nein.

Kohlenbrenner-Tomerl. Aber a Fenster geht nach der andern Seiten, da kannst gleich durihupfen, wann eins vom Pfarrhof um 'n „Herrn Fesser“ fragt.

Foliantenwälzer (aufschreiend und mit dem Baumast zum Streich ausholend). Ho! —

Kohlenbrenner-Tomerl (fällt ihn in den Arm). Ich verrat dich net, — sei doch gscheit, mußst denn glei mit'm Wiesbaum kämma? Gang mer ein wegen dem dalketen Büchl! 's gibt a ohne dös noch gnug z' lesen af der Welt und ich reiß mich schon gar net drum. Verraten werd ich dich wegen so was!

Foliantenwälzer. Landmann, darauf mußst du mir die Hand geben! (Klopft sich unter der Rede rückwärts auf den Rockschoß, in dessen Tasche das Buch steckt.)

Denn wenn man mir dieses Buch entreißen wollte, da gäbe es ein Unglück!

Rohlenbrenner-Tomerl. Na do, do! (Gibt ihm die Hand.) Heunt muß ich ein jeden af was die Hand gebn, sonst gschieht allmal a Unglück. Aber hißt geh nur voran, geh voran.

Foliantenwälzer (stößt an den Tisch). Eh, was seh ich denn da wieder nicht?

Rohlenbrenner-Tomerl. A Tisch is, a Tisch, dö sein allmal a weng kleiner wie a Hütten. Aber gib acht, Herr Fesser, der Türstock is a so viel nieder, muß dich ducken, — noch mehr, — no a bißel —

Foliantenwälzer (brummend). Ei ja.

Rohlenbrenner-Tomerl. So.

Foliantenwälzer (ängstlich, in gebückter Haltung durch die Türe der Hütte ab, die bisher offen gestanden).

Rohlenbrenner-Tomerl. Da friecht er richtig eine, als gang's in ein Saukohn. Hehehe! (In aufrechter Haltung hinter ihm ab. Die Türe wird geschlossen.)

Vierte Szene

Simion Simmerl.

Simion (ohne irgend welche Auffälligkeit bäurisch wohlhabend gekleidet, kommt unter dem Ritornell der folgenden Musiknummer langsam über den Steig herab).

Entreegesang.

Tralalala, Tralalala;
Tralala u. s. w.

Singt ohne Text eine kurze lustige Melodie, wie ein Schnadahüpfel oder eine Volksliedstrophe.

(Spricht.) Is a schöns Lied! A dö Wörter, worauf's z' singen is, sein so viel lustig. Jo. Ich hon mir's aber nit gmerkt. Is aber a schöns Lied. (Singt.)

Tralalala, tralalala,

Tralala u. s. w.

Nach der Wiederholung.

Ich bin kreuzfidel. Ich geh heunt heiraten. Ich kenn dö net, die was mich nimmt, und sie kennt mich net, der was sie nimmt. Dös macht aber nix. Mein Mutter hat gsagt, im heiligen Ehistand lernt ma sich kennen, daß's ein'm völlig zwider wird, und je ehender ma anfangt, sich kennen zlernen, je fruher wird mer fertig. Jo. Ich bin nur neugierig, wann mer Kinder kriegn, wie dös sein wird; dann is sie die Mutter und ich kann der Bader sein. Daß allmal a Boda und a Muada vorauf sein müssen, daß hintnachi wieder a Boda und a Muada werdn kann, daß mer dös nöt zur Abwechslung amal umkehrn kann? Dös is a ewige Bodaschaft und Muadaschaft af der Welt, so a ewige Bodaschaft und (gröhlt) Muada . . . Ich bin da ganz austrocknet, ich hon ein Durst. (Sieht nach dem Tisch mit den Bänken.) Wie dös da steht, kimt's in Steinbrunn im Bräuhaus sein, oder d' Steinbrunner Bräu kimt da sein, war mer noch lieber. He, ös Leut, — wanns ein da drin seids, — kimmts a weng außer, ös Leut!

Fünfte Szene

Der Borige. Kohlenbrenner-Tomerl (tritt aus der Hütte).

Kohlenbrenner-Tomerl. Na, was denn?

Simon (lacht erstaunt). Hixt is der gar a Kohlenbrenner. Jo.

Rohlenbrenner-Tomerl. Wie du aber dös gleich kennst. Was willst denn?

Simion. Was z' trinken hätt ich gern.

Rohlenbrenner-Tomerl. Kannst schon habn.

Simion. Aber kein Wasser därf's net sein, dös kimmt bei mir sinkend werdn und da drauf hon sich meine Eltern gforchten, wie ich noch a Kind war. So.

Rohlenbrenner-Tomerl. Wird sich schon a Krügel Wein finden.

Simion. Ich zahl's, ich zahl alles, dafür kennt mich jed's Kind.

Rohlenbrenner-Tomerl. Ich bin aber kein Kind.

Simion. Dös freilich net. Aber wann d' mich gleich nit kennst, ghört mußt von mir habn. Ich bin der Simi Simmerl von Steinbrunn. So.

Rohlenbrenner-Tomerl. Der bist? Na, da kimmt mer grad glegn.

Simion. Ich kimm alln Leutn glegn.

Rohlenbrenner-Tomerl. Bist du leicht den ganzen weitmächtigen Weg gangen?

Simion. Ah beileib, ich bin mit der Eisenbahn bis zu den Anschluß, wo man weiter z' Fuß fahren muß.

Rohlenbrenner-Tomerl. Ah ja, den Anschluß kenn ich, dös is der von Kleinhatjersdorf bis Hühneraugnfeld. (Geht in die Hütte und kehrt sogleich mit einem Kruge zurück.)

Simion (nachredend). So, so, mag sein, aber von da komm ich net und dahin geh ich net.

Rohlenbrenner-Tomerl. Kannst ja a in der Mitt vom Weg abgstiegn sein. (Setzt den Krug an.)

Dein Gsundheit! (Trinkt und gibt ihn an Simmerl und setzt sich an den Tisch.)

Simion. Dö deine! (Tut einen langen Zug.)

Kohlenbrenner-Tomerl. Dö wird stark!

Simion (stellt den Krug auf den Tisch). Ebn wie's vermeint is! (Setzt sich dem Kohlenbrenner-Tomerl gegenüber.)

Kohlenbrenner-Tomerl. Simi Simmerl, was sagest denn, wann ich dir's am Nasenspizel derkennen möcht, was d' da herum suchst!

Simion. Na, dö's magst net derkennen.

Kohlenbrenner-Tomerl. Halt still. (Versucht, seinen Finger an Simis Nase zu legen.)

Simion. E, hehe! Na.

Kohlenbrenner-Tomerl. Lachen darfst net.

Simion. Ah, ich kann schon ernsthaftig bleiben, aber du willst mich wohl nur schwarz machen.

Kohlenbrenner-Tomerl. Ich farb nimmer ab. Halt dich! Dö is kalt — bist gsund. (Kleine Pause.)
Simmerl, du bist da auf Brautschau!

Simion (fährt erstaunt nach seiner Nase und betastet diese). Na, dö's is aber doch —! Na, woher kannst denn du dö's wissen?

Kohlenbrenner-Tomerl. Jo, mer redt net gern davon, aber selb is gwiß, wir Köhlerleut wissen mehr, als wovon andere Leut wissen, und bei der Köhlerei is allmal a weng Schwarzkunst dabei.

Simion (steht erschrocken auf). Na geh mir, geh mir! Wirst doch nit mit'n Gottseibeimus verbandelt sein?

Kohlenbrenner-Tomerl (ist gleichfalls aufgestanden). Was dir einfällt! Wer braucht denn den?

Seit's af der Welt zugeht, daß sich kein Teufel mehr auskennt, wird mer doch bei ihm kein Rat suchen? Da hat mer so andere Sachen. Ich hab ein wilden Mann in meiner Hütten.

Simion. Ein wilden Mann?

Rohlenbrenner-Tomerl. Na ja. Aber trink, daß ich a trinken kann. (Rückt ihm den Krug zu.) Ich brauch hitzen gscheite Einfall.

Simion (hat getrunken). Ja, und zu was ist dir denn so a Wilder nuß?

Rohlenbrenner-Tomerl (trinkt). Weißt, er is nit wild von Geburt af, aber er ghört zu dö, was sich nur um Sachen kümmern, dö s' eigentlich gar nix angehn, und döselben zertragen sich leicht mit der angessnen Menschheit und dö mit ihnen. Daß ich dir also sag, er führt dir a Büchl mit ihm, da drein steht alles Verborgene und alles Offenbare verzeichnet und noch a Reichtl drüber. Da muß er mer so alle Abend draus vorlesen, ich hör ihm oft stundlang zu.

Simion. Da möcht ich wohl a amal dabei sein.

Rohlenbrenner-Tomerl. Verstundst ja nix. Meinst, wir lesen deutsch?

Simion. Nöt?

Rohlenbrenner-Tomerl. A, beileib. Dös muß lateinisch, hebräisch, chaldäisch oder mesopodamisch sein. Da magst dir andächtig manchem Gsazel zulosen, das sich in der Muttersprach hellauf wie a Unsinn ausnahm.

Simion. Ja, verstehst denn du latein, bräisch, däisch und damisch?

Kohlenbrenner-Tomerl (stolz). Ich müßt kein Köhler sein! — Laß dir sagen, neulich hat er vom Heiraten vorglesen. — Trink! — Was da für Fürsichten nötig warn, daß a Christmensch net etwa blind in sein Unglück einitappt oder daß mer sich wohl a manch kleine Verdrießlichkeit erspart. Zum Beispiel, es soll einer keine nehmen, dö große Füß hat.

Simion. Ja, warum nit?

Kohlenbrenner-Tomerl. Weil da mehr Leder af d' Schuh draufgeht.

Simion. Dös is wahr. Du! Kennst du dö Regerl vom Ströhbern Hof?

Kohlenbrenner-Tomerl. Jo.

Simion. Hat dö große Füß?

Kohlenbrenner-Tomerl. Ah na, dö hat ganz kleine Hareln.

Simion. Dös is lieb, weißt, so klein, daß, wenn s' einem in d' Hand treten möcht, mer 'n Riß umspannen kummt. Jo.

Kohlenbrenner-Tomerl. Geh, geh, Schlankl, was du weißt! — Daß ich aber ausred, es gibt noch mehrer so Kleinigkeiten, wo einer lieber 's Heiraten bleiben lassen soll, gleichwohl is's kein Unglück, wann er sich nit irr machen laßt. Aber davor soll ein jeder bewahrt bleiben, daß er af eine trifft, was a weiße Leber hat.

Simion. A weiße Leber?

Kohlenbrenner-Tomerl. Jo, da gibt's dir so Dirn, zeit- und randweis, da und dort eine, häufig laufen s' freilich net af der Welt herum — is a a Glück — mit dö is's dir gar bsunders bstellt. Der

erste, was s' vom Altar wegführt, der geht drauf, der wird hin. Mag heunt Hochzeit sein, kein Wochen steht's an, is's Begräbnus. Ja, dös is! Die Witib, dö schadt nachher kein mehr.

Simion. Was d' sagst? Na, da kam einer schön an. Da brauchet er zur Fahrt in d' Kirchen gar kein Musik, da kimt er ja gleich 's Zügenslöckel läuten lassen. Jo. Hehe. Aber dös is a verzwirnte Gschicht, wie weiß mer denn dös? D' Lebern tragen s' ja nit auswendig!

Rohlenbrenner-Tomerl. Ah, sö sein schon zeichnet, daß mehr sich hüten kann. In selbn Büchl steht: a Dirn, was ihr'm ersten 's Leben kost, hat entweder lichte Haar und dunkle Augen oder dunkle Haar und lichte Augen, a Muttermal af der linken Wangen, eins af der rechten Schulter und zwei Gugascheckn af der rechten Hand gleich beim kloan Finger.

Simion. Hehehe. Dös is a schöne Kram zsamm! Wer sich dös dermirkt! Ich kam nit drauf, was so eine hat.

Rohlenbrenner-Tomerl. Is doch kindleicht. Haar und Augen sein immer vonand verschieden, eins dunkel, 's ander licht. (Tupft auf Simmerls linke Wange.) Da a Muttermal. (Schlägt ihm auf die rechte Schulter.) Da a Muttermal (nimmt ihn bei der Rechten und bezeichnet die Stelle) und da zwei Gugascheckn.

Simion. Hehe, hilt weiß ich's schon. Wie in der Schul bhalt ich noch heunt all dös leichter, was gleichgültig is, ob mer's weiß oder net. Jo. No, werd ich doch dazuschau'n, daß ich af'n Ströhbern Hof triff. Ich dank dir recht schön. Aber ehvor ich geh, könntst mer doch dein wilden Mann anschau'n lassen.

Kohlenbrenner-Tomerl. Warum net, wann d' dir's was kosten laßt? Was spendierst denn?

Simion. Was zahlt denn eins?

Kohlenbrenner-Tomerl. Na, fünfzig Kreuzer kannst schon dran wenden.

Simion (zieht Geld aus der Westentasche). Meints-wegen.

Kohlenbrenner-Tomerl (beiseite). Sibt tragt mer der a Geld. (Laut.) No, kannst a gleich hörn, was mir für a Sprach miteinand führn. (Stößt die Türe auf.) Ho, Jubilate, Cantate, Rogate, Exaudi.

Simion. Du nimmst ja alle Sonntäg aus 'm Kalender.

Kohlenbrenner-Tomerl. Weil er unter der Wochen kein Zeit hat. Laetare. Palmarum — tralarum.

Sechste Szene

Borige. Foliantenwälzer, zulezt Hans-Michel.

Foliantenwälzer (von innen, aufgebracht). Was soll das? Was heißt denn das unsinnige Gewäsche? (Schießt aus der Türe, das Buch unterm Arm, den Baumast in der Hand.) Eine so blödsinnige Störung eines ruhebedürftigen Gastes tritt alle Heiligkeit der Gastfreundschaft mit Füßen. Das verbiete ich mir!

Kohlenbrenner-Tomerl. Da hast 'n als 'r ganz wilder. Siehst es Buch?

Simion (eingeschüchtert, nickt). Ja. (Leise.) Du, macht er a a Kunst?

Kohlenbrenner-Tomerl. Um fünfzig Kreuzer wird er dir a noch a Kunst machen.

Das Folgende sehr rasch.

Hans-Michel (von links, halblaut). Da is er. (Zum Kohlenbrenner-Tomerl.) Ich dank dir schön, daß d' ihn bei dir verhalten hast. Ich gehn 'n von rückwärts an, bleib du da stehn.

Kohlenbrenner-Tomerl (tritt zurück). Da zieht's mer z' viel.

Hans-Michel (zu Simmerl). Vielleicht is der Better so gut und laßt mer 'n da nit auswischn. (Schleicht sich hinter Foliantenwälzer, so daß er zwischen diesen und der Türe zu stehen kommt.)

Foliantenwälzer (dreht sich mißtrauisch nach Hans-Michel um). Eh — eh — was ist da? Wer schleicht da herum?

Hans-Michel. Herr Fesser, der Pfarrer...

Foliantenwälzer (springt mit geschwungenem Baumast nach der Mitte der Bühne). Ho! Wem fein Leben lieb ist, der komme mir nicht nahe!

Stürzt nach links.

Hans-Michel. Aufhalten!

Simion (will dem Professor den Weg vertreten).

Foliantenwälzer (führt einen furchtbaren Hieb nach ihm).

Simion (zur Seite springend). Ah, der Teufel!

Foliantenwälzer (stürzt links ab).

Hans-Michel. So, hikt kann ich wohl d' ganze Nacht im Wald umeinand rennen.

Kohlenbrenner-Tomerl (laut auflachend). Hehehe. Brauchst dich net z' fürchten, seids ja enger zwei! Hehehe. (Fällt vor Lachen auf eine Bank.)

Vorhang fällt rasch.

Vierte Abteilung

Kurzes Theater. Der Garten des „Ströhbernen Hofes“. Links die Rückseite des Haustraktes, ganz vorne der Lattenzaun mit Einlaßtürchen, rechts offene Kuliszen, Bäume und Sträucher. Den Hintergrund schließt ein Zaun ab, der quer über die Bühne läuft. Dahinter ist die Straße angenommen. Prospekt: Fernsicht. Vorne, Mitte, eine leichte Rosenlaube, in derselben eine lange Rasenbank, rechts und links von der Laube Rosengebüsch und einzeln stehende Rosenbäumchen. Es ist früh am Morgen.

Erste Szene

Lehnerl steht links nahe dem Zaun. Grete steht an dem Rosengebüsch, hat eine Schere in der Hand und schneidet Rosen ab, von denen sie schon einen mittelgroßen Strauß in Händen hat.

Lehnerl. Na, nimm nur zu, wanns es af'm Pfarrhof brauchts.

Grete. Ah freilich. Mir habn heunt Gäst und da stellt die Kandl amal gern a paar Buschen in so farbete gläserne Randeln af'm Tisch, und Rosen habn mer lang nit so viel und so schön wie der Bauer da af'm Ströhbernen Hof.

Lehnerl. Aber rote, mein ich wohl, hättst schon gnug. (Nach rechts deutend.) Schau da weiter übri zu dö weißen und gelben.

Grete. Daß a weiße und gelbe werdn mögn neben dö roten, dös is zum Verwundern. Wolln sich wohl hervortun. Na, wenn's erlaubt ist, nimm ich schon davon. (Geht nach rechts ab.)

Lehnerl. Aber nur heitlich und nit z' viel, daß ich mit 'm Bauer hinterher foan Verdruß hab. (Geht durch den Zaun ab.)

Zweite Szene

Brunner und Sinnerl treten eine Kullisse tiefer auf, als wo Grete abgegangen.

Brunner. Ja, ja, mein Gartl is net zwider, freut mich, daß d' es lobst, du hast doch was anders daheim in Steinbrunn. Aber hilt werd ich schaun, wo die Dirn bleibt. Du bist uns gestert so spat kummen...

Simion. Jo, dös hat sein Ursach.

Brunner. Was denn für welchene?

Simion. Weil ich früher net hertroffen hab.

Brunner (sieht ihn von der Seite an, für sich). Is eigentlich eh gscheiter gwest. (Laut.) Wir sein schon alle im Nest glegen und die Kegerl hob ich schicklicherweis nimmer aufstampern können.

Simion. Hättst nur mich lassen. Hebe. Ich hätt dir gleich af d' Höh bracht. Wann ich dö Weibsleut fürchten machen kann, daß s' so zum Schrein anhebn — „Ah — ah“ — dös is mein größte Freud. Jo!

Brunner (wie oben). Na, aber hilt, hilt macht sie sich schön, net, daß d' meinst, sie ging etwa sonst unsauber ah na, aber heunt tut s' halt dir z' Ehrn a übrigs. Wirst a Freud habn, wann d' es siehst. I geh und führ dir s' zu.

Simion. Sehn muß ich s' freilich, jo. Keiner kast gern d' Kasz im Sack.

Brunner (im Abgehen, sieht sich paarmal nach ihm um). Ei mein. Der Kaspar hat 'n a Railbel gheissen — frei gleich kummt er mir schon ausgewachsen vor. (Ab durch den Zaun.)

Dritte Szene

Simion, hierauf Kohlenbrenner-Tomerl.

Simion. Wie der mich in ein'mfort anschaut! Der muß mich wohl für was Groß's halten -- hat a recht -- so a kleiner Bauer. Jo. Wann sein Regerl nur 'n halbeten Respekt vor mir hat, kann ich schon zfrieden sein. Ich bin neugierig, wie dö mir zu Ehren ausschaut und a wie s' wieder ausschaut wird, wann s' mir zu Ehren gar nix anlegt!

Kohlenbrenner-Tomerl (auf der Straße hinter dem Zaun). Guten Moring, Simmerl!

Simion. Guten Moring, Kohlenbrenner! Na, was is's, hast dein wilden Mann schon wieder?

Kohlenbrenner-Tomerl (lehnt sich über den Zaun). Ah mein, den krieg ich nimmer, da muß ich mich schon drein schicken. Mußt wissen, vor er mir zugstanden is, is er af'm Pfarrhof gwesn, dort is er af'm Namen „Fesser“ gangen, hibt will 'n der hochwürdige Herr wieder zruck habn. Is mer leid, mir scheint, er geht ungern, er war schon so sauber an mich gwöhnt. Ah, red mer nix davon.

Simion. Suchst da af'm Hof was?

Kohlenbrenner-Tomerl. Ah freilich. Da schau her, wie ich mich schön gmacht hab. (Weißt auf sein rasiertes Gesicht.) Heunt war mein Balbiertag, denk ich, kann a gleich Gratoliertag sein, geht in ein; 'm Bauer will ich gratoliern zu so ein Schwiegersuhn, wie du bist, und dir zu der Braut.

Simion. Mir hon sich noch net gredt.

Kohlenbrenner-Tomerl (im Weggehen). Wird schon werdn, wart ich's halt ab. (Verschwindet links.)

Vierte Szene

Simion und Grete.

Simion. Hixt könnt s' aber bald kämma, wo mer schon unser zwei warten. (Nach rechts.) Ah, da kimmt eine und dö tragt einen Buschen.

Grete (von rechts, sie hat den Strauß um weiße und gelbe Rosen vermehrt).

Simion. Bist du dö Dirn?

Grete. Jo, a Dirn bin ich.

Simion. Dö ich heiraten soll?

Grete. Dös weiß ich net, ob d' mer bstimmt bist.

Simion. Ich bin der Simi Simmerl von Steinbrunn.

Grete (gleichgültig). So.

Simion. Du machst dir gar nix draus, daß ich der Simi Simmerl von Steinbrunn bin?

Grete. Von mir aus kannst a Simmerl sein, woher d' willst.

Simion. Wie heißt denn du?

Grete. Gretl.

Simion. Dann bist's net.

Grete. Möglich, daß ich nur so heiß.

Simion. Ich mein, dö ich heiraten soll.

Grete. Dös weiß ich net.

Simion. Aber ich.

Grete. Du? Kann sein.

Simion. D' Regerl von da soll ich nehmen.

Grete. Dö Regerl? Dö is net unebn.

Simion. Is s' säubrer wie du?

Grete. Dös kann ich wohl net sagn, für ein jeden is sauber, was ihm gfallt, und wir Weibsleut

warten allweil auf ein, der uns säubrer findet wie jede andere.

Simion. Du a?

Grete (sieht ihn von der Seite an, senkt den Kopf und steckt die Nase in den Rosenstrauß). 's kannst dir wohl denken.

Simion (näher tretend). Was du für schöne Rosen hast. Mächst mer net eine schenken, daß ich s' ins Knopfloch steck?

Grete. Na, selb kimmt der Braut zu.

Simion. Aber riechen könntst mich lassen.

Grete (hält ihm den Strauß über die Achsel hin). So riech!

Simion (begräbt die Nase darein und niest). Absi!!

Grete. Geh, wie du eins derschreckst! (Gibt ihm einen Rippenstoß.)

Simion. Hehehe.

Grete. Hihi. Sitz muß ich aber gehn. Viel Glück af d' Brautschau.

Simion. A so viel.

Grete. Dank schön! (Borne durch den Zaun ab.)

Simion. Is schad, wir hätten uns so leicht gredt und von ihr aus könnt ich a Simmerl sein, woher ich will, sie macht sich gar nix aus mir. Ich muß ihr doch nachschaun. (Geht rückwärts nach dem Zaun.) Ah, da kimmt s' grad aus 'm Tor, und was s' für ein schön Gang hat. (Lehnt an den Zaun und macht mit den Füßen den breiten Gang Gretens nach.)

Fünfte Szene

Simmerl (im Hintergrund), Kohlenbrenner - Tomerl, Kaspar (von links).

Kohlenbrenner - Tomerl (zieht Kaspar hinter sich her). No nur lüfti, nur lüfti, daß ich dir a paar Wörtl zuraumen kann. Eingsfadelt war's, auf was für Weis, da bleibt hixt kein Zeit zum derzähl'n

Kaspar. Na, wann's nur is, wann's nur is!

Kohlenbrenner - Tomerl. Dös sag ich dir ja und herkamma bin ich, damit ich nachschau, wie dö Gschicht verlauft, und 'n Alten im Aug bhalt, daß uns der net 's Spiel verdirbt.

Kaspar. Ich dank dir recht schön, dank dir recht schön. Was muß denn ich dabei tun?

Kohlenbrenner - Tomerl. Mir. Dös wirst wohl treffen? Verhalt dich nur in der Näh, und was a gschieht — hörst — laß dich's net verwundern.

Kaspar. Mich nimmt eh nix mehr wunder, seit ich die Regerl kenn, wie ich s' hixt kenn, und trotz ich s' hixt kennen kunnt, wie mer s' nur kennen kann, doch nit kennen kann, wie ich s' hixt kennen kunnt.

Kohlenbrenner - Tomerl. Du, was d' jekt gredt hast, dös sag mer, wenn ich meine Gedanken wieder bei mir hab. Ja?

Sechste Szene

Vorige. Brunner und Regerl (durch den Zaun von links).

Brunner (läßt Regerl vor sich hergehen). Tritt nur voran. Schau, daß d' an kein' Nagel hängen bleibst. So, da sein mer. (Sieht Kaspar.) Ja, bist denn du noch net fort?

Raspar. No, is ja mein Gwandtruhē noch da, ich find niemand, der mir s' fortschafft als die alte Trautl von Hirtberg und da muß ich warten, bis dö Zeit findt und sich oan Schubfarrn ausleiht.

Brunner. Du bist mer a Feiner, bleibst dir bis af d' Letzt gleich, mußt mer noch 's bösmäuligste und narrischste Bettelweib af Meiln im Umkreis af mein Hof laden. (Gibt ihm einen leichten Stoß.) Geh hin, wo dein Gwandtruhē steht, und bleib drauf sitzen.

Raspar. Geh dir schon, ob ich aber a sitzen bleib, döß weiß ich net. (Ab durch den Zaun.)

Brunner. No, Tomerl, was führt denn dich her?

Rohlenbrenner-Tomerl. Weil ich dö Täg in d' Stadt fahr, frag ich, ob d' was hin hast oder was her brauchst.

Brunner. Dös ist recht, gleich reden mer drüber.

Regerl (im höchsten bäuerischen Staate, steif und gezwungen sich haltend, ist bis in die Mitte gekommen, hat sich umgesehen). Aber, Boda, wo is er denn? —

Brunner. Ja, wo is denn der Simerl?

Simion (macht gerade wieder Bewegungen mit den Füßen).

Rohlenbrenner-Tomerl. Dort hint zappelt er.

Brunner. Aber Simerl?

Simion (dreht sich um). Jo.

Brunner. Rimm doch da her.

Simion (kommt vor). Bin schon da.

Brunner (faßt ihn beim Arm und deutet auf Regerl). Du, schau amal! —

Simion. Oh, du mein — oh, du mein! Dö is schön! — Dö trau ich mir völlig net anzschaun.

Brunner (zu Regerl). Na, Regerl, dös is dein Bräutigam, der Simi Sinnerl von Steinbrunn. Mit dem darffst schon reden. Ich weiß, ös verlangts eng koan dritten dabei, also sagts einander, was 's eng z' sagen habts. Hehe, ich geh schon, ich geh schon! Hehe. (Zu Kohlenbrenner-Tomerl.) Kimm!

Beide durch den Zaun links ab.

Siebente Szene

Regerl und Sinnerl.

Kleine Pause.

Regerl. Sizerla! — — — Du!

Simion (blickt auf).

Regerl. Ich dürft mit dir reden, is's dir vielleicht untersagt?

Simion. Na.

Regerl. — — No, so red was!

Simion. Gleich. (Für sich.) Mein beste Ruh gab ich drum, wann mer was einfallet. (Laut.) Du —

Regerl. Ja?

Simion (scharrt mit dem Fuße). Tuts ös da fleißig rechnen?

Regerl. Ja.

Simion. Is recht!

Regerl. Du wirst müd sein, weil d' gestert viel gangen bist. Magst dich net setzen?

Simion. Ah ja, ja.

Regerl (setzt sich auf die Rasenbank und läßt ihm an ihrer linken Seite Platz). So kimm.

Simion. Wann's verlaubt is. (Setzt sich.)

Regerl. Nur zu. Du, ein's tät mich verinter-
essieren — (Rückt näher.)

Simion (rückt ihr entgegen). Was denn?

Regerl (stupft ihn, Achsel an Achsel). Ob ich dir
a klein bissel gfall? —

Simion (stupft zurück). Unbändig!

Regerl. Geh. (Wie oben.) Du schaußt mich ja
gar nit ghörig an.

Simion (wie oben). Bei dir hon ich schon af'm
ersten Blick gnug ghabt.

Regerl. Ja, ober weißt, wann man sich mit-
einander redt und mer meint's aufrichtig, so schaut
mer sich dabei in d' Augen.

Sie steht auf und zieht ihn an der Hand nach sich.

Simion. Weißt, dös scheuche Wesen, dös is bei
mir nur für 'n ersten Anfall, nachher werd ich dir
so heimlich, wie d' nit denkst. Aufrichtig mein ich's
schon und aufscham mag ich bei dir wohl, kann mich
net reum. Was du für a reich Haar hast und wie
schön lichtlat dös is! Und drunter guckst ganz feck
herfür mit deine dunkeln Augn. (Starrt sie an.) Meiner
Treu, du hast lichte Haar und dunkle Augn —
(Deutet auf ihre linke Wange) und is dös net a Mutter-
mal?

Regerl. Freilich is's ein's.

Simion. Ah mein!

Regerl. Na, der Kaspar meint, es stund mir
recht lieb.

Simion. Der Kaspar?

Regerl (senkt verwirrt den Kopf sehr tief). A Kame-
radin hab ich sagen wolln.

Simion (sieht ihr über den Nacken und tippt sie auf die rechte Schulter). Und dös is wohl a eins?

Regerl (böös). Ei, halt's, wofür d' willst.

Simion. Am End —? (Faßt nach ihrer Rechten.)

Regerl. Sei nit keck!

Simion. Dös g'schieht aus Deschparation. (Bemächtigt sich ihrer Hand und läßt sie, nachdem er sie besichtigt, aus der seinen fallen.) D' Gugaschecku hat s' a!

Regerl. No, wegn dö paar Sunnfleck wird s doch nit aus sein, besser da wie im G'sicht! (Tritt ihm näher.) Schau da her, hätt net denkt, daß du so heiflich bist.

Simion (hat sein Taschentuch vor den Mund genommen). Hum — geh mer nit so in d' Nahet!

Regerl. Du dummer Ding, du, tu doch gleich, als ob dich mein Atem vergiften kunnt.

Simion. Weiß's net, Regerl, aber dös weiß ich, mir können sich net heiraten.

Regerl. Was sagst?

Simion. Na, mir können sich net heiraten.

Regerl. So bist frei nur von Steinbrunn rüber künna, daß d' mer jed Fleckel af 'm Leib nachzählst, mich zum Narren haltst und zu der Leut G'spött da sitzen laßt?! Oh, du — (Stampft mit den Füßen und weint vor Zorn.)

Simion (weint in sein Tuch). Oh, öh! 's g'schieht mir ja selber hart, daß ich dich nit nehmen kann.

Regerl (heftig). Warum denn aber net?

Simion. Kennst du den wilden Mann, der als Fesser am Pfarrhof war, eh er ein'm Kohlenbrenner

zugstanden is, und den der hochwürdige Herr hirt wieder zruckverlangt?

Regerl (tritt ängstlich zurück). O du mein Heiland, wie redst denn daher? Wie g'schieht dir denn?

Simion. Kein Sorg, ich hab all meine sechs Sinn beieinander. In dem wilden Fesser sein Büchel stehst du mit alle Eigenschaften und Merkmal, Stückl für Stückl, verzeichnet als eine, dö a weiße Leber hat und ihrn ersten Mann innerhalb acht Tagn unter d' Erd bringt.

Regerl. Und du glaubst auf dös Zeug?

Simion. Wann aber alles zutrifft?

Regerl. Geh, red net so dumm, da müßt mer sich frei fürchten af die Kinder, was man dann af 'm Steinbrunner Hof herumlaufen hätt, vor denen müßt mer wohl jed Stadeltor offen halten, daß s' es net mit dö Köpf einrennen. Da dran, daß einer a Weib nimmt, is noch keiner g'storbn und wird a keiner sterbn.

Simion. Aber im Büchel steht's.

Regerl. Was für a Büchel wird dös a sein und als was wird's drein stehn? Als alt Weiberg'schicht halt, und du bist ärger als a alt Weib, dös sich da wohl besser auswüßt. Ich hab schon mancher Bäurin nachsagn ghört, sie hätt ihrn Mann umbracht, aber in einer Wochen is dös keine imstand gwest; bis mer mit ein von eng fertig wird, dös braucht allmal a Arbeit von a paar Jahr und du — mein ich — bist gar nit zum umbringen! Aber glaub drauf oder nit, dös is mer hirt schon völlig gleich — und magst du mich net, so findt sich wohl

a anderer, den der Tod nit schreckt — und daß d' es nur weißt, so ein'n hab ich schon und nit a Kameradin, sondern mein Kaspar is's, dem ich mit all meine Merkmal gfall und der mich a mit alle Eigenschaften und Merkmal — wie s' im Büchel stehen — haben soll! (Läuft nach rechts ab.)

Achte Szene

Simmerl und Kohlenbrenner-Tomerl.

Simion. Dö will nachher nit giftig sein? Aber 's is schad, söllt denn dös nit zum kurieren sein? Is ja a a Leberleiden. Ich bin imstand und fahr in d' Stadt zu ein Spezerei-Arzt.

Kohlenbrenner-Tomerl (von links). Darf man gratolieren?

Simion. Beileib net! (Faßt ihn an der Hand und führt ihn vor.) Kohlenbrenner, häst du dir dös vorgstellt?!

Kohlenbrenner-Tomerl. Was?

Simion. Dö Kegerl is eine.

Kohlenbrenner-Tomerl. Was für eine?

Simion. Wie du mir beschrieben hast.

Kohlenbrenner-Tomerl. Na, na, geh, hör' auf, net möglich!

Simion. Ja, Tüpfel für Tüpfel — und mit ein Kaspar halt sie's a.

Kohlenbrenner-Tomerl. Mit ein Kaspar? Mit 'm Knecht? O du mein, da lauf nur gleich abi nach 'm Pfarrhof und leg 's Geld af a Mess' nieder zur schuldigen Dancksagung, da bist aus einer

wüßten G'schicht heraußt. Da warst ja da reime Simion in der Löwengrubn.

Simion. Der hat ja Damian gheißen.

Kohlenbrenner-Tomerl. Wie der wöll, — aber du warst in der Grubn. Begreiffst denn net, döß war ja lauter verstellts Wesen, dem Burschen hätten sie 's gar nit übel gemeint; wann auß der G'schicht was wordn wär, hätt der dein reiche Witfrau gheirat.

Simion. No wohl a, der hätt heilig mein Witfrau gheirat, bei lebendigem Leib.

Kohlenbrenner-Tomerl. Net anderscht.

Simion. Aber dö ganze Sach steht mer nit an, hirt soll ich wieder ledig zruck nach Steinbrunn und ich möcht nit so dumm gehn, wie ich kommen bin.

Kohlenbrenner-Tomerl. Wirst wohl müssen. — Aber wann d' a klein wengerl Zeit laßt, kannst 'n Spieß undrehn, kannst sö ein'nfalln lassen in dö Grubn, was s' dir graben habn, kannst du 's Raspar's Witfrau heiraten.

Simion. Jo, jo jo, döß tu ich. Du hast g'scheite Einfäll. Wie lang kann's denn a dauern? In a sechs Wochen werdn dö wohl Hochzeit machen, in der siebenten stirbt er, a Jahr trauert sie, macht a Jahr und sieben Wochen, dann kimm ich dran. Daß mer bis dahin die Zeit nit lang wird, such i mer derweil ein Schatz und ich such nit weit und ich such nit lang, ich weiß mer schon eine, dö mir g'fällt. Grete heißt s' und ein schön Gang hat s', der geh ich hirt nachfragn. (Ab durch den Zaun links.)

Neunte Szene

Kohlenbrenner = Tomerl (allein). So, der hätt sein Anpuß wie der Jodl, wann mer von der Alm abertreibt. Steht ihm gut an, 's Raspar's Witib möcht er heiraten und af a Jahr und sieben Wochen tat er sich derweil mit einer andern einwintern. Is net schlecht! No kann's angehn, drunter und drüber, ich schau mir's in aller Gmütlichkeit a wengl von seitab an. So a Unterhaltlichkeit kann mer sich wohl nit in der Stadt verschaffen, dort haben ſ' kein Glauben af solche Dummheiten, sein alle viel's z' gscheit. Ich denk mer's oft, wann ich dort verkehr, ah, dö's sein ganz andere Menschen, ganz andere Verhältnus.

Couplet.

1. Wann's klopft und wann's hammerlt,
Gespenster anklagn,
Zu d' Weiber hinrennen,
Dö Karten aufschlagn;
Kein Dokter bemühn,
Viel lieber alln Plunder
An Kranken probieren
Und hoffen af Wunder;
Bei all dem kein Spur
Von eigener Dummheit
Bemerken und nur
In christlicher Frumtheit
Dö fremde bedauern,
Ah!
[: Dös is nur unter uns Bauern! :]

2. Daß Buama und Madeln,
 Von d' Schulbänk erst weg,
 Verliebt sich anblinzeln
 Und anschau'n ganz feck;
 Daß a in der Eh
 Kein sichrer Verbleib is
 Und manchen die Magd
 Viel lieber als 's Weib is,
 Und daß a dem f' Weib —
 No, alles was recht is --
 Nachher statt 'em Mon
 Viel lieber der Knecht is;
 Betracht mer's im gnauern,
 Ah!
 [: Dös is nur unter uns Bauern! :]

3. Das Geld schleunig packen,
 Wann 's Jahr bringt ein Segn,
 Und statt in d' Sparkassa
 Af Ratenbrief legn;
 Die Zinsen nie kriegn,
 Und wo 's Kapital is,
 Erfragn in der Stadt,
 Wo 'es Kriminal is;
 Ein Doktor noch zahl'n,
 Daß der vom Ersparten
 Das Restel noch kriegt,
 Und bis heuttags warten —
 's kann länger a dauern.
 Ah!
 [: Dös is nur unter uns Bauern! :]

4. Im Wirtshaus drin sitzen
 Und ruhig zuschau'n,
 Wie d' Nachbarn zum streiten
 Anhebn und sich haun;
 Im Winkel wo hint
 Abwarten das Ärgste,
 Bis d' Oberhand gwinnt
 Und zuckbleibt der Stärkste;
 So daß nachderhand,
 Nur nach dem sein Gfallen
 Man richten sich muß —
 Und doch bei dem allen
 Sich ausgebn für 'n Schlauern.
 Ah!
 [: Dös is nur unter uns Bauern! :]

5. „Mein Seppel kriegt Zahnderln,
 Er is so viel blaß,
 Er kriegt s' leider oben,
 Da heißt er ins Gras!“ —
 „Mein Mirzel, o je,
 Is welk wie a Blümel,
 Dö kriegt s' wieder unt
 Da schaut mer in Himmel!“
 Net obn und net unt!
 Ah, da muß ich bitten!
 Wo soll sie s' denn kriegn,
 Bielleicht in der Mitten?!
 So a Altweiber-Knauern,
 Ah!
 [: Dös is nur unter uns Bauern! :]

6. Daß zwei sich am Rirtag
 Gut reden und tanzn
 Und schnell noch vor Fasten,
 Vor 'n Altar aufpflanzn;
 Kein Heller im Sack,
 Zur Arbeit kein Schneid habn,
 Totschlchtig am Tag,
 Allnchtig ihrn Streit habn,
 Daß Tag drauf mer meint,
 Der Barbier hätt 'n gschunden
 Und sie wegn 'em Zug
 U Lüchel vorbunden,
 Wofür s' ein bedauern.
 Ah!
 [: Dös is nur unter uns Bauern! :]

7. Net weil es belohnt is
 Und d' Frummheit steht schön,
 Na, weil mer 's gewohnt is,
 In d' Kirchen hingehn;
 Zur Schulmeisters Dirn,
 Ufs Chor auffigucken,
 Dö 's Maul aufreißt, daß s'
 Ein Ochsen könnit schlucken;
 Net hör'n af d' Predig,
 Von Kauf und Verkaufen
 Was schwazen und ledig
 Zum Ausgang hinlaufen,
 Dö Dirndln erlauern!
 Ah!
 [: Dös is nur unter uns Bauern! :]

8. In Armut bebauen
 A Gütel nit groß,
 Zum Ackern entlehnen,
 Vom Nachbar 'es Roß;
 Wann 's Glück aber kimmt,
 Als ob mer nie duckt hätt,
 Dastehn, als ob mer
 A Heugabel gschluckt hätt;
 Und obwohl ein kaum
 Beachten die Reichen,
 Nur danken für'n Gruß
 Von frühern Seinsgleichen
 Mit 'n Gesicht, mit 'em sauern!
 Ah!
 [: Dös is nur unter uns Bauern! :]

Fünfte Abteilung

Dekoration wie in der vorhergehenden.

Erste Szene

Simmerl und Grete (von links durch den Zaun).

Simion. Dös is mer lieb, daß ich dich troffen hab.

Grete. Ich war grad afm Weg her.

Simion. Mit dir red ich mich so leicht. Du lachst a u meine Gspäß.

Grete. Sein ja dumm gnug.

Simion. Was bringt dich denn wieder?

Grete. Der Kandler hon ich d' Rosua gebn und hon gsagt: ich hon d' Scher da liegen lassen.

Simion. Ich such dir f'.

Grete. Hihi, kinnst lang suchen, da hon ich s' ja, war nur a Ausred.

Simion. Zwegn we?

Grete. Daß ich herschau und derfahr, ob d' d' Regerl richtig nimmst.

Simion. Jo, nehmen schon, aber es zieht sich a Weil hinaus, dauert wohl a Jahr und sieben Wochen.

Grete. Brauchts ös ober lang.

Simion. Ja, und bis dahin möcht ich mer wohl a andere nehmen.

Grete. Wann d' eine findst, dö dir af Zeit und Kündigung geht.

Simion. Warum a nit? (Nimmt sie an der Hand und singt ohne Begleitung.)

I und du

Und du und i,

Wir sein unser zwoa,

I und du

Und du und i

Machen grad a Paar.

Grete. Dös is schön und kann mer oft singen, eh's ein'm zwider wird.

Simion. Ich sing's manchmal ein ganzen Tag.

Grete. Da bist aber nit zu zwei.

Simion. I sings a, wann ich mit 'm Hofhund spiel, wann ich mein Braun einspann, wann ich d' Ochsen einjoch.

Grete. Da seids ja enger drei.

Simion. Daß ich deutlich bin, möchst du nit zu mir afm Hof?

Grete. Als was?

Simion. Als Magd.

Grete. I hon's ja afm Pfarrhof ganz gut, was soll ich von ein Dienst in andern?

Simion. Ja, als was gangst denn nachher?

Grete. Als Bäurin!

Simion. Hehe, du als Bäurin!

Grete. Mein, wann a d' Bäurin groß is, muß's der Verstand nit sein. S'rumschaffen, mich schön anziegn, Sunntag's Betbüchl mit der silbern Schließen aufblatteln und d' Leut kurz grüßen, dös triff ich wohl a.

Simion. Aber ich kann doch nit zwei heiraten.

Grete. Möcht dich a mit keiner teiln, is eh nit viel an dir, kam auf eine zweni.

Simion. Muß denn grad gheirat sein? Dö Hahnen heiraten net, dö Pfauen heiraten net, dö Rüh heiraten net

Grete. Dö sein doch unvernünftig, dö können unferin'm kein Beispiel gebn. Der Mensch kann wohl wie 's Vieh sein, aber 's Vieh kann net wie der Mensch sein.

Simion. Aber, Gretl, wann zwei Leut narrisch ineinander g'schossen sein, was treibt da eins dem andern zlieb für Unsinn.

Grete. Mag sein, dir zlieb treib ich kein Unsinn.

Simion. Ein andern zlieb leicht? Na, na, Gretl, dös leid ich net, eh fehr ich's aufs andere End und nimm nach ein Jahr und sieben Wochen dö Regerl als Magd afn Hof, aber mittlerweil wirst doch zu mir gehn, af Prob, ob dich zu einer reichen Bäurin schickst?!

Grete. Na, af d' Prob geh ich schon.

Simion (faßt ihre Hand). Recht is, 's gilt. Steh nur gleich afm Pfarrhof aus und bald bei mir ein. Da hast a Drangab. (Küßt sie.)

Zweite Szene

Vorige. A tempo Kohlenbrenner-Tomerl (von rechts).

Kohlenbrenner-Tomerl (ist schon gegen Ende der vorigen Szene manchmal rückwärts sichtbar gewesen, vortretend). Simi! Simi!

Grete (läuft links ab).

Simion. Dich muß grad der Teufel herführn! Dö is's gwejn, a bissel fürn Narrn ghalten hab ich s' halt, daß s' a Vertrauen zu mir gwinnt und mir übri geht af Steinbrunn; dö muß ich af mein Hof herumlaufen habn, dö gang mer allweil ab.

Kohlenbrenner-Tomerl (wendet sich mit Simmerl nach rechts). Geh zu, geh zu, am End is dir dö lieber als dö Regerl.

Simion (im Abgehen). Ah, was du net glaubst, dö Regerl is ja viel säubrer anzogn.

Kohlenbrenner-Tomerl. Heut schon gar.

Simion. Und gscheiter.

Kohlenbrenner-Tomerl. Wie du? Alle Täg.

Beide rechts ab.

Dritte Szene

Raspar (mit einer Zither durch den Zaun von links).

Raspar (allein). Es rührt sich nir und biegt sich nir, der Kohlenbrenner-Tomerl laßt sich net blicken, dö Regerl sieh ich net, nur der windige Simmerl

schießt umeinand. Ah, wird ja eh nir sein, ich wollt schon lieber, die alte Trautl kam und führet mein Kram weg, daß ich weiter find, um wieviel Häuser weiß ich noch net. (Setzt sich in die Rosenlaube.) Geh her, Spiel, daß d' Zeit vergeht, jammer eins mit. (Nimmt die Zither auf die Knie und präludiert.)

Lied mit Zither.

Mein Dirndal, du weißt nit,
Wie mir an dir glegn,
Ich hab dich ja völlig
Da aufwachsen gsehn.

Kurzes Zwischenspiel.

Af einmal war's gschehen,
Ich hon's gar nit gwißt,
Daß d' du mir dabei a
Ins Herz gwachsen bist.

Kurzes Zwischenspiel.

Nur muß mich net schelten,
Nur heiß mich net schlecht,
Weil ich dich fein andern
Bergunnen net möcht!

Kurzes Zwischenspiel.

Du fragst nach 'em andern,
Du treibst mich vom Haus,
[: Nur mach aus der Lieb mir
Kein Vorwurf net draus! :]

Längeres Nachspiel.

Vierte Szene

Kaspar. Regerl (nach dem Liede von rechts).

Regerl (kommt langsam vor, bis sie neben Kaspar steht, sehr freundlich). Kaspar!

Kaspar (ohne aufzublicken). Jo?

Regerl. Du, Kaspar, was sagest denn, wann ich 'n Sinnerl nit nahm?

Kaspar. Mein Gott, was sollt ich denn sagen? Nir!

Regerl. Wenn ich doch lieber dich nahm?

Kaspar. Bist gut aufgelegt!

Regerl. Na, ich mein's ernsthaftig. Geh, leg doch die Zither fort!

Kaspar. Warum denn? Dö verlangt sich net weg, dö kann ich af'm Knie halten, so lang's mi gfreut, und hist gfreut's mich erst recht, dent gar net, daß mer 'n Dirndeln ein Platz machen soll, wo sie eine gleich hebt, wenn sie sich ein Reichern weiß.

Regerl. Ich verlang ja nit her!

Kaspar. Glaub's schon, — kein Ursach!

Regerl. Na, gib s' doch weg. (Sie legt die Zither auf die Rasenbank.)

Beide treten vor.

Kaspar. Meintwegu, — wann ich gleich alle Händ und Füß frei hab, deßtwegen —

Regerl. No, was denn?

Kaspar. Ah nir.

Regerl. Du, dent dir, der Simi mag mich selber nit.

Kaspar. Schau — und da war auf einmal ich wieder gut? Aber dö's hätt ich dem Dödl nit zutraut, daß er sich bei dir in einer Viertelstund besser ausweißt wie ich d' Jahr her.

Regerl. Was du dir einbildst! Fürchten tut er sich, man muß frei lachen, vor was! — Denk ich: brauchst den Esel net —

Kaspar. Suchst dir ein andern! —

Regerl. Einer is dir allmal sicher!

Kaspar. Dank schön!

Regerl. Mußt nit so harb tun, Kaspar. Geh, schau mich einmal an.

Kaspar. Ah na, na, dö's g'schieht nit!

Regerl. Warum denn net?

Kaspar. Ah ja, freilich, dö's kenn ich schon, weil d' weißt, wann ich dich anschau' —

Regerl. No, was denn nachher?

Kaspar. Is schon gut!

Fünfte Szene

Vorige. Kohlenbrenner-Tomerl und Simmerl (von rechts).

Regerl (Kaspars Wange streichelnd). Na, Kaspar, nir is gut, solang du nit gut bist.

Simon (zum Kohlenbrenner-Tomerl). Dö tun sich schön!

Kohlenbrenner-Tomerl. Is ja recht, je schöner sie sich tun, je ehnder heiraten s'.

Regerl (hebt Kaspar den Kopf auf). Sei nimmer harb! — Bist noch harb?

Kaspar (wider Willen lachend). Was soll eins da drauf jagen? 's kam 's G'scheiteste dalkert heraus!

Regerl (legt ihm die Arme um den Hals).

Simion (will vor). Dös leid ich nöt!

Kohlenbrenner = Tomerl (hält ihn zurück).
Wann s' aber noch nit einmal in Brautständen
sein?! Du mußt ja d' Witib abwarten!

Simion. Jo, was werd'n denn dö noch treiben
bis dahin?

Regerl. Gelt ja, hixt hab ich dich wieder?

Raspar (zieht sie an sich). Du bist a Teurelsmensch!

Simion (will wieder vor).

Kohlenbrenner = Tomerl. Aber Zeit lassen,
in ein Jahr und sieben Wochen kannst all dös habn.

Raspar und Regerl (küssen sich).

Simion (küßt in die Luft).

Sechste Szene

Vorige. Brunner (durch den Zaun links).

Brunner. Heiligkreuzdonnerwetter! Was is denn
dös? Regerl! Raspar! (Stürzt auf sie los, sieht Simion
und steht starr.) Simi, du bist a do?

Simion. Jo, bin a dabei. Gib denen nur dein
Segen und mir heb ein zweiten für später auf, d'
Leichenkosten bestreit schon ich und nimm nachher d'
Witib.

Brunner. Was redst denn?

Simion. Jo, ich bin net dumm, ich nimm lieber
dem sein Witfrau, als daß ich zuschau, wie der meine
nimmt.

Kohlenbrenner = Tomerl. Tu doch nit, als
ob d' es nit wüßt. —

Simion. Jo — daß dein Dirn d' weiße Leber

hat! Wir haben's schwarz auf weiß, 's steht in wilden Mann sein Büchel. —

Kohlenbrenner-Tomerl. Was früher Fesser af'm Pfarrhof war. —

Simion. Ihr erster muß versterben. —

Kohlenbrenner-Tomerl. Inner acht Tagn a noch dazu!

Brunner (faßt mit beiden Händen nach seinem Kopf). Halts aus! Halts aus! Da bin ich ja in ein völligen Narrenturm drein!

Regerl. Da wird eins ganz irr und wirr. Kaspar, wann d' etwa a drauf glaubst —?

Kaspar. Ich nahm dich, und stund der Tod drauf, aber brauchst dich net z' grämen —

Kohlenbrenner-Tomerl (dazwischen). Haltst d' es net?!

Kaspar (fortfahrend). Dös hat ja nur der Tomerl aufbracht auf mein Anstiften.

Kohlenbrenner-Tomerl. Oh, du Hirn! (Er zieht sich zurück.)

Regerl. So, a Abmachen war dös unter euch? Af dein Veranstellen hab ich mein bestimmten Bräutigam für dümmer ghalten, wie er eigentlich is, af dein Anstiften is mir begegnet worden wie ein giftigen Vieh?! Oh, du bist a grundfalscher Bub! Alls nimm ich zruck, jeds gute Wörtrl, jed Schöntum, 's Bußel a! Alles! Verstehst! Ganz aus is's!

Brunner (zu Simion). Na siehst, Lugen, breitmächtige Lugen hat mer dir aufbunden. So, in der Weis brachten s' d' Menschen auseinander und tätten d' Leut zsammbandeln.

Regerl (zu Simion). Mußt schon verzeihn!
(Reicht ihm die Hand, die er anzunehmen zögert). Na
geh, du hast bei mir nir z' fürchten.

Simion (nimmt ihre Hand). Hehe, sie braucht
kein Witib z' sein, ich hon bei ihr nir mehr z'
fürchten.

Brunner. So ist's recht, so ist's recht! Ös
ghörts z'samm, so bleibts z'samm! Aber hixt kimmts,
jetzt wölln wir uns zum Tisch setzen. (Zu Kaspar.)
Hehehe! Soll ich dir a was außerschieken, daß d'
dich af den Schrocken stärken kannst? Hehehe!

Simion. Höhöhö!

Regerl und Simion (halten sich an den Händen
und gehen, mit den Armen schlenkernd, stolz voran).

Brunner (nachfolgend). Und wann d' dein G'span
siehst, den gscheiten Kohlenbrenner-Tomerl, mir lassen
ihn schön grüßen. Hehehe!

Ab durch den Zaun links.

Siebente Szene

Kaspar. Kohlenbrenner-Tomerl.

Kaspar. Ei, so lachts ös und der Teufel!

Kohlenbrenner-Tomerl (kommt vor). Kaspar!
(Hebt die Hand vor den Mund und lacht darin.)

Kaspar (schreit ihn an). Lach du a noch dazu!

Kohlenbrenner-Tomerl. Was schreist denn,
Lali? War's leicht nit unterhaltlich, und wer hat
denn 's ganze G'spiel verdorbn wie du? Du bist ja
so dalket, daß d' kein Vater und kein Mutter ver-
dienst. Mußt d' d' Regerl zur Unzeit trösten? Tröst
eine, die sich gar kein Mann weiß, aber nit eine,

um dö dich selber mit ein zweiten rauffst. Du trostreicher Kaspar, du! Aber mir sein noch nit z' End.

Kaspar. Was willst denn hirt noch machen?

Kohlenbrenner-Tomerl. Zwegn deiner könnt ein wohl d' Müh verdrießen, aber weil mich der Bauer vom Ströhbern Hof hat schön grüßen lassen, so muß ich ihm dafür wohl a schön danken.

Kaspar. Ah mein — —

Kohlenbrenner-Tomerl (fällt ihm in die Rede, da er Regerl durch den Zaun treten sieht). Pst! Mach mer dösmal kein Sau drein! (Steigt über den rückwärtigen Zaun.)

Achte Szene

Kaspar und Regerl.

Regerl (trägt einen Teller mit Speise und eine Flasche Wein). Kaspar! — — Du! — — Hörst? — Na, meld dich doch, wann mer mit dir redt. (Sie hat das Mitgebrachte auf die Nasenbank gestellt.)

Kaspar (brummt). No ja!

Regerl. Ich bring dir was. Ich hab dir's da hergestellt.

Kaspar. Steht mer lang gut.

Regerl. Tu doch net gar so wild gegen mich. Hätt ich mein Glück verscherzen solln?

Kaspar. Ich wünsch dir viel Glück zu dem Glück.

Regerl. Dös solltst a.

Kaspar. Ah, laß mich gehn. (Geht nach rechts ab.)

Regerl (folgt ihm nach). Du truziger Ding, du! — Schau einmal —

Neunte Szene

Simmerl. Grete (durch den Zaun links), dann Regerl (aus dem Hintergrunde rechts).

Simion. Ich hon dich schon kommen gseh'n durch's Fenster.

Grete. Wirst mich a gleich wieder gehn sehn, aber durch's Tor.

Simion. Was is's denn?

Grete. Mir is' g'sagt wordn, daß ich af Prob zu dir gang, dös wär net ehrbar, und da kimm ich, daß ich dir sag, daß ich dir nit kimm.

Simion. Du kimmst mer nit?

Grete. Na, ich kimm dir net. Bhüt Gott!

Simion. Gretl, ich bitt dich gar schön, lauf mer hüt nit davon, wo mer sich leicht af d' ganze Lebenszeit aus 'm G'sicht verlier'n könnten. Grad ich taug der Regerl und du taugst mir, dös is' a verzwiesselte G'schicht!

Regerl (im Auftreten). Nachlaufen werd ich dir net!

Simion (schiebt Grete in die Kulissee rechts). Ich muß noch mit dir a lezts Wörtel reden.

Grete. Lang hon i net Zeit. (Ab.)

Regerl (vorkommend). Simi!

Simion. Jo?

Regerl. Ich hätt dich was z' fragn. Möchst nit mir z' lieb wem af dein Hof nehmen?

Simion. Dösselbe hon ich dich grad a fragen wolln.

Regerl. Du meinst doch fein Dirn?

Simion. Du meinst doch fein Knecht?

Regerl. Dös kam mer doch nit recht richtig vor.

Simion. Ja glaubst, mir kimmt alles richtig vor? Du meinst wohl 'n Kaspar? Am End is dös doch a heimliche Verschwürung und ich war 's Osterlampel — ah nah. Wann du amal mein Witib wirst, da kimt ich nit mehr dreinreden.

Regerl. Aber, Simi!!

Zehnte Szene

Vorige. Foliantenwälzer und Hans-Michel von rechts.

Hans-Michel (noch hinter der Szene). Lehnerl, Lehnerl —

Foliantenwälzer (stürzt an dem Zaune vorüber).

Hans-Michel (hinter ihm her). Stell dich in Weg, daß er ins Tor einbiegt. (Klatscht in die Hände.) Ho, tshabe! — Drein hätt mer 'n! (Verschwindet links.)

Simion. Du, dös is der.

Regerl. Wer?

Simion. Mit 'm Büchel. Sitzt, wo mer 'n da hätten, kimt mer leicht erfahen, was drein steht.

Regerl. Na, wann dir gar so dran glegen is, frag ich ihm's schon ab.

Simion. Ah freilich, is ja kein Kleinigkeit und sicher is sicher.

Foliantenwälzer (das Buch unter dem linken Arme und den Knüttel in der freien Rechten tappt herein). Macht nichts, — soll nur kommen — soll nur kommen!

Führt einen Streich mit dem Ast.

Simion (der nahe steht, beugt aus).

Hans-Michel (schleicht vorsichtig herein). Jetzt gilt's.

Simion (hält ihn zurück). Du, daß d' ihn nit wieder verscheuchst wie im Wald, wir habn mit ihm z' reden.

Hans-Michel. Ich ja a, derweil wischt er mir aus.

Simion. Wir halten dir 'n schon.

Foliantenwälzer. Da dürste ich schon einmal gewesen sein.

Hans-Michel. War mer eh recht. Heut nacht hab ich auf der Alm beim Senn im Heu geschlafen und der in einer Buhuhütten im Wald, und in der Frub haben mer wieder vom frischen zum laufen anghoben. Verdriest mich schon, einmal muß's ja doch a End nehmen.

Foliantenwälzer (nach der Richtung der Sprechenden). He? Was da?

Simion (drängt Hans-Michel zum Zaun hinaus). Pst!

Foliantenwälzer (mißtrauisch, setzt sich in Positur). Ah! „Pst“! Was ist da los?

Regerl. Guten Abend!

Foliantenwälzer (schrickt leicht zusammen). Ah, ein Mädchen. (Beäugelt sie nahe.) Die ist hübsch. (Will ihr ans Kinn greifen.)

Simion (der hinter ihnen steht, schlägt ihm auf die Hand).

Foliantenwälzer. Sie scheint sehr züchtig zu sein. Mein liebes Kind – (Seht nochmals die Hand.)

Simion (schlägt ihm wieder darauf).

Foliantenwälzer (verdrießlich). Mein liebes Kind, willst du mir sonst noch etwas?

Regerl. Ich möcht gern mit dir was reden.

Foliantenwälzer (sieht sich forschend um). Ja, aber —?

Regerl. Fürcht dich net, es is keiner hinter dir her, da darf niemand herein. Magst dich net setzen? (Leitet ihn zur Rasenbank.)

Foliantenwälzer (will sich setzen, wird aber durch Teller und Flasche daran verhindert).

Regerl. Da sitzt nieder!

Foliantenwälzer (beäugelt die Hindernisse). Das ist ja —

Regerl. A bissel Essen und a Trunk.

Foliantenwälzer. Ist das für mich?

Regerl. Wenn d' Hunger und Durst hast.

Foliantenwälzer. Beides — kulminativ!

Regerl. Na, so greif zu; aber du bist so anpackt, daß d' dich gar nit rühren kannst. Leg doch ab. (Nimmt ihm den Aft ab.)

Simion (ergreift denselben und wirft ihn über den Zaun). So. Weil er nur den Tremel nimmer hat. Is ein'm gleich leichter. (Setzt sich ans andere Ende der Rasenbank, balanciert aber auf der äußersten Kante.)

Foliantenwälzer (hat das Buch auf den Schoß gelegt, den Teller darauf gestellt und aus der Flasche einen langen Zug getan, setzt vom Trinken ab, sieht nach der Seite, wo Simmerl sitzt, rückt etwas weg). Da hat sich etwas neben mich gesetzt.

Regerl. Es ist nur mein Bräutigam.

Foliantenwälzer. Oh! (Hebt drohend die Flasche.)

Regerl. Der tut dir nix.

Foliantenwälzer (rückt hinauf, beäugelt Simmerl ganz nahe, befriedigt den Kopf schüttelnd). Nein! (Trinkt und ißt und wirft die abgenagten Knochen nach der Seite, wo Simmerl sitzt, der ausbeugt.)

Regerl. Du, fürs erste sag mir amal, was bist du eigentlich?

Foliantenwälzer. Linguist.

Regerl. Dös is gwiß nix Rechtschaffens, weil d' dir's net deutsch z' sagen traust.

Foliantenwälzer (dozierend). Mein Kind, Linguist ist abgeleitet von dem lateinischen Worte lingua —

Regerl. Was is denn dös wieder?

Foliantenwälzer. Das ist ein zweideutiges Wort —

Regerl. Na, da brauchst mer's net zu derklären.

Foliantenwälzer. Doppelsinnig, wollt ich sagen; bedeutet ebensowohl Sprache als — eh — Zunge — (Streckt sie heraus.)

Regerl. Versteh schon. Mußt s' nit so herausrecken wie dö Krampus, was d' Foichnerin fürs Nilfomarkt macht.

Foliantenwälzer. Sohin bezeichnet Linguist einen Gelehrten, der sich mit Sprachwissenschaft befaßt.

Regerl. Also ein Sprachmeister?

Foliantenwälzer (dem der rasch getrunkene Wein allmählich in den Kopf steigt, kneipt Regerl in die Wange.) Hehe — gut — gut — allerdings — einen Meister der Sprache.

Regerl. Gibt's leicht a a Sprach, in der dö Dummen gscheit redn? Da wußt ich dir wem, dem du s' lehren könntst.

Simion. Wen denn?

Foliantenwälzer. Hehe! (Klopft Simmerl auf die Achsel.) Sehr gut.

Simion. Sitz sagt der: „Sehr gut!“ und sie hat nit amal 'n Nam gsagt. Hehe!

Regerl (zum Professor, näher rückend). Du, hörst, eins tät ich dich noch gern fragn.

Foliantenwälzer. Na ja — nur zu. (Leert die Flasche.)

Regerl. Mußt aber gegen ungsstudierte Leut nit falsch sein, muß aufrichtig sein.

Foliantenwälzer (nimmt sie an der Hand). Ei, ja, ja, ja.

Simion (greift nach der Flasche und dem Teller).

Foliantenwälzer. He!

Simion. Is ja nix mehr drauf und nix mehr drein.

Foliantenwälzer (überzeugt sich, nickt). Ja so.

Simion (stellt beides hinter die Rasenbank). So, hixt redt mer sich gleich wieder um zwei Stückl leichter mit ihm.

Foliantenwälzer (zu Regerl). Nun also.

Regerl. Ich möcht gern wissen, was da in dem Büchel steht.

Foliantenwälzer. Oh, Kind — ohne Vorkenntnisse!! Da vergehen Jahre darüber — Jahre!

Regerl. O mein, müßt ich alt werdn dabei, dann wär's mir wohl gleich was mein Leber für a

Farb hat. Aber ich verlang ja nit 's ganze Büchel auswendig. Wenn ich dich frag, ob drin steht, was uns gsagt wordn is, kannst mer doch kurz Bescheid gebn.

Foliantenwälzer. Ei ja, freilich.

Regerl. Na, Simmerl, hixt red du.

Simion. Mir is's lieber, wann du ihm's sagst.

Regerl. Du bist a so viel dalket, unserains schamt sich doch a weng.

Simion. Und ich mich erst.

Regerl (zum Professor). Weißt, ich werd dir's ins Ohr sogn. (Spricht ihm ins Ohr.)

Foliantenwälzer (schüttelt den Kopf). Ah, haha, das kizelt ja.

Simion. Ins Ohr sogn — dös trau ich mich schon a.

Regerl. So halt still!

Regerl und Simion (sprechen ihm zu gleicher Zeit von rechts und links ins Ohr).

Foliantenwälzer (beugt aus und hält sich die Ohren zu). Eh, hehehe — das ist ja höllisch — nein, nein, nein. Sie soll's sagen. Ich bin die pubeszenten Stimmen nicht gewohnt.

Regerl (spricht ihm ins Ohr).

Foliantenwälzer (verhält sich das andere Ohr, an der Seite, wo Simmerl sitzt. Er macht erst ein erstauntes Gesicht, dann grinnt er und bricht zuletzt in ein unbändiges Gelächter aus). Hahaha! (Auf Simmerl deutend.) Und das glaubt der?

Simion. No, nein.

Foliantenwälzer. Hehe. Eine Geschichte in dem Buche heißt „Der goldene Esel“, das ist aber lang kein so kostbares Vieh! Hehehe!

Elfte Szene

Vorige. Hans-Michel (durch den Zaun links).

Hans-Michel. No, weils lustig zugeht, amal möcht ich doch af'n Pfarrhof zruck. Sitz laß mit dir reden, Fesser — halts ihn!

Foliantenwälzer (will auf und davon).

Regerl (umschlingt ihn mit beiden Armen).

Foliantenwälzer (wird schwach, das Buch entfällt ihm.) Ah — in den Armen der Omphale wurde selbst Herkules schwach! — Macht, was ihr wollt. (Sinkt mit dem Kopf an Regerls Busen.)

Simion (schiebt ihm immer den Kopf zurück). Aber gehst nit weiter? — Net da leg dich her! Leg 'n Kopf wo anders hin! — Du vermudelst mir s' ja ganz.

Foliantenwälzer (resigniert zu Hans-Michel). Nimm das Buch.

Hans-Michel. Jo, freilich! Wer verlangt denn nach dem sakrischen Büchel? Kenn ich dir doch in ein'mfort nach, daß ich dir sagen kann, der Herr Pfarrer laßt dich grüßen, und er schenkt dir's, hörst, schenken tut er dir's.

Foliantenwälzer (erhebt sich rasch). Schenken — ? (Er gerät ein wenig ins Schwanken und hält sich daher vorsichtiger.) Eine solche editio — ? Ist das glaublich? (Setzt dem Hans-Michel den Zeigefinger auf die Brust). Beweise!

Hans-Michel. Was brauchst denn mehr Beweis? Da liegt ja der Dizio, ich heb ihn net auf.

Foliantenwälzer (gegen das Buch gestikulierend). Ich hätte mein Leben dafür gelassen — — aber so

ist's mir lieber! (Er bemüht sich vergebens, das Buch aufzuheben.)

Hans-Michel. Glaub's schon. Wie der Heilige gesagt hat: „Ungmartert kam ich nochmal so gern in Kalender.“

Foliantenwälzer. Hehe, jetzt soll's mein sein und ich krieg's nicht. Hehe. (Richtet sich auf.) Aber, du befohlter Brummochse, was hast du denn nicht früher das Maul aufgemacht?!

Hans-Michel. Ah, dös is gut, bist schimpft der noch mich aus.

Regel (hat unterdem das Buch aufgehoben und dem Professor gegeben).

Foliantenwälzer (drückt den Band zärtlich an sich, sein Lachen verrät den Weinseligen). Macht nichts. Hehe, mir ist heute so seelenvergnügt wie selten. Junges Paar, keine Furcht, — hehe, — der bewußte Casus knusus — hehe — kommt in den Büchern nicht vor, das kann ich euch als Professor versichern, — hehe — genießt also die Segnungen, welche die Wissenschaft auch urbi et orbi erteilt, — hehe, — und du mach dir aus dem goldenen Esel nichts, — hehe, — seit alther bis auf den heutigen Tag dominieren zwei Rassen, der goldene Esel und das eiserne Vieh, — hehe — und die Legierung heißt Weltgeschichte. Sapiienti sat! Hehe, wenn ihr nicht so dumme Kerle wärt! Hehehe! (Lachend durch den Zaun links ab.)

Hans-Michel (kraut sich hinterm Ohr). Sitz bring ich 'n amal heim und heb erst kein Ehr mit ihm auf. (Folgt ihm.)

Zwölfte Szene

Regerl und Simion, dazu Brunner und Kaspar, hierauf Grete, zuletzt Kohlenbrenner-Tomerl.

Regerl (mit einem leichten Seufzer.) Na, da siehst, mir können sich schon heiraten.

Simion. Ohne Gefähr.

Regerl. Du, Simi, sag mer amal, bist du allweil so dumm oder hast nur deine Täg?

Simion. Sag du mir, bist du allweil so grobmäulig oder nur, wann d' ein heiraten sollst?

Brunner (durch den Zaun links). Kaspar, Kaspar, du Saprawolt, wo steckst denn? Dö Trautl halt mit ihrn Karrn vorm Tor.

Kaspar (ist von rechts aufgetreten). Is s' amal da? Is recht.

Brunner. Schau, daß s' mer nit da herein und vors Gsicht kommt.

Regerl (faßt Kaspar an der Hand). Kaspar! —

Grete (von rechts). Pst! Pst!

Simion (schleicht nach rechts).

Kaspar. Was willst mer denn noch?

Regerl. So mußt mer nit fortlaufen.

Kaspar. Ich hon kein Zeit mehr zum Warten.

Brunner (nach links). Ah, zum Sakra, hit kimmt dö doch daher. —

Kohlenbrenner-Tomerl (von links, als altes Bettelweib, Kittel und Joppe geflickt, auf dem Kopfe ein ausgewaschenes buntes Leinentuch unter dem Kinn zusammengebunden und zum Schutz gegen die Sonne in einem langen Zipfel vor ins Gesicht gezogen, die Schubkarrenbänder von der Achsel baumelnd). Du alter Lotter,

du, was rennst denn vor mir davon? Hihi. Warst a vor mir davongrennt, wann mer a jed's a vierzgi Jahrln weniger afm Buckl hätten? Glaub net. Warst net dafür ausgeschrien sein Zeit.

Brunner. Ah, alte Geschichten, — alte Geschichten!

Kohlenbrenner-Tomerl. Ja, alte Geschichten, aber dö Trautl von Hirtberg weiß a neuche. Hihi! (Kustet.) Oh, oh. Heunt hat's mich aber wieder. Schau da — da stehen ja d' Brautleut — und der Kaspar is wohl der Beistand? Und dö Gretl is a da. Dö is wohl Kranzjumper? Na, dö's trifft sich gut. Wollts eng nit weis'sagen lassen? (Bemächtigt sich der Hand Regerl's.) Gib mir her 's Prazel. Fürcht dich, es könnt z' viel drinstehn? Ei jemerl, du bist in ein reichen Hof verliebt und zu dein Glück fahlet mir, als daß statt 'm Bauer a Knecht drauf war; weil sich aber der Hof nit zum Knecht findet, so möchtest, daß sich der Knecht auf 'n Hof hinfindt, denkst wohl: a g'scheite Heun, wann i' gleichwohl a Körndl im Schnabl hat, stellt doch n' Fuß af a zweits, daß ihr's kein andere frist — hihi — heunt hat dich der Teufel bei ein Haar, in ein Jahrl hat er dich schon beim Schopf. (Geht zu Zimmerl.)

Simion (legt die Hände über den Rücken).

Kohlenbrenner-Tomerl. Mit dir werd ich schon so fertig, brauchst deine Pfoten gar nit dabei, z' habn. Hihi. Du Feiner! Fahrest du nit gern zweispannig? A nette Bäurin, dö 'm Hof a Ansehn gibt, und a Dirn, bei der du dir a Ansehn gebn könntst, sunst nit? Hast a schon a Drangeld gebn!

Simion. I hon foan Geld hergeb'n.

Rohlenbrenner-Tomerl. Aber ein Schmatz,
heunt fruh, da an der Stell!

Simion. Dös is dö größte Her, dö's af der
Welt gibt!

Rohlenbrenner-Tomerl. No lüftig, lüftig,
kimmts her da, ich kopalier eng, mit 'm Scheibtruhen-
Bandl tu ich eng kopaliern, dös is grad recht für
so a Zuwielehe, und dann setzts eng, wies da seids,
alle viere miteinander, af dö Gwandtruhen, ich führ
eng in ein Rand übri nach Steinbrunn, da könnt's
eng's dann einrichten, wie's eng taugt; aber meints
nit, daß dös Gspunst so fein is, daß 's nit ans
Sunnlicht kummt, d' Trautl sorgt schon dafür, für
dö taugen solche Stückeln, dö singt f' dann af ihren
Wegn landein und landaus. (Singt.)

Kreuzlied.

In Steinbrunn, in Steinbrunn,
Da habn sie's gut,
Weil mer dort übers Kreuz
Heiraten tut.
Zu Steinbrunn haben f' den
Himmel af Erd.
Zwei Mona, zwei Weiba,
Weiß koans, wem's zughört.
In Steinbrunn, in Steinbrunn,
So viel ich siech,
Da lebn f' unt'reinander,
Als wie 's liebe Vieh.

Kurzer Jodler.

Brunner. Na, aber a schon, da steh ich ja da wie 's Mandel beim Sterz. Is selb richtig oder is's net richtig?

Kohlenbrenner-Tomerl. Wann aber dein Dirn a reiche Bäurin wird — hibi.

Brunner. Und wann hundertmal!

Kohlenbrenner-Tomerl. Reiche Leut werdu sich doch nix abgehn lassen?

Brunner. Meinst du, daß ich 'n Reichen d' Höll neid? Da abi soll mein einzig's Kind net. Red, Regerl!

Regerl. Na ja, 's is schon wahr a, an Simmerl wär ohne sein bissel Hof gar nix dran, und der Kaspar, wann er gleich a armer Bub is, der is fleißig, der bringt's schon noch zu was.

Simion. Und wann ich der Regerl nimmer taug, so weiß ich schon, was ich mit der Gretl anfang, der bin ich doch nit z' dumm; ich heirat s'.

Grete (sehr gelassen). So sein mer halt doch einander bestimmt gwest.

Regerl. Du, Kaspar, wirst doch nit harb sein?

Kaspar. Nachher net?!

Regerl (ihm schöntuend). Geh.

Kohlenbrenner-Tomerl. Na, schau, dös is a richtiger, hast halt doch ein Simmerl. Hibi.

Brunner. Na, meinstwegn, ins . . . Herrgotts Nam, sag ich. Jetzt stehn mir im alten. Fehlt nur der Kohlenbrenner-Tomerl — der möcht lachen.

Kohlenbrenner-Tomerl (zieht die Gugel zurück). Der lacht eh! Hehehe!

Brunner. Ah, dös is aber doch —

Allgemeines Erstaunen.

Kegerl. Na, siehst, Boda, hixt werdn mir halt
doch singen:

Schlußgesang

Na, wie klingt,
Na, wie singt
Dö freudige Weis?

Alle (jodeln den Hochzeitsmarsch).

Die Trübsige

Bauernkomödie mit Gesang in drei Akten

P e r s o n e n

Bernhard Vogel, Wirt zur „Goldenen Beiß“ in
Söllnhofen

Brigitte, seine Frau

Johanna, beider Tochter

Martin Wegmacher

Liesel Hübner

Der Lipp

Melchior Spielmann, Forstbeamter

Katharina Zeidlerin, Liesels Muhme

Anton Kehlmeier

Hans Bertinger,

Michel Impfinger, } Bauern

Tostinger-Mußl,

Fellner-Sepp,

Hielmer-Tomerl, } Bursche

Alleutner-Ferdl,

Kasauner-Poldl,

Wallner-Loisi,

Zehentgruber-Mali,

Großhoffinger-Ursel, } Dirnen

Holzner-Gundl,

Hielmer-Mandl,

Der Heger

Bauern, Bäuerinnen, Bursche und Dirnen, Spielleute

Die Handlung spielt vom Nachmittage des einen Tages
auf den Abend des andern

Ort: Ein Dorf im Gebirge. — Zeit: Die Gegenwart

Erster Akt

Der große Hofraum des Gasthauses zur „Goldenen Beiß“. Ein stockhohes Gebäude nimmt die Seite links und ein Trakt davon zwei Dritteile des Hintergrundes ein, in die Mitte desselben fällt das letzte Drittel des Hauses; diese Abteilung hat im Stockwerke nur Pfeiler und darüber das Dach und dieser freie, luftige, von Holzbrüstungen umgebene Raum bildet den Tanzboden; eine Treppe führt vom Hofe zu demselben hinan, die Pfeiler sind mit Laubgirlanden und Fahnen geschmückt, das letzte Drittel des Hintergrundes ganz rechts zeigt einen Zaun aus Prügelholz, der den Hof einfriedet; dahinter ist ein steiler Abhang angenommen, so daß die Dekoration mit einem Prospekte abschließt, der eine Alpengegend mit weitem Ausblick ins Land darstellt. Rechts unmittelbar an dem Zaune befindet sich ein kleiner Schuppen und weiter nach vorne Gebüsch und Bäume, davor ein offener Zaun. Ein Brunnen steht etwas seitab, vorne links. Rings um den ganzen Hofraum Tische mit Bänken und Stühlen. Die Mitte und die beiden Eingänge — das Haustor links und der durch den Zaun rechts — bleiben frei.

Erste Szene

Oben auf dem Tanzboden: Musikanten, Bursche und Dirnen, darunter Lipp, Hielmer-Tomerl, Ratsamer-Poldl, Wallner-Loisi, Zehentgruber-Mali, Großhoffinger-Ursel, Holzner-Gundel und Hielmer-Mandl, herunteren im Hof an einem Tisch ganz vorne links Melchior Spielmann, auf dem Brunnentroge sitzt rauchend Zertinger, Michel Impfinger steht abseits und sieht gegen den Tanzboden

hinauf. Mehrere Tische sind mit Gästen besetzt. Wie der Vorhang aufgeht, Musik oben auf dem Tanzboden.

Tanzgstanzen mit Chor.

Rasfauner-Poldl, die Hielmer-Mandl an der Hand haltend, geht voran, ihm folgen ebenso, Paar auf Paar, die andern Bursche und Dirnen und machen unter dem folgenden Gesange einen tänzelnden Rundgang.

Rasfauner-Poldl.

A lustige Dirn
Und a lustiger Bub,
Die kriegen vom Tanzen
Und Springen nie gnug.

Chor (wiederholt diese vier Zeilen. Unter dem Gesang wird einmal herumgetanzt, darnach wieder der Rundgang).

Rasfauner-Poldl.

Drum is a nur zeitweis
Bom Rasten a Red,
Wann just den Spielleuten
Der Altem ausgeht.

Chor (wie oben. Die Musik schließt mit einem grellen hohen Gitz).

Impfinger. Na, Zertinger, wie unterhaltst denn du dich am Rirtag?

Zertinger. No gut.

Impfinger. Aber du tanzt nit, du schaußt a nit zu, trinkst nit — —

Zertinger. I rauck.

Impfinger. Wird dir nit d' Weil lang?

Zertinger. Ah na.

Impfinger. Simulierst leicht?

Zertinger. Ah bewahr!

Impfinger. No, da kimmst wohl du heut zum billigsten weg. Mit dir darf dein Weib nit greinen, daß d' hergangen bist.

Zertinger. Hehehe! Freilich net. (Paßt, um die Pfeife nicht ausgehen zu lassen und das Versäumte einzuholen.)

Zweite Szene

Vorige. Der Heger, dann Johanna von links.

Der Heger (alter, grauhaariger Mann, trägt eine Flinte und eine Jagdtasche, ist gleich nach Ende der Musik eingetreten, hat sich umgesehen, erblickt jetzt Spielmann und tritt zu dem Tische, wo letzterer sitzt; rückt den Hut). Guten Abend, Herr von Spielmann!

Spielmann (sitzt, den Kopf in beide Hände gestützt, blickt auf). Guten Abend. Auch da?

Der Heger. Ein wenig zuschaun, was 's jung und alt Volk für Narrheiten anhebt, 'nem heiligen Kirchenpatron zu Ehren. (Rückt sich einen Stuhl zurecht.) Is's verlaubt?

Johanna (tritt von links auf).

Spielmann (nickt). Nur zu, Heger. -- He, Hanni! (Trommelt mit dem Weinkrüge auf der Tischplatte). Nachfülln!

Johanna (hat sich umgeblickt, sagt über die Achsel weg). Gleich! (Geht nach den gegenüberstehenden Tischen.)

Spielmann (vor sich gereizt hinlachend). Hm! (Laut.) Ist der Herr Förster schon da?

Der Heger. Oh, gwiß. Der wird schon mit dö Honoraziori in der Gaststuben schwizen.

Dritte Szene

Vorige. Hielmer-Tomerl und Hielmer-Nandl sind vom Tanzboden herabgestiegen und kommen jetzt vor.

Hielmer-Tomerl. Es steht mir nit an, ich sag dir's, es steht mir nit an, daß du dich so oft vom Rassauner-Poldl zum Tanz aufziehn laßt. Der sagt einer jeden, was sie gern hört, und meint's mit keiner ehrlich. Die Mutter hat mir, wie wir vom Haus weg sein, extra aufboten, daß ich auf dich schau —

Hielmer-Nandl. So?

Hielmer-Tomerl. Ja. Und an Mutters Statt untersag ich dir, daß d' dich weiter mit dem Rassauner-Poldl abgibst. Verstehst?

Hielmer-Nandl. Oh ja, verstehn tu ich's schon, redst ja deutlich gnug.

Hielmer-Tomerl. Halt dich lieber an Lipp, der is Nachbarskind und ungfährlich.

Hielmer-Nandl. Der Lipp, der Lapp? Du meinst mir's aber gut. Soll ich mich leicht auslachen lassen?

Hielmer-Tomerl. Wird dir feins was weg-lachen. Jetzt is gredt!

Hielmer-Nandl. Meinst's im Ernst?

Hielmer-Tomerl (halb gewendet). Böllig.

Hielmer-Nandl. Du, Tomerl, möchtest mich nit voreh a a weng anhörn? Eh wir vom Haus weg sein, hat mir a der Vater gschafft, ich sollt nebenher af dein Treiben bissel acht haben.

Hielmer-Tomerl. So?

Hielmer-Nandl. Ja, und was meinst, daß er sagen möcht, wenn ich ihm sag, daß du dich an kein andere haltst als an die Holzner-Gundl, die aller-

kleinkleineste Bauerstochter, die's in der Gegend gibt? Verstehst?

Hielmer=Tomerl. Na ja, du meinst, dö Holzner-Gundl, weil ich bis jetzt mit keiner andern tanzt hab — ?

Hielmer=Nandl. Darfst a nimmer tanzen mit ihr, dö's untersag ich dir an Vaters Statt. Nimm dir die Großhoffinger-Ursel.

Hielmer=Tomerl. Dö Zetschen? Dank schön!

Hielmer=Nandl. Dö is a ungefährlich.

Hielmer=Tomerl (lachend). Dös schon. — Du hörst, Nandl? Ich wußt's eigentlich nit zu sagen, ob dö's allweil der Rassauner=Voldl war.

Hielmer=Nandl. Ich könnt just a kein Jurament drauf ablegn, daß 's immer dö Holzner-Gundl gwehn is.

Hielmer=Tomerl. Na ja. Eigentlich geht mer a af'm Rirtag, daß sich jed's in seiner Weis unterhalt.

Hielmer=Nandl (lachend). Freilich — und nit an Vaters und Mutters Statt. (Gehen nach rückwärts.)

Johanna (ist herübergekommen und langt jetzt nach dem Weinkrüge, der vor Spielmann steht).

Spielmann (erhebt sich, faßt sie an der Hand und führt sie etwas vor). Wart ein wenig. Ich hab mit dir zu reden.

Johanna. Es ist jetzt kein Zeit.

Spielmann (sie fest ins Auge fassend). Warum bist denn jüngste Tag her gegen mich so unfreundlich?

Johanna. Das bildst dir nur ein, ich bleib mir gleich und ich war allweil gegen alle Leut freundlich.

Spielmann. O ja, bñonders gegen die, die statt einem Nieder einen Brustfleck tragen. Man sagt dir's nach und ich will's jetzt wohl auch glauben!

Denkst du denn, ich weiß nit, woher sich das schreibt, daß du gegen mich verändert bist? Das ist, seit der Wegmacher-Martin vom Militär zurückgekommen ist, seine alten Leut ins Ausnahmstübel gezogen sind und er breit auf der Wirtschaft sitzt. Keine acht Tag ist das her. Deine Eltern haben ihn auch gleich ins Haus ziehen müssen. — Du sollst dich schämen, das ist 'ne offene Ruppellei!

Johanna. Red du darüber mit meinen Eltern, wann d' was dagegen hast.

Spielmann. Freilich, du wirst's nit tun, du schickst dich nit ungerne drein!

Johanna. Spielst du mir in dem Ton auf? Sollt ich dir zlieb mich mit Vater und Mutter verfeinden? Was bildst d' dir denn auf dich ein? Ledig hab ich keinen Herrn, und was a besonnene Dirn is, die verdankt ihren Eltern nit nur gern 's Leben, sondern a 'n Mann, und wann die mein aufn Wegmacher-Martin verfallen sein, so kann ich weiter nit viel Einwendungen machen, der is hiesig, nit von fremd zugschneit, und bedeut was im Ort, mir sein da miteinand aufgewachsen und waren uns von Kind auf nit unfreundlich und so schickt sich — was früher hätt werdn mögn — halt um a paar Jahrl später.

Spielmann. Und was inzwischen war —?

Johanna. Ich bitt mir's aus —

Außen krachen zwei Pöllerschüsse hart hintereinander.

Rasauer (schreit vom Tanzboden herunter in den Hof.) Holla! Der Wegmacher-Martin kimmt mit denen von der Klausen!

Spielmann. Nun, hörst, er kimmt! Jetzt werden

wir gleich ein freundlicheres Gesichtl von der Wirtshausfräuln sehn. Gelt ja?

Johanna. Preß mer mein Arm nit so!

Spielmann (leise). Hanni, wenn da etwas draus wird, so g'schieht ein Unglück!

Johanna (sich losmachend). Mach du dein Großmutter fürchten — vorm Enkelkriegen — aber mich nit!

Vierte Szene

Vorige. Martin Wegmacher, ihm zur Seite Bernhard Vogel, es folgen Tostinger-Mußl, Fellner-Sepp, Alleutner-Ferdl und andere Bursche, Brigitte tritt unter das Thor und blickt ihnen nach.

Martin (junger Bauer in reichem Sonntagsstaat).

Entreelied mit Chor.

Martin.

Von der Klausen kimmn mer
Aus 'em tiefen Tal —
Und dö Höchen ragen an
Fest als wie von Stahl.

Chor.

D' Berg, dö stehen fest!
Solidieh — — —

Kurzer Jodler, den Martin überschlägt.

D' Berg, dö stehen fest!

Martin.

Dös is uns a großer Trost
Und dös sehn mer gern,
Weil heut nach 'em Riritag
Manche wackeln werd'n.

Chor (wie oben).

Martin.

Möchten aber d' lieben Berg
Mit so fest dastehn,
Kinnt ja heunt kein wackleter
Bauer drüber gehn!

Chor (wie oben).

Martin (einigen Nahstehenden die Hand reichend).
Grüß Gott miteinander! Grüß Gott!

Mehrere. Grüß Gott, Wegmacher-Martl! Grüß
Gott!

Rasfauner-Poldl (schreit). Ein Tusch, Musi-
kanten! Ein Tusch!

Musik oben auf dem Tanzboden.

Alleutner-Ferdl (ruft hinaus). Sitz soll's erst
lustig werdn! Gfreuts eng, Dirndeln!

Lipp. Glaubts es nit, Dirndeln.

Fellner-Sepp. Li, der Lipp meldt sich a!

Alleutner-Ferdl. Du obschichtiger Fer, du,
warum söllten sie's nit glauben?

Lipp. Seids ös nit von der Klausen füra?
D' Klausner dürfen sich ja mit Weibsleut nit abgebn!

Tostinger-Mukl (lacht). Is a Einfall!

Alle gehen nach rückwärts.

Martin (nimmt Vogel beiseite). Laß dir sagen,
Wirt, du brauchst nit unlustig dreinzschaun, wenn
ich mit deiner Dirn schön tu. Z' Haus hon i halt
noch bissel hin und her z' warteln. No, weißt's ja eh,
ein Schnur ins Haus bringen, kost bei so alten
Leuten allmal a weng a Müh.

Vogel. Na wohl — und am End bist ja doch
du der Herr.

Martin. Freilich. Aber ich möcht ihnen's gern im guten einreden. Mein Gott, dös is bald g'schehn, ihner Launigkeit schlagt ja um wies Wetter. Wo is denn die Hanni? Ah, da bist ja. Warst schon recht lustig?

Brigitte (vom Tore her rufend). Kein Schritt hat sie noch getanzt. Sie hat's verspart. Für wen, weiß ich nit. (Verschwindet.)

Martin. Du wirst's aber wohl wissen. Magst mer's nit sagen?

Johanna. Ich besinn mich wirklich nit.

Martin. Geh zu. Mir darfst's schon sagen. Ich darfs schon wissen. Dein Vater weiß auch was von mir. Ja, Hanni.

Zieht sie vertraulich an sich.

Fellner-Sepp. Da schauts! Dö zwei!

Lipp (ist heruntergekommen). Und dö „Goldene Geiß“ steht bocksteif dabei.

Tostinger-Mufl. Dös war ja schon so gut wie richtig.

Rasauer-Poldl (von oben). Hohoho! Sitz habts acht, hixt kann's noch lustiger werdn, schon kreuzfidel! Da enten, übern Steg, stakt die Hübner-Liesel daher!

Johanna (unangenehm berührt). Dös Schandmaul?!

Fellner-Sepp. Ja, dö hängt amal ein jeden ein Klampfl an!

Lipp. A zwei oder mehr!

Martin. Schauts, alle sein mir schon z' G'sicht kamma, seit ich wieder daheim bin, nur dö net. Is dö noch a so wie als kleiner?

Lipp. Ah, dö is viel größer!

Hielmer-Tomerl. Ja wohl, der Lipp hat recht, dö is viel größer. Wie dö truzig und spöttisch is! Als Gelsen hat s' zum Stechen anghoben, als Horniß treibt sie 's hikt.

Rasauner-Poldl (ist herabgestiegen, stürzt vor). Hörts mich an, nur mich hörts an! Wanns auf mich hörts, soll uns heut d' truzige Liesel 'n Kirtag nit verderbn, im Gegenteil, mir wolln sich mit ihr ein Gspäß machen.

Tostinger-Mufl. Na, schieß los nacheinand.

Rasauner-Poldl. Ein Liebhaber müßn mer ihr aufhalsn, der ihr net von der Seit geht.

Alleutner-Ferdl. Da is der Lipp dazu, kein anderer wie der Lipp!

Lipp. Ich bin schon dabei, gibt an Hetz, mir können eins 's andere nit leiden.

Rasauner-Poldl. Ausreden laßt's mich, nur ausreden! Der Lipp mag dabei sein, der mag sein Späß haben, soll sie sich ärgern, is ja recht; aber mir müssen ein haben, der tut, wie wann ihm ernst war. Leutl — Leutl — wann s' da drauf einging und mir kimt ihr nachderher sagen: „Schau, 's war nur a Spiel . . . — muß nimmer a Verliebt's auslachen, denn wir habn dich kein Haar anders gsehn wie dö!“ — Da tat sie sich verkriechen — da ließ sie sich gar nimmer im Ort blicken — da war mit einmal a Ruh!

Mehrere. War eh recht!

Fellner-Sepp. Wer sollt 's denn aber sein? Wer möcht ihr denn anstehn?

Rasfauner-Voldl. Wer anderst als der Weg-
macher-Martl?!

Johanna. Der Martl?

Martin. Ich?

Rasfauner-Voldl. No wohl, du hast alles,
was dazu ghört. Über dich weiß sie nichts zu reden,
du bist dermal so gut wie fremd im Ort, bist reich,
auch sauber genug, du bist schon einer, um den sich
a Dirn was vergeben mag.

Martin. Ah, dös sein Dummheiten!

Johanna. Dös sag ich a.

Rasfauner-Voldl. Na, so verderbts uns 'n
Spaß und 'n Kirtag zgleich. Hanni, du wirst dich
doch nit fürchten, daß dir 'n Martl abwendig
macht?

Johanna. Dös war doch die letzte!

Rasfauner-Voldl. Na also, und du, Martl,
wirst doch ein Spaß mitmachen? Duck unsers unter,
is a christlichs Werk.

Martin. Wie schaut s' denn hirt a wohl aus?

Rasfauner-Voldl. Na, d' Sauberkeit plagt s'
just nit.

Lipp. Derwegen is's ja a christlich Werk, weil
mit ihr schön tun a Buß is!

Rasfauner-Voldl (zu Johanna). Laß's zu! Red
ihm zu!

Fellner-Sepp. Martl, geh, zeig dich einmal!

Tostinger-Mufl. Mach ein Spaß mit!

Alleutner-Ferdl. Ah, freilich!

Johanna. Ich red ihm nit ab!

Rasfauner-Voldl (zu Martin). Da hörst's!

} Rasch
nacheinander.

Martin. Na, so meintwegn, daß 's sehts, daß ich dabei bin, wann's ein Spaß gilt.

Alle. Holla, der Martl! — Dös is a Spaß!

Martin. Sollts engere Wunder derleben, 's is nit die erste, die ich fürn Narrn halt.

Johanna. So?!

Martin. Na, na, derart Stückln sein für mich higt ein für allmal vorbei; drum wollt ich a nit gleich dran. Dösmal soll Spaß Spaß bleiben!

Rasfauner-Poldl. Dös gibt a Sez! A Rema-furi! Musik! Musik! Drauf lass' mer ein Pöller los. Zendelhofer, wachel mit 'm Tüchel!

Musik, oben weht ein Bursche, gegen die Gegend gewendet, mit einem Tuche, ein Pöllerschuß fällt außen.

Übermütige Bewegung unter den Gruppen unten.

Lipp. Martl!

Martin. No, Lipp?

Lipp (nach rechts). Da guck mal umi, da kimmt unser Schatz! —

Martin. So hat sich dö ausgewachsen? No, da hab ich schon Schiechere gsehn.

Fünfte Szene

Vorige. Hübner-Liesel (von rechts durch den Zaun.)

Liesel (absichtlich ohne Putz, aber durchwegs nett gekleidet).

Entreelied.

Oh, du mein Lustbarkeit!

Ich tu schön grüßen!

Sonst lebn wir Bauersleut

Af großen Füßen,

Doch heut in enge Schuh,
Dö satrisch zwicken,
Da tanzen Dirn und Bua
Bon freien Stücken.

Kurzer Jodler.

Musi und Tanz und Wein,
Dirndel-Auswählen,
Doch graußt muß a noch sein,
Sonst tat was fehlen!
Und wann da meneste
Wie d' Fliegn umfallen,
Dann war's der schöneste
Kirtag von allen!

Kurzer Jodler. Nach dem Liede.

Guten Abend miteinander! 's is nur, daß ich a dabei bin, freilich nit so aufpußt wie die andern, aber ich weiß, dö Freud bleibt sich gleich, wanns mich nur sehts!

Rajauner-Voldl (zu ihr, auf Martin deutend).
Du, Liesel, kennst den?

Liesel. Na, kenn ihn net. Weiß aber wohl, wer's sein kann. Der Wegmacher-Martl, hör ich, is vor kurz zruckkämma, no, wird halt er's sein.

Martin. Ratst richtig. Ich bin's schon. Grüß dich Gott! —

Liesel. Kannst's ja selber tun. Ds seids doch 's Fauleste, was's unter der Sonn gibt, selbn 's Grüßen laßt's unserm Herrgott über und der hat wohl was Bscheiters z' tun, als jedem Bauer gute Tagzeit bieten.

Martin. Dein Maulwerk hat sich nit schlecht ausgewachsen, aber du a nit. Bist sauber wordn.

Liesel (gedehnt). Oh mein! Wie willst denn, daß ich hixt tu? Soll ich wie a Gschamige meine Schuhspiz angucken und mit 'm Fürtuchbandel spielen, oder wie a Zutatige dich dreist angaffen und sagen: „Meinst! Geh zu!“ Kannst dir's anschaffen, abgelernt hab ich's denen, aber in der Übung hon ich's net so.

Martin. Bist wohl selber schuld. Was bist so truzig, daß sich's keiner z' sagen traut, wann er dir gleich gut wär?

Lipp. Jo, jo, mer könnt ihr gut sein, aber sie leidt's nit.

Liesel. Ei, Lipp, du bist doch der ungnügzaamste Bub, den's gibt! Wie lang sag ich dir schon, daß du mich gern haben kannst.

Martin. Du, Liesel, laß a g'scheit Wort mit dir reden. Weil d' amal da bist, tanzt wohl a?

Liesel. I tanz nit!

Martin. Kannst's nit?

Liesel. Mein, rundum rennen wie a blind Roß im Göpel und mich drehn wie a Bär am Jahrmarkt, dö's trifft ich wohl.

Martin. Und auch 's Aufhorchen, wann mer dir was Vertraulichs zuraunt, gelt? Probier's amal mit mir.

Liesel. Ah, ich bin nit Tanzens wegen da, ich kimm nur zuschaun.

Lipp. Jo, dö Füß strappaziert sie sich nit, aber 's Maul!

Liesel. Mein lieber Lipp, ich jaget dir a gern

was af'n Kopf zu, wann ich wußt, wie ich das anstell,
aber bei dir is's Halstrüchel 's Oberste.

Rasauer-Poldl. Hör doch nit auf den Feren!
Über dem Martl solltest den Tanz nit abschlagen,
schau, wo er wieder da is nach a so langer Zeit.

Alleutner-Ferdl. Na, dös sollst nit tun.

Martin. Kann ich nit für mich selber reden?
Komm, Liesel, tanz mer ein!

Fellner-Sepp. Ja, tanzts eins! 's schöneste
Paar!

Liesel (blickt sich verstohlen um, für sich). Dö Dirndeln
spizen die Göscherln, dö Buben ziehen 's Maul breit,
dö habn was vor. Ds Gündel, ös, heut trau ich eng
nit übern Weg!

Martin (faßt sie an der Hand, leise). Geh, Liesel, —
wir sein doch paar andere wie die Tröpf, — tu mer
's nit an vor denen, daß d' dich weigerst.

Liesel. Na, wann dir gar so drum is, so komm!

Martin. Ruhe!

Rasauer-Poldl. Platz! Platz!

Lipp. Jujuju!

Alles (lacht).

Liesel (bevor sie sich zum Gehen wendet). Na warts
nur, ich kimm eng schon drauf. (Geht mit Martin nach
dem Tanzboden.)

Mehrere (folgen).

Rasauer-Poldl (voran). Hitz legts aber los,
Spielleut! Ein, der ein'm aus'm Gwand beutelt!

Lipp. Eingfadelt war's!

Alleutner-Ferdl. Über a Wochen is dö so
klein, daß mer s' in Sack stecken kann.

Heger (ist aufgestanden, hat die Jagdtasche über die Stuhllehne gehangen, die Flinte an selbe gelehnt — im Begriff, nach dem Tanzboden zu gehen, zu Bertinger).
Ein Teufelsvolk!

Bertinger. Warum?

Heger. Ja, horchst denn du nit auf, was vorgeht?

Bertinger. I muß ja raucken.

Musik auf dem Tanzboden.

Tanzgstanzen mit Chor.

Mit Zugrundelegung der ersten Nummer.

Oben Rundgang.

Martin (singt vor):

I hon in der Schulzeit
Oft kriegt meine Wir,
Mein Schatz lernt ich kenna,
Doch sonst aber nig!

Chor (oben, wiederholt während des Herumtanzens, aber nur mit Brummstimmen, diese vier Zeilen — unten aber singt zu gleicher Zeit, von Brummstimmen begleitet):

Lipp.

Und gschieht's a net öften,
So gschieht's dann und wann,
Daß mehr ohne Rösserl
A auffitzen kann!

Oben Rundgang.

Martin.

Drum, Schatzerl, sei freundlich
Und heiß mich net schiech,
Du weißt, zuebn 'em Schulhaus
Da steht gleich dö Kirch!

Wie oben.

Lipp.

Ei, laß dir was sagen,
Du truzige Derrn,
Du wirst bald klanwinzig,
Kleinwinzig wirst werdn!

Musik oben schließt. Martin und Liesel, Raskauner und Hielmer-Mandl, Hielmer-Tomerl und Holzner-Gundl und andere Paare verlassen den Tanzboden, die im Hofe Stehenden drängen ihnen entgegen.

Spielmann (tritt zu Johanna, die allein vorne stehen bleibt). Hanni! — Hörst?

Johanna. Auf dich net.

Spielmann. So ließst mich richtig ein Narren gleichscham? (Drohend.) Tu's nit, Hanni!

Johanna (wendet ihm den Rücken).

Spielmann (nimmt Jagdtasche und Flinte des Hegers). Na, dann nimm's a auf dich, was g'schieht! (Geht ab.)

Sechste Szene

Vorige ohne Spielmann.

Martin (führt Liesel nach dem Tische ganz vorne rechts). Du tanzt ja so gut wie eine — und jetzt machst mer die Freud und trinkst eins mit mir!

Liesel. Schaff nur an!

Martin (zu Vogel, der mitgefolgt ist). Bring — weißt ja eh, was sich ghört.

Der Heger (ist an seinen Platz zurückgekehrt). Ah, Sakra, wo is denn mein Sachen bin? Hon sich gwiß ein ein dummen G'spaß gmacht.

Johanna. Sorg nit, der Spielmann hat dir's ausgföhrt.

Der Heger. Der? Na, bei dem is's doch im Oberstübel a nit richtig. Was will er denn damit? Dem müßt mer 's Wild vorn ans Gwehr anbinden und da weiß ich nit, ob er's trifft.

Liesel (die am Tische linker Hand mit dem Rücken gegen Johanna sitzt, wendet sich etwas herum). No, Hanni, was stehst denn du dort wie verlorn? Wo hast dein Kanzeijager?

Johanna (fährt auf sie los). Was meinst damit und wen meinst damit? Ich weiß's mein Tag nit! Du anstifterisches Ding, du! Es ist wirklich Zeit, daß mer dir dein böß Maul stopft, und a Propfen wird sich wohl a dazu finden, und wer weiß, weil wir reden, wird vielleicht schon dran gschneizelt und es soll mich freuen, wann du heut oder morgen nimmer „mum“ sagen kannst!

Liesel (ist ganz überrascht dageessen, sieht sie groß an). So? (Der Tisch ist unterdem mit Flaschen, Gläsern und Backwerk bestellt worden.)

Martin (hat sich erhoben). Lipp, füll ein! (Tritt auf Johanna zu und zieht sie beiseite.) Und dein Tag weißt's doch, was sie mit dem Kanzeijager meint, und mir wirfst's sagen.

Lipp. Liesel! Liesel! Da schau her, ob ich dir nit z' viel einfüll!

Liesel. Füll zu, über 'n Rand halt sich nit, und was in ein Glas einigeht, das bring ich unter. (Die Bursche lachen.)

Johanna. Was sie meint? Was wird s' meinen? Böswilligkeiten halt! (Hebt die Schürze.) Vaters Geschäft liegt wie a Fluch auf unsereinem, mit kein'm soll man unfreundlich sein und da denken die Leut gleich

af Schlechtigkeiten. Aber daß du, daß a du so denkst — (Stößt ihn weg.) Geh mir zu, geh zu dein Tisch, geh doch zu ihr hin.

Rasauer-Poldl (leise). Dö verderbn uns noch 's ganze Spiel.

Lipp (fährt Liesel mit dem Teller voll Backwerk vor dem Gesichte herum). Liesel! Liesel! Da schau dö Backerei, da nimm dir a Stückl zum Wein!

Martin. Na, Hanni, nein, ich will dir ja vertraun. Aber selbn is wichtig und selbn is außerm Spaß und du sollst dich ausreden können, daß wir uns wieder gut sein mögen ohne Falsch und Arg. Kumm! Ich jag das umbschaffene Ding gleich weg.

Johanna (hält ihn zurück). Martin, das tußt nit!

Rasauer-Poldl (legt ein Stück Backwerk vor Liesel hin). Liesel, dös is bsonders gut.

Liesel (die eben ein Stück in ihren Wein getunkt hat und iszt). Hm! Is dös der Propfen, der mir 's Maul stopfen soll? Na, da bin ich mit einverstanden.

Johanna (zieht Martin noch ein wenig nach vorne). Das tußt nit, Martin. Du führst den Spaß mit ihr zun End. Tu und mach dabei, was d' willst, ich verlaub dir alles. Martin, wann d' mich lieb hast, so bringst s' in d' Schand, und wann d' Allimenten zahl'n müßt! (Läuft mit zorniger Gebärde gegen den Tisch, wo Liesel sitzt, nach links ab.)

Rasauer-Poldl (zu Liesel). Hast gmerkt? Dö zwei habn sich gstritten.

Liesel (sich dumm stellend). So? Gstritten habn s'?

Rasauer-Poldl (zu Martin, der an den Tisch zurückkehrt). Hast ihr's ordentlich gegeben?

Martin. Na wohl!

Liesel. Warum denn?

Fellner-Sepp. Bist du nit sein Gast? Er darf dich doch nit verschimpfieren lassen.

Lipp. No gar selbn von dö Wirtsleut!

Liesel (erhebt sich). Ahan! No ja.

Fellner-Sepp. No, Liesel, halt aus! Wohin denn? Was is's denn?

Liesel (lachend). Meine Füß muß ich a weng probiern. Der Wein war stark.

Martin. Ja, der is gut. Trink, Liesel, trink, trink! (Will ihr ein Glas aufnötigen.)

Liesel (abwehrend). Ah na, na, bleib mer davon! (Sie geht nach der anderen Seite.)

Rasfauner-Poldl (zu Martin). I hon schon gfürcht, ös verrats alls. Wie kannst denn so unbedacht sein?

Martin (faßt ihn an und zieht ihn zu sich). Poldl, hat s' da was mit dem Kanzleijager?

Rasfauner-Poldl (verlegen, aber mit pfffigem Lächeln). Wirst doch nit meinen? Du und so a Kerl! Hast 'n ja heut gsehn.

Lipp (zeigt nach dem Tisch vorne links). Da drüben is er gessen.

Liesel (nach den Burschen hinüberblinzelnd). Ös Banda, ös, ich mein, ich schau eng schon in die Karten; hißt lass' ich noch 's Spiel ansagn und dann wirf ich alls untereinander.

Martin (geht zur Liesel). Na, laß dich dö klein Zwiderkeit nit verdrießen. Ich hab ihr's aber orndlich h'neingsagt. Dös is ja a wahrer Drachen, dö Wirts-

dirn, da bist du rein a Lamperl dagegen. Ich versteh gar nit, wie du zu dem Übelnamen „dö Truzige“ kimmst.

Liesel. Mein lieber Wegmacher-Martl, du bist eben lang weg gwest, kennst mich net und hast vergessen, wie dö Leut im Ort sein, sunst verstundst es vielleicht, denn da is wohl eins ins andere dran schuld! No und bist sei schön bedankt für dein Freundschaftlichkeit.

Martin. Du willst schon gehn?

Liesel. Nur über a Arbeit kann ich mich verweiln, sonst leidt's mich nit lang auf ein Fleck.

Martin. Du tätst mer a Lieb, wann d' mich mitgehn ließt, daß mer sich ausredt, es is a schön Stück Zeit her . . .

Liesel. Daß mer miteinander hinter dö Schul gangen sein, statt vorn h'nein? Dös wohl. Seither habn i' neuche Namenbücheln außbracht, lesen neuartig, aber doch deutsch „naach der Schriftspraache“, weißt? Na, so kumm halt mit.

Lipp. I geh a mit.

Liesel. Du kannst immer ohne Verlaubnis nebenher rennen, wann d' dich verlaufst, kriegn dich deine Leut schon wieder.

Rasauer-Voldl. Na, na, aber so is dös nit, wie ös glaubts, ohne Loskauf lassn mer eng nit fort. (Zu Martin.) Du bist frei — (weist nach dem Tisch), denn du stehst für die Zech, (auf Lipp) der is frei, — geht er, so verbleibt uns sein Teil. Aber dö Liesel, dö muß unsers vormachen und singen, wie dös mit der toten Rax gwesen is.

Alles. Jo, ja, — s'ist darf s' nit fort.

Lärmende Zustimmung.

Liesel. Was tat ich net, daß ich eng los wurd?!

Lied.

Kazel is im Sterben glegn,

Ruft noch ihre Jungen her:

„Mus ist's jetzt mit meinen Tagn,

Kinder, hörts mein letzte Lehr:

Wüßts ös wo ein Speck zu kriegn,

Brauchts dö Mäus nit zun derwürgn,

Christlicher schaut aus dö Mod!“

Sagt die Kаз — und dann war s' tot. —

Die Kаз hat aber der alten Bräuningerin ghört, selbn, was a kleins Häuserl, weit davon ein klein Acker und mehr Mäus hat, als drein und drauf unterbringen kann. Kennts ös ja eh, die alte Bräuningerin, dö die Kitteln so im Griff hat; sie is so mager, daß s' fürcht, sie verliert s' allweg und da krampft sie sich randweis in die Bsaz ein und ruckt alls miteinander af d' Höchen. (Zeigt es.) No steigt dö die Bodensstiegen auffi: „Miz! Miz! Wie geht's der denn, mein arm Kazel? Wirst doch kein schlechte Mutter machen und deine Kinder verlossen? Du mein schön, lieb Mizerl, du! — — Ah, mein, hikt is dös Mistvieh richtig hin wurdn!“ — Was fangt mer mit einer toten Kаз an? „Bist zu sunst nix mehr nutz, so dung mer mein Feld, magst mer doch a paar Grundbirn foast machen.“ Und sö will sie nach'm Acker tragn, aber 's graust ihr und sie scheut sich, bindt s' es halt in a Tüchel, nimmt's Packel untern Arm und geht abends 'm

Acker zu. Langsam — langsam, halt Schritt für Schritt daß i' d' Ritteln net verliert. Ei mein, über dö Magrigkeit!

Und dem Acker net gar fern
Hautst der Tagwerk Domini
Und er trinkt den Branntwein gern
Und sein Weib setzt in d' Lottrie.
Um der Kinder Schrein zu stilln,
Gibt i' d' Risikonto her zum Spieln
Und vom Vater kriegen i' Schläg,
's is die schönste Kinderpfleg.

Dös habts ja a kennt 'n Domini, den nämlichen, der sich mit der linken Hand ein öften übers Kreuz g'fahren is, was ihm aber gwiß net vom vielen Arbeiten weh tan hat. Derselbe is also fuchsteufelswild am Feldweg g'standen, wie allmal mit ein großen Durst, aber — wie oftmal — heut a mit kein klein Groschen. „Kein Herrgott hilft unserein'm,“ hat er g'sagt, „wann mer ihm gleich all Tag sein Vaterunser oder a paar bet't!“ — Dös muß aber a a Freud sein für unsern Herrgotten, wann ihn so a Schnapsbruder Vater heißt! — „Himmelsapperment,“ schreit der Tagwerk, „hitzt gilt mer schon alles gleich, ich tu was!“ — A Zeit schon hat er die Bräumerin herankommen g'sehn und bemerkt, daß i' was tragt, und wie i' nah ist, da fahrt er mit der Linken übers Kreuz und mit der Rechten faßt er's Päckel. „Gib her, Alte!“ — „Jessas!“ schreit sie und kimmt sich in der Angst mägerer vor wie niema und frallt alle zwei Händ in d' B'satz. Und fort war er und sie wär's a gern

gwest, aber nach der andern Seiten zu, hätt s' nur von der Stell können; doch: „Jegerl!“ das kommt s' nit, „nit um a Gschloß!“ und ich mein, sie hätt gehn oder laufen mögen, sie hätt keins dafür kriegt, denn einer Alten gibt mer doch fürs Davonrennen kein Gschloß, ehender verheißt mer's einer Jungen fürs Zulaufen. Aber der Domini, der is um a Faust höher in sein Hütten treten. „Da schauts her,“ sagt er zu sein Leuten und wirft 's Päckel auf'n Tisch, „da schaut's her, was's für ein Vatern habts!“ Wie er aber selber näher dazuschaut, da is ihm so elendig wordn, daß ihm 's erstmal a Glasl Branntwein schier notwendig gewesen war, und a Unlust hat 'n überkämmt, daß er Kopf voran an der Wand hätt auffizappeln mögn wie a wilde Hummel. Ja, was einer nit versteht, da drum muß er sich nit annehmen und a d' Rauberei will glernt sein.

Aber d' Gschicht war noch nit aus,
 Raum paar Wochen warn vorbei,
 Kriegt der Domini ins Haus
 D' Ladung von der Gerichtskanzlei.
 Und daß er nit kimmt zu spat,
 Geht er zeitlich nach der Stadt;
 Daß ein Tag er feiern muß,
 Macht ihm just a kein Verdruß.

Wie er in die Gerichtsstuben einkimmt, findt er dort die alte Brämingerin und 'n Herrn Adjunkt. Auf den werdts eng wohl a bsinnen? Der dürft mal, daß er über alles Bscheid weiß, a probiert haben, wie 'es Aufhängen tut, denn er hat allweil

um sein Hals herumgefingert, als ob 'n dort noch 's Strickel einschneidet. Und hißt wißt's an die Handgriff, wer von dö in der Amtsstuhn redt, ich brauch feins erst z' nennen.

Mit der Linken über das Kreuz streichend.

„Moring, Herr Adjunkt! Ah, trifft ich dich da, du alte Her? Dös is mer lieb, daß s' dich schon eingliefert habn, so is halt doch noch a Gerechtigkeit im Land! Du hast mich nit schlecht betrogn! Herr Adjunkt, freiwillig hat sö sich von mir berauben lassen, hat a a rechtschaffen Binkel mitgeführt, was war aber drein?!“

Nach dem Rockbesatz fassend.

„Jeßas, du diebischer Raubmörder, beklag du dich noch! Dufaten hätten leicht drein sein sollen?! A verreckt Vieh war drin und dö's war dir vergunnt.“

An der Halskrause zerrend.

„Lieben Leut! Wolln annehmen, 's war alles doch nur Spaß.“

An den Rockbesatz fassend.

„A saubererer Spaß, wo eins siech kummt werdn vor Schrocken oder hin a gleich!“

Das Kreuz streichelnd.

„Hätt dir a nit geschadt. Ah, na, na, na, Herr Adjunkt, denken S' Ihnen, Sö hätten heim Weib und Kind hungern und gehen in der ehrlichen Absicht vom Haus, eins anzupacken, und friegten nir als a tote Kat! Dös lass' ich nit als ein Spaß gelten.“

An der Halskrause zerrend.

„Domini, du bist ein Vieh! War's nit Spaß, so

ist's Raub gwest und dafür kriegst du bei aller
Gnad und Barmherzigkeit paar Jahr.'

Mit der Hand nach dem Rücken.

„Für d' Raß?!"

An der Krause zerrend.

„Für d' Raß!"

Die Linke am Rücken, mit der Rechten hinterm Ohr krauend.

„So, so? No, no! Schier mein ich schon selber,
's wär nur a Gspäß gwest. Freilich. Jo. Hehehe!"

„Oh mein Josef und Moraun!" —

Sagt der Tagwerk still bei eahm —

„Einer Raß is nit zun traum,

Nit im Leben, nit im Sterbn,

Aber schon af gar kein Fall,

A wann s' tot is, nit amal.

Rimmst nur einer Raß in d' Nah,

Geht's nit ohne Kraller oh!"

Chor.

Rimmst nur einer Raß in d' Nah,

Geht's nit ohne Kraller oh!

Zwischenvorhang.

Verwandlung.

Offene Gegend. Rechts und links ansteigende Felsen.
Hintergrund: eine grüne, hügelige Matte, hinter welcher
sich Gebirge erheben. In der Mitte eine kleine Hütte,
neben deren Türe eine Bank. Rechter Hand, mehr rück-
wärts, ist ein Heuschaber sichtbar. Ober den Bergen zeigt
sich die Mondessichel, Dunkelheit ist aber noch nicht ein-
getreten. Links, erste Kulisse, springt aus der Felswand
eine Kante vor und endet etwa im Drittel der Bühne
mit einem Steinblock.

Siebente Szene

Melchior Spielmann (kommt von rechts).

Spielmann (er hat des Hegers Tasche und Gewehr überhängen). Mag ich mir's kreuz und quer durch 'n Kopf laufen lassen, in ein'm trifft 's doch allmal zusammen: einer von uns ist zu viel auf der Welt und der eine muß weg! Wer soll's sein? Ich will mal beim Schicksal anfragen. (Zieht ein Geldstück aus der Tasche.) Ich bin Kopf, er is Ruffschrift. Es soll gelten! (Schnellt das Geldstück in die Luft.) Nun? (Bückt sich.) Kopf! (Nimmt das Geldstück auf.) Ei ja, daß ich ein Narr wär! — Die möchten sich den Buckel voll lachen, wenn ich ihnen so gutmütig für alle Zeit und Ewigkeit aus 'm Weg ging. Da verspielet ich nit übel dabei. Ich weiß, wenn sie ihn nicht kriegen kann, so kommt die falsche Raz doch mir wieder, so schmeichlerisch und anschniegerisch wie ebendermal. Und daß 'n nit kriegen kann, dafür will ich schon sorgen! — Wenn nur der Stutzen um zwei Groschen besser wär. Den Raben, der vorhin auf die untern Nsteln von der Föhren gessen is, den hab ich verfehlt, wie nah er war. Aber was hat mich der Rab a weiter bekümmert? Auf den hab ich nit so fest gehalten, der wollt mir a mein Liebshaft nit abwendig machen, sollt mer aber nur mein eigentlich Rabenwieh über 'n Weg laufen, da will ich mich schon zsammehmen, der sitzt a auf keiner Föhren, sondern steht mir breit im Weg. (Nach rechts, aufhorchend.) Da kommen Leut h'rauf. Wenn man sich kein verlangt, da steigen s' ein'm zu, wo man kein menschliche Seel vermut. Vielleicht gar „dö Truzige“ selber? No, dö pass' ich nit ab. (Links ab.)

Achte Szene

Martin, Liesel und Lipp von rechts.

Liesel (im Auftreten). Da sein mer schon bei meiner Hütten. No, schön Dank fürs Geleit!

Martin. Na, Liesel, da geschäh mir leid um uns all zwei, wann ich mich hirt heimschicken ließ. Über dö frühern Zeiten habn mer sich ausgedt und dabei mußst ich dir wieder so gut werdn, wie schon ehender amal. Ich denk jußt, ob ich dir nit ein oder 's andere Bartl z' sagen hätt von dö Täg, dö uns noch ausstehen.

Lipp. Gib acht, Liesel, leicht sagt er dir gar noch weis.

Liesel. Mein nit, er is ja kein Zigeunerweib und a dös half ihm wenig, dö jag ich allmal aus der Tür.

Martin. So is a nit die Meinung . . . Lipp, ich hon heilig mein Tabaksbeutel in der Nah verstreut.

Lipp. Hast ja gar kein mitgeführt.

Martin (leise, zornig). Verspieln sollst dich, du Fey, du! (Laut.) I hon ein mitgeführt. Bist denn blind?

Lipp. Ah, jo, jo, ich tu mich schon bsinnen. (Für sich, püffig.) Schau ich mir halt dö Fopperei von weiten an. (Rechts ab.)

Neunte Szene

Martin. Liesel.

Martin (vertraulich). I hon a kein mitgeführt. Soll er suchen, wir brauchen ihn net.

Liesel. So? Na, von mir aus kannst ihm suchen helfen. Ich brauch dich ja a nit.

Martin. Dös is a deinige Meinung, wo erst auf die Prob ankimmt, ob d' dabei bleibst; ehender

mußt dö meinige anhörn. Daß a Mensch's Zukünftig vorauswissen kunnt, dös glaub ich freilich nit, aber, wie er möcht, daß's wurd, das kann er sich ausdenken und often schickt sich's darnach und often a gar nit, doch daß sich's darnach schickt, dazu kann er wohl sein Teil beitragen, und wann zwei Leut — weißt Liesel, zwei einige Leut, — da Hand anlegu, da schickt sich's häufig nach ihrem Willen.

Liesel. Mein Jegerl, dös Ausdenken heißt mer „Luftschlöffer bann“; wann's a Einsichtrigs tut, is's a Unterhaltung, wann's zwei tun, is's a Dummheit. Is dir so drum, mußst d' dich halt um wen umschaun, der mithalt, ich tauget nit dazu.

Martin. Sag das nit, Liesel! Wann bei ein'm d' Hoffnung aufgrünt, so muß mer ihm dö jung Halmerln nit gleich wieder in Erdboden eintreten. Wie ich dich heut gsehn hab vor mir stehen, — ich sag's frei, — da hab ich mir denkt: dö war's, mit der d' einig werden möchst! Und warum sollten just dir, wann d' nach hartem Tagwert da heroben in der Gottseinsamkeit sitzt, keine bluteigenen Gedanken kamma! Du müß'st ja kein Dirn sein und bist doch der säubrigsten eine.

Liesel. Oh mein! Geh zu!

Martin. Schau, af dö Allmen rundum findest kein Schwaigerin, die nit ihren Buben hätt, und es is völlig a Schand, daß du noch kein hast. Zur allerhöchsten Allmhütten is vielleicht hist noch a Bub am Weg, aber dieweil wir reden, bald sitzt kein Sennerin mehr allein, schaut in a freundlich Gesicht und hört af a freundliche Red. Selb is a Herzfreudigkeit, — und dö möchst du nit verstehn?

Liesel (mit gespielter Schwärmerei). Wie dös wohl a sein mag?! — Wann so 's Manschein überm Land liegt und über dö lieben Berg, von denen im Frühjahr dö lieben Lahnen talab gehen — da sitzt mer so vor seiner Hütten, — und 's Heu riecht zum Umfallen gut, — und hin und wieder schellt a verschlafene Ruh mit der Glocken — da jodelts af amal heraufwärts: „Holidieh!“ — dös is der Bub — und mer jodelt talabi: „Holidieh!“ — Und näher und näher — und dann kimmt er, und wann er kimmt — dann is er da!

Martin (in Ekstase ihre Hand fassend). Liesel!

Liesel (ganz ebenso). Martl!

Martin (perplex). Ja, was schreist denn a so?

Liesel. I hon gmeint, dös ghört dazu. — Aber, Martl, ich hon a schon maniche gsehn, so nach a Zeit vor ihrer Hütten sitzen — und 's Manschein hat gleucht — und d' Ruhglocken gläut — und 's Heu grochen — alls nit anderst wie vor ein Jahr; aber jodeln hat nix wölln und kamma is neamd, doch allein war derentwegn dö Semmerin just nit, nur einschränken hat sie sich müssen und statt ein großen Buben hat s' ein klein ghabt.

Martin (eifrig). Dös sein schlechte Kerln gwest, schlechte Kerln sein's gwest, sag ich! Und, Liesel, ich weiß, für das haltst mich net! Mir kannst vertraun. Ich verlang dir nit nah und ich will dir nix Leids! (Zieht sie an sich, flüsternd.) Aber Liesel, gelt ja, zu dir därf ich kamma und du laßt 'n Riegel auf, wann's etwa amal später wurd?

Liesel (gleichfalls flüsternd). Na, dös möcht ich wohl net.

Martin (zieht sie ganz an sich, wie oben). Liesel!
Und warum nit? —

Liesel (an seiner Brust, zu ihm aufblickend, wie oben, ganz zärtlich). Schau, Martl, ich halt dich für ein so elendigen Halunken wie die andern!

Martin (überrascht von ihr zurücktretend). Dirn!!
(Auflachend.) Haha! Geh, du haltst mich für'n Narrn!

Liesel (sich aufrichtend, losbrechend). Dann tu ich nur an dir, was du an mir hast tun wolln! Ich müßt eine von dö Bernageltsten sein, wär mir hist noch nicht klar, was dich hergeführt hat! Und darum, Wegmacher-Martl, dein Wort in Ehren, was du unten im Wirtshaus g'sagt hast: wir wären a paar andere wie dö Tröpf! Mich hast du als a andere ausgfunden, wie ich dich. Aber mein Red nimm ich zruck; ich halt dich nit für ein Halunken wie die andern, — nein, ich halt dich für ein weit ärgern.

Martin (verbißen). Möcht wissen, was ich schlechter wär!

Liesel. Ei, sei nit bischeiden, 's is, wer ihnen gleicht, schon nichts Rechts — und du bist ihnen überlegen, nur in nichts Gutem! — Seit meiner Mutter Tod hauf' ich da heroben auf der klein Wirtschafft, Schulden waren drauf, ohne Muck hab ich gearbeit, Tag und Nacht, und heut kann mer ihr übers Grab kein schuldigen Groschen vorrucken. Soweit war alles recht und dö Leut haben's gar schön gfunden und bei ein Haar hätten s' mich die „brave Liesel“ gheißen, hätt ich nur a nach ihrem Gfallen zu reden verstanden. Das war mir aber nit gegeben. Kimmt mer einer, der kohl-schwarz is, und sagt: „Liesel, ich

bin kohlschwarz“ — dö s is mein Mann, und müßt' ich mich gleich wegn 'm Abfärben vor ihm hüten; sagt mer aber a solcher, er wär grau oder gar weiß, und stellt sich darnach an, dö s macht mich wild. Und grad leicht, weil ich das Schönfarbeln nit mitmachen kunnt, bin ich wohl schärfer als schicklich, allmal dazwischen g'fahren und hab jedem g'sagt, daß ich mir neamd zlieb dö Augen aus 'm Kopf h'rausdispatiern lass' und daß ich sein wahre Farb recht gut kenn. Wie s' mich von der Seiten kennen glernt habn, war's mer a Leichtz, meine Freund an die Finger her'zähl'n, denn ich hab dabei d' Fäust machen können. Aber wann sie sich a Tag für Tag untereinander dö farbigsten Regenbogen vorglogen haben, gegen mich waren s' ehrlich und wahrhaftig und keins hat mich ausstehen mögen und dazu hätt sich der Verlogenste nit verstanden, mir — wie du — dö Lug übern Berg h'raufztragn: daß er mich lieb hätt! Dös is aber die elendigste Lug, dö a Mann ein'm Weibeleut gegenüber lügen kann, und darein, Wegmacher-Martl, bist ihnen überlegen!

Martin. Und 's haben s' doch dö zum Spaß ausdacht, nit ich. —

Liesel. Ich weiß, daß du angstift bist, mir Lieb vorzulügn, und ich weiß auch, daß überhaupt in denen Stucken viel glogen wird und daß sich manche jahrlang den Himmel af Erd vorlügn, um sich hinterher d' Höll heiß z' machen, aber dö Ehr kann ich dir nit antun, dich für so dumm z' halten, daß du nit gwußt hättst, wohin's da führen sollt! Nur wär dazu eine von weicherm Holz nötig gwest, dö dich zum

Fressen lieb gwinnen kunnt, na, und mir lauft nach dir jußt nit 's Wasser im Maul zamm, wirst 's a bemerken, daß ich keins drein hab! — Na, denk aber, du triffst auf eine, die in hartem Abmühn ganz weltallein dasteht und sich kein Freund weiß und dein dargereichte Hand faßt. All andern miteinander gelten ihr nix, du bist ihr Alls und ihr Einzigsts auf der Welt, dir vertraut sie und laßt dir a, „wann etwa amal später wurd“, den Riegel auf. Und wenn sie Ehr und Ruh an dich verspielt hat, dann kommen die andern und lachen und rohren ihr in die stille Hütt: „Du Gans, du, 's war all a Lug!“ Und bei all dem Jammer hast du dann dabeizstehn als eiserner Schuß, der sich nit rührt und nit biegt. So schaut aus, was sich dö zum Spaß ausdenkt haben; wer's aber a ins Werk hat setzen wollen, dö's warst du und darum, Wegmacher-Martl, du bist und bleibst ihnen überlegen. So und hiltz — hollops — renn 'n Berg abi und such dir 'n Weg zu der „Goldenen Geiß“ ihrn Kizel! (Halbe Wendung.)

Martin. Halt, Dirn! Das sag a noch, was d' mit 'm Ranzleijager gemeint hast!

Liesel. Möcht dö — der's zukam — ehrlich und offen davon zu dir reden, so wär's a Zeichen, daß du's allweil noch besser triffst, wie d' es verdienst; um dir aber z' sagen, daß d' kriegst, was ganz zu dir paßt, dazu brauchst mich nit, das kannst bald im Ort erfragen. Übrigens habts einander nix vorzwerfen, und wann du mit der mannfrendlichen Wirtin af der „Goldenen Geiß“ sitzt, wird der Zuspruch nit fehlen. Und seids ös dann gleich mit dem — was nah

sitzt und von weit zulauft — ein Glump, so könnt's ös doch
soastgfressen dasitzen und dö auslachen, deren Händen
kein Arbeit und deren Füßen kein Schritt zwiel is,
um sich ihr ehersam Leben zu wahren!

Martin (zornige Bewegung). Dirn!!

Liesel (heftig). No, was noch? (Sehr ruhig.) Ah,
du meinst wohl, ich soll dich nit so leer von da gehn
lassen. Kommt mer nit drauf an. Dort steht a Schober,
's Heu is mein. Nimm dir halt a Maulvöll af'n
Weg! (Geht langsam nach der Hütte und in dieselbe ab.)

Zehnte Szene

Martin, Lipp, dann Anton Rehlmeier, darauf Liesel.

Lipp (hat sich von rechts herangeschlichen). Was hat's
denn geben, Martl?

Martin (die Faust zusammenkrampfend). Würgen
köunt ich f'.

Lipp. Geh mal a? Drum denk ich — 's war
mer schon a Weil her z' laut für a einfache Fopperei.
War doch gut, daß d' mich wegg'schießt hast, 's hätt
dich verdrießen müssen, wenn ich alls ghört hätt:
hehehe, aber einigs hon ich doch ghört.

Martin. Du Lapp, du —! (Faßt ihn an der Brust.)

Anton (tritt von links auf, hat das Ansehen eines
Vierzigers, ihm fehlt der linke Arm und sein linkes Bein
ist steif, er führt in der Rechten einen Stock, ohne sich viel
darauf zu stützen, trägt Mütze und Beinkleider eines
Soldaten, dazu aber ein altes, braunes Röckchen. Er geht
auf die Hütte zu).

Lipp (Martin abwehrend). Na, na — (auf Anton
zeigend.) Schau lieber amal dahin.

Anton (pocht ans Fenster).

Liesel (innen). Wer is's?

Anton. Alte Bekanntschaft is's, Liesel! Mach auf?

Liesel (tritt heraus).

Anton. No, kennst mich noch?

Liesel. Jo — Kehlmeier-Toni. — Bist es denn?

Anton. Freilich.

Liesel. Aber um aller Heiligen willen, wie du zugricht bist!

Anton. Jo, mit 'n Reangaschierenlassen is's hixt Rest. A Roß hat mer's antan. War mein Schuld. Ich bin gwarnt wordn. Der Arm hat weg müssen, der Fuß bleibt steif. — Ich wollt zu eng.

Liesel. Du kannst nur mehr zu mir.

Anton. So? Is dein Mutter gestorbn? War a brav Weiberl. Gott tröst s'. Aber hixt bin ich da -

Liesel. Dös sieh ich wohl.

Anton. Jo, da bin ich, aber a sunst nindascht. In der Fremd hon ich's nimmer ausghalten. No steh ich ohne Unterkunft, ohne Kreuzer Geld. Ich wollt eng bitten, daß 's mich bhalts, bis ich a Arbeit find.

Liesel. Du a Arbeit? Armer Toni!

Anton. Mit ein Arm meinst? Weißt ja doch selber, was der zählt, is der nämliche, wo du drein glegen bist.

Martin. Hörst dös?

Lipp. Li! Li! Li!

Martin (rasch vortretend). No, es is mir doch lieb, Liesel, daß ich das noch abpaßt hab. Morgen hat 's Ort Söllnhofen a Neuigkeit mehr —

Liesel (nachdrücklich). Und ein Tratschbruder! Komm, Toni! (Nimmt den Anton an der Hand. Wendung gegen die Hütte zu).

Der Vorhang fällt rasch.

Zweiter Akt

Dekoration wie zu Anfang des ersten. Es ist Vormittag.

Erste Szene

Rechts an dem Tische ganz vorne sitzen Alleutner-Ferdl und Fellner-Sepp. Beide übernächtigt, in Hemdärmeln, das Haar etwas wirr, vor ihnen stehen eine Anzahl Trinkgeschirre. Etliche Bursche an den Tischen rückwärts sitzen teils verschlafen, teils schlafen sie wirklich. Von links treten auf Tostinger-Mukl, Hielmer-Tomerl, Rajsauer-Poldl und andere Bursche, Wallner-Loisi, Zehentgruber-Mali, Großhoffinger-Ursel, Holzner-Gundl und Hielmer-Mandl, kurz darauf der Heger und Johanna.

Rajsauer-Poldl. Holloh! Da sein mer! Nachfirtag kann angehn!

Alleutner-Ferdl. Jo, da seids. Ös Lahmlaferten, denen so um dö paar Stund Schlaf z' tun is, daß's mitten in der Nacht heimrennen müßt's.

Fellner-Sepp. Für eng is's a Nachfirtag, für uns lauft er hintereinander zwei Täg in ein Trum fort. Von Schlaf kein Red, net amal tunkt habn mer.

Alleutner-Ferdl. Mir nöt und schauts uns an!

Rajsauer-Poldl. Dös müßt's eng grad nit verlangen, ös seids nit so sauber zun Anschau.

Hielmer-Tomerl. Ein Kampl hätt's eng doch von der Wirtin leihen können.

Fellner-Sepp. Ah, was! (Fährt sich mit den Fingern durch die Haare).

Alleutner-Ferdl (ebenso). So schön sein mir noch allweil wie ös!

Beide erheben sich von ihren Sätzen.

Heger (tritt auf und geht nach dem Tische vorn links).

Johanna (folgt ihm mit einer Brantweinflasche und Likörglas nach).

Tostinger-Mufl. Was is's denn aber mit dö zwei, mit 'm Wegmacher-Martl und mit 'm Lipp? Habts ös keins gsehn?

Rasauner-Poldl. Mit kein Aug.

Tostinger-Mufl. Da wett ich doch, daß dö Truzige dem Martl heimgleucht hat, sonst war er schon da und tat prahlen.

Hielmer-Nandl (die Hand auf Rasauners Schulter). Schad, dö hätt ich so viel gern alser verliebter gsehn, halt so recht verliebt. . .

Wallner-Loisi. Wie d' selber bist, du Kas, du!

Rasauner-Poldl. Zum Giften war's wohl, wann dös schief gangen war.

Alleutner-Ferdl. Seht es, ös Schlafhaubn! Warts aufblichn, so wußts ös, daß wohl mit 'm Martl dö Gschicht schief gangen is, aber mit ein andern sich wieder gradgbogen hat.

Fellner-Sepp. Daß hirt der Martl dabei der ganz Unnötige is.

Johanna (über die Achsel). Leih eng a mein Schatz nimmer zu so was. (Zum Heger, die Flasche hebend.) Noch eins?

Heger (hebt das geleerte Glas entgegen).

Holzner-Gundl (die Nächststehende anstoßend).
Ihrn Schatz!

Großhoffinger-Ursel. Dös is ja was Allts.
Hielmer-Mandl. Seit gestern.

Die Dirnen kichern.

Rasfanner-Poldl. No, gebts keine Ratfel
auf. Was wißt's?

Alleutner-Ferdl. A Einquartierung hat d'
Liesel.

Fellner-Sepp. Ein lebendigen Soldaten.

Alle (durcheinander). Ah, gehts! — Hörts auf! —
Berzählt's!

Alleutner-Ferdl. Ein Soldaten hat s' in ihr
Hütten aufgenommen, — ein lädierten — bleßierten.
Dürftu aber schon a alser gsunder kennt habn, so
hat uns der Lipp heut fruh erzählt.

Fellner-Sepp. Wie mer'n zum Bader gführt
habn.

Alle. Zum Bader? 'n Lipp? No, so sagts
doch a...

Rasfanner-Poldl. Na, so redts!

Hielmer-Mandl. Wie denn aber a?

Fellner-Sepp. Wie? Nun, unterm Arm der
eine rechts, der andere links.

Alleutner-Ferdl. Na, hörts zu. Wie's grau
wordn is, sein wir a wengerl durchs Ort gstreift
und auf dö zwei troffen, aufn Wegmacher-Martl,
der sich gleich über ein Zaun übri verspielt hat, und
aufn Lipp, der hat erzählt, daß der Martl nix griecht
hat, und hat a gsehn, wie s' den Soldaten an der
Hand in die Hütten gführt hat. Aber wie dö zwei

darauf den Weg bergabi sein, is af sö gschossen wordn.

Alle. Gschossen! — Jessas! — Ei, du mein!

Alleutner-Ferdl. Jo, 'nem Lipp hat a Stuck Blei a orndlichs Loch ins rechte Waschel griffen, da darum eben habn mer 'n zum Bader bracht.

Föstinger-Mufl. Wer wird denn aber a af sö gschossen habn?

Hielmer-Mandl. Na, wer denn andersicht als der Soldat?

Heger (zur Johanna, halblaut). Der war's net!

Mehrere. Da kimmt er, da kimmt er, der Lipp, der Lipp! —

Zweite Szene

Vorige. Lipp von links.

Lipp (trägt eine Bausche auf dem rechten Ohr, ein Tuch darüber gebunden.)

Lied.

Sifra h'nein, Sakra h'nein,
Daß mer heut keiner traut!
Wer mich nur schelch anschaut,
Der wird gleich damisch ghaut!
Der wird ghaut!

So a Rhinoceros
Schießt da ganz ohne Not,
Trifft eins danebn von d' Schrot
Daumbreit nur — bin ich tot!
Bin ich tot!

Find ich mer 'n aber aus,
Der für a Vieh mich halt, —
Himmel und Saprawolt! —
Wird ihm a 's Schußgeld zahlt!
's Schußgeld zahlt!

Rasfauner-Voldl. Wie geht's dir denn, Lipp?

Lipp (wild). Wie soll's mer denn gehn? (Wehleidig.) Dös is a Schmerzen, wie wann mich der höllische Erbfeind mit seine glütenden Krampeln beim Waschel haltet.

Alleutner-Ferdl. Aber wann d' verheilt bist, kannst zum Andenken ein Ohrring drein tragn.

Lipp (wild). Ja, wie a Herdreif so groß! (Wehleidig.) Nachts keine so dalketen Gspäß.

Fellner-Sepp. Wer dir dös tan hat?

Lipp. Dös möcht ich a wissen, ich leg doch kein Menschen nir in Weg.

Der Heger (vortretend). Na, na, Lipp, es war a nit vorsätzlich — und grad gottverbotenerweis mit mein Stutzen hat's g'schehn müssen.

Lipp. Was?! (Will ihm die Flinte entreißen.)

Der Heger (sich erwehrend). Aber g'scheit sein, ich hon ja nit g'schossen.

Lipp. Wer denn nachher?

Alle. Ja, wer denn? Wer war's denn?

Der Heger. Der Forstbeamte, der Spielmann. Er hat mer gestern 's Gwehr mit fortgnommen und afm Heimweg — sagt er — wär's ihm losgangen.

Rasfauner-Voldl. Ah, der war's. Na freilich, nachher, Lipp, bist nur zufällig troffen wordn.

Der Heger. Pst! Wie man 'n Wolfen nennt, ...

Dritte Szene

Vorige. Spielmann von links.

Spielmann. Guten Morgn! — Guten Morgn, Hanni! — Kein Antwort? (Scharf.) Hanni, was z' trinken!

Johanna. Drein in der Stubn findst Kellnerinnen gnug, sag's denen, wann d' was willst.

Spielmann. Ich will mein Bedienung.

Lipp (tritt an ihn heran, mit gehässiger Freundlichkeit). Guten Moring, Herr Spielmann!

Spielmann. Jesses, der Lipp! Mußt mer nit feind sein wegn dem Unglück. Auf dich hab ich doch gar kein Gedanken ghabt, daß ich dir a Übles wollt. (Mit einem Blick auf Johanna.) Wollt ich's ein'm hätt ich mir ein andern gwußt.

Lipp. Und af den hast vielleicht a ghalten und grad derentwegen mich troffen. (Wütend, auf ihn los.) Schoiß net, du Himmelsapperment, wann d' nit schoößen kannst!

Rasauer-Poldl (und andere Bursche halten ihn). Na, na, net, Lipp! (Führen ihn etwas nach dem Hintergrund.)

Spielmann. Lipp, laß gut sein, wir werdn schon noch auf gleich.

Lipp (während er zurückgeführt wird, sich wendend). Oh jo, jo, jo!

Spielmann. Hanni, hast dich noch nit b'sonnen?

Johanna (wendet sich ab).

Spielmann (näher tretend). Du siehst, ich spaffel nit. Und leicht kann ich heut einbringen, was gestern nit hat sein mögen. Darum hör lieber an, was ich

dir z' sagen hab. Ich geh in Garten, nach der ganz rückwärtigen Regelbahn. Komm bald nach. (Geht nach rechts durch den Zaun.)

Wallner-Loisi (zur Hielmer-Mandl). Du, dö's hat — so sicher als was — 'm Martl golten, weil ihm d' Wirts-Hanni freundlich is.

Hielmer-Mandl. Ei mein, wollt mer auf all dö schießen, mit denen dö schon freundlich war, da wurd's Pulver teuer.

Lipp (kommt mit einer kurzen, dickstielligen Mistgabel vor). Wo is er denn hin?

Johanna (mit gekreuzten Armen, den Kopf nach rechts werfend). In Garten — bei der ganz rückwärtigen Regelbudel.

Lipp (führt mit dem Stiel der Mistgabel zur Probe einen Streich).

Rasauer-Poldl (springt lachend zur Seite). Ah, Sakra, so gib doch Achtung!

Lipp. Dö wird's tun. (Geht langsam nach dem Garten zu).

Alle (folgen ihm auf Entfernung von ein paar Schritten nach).

Der Heger. Aber Lipp!

Lipp. Halt's Maul! (Tut wieder einen Probe-streich.) Daß sich keins in unsern Dischkurs einmengt! (Ab.)

Alle (folgen nach).

Der Heger (zuckt die Achseln und geht links ab).

Johanna (bleibt allein auf der Bühne, steht an dem Zaune rechts und blickt den Abgehenden nach). Wurdst a gleich der'schlag'n, war kein Schad. Wann doch

einer sieht, man mag ihn nimmer, wie er sich da noch aufdrängen kann?!

Vierte Szene

Johanna, Vogel, die Musikanten, hierauf Martin. Alle von links.

Vogel (noch hinter der Szene). So spät, — aber so spät —

Die Musikanten (gehen gemächlich über die Bühne und steigen zum Tanzboden hinan).

Vogel (rennt während des Folgenden von dem letzten in der Reihe zum ersten und wieder zurück). Wie man aber so spät kommen kann! Ich hab kein Urg ghabt — kein Urg — wie's mir ausgwischt seids gegen Morgen, daß 's mer ans andere End vom Ort abilaufst und dort beim Brauntweinjuden aufspielt! — No hilt auffer, — auffer nacheinander! (Läuft vor ihnen die Hälfte der Treppe, die zum Tanzboden führt, hinauf und ebenso schnell wieder herunter.) Aber warts nur, kein Tropfen schenk ich eng ein, — das heißt, wanns eng nit brav aufführts! — Daß's eng brav aufführts, dös rat ich eng! (Ist unterdem wieder links beim Eingang angelangt.)

Martin (tritt auf).

Vogel. Ah, grüß Gott, Martin! Dös is a Herumschießen, net amal die Hand kann ich dir geben. (Stürzt ab.)

Fünfte Szene

Johanna und Martin.

Johanna (ihm entgegen, beide Hände darreichend).
Martl!

Martin (die Linke flüchtig in ihre Hände legend).
Grüß dich Gott, Hanni!

Johanna. Wie ich froh bin, daß d' mer wieder
heil da bist!

Martin. Jo, der Weg da auffi is nit so un-
gahrlich.

Johanna. Ich hab mir hinterher eh schwere
Vorwürf gmacht, weil ich zugebn hab, daß d'
gehst.

Martin. War a a dumms Stückl von mir, taugt
nit für ein, der einmal so alt is und bald Mann
heissen will.

Johanna (ihm beide Hände auf die Schultern legend,
mit freudigem Stolz). Der meine! — — Was schaußt
mich denn so an?

Martin. Ich dent grad, warum wir zwei alser
kleiner nit so gute Spielkameraden gwesen sein, wie
ich und dö von da oben. Wir habn dich allweil dö
Falsche gheissen, weil d' heut zu dem Träupel ghalten
hast und morgen zu ein andern.

Johanna. Fangst wieder an wie gestert? Du
weißt nit, wie weh 's mir grad von dir tut. Andere
mögen ja denken und reden, was s' wolln.

Martin. Ich will's ja a sein lassen. Geh, hol
mir ein Trunk.

Johanna. Jo, Martl, jo. (Ihm die Wange
tätschelnd.) Gleich bin ich wieder bei dir. (Ab
links.)

Martin. Gern habn tat s' mich schon, aber sie
sagn ja, dö's hätt s' in der Übung. Bei der da
drobn schau ich ein Narrn gleich und bei der da

herunt wohl a nit g'scheiter. Schlagen kunnt ich dö Truzige und ich weiß, wenn ich ſ' untern Händen hätt, es bleibet beim Faustaufheben, und wann ich die Wirtsdirn streicheln möcht, — hätt ich ſ' erst näher — ich weiß nit, ob ich ihr nit gröber kam. Bei der herunt zähl ich mit dö andern und der da oben gilt a Krüppel — a leibhafter Krüppel! — mehr als der ganze Wegmacher-Martl! Ah, hätt der Lali gestert besser g'schossen, hätt ich heut Ruh, war mir so wohl wie kein'm, laufet ich nit wie verloren herum, zum Gspött durch Weiberleut!

Johanna (kehrt mit einem Weinkrügel zurück). So, Martl!

Martin. Dank der schön.

Johanna. Ich kann dir gar nit sagen, wie lieb mir's is, daß sich dö Truzige selber verschimpfiert hat, no hat dö Hacken ihrn Stiel, dich können ſ' nimmer verhezen, ich hab dich zruock und du verbleibst mir, mir ganz alleinig. Um dö Lubschaffene hast dich weiter nit z' kümmern.

Martin. Hab's nit not, a anders is's, ob ich's nit will! Einmal möcht ich ihr doch noch unter dö Augen, daß ich seh, was ſ' hilt für a G'sicht macht und für a Sprach führt.

Johanna. Wozu aber a dö's? (Schelmisch.) Na, na, Martl, das verlaub ich dir net!

Martin (trocken). Mein liebe Hanni, 's Verlauben und Verbieten, das mußst du nit Red habn. So weit sein mer noch net!

Johanna. Martin — (will auf ihn zu, hält aber inne, da die Nachfolgenden auftreten).

Sechste Szene

Vorige und alle, die früher nach rechts abgegangen sind, mit Ausnahme Spielmanns, von eben da zurück.

Lipp. Merken wird er sich's!

Fellner-Sepp. No, viel hat er nit abgwart, a Stück a drei, a vieri —

Rasfauner-Voldl. Als Muster. Sein ihm aber nit angstanden, er war gleich üvern Zaun.

Alleutner-Ferdl. 's war wenig, aber recht-schaffen.

Lipp. Hehehe!

Rasfauner-Voldl. Oh, was der Tausend!
Wegmacher-Martl, grüß dich Gott!

Alleutner-Ferdl. No, was is's denn? Berzähl doch von der Liesel.

Fellner-Sepp. Wie weit bist denn mit ihr?

Martin. Ich werd eng was sagn, ös kennt's mich als ein, der beim Frozeln nit gutmütig still halt; solln mer also gute Freund bleibn, so vergeßt's af dö G'schicht. War aber einer drauf gar so neugierig, der soll nur kommen dem will ich's wohl ausdeuten, kann aber nit dafür, wann ihm dabei sein Gwand z' eng wurd. Und hixt bhüt eng Gott!

Rasfauner-Voldl. Du gehst schon?

Fellner-Sepp. Wohin denn?

Johanna (bitter). Wohin wird er denn gehn?
Zu ihr halt.

Lipp. Hehehe, Martl, da geh ich mit.

Martin (zieht ihn beiseite). Lipp, du hast schon einmal af dem Weg nit Guts erlebt, 's kummt dir heut wieder was passiern. Bleib lieber heim!

Lipp. Dös is gegen die Abred.

Martin. Dö Abred war von gestern. Heut is die Sach a andere und ganz mei eigene. (Ab links.)

Fellner-Sepp. Habts 'n gehört? 's war ganz fein eigene Sach!

Alleutner-Ferdl. Daß er sich mit der Truzigen herumstreit, dös mag ja ganz fein eigene sein, dessentwegen bleibt d' unsere doch d' unsere.

Rasauer-Poldl. Und dö geht bevir! Was wir d' Jahr her mit der Truzigen abzurechnen habn, das wird doch dem bevirgehn, was er ihr keine vierundzwanzg Stund nachztragen hat!? Hörts af mich! Just weil der gnädige Herr Wegmacher-Martl bei ganz seiner eignen Sach neamd dabei leiden will, er aber recht gut bei der ganz unser eignen neben stehn kann, so gehn wir hirt 's Tanzen an, und wann mer warm sein, dann ziehen mer in Prozession auffi zu sö und schau unser an, wie sö sich untereinander vertragen, dö zwei.

Lipp (schreiend). Dö drei!

Alle (lachen und jauchzen). Dö drei! — Juju!

In den Lärm fällt das Orchester oben auf dem Tanzboden mit einem Ländler ein, und während alles nach dem Tanzboden zudrängt,

fällt der Zwischenvorhang.

Verwandlung

Decoration wie in der Verwandlung des ersten Aktes. Es ist Mittag vorüber, die Mondsichel hat daher selbstverständlich wegzubleiben.

Siebente Szene

Liesel, Zeidlerin tritt von rechts auf.

Liesel. Je, wer steigt denn da zu? D' Kathi-Mahm? D' Zeidlerin?

Zeidlerin. Ja, d' Kathi-Mahm. (Brummend.)
Schöne Geschichten! — Aber mer redn sich schon.

Liesel. Na, so reden mer sich halt.

Zeidlerin. Wohl, wohl. (Brummend.) Du
Saubere, du! — Kimm herein in dein Hütten.

Liesel. Dö is versperrt.

Zeidlerin. So, so. Versperrt is dö? (Boshast.)
Sperrst wem aus oder ein?

Liesel. Just is neamd drein und d' Mahm könn
schon eini, da aber d' Mahm mit mir reden will,
so muß s' wohl heraußt bleiben, weil ich a da
bleib.

Zeidlerin (sieht sich um und tut wie ermüdet). So?
Und wo sitz ich denn nieder? Nit amal sitzen heißt
mich! Und unter Gotts freiem Himmel soll ich mich
ausreden? Meinst du, ich kam dich loben?

Liesel. Na, dö's vermut ich mir nit, und darum
denk ich mir, weil der Mahm 's Stehn nit ansteht
und sie sich mit ihrn kurzen Atem viel leichter in der
freien Luft redt, so dürft mer heraußt viel ehnder
fertig werdn. In der Hütten könn't's länger dauern.

Zeidlerin (brummend). Ja, ja, so bist, ich hab
mer dich nit anders vorgstellt. — Aber müd bin ich
und sitzen muß ich, ob dir's recht is oder nit. (Setzt
sich auf die Bank vor der Hütte.)

Liesel. Schau, was sich d' Mahm herausnimmt,
das hätt sie sich früher nit traut.

Zeidlerin (bemüht sich, über die Achsel zum Fenster der Hütte hineinzusehen). Jo. Hättst du nit, hätt ich nit.

Liesel. Es muß a was Wichtigs sein, das d' Mahm herführt, es is a Reih Jahr her, daß ich nit d' Ehr ghabt hab.

Zeidlerin (wie oben). Spott du! Du wirßt schon noch klein beigebn.

Liesel. Sag mer lieber d' Mahm, was sie sich völlig 'n Hals ausgegelt? Was sucht s' denn in meiner Hütten?

Zeidlerin (aufstehend). Du hast ein Soldaten bei dir.

Liesel. Na, da kann d' Mahm all meine Taschen absuchen.

Zeidlerin. Du dumm Ding, a ganz's Mann-leut laßt sich in d' Taschen stecken!

Liesel. Na, aber man hört doch, d' Mahm wär's mit ihrem Seligen instand gwest. War der leicht zum zfammlign?

Zeidlerin (brummend). Spaß du noch. — Du hast ein Soldaten in deiner Hütten aufgenommen, das weiß ganz Söllnhofen. —

Liesel. In meiner Hütten aufgenommen? Ei ja, dö's wohl. Es is mer halt doch amal z' entrisch wordu, da herobn so ganz alleinig.

Zeidlerin. Du laugenst gar nit?

Liesel. Was half's denn, wann's ganz Söllnhofen weiß? —

Zeidlerin (brummend). Du bist a ganz ungschamig Ding! — Man tut doch so.

Liesel. Und da damit tut mer eben schön dumm. Wann sich d' Leut amal a üble Nachred in Kopf gsetzt habn, dann kommt mer mit keiner Lug dagegen auf, nit amal mit der Wahrheit.

Zeidlerin (böshaft). Na, und du hast dein Wahrheit, dö d' aber — beileib — nit sagst.

Liesel. Na, weil's kein Menschen nir angeht.

Zeidlerin. Nir angeht? So? So? So?

Liesel. Sagts es noch einmal.

Zeidlerin. So?

Liesel. Hitzt is's recht.

Zeidlerin. Du, gspassel nit! Ganz Söllnhofen is dir auffässig; du weißt wohl, warum. Du hast allweil dö Vielbessere gespielt — —

Liesel. Und hitzt bilden sie sich leicht ein, ich war kein Haar Haarl besser wie sö, und da rucken s' wohl an, um mir Grobheiten z' sagn, weil s' mich für ihresgleichen halten? Sein gspäßige Leut!

Zeidlerin. Wie ich ghört hab, daß d' dir nir Guts zu versehen hast, bin ich gleich zu dir her, von der Arbeit weg, daß mer keins zuvor kommt.

Liesel. Freilich, bei so was sein dö Verwandten immer dö ersten.

Zeidlerin. Dös is a. Ich hab mer d' Jahr her gnug Vermahnungen und Brechtweisungen in mich hneingeschluckt und hitzt wirßt es anhörn, denn hitzt hab ich dich, wo ich dich brauch.

Liesel. So, dö Mahm hat mich?

Zeidlerin. Jo, jo. Dir tut hitzt a Fürsprach bei den Leuten not, und wann nit ich aus gutem Herzen, so möcht sich wohl neamd damit befassen.

Drum heißt's jetzt a frumm Lamperl gegen mich sein. Ich hon mich heunt eh schon in aller Fruh für dich verwendet. D' Apothekersfrau, d' Schulmeisterin und d' Baderin, dös sein gar gscheite Weiber, dö allmal von jeder Sach mehr wissen als wie alle andern, dö kenne a haarklein den ganzen Hergang von da herobn und ich hon i' recht schön beten, daß nix weiter davon auskommen lassen. Jo, mir wissen um all deine himmelschreienden Versündigungen und du kannst Gott danken, daß der Lipp bloß mit ein durchgschossenen Ohrlappel davonkamma is, denn wär's ärger ausgfal'n, dann ließ sich wohl nix verschweigen!

Liesel. Was, der Lipp is angeschossen wordn?

Zeidlerin. Geh, stell dich nit so heilig! Du wirst freilich nix aussagn, a der Martl will mit der Sprach nit h'raus —

Liesel. Dös begreif ich.

Zeidlerin. Der Lipp sagt nöt dö Halbscheid von dem, was er weiß, und der Soldat wird sich hüten, aber deßwegen kenne mer doch all engere Heimlichkeiten. Jo, jo, d' Apothekersfrau weiß's, du mußt gestern nit vorbaut habn und da sein alle drei zufällig da herobn afeinandertroffen. Der Martl, — den d' kaum a paar Stund kennt hast, — der Lipp, — mit dem du's jahrlang schon heimlich haltst und den du offen vor alle Leut feanzt, damit dö nix bemerken sollen, — und der Soldat, a Bekanntschaft von früher. Da hinter deiner Hütten — dö Schulmeisterin hat die Stell beschrieben, daß ich's malen könnt — sein dö drei in ein Halbkreis gstanden und der Soldat

hat sein Gwehr hervorbracht und — bum, bum, —
afn Martl und afn Lipp gschossen, dann hat er's
weitergebn und der Martl hat — bum, bum — afn
Lipp und afn Soldaten gschossen, dann hat er's wieder
weitergebn und hixt hat der Lipp — bum, bum —
afn Soldaten und afn Martl gschossen und so allweil
der Reih nach herum. Es soll a Schießerei gwesen
sein, völlig wie zur Franzosenzeit. Dö Baderin hat's
noch im Bett ghört.

Liesel. Wer weiß, was dö Alte ghört hat!

Zeidlerin. Und wann's dich a verdriest, mir
wissen alles. Jetzt habn sie sich durchs Los verglichen
und der Soldat hat dich gwunnen. So ist's.

Liesel. Sahaha! Mahm, es hat aber nit ein
einziges a Gwehr mit ihm gführt.

Zeidlerin. Kein Gwehr? Und der Lipp is doch
gschossen wordn!

Liesel. Aber von dö andern zwei nit und nit um
meinswilln.

Zeidlerin. Wollt Gott, ich könnt dir glauben!

Liesel. Na, dazu braucht ihn doch d' Mahm nit,
dö Sach is einfach. Aber 's andere is a helle Dumm-
heit, und a solche z' glauben, braucht mer wohl ein
göttlichen Beistand.

Zeidlerin. Aber Liesel, Liesel, wie's a sein mag,
in der Ordnung is's doch nit. —

Liesel (zieht sie etwas an sich). Mein liebe Mahm —
(Plötzlich abbrechend; zupft sie am Kopfstuch.) Schau amal
das Tüchel.

Zeidlerin. Was is's mit mein Tüchel? (Richtet
sich's zurecht.)

Liesel (zupft sie wieder). Wie sich d' Mahm dös allweil noch g'schmackig z' binden weiß. D' Mahm muß amal viel sauber und nett g'wes'n sein.

Zeidlerin (richtet sich ihr Tuch). Dös war ich a. — Aber . . .

Liesel. Der Mahm mögen wohl viel Bubu nachg'stiegen sein!

Zeidlerin. Ich hon i' nit zählt. — Dös sag ich dir . . .

Liesel. Glaub's, glaub's, werdn a nit so leicht zun zählen g'weßt sein. Und wie d' Mahm g'heirat hat, is g'wiß auf Zeidlers Hof a siebnschöne Bäurin g'essen.

Zeidlerin. Ei du mein Zeit! Laß die siebnschöne Bäurin und spiel du nit dö Siebnsüße.

Liesel. Damal muß dort lustig z'hausen g'west sein. Grad über is noch 's alte Forsthaus g'legn und alle Jagerbubn sein zur Mahm g'rennt.

Zeidlerin. Wohl, wohl, aber in alln Ehren.

Liesel. Ich weiß's, d' Mahm hat ein Schnaps für sö ausg'schenkt und außer sein Gröschl aus 'm Westetaschl hat sich keiner was herausz'nehmen traut, dafür hat schon der Forstmeister g'sorgt, der alle freie Zeit bei der Mahm g'steckt is.

Zeidlerin (sieht sie starr an).

Liesel (auflachend). Sahaha! Mir scheint, h'izt hab ich dö Mahm.

Zeidlerin (will reden, kann aber nicht vor Zorn).
O — du —

Liesel. Aber was will mer denn d' Mahm? Ich laß' ihr z' G'fallen mein Soldaten gelten und 's fehlt

nur, daß ich ein Mann hätt, so wärn mir vöellig
aufgleich. (Singt ohne Begleitung.)

Geh, mußt dich net harben,
Geh, gib mer dein Hand,
U Soldat und a Jaga
Sein nit weit voneinand.

Zeidlerin (wendet sich ab).

Liesel. Schon fort?

Zeidlerin (stolpert hastig nach rechts ab).

Liesel (nachrufend). Mahm, wann s' ein begegnetz
herauf auf'm Weg, so sagts, ich hätt g'sagt, all 's
Meine gang neamd was an, und dabei bleib ich!
(Vorkommend.) Ich denk, dö kommt so bald nit wieder,
lieber schluckt s' wie früher die Vermahnungen und
Zrechtweisungen in sich eini, und schmecket ihr dö's glei
schlechter wie a bittre Medizin. War ihr mein Tür-
staffel sauber gnug g'weßt, hätt ich mich nie um den
ihren kimmert. Und no solln mer die andern nur zu-
steign, ob einzeln oder träupelweis, kimmt mer nit
drauf an, daß ich ihnen zuebn der Sunn noch a
Licht aufsteck und ihnen heimleucht, wie hell a der
Tag is!

Achte Szene

Liesel. Martin kommt von rechts.

Martin. Grüß Gott, Liesel!

Liesel. Du schon wieder?

Martin (stellt sich vor sie hin, die Hände in den
Hosentaschen). Na, wie schaut's denn heut bei dir aus?

Liesel. Dank der Nachfrag, 's is noch alls beim
alten. Aber du, scheint mer, kennst kein Gnügn. Wenn

a anderer sein Teil kriegt, wie du gestert, so langt's doch für a Weil und er laßt mich wenigstens a Halbjahr in Fried.

Martin. Ja weißt, eben weil's mer a bissel zviel war, möcht ich dir gern was davon zruckgebn.

Liesel. Ah, i nimm nix zruck, von kein Bettelmann ein gschenkten Groschen und von kein Sölluhofner a gsagte Grobheit.

Martin. Ich schau mer dich nur an, ich weiß nit, wie d' mer vorkimmst. Ich denk, ich sollt dich doch ganz anders treffen. Aber dös is a wahr und bleibt sich gleich, ob mer nur eine von eng kennt oder mehr, der König Salomon is bei ein volln Tausend nit gscheiter wordn. Mer weiß sich nie aus bei eng.

Liesel. Ei mein, bei uns Weibsleut sich auswissen, wär eh leicht, wann mer uns nur bei uns selber auswußten, aber schier soll bei uns kein Besinnen sein, denn 's Leben hat so mänigs mit uns vor, wozu mer sich mit einiger Überlegtheit nit verstund, und schon in der Schul hab ich kein Madl kennt, das nit hätt a Bub sein mögn.

Martin. Kunnst a froh sein, wann d' einer warst, dann stund dir dein Wesen doch z' Gesicht.

Liesel. War eh nur recht und billig, denn ohne euer Verschulden laufet ja gar keins als Dirn znebn eng af der Welt her.

Martin. Freilich, mir verschuldens und leicht verlangt uns gar nach einer, wie du bist?

Liesel. Halt nach uns, — wie eine oder d' andere graten is, danach habts ös nit zfragen. Hat's leicht euer Urehnl — der alt Adam — im Paradeis nit

gut ghabt? Der is ganz alleinig dagstanden, aber wie er an dö Vieher 's verliebt Wesen gmerkt hat, da hat er wölln a dabei sein und hat zun raunzen anghobn: „Oh, du himmlischer Vater, ich möcht a a Weibl hon und ich muß eins hon, sonst bringt mich d' lang Weil um!“ Was wollt der Gott Vater machen, daß er ihm nit hin wird? So hat er ihm halt dö gewisse Rippen h'rausgnommen und für dös klein Stückerl hat der Adam an saubern Brocken kriegt und dös war die Eva, mer hat aber nit ghört, daß er dran erstickt wär. Ös habts eng dö Weibsleut selber afn Hals gwünschen, und wann ös uns hilt schwach und unverlässig findts, mein, wer kann dafür (stupft ihn in die Seite), daß ös keine stärkern Beiner habts?

Martin (widerwillig lachend). Ei, spaß nit! (Ernst.) Das muß ich dir sagen, Liesel, selb is hilt nit an der Zeit. Du tußt rein, als stund heut noch alles wie gestert, als ob d' neamd bei dir aufgenommen hättst und nit wußt, was ganz Söllnhofen drüber denkt.

Liesel. Und ich weiß recht gut, daß heut nit gestert is, daß ich wem bei mir aufgenommen hab, und das macht mer a kein Müß, daß ich mir vorstell, was ganz Söllnhofen drüber denkt.

Martin. Dann versteh ich dich noch weniger, als ich dich eh nit versteh. — Frei h'raus, ich bin herkömmma, willens, dir so was in Gleichem z'sagn wie du mir gestern, und dös waren just keine Schmeichlereien. Aber hilt föhl ich mich so überlegn, daß d' mich völlig bedauerst.

Liesel (spitz). Du wirst mich a viel z' bedauern habn?!

Martin. No gwiß, weil d' dich blindlings verrennst. Ich halt dich doch nit für dümmer oder schlechter als wie unſereins, aber du ſpielſt dich auf, grad, als wärſt 's eine oder 's andere. Du haſt doch in aller Welt kein Urfach, ſo ſorgloß und übertrugig z' ſein! Dös trifft nur a Leichtſinnige, dö kein Kopf hat, oder a Leichtfertige, dö kein Schen kennt. Willſt du's leicht mit 'm ganzen Dorf aufnehmen?

Lieſel. Soll ich mich verkriechen?

Martin. Ei mein, ſoll dö Sach noch a leidlich Anſehn kriegn, ſo laß den Cruz beiseit, und wo man dich amal als Weib betroffen hat, da zeig dich a als eins.

Lieſel. Zeigt's ös eng einer als Mann, gegen den will ich's ſein, aber nur gegen den.

Martin. Dös möcht wohl ein'm ſchwer falln, wann d' bleibſt, wie d' biſt!

Lieſel. Und 's wär doch kindleicht, aber freilich dürſt er mit dö andern nit af ein Haufen liegen. Is von dö einer da um die Weg, ſo darf ich nit „Spitzbub“ ſagn, ſonſt bleibt er ſtehn, als wär das ſein rechter Nam, und wann ich hiß ins Ort h'nunterlaufet und bei der letzten Hütten „Lump“ ſchreiet, ſo möchten aus jeder a paar vorkriechen und fragen: „Meinſt leicht mich?!“ Nein, es müßt einer ſein, den mein Gred nit bekümmert, der mir — ob ich ihm's gleich ernſt mein, — doch nit böß z' ſein vermöcht, der ſo ruhig dabei beſtund wie 's Mondkippel am lichten Himmel döſ a weiß, daß ihm 's Pintscherl kein Zipfel aberbeißt. Wann d' af ſo ein trifft, ſo ſag, ich laß'n grüßen.

Martin. Dank ſchön, ich werd ihm's ausrichten. Aber wann ich auf den Rechten trifft, ſo laßt er dir

wohl a als Gegengruß sagen: daß dir gar nit gleich sein dürft, was die Leut von dir denken, daß dir a weng Verzagttheit ganz gut anstund und daß d' erst in aller Welt Augen für a rechtschaffen Weib gelten muß, eh dich einer dafür nehmen kann.

Hinter der Szene fällt, etwas entfernt, ein Schuß, hierauf ertönt plötzlich ganz nahe Jauchzen und Musik, die einen Marsch spielt.

Martin. Teuyl h'nein, was soll's da geben?

Liesel. Na, was wird's a sein?

Neunte Szene

Vorige. Von rechts treten auf: zwei Bursche, an Stangen gebundene Tischtücher als Fahnen tragend, hinter ihnen die Musikanten, hinter diesen vier Bursche, die einen umgekehrten Schiebkarren auf ihren Schultern tragen; derselbe ist von der Art, wie sie beim Steinführen gebräuchlich, eben wie eine Tragbahre mit ganz niederer Kraxe. Auf dieser improvisierten Tragbahre befindet sich ein aufgestelltes Bierfaß und auf diesem sitzt Raskauner; er trägt über der Hutkrempe eine Papierkrone, ein buntes Tischtuch als Mantel übergeworfen und hält einen Quirl wie ein Zepter in der Rechten. Hinter ihm Lipp, trägt über der Hutkrempe eine große Papierdüte mit einer Feder an der Spitze, hat einen roten Weiberfittel wie einen spanischen Mantel überhängen und trägt einen Stubenbesen, den Stiel nach der Erde gekehrt. Paarweise folgen: Tostinger-Muckerl, Zehenthuber-Mali, — Fellner-Sepp, Hielmer-Mandl, — Hielmer-Tomerl, Holzner-Gundl, — Alleutner-Ferdl, Wallner-Loisi — andere Bursche und Dirnen in aufgelöster Ordnung folgen dem Zuge. Derselbe geht einmal über die Bühne, die Musikanten und die nachfolgenden Bursche und Dirnen nehmen die Seite links ein, alle mit Namen aufgeführten Personen im Zuge die Seite rechts. Liesel und Martin behalten die Mitte.

Lipp (gegen die Mitte tretend, schwingt den Besen).
Halt!

Die Musik schließt, die Bursche lassen die Tragbahre nieder, Kasauner-Poldl bleibt auf dem Fasse sitzen, alles auf Seite rechts gruppiert sich um ihn, ohne ihn zu decken.

Lipp. Der großmächtige Kaiser Carolus Magnus hat sich eingesunden, um Gricht z' halten!

Alleutner-Ferdl. Aber den Hauptzeugn sieh ich nit. Wo is der Soldat?

Alle. Wo is der Soldat? — Wo is der Einarm?

Liesel. Trotz sein ein Arm — da, wo ös sein sollts — bei der Arbeit!

Alle (murrend). Was? Hörts nur dö an! (Bewegung.)

Lipp. Ruhig! Der Herr Kaiser will reden.

Kasauner-Poldl. Ich mein, wir brauchen den Hauptzeugen gar nit.

Alle. Na, wir brauchen ihn a nit.

Kasauner-Poldl. Mir sein schlüssig. (Zu Lipp.) Reichsoberster Geheimschreiber Eginhardt, tu ihr dein Spruch kund!

Lied mit Chor.

Lipp (singt).

Liesel, hon a bissel acht,
Wann dir gleich a wengerl graußt,
Klar is seit vergangner Nacht,
Daß d' mit ein Soldaten haußt.
Mann und Weib und Bub und Dirn
Därfst du nimmermehr sekiern,
Ärgers haßt du selber tan,
Hör a drum dein Urtel an:

Zu Söllnhofen und Alleuten
Sollst du hirt für ewge Zeiten
Nir mehr reden, nir mehr deuten! —
Liebe Liesel, stad mußst sein!

Alle (wiederholen die letzten vier Zeilen).

Lipp.

Liesel, hon noch weiter acht,
Wann dir gleich a wengerl graust,
D' Raß, dö hat mer in Verdacht,
Daß s' verbotnerweis a maust.
Etwa liebest nach paar Tagn
Deine Kramperln wieder sehn,
Darum hör vom hohen Gericht,
Was dir da dafür dann gschieht:

Möchst du nachderher noch wagen,
Wem was Übels nachzusagen,
Werdn mer dir dein Dach abtragen!
Liebe Liesel, drum sei stad!

Alle (wie oben).

Rasfauner-Poldl. Reichsoberster Gheimschreiber
Eginhardt, frag dö Hübner-Liesel, ob s' den Spruch
a verstanden hat.

Liesel. O ja, verstanden schon, aber was gib ich
drauf? Es tut mir leid, daß 's eng so in Unkosten
gsteckt und amal a außer Fasching a Mummerei ver-
anstalt habts, doch wozu soll dös gut sein? Ich bin
mer gleich und ös werdt's nit anders und so wird
wohl a alles im alten bleibn.

Rasfauner-Poldl (wirft Tischuch und Hut von
sich, springt von dem Faß herab und geht auf Liesel zu).

Was? Du Himmelsapperment, du! Du tatst hitz noch truken? Du warst nit z' Tod froh, daß mer dir dein Unwesen nur in G'spaß verweist?! Ah, zum Sakra eini, so zeign mir ihr ein Ernst! Tragen mer ihr 's Dach ab!

Die Bursche (stürzen gegen die Hütte).

Liesel (aufschreiend). An mein Eigentum wöllts b's eng vergreifen?! (Will zurück.)

Rasfauner-Voldl (hält sie am Arme fest). Da bleib!

Liesel. Unter dem Dach haben meine Eltern ghaust!

Rasfauner-Voldl. Und wann wir's hitz abdecken, so können s' vom Himmel aber wahrnehmen, was du zwischen dö vier Mäuern treibst, — ob s' a Freud drüber haben, weiß ich nit!

Inzwischen sind Bursche darangegangen, das Dach zu demolieren, zwei sind hinaufgeklettert, einer steht auf der Bank neben der Hütte und führt jetzt mit der Art einen Schlag.

Liesel (in ohnmächtiger Wut aufschreiend). Mein Elternhütt!

Rasfauner-Voldl (hält sie fest). Gib dich, Liesel!

Liesel (beginnt zu zittern, in Tränen ausbrechend). Laßt's mer mein Elternhütt! (Sie sinkt schluchzend auf den Steinblock links.)

Martin (vortretend). Gnug is, — es is gnug, sag ich!

Rasfauner-Voldl. Was mengst dich denn ein? Dös is net gscheit. Bist du der Liesel ihr Schatz, daß d' dich um sie annimmst?

Martin. Ich brauch nit ihr Schatz z sein, ich kann mich annehmen, um wen ich will. (Zu den Burschen bei der Hütte.) Verziehts eng! (Zu denen auf dem Dache.) Und ös, aber da nacheinander, wer nit will, daß ich 'n beim Flüg herunterhol.

Rasauer-Voldl. Bist narrisch? Willst du's leicht mit uns allen aufnehmen? Wir haun dich ja nieder.

Martin. Kann sein. Aber früher seids ös so zudeckt, daß's es Dachabdecken sein laßt's.

Fellner-Sepp. Schauts 'n Wegmacher-Marl —

Tostinger-Muckl. Der möcht 's Dach-abtragn verbieten —

Wallner-Loisi. Zwegn der Liesel —

Holzner-Gundl. Weil der Schatz dann im Freien schlafen müßt.

Hielmer-Tomerl. Und war er noch zehumal mehr, als er sich einbildt, wir lassen uns nit scheuchen.

Alleutner-Ferdl. 's Dach is unser!

Drohende Bewegung.

Rasauer-Voldl. Leutl! Leutl! A Einfall! Hörts af mich! Unser is's amal, da laßt sich nit reden — und wißt's was! Mir tan der Liesel ihr Dach versteigern.

Alle. 's gilt, 's gilt! Der Liesel ihr Dach wird versteigert! Ju, ju, ju!

Zuchzen, Lachen und Schreien.

Lipp (schreit). 's Maul halten! Dö Lizitation geht an.

(Rasch nacheinander.)

Rasauner-Voldl (vor dem Bierfaß, eine Sacke statt des Hammers in der Hand). A schöns wohlerhaltens Dach — worunter ehendermal brave Leut glegen sein, was mer hikt grad nit sagen kann — wird an den Meistbietenden hintangegeben. Ein Eimer Bier zum ersten! Wer gibt mehr! Ein Eimer Bier!

Alleutner-Ferdl. Underthalbi!

Rasauner-Voldl. Underthalb zum ersten — anderthalb zum zweiten —

Martin. Drei!

Rasauner-Voldl. Drei Eimer zum ersten — drei zum zweiten — (spöttisch) neamd mehr? — Und zum dritten! Zugschlagu! 's Dach ghört 'm Wegmacher-Martl! Was der damit anfangen will, geht uns nir an, wir können mit Ehren abziehen.

Alles tritt wieder zum Zuge an, das Faß wird auf den Schiebkarren gestellt.

Rasauner-Voldl (legt Martin die Hand auf die Schulter). Na also, Martl, hikt gehn mer über dö drei Eimer. Schließ dich an! (Er setzt sich auf das Faß.)

Martin. Da brauchts mich net dabei. Sag's nur 'm Wirt, er gibt eng's schon.

Rasauner-Voldl (wird emporgehoben). Ah so, du bist da als Bürgerwehr und mußt warten, bis dich 's Militari ablöst?!

Alle (lachen).

Martin (macht eine unmutige Bewegung). Den hon ich vergessen! — — Ich geh mit eng!

Musik. Alle im Zuge ab. Martin sieht noch einmal nach Piesel zurück. Die Musik schließt schon nach etlichen Taktten und man hört sie erst wieder gegen Ende des Aktes, ganz leise, wie sehr entfernt.

Zehnte Szene

Liesel und Anton.

Liesel (blickt, das Kinn auf die Hand gestützt, den Abgehenden nach).

Anton (tritt im Hintergrunde links auf. Er trägt eine Kreunze mit frischem Gras, das Tragband über die rechte Schulter geworfen, bei der Hütte setzt er seine Last ab und kommt vor). Guten Abend, Liesel! Was war denn dös für a Gsäus und Getös da herobn?

Liesel. Später sag ich dir schon, was 's war, aber hixt wußt ich gern, ob du nit a denkst, daß mer sich af derer Welt nur einteils nach 'm Vater, andernteils nach der Mutter betragt?

Anton. Selb wird schier so sein, woher hätt mer denn dö Eigenschaften? Doch nit von ein'm selber?

Liesel. Du warst ja als Bub af meiner Mutter ihrer Hochzeit. Soweit ich s' kenn, war s' die Recht-schaffenste, hat sich aber a in d' Leut und d' Welt z' schicken gwußt!

Musik von ferne.

Anton. Ah, ja, ja, dö war brav und klug all ihr Zeit. —

Liesel. Aber der Vater soll a weng resch gwesen sein? —

Anton. Ja, ja, der war schneidig.

Liesel (nachdenklich). No, da mein ich, 's is Zeit, daß ich 'm Vater 's Maul verbiet und d' Mutter amal reden lass'!

Der Vorhang fällt langsam.

Dritter Akt

Decorations: Ganz dieselbe wie zu Ende des ersten Aktes, mit der Mondichel und der gleichen Beleuchtung.

Erste Szene

Anton und Liesel.

Liesel (kommt aus der offenstehenden Türe der Hütte, in der Rechten ein Messer, in der Linken ein Stück Holz, das sie unter dem Reden spaltet). 's ist doch schön gwest von ihm, daß er sich um mich angenommen hat. Einer gegen alle!

Anton (sitzt rauchend auf dem Steinblock links). Ja, ja, 's is recht schön gwest. Aber wär nur ich dazu-kämma, hättu mer ihn nit braucht.

Liesel (ist zurückgegangen, an der Türe). Du wirst dich doch nit zu ihm vergleichen wollen?

Anton. Wie ich bin, als a Halbeter, hätt ich's a gricht.

Liesel (kommt wieder vor). Ah, prahl nit! Weißt du, wieviel ihrer waren und wie wild dö tan habn?

Anton. Na, mit 'n Zählen hätt ich mich a nit aufghalten.

Liesel. Du Narrisch, du. — Is kein Rienholz mehr da? Ich sieh keins beim Herd.

Anton. Enter der Hütten, afn Stoß hon ich eins liegen g'sehn.

Liesel. Da muß ich gleich schaum. Aber daß ich noch sag, dö s is nit schön gwest, daß er so ohne Gruß und Red gangen is, wo ich ihm so viel gern dankt hätt. Na, wer weiß, leicht war a das schön gemeint. (Geht nach dem Hintergrunde links und verschwindet hinter der Hütte.)

Zweite Szene

Anton und Martin.

Martin (tritt von rechts auf, wirft einen Blick über die Szene und geht dann rasch auf Anton zu). Is mer lieb. Mit dir hon ich z' reden.

Anton. Ja.

Martin. Suchst ein Dienst? Runntst bei mir einstehn.

Anton (erhebt sich). Dös war mer schon recht. Wie ich bin, muß ich freilich billiger gehn, aber du wirst dich schon h'nausfehn mit mir.

Martin. Aber eins verlang ich — ich hab a Frag an dich — daß d' mer d' Wahrheit sagst.

Anton. Ich hon kein Anlaß, was anders z' sagn, als wie's is.

Martin. Bist du der Liesel ihr Schatz?

Anton (stellt sich breit hin). A so schaut wohl einer aus?

Martin. Ah mein, du wirst seinzeit wie a anderer a zwei Händ und zwei Füß in Gebrauch ghabt habn.

Anton. No wohl. Aber ich und dö Weibzleut, mir habn sich nie viel umeinander kümmern. Und bei der Liesel wär ich damal z' fruh kamma und hikt kam ich wohl z' spat.

Martin. Dös is mer doch 's Liebste, was d' mer sagen kannst. (Verlegen.) Denn weißt, wenn mer sich um eins annimmt, so will mer doch, daß dös darnach is, net? Na ja. Gib mer d' Hand. Abgmacht. Du kommst zu mir. (Schlägt ihm mit der Linken auf die Schulter.) Da krieg ich ein Braven. 's is brav, daß d' dich um dö Weibzleut nit kümmerst. (Seufzend.) Wer nur a so sein könnt! Na, hikt, weil nur dö Liesel nit

so is, wie s' sagen, dös hätt mich verdrossen — denn wann mer sich um eins annimmt — du weißt ja.

Anton (sieht ihn lächelnd an). Na freilich — weiß schon.

Dritte Szene

Vorige. Liesel.

Martin (tritt etwas zur Seite, wie Liesel kommt).

Liesel (kommt, von wo sie abgegangen; sie trägt eine Handvoll Kienspäne, geht nach der Türe der Hütte, ohne besonders nach dem Vordergrund zu blicken, und spricht nebenher). Hör, Toni, ich mein, er wird doch wieder kamma, der Martl? Ich saget ihm gern was Schöns und Lieb's, dös wär ihm ganz neu an mir. Im Ernst, ich wollt, er kam!

Anton (lacht). Sahaha!

Martin (tritt vor). Da is er schon, Liesel!

Liesel. Jesses! (Wirft alles, was sie in Händen hat, durch die Türe zur Hütte hinein, kommt vor.) Ja, was suchst denn du schon wieder da herobn? Wer verlangt dich denn?

Martin. No, ich mein, eben du.

Liesel. Is a Einfall! (Zu Anton.) Und du, Lalli, kannst nit 's Maul aufmachen und gleich sagen: der Wegmacher-Martl is da? Mußt ein in Tag h'nein reden lassen?

Anton. Is ja schon lang Abend!

Liesel. Du Unend, du, geh mer aus 'm Gesicht. Es is nir Dümmer's, als wann eins lacht, wo es andere sich ärgert.

Anton. Ich geh dir schon. (Geht in die Hütte ab, deren Türe er hinter sich schließt.)

Vierte Szene
Martin und Liesel.

Liesel (geht auf Martin zu). Na, weil d' schon amal da bist, Martl, so tu ich mich halt rechtschaffen bei dir bedanken. (Gibt ihm beide Hände.) Und unter ein'm können wir a wieder aufgleich werd'n.

Martin. Wieder aufgleich werd'n? Wie meinst denn?

Liesel (zieht ein kleines Päckchen aus der Tasche und reicht es ihm hin). Da, nimm.

Martin. Ja, was denn?

Liesel. So nimm und steck ein!

Martin. Was is dös?

Liesel. 's Geld für dö drei Eimer Bier.

Martin. Bist gscheit?

Liesel. Ich denk wohl. Wann ich dir dös zruckzahl, ghört 's Dach wieder mein.

Martin. Aber es hat ja nie neamd andern ghört. Es is doch kein grichtliche Lizitation gwest. Ich hon's ja nur aus Jur ausglegt.

Liesel. Aber für mich. Und eben drum, dös is nit zulässig, daß du dir wegen meiner Unkosten machst, und das kann ich nit annehmen.

Martin. Aber auf dich hab ich doch gar kein Gedanken ghabt, nur, daß die Safermenter 's Dach ganz lassen . . .

Liesel (will ihm das Geld aufdringen). Na also, da mach weiter keine Flausen. Das is ja doch von Anfang mein Red gwest, daß's wegen 'm Dach war.

Martin. Doch kein Gedanken, ich hab Dächer gnug af meine eigenen Wirtschaftsgebäud, ich werd

doch feins über einer fremden Hütten erstehn! Nur, damit mer dir ein Fried gibt . . .

Liesel. Na so kimmt's wieder af mein andere Red zruck, so war's halt wegen meiner und eben drum -- (Rückt ihm wieder das Päckchen hin.)

Martin (faßt mit beiden Händen nach dem Kopfe). Oh, du mein Herr und Gott! Mit eng Weibern soll sich einer herumstreiten! Ei, bhalt's bei dir, bis ich dir's abforder. Ich denk, mer hätten hixt doch von was Gscheitern z' reden! -- Hast du mir nir anders z' sagen?

Liesel. Na, ich wußt nir.

Martin. Auf dö Weis hätt mer sich hixt ausgredt und ich könnt wieder gehn?

Liesel. Wohin d' willst.

Martin. No, dö s muß ich schon sagen, Schöns und Liebs hon ich bis hixt aus dein Dischkurs nit außergührt.

Liesel (aufgebracht). Was? Du beredst noch, was du erhorcht hast, wie d' hinter dem ausgrommenen Wurstel gstanden bist, den all sein Glend nit abhalt, den Leuten nirmuze Streiche z' spielen?

Anton (in der Hütte lacht laut).

Liesel. Da hör 'n an! Du und er, all zwei sollts eng schamen. Aber wann ös glaubts, ös könntets mich hinterm Rücken verkaufen, da irrts eng, bei dem Handel schaut nir heraus, das sag ich euch!

Martin. Mein liebe Liesel, ich halt mich nach deinen Worten, ich hör 's Pintscherl bellen, aber ich bin der Monjschein.

Liesel (wegwerfend). So, du bist der Monjschein.

Martin. Hör mich an, Liesel. Ich hab mer die Sach überlegt. Die „Goldene Geiß“ mag ihr Ritzel bhalten. Der Hanni frag ich nimmer nach.

Liesel. Ich glaub's, du hast dir eben schon gmug derfragt.

Martin. Ich such mir a andere.

Liesel. Such, sö lassen sich ja gern finden.

Martin. Grad um a solche is mer nit, ich mein ganz a andere und dö is nit weit. (Will sich ihr vertraulich nähern und sie an sich ziehen.)

Liesel (stößt ihn zurück). Laß mich gehn! Willst mer leicht wieder zusteign wie gestern? Soll dö Dummheit kein End nehmen? Den Dank, was ich dir schuldig war, hab ich dir gsagt und weiter frag ich nit nach dir. Du wärst a einer, dem man nachfragt! Als was kenn ich dich denn? Als Lugenschippel, als ein, der leichtsinnig mit 'm Geld haust, als Großtuer, der noch herumstreit, wann mer ihm's gut meint und dö Auslagen ersetzen will. Als dö's kenn ich dich. Du wärst mer grad der Rechte!

Martin. 's Pintscherl knauft halt schon wieder. Ruhig, Monschein, nur ruhig!

Liesel. Ah, hör mer auf! Redt mer amal a dalket Wort, muß mer's hundertmal z' Ghör kriegn! Heiß du mich Pintscherl, so oft d' willst, ich heiß dich nit Monschein, denn solange der leucht, hat er gwiß nie ein Pintscherl Rareffen machen wolln.

Martin. Du bist aber heut schon dö Zwiderste, verstehst kein Spaß und nimmst kein Ernst an — und dö's sollst wohl, wann d' bedenkst, wie nah mer's heut Nacht war.

Liesel. Was denn? Was denn a? Is gleich af dich gschossen wordn, troffen hat's doch ein andern. Und um mich hat dir der Eifersuchtsteufel nit dö Hörndln zeigt, um mich hat kein Bub den Schuß Pulver aufgwendt, dös is wohl ehnder wegen der Hanni gwest.

Martin. No recht, mag's a zwegn der gwesn sein, aber wie sich's a gschickt hätt, so stund ich heut halt doch vor dir und es hätt sich a schicken können, daß ich nur mit ein Arm an dein Hütten klopf.

Liesel. Mer klopfst überhaupt nur mit ein. Und denkst, ich hätt dich gleich aufgenommen, wannst mer so mit ein Flüg daherkämma warst? So ein hab ich ja eh bei mir und dös gang mer ein, daß ich da herobn a Spital erricht.

Martin. Freilich, vom Aufnehmen wär a weiter a Red gwest! Mit ein Arm hätt ich dich so gut af mein Hof geführt, wie ich hißt mit zwei Arm dabei bleib, daß d' mein Weib werden mußt, du und kein andere!

Liesel. Du besserst dich doch von Tag zu Tag: gestern hast mer doch nur von der Lieb vorglogn, heut kimmst gar afs Heiraten.

Martin. Na, hißt glaub's oder glaub's nit!

Liesel. Ich glaub's nit!

Martin. Himmelhapperment, stell dös dalkete Widerreden amal ein, dös halt nur auf, wann mer ein vernünftigen Dischkurs z' End führen will. Warum wollst und sollst du nit mein Weib werdn? Sein mir zwei Leut oder sein mer kein? Taugen mer zsam oder nit? Gwiß! Nimm ich's manchmal mit meine Reden nit gnau — dös is dir in die Seel hinein

zwoider und du wirst mir's austreiben, bin ich großtuerisch, du wirst mer's verleiden, schau ich nit aufs Geld, wirst du's tun. Dös paßt mir. Und daß ich dir dein Truz und dein Freimäuligkeit abstell, darauf kannst dich verlassen und dös is wieder dir gsund. Es gibt Land auf und Land ab keine zwei, dö besser zsammntaugen wie mir. Und drum wirst du mein Weib und da dagegen hat neamd a Einwendung z' machen, net amal du. Aus is!

Liesel (die Hände zusammenschlagend). Aber, Martl, du bist ja a heller Narr.

Martin. Kann schon sein, aber dös macht dich kein Tipferl gscheiter. Meinst denn, es is mir a Vergnügen, daß ich da zu dir in d' Verliebnuß grat? Meinst leicht, ich freu mich af der Leut Reden oder da drauf, daß ich hixt mit dein Fürtuchbandel an Bettschragen festbunden werdn soll und d' meist Zeit heimbleiben muß, wo ich doch allweil freileidig h'rumgrennt bin, oder afs Kindergschrei, dö dreidoppelte Arbeit und siebnsiebenfache Sorg zweggen 'm Aufsfuttern und Fortbringen? Ah, du mein —! Es is aber nit anderst und dagegen hilft nir, und wann sich eins fangt, so geht's nit ohne Zappeln ab. Und meinst denn du, daß ich nur d' Halbscheid von dein Truz heut, hixt, zur Stund für wahr aufnim? Mein liebe Liesel, laß dir sagen, du zappelst halt a.

Liesel (ganz verblüfft). Ich tat zappeln?

Martin. Gwiß und es is rein für nir. Ich weiß dös von mir. Da stehst hixt vor meiner, und wann ich denk, wie d' mer's antan hast, haun kömmt ich dich vor Lieb.

Liesel. Na, sei so gut!

Martin. Hab kein Furcht. Dös sein nur so Un-
fäll, da schießt's ein'm manchmal so in die Arm.
Über, Liesel, hör an. — (Tritt zu ihr, und ohne ihre
Hand zu fassen, zupft er sie unter dem Folgenden öfter
beim kleinen Finger.) Wir werden schon auskommen —

Liesel (leise). Ja.

Martin. Wir wolln rechtschaffen hausen —

Liesel (wie oben). Ja.

Martin. Und af meine alten Leut im Ausnahm-
stübel schau halt a.

Liesel (wie oben). Gwiß.

Martin. Und mir sein all zwei nit unbeschaffen
und sein ehrlich und da müssen mer halt a sorgen,
daß d' Kinder nit aus der Art schlagen.

Liesel (zieht rasch die Hand an sich). Was zupfst
denn allweil an mein klein Finger?

Martin (verlegen). So, hon ich dös tan? Dös
hon ich gar nit bemerkt.

Kleine Pause.

Liesel (sich plötzlich an ihn wendend). Ja, und soll
dös alles dein Ernst sein?

Martin. Oh, du mein Gott, da red ich die ganze
Zeit her und mein, es is amal richtig, und hist fragt
s' noch!

Liesel (gerührt, legt ihm die linke Hand auf die
Schulter). Martl, du hast viel Kuraschi —! (Reicht
ihm die Rechte.) Da hast mein Hand, ich will schon
sorgen, daß d' es nit bereust.

Martin (sieht sie groß an). Schau mal, du hast
ja a a zweits Maulwerk.

Liesel. Ja, dös is fürs Haus, a Erbstück von meiner Mutter selig, ich hab's noch wenig braucht, es is ganz wie neu. — Aber du, Martl, a Bitt hätt ich a an dich.

Martin. Was denn?

Liesel (nach der Hütte weisend). Zwegn dem armen Teufel da drin.

Martin. Mit dem hab ich's schon abgmacht, der kann morgen auf mein Hof.

Liesel. Is recht und laß mir 'n untern Augen. Sollt er amal a Pfleg brauchen, so soll's ihm nit fehlen.

Martin. Bist ihm verwandt?

Liesel. Da verlanget ich mir 'n net afn Hof. Verwandte machen sich entweder so klein, daß mer über sie stolpert, oder so groß, daß mer an sie anrennt; wie sie sich a anstelln, ein'm im Weg z' sein, dös treffen s' allzeit. Aber was's mi'n Kehlmeier-Toni für a Bewandtnis hat, dös will ich dir wohl sagen und nit dir alleinig, vor alln will ich's sagen, denn daß ich hißt aller üblen Nachred a End mach, dös bin ich dir schuldig.

Martin. Selb is recht, Liesel, und selb is brav. Geh gleich mit mir ins Ort abi, da treffn mer s' noch alle bei der „Goldenen Geiß“ wie Almeisen af ein Haufen.

Liesel. Und 'n Toni, dein neuchen Knecht, den nimmt a mit, daß er der Wahrheit die Ehr gibt.

Martin. Freilich. Aber, Liesel, gib a du der Wahrheit d' Ehr und sag — Hand afs Herz — is dös vorhin von dir kein Zapplerei gwest?

Liesel (sieht ihn von der Seite an, launig). Meinst? Na, kann wohl sein — und es is a bissel ärger

ausgfalln, als ich selber denkt hab, denn wie d' af
amal vor mir gstanden bist, wie aus der Erd
gwachsen, dös hat mich ganz scheuch gmacht.

Martin. Na siehst, dös is allmal, ob bjonene
oder unbjonene Leut zsamtkommen, und was sich
dazu a für a Glegenheit schickt, ob af'm Feld oder
im Wirtshaus oder bei einer Wallfahrt, bei tausend
und einer, allmal 's Nämliche! Mit eins verspürt
mer dö Liab, als tat a Netz über ein'm alser ganzer
wegreichen, und was sich fangt — dös zappelt!

Quett.

Beide (halten sich umfaßt, leise).

D' Lieb is wie a Netz
Und in dö Maschen so fein,
Ja, da fangen dö
Mehresten Fischerln sich drein!
Ja, da fangen dö
Mehresten Fischerln sich drein!

1.

Liesel.

In der Fruh, da gehn af's Feld
D' Gretel und der Hansel,
Er is grad kein dummer Bub,
Sie is just kein Hansel.

Martin.

Aber z' reden traut sich keins,
Sein f' a taglang dorten,
Red und Antwort gebn sie sich
Allweil mit zwei Worten.

Prosa.

Martin. Du, Gretl!

Liesel. Jo, Hans!

Martin. Sag mal —

Liesel. Was denn?

Martin. Magst mich?

Liesel. Weiß's nit.

Martin. Geh zu!

Liesel. No, nein!

Martin. Sag: ja!

Liesel. Just nit!

Martin. Dann is's.

Liesel. Was denn?

Martin. Dann magst.

Liesel. Kann sein.

Martin. Mein Gretl.

Liesel. Jo, Hansl!

Beide.

D' Lieb is wie a Netz
Und in dö Maschen so fein,
Ja, da fangen a
D' stummesten Fischerln sich drein.

Jodler.

2.

Liesel.

Dumm als wie a Futterschragn
Is dö kleine Kesel
Und der Athanasi is
Gscheiter um kein Brösel.

Martin.

's eine lacht das andre an
Wie a blaues Wunda
Und ins Wirtshaus führt s' der Bub
Einmal an ein Sunntag.

Prosa.

Martin. Du, Resi, — sagt der Naji, — soll ich leicht a Backwerk hergebn lassen? Soll ich eins hergebn lassen?

Liesel. Freilich, Naji, — sagt dö Resi, — ich trink 'n Wein nit gern so trocken.

Martin. Du, Resi, weißt was Neur?

Liesel. Jo. Heut nacht hat dö Fellechner-Witib a Railbel kriegt.

Martin. So? Ah geh. Wer is denn der Vader dazu?

Liesel. No, der Todl.

Martin. Der vom Bäckern?

Liesel. Na, der von der Gemeind.

Martin. Aber — höhöhö — was du dumm bist! D' Fellechnerin is ja kein Kuh!

Liesel. Hibi! Du bist net gscheit. Ich mein ja, der Fellechnerin ihr Kuh hat a Kind kriegt.

Martin. Ehhehehe! Du, Resi, ich sag dir was!

Liesel. Du, dö's leid ich nit! Wann d' mer so nah ruckst und allweil af d' Fuß trittst, da kriegst mer eine!

Martin. Aber, Resi, laß dir sagen: ich wollt, ich war d' Fellechnerin und du wärst mein Kuh.

Liesel. Geh zu, du bist so viel schlimm!

Beide.

D' Lieb is wie a Netz
Und in dö Maschen so fein,
Ja, da fangen a
D' dummeften Fischerln sich drein!
Jodler.

3.

Liesel.

D' Burgei is a frumme Dirn,
Frumm is a der Beitel
Und af einer Wallfahrt just
Treffen sich dö Leutel.

Martin.

Mit amal, nach einer Weil,
Tan s' nit nachikönnna,
Sie bleibt von dö Weiber z'ruck
Und er von dö Männer.

Prosa.

Martin. Ah, — sagt der frumme Beitel —
heiß is's.

Liesel. So — sagt dö frumme Burgei — höll-
mentisch!

Martin. Du, Dirndl, was meinst? Setz mer
sich da a bißel im Schatten außs Gras.

Liesel. Ah, na, na, döß tu ich net.

Martin. So geh a weng langsamer und stütz
dich af mich, ich leid's gern.

Liesel. Ah geh, schau! O nein. Ich möcht nit,
daß uns dö voran aus 'n Gesicht verliern, d' alten
Weiber habn eh gscholten.

Martin. Dö alten Weiber vergunnen ein'm doch
nix Guts. Burgei!

Liesel. Sei stad. Just hebt der Vorbeter wieder an.

Beide (singen, ohne Musikbegleitung, indem sie beide
Hände wie ein Buch vor das Gesicht halten und dabei
einander immer näher rücken).

Führ auf deinen Wegen uns,
Herr, wie es dein Wille,
Eh wir's denken, sind wir dann
An dem schönsten — —

(Einander ganz nahe, heben sie die Hände, als wollten
sie sich mit den Gebetbüchern decken, küssen sich schnell
und plärren rasch hinterdrein).

— — Ziele!

Beide (singen).

D' Lieb is wie a Netz
Und in dö Maschen so fein,
Ja, da fangen a
D' frummeſten Fischerln sich drein!

Jodler.

Nach dem Liede Wendung, als wollten sie in die Hütte
abgehen.

Zwischenvorhang fällt.

Verwandlung.

Decorations wie zu Anfang des Stückes. Nur ist der
Hofraum durch Laternen, Lampions und Pechpfannen
erhell't und auf den Tischen stehen Lichter.

Fünfte Szene

Alle Bursche und Dirnen, Bauern und Bäuerinnen, die meisten treiben sich im Hofe herum. Die Spielleute oben auf dem Tanzboden. Johanna tritt eben auf mit einigen Weinkrügeln und geht von links nach den Tischen rechts.

Hielmer=Tomerl (die Holzner-Gundl am Arme führend). Hanni! Hast 'n Wegmacher-Martl nit gsehn?

Johanna (kurz). Hab 'n nit gsehn.

Tostinger=Muckl. Na aber, wer hat denn nur 'n Wegmacher-Martl gsehn?

Alleutner=Ferdl. I nöt!

Fellner=Sepp. Keiner!

Hielmer=Nandl (am Arme Rасаuner-Voldls). Der hat sich weggeschlichen.

Holzner-Gundl. Der is seit einer Stund fort.

Tostinger=Muckl. Seit zwei.

Alleutner=Ferdl. Seit dritthalb.

Rасаuner-Voldl. Wo mag er denn a sein, daß er sich so lang aufhalt?

Hielmer=Nandl. Bei der Liesel, meinen dö ein.

Rасаuner-Voldl. Und dö andern?

Lipp. Mir scheint, andere gibt's kein!

Johanna. Soll dös mir z' Ghör gredt sein? Was hab ich mit 'm Wegmacher-Martl z' schaffen?

Alleutner=Ferdl. No nein, nix nöt!

Rасаuner-Voldl. Sigt nix mehr!

Johanna. Foppts ös a andere!

Rасаuner-Voldl. Hoho! Spielleut, den mein!

Fellner=Sepp (schreiend). 'n Rасаuner sein!

Truǝlieder.

Jede Strophe eine andere Melodie.

Auf der Tenn, auf der Tenn,
Znebn em ausdroŝchnen Trad,
Sitzt a Henn, sitzt a Henn,
Der mer 's Brot gnumma hat.

Jodler.

Lipp. Sitzt 'n mein!

Fellner-Sepp (schreiend). 'n Lipp sein!

Lipp (singt).

Uli, ui, mein Bub, mein Bub
Rennt einer andern zu,
Uli, ui, mein Bub, mein Bub
Hat mich schon genug!

Jodler.

Alleutner-Ferdl. Spielt's auf!

Fellner-Sepp (schreiend). 'n Alleutner-Ferdl sein!

Alleutner-Ferdl (singt).

O du Schand ohne End,
Ich muß ein andern habn,
Sollt ich 'n a mit dö Händ
Aus der Erd außergabn!

Jodler.

Johanna. No, weiß nit noch einer was? Dö
Stich gebn alle kein Blut. Was liegt mer an Weg-
macher-Martl? Ich bin nie auf ein angstanden und
steh auf kein an. Hat's a nit not, so leichte War
kriegt mer g'schenkt ins Haus. Ich dürft nur wolln,
aber ich werd mich hüten. (Tritt etwas zur Seite, für
sich.) Und gleich schau ich mich um ein um, bevor

noch der Martl jagen kann, er mag mich nimmer, sag ich ihm's!

Fellner-Sepp (nach links). Na schau, wer da kimmt!

Tostinger-Muckl. Der Kanzlei-Jager.

Rasfauner-Poldl. Acht Tag hat er Urlaub ghabt, hixt ruckt er wieder ein.

Alleutner-Ferdl. Na siehst, wann d' willst, d'ärffst nur wollen!

Sechste Szene

Vorige. Spielmann von links.

Johanna (sich abwendend). S's redts mer lang gut. (Für sich.) Verstund er sich afs Bitten, kam er mir recht.

Spielmann (zu ihr tretend). Na, Fräula Hanni, wie stehn mer denn jetzt? — Du weißt doch, wie d' dran bist.

Johanna. O ja.

Spielmann (eindringlich, halblaut zu ihr). Mit Fleiß hab ich ihm den ganzen Tag über aufglauert, zweimal war er oben, aber ohne dein Verlaubnis, und kein Teufel fragt er mehr nach dir. Er tut dir sogar dö Schand an und bringt dö Truzige mit her, sö sein aufm Weg und jeden Augenblick können s' da sein. Also sei gscheit, bsinn dich nit lang und greif zu! Vielleicht bin ich dir jetzt doch wieder gut genug! Hat dir überhaupt was gholfen, daß d' dich mit mir überworfen hast!

Johanna. O ja, weil ich dich kennen glernt hab, wie d' bist, du aufdringlicher, eifersüchtiger, herrischer Ding, du! Willst du mer leicht a Gnad erweisen? Es is ja mir eine, daß ich dich los bin. Verstehst? Mir habn

ausgredt. — Geh, Lipp, kimm du her, du bist noch der Gscheiteste.

Lipp. Dös weiß ich eh, und daß's dö nit einsehn wolln, dös beweist eben ihner Dummheit.

Johanna. Du bist net unebn und mer könnt dich gern habn.

Lipp (wehrt sie von seiner verbundenen Wange ab). Net, net, af derer Seiten mußt mer nit schön tun, da kimm af d' andere übri.

Johanna. Nur dös war nit recht, daß d' vorhin a a Truzliedl af mich hast singen müßen.

Lipp. Hättst du solchene Flugn auf mich gmacht wie hixten, hätt ich nit gsungen und hätt's a fein andern graten!

Rasfauner=Voldl (auf Lipp zeigend). Dös is der Allerneucheste!

Johanna. Ich weiß nit, ich triß halt af kein haltbaren Liebhaber. Wirßt du mer wohl ausdauern?

Lipp. Bei jedem Wetter!

Johanna. Na, so red mit 'm Batern.

Lipp. Dös g'schieht gleich morgen. Wir wölln ihm schon helfen, dö „Goldene Geiß“ melken. (Bemerkt Spielmann, der neben steht.) Was stehst denn du da h'rum? Ich werd dir was sogn, dös is hixt mein Schatz, (schreiend) und wann dir etwa wieder 's Schoißn einfallt — (ruhig) so bsinn dich, daß du mit dein Stuken a öften zielst und niemaal trißst, während ich mit der Mistgabel niemaal ziel und allweil triß!

Fellner=Sepp. Aber hixt — aber hixt kummen Leut!

Alle. Dö Liesel!

Hielmer-Mandl. Daß sich dö noch hertraut?
Kasauner-Poldl. Warum söllt sie sich nit
traun? 's geht ja Militari und Burgerwehr mit.

Siebente Szene

Vorige. Von links Martin, Liesel und Anton.

Martin. Grüß Gott miteinander.

Alle (etwas spöttisch). Grüß Gott!

Martin. Ich hab a Neuigkeit für eng.

Alle. Was denn? Was denn?

Johanna (sich mit Lipp an der Hand vordrängend).
Bevor hab ich eine für dich.

Martin. No, so sag's.

Johanna (auf Lipp zeigend). Schau dir den gut
an, dö's is mein Schatz!

Martin. Gratulier dazu.

Kasauner-Poldl. Na, Martl, hixt ruck mit
der dein h'raus.

Martin. So hörts und sperrts Maul und Augen
auf, aber bhalt's es nit z' lang offen in der Nachtlust.
(Führt Liesel an der Hand einen Schritt vor.) Dö da wird
mein Bäuerin!

Alle (erstaunt, unter sich). Ah, wer dö's glaubt
hätt? — Na schau amal!

Martin (auf Anton zeigend). Und der steht morgen
bei mir in Dienst ein!

Kasauner-Poldl (spöttisch). Ah, nimmst 'n
gleich mit afn Hof?

Alleutner-Ferdl. Bist gutmütig.

Alle (lachen).

Liesel. Eh ös weiter spielt's auf derer Geign, laßt's

mich reden, denn dazu bin ich herkommen. Stund ich noch allein, ich hätt mich wenig um das Gered kummert und hätt daran a nit gscheit tan, ich weiß's; aber da ich dem Martl doch gottswahrhaftig sunst nir ins Haus bring als mich selber, so ließ mir's gar übel, wann ich obendrein a schlimme Nachred mit mir führet. Dö will ich eng eben austreiben und dann machen mer Frieden. Späß werdts eng wie vor und eh von mir gefallen lassen müssen, denn a Maul wie meins kann nit mit amal feiern, aber will neamd mehr Übels in Tag h'nein und aufs Gratwohl nachsagen, und daß ich bei kein näher hinzuschau, da seids sicher, denn ich denk, dafür bleibt mer als ehrliche Hausnerin wohl kein Zeit. Dös voran, damit sich jeder für künftig aus weiß — und hilt dö G'schicht von mein Soldaten. Um dö hat freilich bisher neamd gwußt, aber es wird eng just nit wunder nehmen, daß 's meine Eltern nit unter d' Leut habn kämma lassen. —

Martin. No weiter, Liesel!

Rasfauner-Voldl. Da sein mer schon neugierig.

Liesel. Es is a schön Stuck Zeit her — ich hon damal elf Jahr zählt — da bin ich an ein schön Sunntagmoring mit mein Vatern nach der Kirchen gangen. Aber die Welt hat so schön sein mögen, wie s' will, und dö Leut so aufdonnert, wie sie's vermögen, und dö Mess' so kurz und dö Predigt so lang, wie s' nur a Pfarrer lesen und halten kann, es war mer alles überquer. War's, daß mich die nagelneuchen Schuh druckt habn, oder a anders, weiß's nit. Mein, jed Gansel hat so Zeiten, wo's tramhappert wird, dö älteren, feisten um Martini, dö jüngern, flebern a

weng fruher, und ich war fleber, — damal! Ich hab mein Vatern wegauß und wegab was vorgraunzt, daß der ganz schichtig wordn is, und er war eh just keiner von dö Geduldign. — Unterdem wir in der Kirchen waren, is a Strichregen niedergangen, alls war naß, ich bin mit mein neuchen Schuhwerk gar unsicher dahergstiegn, und wie wir zum Wildbach kämmen, da war der Baum, der ohne Glander als Steg dariüberliegt, ganz feucht und glitschig; ich hon a Lamento anghobn, ich wollt nit h'nüüber, da wird mein Vater überschichtig, hebt zum schelten an und stoßt mich vor sich her, plärrend bin ich in der Mitten vom Steg stillgstanden, da fennt er sich aber selber nimmer, denkt nur, wie er mich weaternötigt, gibt mer noch ein Stoß und ich sauf' kopfüber ins Wasser abi. Wie ich wieder zu mir komm, lieg ich heim im Bett und nit weit von mir is was Weißs gstanden; denk ich mir: döss is dein lieber Schutzengel! Wie ich aber näher zuschau, sieh ich auf dem Weißen blanke Messingknöpf und weiter a blaue Hosen mit weiße Paschpol — na, da dürfts doch kein Schutzengel gwesn sein, ehender a Soldat und a solcher war's a. Mein leiblicher Vater hat nix für mich z' tun gwußt, als daß er oben afm Steg h'rumschießt wie a Gluckhenn, dö ihr ausbrut'te Enten im Wasser schwimmen sieht, aber der Soldat war nahbei, der hat mich h'rausgfißt und der Soldat war eben mein Soldat, der da war's, der Rehlmeier-Toni!

Martin (dem Anton die Hand drückend). Also in der Weis is f' dir im Arm glegn?

Anton. Ja, schwer war f' gnug und den andern hab ich rechtschaffen braucht, daß ich h'rausfind.

Rasfauner=Podl. Is a a rechtschaffen Stück, dös Wasserl laßt nit mit ihm spielen.

Mehrere. Ah wohl, wohl — brav war's!

Liesel. Ja, brav war's — so haben a meine Leut denkt, und wann er zeit- und randweis bei uns eingesprochen hat, so war er gut aufgenommen. Brav war's, so denkt's ös hilt alle. Ich aber war ihm nach Gott und den Eltern 's Leben schuldig, und wie er gestern nach langer Zeit mit amal vor mir gstanden is, wie ihr 'n da sehts, mit ein Arm, ohne Geld, ohne Arbeit, ohne Unterstand, da hab ich verspürt: hilt hat er mich so notwendig wie ich ihn damal! Und ich hab ihn aufgenommen in mein Hütten, ohne erst bei alle Nachbarn Umfrag z'halten, was die etwa davon denken! Für sein Unterhalt hätt mich a a weng Arbeit mehr nit gschreckt, denn das hat mer gleich eingeleucht, a Blutsverwandter is er nit und da därf ich 'n nit — wie's neuzeit in Brauch kommt — ins Kellerloch sperren und mit Erdäpfelschäler und Kelchpletschen futtern. So, hilt wißt's Ganze! Dös aber trau' ich kein unter euch zu, daß er mir sagt: ich hätt mein Hütten vor dem versperert halten sollen.

Alle. Na, na, beileib

Alleutner=Ferdl. Eins so brav wie 's andere!

Rasfauner=Podl. D' Liesel soll leben!

Alle. Hoch, hoch, d' künftig Wegmacherin!

Martin. Na schauts — und mir sagt keins Dank. Hab halt doch ich eng von der Truzigen befreit, aber dabei hon ich mich selber schön sauber gfangt. (Zieht Liesel an sich.)

Schlußgesang.

Martin und Liesel.

D' Lieb is wie a Netz
Und in dö Maschen so fein,

Alle.

Ja, da fangen dö
Stummesten,
Dummesten,
Frummsten
Fischerln sich drein!

Die umkehrte Freit

Ländliches Gemälde in einem Aufzuge

Personen

Leopold Eisner, der reiche Bauer

Brigitte, sein Weib

Bartl, sein Sohn

Kegerl, Magd auf Eisners Gehöft

Margret Föllinger, Kleinhäuslerin

Kosl, ihre Tochter.

Die Ouverture bringt zum Schlusse die Melodie des im Stücke vorkommenden „Gstanzels“ im Vogelpfiff, unter den letzten Taktten geht der Vorhang auf und die Bühne präsentiert sich mit Prospekt, allen Hausgerätschaften und Requisiten, welche erforderlich sind, um am Schlusse das Kurzbauersche Bild „Stürmische Verlobung“ zu stellen.

Erste Szene

Brigitte und Bartl.

Brigitte (steht links gegen den Vogelbauer). No Manderl, du kannst's aber! Du machst schon dein Sach recht. Freilich.

Bartl (sitzt auf der Bank rechts, den Kopf in die Rechte gestützt). Mutter!

Brigitte. No?

Bartl. Sag amal, is a Kaffee in Haus?

Brigitte. Du wirst doch nit mitt in da Wocha Kaffee trinken wölln?

Bartl. I nö. Es geht mer nur im Geist für, es könnt heut wer kamma.

Brigitte. Laß's kamma!

Kleine Pause.

Bartl. Du, Mutter, hörst a?

Brigitte. Jo.

Bartl. Ich bin neugierig, ob d' a d' saubern Schaln afn Tisch bringst.

Brigitte. Weiß ich denn, was sich für Mäuler einfinden? Für manchs da h'rum war mer doch mein Gschirr z' gut.

Bartl. Ich mein nur.

Brigitte. Du bist a rechter Michell! Weißt d'r nix Gscheiters als da h'rum z'knozen und z'warten, ob wer af ein Raffee kimmt? Dürfst af ein Alt-Weibertratsch passen.

Bartl. 's kimt sich a einer h'rauswachsen.

Brigitte. Du hörst, dö's Herumreden wird mer verdächtig. Wer soll kämma oder, daß ich recht frag, denn du weißt's, wer kimmt?

Bartl. 's werden ihner zwei sein.

Brigitte. Ihner zwei? Wer wohl a? Laß du ein fragen! Da is was nöt recht richtig, du mußt a schlecht Gwissen habn. Was hast du dich z' scheuchen, z' sagen, der oder dö kimmt?

Bartl. No, dö alt Töllingerin wird's halt sein mit der Rosl.

Brigitte. Ah, dö alt Töllingerin mit ihrer Dirn? No, is jo recht, daß sie sich wieder amal anschau lassen. Hon s' schon a Ewigkeit lang nöt gsehn.

Bartl. Jo, d' Muda und der Boda.

Brigitte. Keins von uns.

Bartl. Aber ich.

Brigitte. No jo, du mit deine jungen Füß magst leicht nach ihnerer Hütten rennen, wie weit s' a außerm Ort liegt.

Bartl. No, und vierfüßig geht sich der Weg recht unterhaltli.

Brigitte. Bist gscheit?

Bartl. Nämlich, 's andere Paar Füß hat dö Rosl beigestellt. I hon s' a öften nach der Kirchen heimgführt, wir hobn so plauscht —

Brigitte. Is a netts Dirndl, dö Rosl.

Bartl. Dös mein ich!

Brigitte. Seind überhaupt ganz rechtschaffene Leuteln, dö zwei. Gfällig —

Bartl. Jo.

Brigitte. Sobn uns allweil 'n ghörigen Respekt bezeigt —

Bartl. Jo, der Mada und 'n Bodan.

Brigitte. Dös will ich meinen.

Bartl. Aber mir net. — Mich hat gestert dö Alte ausgjagt.

Brigitte. Dich? 'n Eisner-Bartl? Jo, is denn dö Töllingerin gscheit? Was bildt ja sich denn af ihr Pakenhäusel ein, daß s' d' Thür vor dir verriegelt? Oder halt s' gar so große Stuck af ihr punkets Menscherl, daß s' vermeint, weil du's einmal von der Kirch heimführst — —?

Bartl. Es war öfter.

Brigitte. Sie därf sich doch nit fürchten, daß mer der in Unehren was will, dazu is die Dirn doch noch z' viel antrampfert.

Bartl. No, weiß's net.

Brigitte. Und in Ehren etwa? Da muß mer doch lachen! So a Bursch, wie du, der bei der Schönsten, Reichsten und Gscheitesten anklopfen kann! Der nur d' Hand ausrecken darf — —

Bartl. „So hat er an jedem Finger a paar.“ Ich weiß's, so geht dö sackermentische Red und dös is der Teurl, daß's ein'm so oft fürgsagt wird. Da denkt mer sich: söllt's aber a wahr sein? Streckt d' Pragen aus und hat mit amal richtig alle Händ voll;

wie man s' aber wieder loskriegt, dös sagt ein'm neamd.

Brigitte. Du, Bartl, ich will nit hoffen . . .

Bartl. Jo, dös kann ich der Muada nit verwehren! Gestert is uns die Alte dahinterkamma, daß wir vierfüßig so schön sauber Schritt miteinand halten, und aus war's, h'nausgewiesen hat s' mich und heut kimmt s' und will mit 'n Bodan reden.

Brigitte (sich sezend). Jesses und Josef! — Bartl, dös war nit klug und dös war nit recht. Wann der Boda sein gache Stund hat, so derschlagt er dich.

Bartl. No, soll er sich halt überlegn, was er lieber af sein Ghöft siecht, a Hochzeit oder a Leich?

Brigitte. Aber wann s' nur Zeit ließ!

Bartl. Sie meint, es wär uns ehnder z' viel bliehn. Da hilft nix, dö fällt uns mit der Dirn ins Haus.

Brigitte. Na, dös unüberlegt Dreinfahren, dös muß mer der Alten ausreden.

Bartl. Der red einer was aus! Dö deut: „Ja, ja“, so lang d' redst, um dich net zu beleidigen, einwendig bleibt s' af ihrn Bürnehma bstehn, und wann s' gleich zittert wie a Hund, der aus 'm Wasser kummt, sie bringt's doch vor. Heut soll's noch ins Reine. Entweder gilt von moring schon dö Rosl als mei Versprochene oder sie schickt s' noch vor Tag sieben Meiln ins Land zu ihrer verheiraten Schwester.

Brigitte. O du mein, was wird denn da a werd'n? Sö sein nix und haben nix!

Bartl. D' Muada war ja a arm.

Brigitte. Wahr ist's. Du, Bartl, sag amal, mag die Dirn dich a so recht von Herzen leiden?

Bartl. Ganz unbändig. Dö wird hin, wann i' mich nit kriegt, dö's kannst glauben.

Brigitte. Und du?

Bartl. No weißt, Mada, hinwerdu sollt mer i' doch nit lassen und sein müßt's ja doch amal, 's Heiraten, und hirt stund's mer grad an. Ich bin so a Gachköpfel wie der Boda und da paßt mer dö Rosl just, dö is so viel nachgiebig — jo —

Brigitte. Geh, du Hallodri, du.

Zweite Szene

Borige und Regerl.

Regerl. Bäurin!

Brigitte. Was gibt's?

Regerl. Durch unsern Baumgarten kimmt dö Töllingerin mit ihrer Rosl angstiegn. Sö gehen schön Schrittel für Schrittel; scheint mer, sö zähl'n d' Ästeln af dö Bäum.

Brigitte. Was verzählst a da wohl a ganze Gschicht? Kimmert's dich oder verinteressiert's mich, ob d' Leut durch 'n Garten rennen oder schleichen? Schau du lieber zum Herd und koch ein Kaffee.

Regerl. Hörst es nit lieber fruher an?

Brigitte. Warum?

Regerl. Hintnach tat dich eppa der Kaffee reum.

Brigitte. Reut dich die Zeit nit, was d' da unnütz Zeug vorbringst?

Regerl. Jo, denkst denn du dir aus, was dö da wöllu?

Brigitte. I mein, für so findig, wie du bist, könnst mich wohl halten.

Regerl. Na, du weißt aber amal alles! Freilich, unter uns Kameradinnen habn mer's schon a Weil Red; wer der's nur gsteckt hat und was wohl der Bauer dazu sagn wird?

Brigitte. Der Bauer sagt allmal, was recht is. Du geh aber jekt, sonst sag ich vielleicht, was dir net recht is.

Regerl (für sich). Na, schau eins nur unser Bäuerin! Was wohl der Bauer dazu sagn wird? (Ab.)

Dritte Szene

Vorige ohne Regerl.

Bartl (mit einem Seufzer). Sitzt sein s' da!

Brigitte (mit leiser Ironie). No, du gibst dir ja ein ganz unlustig Ansehn?

Bartl. Ah, sikra h'nein, ich wollt 'n Weg nebenher hupfen wie a jung Böckl, wann der Boda gang und von der Alten dö Dirn für mich ausbitten tat, aber wann ich hikt an das widernatürlich Wesen denk, dö umkehrte Freit, wo dö Alte für ihr Dirn mich vom Bodan abverlangt — da wird mer entriß!

Brigitte. Mein Seel, mir a. Wann's dö Tölsingerin so glatt afu Tisch legt und ich denk an dein Bodern —

Es klopft.

Bartl. Dö geht langsam noch allweil gschwind gnug.

Brigitte. Herein!

Vierte Szene

Vorige. Töllinger und Rosl.

Töllinger. Gutn Abend, Bäurin!

Brigitte. Grüß Gott!

Töllinger (zur Rosl). No, du!

Rosl (trägt ein Körbchen mit Obst). Ich sag a schön gutn . . . (kann nicht weiter sprechen, würgt). O Gott!

Bartl. Grüß eng Gott!

Brigitte. Der Bartl hat grüßt.

Töllinger. I ihm nit. Verlang mer kein Dank und kein Gruß von ihm. (Halblaut zu ihm.) Lotter! — Hab nix mit ihm, hab's nur mit dir und mit 'm Bauern. Wo is er denn?

Brigitte. Übers Feld gangen. Er wird wohl gleich kämma. Er muß eng eh g'sehn habn hereingehn. Habts eng schon lang nit anschau'n lassen.

Töllinger. So, aber heut is's darnach, daß's große Augen dabei machen werds — o Gott — Eisnerin . . .

Rosl (tritt rasch dazwischen). Du Bäuerin — wir habn — ich hab . . .

Brigitte. No, was denn?

Rosl. Was mitbracht hab ich dir, 's Erste, was heuer in unserm Gartel aufgewachsen is, weißt, (forcierend lachend) daß d' mer sollst freundlich sein — (weinerlich) denn wannst mer nit freundlich warst . . .

Brigitte. Geh zu, liegt dir so viel an meiner Freundlichkeit?

Rosl. Dös stellst dir gar nit vor — denn weißt —

Töllinger (tritt dazwischen). Verzähl du eppa dö G'schicht — dö's machet sich schön.

Rosl. Ich werd mich hüten. Runnts eh nit.

Töllinger. Wann der Bauer da sein wird, geht's in ein, dann werdn ma schon sehn! Scham dich, du.

Rosl. Dös tu ich schon g'schlagne vierundzwanzg Stund, und wann ich a bissel aussetz, vermahnt mich d' Mutter gleich wieder dazu.

Töllinger. Na wird's dir leicht schon langweilig! Du!

Brigitte. Laß's gut sein, laß's gut sein, Töllingerin. Rimm a bissel af d' frische Luft, red mer sich a weng vor.

Rosl (erschreckt). Jesses, dö Bäuerin weiß leicht schon alles! (Lacht.) Na, wie aber dö's g'scheit is! (Weinerlich.) Da kinnt mer rein in Erdboden eine versinken.

Bartl. Fürcht dich net, Rosl, der Stubnbodn gibt net nach.

Töllinger. Allein söllt mer dö zwei lassen?

Brigitte. Ei mein, hättst es nur früher net.

Töllinger. Bäurin — Eisnerin — nit selig soll ich werdn, wann ich davon a Abndung g'habt hab! (In Tränen ausbrechend.) Hättst denn du dir's erwart von der Dirn, dö hikt noch dasteht, als möcht s' nit bis fünfe zähl'n?

Rosl (sie tröstend, gleichfalls weinend, ihre Hand streichelnd). Aber, Mada, für dö's ehrbariche Ansehn kann jo ich nig dafür.

Töllinger. Und da dran denkt doch unjereins

nit, daß sich a Bursch, wie der eure oaner is, zwegn so ein gringen Ding vergessen und wegwerfen kumt!

Brigitte. No, no, no, Töllingerin, so mußt nit reden und 'n Monleuten d' Stangen halten! Niemal wirft sich a Monsbild weg, allmal sein wir's, dö mer sich wegwerfen.

Bartl. Und will ich s' denn nit afklaubn, dö Rosl?

Rosl. Eirt, Mada, der Bartl klaubt mich auf!

Töllinger. Jo, wann ihm sein Boda nit af d' Finger klopft.

Rosl (weinerlich). Und wann er mich nit afklaubt, dann bleib ich af all mein Lebzeit liegn.

Bartl. Und ich leg mich danebn nieder.

Rosl (lustig). Nachher liegn mer alle zwei da!

Töllinger. Treib du noch Kurzweil.

Brigitte. Geh, geh, kimm, Töllingerin, laß dö zwei gehn. Söll in dö Sach a Vermunst einekamma, müssen s' bionnene Leut in die Hand nehmen. Laß du nur a a vernünfftige Einsprach gelten. (Ab mit der Töllinger.)

Fünfte Szene

Bartl und Rosl.

Kleine Pause.

Rosl. Du Bartl — ich möcht — (Würgt, die Hände vor der Brust.) Heut verschlagt's mer allweil dö Red. — Bist du leicht a so verzagt?

Bartl. No, unterhaltjam ist mer jußt nit!

Rosl (nachdenklich). Unterhaltjam is dir nit? Du, ich möcht, du sollst mer was derklärn!

Bartl (näher tretend, will sie um die Hüfte fassen).
No, was denn, Rosl?

Rosl. Bleib mer weg! Zwegn dir hon ich seit gestert kein ruhige Stund. (Weinerlich.) Warst du's nit, Bartl, hätt ich dich nit so viel lieb —

Bartl (wie oben). Rosl!

Rosl. Geh doni! — Tausend Meil tief hätt ich dich in die Erd eine verwünschen mögen, aber dös wär nur a aufghalste Arbeit gwest, (lacht) ich hätt dich so gleich drauf wieder zum ausgraben anfangt, Bartl.

Bartl. Rosl!

Rosl. Geh doni, sag ich. — Gestert habn mer sich noch fruher wie sunst ins Bett glegt und a Zeitlang war die Muada ganz friedsam, mit einmal aber hat i' zun seufzen angehebt; ich hon niemaal oans so tief aufseufzen ghört, dös is so gwest (tiefes Aufseufzen imitierend): „Ah!“ Jedmal bin ich drüber zsamngfahrn, daß's 'n Bett hat ein Beutler gebn. Wann d' aber so in der Still daliegst, muäßt af alles aufhorchen, du magst wolln oder nit, und wie ich hör, der Perpendikel von der Uhr geht zweimal auf und nieder, net minder und nit mehr, dann seufzt d' Muada und dann kracht mei Bettstüdl und 's ein wie 's andere Mal, als wär's auszählt, immer so schön zeitweis aufeinander: Tiktak — tiktak — ah — und 'n Knarrezer, da hon ich, so schlecht mer war, 's Lachen nimmer verhalten kinna, wie ich merk, daß mer so nach der Uhr wehleidn.

Bartl. Wußt a nit, ob ich da ernst bleibn könna kinna kinnt!

Rosl. Aber d' Muada is drüber kreuzschichtig

wordn, hat sich im Bett afgsetzt und mich alles gheißn, nur nix Schöns und Guts, und mitten drunter wollt s' bis ins kleinste unserer Verliebnuß nachfragen.

Bartl. Was dö alten Weiber neugierig sein!

Rosl. I hon ihr dös eine Pünktel zugebn und dös andere abglaugnet, bis s' mich gfragt hat: woher mer überhaupt der Gedanken af ein Bubn kämma war? — Da bin i schön stad liegen blieben und hab mich nit gmuckt. Über a Weil sagt s': „Rosl, schlafst eppa gar?“ Sie hat gemeint, sie fangt mich und ich bin so dalket, daß ich ihr „jo“ oder „na“ drauf sag, ich aber mich nit grührt. Mit lang, so steht s' auf und ich hör s' von der Eck her, wo der Herrgott hängt, woana, da bin ich aus 'm Bett außergfahrn, hob s' ghalst und ihr flehna gholfen bis zum Moring, obwohl ich net gwußt hab, zwegn was s' eigentli flehnt. Schau, Bartl, dös söllst mer eben derklärn zwegn we s' gflehnt hat.

Bartl. Jo, weiß ich's denn?

Rosl. Noch afm Weg her hon ich mer denkt — wie mer quer durch 'n kleinen Tann gangen sein — dö Sunn is so freundlich drüber glegn, d' Bäumern habn so frisch grochen und d' Luft war so anwarmlet, af alls hon i vergessen, so frohlebzig bis in jedß Haar- und Nagelspizel is mer gweßt; — da hon ich mer denkt, (sich an Bartl anschmiegend) döß, so zwischen a zwein, is doch nur a Narrigkeit, aber a lustige, daß d' Leut so a ernsthafti Wesen draus machen, is a eine, aber a traurige.

Bartl. Jo, und mir sein hirt mitten in der traurign drein.

Rosl. Aber schau, wann dein Boda — (würgt)
bei dem verschlagt's mer wieder dö Red.

Bartl. No was denn?

Rosl. Wann er halt doch „Jo“ jaget, da wurd
ich so nebenher a große Bäuerin.

Bartl. Freilich, dö meine.

Rosl (vor Vergnügen mit den Füßen aufstampfend).
Jesses und Josef, dös war gscheit! — Schau, da
därf ich jo dem ernsthaftign Wesen gar nit feind
sein?

Bartl. Stund dir a übel an, für gwöhnli profitiern
dö Weibsleut dabei.

Rosl. Aber da drum, daß's ja sich so schicken
kunnt, dessentwegen kann doch d' Mada nit gflieht
habn?

Bartl. Na, dessentwegn gwiß net.

Rosl. Warum nachher denn? — Leicht gar zwegn
deiner!

Bartl. Zwegn mir?

Rosl. Jo, sie weiß a ganze Menge von dir zum
derzähl'n.

Bartl. Ah, d' alten Weiber derzähl'n a öfter
mehr, als s' wissen.

Rosl. Is wohl a möglich, aber der Muada muß
mer ein Glauben schenken. — Bist du nie mit der
Lehner-Franzl gangen?

Bartl. Mit der Lehner-Franzl?

Rosl. Jo, mit der Lehner-Franzl.

Bartl. Wart amal! — Mit der Lehner-Franzl? ...
Mag schon sein.

Rosl (gedehnt). So?

Bartl. Mein Gott, dös is halt so a Sach gwest.

Rosl. Und mit der Berger-Kathl?

Bartl. Mit der Berger-Kathl, meinst?

Rosl. Jo, mit der Berger-Kathl?

Bartl. Laß schaun — mir scheint — mit derer war's a so a Sach.

Rosl. (dem Weinen nabe). So? Und mit der Brunnhuber-Liesl?

Bartl. (hitzig). Mit der war's a andere. Und hitz hör auf. Weißt net noch a paar?

Rosl. Glaubst, für oans, was sich amal in denen Sachen auskennt, warn dö zwei nämlichen und dö eine andere nit guug?! (Weint.) Ob, Gotterl!

Bartl. Aber Rosl!

Rosl. Und derentwegen hat dö Muada wohl flehna tinna und war ganz in der Ordnung, daß ich ihr dabei gholfen hab.

Bartl. Hör mich an, Rosl!

Rosl. Und was muß da wohl a dein Boda denken? Muß er nit denken, dö heutige Sach, dö war so was in Gleichem wie dö andern Sachen —? — Nit schwerer afzunehmen wie dieselbigen Sachen —? — Und so leicht in der Vergessenheit wie dö nämlichen Sachen?

Bartl. Sachen — Sachen — Sachen! Hör af mich, sag ich. — Du tatst mich bedauern, wann du dich nit für besser haltest wie dös andere Gfliederwerk, bei denen freilich keiner Hahn im Korb is, weil bei dö mehr Spreißeln zum Aufsitzen grechtelt sein wie in ein Hühnerkobel. Du und dein Muada

seids bei mein alten Leuten als brav und rechtschaffen berufen. Und unser Verliebnus is a ganz a andere Verliebnus, als so a unterweilige Verliebnus is. Du bist mer nit nachglaufen.

Rosl. Na, nit vom erstenmal an.

Bartl. Beileib, 's erste Mal bist vor mir ausgegriffen. In nämlich klein Tannawald war's, weißt's noch? Du bist da so ganz alleinig für dich hinzottelt und mit einmal siert mich a so ganz alleinig hinterher nachsteign und bist grennt, wie net gscheit.

Rosl. Jo, und bin in Graben gfalln.

Bartl. Es war gar nit zwider zum Anschau. Hättst dir nur nit dabei 'n Fuß vertreten. Aber so hab ich dich kenna schön schrittweis heimleiten. Trotz ich dich hob im Arm ghabt, war's doch unlustig, mer konnt sich damol weng reden, denn ums dritte Wort hast es Maul verzogn und „Uuweh!“ gsagt. I hob dir nur zugesprochen, daß ich a aufrechter und aufrichtiger Bub war . . .

Rosl. Hon ich da nit a 's Maul verzogn und Uuweh!“ gsagt?

Bartl. Dös weiß ich nimmer. — Aber ich hon dir schon damol zugredt: du sollst gscheit sein . . .

Rosl. Dös sagt a jeder Bub, wann er eine dumm machen will.

Bartl. Dös braucht's bei dir net, Rosl.

Rosl. Du — hilt weiß ich nit — willst mer grob zusteign — oder —?

Bartl. Bewahr, du bist mer grad findig gnug. Mir zwoa wurden d'r so schön miteinand hausen.

Rosl. Jo, wurden d'r — freilich — aber —

Bartl. Mir werdn a! Laß nur gut sein. Daß mich nach dir verlangt, obgleich d' a arme Dirn bist, was kann er denn dagegen haben, der Boda, vernünftigerweis?

Rosl. Vernünftigerweis nir nôt. Aber wer weiß, is er so vernünftig wie wir zwei.

Bartl. Kann ich ihm's doch vorsingen, was er selber sein Zeit in Brautständen gsungen hat (auf den Vogelbauer weisend) und was ihm heut noch unser Hansel pfeift. (Singt:)

Is mei Dirndal a arm,
Wird's doch derntwegn mei Braut,
's is kein Lieb, wo ma sich
In dö Säck einesshaut!

Rosl. Selb pfeift der Hansel? Is dös a liebs Viech! Aber, Bartl, ich fürcht halt doch, dein Boda pfeift aus ein andern Ton. -- Jesses, er hebt schon an!

Sechste Szene

Vorige. Eisner, Töllinger und Brigitte.

Eisner (noch außen). No, no, verdefentier dich net — (tritt ein, die beiden Weiber folgen), verdefentier dich net, wann ich sag, du machst dich rar. — Suchst dein alten Schatz selten heim. (Zur Brigitte.) Mit der Töllinger-Margret hon ich in der Schul allweil meine Äpfel teilt.

Brigitte. Ich weiß's jo eh.

Eisner. No wohl, du bist jo zwoa Bänk voran gessen; dös vergiß ich allmal, daß du nit jünger bist als wie mir. Ei jo, dös war a Zeit! No, was führt

dich denn heut her? I wett, von freien Stücken warst nit kamma. Du bringst was Extraichs.

Brigitte. I wußt doch net.

Eisner. No, du freilich net. — Schau da amal, dö Rosl.

Kneipt sie in die Wange.

Rosl (würgend). Gutn — Abend — Bauer.

Eisner. Bist groß wordn — dös heißt: halt größer — und sauber, — a brav?

Rosl. Uhum.

Eisner. I verhoff's. Als a aims Dirndel hast mir als dein Bravheit. (Auf Bartl.) Da schaut er weg, der Lapp! — Gelt ja, du denkst, dös war halt nur was zum Anschau? Hast a recht. „Der Bissen is ein'm andern bstimmt,“ hat der Fuchs gsagt, wie ihm d' Enten aufgslogn is.

Brigitte. Aber laß s' do amal niedersitzen.

Eisner. No, freilich, freilich, setzt eng, setzt eng doch, ös zwei. Könnts leicht müd sein, dös heißt, dö Dirn nimm ich aus, aber

Mit alten Füßen weite Weg,

Mit breitem Buckel schwere Schläg —

Berspürt mer noch dö nächsten Täg.

Brigitte. Bartl, schau, wo doch der Kaffee bleibt.

Breitet das Tuch — nach Vorschrift — über den Tisch.

Bartl (geht nach rückwärts).

Föllinger und Rosl (nehmen die Plätze ein, welche sie nun bis zum Schlusse inne behalten).

Bartl. Da kimmt s' grad, dö Regerl.

Siebente Szene

Vorige. Regerl.

Regerl (trägt auf einer großen Blechtasse alle Requisiten, welche — nach Angabe — auf dem Tische zu placieren sind, und geht sodann mit der Blechtasse ab, erscheint jedoch ganz zum Schlusse, laut Andeutung wieder).

Brigitte (schenkt ein und stellt die vollen Tassen vor Töllinger und Rosl hin, setzt sich dann in den Sorgenstuhl, vor welchem sie unterdem gestanden).

Eisner (hat auf dem Stuhle vor dem Tische Platz genommen). Allsdann, soweit gang's euch gut?

Töllinger. Jo, soweit — aber recht weit.

Eisner. Jo, mein, wann mer sich nur recht-schaffen durchbringt, muß mer heuttags schon zfrieden sein. Dö Zeiten, halt, dö Zeiten!

Töllinger. Jo, mit dö Zeiten, da hat mer zeitweis sein Not.

Eisner. No, du warst ja allweil a gute Hausnerin, wirst der's schon einteiln. Mich hat's gwundert, allzeit her hat's mich gwundert, wie du dich so durchbringst.

Töllinger. Jo, mein, der Muß is halt a gstrenger Herr.

Brigitte. No, langts zu!

Eisner. 's is eng vergunnt.

Brigitte. Schau mal, Alter, dö Rosl is doch eigentlich a vielsaubers Dirndl wordn.

Eisner. No jo.

Brigitte. Aber du wendst kein Wörtel drüber auf.

Eisner. Ei mein, dö s hätt kein Schick, dazu bin ich schon z' alt, daß ich mich noch bei ein Dirndl in Gunst red, und hoffahrtig machen will ich 's net.

Brigitte. Sie schaut völliig ihrer Muada gleich.

Eisner. Mein Seel, jo, du hast recht.

Brigitte. Ganz der alte Schatz, — wie er noch jung war.

Eisner. Hehe! Jo, jo. — (Zu Töllinger und Rosl.) No, was rührt's denn? Was tats denn allweil umrühren? Is leicht kein Zucker drein?

Brigitte. Na, es is schon einer drein.

Eisner. Zergeht wohl net? Is jo a stoanerner? Dö Kramer, dö Spizbubn, scheint mer, gebn ein Gips drunter.

Brigitte. Ich denk mer, dö Rosl wird ihrer Mada wohl a in anderm gleichen, net bloß vom Sicht, a in der Wirtschaftlichkeit.

Eisner. Dös war ihr z' wünschen.

Brigitte. Leicht fand sa sich a af ein größern Anwesen zrecht?

Eisner. Möglich.

Brigitte. Im klein weiß sie sich aus und 's Größere vermöcht s' wohl z' lernen, wann mer ihr an d' Hand gang.

Rosl. I tat schon recht aufpassen.

Eisner. Tatst es? Jo? No, dö s müßt a und höllmentisch dazu, denn 's is kein Kloanigkeit! Aber woher söll's denn kämma, dö s große Anwesen? Meinst, dö selbn falln vom Himmel? No, bewahr uns Gott! Dö kamen nöt ganzer h'runter, und wo s' hinfalln möchten, bleibet kein heils Fleckl.

Brigitte. No, aber du denkst a gar nit, daß s' mannbar is.

Eisner. Ah, ja so, freilich; wo a Kupplerei um dö Weg is, da kann ich net mitredn, döß is Weiber-sachen! Allsdann, ein junger, reicher Bauer soll s' aßm Buckel nach sein Ghöft tragn und dort fein sauber af d' Füß stelln? Weißt ihr leicht schon ein?

Brigitte. So einer tauget ihr halt, wie unser Bartl is.

Eisner. Der? No, an dem hätt s' a was!

Brigitte. Grad gmug für ihrn Teil.

Eisner. Hehehe! Jo, jo, jo! Mein schon a.

Töllinger. Und wann d' ihr 'n gebn möchßt.

Brigitte. Aber Töllingerin!

Eisner. Was denn? — Was heißt döß?!

Kurze Pause.

No, wie kimmts mer denn für? (Auf Töllinger und Rosl.) Dö sitzen da und koans tunkt 'n Schnabel ein — (zu Brigitte) du duckst dich zßamm wie d' Katz, wann's dunmert — (auf Bartl) und der lauert da hint wie a Wilddieb. Was habts denn alle miteinander? Soll leicht eins verkauft werdn und soll ich döß sein? (Schlägt in den Tisch.) Da irrts eng! (Steht auf.)

Brigitte. Du sollst ja alles wissen. Laß doch nur a Bßinnen.

Eisner. Wozu? Wozu a? Schöne Wort und ein langen Atem brauchts nur zwegn ein Schelmstück, a ehrlich Sach red't sich bald aus.

Töllinger. Hör mich an, Eisner. Es gßchieht mer hart, daß ich dein gute Meinung verscherzen

muß, denn in dein Augen bhalt wohl ich alle Schuld und ich nimm i' a af mich, nur, laß's meiner Dirn nit entgelten und dein Zubn a nit! Zwischen unsre Kinder is net richtig!

Eisner. Was sagst? Da soll ja a verschwefelts Dunnerwetter dreinschlag'n!

Brigitte. Poldl!

Eisner. No, dös is a Neuigkeit! Nöt richtig wars'? Du willst wohl anders sagen? Zwischen dö zwei und zwischen eng Weibzleut war's schon richtig, nur bei mir is's net richtig und soll's a nie werd'n, weil nie richtig wird, was mir nit recht is.

Bartl. Boda!

Eisner. Du sei stad, du meng dich da gar nit ein! Solang du dich mit leichter War h'rumgeschlagen hast, hon ich mer denkt, schleißig Zeug, mit rissigen Zwirn gnaht, dös trennt bald wieder auf, und hon a Flug zudruckt. Jo, dös hon ich tan und ich war doch all mein Tag nit so leichtlebig wie du. Meinst denn, ich war mein Zeit nit a gern so gwest? O ja. Aber ich hon mich zruckghaltn und bin ehrbar blicbn. Wo du's aber hitzt so treibst, daß ich drum angangen werd, da red a ich alleinig. Verstehst?

Bartl. Zum wenigsten hör ich's, denn schrein tuft gnug.

Eisner (etwas ruhiger). Schrei ich, so is's mit dir und da war a schon ausgschrien, denn mir zwei sein miteinander fertig und gegen Weibzleut weiß ich schon manierlich z' sein. Es tut mir nur leid, daß ich über eine — der ich allzeit nur Guts zutraut hob — mit einmal meine Gedanken ändern soll.

Töllinger. Mußt nit, muß nit, Bauer, döß war z'viel!

Eisner. Hättst du dein Dirn ghüt, wie sich ghört. —

Töllinger. I wollt jo grad damit anfangen.

Eisner. Jo? Hast dich doch bedenkt, daß d'r nit an d' Kittelfalten anheft is? Mit guter Lehr und Vermahnung muß bei einer Dirn schon anhebn, wie s' nur af d' Füß kimmt!

Töllinger. Half's, wo vans noch kein Denken hat?

Eisner. A wohl, und denken braucht s' gar nit dazu! Denken is Monnsach und da drauf lassen sich dö wenigsten Weibzleut ein. Dem Mann rat der Verstand ab von dem, was in d' Schand bringt, eng muß die Ehr davor bewahren und da drum muß mer eng a von Kind auf zur Ehrbarkeit anleiten. Warum dir döß aber bei deiner Dirn nöt angstanden is, döß denk ich mer hirt wohl! Sobald der Bub da um dö Weg war, bist deiner Notbedürftigkeit mit einmal überdrüssig wordn und hast glaubt, du wirst's leichterweis los, wann du dir die Gugel über die Augen ziehst und ungschauter der Sach zwischen den zwein ihrn Verlauf laßt, je weiter sie sich vergessen, je besser! — Du hast gmeint, wann 's Raibl gefangt is, daß dann wohl 's alte Kind jo sagen muß?! Ah mein, lehr du 'm alten Eisner ein Muß kennen, der nie ein kennt hat! Daß du dich mit neamd Gringern verschwiegern wollst als mit mir, döß is kein dummer Gedanken, zeigt aber, daß d' af deine alten Täg net wenig hoffartig wordn bist, und soweit an mir liegt, hilf ich dir davon! 'm Nutzbaren, das in d' Höh will, dem

hilft mer ansteign, d' Bohnen, 'n Hopfen, 'n Weinstock bindt mer auf, doch a d' Raupwürm, was sich nur einfressen wolln, trachten aufwärts, aber dös unnütze Geziefer kratzt mer h'runter und tritt's unter d' Füß — und nit anders tu ich an dem, der sich bei mir unnütz machen will!

Rosl. Komm, Muada, gehn mer!

Töllinger. Rosl!

Bartl. Fürabelln und Weiber flehna machen, dös trifft a unser Hofhund!

Eisner. Bub, mach mich nit wild!

Rosl. Gehn mer, Muada! Aber voreh mer gehen, laß dir sagen, Bauer es war nit recht, daß d' Muada g'sagt hat, sie nahm alle Schuld af sich, denn woran zwei Schuld tragn, dös kann kein Einschichtigs af sich nehma und es war um so weniger recht, weil du hast glauben müssen, sie hätt vom Anfang an um alles g'wußt, und sie weiß doch erst seit gestert davon und von uns aus wußt sie heut noch nix und hätt a moring nit mehr derfahren. Gelt, Bartl? I hob einmal den Bubn gern, daß's a Sünd und a Schand is, aber a Sünd, dö mich nit reut, und a Schand, dö mich nit fränkt. I hob nit dran denkt, Eisner, daß der Bub dein Bub ist, noch hab i dran denkt, daß er als dein Bub a reicher Bub is. Dein Ghöft is mein Gedanken so fern glegn, daß's a ganz a klein Ansehn kriegt hat, und wann mein Schatz davor g'standen is, hat er's völlig verdeckt, daß rechts und links kein Enderl mehr fürsichaut hat. Du kannst mer 'n Bartl zum Mon gebn oder kannst mer 'n weigern, derenthalben brauchst aber nit grob z' sein

und im übrign bleibt er mein Bub, so lang er mei Lieb derkennt.

Töllinger (da sie sieht, daß Brigitte sich erhebt).
Kosl, mein Kind! (Nimmt sie an der Hand und zieht sie auf den Stuhl neben sich nieder.)

Brigitte (geht zu Eisner). Leopold, sei gut! Schau, 's Creifern war nit am Ort, Hinterlistigkeit is keine in derer Sach. Jedš hat wohl ghofft, du wurdst dich derbitten lassen, aber koans hat dran denkt, dich zu bemüssen! (Da Eisner mit der Linken nach dem Gurt greift und die Rechte auf das Fensterbrett legt.) Braus nit auf, Boda. Überleg a weng. Red nit gleich zur Stell. Laß dein hart Wort nit dein lextš sein, aber spater laß dein erstš a guts sein. Es hobn sich da wieder amal a reicher Bursch und a arme Dirn zsamngfunden und der Bub is der unsre! — Denkst denn a noch, wie vor a Zeit zwei Leut grad nämlich so dagstanden sein?! (Tritt ihm ganz nahe, Gruppe wie auf dem Bilde.)

Musik, welche mit dem Vogelpfiff beginnt und das Thema fortvariiert, daß der Vorhang mehrmals darunter aufgehen kann.

Lesarten und Dokumente

Die Kreuzelschreiber

- 1) H₁ = eigenhändige Handschrift Anzengrubers, Quartformat, 126 Seiten, Wiener Stadtbibliothek 16.701. Die Handschrift trägt den Charakter eines reinlichen Konzeptes. Titel: *Der gelbe Hof. Volksstück mit Gesang in 3 Akten von L. Gruber. Über „Der gelbe Hof“ mit Bleistift von Anzengrubers Hand Die Kreuzelschreiber.*
- 2) h = die in dürftigen Fragmenten auf Blättern von H₁ erhaltene Urform.
- 3) H₂ = eigenhändige Handschrift Anzengrubers, Groß-Quart-Format. 125 Seiten, W. St.-B. 16.699. Sehr sorgfältige Reinschrift. Titel: *Die Kreuzelschreiber. Volksstück mit Gesang in 3 Akten von L. Gruber.* Zwischen *Die* und *Kreuzelschreiber* hat Anzengruber mit Bleistift Zwentdorfer eingefügt. Eine fremde Hand hat auf das Titelblatt mit Blaustift *Regiebuch* geschrieben und es mit Rotstift dreimal unterstrichen.
- 4) D₁ = *Die Kreuzelschreiber. Bauernkomödie mit Gesang in drei Akten von L. Gruber.* Wien 1872. Verlag von L. Rosner (= *Neues Wiener Theater*, Nr. 20).
- 5) D₂ = Korrekturen von der Hand Anzengrubers in einem Exemplar von D₁ (W. St.-B. 16.700); D₂ wird nur angeführt, wenn es tatsächliche Änderungen bringt, oder in Fällen, wo das Fehlen einer nachträglichen Verbesserung erwähnenswert erscheint.
- 6) R = handschriftliches Regiebuch des Theaters an der Wien.
- 7) S = handschriftliches Soufflierbuch des Theaters an der Wien.

Nr. 6 und 7 standen in Verwendung bei der Erstaufführung des Stückes; beide Manuskripte befinden sich im Besitze von Herrn Josef Simon in Wien. Kopien von Schreiberhand, wie es scheint, nach H₂ oder einer gleichwertigen (verlorenen) Handschrift angefertigt; als Textquellen, da sicherlich nicht von Anzengruber durchgesehen, von untergeordnetem Werte und nur gelegentlich herangezogen.

Nicht berücksichtigt wurde für die Textgestaltung das von Kopistenhand herrührende Manuskript, das bei den Zensur-Akten verwahrt wird; es geht auf H₂ zurück.

Verhältnis der Textquellen zueinander.

H₁ trägt den Charakter eines sorgfältig geschriebenen Konzeptes. H₂ ist eine Abschrift von H₁, keine Bearbeitung — trotz gelegentlicher Texterweiterung 38₄ | 72₁₁ | 73₁₇. Anzengruber verhält sich bei dieser Abschrift nicht wie ein umgestaltender Dichter, sondern wie ein Korrektor. Deutlich erkennbar ist sein Bestreben, zu normalisieren und besonders den Dialekt gleichmäßiger zu gestalten: 6₄, 10 | 7₆, 7, 19 | 17₁₄, 21, 22 | 19₂₇, 28 | 20₂, 12, 18 | **21**₁₅, 17 | 22₈, 26 | 25₂₁ | 26₁, 12 | 27₁₂, 13, 17 | **28**₁₄, 16, 19 | 29₁₅, 22 | 30₅, 24 | 34₃₁ | **37**₁₁ | **45**₈ | 45₉ | 45₁₈ u. a. Dabei unterlaufen aus Unachtsamkeit verschiedene Verschlechterungen, die nicht gewollt sein können: 8₈ | 6₁₀ | 7₆, 7, **23** | 16₂₄ | 19₁₇, 18 | 20₂₄ | 26₁₄, 16 | 28₁₉ | **35**₃, **16** | **51**₁ | 6₁₁ | 66₁₈ | 67₂₇ | 69₁₆ u. a. Sind solche Änderungen, ebenso wie die Mehrzahl der „Normalisierungen“ und Ersetzungen von Dialektworten durch die entsprechenden hochdeutschen Formen, als mechanische, mehr oder weniger unwillkürliche „Verbesserungen“, wie sie eben beim Abschreiben unterlaufen, zu betrachten, so muß bewußte Einflußnahme auf den Text angenommen werden, wenn H₂ den Dialekt stärker betont als H₁: 18₂₂ | 21₁₉ | **27**₁₄ | 33₁₆ | 47₁₉ | 49₂₇ u. a.

Ganz ähnlich verhält sich D₁, das zweifellos auf H₂ (vgl. 61₁ | 66₁₈ | 67₂₇ | 69₁₆) zurückgeht und vielfach die Tendenzen von H₂ gegenüber H₁ fortsetzt; nur muß dabei in Betracht gezogen werden, daß sich zwischen H₂ und D₁ der Setzer, bzw. Korrektor einschleibt, dessen Tätigkeit Anzengruber offenbar nicht durch philologisch sorgfältige Vergleichung mit H₂, sondern, wenn es sich um Sprachformen handelte, wohl nur nach seinem Sprachgefühl kontrollierte. So unterlaufen Fehler: 8₄ | 14₁ | 16_{7, 8} | 19₁₇ | 22₂₅ | 26₆ | 26₁₀ | 28₁₉ | 29₁₆ | 29₂₇ | 38₁₂ | 44₁₅ | 53₂ | 59₂₈ u. dgl. Der Korrektor normalisiert alle szenischen Anmerkungen: 24₂₂₋₃ | 28₇ | 39₈ | 44₁₉ | 45₁₂ u. a. Gewollte Unterscheidungen gehen verloren 14₂₁ | 16₁₃ u. a. Dialektische oder sonst charakteristische Ausdrücke werden „verbessert“: 9_{6, 28} | 10_{3, 18} | 11_{1, 15} | 11_{19, 23, 25} | 12₂₁ | 25₆ | 26₁₁ | 27_{6, 8, 11} | 29₁₃ | 45₅ | 46₃ | 50_{1, 24} | 68₂₆ | 71₁₁ | 86₂₇. D₁ versucht die Orthographie deutlicher zu machen: 11₆ | 14₁₉.

In der „Normalisierung“ des Dialektes geht D₁ noch über H₂ hinaus: 9_{8, 17} | 11₂₃ | 12₁₆ | 13₂₅ | 14₁₋₂ | 17_{14, 18} | 35₁₃.

Wiederum stehen diesen auf Normalisierung abzielenden Bestrebungen ganz ausgesprochene Verstärkungen des Dialektes entgegen, die wohl nur auf bewußte Einflußnahme des Dichters zurückgeführt werden können: 13₃₁ | 18₉ | 19₂₅ | 20₂₀ | 26₁₉ | 28₂₅ | 29₂ | 32₁₃ | 33₂₄ | 35₁₂ | 46₂₈ | 50₁₄ u. a.

Aus diesem Sachverhalt ergab sich für die Textgestaltung folgendes Prinzip. Grundlage ist H₂ unter besonderer Berücksichtigung der eigenhändigen Korrekturen Anzengrubers in D₂. Die Normalisierungen von D₁ wurden nicht aufgenommen, ebenso nicht die Normalisierungen von H₂, weil die Normalisierungen von D₁ vermutlich auf den Korrektor zurückgehen und die entsprechenden Nor-

malisierungen in H₂ zwar von Anzengrubers Hand geschrieben sind, aber wohl nur mechanisch und ohne innere Anteilnahme. Die Normalisierungen in H₂ und D₁ werden entwertet und sozusagen widerrufen durch entschiedene Verstärkungen des Dialektes, die sich sowohl in H₂ wie in D₁ deutlich als offenbar bewußte Änderungen geltend machen.

Diese Auffassung wird gestützt durch die Entwicklung der Dialektschreibung in Anzengrubers Dramen überhaupt. In den ersten Stücken schreibt Anzengruber den Dialekt recht konventionell, in den späteren Stücken wird er immer sorgfältiger und bemüht sich um eine Dialekt-Orthographie, wie die Vorbemerkung im Erstdruck von „Fleck auf der Ehr“ beweist. Der Herausgeber nimmt also die dialektischen Formen von H₁ gegen Normalisierungsbestrebungen von H₂ und D₁ in Schutz und achtet Verstärkungen des Dialektes in H₂ und D₁.

Über die Frage der Interpunktion haben sich die Herausgeber im Anhang zum I. Bande ausgesprochen.

Lesarten.

25 Anzengruber schreibt stets *Steinklopferhannß*.

28 *Liesel* H₁ H₂ R S, *Liesl* D₁. D₁ führt *Liesl* konsequent durch, die Handschriften haben meist *Liesl.*; wenn ausgeschrieben, in H₁ und H₂ stets *Liesel* (88 | 1324 u. a.). Im Text wurde daher die Schreibung *Liesel* beibehalten als von Anzengruber gewollte Schreibung dieses Eigennamens; gesprochen wird stets *Liesl*, vgl. auch *Loisl*, *Michl*.

210 *Mathies* H₂ R S D₁, *Mathias* H₁; so durchwegs.

213 *Michl* H₂ R S D₁, *Michel* H₁; so durchwegs.

211 *Bursche* H₂ R S D₁, *Bauernbursche* H₁.

213–16 In H₁ hat Anzengruber die *Bauernbursche* durch folgende Bleistiftnotizen charakterisiert:

Michel (Spizbub)

Loisl (Geck)

Martin (Kaufbold)

Sepp (Dämling)

222 von Zwentdorf fehlt D₁.

223 in Zwentdorf hat Anzengruber in H₂ mit Bleistift eingeschaltet.

31ff. Das Bühnenbild der ersten Szene war ursprünglich (h) so, daß die Leute durch den Hausflur in den Hof traten. 21 ff hieß es nach Der Hofraum eines Bauernhauses in h: in der Flur des Hauses (nur ein kleines Thürchen zum Einlaß offen, sonst die mächtigen Thorflügel geschlossen) sowie ... Daher hieß es 53 in h auch noch in der Flur statt noch beim Zaun ebenso 19₁₅ durch die Hausflur statt fort.

33 Prügel H₁ H₂ | 35 diesem H₁ | 314 Schnatterhüpfel-melodie H₁ | 326 singt fehlt H₁ | 47 mir H₁ | 48 Dirndel D₁ | 49 dreht's H₂ D | 413 Steinkrügen H₂ D, Krügen H₁ |

416 kämma. Anzengruber schreibt in der Regel kämma; da er aber die Verdoppelung des m meist durch Strich über dem m bezeichnet, diesen Strich aber mitunter vergißt, so läßt sich nur sagen, daß Anzengruber, durch das Schriftbild der analogen hochdeutschen Form bestimmt, die Form kämma für die schriftgerechtere hielt, aber oft käma schrieb, ohne sich dadurch gestört zu fühlen. Gesprochen wird in Niederösterreich und Steiermark keima. Im Text wird kämma durchgeführt.

418 Mona H₁ | 420 hōam—hōam R₁ | 421 öš H₂; vgl. 424 'es H₁ H₂ D₁ | 430 D₁ fügt zwischen im Mund und einen das Wort trägt ein; fehlt H₁ H₂ R u. S | 510 Er fehlt D₁ | 514 ganzen H₁ D₁ | 526 war H₁ | 531 Allerschlechteste H₂ D |

531. Nach 531 begann in h schon die zweite Szene, deren Anfang in H₁ erhalten geblieben ist. Diese von Anzengruber gestrichene Szene lautete:

2 Scene

Vorige. Marthe (dralles Weibchen im Sonntagsstaat)
führt Anton und Alois herein.

NB. Die Bühne füllt sich während dieser Szene nach und nach mit aus der Kirche kommenden Bauern, die die Tische rings besetzen, auch wol zuhörend bei den Gruppen stehen, die Meisten schütteln beim Auftreten dem Anton die Hand u. blicken neugierig nach Alois hinüber.

Marthe (vorkommend). No nur a klein Wengerl sollt's zusprechen, daß man sich doch 'n Loisl endlich anschau'n kann, brauchts eng ja nit zu verweil'n

Die Bursche (aufspringend). Ho, der Loisl is wieder da! Grüß Gott!

Alois (einen Zwerchsaft über der Achsel, Stock in der Rechten). Grüß eng Gott (sie biethen ihm Krüge zum Bescheidtrinken).

Anton (zum Wirth). Dein Weib hat uns auf der Straß getroffen und nimmer auslassen. (stolz auf Alois zeigend). Was? Der is gut wegfäma, — ganz heil — und war

64 auch a H₂ D₁ | 610 h'nein H₂, hinein D₁ (vgl. 1821) |
610 auch H₂ D₁ | 74 vergönnt H₁ H₂ | 76 hinüber H₂ D₁ |
77 h'rüben H₂ D₁ | 718 Ah ja dö's schon, nur H₁; Ah
ja — dö's schon! — Nur D₁ | 719 auch H₂ D₁ | 722 die
H₂ D₁ | 723 laufend H₂ D₁ | 726 is 's H₁ D₁ | 727 Neuz H₁ |
730-31 Die verbindende Klammer und die Worte „Zu-
gleich“ fehlen in D₁, stehen in H₁ H₂ R S | 84 a H₁ H₂
R S, fehlt D₁ | 87 unserm H₂ D₁ R S | 89 (lacht dumm)
fehlt H₁ | 824 z'wegen H₂ D₁ | 92 muß's H₂ D₁ R S,
muß H₁ | 96 die H₂ D₁ | 98 träumt D₁ | nichts H₂ R S D₁ |
917 alleweil D₁ | 928 Wir H₁ H₂ R S | 103, 18 die H₂
R S D₁ | 111 auch H₂ D₁ | 116 h'nein H₂ D₁ | 1115
haben H₂ D₁ | 1119 streit'n H₂ D; z'weg'n'm H₂ D₁ |
1123 d'n D₁ | 1124 nit—nit H₂ R S D₁ | 1125 eins H₂
R S D₁ | 1216 verinteressiert D₁ | 1221 haben H₂ D₁ R S |

1223 Die Anführungszeichen fehlen nur in D₁, stehen dagegen in H₁ H₂ R S | 1319 Semetärmel H₂ R S | 1325 heilig'n D₁ | 1328 strappaziert H₁ H₂ R S D₁ | 1331 wollen H₁ H₂ | 141 bei mein'm Fenster H₁ H₂ R S, fehlt D₁ | 141₂ 'nabsteigen D₁ | 142 'raufkommen H₂ D₁ | 145 Saferjackl H₂ D₁ | 145 Bodenlücken H₁ | 1419 h'nein-drehst H₂ D₁ R S |

1421 andere H₁ H₂ S R | Nach 1431 ist in H₁ (S. 21) noch ein Rest der Fassung h zu erkennen; es ist ein Stück der 2. Szene, denn die folgende, jetzt als vierte Szene gezählte, war ursprünglich die dritte. Es fehlte also in h offenbar die ganze Episode mit Liesel. Der Szenentext lautet:

faum ein Tag u. raunzt schon nach seiner Bäurin.

Ant. Übernimm dich net, Bub, — der Vater wart' auch!

Ulois. Schaut ihn an, n' Mon! N' ganz Weg hab' ichn' aufzog'n mit seiner Bäurin, da war er still, hizt nahert bei der Kittelfalten kriegt er Kuraschi

Ant. Halt's Maul! Da im Ort muß ich ein Respekt hab'n, von die Bub'n

Ulois. Gelber Hofbauer brauchst nit roth z'werd'n vor Ärger, bin schon fertig. (tritt zu ihm.)

1530 loßt's wird in D₁ in einer Anmerkung durch Sört übersetzt.

167,8 an unsern alten Bräuchen H₁ H₂ R S, fehlt D₁.

168 an unsern H₁ H₂ R S D₁.

168 nach Glauben. war ursprünglich (h) folgende Einrede des Steinklopferhanns geplant (H₁ S. 22):

So a Großer hat leicht reden, dö Alle da, können ihm freilich . . . , worauf der Großbauer, ohne auf ihn zu hören, fortfuhr: Und ös wißt's zc. Anzengruber strich aber in H die ganze Partie und begann die Rede des Großbauern von neuem; den Einwurf des Steinklopferhans verwendet er weiter unten (174-5).

169 darnach H₁ H₂; D₁ normalisiert durchwegs danach
1610 nach woher setzt R ein f'; das Fehlen des Personal-
pronomens in Anzengrubers Sprache nicht selten (vgl. 92).

1613 dö mit D₁ | 1622 letzten H₁ H₂ | 1624 g'meint
H₂ D₁ | 175 nach Großer! haben h H₁ H₂ noch die
Worte: Dö Alle da, können ihm freilich... In H₂ nach-
träglich gestrichen; fehlt D₁ (vgl. 163).

1710 schweren H₁ H₂ R S D₁ | 1714 ganze D₁ | 1715
hizt H₁ H₂ R, hirtz S D₁; die Schreibung hirtz von
Anzengrubers Hand nicht belegt. | 1718 auch D₁ | 1721
wollten H₂ D₁ | 1722 wär' H₂ D₁ | 184 unjern H₁ H₂ R S D₁ |
189 wenig H₁ H₂ | 1821, h'nein H₂, hinein D₁; vgl. 610 |
1822 vor H₁ |

1826 Nach 1826 folgte in h nach H₁, S. 25 ursprünglich:
Allois (zu ihm). No kost' dich sonst nig als ein Feder-
strich, du kannst doch n' Großbauern nit für'n Kopf stoßen.

Ant. I mag aber nit allein, unterschreib' dich auch!

Allois. So laßs voran geh'n, wird nit aus sein, wegen
dem Fleckel Papier. Großbauer, ich unterschreib mich
gleich nachm Bruder

Großbauer. Recht is! Manner! Die Brüder vom
gelben Hof schreiben voran. Gehts nein mit sie.

1917 auch sie H₂ | auch; sie R | meinen, auch sie D₁ |
1918 und fehlt H₂ D₁ | 1923 wollt's H₂ D₁ | 1925 lassen
H₁ H₂ | 1927 dummen H₂ R D₁ | 1928 h'nein H₂ R S D₁ |
202 haben H₂ R S D₁ | 2012 Schelmstückln H₂ D₁ R S |
2012 auch a H₂ D₁ | 2018 Kreuzeln D₁ | 2020 war's H₂
R S D₁, wär's H₁ |

2024-25 Du Landstreicher, du! Du hast kein Glauben!
H₂ R S D₁. Anzengruber fügt Du Landstreicher, du (ur-
sprünglich Du Sund) durch Klammern ein, H₂ miß-
verstand das und setzte die Anrede vor.

2027 Krug H₂ D₁ | 212 wärst H₂ R S D₁ | 213 h'nein
H₅ D₁ | 215 Sascherln H₂ R S D₁ |

218 In Hs vergaß Anzengruber den Szeneneinschnitt wurde aber während der Arbeit darauf aufmerksam, wollte es nachtragen, irrte sich aber und notierte mit Bleistift: Vierte Szene. Steinklopferhannß und die Burſchen. Er merkte nicht, daß es nun zwei vierte Szenen gab, und kopierte auch bei der Reinschrift H₂ den Fehler. Der erste Akt zählt also in H₁ H₂ nach dieser Zählung nur fünf, in Wirklichkeit sechs Szenen.

2115 Steiner H₂ D₁ | 2117 auch H₂ R S D₁ | 2119 Steiner H₁ | 2129 Liedl S D₁ |

2129 nach Lied in h: Sing döß, wo der Loiß früher dervon gredt hat; von Anzengruber gestrichen.

Zu 224 macht Anzengruber in H₁ (S. 25) folgende Bemerkung: Da die Rhythmen wechseln, so hat der Componist Gelegenheit durch die kleinen Jodler die Übergänge in die Melodie der nächsten Gstanzen zu geben —

224 (singt) fehlt in H₁ | 228 wär H₂, wär' D₁ | 2210 fehlt R | 2213, 14 ich H₂ D₁ | 2213 net — net H₂ D₁ | 2215 Kurzer Jodler fehlt D₁ | 2220, 23 Suche D₁ | 2225 's D₁ | 2226 auf H₂ D₁ | 2228 nit D₁ | 2229 fehlt D₁ | 231 man H₂ D₁ | 232 is's H₂ D₁ | 233 wär H₂ D₁ | 2319 fehlt D₁ | 2323 Sabn H₂ D₁ | 2324, 2414 Wie oben H₁ H₂, Jodler D₁ | 246 Zeit auch H₂ D₁ | 247 noch H₂ D₁ | 249 fehlt D₁ | 2410 Semad H₂ D₁ R S | 2411 ging S D₁ | 2412 Suche H₁ H₂ D₁ | 2413 ein H₁ H₂ | 2422-23 statt Steinklopferhannß und Burſche ſamt Chor in D₁: alle | 2222 Burſchen H₁; Anzengruber gebraucht in den Handschriften beinahe ausschließlich die starke Form. | 2425 Der fehlt H₂ D₁ | 2425 H₁ zählte unter den Personen noch Aloiß auf; gestrichen | 251 Gedankenstrich nach Zwentdorf! fehlt H₂ D₁ | 253, 4 haben H₂ R S D₁ | 253 Willen H₂ R S D₁ | 255 wollen H₂ R S D₁ | 256 verspüren H₂ D₁ |

256 daß 's H₂ D₁ (eine vielfach belegte Eigentümlichkeit von Anzengrubers Sprachgebrauch (vgl. (268, 3415, 373) | 257 ihrer H₂ D₁ | 259 Gedankenstrich nach fest fehlt D₁ | 2510 gelten, H₂ R S D₁ | 2511 Gedankenstrich nach Glauben! fehlt D₁ R | 2512 geben H₂ R S D₁ | 2514 H₁ hat Mathias, wo der Name ausgeschrieben ist. | 2516 findig, H₁ H₂ | 2520 der zugehört hat H₁ H₂, hat zugehört D₁ | 2521 h'nein H₂ D₁ | 2524 Zwischen und und steht in H₂ D₁: der Großbauer | 2526 Burschen H₁ H₂ | 2527 Lump! D₁ | 2527 Gedankenstrich nach Quart? fehlt H₂ D₁.

2530 auch H₂ D₁ | 2530 net D₁ | 261 Straßen H₂ D₁ | 265 sing' — D₁ | 266 Kleinhändler H₁ H₂ R S D₂, Kleinhändler D₁ | 268 weit durch H₁ H₂ R S D₁ D₂ | 2610 drin D₁ | 2610 stund, H₁ | 2611 ihnere Achseln D₁ S | 2612 armen H₂ D₁ | 2613 in'n H₂ R S D₁ | 2614 sollten H₂ R S D₁ | 2616 drunter, H₂ D₁ | 2617 schon, H₁ H₂ R | 2618 sein, — R₁ S | 2619 werden H₁ H₂ | 2620 Gedankenstrich fehlt H₁ H₂ R | 2621 die H₂ R S D₁ | 2623 Steinklopfer H₁ Steinkl. H₂, Steinklopferhanns D₁ | 2626 Suche!! D₁.

In h folgte nach 2628 (= H₁, S. 34):

Verwandlung. Der gelbe Hof. Dekoration: Hintergr. ein Zaun mit Gebüsch, Mitte das Einlaß-Gatter, links ein einstöckiges tiefgelb angestrichenes Haus mit Schweizerdach, Türen und Fensterrahmen braun, rechts eine Laube. Vor der Hausthüre eine Steinbank, in der Laube eine Holzbank, vor der ein Tisch steht. Das ganze Bild durch eine Alpenlandschaft abgeschlossen.

6. Scene

Wie der Vorhang aufgeht, sitzt der alte Huber, den kleinen Bartholomeus neben sich haltend, auf der Steinbank, durch das Zaungatter treten ein, Josefa, zwei Sichel in der Hand und im Schurz gemähtes

Gras, und Margareth, eine Kreunze mit gemähem
Gras auf dem Rücken.

276 beim D₁ | 279 Ah! D₁ | 2710 draußt D₁, | 2710 hum,
H₁ | 2711 die D₁ | 2712 Na H₂ D₁ | 2713 Stuben H₂ D₁ |
2713 finmt; H₁ (Brouillon) | 2714 allweil H₂ D₁ | immer,
H₁; auch H₂ hatte ursprünglich immer, Anzengruber
strich es aber und setzte allweil darüber | 2715 drauß H₁,
drauß' H₂, draußt D₁ | 2716/17 ein'm H₂ D₁ | 2722 richten.
H₂ D₁ | 2724 Freilich! D₁ | 287 Anton H₁ H₂, ihm D₁ |
288 Der Gedankenstrich nach Grundeldorf fehlt H₂ D₁ |
2811 haben, H₁ | 2814 ordentlich H₂ D₁ | 2814 Leid H₂ D₁ |
2815 von H₁ | 2815 Kaplan; H₂ D₁, Kaplan, H₁ | 2816 daß's
H₂ D₁ (vgl. 256), ihner H₁ H₂ | 2817 austreibt H₁ |
2819 bald auch H₂, auch bald D₁ D₂ | 2825 mit'm H₁ H₂ |
2826 reicht; — R₁ reicht, H₁ | 292 die H₁ H₂ | 2914 daß
H₂ D₁ | 2914 Sach, H₁ H₂ | 2915 schneidig, H₁ H₂ | 2915 eine
H₁ | 2916 's D₁ | 2918 Leinwandflekel D₁ | 2921 h'nein H₂ D₁ |
2922 z'ruck, — D₁ | 2922 erwart H₁ | 2923 nicht H₂ D₁ |
2923 Stuben H₂ D₁ | 2927 Beinah'! H₁ H₂ R S, fehlt D₁ |
303 Thüre H₂ | 304 z'weg'n'm H₂ D₁ | 305 man H₁ | 308 die
H₂ D₁ | 309 Na H₂ D₁ | 3010 Steinflopper, H₁ | 3010 wann's
D₁ (vgl. 256) | 3010 gewesen H₂ D₁ | 3010 wär, H₁ | 3019 fehlt
D₁ | 3021 Kirchel D₁ | 3023 Herzerl H₁ | 3023 Weh, H₁ |
3024 mein H₂ D | 314 Rab H₁, Rab, H₂ | 3111 Stein-
flopper, H₁ H₂ | 3117 schon, H₁ H₂ | 3117 Weiberl. H₁,
Weiberl! H₂ | 3125 wurd', H₁ | 3126 auch H₂ D₁.

3129 haßt — D₁ | 3129 daß R₁ | 322 Ehr' — D₁ | 322 Hals.
H₁ H₂ | 326 auch H₂ D₁ | 326 mitgenommen, H₁ mit-
g'nommen: D₁ | 327 g'sagt H₁ H₂ | 327, 23 Herrgott H₁ |
3213 einmal H₁ H₂ | 3217 Ruh, H₁ H₂ | 3221 dazu H₁ |
3225 normalisiert: In die Küche ab. Zu 3227 plante Anzen-
gruber folgende Bemerkung: Die Beiden spielen die
Scene so, daß man leicht sieht, Beide passen einander
auf den Dienst, der Bauer, indem er immer ausweicht,

und die Bäurin, indem sie... bei Beiden merkt man in dieser Scene das Mißtrauen in die Verstellung und Reden des Anderen, nur gibt sich die Bäurin verschlagener“ h (= H₁, S. 42, gestrichen) | 33₁₁ Teil! H₁ | 33₁₁ Wörtel H₁ H₂ | 33₁₆ grad H₂ D₁ | 33₂₁ ein, H₁ | 33₂₄ setzt H₁ H₂ | 33₂₆ zu, H₁ H₂ | 33₃₀ bringst. H₁ D₁ | 34₁₀ Na H₁ | 34₁₀ ja, weil... H₂ ja, weil — D₁ | 34₁₁ ich — D₁ | 34₁₅ wann's R₁ (vgl. 256) | 34₁₆ sündig, H₁ | 34₁₇ nachher D₁ | 34₁₉, 29 wenn D₁ | 34₁₉ g'storben H₂ D₁ | 34₃₁ wär' H₂D₁ | 35₃ No fehlt H₂ D₁ | sag'n, H₁ | 35₉ Josefa H₁ H₂, sie D₁ | 35₁₀ Erdenleben H₂ D₁ | 35₁₂ auch H₁H₂ | 35₁₃ Verhältnis D₁ | 35₁₆ a fehlt H₂ D₁ | 35₁₈ nit H₂ D₁ | 35₂₄ wol, wol! H₂ D₁ | 35₂₅ h'nein H₂D₁ | 36₁ Tonl — D₁ | 36₂ Mann! H₁ | 36₁₀ Statt „No, sitz aber“ hat h (= H₁, S. 47) folgenden Satz: „Und ich weiß schon, wie man noch vertraulicher in's Plaudern kimmt. Geh sitz (gestrichen) | 36₁₃ Tischlade H₂ D₁ | 36₂₆ Sonntagswand H₁. Nach von dir. (36₂₈) heißt es h (= H₁, S. 47, gestrichen):

Ant. Bist's ehnder.

Jos. Aber schöner

Ant. No ja is mir a recht. Aber weißt, ich mag's net leiden, wann ich so sitz und es steht Danc z'neben mir und ich soll so hinaufreden und dös redt so auf mich hinunter

Jos. Ich mag aber nit weg von mir* (setzt sich auf seinen Schoos) Machen wir's so, Tonel, |

37₄ wie's H₂ D₁ (vgl. 256) | 37₅ Na, H₁ H₂ | 37₈ Schweren — D₁. An Stelle von 49₉₋₁₁ (bis: laß mit dir.) hieß es h (= H₁, S. 48 f. gestrichen) ursprünglich:

Jos. (legt die Arme um seinen Hals). Sitzen bleibst, nit um'n Schatz in' Unterberg laß' ich dich jetzt da weg, und

* Vermutlich Schreibfehler für: dir

wann ich dich a z'todt drucket, du schlechter Mann, wär gleich besser als du lebst so sündig fort.

Ant. Na dich habns orndlich aufg'hust. Du denkst aber recht christlich.

Jos. Aber schau Tontl, |

3711 's H₂ D₁ | 3712 hat; H₁ | 3714 Mann H₁.

Nach 3716 hieß es h (H₁, S. 49; gestrichen) an Stelle von 3717-18.

Jos. Aber Tontl denk' wie viel fremd' Seeln mit ins Verderbnuß 'neinziehst, gangst du aber voran in der Reu u. der Buß, wars ganze Ärgermuß mit Schriftstück auß ...

Ant. Und ausglacht wurd'n mer —

Jos. Aber d'Höll war zugriegelt ...

Ant. Und doch war der Teufel los.

3717 nit; — H₂, nit! D₁ | 3724 du H₂ D₁ | 3724 ein'm H₂ D₁.

3730 nit, H₁, nit. H₂ | 382 Na, na H₂ D₁ | 382 Seferl, H₂ D₁ | 383 gar fehlt H₁ | 387 ich! H₂ D₁ | 3812 immer noch fehlt D₁ | 3816 Seferl. H₁ | 3817 wär's H₂ D₁ | 3822 Seferl, H₂ D₁ | 3828 P'scht, H₁ | 392 lassen, — H₁, lassen —! D₁ | 392 kommen H₁ | 395 sein H₂ D₁ | 395 andere H₁ D₁ | 398 Steinklopferhanns D₁ | 3915 schön — H₁ | 3922 Tontl, H₁ H₂ | 401 bedenkt, H₁ | 409 zu nücht in D₁ in Klammern: nüchtern | 4011 guten H₂ D₁ | 4014 beibracht. H₂, beibracht! D₁ | 4016 zruck. H₁ | 4019 auch H₂ D₁ | 4021 Trottl — D₁ | 4028 und? H₁, und... H₂, und — D₁ | 4029 Rom. H₂ D₁ | 415 werden H₁ | 417 Eck? D₁ | 418 auch H₂ D₁ | 418 noch? — — H₁, no? — D₁ | 4113 ich, H₁ H₂ | 4116 er! D₁ | 4118 naheter H₂ D₁ | 4119 derhaom. H₁ H₂ | 4122 machen H₁ H₂ | 421 mich, D₁ | 422 net H₁, net. — H₂ | 422 giften, H₁ H₂ | 423 Sperrdruck H₂ D₁ | 423 schaden. — H₁ | 4211 werden H₂ D₁ | 4214 auch; H₁ H₂ | 4215 Mann H₁, Monn D₁ | 4216 in die H₁ |

4217 riegel H₁ H₂ | 4223 Meichel H₂ D₁ | 4223 is H₁ H₂,
 s' D₁ | 4227 Himmelheiligkreuzdonnerwetter! D₁ | 433
 Thür D₁ | 4317 anderen D₁ | 43₁₀ Pause, H₁ H₂ | 4327, 32
 g'sagt. H₁ H₂ | 4329 schwer, H₁ H₂ | 442 eh'n H₁ | 442
 auch H₂ D₁ | 445 Rufzeichen fehlt H₁ H₂ | 4413 und
 fehlt D₁ | 4415 unter H₁ H₂, hinter D₁ | 4417 Tische
 H₂ D₁ | 4419 statt und in D₁ ein Beistrich | 4421 H₁ hat
 zwei, H₂ drei und D₁ einen Gedankenstrich | 4424 will.
 H₁ H₂ | 455 Mann D₁ | 458, 9 auch H₂ D₁ | 4512 Stein-
 flosperhanns D₁ | 4518 da H₂ D₁ | 4523 Zeiten H₁ | 4526
 sö. H₁ | 4530 was. H₁ H₂ | 463 abschwitzen D₁ | 465
 könnt. H₁, könnt' — D₁ | 4613 sagen ſ' — D₁ | 4614
 mer, H₁ | 4623 doch, freilich, freilich — H₁, doch — frei-
 lich — freilich — D₁ | 4627 Männigmal D₁ | 4628 Sonn-
 tagg'wand H₁ H₂ | 4629 hihi H₁ H₂ | 466 Stuck H₁ H₂ |
 467 Sepp H₁ H₂ | 469 ja, H₁ H₂ | 4718 No ja, no ja
 H₂ D₁ | 4718 a. — H₁ | 4719 hab:n H₁ | 4723 nôt D₁ |
 4725 'm fehlt H₁ | 4813 g'schehn — H₁ H₂ | 4815 wohl,
 wohl, D₁ | 4817 aber — so D₁ | 4821 bevor, H₁ H₂ | 491
 wißt's, H₁ H₂ | 496 sag; H₁ H₂ | 4910 leiden, H₂ D₁ |
 4914 hat, H₁, fürchten — H₁, fürchten. H₂ | 4915 wär' H₁ |
 4918 Sof — H₁ | 4927 nachkämen H₁ | 4928 Annamirl,
 H₂ D₁ | 501 wir D₁ | 501 haufen H₂ D₁ | 503 möcht?! H₁,
 möcht'? — D₁ | 505 Mir, D₁ | 505 g'sagt, H₁, g'sagt; H₂,
 g'sagt, — D₁ | 506 wegg'nommen H₂ D₁ | 508 geben, H₂,
 geben D₁ | 5014 eing'sperrt H₁ H₂ | 5014 schlafen; — D₁ |
 5015 schlafen — H₁ H₂ | 5024 allmächtig's D₁ | 5027
 Wochen H₁, Wochen! H₂, Wochen! —! D₁ | 5029 ſie, H₁,
 ſie, — H₂ | 5030 ſie, H₁ H₂, ſie! — D₁ | 5031 über'n
 H₂ D₁ | 511 warmen fehlt H₂ D₁ | 514 dem, — er H₁ H₂,
 dem — Er D₁ | 514 nit H₂ D₁ | 5110 g'schoßen, H₁ H₂ |
 5111 Lump, H₂ D₁ | 5112 Lump! — H₁, Lump! H₂,
 Lump!! D₁ | 5116 Jahr H₁, Jahr', H₂ | 5127 ob's D₁
 (vgl. 296) | 522 nir. H₁ | 525 Fleck D₁ | 526 worden H₁ H₂ |

527 jawohl, D₁ | 528 jawohl — D₁ | 528 lebzig — D₁ |
 5215 No no! — H₁, No — no! — D₁ | 5224 Zeit H₂ D₁ |
 5226 Nacht, H₁ H₂ | 5230 Wann's D₁ | 532 ja — ja —
 vielleicht thut's doch weinen! fehlt D₁ | 533 Nacht — D₁ |
 5312 nit H₁ | 534 Gedankenstrich fehlt H₁ D₁ | 538 Bren-
 ninger, H₁ | 5318 sollen H₂ D₁ | 5327 auß. H₁ auß!! H₂ |
 5328 in singendem D₁ | 542 Rom? H₁ D₁ | 543 freilich,
 freilich D₁ | 544 freilich — D₁ | 547 gehn! D₁ | 5415 dran-
 friegt — H₁, drankriegt! D₁ | 5417 ganze H₂ D₁ | 5418
 Dalk — H₁ | 5419 schaum! D₁ | 5420 die H₁ | 5420 Gas! H₁ |
 5421 Reiß'!" — ! — | 5422 Gedankenstrich nur in D₁ |
 5426 Erste H₂ D₁ | 5427 hat... H₁ | 5428, 30 sagen
 H₂ D₁ | 557 Gedankenstrich fehlt D₁ | 557 führen H₂ D₁ |
 5514 Gedankenstrich fehlt D₂ H₁ | 5520 noch fehlt D₁ |
 5529 ich! H₂ D₁ | 5523 Gelbhofbauer! D₁ | 5522 a H₁, auch
 H₂ D₁ | 5525 die fehlt D₁ | 5521, 26, 27 Liest! D₁ | 5528
 darf H₂ D₁ | 565 Hauptmann — D₁ | 5617 Gedanken-
 strich fehlt D₁ | 5622 bin H₁, bin! D₁ | 5625 fehlt in D₁ |
 5710 nüt H₂ D₁ | 5710 Gedankenstrich fehlt H₁ H₂ | 5712
 'm H₁ D₁ | 5720 Jesses, so H₁ | 585 in D₁ vor schreit ein
 und | 585 Gedankenstrich fehlt H₁ | 587 z'recht! D₁ | 5811
 auß. —] Endlich gewinnt er D₁ | 5813 g'schlagen! — ! D₁ |
 5814 Vor Gelächter in D₁ Allgemeines | 5816 mit — H₁ |
 593 Steinklopferhanns D₁ | 599 Ja D₁ | 5912 Ah — H₁,
 Ah! — ! D₁ | 5914 Herrgottsnacht!... D₂ | 5919 Ged-
 dankenstrich fehlt H₂ D₁ | 5921 freilich, D₁ | 5924 h'naus-
 g'haut H₂ D₁ | 5928 aufg'funden D₁ | 5931 so. H₁ | 601
 adjes. H₁ | 602 Steinklopfer...! D₁ | 604 aber — alle D₁ |
 603 No D₁ | 609 zum D₁ | 6010 h'nausg'flog'n H₂ D₁ |
 6015 von den D₁ | 6015 Buben H₂ D₁ | 6021 herum! D₁,
 h'rum, — H₁ H₂ | 6025 hab'n! D₁ | 6029 G'wand! D₁ |
 611 lustig H₂ D₁ | 611 auß — ! H₁ | 612 hat! — H₁ hat. H₂ |
 616 ausziehen — ! D₁ | 618 Krachen! D₁ | 619 Heu?! H₂,
 Heu! D₁ | 6112 fein? — D₁ | 6116 warum's D₁ | 6124

Achsel, ernst D₁ | 6125 auf'm H₂ D₁ | 625 woll'n H₂ D₁ |
 626 Sonigschlecken D₁ | 6216 bringst D₁ | 6229 tausendmal
 H₁ H₂ D₁ | 634 versteckst! D₁ | 637 Blut; H₁, Blut, D₁ |
 6313 Jesse's! — D₁ | 6319 ausg'redt. D₁ | 6321 dich H₁ H₂ |
 6324 Ja D₁ | 6330 dir? D₁ | 6330 zu — H₁ | 644 Oja. — H₁ |
 646 ganzen D₁ | 647 hab? D₁ | 647 Josephas] ihre D₁ |
 6421 Seferl H₂, Seferl! — D₁; schau — D₁ | 6422 Ja — D₁ |
 6423 warst!... H₁, warst — ! D₁ | 652 ganze D₁ | 659
 geworden — H₁ | 6511 Martin und D₁ | 6515 Gimpel,
 Gimpel, D₁ | 6521 da? H₁ | 6529 bleib'n, H₂ | 6614 No, D₁ |
 6615 gehst, H₁, gehst? H₂ | 6616 Se, H₁ H₂ | 6618 ruhig
 fehlt H₂ D₁ | 6624 weil's D₁ | 6625 schon, H₁ H₂ | 6630
 Gedankenstrich fehlt in D₁ | 675 sagst — H₁ | 679
 G'scheideste H₁ H₂ D₁ | 6714 nit, H₁ H₂ | 6725 mir's H₁ |
 6727 so klar fehlt H₂ D₁ | 6728 zählen H₁ H₂ | 6729 net
 H₂ D₁ | 681 is — D₁ | 681 Rand, H₁ H₂ | 682 grad'
 über H₁ H₂ | 684 greifen, — D₁ | 685 fein's! D₁ | 681
 besser, H₁ D₁ | 6810 so! D₁ | 6822 Gedankenstriche
 fehlen H₁ | 6823 sie! — D₁ | 6824 führen? D₁ | 6828
 allen D₁ | 6827 abgeb'n, H₁ | 6831 machen! D₁ | 696
 's Letzte — D₁ | 693 da fehlt H₂ D₁ | 699 kann, H₂,
 kann D₁ | 6911 bleib'n, H₂, bleib'n D₁ | 6916 gleich fehlt
 H₂ D₁ | 6924 Monnwort H₂ D₁ | 6926 kein H₁ H₂ | 6929
 mer? D₁ | 6931 Gesicht D₁ | 706 trüb', H₁ trüb, — D₁ |
 707 Augen D₁ | 709 hab'... H₁ | 7011 daß's H₁ | 7013
 dumm; H₂, dumm! D₁ | 7014 g'wiß, D₁ | 7020 Offen-
 barung? H₁ D₁ | 7021 a H₁ D₁, auch H₂ | 7024 net D₁ |
 7024 wollt H₁ H₂ | 711 vorher. — D₁ | 713 Gedan-
 kenstrich fehlt D₁ | 716 Geburt D₁ | 716 verstorben H₁ |
 7111 ihre D₁ | 7114 is! — D₁ | 7118 froh! — D₁ | 7119
 vom H₂ D₁ | 7120 ein'm H₁ | 7121 da, D₁ | 7124 g'sagt, D₁ |
 723 net! — D₁ | 726 hinein H₁ | 728 lieg', H₁ | 729
 nie, | 7210 muß, D₁ | 7211 grün fehlt H₂ D₁ | 7214
 g'schehn H₁ | 7216 siehst, — D₁ | 7222 Berg' D₁ | 7224

Simmel — D₁ | 72₂₆ dann — D₁ | 72₂₇ lang. H₁ H₂ |
 73₂ Feuerwurm; — D₁ | 73₅ mögen, H₁ H₂ | 73₇ Ge-
 dankenstriche fehlen H₁ H₂ | 73₈ einmal H₁ H₂ | 73₈
 aufstehen — D₁ | 73₁₀ um — D₁ | 73₁₁ Sonn' H₂ D₁ |
 73₁₇ Der Satz selbst die größt' Marter zält nimmer, wann
 vorbei is wird erst in H₂ angefügt und geht in D₁ über;
 fehlt H₁ | 73₂₀ siehst! H₁ | 73₂₂ Alls eigenhändige Ver-
 besserung Anzengrubers in D₂, All H₁ H₂ D₁ | 73₃₁
 Dürk?! | 74₂ jetzt H₂ D₁ | 74₁₁ Ja H₁ | 74₁₁ aber — — —
 H₂, aber — D₁ | 74₁₂ mucksen, H₁, mucksen. D₁ | 74₁₃
 Qu'! — D₁ | 74₁₈ Ja H₁ | 74₁₈ wär'! H₂ D₁ | 74₂₂
 g'habt! H₁H₂ | 74₂₅ Sahaha, H₁ | 74₂₅ lustig, D₁ | 74₂₆
 dir H₁, | 74₂₆ mir! D₁ | 74₁₇ lustig! — ! D₁.

Zwischen 74₂₇ und 74₂₈ findet sich im Soufflierbuch
 des Theaters an der Wien folgendes

Quettino

Steinklopfer.

Glaub mir, i führ's zu End
 Lustig nur, Sapperment;
 's kann dir nix g'schehn —
 Leucht, du lieb Sonnenschein,
 Auch in die Köpf hinein
 Da brachst was z'wegu,
 Es kann uns nix g'schehn

Beide.

Leucht, du lieb Sonnenschein,
 Auch in die Köpf hinein,
 Da brachst was z'wegu,
 Es kann uns nix g'schehn,
 Dulie, dulie.

Der sechste (= zehnte) Vers ist gestrichen und ersetzt
 durch den Vers daß heller sehn." Dieses Quettino hat
 Anzengruber eigenhändig in sein Handexemplar von D₁

(D₂) mit Tinte sorgfältig eingetragen (Varianten: V₂ der V₃ g'scheg'n, V₇ fehlt, V₈₋₁₂ nur durch ein Leucht du... u. f. w. angedeutet), aber mit Bleistift wieder gestrichen.

75₂'und fehlt D₁.

Das Regiebuch des Theaters an der Wien zeigt, daß man im Spiel die Komik der Schwerhörigkeit zu verstärken pflegte. So schaltete R nach wartet's denn 75₁₁ eine Gegenrede: Auf wem wir warten? — Auf niemand warten wir. Nach dumm! 75₁₃ wird eingeschaltet die Antwort: Ja, ja, uns is a schon z' dumm." 75₁₆ nit] Was sagts? — Nöd g'wart wird, hat's g'sagt, ohne daß deutlich wäre, wer diese Gegenreden sprechen soll.

75₁₅ kann; H₂, kann, D₁ | 75₁₈ hören H₂D₁ | 75₁₈ Hans — H₁ | 75₂₅ sagt's? H₂D₁ | 75₂₈ dabei] den D₁ | 76₂ machen? H₂D₁ | 76₃ sich H₁H₂ | 76₁₆ ahn! D₁ | 76₁₇ Jesses! D₁ | 76₁₈ 'm H₂D₁ | 76₃₀ 's fehlt H₂D₁ | 77₁₀ weiter, H₁H₂ | 77₁₃ um. H₁H₂ | 77₁₄ g'hört, D₁ | 77₁₆ Sahner D₁ | 77₁₈ sein, — D₁ | 77₁₉ kein H₁H₂ | 77₁₉ Glück! D₁.

77₂₆ Freilich! Freilich! D₁ | 78₃ öfter. H₂ D₁D₂ stellt öften wieder her | 78₆ Rümmerniß D₁ | 78₇ so. H₂ so! D₁ | 78₁₇ no ja, no D₁ | 78₂₀ biegt — — D₁ | 78₂₃ word'n! D₁ | 78₂₉ hilt? D₁ | 79₄ Wenn D₁ | 79₇ Geld? H₁ D₁ | 79₁₈ 's is D₁ | 79₁₁ unsern D₁ | 79₁₆ So — D₁ | 79₁₈ Kellnerin! — D₁ | 79₂₃ mögen — D₁ | 79₂₇ Dirndl. H₁, Dirndl!! D₁ | 80₅ das D₁ | 80₁₂ is. H₂D₁ | 80₁₉ lassen. H₂D₁ | 80₂₁ sein!! H₂D₁ | 80₂₉ Land, H₁ | 81₂ Sonn H₁ | 81₆ Wiedhopf! D₁ | 81₁₀ Gedankenstrich fehlt | 81₁₀ Ja, ja D₁ | 81₁₆ werd'n, H₁ | 81₂₂ denkst! — D₁ | 81₂₃ frag'n H₁ | 81₂₆ wüßt!... H₂, wüßt. D₁ | 81₃₀ wär' H₂D₁ | 81₃₀ das D₁ | 82₅ denkt D₁ | 82₈ feiner — D₁ | 82₉ Gedankenstrich fehlt H₁ | 82₁₆ fehlt D₁ | 82₂₁ statt Wie oben hat D₁: Jodler | 82₂₃ befrag'n — D₁ | 82₂₄ ein' H₁D₁, im H₂D₂ | 83₃ statt des Steinklopfers hat D₁ seine | 83₅ zruck! D₁ | 83₆ statt

die Hand des Steinklopfers hat D₁ seine Hände | 838 und mein D₁; D₂ verbessert den Fehler | 8310 dö — D₁ | 8317 Freund? D₁ | 8321 Der Bußgesang ist in H₁ H₂ ohne jede Interpunktion. | 8329 soll'n D₁ | 8330 wär' H₂ D₁ | 843 gängen H₁ | 845 doch! — D₁ | 8414 dürfen H₁ H₂ | 8422 ist, H₁ H₂ | 8427 Gedankenstrich fehlt D₁ | 8416 Dirndeln H₂ D₁.

8432 oder lenken fehlt D₁ | 854 Der Bußgesang in H₁ nur angedeutet; in H₂ sind die ungeraden Verse ohne Interpunktion, die Refrainzeilen werden durch Rufzeichen beschlossen. D₁ beschließt schematisch jeden Vers mit Rufzeichen, 854 außerdem Gedankenstrich | 8513 Abschied! D₁ | 8513 Wir H₂ D₁ | 8519 fehlt D₁.

8519—865 in D₂ gestrichen; statt dessen auf einem Einlageblatt von Anzengrubers eigener Hand folgender Ersatz:

Anton. Hast recht. Was sein muß, muß sein! Geh'n mer's an. Als dann, meine liebe Sopherl, halt' mer fein Haus, derweil wir da übrl dort unten nach Rom geh'n; 's wird dir leicht a bißel hart auflieg'n, aber weil d' froh bist, daß ich's Mein auf mich nimm und geh', so mußst wol auch 's Dein' auf dich nehmen. So bhüt dich Gott. hüt, — no gib mir d' Hand.

866f. ist dementsprechend geändert: Josepha (hat mit... Kopf zugehört, zum Steinklopfer...)

867 vorgefetzten ... zurückgeworfenen H₁ H₂ | 869 lachend; dann D₁ | 8611 'm H₂ D₁ | 8615 Wirtschaft? D₁ | 8617 Gedankenstrich fehlt D₁ | 8618 no (?) H₁ | 8626 Ja H₁ H₂ | 8627 ordentlicher D₁ | 8631 Abschied D₁.

871—16 Statt des Liedes notiert Anzengruber in D₂ auf einem Einlageblatt:

Anton. Daß d' mer auch treu bleiben sollst, denn obwol verheirat't, sein wir hüt so gut, wie von Tisch und Bett g'schieden, denn auf der Welt gab's von der Breiten kein Tischtuch oder Bettzeug, woran und worunter mer

sich z'sammfinden könnten; aber ich laß' mich's nimmer anfechten, so wie du dich von all'm Anfang nit. | 8717 entfällt in D₂ sinngemäß die szenische Anmerkung singt zornig lachend den Tödler mit.

8722 is H₁ | 8726 net D₁ | 8727 Gedankenstrich fehlt in D₁ | 8731 freilich! D₁ | 881 vorplärend D₁ | 886 Gedankenstrich fehlt H₁ H₂ | 8818 Seferl, H₂ D₁.

8819–32 an Stelle der Lieder setzt Anzengruber in D₂ folgende Rede Antons:

Anton. Fürcht'st dich denn nit der Sünd', mich von frumme Vorsätz' abz'halten? Wenn ich mich abhalten ließ, aber döß gibt's nit!

8821 eh — D₁ | 895 verbleib —! H₁ | 898, 10, 11 Gedankenstriche fehlen H₁ H₂ | 8916 Ah! —! D₁ | 8922 dumms D₂ | 8922 Volk! D₁ | 8924 No H₁ H₂ D₁ | 8926 Ruppen, H₁, Ruppen! D₁ | 8927 statt Singt in D₁ Vorplärend | 8928 Wir D₁ | 909 Himmelheiligkreuzdonnerwetter!! D₂ | 9013 ja! D₁ | 9017 Alma — D₁ | 9018, 20 Gedankenstrich fehlt H₂ D₁ | 9022 da H₂ D₁ | 9030 Werber? D₁ | 911 Gruppen D₁ | 913 No H₁ H₂ D₁ | 914 versterben D₁ | 916 wär' H₂ D₁ | 918 „Gewissensfreiheit“ ! — ! — !

Zensur-Akten.

Zensur - Akten, aufbewahrt im Archiv für Niederösterreich. Titel: Die Zwentdorfer Kreuzelschreiber von L. Gruber.

Gutachten der Polizei-Direktion Nr. 1285/P. B. Zuerst die übliche Inhaltsangabe, die ohne besonderes Interesse ist, bis auf die aus dem Texte des Stückes nicht nachweisbare Behauptung: „Der Großbauer von Grundeldorf glaubt seiner konservativen Gesinnung durch eine Erklärung gegen das Unfehlbarkeitsdogma Ausdruck geben zu müssen“ und die verfehlte Charakteristik des Steinklopferhans als eines „mit Gott und der Welt zer-

fallenen“ Menschen. Dann folgt das Urteil: In dem vorliegenden Volksstück verfolgt der Verfasser desselben jene bedenkliche antikirchliche Richtung, welche er bereits in dem Stücke „Der Pfarrer von Kirchfeld“ vertreten hat, noch um einiges dreister, indem er den Kampf gegen das von der katholischen Kirche ausgesprochene Unfehlbarkeitsdogma auf die Bühne bringt* und dabei den Angriff auch auf das mit dem Buß-Sakramente verbundene Beichtinstitut ausdehnt und gegen die Geistlichen als Funktionäre desselben aufreizt, diese als Störer des ehelichen und häuslichen Friedens hinstellend. Außerdem werden im vorliegenden Stücke die Wallfahrten in der Handlung und im Gesange noch mehr dem Spotte preisgegeben, als dies in dem „Pfarrer von Kirchfeld“ der Fall ist.

Die bezeichneten, nicht unbedeutenden Momente sprechen gewichtig gegen die Zulässigkeit des in Rede stehenden, Bühnenwerkes zur Darstellung. Man erlaubt sich daher, die Zurückweisung desselben, eventuell aber Weglassung der auf Seite 58, 59, 63, 64, 65, 66, 74, 85, 89, 90, 95, 99, 121, 151, 171, 178, 179, 184, 193 und 196 bezeichneten Stellen zu beantragen, so wie auch der auf Seite 91 angedeutete Gebrauch des Kreuzifixes und bei dem Seite 113, 180—3 angedeuteten Arrangement des Pilgerzuges alles zu unterbleiben hätte, was als offene Verhöhnung der Wallfahrten erscheinen könnte.

R. k. Polizei-Direktion, 25. VI. 1872.

Cihlar.

Dazu bemerkt der überprüfende Beamte der Polizei-Direktion: Nachdem bereits in den öffentlichen Blättern so vieles in antikirchlicher und klerikaler Richtung, und

* Dazu setzt der überprüfende Statthaltereibeamte die Bemerkung: „Wo?“

gegen das Unfehlbarkeitsdogma geschrieben wurde, so dürfte es wohl als unstatthaft erachtet werden, die dadurch hervorgerufene Aufstachelung mittelst eines dieselbe Richtung verfolgenden Bühnenstückes zu unterstützen.

Von dieser Ansicht geleitet, spricht sich der Gefertigte gegen die Zulässigkeit der Aufführung des vorliegenden Volksstückes aus.
Mack."

K. k. Statthalterei, Z 2901/P vom 25. VI. 1872. Nach den einleitenden Formalien führt das Gutachten aus: Ein Verbot des vorliegenden Stückes erschiene mir nicht gerechtfertigt, da es die religiöse Frage, soweit sie den Hintergrund der Handlung bildet, in sehr diskreter Weise behandelt und zudem das Ganze so spaßhaft gehalten ist, daß es nur Lachen erregen, nicht aber verletzen kann. Die Behauptung der Polizei-Direktion, daß der Verfasser hier in antikirchlicher Richtung weiter gegangen sei, als im „Pfarrer von Kirchfeld“, muß ich entschieden in Abrede stellen. In letzterem Stücke wird ein Priester in Person auf die Bühne gebracht und in dem Konflikte dargestellt, in welchem sich die Stimme der Natur mit den Gesetzen des Cölibates befindet; zudem ist es ein durchaus ernst gehaltenes Stück, dessen Eindrücke auf Gemüt und Verstand nachhaltiger wirken. Der Inhalt des vorliegenden Stückes ist kurz, daß Bauern im bayrischen Gebirgsland eine Vertrauensadresse für einen gegen Neuerungen in der Kirche aufgetretenen Mann unterschrieben haben (hier ist offenbar Döllinger in München gemeint, aber im Stücke nirgends genannt), die Frauen, von geistlicher Seite, wie nur nebenbei angedeutet wird, aufgehetzt, wollen nun ihre Männer zum Widerruf der Adresse bewegen und diese Anstrengungen und Intrigen bilden den weiteren Hauptinhalt der Handlung.

Auch selbst die Zurüstungen zu einem Wallfahrerzuge sind nicht anstößiger als der im ersten Akte des „Pfarrers

von Kirchfeld“ auf die Bühne gebrachte Wallfahrerzug oder das Wallfahrerterzett in „Drei Paar Schuhe“. Wenn nun der Gebrauch einer Kreuzvortragung, die übrigens im Stücke auch nicht einmal angedeutet ist, unterbleibt, wäre nichts dagegen zu erinnern. Bleiben zudem die in der nachstehenden Expedition bemerkten Stellen hinweg, so dürfte das Stück anstandslos zugelassen sein.“

Expedition: In Erledigung des Berichtes vom 25. VI. d. J., S. 1285/P. B. wird der k. k. Polizei-Direktion das von der Direktion des Theaters an der Wien eingereichte Volksstück von L. Gruber unter dem Titel „Die Zwentdorfer Kreuzelschreiber“ mit dem Bedeuten zurückgestellt, daß dasselbe zur Darstellung zugelassen wird, nur haben die auf S. 37, 38, 39, 58, 85, 95 und 169 durchstrichenen Stellen wegzubleiben und hat bei dem Arrangement des Wallfahrerzuges der Gebrauch eines Kreuzes oder einer Fahne oder sonstiger kirchlicher Zeichen zu unterbleiben.“

22. Juli 1872.

Unterschrift unleserlich.

Eine gleichlautende Erledigung auf dem Manuskripte, Z. 37870/1455 P. B. vom 24. Juli 1872.

Es wurden demnach folgende Stellen von der Zensur gestrichen: 17₁₈₋₂₃ ich war nit... Teufel! | 17₂₆ — 18₂ frumm is er... b'stimmt sein dürft' | 18₁₄₋₆ und wehrt... Ahnen! | 28₁₅₋₆ statt haben's als Buß aufkriegt, daß's schreibt der Zensor vor: müssen | 40₁₂ dö verzeiht unser Herrgott | 40₂₂₋₃ Laß mich... Unterschied. | 45₂₋₄ gegen so... aber -- | 78₁₇ drei | 78₂₀₋₃ und was... ausg'mustert word'n

Außerdem hatte der Berichterstatter der Polizeidirektion zur Streichung beantragt: 28₂₇₋₈ dumm is... ein-

g'schossen | 30₂₀–31₆ das ganze Lied | 31₇–16 als verdächtig angezeichnet | 31₁–5 v. u. Dir kann... nimmer? | 32₁₂–15 Drum hob... vor hat! | 35₁₂–5 als verdächtig angezeichnet | 42₅ ff. | 42₄ v. u. Himmelheilig — | 46₃ statt tapp' verlangt der Zensor: seh' | 57₁₁–2 | 70₂₄–7 nur trag's... hol'n | 79₁₃–5 und dö... mit ihm | 82₁₇–20 | 83₇–8 Von siedig Schwefel u. Pech — u mein! | 83₂₁ ff. das Wallfahrerlied gänzlich gestrichen | 89₂₅–6 wie die Pazenmandln... Rippen. | 91₇–8 Döß... „Gewissensfreiheit!“

Der G'wissenswurm

- D = Der G'wissenswurm. Bauernkomödie mit Gesang in drei Akten von L. Anzengruber. Wien, L. Rosner 1874.
- D₁ = Herausgestrichenes, Hineingetragenes und Eingeringtetes. Änderungen in einigen dramatischen Werken L. Anzengruber's. Wien. Rosner 1879. S. 33.
- S = Soufflierbuch des Theaters an der Wien. „Der G'wissenswurm. Bauernkomödie in 3 Akten von L. Anzengruber. Zensurvermerk: Mit hohem Erlasse des k. k. niederösterreichischen Statthaltereipräsidiums vom 13. September l. J., Z. 4624/Pr. nach Hingeweglassung der auf S. 6, 32, 58 und 96 durchstrichenen Stellen zur Aufführung zugelassen. K. k. Polizeidirektion, Wien, den 15. September 1874. Weiß.
- R = Regiebuch des Theaters an der Wien. Titel wie oben. Ohne Zensurvermerk. Auf dem Umschlag: Gleichlautend dem Soufflierbuch. Liebold.
- R₁ = Regiebuch des Deutschen Volkstheaters. Grundlage: Einzelausgabe bei Cotta, IV. Auflage, die Striche stammen aber zweifellos aus älteren Manuskripten und werden hier verzeichnet, um an einem Beispiel anschaulich zu zeigen, wie das Stück gegenwärtig auf dem Theater erscheint. Es werden nur Streichungen und Zusätze aufgenommen, Varianten sind belanglos.
- D S R verzeichnen die Besetzung:
 Grillhofer Martinelli R S D.
 Dusterer Frieze R S D.
 Wastl Szifa R S D, S hat Josefyn über Szifa.

Horlacherliesß Geislinger R S D, S hat Marberg
über Direktrice.

Leonhardt Eppich S, Schreiber D.

Poltner Rott R D, Thalbot S.

Sein Weib Herzog R S D.

Nagl Lindau S R, Jäger D.

Hanns Parly S R, Romani D.

Michl Thalboth D.

Rosl Frl. Closslegg D.

Annamirl Frl. Schindler D.

95₁₀ Beleuchtung, Morgenröte, in Tag übergehend R₁ |
95₁₃ Das Entreelied wird in R₁ gestrichen. | 96₃ U R S D |
96₂₆ im R S | 97₁₋₄ Gestern . . . durchscheint in R S R₁ ge-
strichen | 97₆ S fügt nach vor ein : lauter | 97₁₅ sein,
R S D | 97₁₆ abträglich, R S D | 98_{1, 9, 12} nit R S |
98₆ Anzengruber hat stets Neichtel, aus an Eichtel (eine
Kleinigkeit) gebildet | 98₉ kann S | 99₂₁ d' fehlt R S D |
99₂₂ nirt D | 99₂₅ ausg'wachsen D | 99₂₆ noch R S | 99₃₀
S fügt nach sich ein : nur | 100₁₁ San. R S D | 100₂₀ nit RS |
101₅ Borthel R | 101₇ zugehn, R S D | 101_{9, 23} nit R S |
101₂₄ kann R | 101₂₄ bold R S | 102₆₋₉ Gelobt . . . Ewig-
feit! gestrichen R₁ | 102₁₀ behaltet R S | 102₁₉ G'schicht'
R S D | 102₂₀ dazu, R S D | 102₂₂₋₃ sonst — sunst R S |
102₂₄ Dusterer, R S D | 103₂₅ vertraglich, R S D | 103₂₅
S fügt nach sagst ein: denn | 103₂₈ San. R S D | 103₂₉
Stubenbod'n D | 103₃₀ hab'n, - solang R S D | 104₂₆
draus'd R S D | 106₅₋₇ Schwoger . . . betracht, gestrichen
in R S | 106₈ nit R S | 106₁₀₋₁₆ Grillhofer. No . . . von
dir gestrichen R S | 106₁₁ uns, R S D | 106₁₁ statt er haben
R S der | 106₂₅₋₉ So, so . . . Einwendige. gestrichen R S |
106₃₀₋₁₀₇₆ Wer mir . . . ferner geschrieben gestrichen
R S | 107₆ geschrieben, R S D | 107₁₄ über ich's in R S ich
mein Hab Gut | 107₁₈₋₂₀ Wird doch . . . Grillhofer? ge-
strichen S (Zensur) | 107₂₇₋₈ um was . . . fönnst gestrichen S |

1083 alle, R S D | 1087 nit R S | 10815–1096 Über in d' Ausnahm' ... z'teuer war' gestrichen in R S | 10817 Nit R S | 10817–22 Net ... ja an, gestrichen R₁ | 10819 than, R D | 1098 bräver in R S über braver. Auch D hat bräver | 10910, 23 nit R S | 10920 abi R S | 10931 Zu fufzgi setzt D die Fußnote fünfzig | 1106 träumt. R S D | 1107 wird, R S D | 11011 Über Hätt' ... soll'n steht in R S: O du mein Gott! O du mein Gott! | 11012 Über No wohl – no wohl! Über steht in R S: Ja | 11016 Zu Gläst setzt D die Fußnote: Gläst (Feuerschein) von „Gleiften“. R setzt Gläst über Glut und fügt die Erklärung hinzu. Es läßt sich nicht erkennen, ob diese Änderung von Anzengrubers Hand herrührt. | 1115–11 Meiner Seel! ... leichter is? in R S gestrichen | 11110 wollt, R S D | 11112 schau, Schwoger gestrichen S | 11113–6 ja, ja ... anderächt gestrichen in S | 11118 erste, R S D | 11117–19 hab'n wir ... vorbei is, gestrichen R S | 11124 Beispielsmäßig D | 11130 Bader, R S D | 1125 nit R S. So durchwegs in diesem Stück, vgl. 1154 1158, 12, 17, 1179, 10 u. s. f. |

11216 ff. In R₁ ist ein Gebirgsprospekt vorgeschrieben, während Anzengruber nur „Freie Gegend“ angibt. Das Entreelied und der erste Satz des Monologes werden gestrichen. | In D ist Liesl durchgeführt | 1134 sunst, R S | 1137 über Sitz bellen's hinter Dam steht in S: steckens d' Köpf' z'samm, in R: Und da steckens d' Köpf' zusamm | 1138 Über Schau setzen R S: Bell'n | 11315 Über ein'm setzt S: immer | 11325 dich, R S D | 11424 nöt R S | 11421 So 'n R S D | 11421 Grillhofer? R S D | 11515 Über schau setzen R S: woast | 11620 ein, R S D | 11630 war! R S D | 11722 vertragt, R S D | 11819 Ramaradinnen R S | 11825 Host R S | 11910–1 Bei eng ... Marzi gestrichen R S R₁ (Zensur) | Zu G'scheidter 11911 setzen R D die Anmerkung: Gescheidtere) | 11913–6 no hast ...

weiterjuchst gestrichen R₁ | 119₁₆ mit R S | 120₁₈ a fehlt in S. | 120₂₁ gibt, R S D | 121₁₆ mer — R S D | 121₁₉ hilt — R S D | 121₂₈ schau, weiß R S D | 121₂₉ aufsteht, R S D | 122₄ dir, R S D | 122₃₀ früh, | 123_s auß, R S D | 123₁₉, 29 über und hat S: gibt's da | 123₂₀, 23—4, 30, 124_{3—4}, 13—4, 18—19 werden nach S repetiert | 124₂ net, R S, net. D | Zu 124₈ setzt D die Fußnote: lassen | 124₁₄ Derndl S, Dirnl R |

R₁ streicht das ganze Lied 123₁₅ ff. und tilgt daher auch die darauf bezügliche Stelle 122₂₆—123₂ und 123₁₂—14. Der Akt schließt in R₁:

Liesl. ... bis ich wieder draußt bin.

Wastl. Na, kimm nur, 's Eßen wird dir sonst kalt.

125₂₀ Rosl — schau R S D | 125₂₁ da — R S D | 126₁₉ Bindfaden, R S D | 126₂₆ und heidi fliegt R S D | 127₅ ja — R S D | 127₂₁, 23 über Rücken setzt S das Wort Buckel | 129_{23—6} Ich g'lang ... Liesl hin) gestrichen S | 130₁ wohl — fangst R S D | 130₂₃ Teufi R S | 131₁₁ 'n fehlt R S | 131₂₂ verzeiht R S D | 132₄ mein R S | 133₁ flehner R S. D setzt zu flehnen die Fußnote weinen | 133₂₂ über 'n setzt S den | 134₁₉ sagen, R S D | 134₂₆ Dirndl, R S D | 134_{28—31} kummt ich no ... austreibt! in S R₁ gestrichen; Übergang in S: aber es | 134₃₁ austreibt, R S D | 135_{1—2} no, wirst ... verhalt'n | 135₂ derf R S | 135₁₅ kriegt, R S D | 135₂₆ g'habt, R S D | 136₁₁ über abgeb'n hat S: einlassen | 136₁₁ nach g'schaut; fügt S ein: ja — und | 136_{12—15} mei Weib ... Mon gestrichen R S | 136₁₅ über so setzt S da | 136₁₈ nach klar fügt S ein: g'weist | 136₁₉ schwer R S | 136_{30—1} wohl ... von nöten gestrichen R S, in R₁ wiederhergestellt | 137_{9—10} Z'weg'n dem thust so verzagst, fehlt D | 137₁₅ man R S | 137₁₈ net, D | 138₁₁ 'n D, in' R S | 138₂₂ anschau, R S D | 138₂₇ warst R S | 138₂₈ wann a schöner Tag is in R S gestrichen | 138₃₁ kummt, R S D | 139₂ Dirn,

R S D | 139¹⁹ Mengi R S | 140⁴ denft, R S D | 140⁹ da,
 R S D | 140¹⁹ in' R S | 141¹³ nôt R S | 142¹ her, R S D |
 142¹⁶ Seidel R S D (vgl. 141²² Seitel R S D) | 142²³ Johr
 R S | 142³¹ bißt R S D | 144³¹ reden. D | 145³ auëg'red't;
 R S D | 145⁵ Höll' R S D | 145³⁰ Zu Sand setzt D die
 Fußnote: Sind | 146⁹ drunter, R S D | 146²² g'funden,
 R S D | 147⁶ g'schieht, R S D |

147²³ Ein Einlageblatt in S gibt folgenden Szenen-
 schluß: ein' Boten.] Geh' mer weg. Sitzt is übrigens
 fein' Red' vom Grüßen, sondern B'hüten, daß ich weiter
 kimm! No, b'hüt' Gott — und zum Abschied laß' dir
 g'schwind a Sprüchel sag'n, daß mein Ahnl, die ich nie
 kennt hab', zu mein Ehnel, den ich a nit kennt hab',
 g'sagt habn' s— oll, [no gib mir doch d'Hand —*

R₁ streicht das Duett und die vorhergehende Rede
 Wastls, abgesehen vom ersten Satz (147¹⁹ ff. Mein ich
 doch ... Dirndl!)

147²³⁻⁴ kummt ... Dirndl! gestrichen S R | 147²⁵ bis
 149⁵ gestrichen S | 148^{10, 15, 26} nach S zu repetieren |
 148²²⁻³ hat nach S Liesl, 148²⁴⁻⁵ Wastl, den Jodler
 (148²⁶) und 148²⁶⁻⁹ beide, 149¹ wieder Liesl, 149² Wastl
 zu singen, worauf 149² und 149¹ in verkehrter Ordnung
 zu repetieren ist.

149⁸ ff. R₁ schreibt — ohne Anhalt in Anzengrubers
 Angaben den Seepropekt aus „Fleck auf der Ehr“ vor.

149²⁷⁻⁸ Feierob'nd R S | 150¹⁴ Batern R S | 150²³
 jo nit R S | 151^{19, 20} ff. Bäurin R S | 151²¹ S setzt zur
 Rede der Bäuerin noch hinzu: Is a recht!

Hinter 152⁸ ist nach S folgende, auf einem separaten
 Blatt enthaltene Einlage einzuschalten. In R fehlt das
 Einlageblatt, doch verweist eine Bleistiftnotiz darauf hin.
 Diese Einlage teilt Anzengruber in D₁ mit als „Gesangs-

* Gestrichen.

Einlage mit vom Komponisten unterlegtem Texte“, also offenbar nicht Anzengrubers Worte.

Polterer.*

- 1 Dö Strümpf' sein gar a bsunders Ding,
- 2 Hat oft d' Frau Muada g'sagt,
- 3 Weil man die Strümpf' nur an dö Füß' **
- 4 Und nie als Fäustling trogt.
- 5 A dantz'ger Strumpf is a nix werth,
- 6 Weil zu an Strumpf der And're g'hört; —
- 7 Ma siehts an mir, 's is g'wiß u. wahr,
- 8 I u. mein Strumpf, wir san a Paar,
- 9 Wir san a Paar!

Alle.

- 10 Ma siecht's bei eahm, 's is g'wiß u. wahr,
- 11 Er und sein Strumpf, dö sein a Paar,
- 12 Dö sein a Paar.
- 13 Dödl, Dödl, Dödl.

R₁ hat folgenden motivierenden Einschub nach 152₁₆:
Nabel. Warts, i wir enk was aufspieln, daß in Takt
bleibts (holt Zither) so, jetzt kann's anheben.

Lied.

153₂₀ hoamstimmen, R S D | 153₂₉ mit 'm R S | 155₇
fönnen, R S D | 155₃₁ möcht', R S D | 156₂₂ mir] mer R S |
160₁₇ Zu fra'l'n setzt D die Fußnote: flettern | 161_{10—11} na,
ja... angebn hast fehlt R S | 162₁₉ nix; R S D | 162₂₅ an,
R S D | 163₁₆ ih R S D | 163₁₇ anderne R S | 163₂₅ ff.
R₁ tilgt das Melodram. | 164_{7—9} Simmlischen ... G'schei-
deste!“ gestrichen R S | 164₂₅ auf, R S D | 165₁₀ meiner D,
einer R S | 166₁₅ wahr, R S D | 166₁₉ Gretl, R S D |
167₈ schweren R S D | 167₁₃ zweimal R S | 169_{27, 29} nach
S zu repetieren | 170₁₀ mei R S | 170₁₄ Trottel, R S D |

* Die Angabe, daß Polterer singt, fehlt in D₁.

** Lesarten von S: V. 4 Fuß, V. 5 An, V. 11, 12 san, V. 13 S setzt
zu Dödl noch hinzu: etc.

170¹⁵ ich fehlt R S D | 170¹⁸ ih R S D | 170²⁹ g'sagt
R S D | 1714—18 in S R₁ gestrichen, dafür in S eingesetzt.

Grillhofer. Aber du gehst aus mein Haus!

Alle. Sinaus! Sinaus!

Im gestrichenen Text hat S 1715 nach dir's eingefügt:
beispielsmäßig.

R₁ bemerkt noch: eventuell Lied ohne Begleitung.

Zensur-Akten.

Z. 51889 III/St. P. A. Polizeibericht. Zuerst die übliche Inhaltsangabe, die ohne Interesse ist, dann folgendes Urteil: Das vorliegende Stück, welches sich zur Aufgabe stellt, die Bigotterie u. Scheinheiligkeit zu geißeln, erscheint unbedenklich u. dürfte nach allfälliger Sinweglassung der auf S. 4, 5, 7, 9, 15, 23, 24, 26, 28, 36, 39, 45, 52, 53, 55, 56, 64, 66, 77, 87, 88, 94, 95, 96, 98, 138, 140, 141, 143, 146, 148, 159, 174 bezeichneten Stellen zur Aufführung zugelassen werden.

am 2. IX. 1874

Polizei-Direktion, Staats-Polizei-Abteilung
Unterschrift unleserlich.

Der zweite Referent verringerte die Zahl der Striche. Mit dem Antrag der k. k. Polizei-Direktion einverstanden; nur dürfte es vielleicht genügen, wenn bloß die pg. 5, 28, 39, 52, 53, 88, 96, 143 u. 146 bezeichneten Stellen beseitigt würden.

Maack, 9. IX.

Die niederösterreichische Statthalterei gab darauf folgende Erledigungen. Z. 4624/Pr 1874. An die k. k. Polizei-Direktion. Das vorliegende Stück ist eine Bauernkomödie im Stile der bisherigen Stücke Anzengruber's, wäre anstandslos zuzulassen und könnte eigentlich vollinhaltlich aufgeführt werden, da fast alle der bezeichneten Ausdrücke der derberen Ausdrucksweise der österreichischen

Bauern entsprechen u. in diesem Munde und dem Charakter des Ganzen entsprechend keinen Anstoß erregen werden. Um jedoch durchaus nicht zu verletzen, dürften allenfalls die auf S. 5, 28, 42 u. 96 durchstrichenen Stellen wegzulassen sein.

am 13. IX. 1874

Unterschrift unleserlich.

Durch Erlaß Z. 24.771/P.B. vom 10. März 1903 wurden mit Bezug auf Erlaß vom 13. September 1874, Z. 4624/Pr., auf Ansuchen des Raimund-Theaters alle Stellen freigegeben.

Folgende Stellen mußten bei der Erstaufführung gestrichen werden:

96¹⁷⁻⁸ wann ... holet | 97¹⁸⁻²⁰ wird doch ... Grillhofer? | 119¹⁰⁻¹ Bei eng ... Marzi | 136³⁰⁻¹ wohl ... von nöten |

Die Streichungsanträge des ersten Referenten verraten eine fast unglaubliche Engherzigkeit. Sie zerfallen in zwei Gruppen und lassen erkennen, daß er sich in gleicher Weise zum Hüter der Sittlichkeit wie der Religion berufen fühlte. Er strich die bitter ernste Beichte Grillhofers (98¹⁹⁻²⁰, 136^{15ff.}) ebenso wie Wastls komischen Grimm darüber, daß alles in Ehren geblieben (116¹²⁻⁴). Natürlich dachte er sich bei Liesls zweifelnder Frage: „Wußt' ich, du denkst was Unrechts ...“ (114⁹⁻¹²) etwas Unrechtes; ebenso bei der harmlosen Wendung unter dem Kittelwerk (119¹⁹⁻²⁰), die er ebenfalls strich. Daß Dusterer Rosl auch nur um die Hüfte faßt (105¹⁵), ertrug sein reizbares Schamgefühl schon gar nicht. Als Schützer der Religion strich er nach alter Schablone jedes „Jesses“. Auch der Katechismus (129¹³) und das Konfiteori (158⁵) durften nicht eitel genannt werden. Es klang ihm schlecht, wenn gesungen wurde: Gott is a guter Mon (133¹²), und es däuchte ihm lästerlich, wenn man

vor'm Herrgotten Respekt bekam, der so was af d' Füß stellt (120₁₈). Er strich das Lied der Weltlust (123₁₅ ff.) und kränkte sich über das „Bußlied“ (112, 124). Natürlich verstand er Grillhofers eigensinnige Bűßerverbohrtheit (967—9) nicht und brachte nicht genug Humor für die Sehnsucht nach dem himmlischen Heu auf (97_{18—22}). Freilich sind die tatsächlich angeordneten Streichungen wohl an Zahl geringer, aber keineswegs besser begründet.

Doppelselbstmord.

Handschriften fehlen. Einzige Textquelle:

D = **Doppelselbstmord**. Bauernposse mit Gesang in drei Akten von L. Anzengruber. Wien, L. Rosner, 1876.

176¹³ g'hört, D | 178¹⁸ Zu Schluchzen setzt Anzengruber in Klammern die Erklärung: provinzial Schnackerl. | 180³ Füß, D | 180⁶ meint, D | 182² dich, D | 182⁶ holt, D | 183¹⁶ Gredl, D | 183²⁹ g'hört, D | 184⁷ ihm D | 185²² gehn, D | 187¹⁶ is, D | 187²⁷ Kreuzkopf, D | 188⁹ wöll'n, D | 189⁴ dir, D | 189¹² g'seh'n, D | 189²⁶ Dummheit, D | 191²² an, D | 191²⁴ versteht, D | 192²⁸ eh, D | 194³ mitbringa, D | 197²¹ müssen, D | 198² draußt, D | 198¹³ g'meint, D | 199²³ denn – D | 199²⁹ soll, D | 201¹⁸ Auskäma, D | 205¹³ Poldl, D | 205¹⁸ Rünigshaas, D | 206¹⁹ wöll'n, D | 207³ Bortel, D | 209²⁴ schon, D | 209²⁹ Surg D | 210³¹ z'sammgabest, D | 210³¹ guten D | 211¹⁴ dran, D | 211²¹ eini, D | 211³⁰ Dummheit, D | 214⁸ bleiba, D | 215³⁰ zusammengesuchten D | 218⁶ könna, D | 221² von statt vor D | 223¹⁶ daßig, D | 224¹⁵ hab'n, D | 226²⁸ zu andicklat setzt Anzengruber die Fußnote: „andicklat“ eine Anlage zum Dickwerden haben. | 227³¹ h'nein, D | 228⁴ net, D | 229⁶ treib'n, D | 229¹⁹ Strich, D | 229²¹ denken, D | 230³ so, D | 233²³ ja, D | 237¹¹ laßt, D | 237³⁰ andern, | 238¹⁶ Lüderlich, | 239¹ zu, D | 240²³ war, D | 241¹ seht, | 248²² können, D | 249⁶ Sauderer, D | 250⁸ zu Graben setzt Anzengruber die Fußnote: Gräben = Bezeichnung für, bei hügeligem und bergigem Terrain, zwischen zwei Erhöhungen liegenden Mulden, jeder Graben führt seine eigene Bezeichnung. | 252¹⁶ Setz, D | 253⁷

Kramerin; D 2554 Maul! D 2586 selbst, D 25816 schon, D 25821 denkt, D 25822 bleibt, D 25831 is, D 26328 duh! D 26418 Umbringen, D 26421—2652 Diese Stelle ist in D eingeklammert; eine Fußnote gibt an: Die eingeklammerten Stellen fielen bei der Aufführung weg.

Im Regiebuch des Deutschen Volkstheaters finden sich folgende Streichungen: Einleitungsschor von I₁, ebenso das Entree lied I₂ und das Duett ohne Worte Ende der dritten Szene des ersten Aktes. Ferner: 188₈₋₁₇ So hab'n . . . einschneid't. Die Streitszene I₈ wird stark zusammengestrichen. S. 214. Die dritte Strophe gestrichen. S. 226 f. Das Terzett gestrichen. Der II. Akt wurde dadurch getrennt, daß zwischen der 5. und 6. Szene ein Aktschluß gesetzt wurde, dagegen wurde der von Anzengruber gewollte Akteinschnitt aufgehoben. Die Szene III₄ gestrichen. Duett II₈ gestrichen. Der Zensurstrich 264₂₁—265₂ noch in Wirksamkeit. Der Schlußgesang entfällt. Das Stück schließt schon mit 265₂₃.

Zensur-Akten

Das Zensur-Gutachten der Polizei-Direktion (Z. 52806, III/2483 PB) gibt zuerst die übliche, in diesem Falle ganz objektiv gehaltene Inhaltsangabe und fährt dann fort: Die Tendenz dieses Bühnenwerkes ist auf eine Anpreisung des obgedachten, im Bauernstande behufs Erzwingung einer Ehe allerdings nicht selten vorkommenden Mittels im Gegensatz zum Selbstmord gerichtet. Die Behandlung dieses Gegenstandes von der Bühne herab muß zwar als eine sehr gewagte bezeichnet werden, doch dürfte dieselbe im vorliegenden Falle, in welchem es sich nur um einen überdies in möglichst dezenter Form gehaltenen Scherz handelt, immerhin zulässig erscheinen und glaubt daher die Polizei-Direktion nur die auf S. 11, 12, 141, 240 241 bezeichneten, allzuerben Stellen

zur Sinweglassung beantragen zu sollen, wobei es sich von selbst versteht, daß an die Stelle der von der Theater-Regie bereits gestrichenen Seite 141 der angeschlossene Einlage-Text zu treten habe.

Von der Polizei-Direktion, Staats-Polizei-Abteilung Wien, am 5. Oktober 1875. Unterschrift unleserlich.

Dazu die Bemerkung des überprüfenden Beamten:

Der Gefertigte schließt sich ganz der die Zulässigkeit der Aufführung dieser Posse nach Beseitigung der bezeichneten Stellen befürwortenden Motivierung an.

Mack, 8. Oktober.

Darauf erließ das Dekret: Z. 5282/Pr. vom 11. November 1875, das die Zulassung der Aufführung nach Weglassung der Stellen S. 11, 12, 141, 240, 241 verfügte. Motivierung: Der dramatische Konflikt dieser Bauernkomödie findet zwar am Schlusse des Stückes in einer allerdings heiklen Situation eine Lösung, aber es geschieht dies jedoch in so heiterer, dem bäuerlichen Wesen so natürlich und dezent gehaltener Weise, daß das Stück zuzulassen und nur das Nebenbezeichnete wegzulassen wäre.

Der im Gutachten der Polizei-Direktion erwähnte Einlagetext ist verlorengegangen.

Folgende Stellen mußten gestrichen werden: 1793 a Hochamt | 1797/8 vor'n Offertori | 227¹⁹ No, a kloans | 264²⁰ No, und dös hab'n mer 'than" | 264²¹—265² gestrichen. Die Ersatzfassung nicht im Zensur-Akt vorhanden.

1793, 7, 8, 164²¹—165² sind auch noch in dem Regiebuch des Deutschen Volkstheaters gestrichen.

's Jungferngift

Textgrundlagen

D₁ = 's Jungferngift Bauernkomödie mit Gesang in fünf Abteilungen von L. Anzengruber. Wien 1878. Verlag von L. Rosner (= Neues Wiener Theater Nr 31).

D₂ = Herausgestrichenes, Hineingetragenes und Eingerrichtetes. Änderungen in einigen dramatischen Werken L. Anzengrubers. Wien, Verlag L. Rosner, 1879, S. 48.

H₁ = Einlage von Anzengrubers eigener Hand in ein unter Signatur I. N. 16696 in der Wiener Stadtbibliothek verwahrtes Exemplar von D₁, in welches Anzengruber auch das Blatt 47/8 aus D₂ eingelegt hatte.

Die Notizen I. N. 16697 und 16698 haben mit „Jungferngift“ nichts zu tun.

273₄ Sinterwand — D₁ | 273₅ stehen — D₁ | 274₁₄ Du, D₁ | 274₂₁ Gedankenmacher, D₁ | 274₂₁ thät's; D₁ | 274₂₂ Kunst, D₁ | 274₂₇ Das neutrale Personalpronomen nach daß fehlt bei Anzengruber in der Regel | 274₃₁ seid's, D₁ | 276₂₀ genug, D₁ | 276₂₇ Cooperator, D₁ | 277₂₁ Fesser in D₁ häufig, aber nicht immer zwischen Anführungszeichen | 278₁₉ Ja. D₁ | 284₁₆ ist, D₁ | 288₃₁ Kniefehlen. D₁ | 288₃₁ erschrickt, D₁ | 289₂₂ Gedankenstrich fehlt D₁ | 290₂₁ Planken, D₁ | 293₉ D₁ hat unsern, was keinen Sinn gibt | 294₁₀ schon, D₁ | 302₂₉ Gedankenstrich fehlt | 303₂₆ war, D₁ | 304₈ Schreiben, D₁ | 304₁₉ Zu Railbel setzt D₁ die Fußnote Raib | 306₁₄ schweren D₁ | 306₂₈ af'm D₁ | 317₇ deuten, D₁ | 319₁₆ recht, D₁ | 319₂₁ davon, D₁ | 324₂₃ den D₁ | 326₂₇ manchen D₁ | 327₇ Beispiel D₁ |

331; ff. D₂ gibt an: In der Bauernkomödie „'s Jungferngift“ beginnt die vierte Abtheilung mit einem Liede der Grethe, dessen Text nicht im gedruckten Buche, wohl aber in der Partitur zu finden ist. H₁ verzeichnet dieses Lied:

4 Abtheilung

1. Szene.

Lehnerl und Grethe

(Unter dem Ritornell geht der Vorhang auf)

Grethe (singt).

1. Und weil mich All's b'sundert
Und weil mich All's wundert,
No freilich, na gelt ja,
So lacht's ös, ös Leut'!
G'rad' weil mich All's b'sundert
Grad' weil mich All's wundert
So macht mer die Welt a
Dö doppelte Freud'!

(Fodler)

Mitten darunter, trozig schelmisch:

No, heißt's mich net gscheidt!

(Fodler)*

2. Was hoch und was schmal is,
Was Berg und was Thal is,
Was blüh'n thut u. wachsen,
Was kommt und vergeht,
Dös is mer stets b'sunder',
Dös nimmt mich stets Wund'r,
Do menschlichen Faren
Do wundern mich net.

(Fodler wie oben)

Weil's Jeder versteht!

(Fodler)

* Am Rande notiert Anzengruber das Schema:



D₂ fährt dann fort: Noch mag bemerkt werden, wenn die Dekoration „der ströhberne Hof“ umgestellt, der Hintergrund durch einen niederen Zaun abgeschlossen, das Thor rechts, der Lattenzaun, der in den Garten führt, links angebracht wird, so können die Abtheilungen 4 und 5 ebenfalls in dieser Dekoration spielen. Über den Gartenzaun hat dann Rosengesträuch vorzuhängen und in der Nähe des Brunnens ein großer, rohbehauener Baumstamm zu liegen, der den Sitz in der Laube substituirt.

Nach den Anweisungen des Buches „aus dem Hause“ „aus dem Garten“ u. s. w. läßt sich sodann das Auftreten und Abgehen der handelnden Personen mit leichter Mühe einrichten.

342₃ statt dem in D₁; denn (Druckfehler) 342₄ Tivjel, D₁ 345₃ 's fehlt D₁; 351₁₃ daß' D₁; 356₂₇ is' D₁; 372₃ Neben Schlußgesang in Klammer Nr 3 D₁

Zensur-Akten

Z. 17815 III/889 Pr. B. (1769/P 1878). 's Jungferngift. Schwank mit Gesang in drei Akten (Carl-Theater). Das nebenbezeichnete Bühnenwerk, welches demnächst zur Aufführung kommen soll, rechtfertigt durch seinen Inhalt wohl kaum die Bezeichnung eines Schwanks; es ist vielmehr ein Volksstück, welches mit drastischer Naturtreue den Aberglauben des Volkes illustriert. Die sehr einfache und nur durch Detailmalerei breitgesponnene Handlung des Stückes ist folgende. Nun folgt eine Inhaltsangabe, die ohne besonderes Interesse ist; darauf fährt das Gutachten fort: Gegen die Zulassung dieses nicht besonders wirksamen Bühnenwerkes, welches keinerlei Ausfälle gegen die Kirche oder die Geistlichkeit enthält, den Aberglauben des niederen Volkes aber, ohngeachtet das Stück einen günstigen Ausgang nimmt, in seiner für das Wohl des einzelnen und ganzer

Familien verhängnisvollen Einwirkung zur lebhaften Anschauung bringt, obwaltet kein Bedenken; nur hätte das Kostüm des Pfarrers Egidius Doppler mit dem geistlichen Gewande nicht vollkommen konform zu sein und wären die auf Seite 15, 32, 41, 97, 98, 102, 103, 104, 114, 115, 123, 124, 133, 139, 149, 150, 157, 167, 175, 177, 185, 186, 195, 208, 212, 226, 234 bezeichneten Stellen wegzubleiben.

Wien, 30. März 1878.

Gesehen: Mack

Weiß.

Die zweite Instanz war nachsichtiger und strich mit Dekret vom 4. April 1878 bloß S. 32, 41, 98, 114, 115, 149, 150, 185, 195, 208, 234 und fügte hinzu: — auch ist darauf zu sehen, daß der Pfarrer Doppler nicht in einem kirchlichen Gewande erscheint.

Es wurden demnach folgende Stellen gestrichen:
285¹⁶⁻⁷ Der Glauben . . . zur Hand. | 289¹⁸ mit alle Himmelsafragment | 313¹⁰⁻¹ muß . . . Seel' | 319²⁵⁻⁶ Hanns-Michel, döß . . . dabei is. | 319²⁹⁻³¹ Vor Zeit . . . g'hört. | 333⁹⁻¹⁰ und a wie f . . . anlegt! | 350¹⁴ kam auf eine z' weni. | 350¹⁵⁻²¹ Dö Sahnen . . . Mensch sein. | 355¹⁷ Heiligkreuz in Heiligkreuzdonnerwetter gestrichen | 359^{8 ff.} Im Zensurmanuskript folgte auf: Was is's denn? noch die zweite Frage: Bist schon ausgestanden? worauf Grete antwortete: Ich steh' net aus und steh' net ein. Der Pfarrer meint, so a Prob' war' net ehrsam. In dieser Rede war so a Prob' gestrichen und durch es ersetzt | 370⁷⁻⁹ ich kopalier' . . . Zuvielsehe und |

Der erste Referent der Polizeidirektion hatte außerdem noch folgende Streichungen bei der Statthalterei beantragt, ohne damit Erfolg zu haben*:

* Diese Anträge sind häufig nur durch Randstriche ausgedrückt, deren Reichweite nicht immer genau festzustellen ist.

277¹⁷ ff. die Schilderung der Verunstaltung des
Kaplans | 313⁴ ff. Kaspars Klage, daß der Teufel sich auf
Verträge nicht mehr einlasse | 314²⁸⁻⁹ Du bist . . . wor'n
315¹⁷⁻³¹⁶⁴ Du red'st . . . Joppen. | 323¹⁵⁻²⁰ Daß
allmal . . . Muuada . . . 327³ ff. | 336¹⁸⁻²⁴ | 340²² ff. |
344¹⁵⁻³¹ | 346¹⁻¹⁵ | 350³⁰ af Prob | 360³⁻⁵ Am End . . .
Osterlamperl | 366⁹⁻¹⁰ Ab - in den . . . wollt |

Die Truzige

- H₁ = Die Truzige. Bauernkomödie mit Gesang in drei Akten von L. Anzengruber. Originalhandschrift, lag nach Vermerk auf Seite 48 (53) dem Druck von D₁ zugrunde.
- H₂ = Handschrift der Wiener Stadtbibliothek I. N. 16698. Vier beidseitig beschriebene halbe Bogen und ein Blatt Briefpapier.
- D₁ = Die Truzige. Bauernkomödie mit Gesang in drei Akten von L. Anzengruber. Wien, L. Rosner 1879.
- D₂ = „Die Truzige“ im Theater an der Wien. Änderungen in der Aufführung, mitgeteilt von L. Anzengruber. (Wiener Theater-Chronik, herausgegeben von C. A. Sachse. XX. Jahrgang, Nr. 47, Freitag, den 22. November 1878.)
- D₃ = Herausgestrichenes, Hineingetragenes und Eingetrichtetes. Änderungen in einigen dramatischen Werken L. Anzengruber's. Wien, L. Rosner 1879.
- Z = Zensur-Manuskript im Archiv des Landes Niederösterreich.
- R = Regiebuch des Deutschen Volkstheaters. Die Änderungen sind eingetragen in ein Exemplar von D₁. Nur bedeutsamere Änderungen werden verzeichnet, belanglose Kürzungen einzelner Sätze vernachlässigt.
- 370₂ u. überall: Geiß H₁ D₁ | 370₆, 7, 8, 10. In H₁ notiert Anzengruber die von ihm gewünschte Besetzung der Hauptrollen: Martin Wegmacher . . . Swoboda, Liesel Hübnner . . . Gallmeyer, Der Lipp . . . Girardi, Katharina Zeidlerin . . . Herzog. | 370₁₇ Alleutner-Ferdl H₁ D₁. So überall | 371₄ Dritttheile H₁ D₁ | 371₅

Hausesz, H₁ D₁ | 371₁₂ eingefriedet, H₁ D₁ | 371₂₆
 Zehenthuber-Mali H₁ | 372₈ Rassauner H₁ D₁. H₁ hat
 meist Rassauner, nur in einer geringen Anzahl von
 Fällen Rassauner-Poldl. D₁ will Rassauner-Poldl durch-
 führen, bleibt aber nicht konsequent. In dieser Ausgabe
 wurde in den Ankündigungen Rassauner-Poldl durch-
 geführt, im Texte aber die Schwankungen beibehalten, be-
 ziehungsweise vermerkt. | 373₆ R verlängert die Szene:

Impfinger. Du bist mit allem zufrieden.

Zeitinger. Ja, weil i rauf.

373₈, 9 u. s. f. D₁ führt gegen H₁ durch: Seger ohne
 Artikel | 373₁₁ jetzt fehlt D₁ | 374₁₆ Holt D₁ (Dialekt-
 form, bei Anzengruber ganz ungebräuchlich) | 375₁₅
 die D₁ | 375₁₆ a fehlt D₁ | 375₁₈ Freilich und, H₁ D₁ |
 376₂₉ Sollah, H₁ D₁ | 376₃₁ kommt H₁ | 377₁₄—378₅
 fehlt in H₁ ursprünglich. Mit Bleistift schaltet Anzen-
 gruber ein: Entreelied, Einlage. Ein zweiter Vermerk Ein-
 lage verweist auf ein eingelegtes Blatt, welches das Entreelied
 (377₁₃—378₆) bringt. R streicht das Entreelied, das also
 nach Ausweis der Handschrift eine spätere Einlage ist,
 wieder. | 278₂₀ führa H₁ D₁ | 379₁₄ Ja H₁ D₁ | 380₂₅
 haben H₁ | 383₁₀ zu menefte in H₁ D₁ die Fußnote:
 Eine Menge, die Meisten | 383₂₃ zurückkäma | 383₂₅
 Gott. H₁ D₁ | 383₂₈ unsern H₁ D₁ | 383₂₉ Bauern D₁ |
 384₃ mein. H₁ D₁ | 384₁₅ gibt, H₁ D₁ | 385₂₈ m' H₁ D₁ |
 Nach 386₉ folgt in H₁ eine Zeile in Klammer: Mit Zu-
 grundelegung der ersten Nummer. | 387₄ kleinwinzig H₁ |
 387₃₀ net D₁ | 388₁ Na H₁ D₁ | 388₁₁ man D₁ | 388₂₉
 Geschäft D₁ | 389₈ zum D₁ | 389₂₂ zu D₁; erlaub' D₁ |
 389₂₉ So, H₁ D₁ | 390₃₁ ja fehlt D₁ | 391₂₅ net D₁ |
 391₂₄ Damit schloß Anzengruber die Szene, als die Gall-
 meyer den Vortrag der Einlage ablehnte (siehe unten).
 Die Szene schloß jetzt nach D₂ (= D₃) folgendermaßen:
 Martin und Liesel wenden sich zum Abgehen, die Bursche

und Diener bilden eine Gasse, und während jene Beiden an den schmunzelnden und verschmißt lachenden Gruppen vorbeigehen, singt Lipp im Vordergrund jene schon früher gebrachte Strophe mit Brummchor:

Ei, laß' Dir was sagen,
 Du trutzige Dorn,
 Du wirst bald klanwinzig,
 Kleinwinzig wirst werd'n!

nach welcher der Zwischenvorhang fällt. | 392₁ Jo, ja D₁ | Zu: 392₄—396₂₀ vergleiche die Umarbeitung in den „Dorfängen“. In R durch mehrfache Streichungen gekürzt | 392₆ her, H₁ | 392₁₇ hat, H₁ D₁ | 392₂₃ verlassen, D₁; schön H₁ D₁ | 394₂ doch H₁ D₁ | 394₈ feinen D₁ | 395₉ Land, H₁ D₁ | 395₁₀ sie D₁ | 395₁₁ Pinkerl D₁ | 396₁ geweest H₁ | 396₁₂ zum D₁ | 396₂₈ aber ist D₁ | 397₁₉ wär'. H₁ | 397₂₃ nicht D₁ | 397₃₀ Anführungszeichen fehlen D₁ | 398₄ Na D₁ | 398₁₆ Tabaksbeutel D₁ | 399₆ beitragen D₁ | 399₈ ihren H₁ D₁ | 400₁₆ noch statt nach D₁ | 401₂₉ ihren H₁ D₁ | 402₁₁ mir H₁ | 402₂₂, 403₁₅ zum D₁ | 402₂₆ gelogen D₁ | 402₃₁ weichern H₁ | 403₁₅ haben, | 404₂₂ Rufzeichen fehlt H₁ D₁ | 406₂₄ Trumm D₁ | 408₂₂ d nn H₁ H₂ | 408₂₃ untern H₁ D₁ | 409₄ nen D₁ | 410₁₇ m' H₁ D₁; so überall | 410₁₇ statt nix hat D₁ was | 410₂₉ No D₁ | 411₁₁ net D₁ | 411₂₀ in D₁ folgt nach ihn ein auf | 413₂₀ net D₁ | 413₂₉ statt darreichend hat D₁ reichend | 416₁₉ halt', H₁ D₁ | 416₂₀ G'schicht; H₁, G'schicht; D₁ | 417₂₈ Mondesfichel D₁ | 418₂₃ ihrem H₁ | 419₁₂ einen D₁ | 419₁₄ ja. D₁ | 420₁ da fehlt D₁ | 420₃₀ guten H₁ | 421₂—422₃₁ Ich hon mich ... sich's zurecht.) ist in H₁ eine spätere Einschaltung, die von D₁ glatt übernommen wurde. | 422₂₇—28 Liesel (zieht ... abbrechend; wurde in H₁ später, offenbar um den Übergang von der Einschaltung zum ursprünglichen Text zu gewinnen, eingeschoben. |

4218 daß 's D₁ 4228 Franzosenzeit H₁ D₁ 42312
 Siebenfüße. 42326 jetzt D₁ 42411 gesagt D₁ 42415
 gleich H₁ 4254 mir D₁ 42513 König D₁ 42520
 daß D₁ 42528 bist. D₁ 4261 ganz fehlt D₁ 4262
 die D₁ 4263 zum D₁ 4269 H₁ hat ein' statt an
 42616 sagen H₁ 4276 die D₁ 42723 Paar H₁ D₁
 4283 wenig D₁ 42815 tragen, H₁ D₁ 42819 Ratsauner,
 H₁ D₁ 42822 neben Quirl in Klammern die Erklärung
 Sprudler H₁ D₁ 42912 Arbeit. D₁ 43018 mir H₁ |
 4313 zum D₁ 4314 eine H₁ 43115 Mauern D₁
 43127 Gedankenstrich fehlt D₁ 43229 Jauchzen D₁ |
 4333 Gedankenstrich fehlt D₁ 4336 zum D₁ 43314
 Martl, H₁ D₁ 43410 soß D₁ 43415 die D₁ 43527
 ihn H₁ 4368 mir D₁ 4378 abgegangen, H₁ D₁ |
 44020 Rechte. 44023 Ab hör' H₁ D₁ 44024 dalfert D₁ |
 44120 Tag, H₁ D₁ 4422 mir's D₁ 4426 die D₁
 44216 an' H₁ D₁ 44410 Augen, H₁ D₁ 44416 in D₁ |
 44417 'n fehlt H₁ 44424 Anführungszeichen fehlen
 H₁ D₁ 44431 No D₁ Zu 44430. Statt 44430 - 4458
 Liesel (sieht ihn . . . s' nämliche! nach D₂ D₃:

Liesel. Na na und jetzt hon ich kein' Zeit und
 ich werd' Dir's schon ausdeutschen a anders Mal
 b'hüt Dich Gott! (läuft ab.)

Martin (ibr nachlaufend). Na, schon, gar laugnen will
 sie's. Und doch is's und is ein- wie allemal 's Nämliche.

Martin singt und spricht dann das Duett und spricht
 die dazugehörige Prosa als Solo-Einlage. 44430 - 44511
 entfällt daher. 44430 Nach einer Beilage zum Zensur-
 manuskript, die durch Statthaltereie-Erlaß vom 7. No-
 vember 1878, Z. 5207 gestattet wurde, sollte auf 309s
 ursprünglich folgen:

Liesel (wach). O nein! Nein! Du irrst dich, aber ich
 hab' kein' Zeit, daß ich dir hüt ausdeutsch, was's eigent-
 lich g'wesen is. Verstehst? (läuft in die Stütze ab.)

Martin. Was dö's mit einmol eilig hat, daß s' mich warten laßt. So sein d'Weiber, nur nit eing'stehn, daß s' in der Verliebnuß sich just a so scheniert vorkämen, wie wir Mannleut', nur daß mir unfer's eing'stehn. Ei ja, mein lieber Martl, dich hat's orndlich.

Lied.

Ja, ja, der Kittelsaum,
Dös is der erste Zaun,
Nimmt d'Kindsfatschen dazu,
Dann bist verlor'n Bua,
Mit ein' Weib, jung von Jahr'n
Mußt Sommer's Schlittensfahrn,
Holi dielidieh!

So lebt d' junge Brut,
Dann is schon alles gut,
G'freut nur dein' Büberl 's Leben,
Dann lacht dö's deine eben.
So a Holloderie,
Denkst dir, dö's war a ich
Holadieh dieh!
Dös war ich!

Und dann die kleine Dern,
Wird just wie d' Mutter wer'n,
Gnad' dem Gott, der die kriegt,
Wie dem sein Los sich schickt
Wollt er im G'heim mich frag'n,
Konnt' ihm's af's Tipferl sag'n
Holladieh dieh,
Af's Tipferl sag'n.

Doch von — jung G'f(l)iederwerk
Hol'n mer uns selbst die Stärk'
Und leb'n in Lust und Leid,
'eine in d' fernste Zeit,

Dö nach uns überbleib'n,
Dö werd'ns akrat so treib'n
Holladieh dieh!
Aktrat so treib'n.

Schluß:*

wird noch a öften a andern passirn u. mit uns a noch
nit aus fein.

Singt.

Den 'es jung Gfliederwerk
Hat grad die gleiche Stärk
Und lebt in Lust und Leid
'eine in die fernste Zeit,
Dö nach ihm überbleiben
Wie oben.

Die ersten sieben Verse des Liedes wurden von der
Zensur gestrichen, worauf Anzengruber offenbar die ganze
Einlage aufgab.

444₃₁ No D₁ | 445₄—449₂₇ in R gänzlich gestrichen |
447₁₃—30 nach D₃ (bestätigt durch D₂) folgende „mil-
dernde“ Fassung:

Ja, der Fellechnerin ihr Kub hat heut Nacht a vier-
füßats Kind kriegt.

Höhöhö!

Was lachst denn? Was lachst denn so dumm?

Keserl, ich denk' grad', wann mir zwei h iraten, kann's
a nit ausbleib'n, daß mer a zweifüßats Railbel krieg'n.

Höhöhö!

Geh' zu, du bist so viel schlimm!

448₇—449₂₀ entfiel nach D₂, weil sie beim Vortrag
durch einen einzelnen nicht die beabsichtigte Wirkung
tun konnte. Ein Zensurmanuskript im Archiv des Landes
Niederösterreich (Statthaltereipräs. vom 25. Oktober 1878,

* Vgl. zu 457₃₀.

k. k. Polizeidirektion vom 27. Oktober 1878, betitelt: *Veränderungen in der Bauernkomödie „Die Truizige“* beweist, daß Anzengruber sich bemühte, die von der Zensur gestrichene Strophe doch zu retten. Er schlug für 4497–8, die von der Zensur beanständet worden waren, vor:

Gehn wir auf des Lebens Pfad
So erbaulich stille.

(Genehmigt vom Statthaltereipräsidium am 25. Oktober 1878, vidiert von der Polizei-Direktion am 7. November 1878 [Weiß]). Durch Weglassung der Strophe wurde die nicht sonderlich gelungene Änderung gegenstandslos.

Die folgenden Strophen (3–5) in H₂, D₃ und in Nachträgen zum Zensurmanuskript (k. k. n.-ö. Statthaltereierlaß vom 13. November 1878, Z. 6976/P.; ausgefertigt am 14. November 1878). Die drei Fassungen stimmen bis auf geringfügige Varianten überein. Der Abdruck gibt buchstabengetreu H₂ wieder:

3.

Der Kleinhäusler Caspar hat
Schon a graues Köpfel,
Und dö Magdalen', dö is
N so ein alt's Tröpfel.
G'heirath hat's der reiche Klaus,
Geld hilft aller Orten,
Doch vor kurz' is selig er
Und fein Wittib worden.

Da treffen sie sich an der Kirchenthür. „Grüß' dich Gott Leni,“ sagt der Caspar. „No schau, schau, hist wärst wieder frei ledig. Jo, jo, aber spat kimmt's, a bißel spat, wohl halt ja. Sehe!“

„D du mein, länger hätt' ich's a nimmer aus'ghalten.“

Was d'r dösz für a Leutschinder war — Gott schenk' ihm d' ewig Ruh' — davon hast kein' Begriff, Caspar. Na, davon hast kein' Begriff.“

Hehe, ja selb' war g'fahlt, ganz g'fahlt warst*. Mich hätt'st halt haben sollen, mich.“

Geh zu. Ich hon g'mug für mein' Theil. Hehe. Ich trau kein' Monsbild mehr. Na, na, na.“

Und ich kein' Weibzleut'. Jo, jo, jo. Hätt' a koan Sinn, was kinnt' ich noch Einer Lieb's thun?*** Hehe. Müßt halt doch schier Eine sein wie du, der ich Nachts den Brustthee wärmen kinnt.

„Du mein, daß d' dich verfühlt, daß d' dich verfühlt, Vielmehr eh'nder müßt' ich dich mit deiner Gichtigkeit und dein Rematiss mit alle Salben schmieren. Hihi!“

„Hehe, jo, Leni, wir macheten uns gut auf einer Stub'n. Zwei Krankensessel und kein Tisch dazwischen.“

„Wie kämen mir a aj oan Stub'n Caspar? Was möchten dö Leut' reden!“

„No frei müßt mehr sich noch heirathen in unsern alten Täg'n.“

„Hihi, da muß ich lachen!“

„Ich muß ja a lachen. 's hat amal all's Andere nit sein sollen, aber eins kinnt noch sein, daß's eine dem, was voreh' geht, d' lezt Lieb und Treu erweist. — Han? Leni, gelt ja? Was meinst denn?“

„A jo halt, Caspar! Weil ich halt doch noch 'mal heirathen soll!“***

* H₁ Z und R₂ wars.

** Der Satz „Was kinnt ich noch einer Lieb's thun“ von der Zensur gestrichen.

*** Der letzte Satz fehlt in Z. Diese Strophe ist in zwei Handschriften erhalten, eine auf einem halben Bogen, eine auf einem Briefblatt. Der Druck folgt der erstgenannten, die sorgfältiger geschrieben ist. Die andere ist offenbar das erste Konzept. Sachlich bedeutsame Varianten ergibt der Vergleich nicht.

D'Lieb is wie a Netz
Und in dö Maschen so fein,
Ja, da fangen a
D' ältesten Fischerln sich drein.

4.

Mitten d'rin im greanen Klee
Maht gar flink der Edi
Und beim Krumatschneiden hat's
U dö Broni gnädig.
Mitten durchhi geht a Zaun,
So a dichte Hecken,
Sie thut blinzeln, er thut schau'n,
Wenn sa sich just strecken.

„Ah! — Was, Broni, mir habns eilig, eilig habn mers.“

„Ah du mein, mir than just a net feiern.“

„Broni, Eins möcht' ich dich frag'n in aller Geschwindigkeit, daß nix drüber versäumt wird, magst mich oder magst mich net, kannst mich leiden oder kannst mich net leiden?“

„Geh, du dalketer Bub, halt Ein' mit so was über der Arbeit auf, wann's der Großknecht sieht.“

„Brauchst ja d'Sichel net feiern z'lassen. Zwischen d'rein kannst dö's überleg'n.“

„Ah was so Zeug a. Ich mag dich und ich mag dich net, ich kann dich leiden und ich kann dich net leiden. Sikt nimm der draus, was d' willst und laß mich mit Fried.“

„Haltst Ein' doch nur selber auf. Heirathen will ich dich.“

„Wann d' heirathen willst, weißt wo mein Eltern ihr Hütn steht.“

„Weiß schon. Geh'n mers an, daß mer's Verplauschte wieder einbringen.“

„Is a Zeit.“

D'Lieb is wie a Netz,
Und in d' Mascherln so fein
Ja da fangen a
D' schleunigsten Fischerln sich d'rein.

5.

In dem kleinen Wirtshaus dort
Enten an der Brucken
Sizen a paar Leut' beinand,
Dö ins Glasel gucken
Und der Lenz der hat gar bald
Nix als Lachen kenna,
Doch die Waberl sitzt daneb'n
Und muß nix wie flehna.

„Hahahaha! — Aber, Wawerl, was hast denn? Du ziehst jo 's Maul krump, wie a Sichel, — döb bringst gor nimmer afgleich. Was weinst denn?“

Lenz — Lenz — ha — hast denn schon denkt, wie a Leb'n döb Leb'n is?

Nöt d'ran denken, daß ich denk! Ich leb, weil ich da bin und ich bin da, weil ich leb, — hahaha — und heut gfreuts mich just, heunt fürcht ich koan Tod und koan Teufl, und wann's gleich über mich kamen, ich ducket mich schön sauber unter, daß miteinander raffet wurd'n und vom Tod 's Beinwerk und vom Teufel d' Woll in der Luft umherfliegen — hahaha — gang's ihm an' Pelz, kumt er sich ja mit seiner lang'n, rothen Zungen d'Schäbn lecken! Der Höllsakra! Hahaha!

Bersün — sündige dich nit! O Lenz, ich wollt 's Elend hätt a End und unser Herrgott nahm mich zu ihm.

„Was sollt' er a mit dir anfangen? Warst ihm nit a mal vergunnt. A Bub vergunnt 'm Herrgott'n kein Dirn und kein' Dirn' vergunnt 'm Herrgott'n ein' Bub'n. Erst im Ehistand schiekt sich's, das Eins 's Andere 'm

Herrgotten vergunnt, je ehnder, je lieber. Also schau erst, daß d' ein' Mon kriegst.

Hilft döß?

G'wiß. Das hilft für Alls hat der Bader gsagt und hat sein Medizin in die luketen Stiefeln geschütt'."

Was Heirathen wirklich dafür gut?

Na gwiß, druck d'Augen zu und nimm mich, d'Wirkung wird nöt ausbleib'n.

Na, ja, wann d' glaubst.

D'Lieb is wie a Netz

Und in d'Mascherln so fein

Da fangen a

D damischsten Fischerln sich drein.

Im Konzept lautete die Prosarede zuerst:

„Hahaha - Wawerl was is dir denn, sei doch nit dumm. Hahaha - Schau für d'Augen. - -

Ohoh. Wie mer so narrisch lustig sein kann.

Hahaha. 's Lebn is a lustig Lebn und heut gfreut's mich eben.

Oh. Ich wollt, gestorben sein vorlängst.

Hahaha. Ehnder. Heirath. Nachher konnt's ös lachen und mir Mona flehna.

Meinst, daß 's Heiroth'n gegen alls Elend gut is.

Gwiß.

So nimm mi Lenz soßt geh ich ins Wasser.

Bleib nur vom Wasser.

4512 fehlt D₁ | 45128 Haus, H₁ D₁ | 45221 die Schand'
H₁ | 45312 Augen H₁ | 45319 jeden H₁ D₁ | 45321
woll'n D₁ | 45327 öfter D₁ | 45419 b'halt's 's D₁ |
45720 So, H₁ | 45728 Gedankenstrich fehlt H₁ D₁ | 4581 ff.
Dieser Schluß paßt natürlich nur für die erste Fassung.
Für die zweite Fassung war offenbar der oben aus dem
Zensurmanuskript zitierte Schluß gedacht, der unmittelbar
an 45730 anschließt:

g'fangt.] Wird noch a öftern a andern passirn u. mit mir a noch nit aus sein.

Singt.

Den es jung Gfliederwert
Hat grad die gleiche Stärk
Und lebt in Lust u. Leid
'eine in die fernste Zeit,
Dö nach ihm überbleiben,
Dö werd'ns aktrat so treib'n,
Soladieh dieh!
Aktrat so treib'n.

Es läßt sich nicht mehr feststellen, ob diese zweite Fassung jemals wirklich auf die Bühne kam.

Anzengruber über Textänderungen in der „Truzigen“.

Über die Änderungen, die nach der ersten Aufführung auf Wunsch der Hauptdarsteller im Texte vorgenommen wurden, hat sich Anzengruber in einem Feuilleton der „Theater-Chronik“ (= D²) ausgesprochen, das, weil es charakteristisch für Anzengruber ist, hier abgedruckt wird:

„Die Truzige“ im Theater an der Wien.

Änderungen in der Aufführung, mitgeteilt von L. Anzengruber.

Anlässe der verschiedensten Art können einem Autor eine Änderung in einem Stücke für geboten oder empfehlenswert erscheinen lassen, besonders in dem Falle, wo eine solche nicht an dem organischen Gefüge des Ganzen rüttelt, sondern nur eine Verlegung, Weglassung oder Umschreibung des Nebensächlichen fordert. Über derartige, weder die Handlung noch die Charaktere berührende Änderungen soll nun im folgenden berichtet werden.

Die erste Änderung ist der Wegfall des „Liedes von der todten Kab“ am Schlusse der 1. Verwandlung, 1. Act.

Schon nach den ersten Proben merkte ich, daß ich hier eigentlich der Künstlerin etwas zu viel „auf den Leib geschrieben“ hatte; wohlweislich behielt ich diese stille Selbsterkenntnis für mich, die Freude sollte aber nicht lange dauern. Frau Gallmeyer trug diese Gesangsnummer allerdings geradezu virtuos vor, aber sie kam mir hinter mein Geheimnis; je mehr sie sich in die Rolle der Hübner-Liesel einlebte, je weniger Gefallen fand sie an jenem eingeschobenen Rinde meiner Muse, je mehr wuchs in ihr die Überzeugung, daß die Rolle durch Weglassung dieses Einschubes nur gewinnen könne, und als sie mir denn eines Abends erklärte, das Lied nicht mehr singen zu wollen, da stand ich garnicht an, der vollen Wahrheit meines Empfindens gemäß, sie auf Grund dieses Entschlusses meiner nur noch gesteigerten Achtung zu versichern. Ich durfte sohin nicht in die landläufige Klage mancher Autoren einstimmen, es war ein ganz schmerzlich süßes Gefühl, mich so ganz und gar — diesfalls fast mehr als mir lieb — verstanden zu sehen.

Der Wegfall dieses Liedes forderte einen andern Schluß der Verwandlung und dieser ist folgender:

Nach den Worten Liesel's: „Du kannst immer ohne Verlaubniß neben her rennen, wann d' dich verlauffst, krieg'n dich deine Leut' schon wieder,“ welche an Lipp gerichtet sind, wenden sich Martin und Liesel zum Abgehen, die Bursche und Dirnen bilden eine Gasse und während jene Beiden an den schmunzelnden und verschmizt lachenden Gruppen vorbeigehen, singt Lipp im Vordergrund jene schon früher gebrachte Strophe mit Brummchor:

„Ei laß' dir was sagen,
Du truzige Dorn,
Du wirst bald klanwinzig,
Kleinwunzig wirst werd'n!“

nach welcher der Zwischenvorhang fällt.

Eine andere Änderung war die Umschreibung des Duettes nach der vierten Scene des 3. Actes in ein Lied für Martin.

Das forderte einen Abgang für die Liesel. Nach den Worten Martin's: „Aber Liesel, gib a du der Wahrheit d' Ehr und sag' — Hand af's Herz — is dös vorhin von dir kein' Zapplerei g'west?“

Sagt Liesel: „Na, — na, — und jetzt hon ich kein' Zeit und ich werd' dir's schon ausdeutschen — a anders Mal — b'hüt dich Gott!“ und läuft ab.

Sobin hat Martin allein die acht gereimten Zeilen zu singen und die nachfolgende Prosa zu sprechen. Hier wurde nun für die zweite Strophe eine mildernde Fassung angeregt und für die dritte (die Wallfahrt zeichnend), welche durch den Vortrag eines Einzelnen nicht den beabsichtigten Effect machen kann, eine Ersatzstrophe erforderlich.

Die Rolle des Wegmacher-Martl spielt Herr Swoboda. Es würde dem Zwecke dieser Zeilen zuwiderlaufen und unpassend erscheinen, wollte ich hier die Leistung dieses Künstlers einer Beurtheilung unterziehen; nur das sei mir gestattet auszusprechen, das theaterfreundliche Publikum, selbst der Provinz, wird sich aus den Urtheilen der Gesamtpresse Wien's über den Werth dieser Schaffung orientiert haben und sich von der einzigen — ich entsinne mich nur der einen — abfälligen Stimme, die noch dazu die Klangfarbe ausgesprochener Gehässigkeit trägt, nicht beirren lassen.

Als die Notwendigkeit der oben angedeuteten Um- und Dazudichtungen an mich herantrat, versicherte mich Swoboda mit herzgewinnender Offenheit, daß es kein Grund zu Entfremdung zwischen uns sein sollte, wenn mir etwa bei dieser Gelegenheit einige neue Strophen einfielen und ich mir in dieser Hinsicht gar keinen Zwang aufzuerlegen brauche.

Der Mann hatte mir während meiner Laufbahn als Dramatiker schon manche tiefinnerliche Freude bereitet; ein paar Liederstrophen für ihn zu „leisten“, das war doch das Allergeringste, was ich ihm zugestehen konnte, und so wurden statt der ursprünglichen drei, fünf. Die drei neuen lasse ich nach der eingeschalteten Änderung der zweiten hier folgen:

Die Änderungen, die Anzengruber nun ohne weitere Bemerkung mitteilt, wurden unten an der betreffenden Stelle eingereiht.

Zensur-Akten.

3. 50330/2429/P. B. (5207/P/1887): Polizei-Bericht vom 6. September 1878, staatspolizeiliche Abteilung.

„Die Truzige“ (präf. 5. September 1878) Bauernkomödie mit Gesang in 3 Akten von L. Anzengruber (Theater a. d. Wien).

Nebenbezeichnetes Bühnenwerk behandelt den schon so oft, zuletzt in dem Stücke „Die Zwiderwurz“ benützten Stoff, dessen Pointe in der Besiegung der trotzigem Gemütsart eines Weibes durch die Liebe ruht. Liesel Hübnier, Waise, ist durch verschiedene Schicksale in ihrem Trotz so bestärkt worden, daß sie von der ganzen Dorfbevölkerung gemieden wird. Da überdies ihre Zunge eine gefährliche Waffe wird, wenn man sie angreift und überdies vor ihrer Nachrede niemand sicher ist, so lebt sie begreiflicher Weise in ihrem Häuschen in solcher Isoliertheit, welche geeignet ist, ihr Gemüt noch mehr zu verbittern. Die Dorfbewohner lassen ihrerseits keine Gelegenheit vorübergehen, ihrer Gesinnung gegen sie Ausdruck zu geben. Unlänglich eines „Kirrtags“ verabreden nun mehrere Burschen und Dirnen ihr als Rache für so manches spize Wort übel mitzuspielen. Einer der Burschen, Martin Wegmacher, übernimmt es, ihr beim Kirrtag mit schönen Worten solange zuzusetzen, bis sie, die noch keine

Bewerbung anzuhören Gelegenheit hatte, ihm Gehör gebe, worauf dann, so der Plan, sie für alle Zeiten ihren Spott und Trotz aufgeben würde. Liesel kommt aber hinter das Motiv seiner Worte, stellt sich indessen vollkommen unbefangen und gestattet sogar Martin, sie nach Hause zu begleiten. Nachdem aber Martin schließlich mit zu dicken Farben aufträgt, fällt sie plötzlich aus ihrer Rolle und kanzelt den Überraschten so tüchtig ab, daß dieser ergrimmt plötzlich zum Ausbruch rüstet. Liesel läßt ihn ziehen. Kaum ist er fort, erscheint ganz unerwartet bei Liesel ein einarmiger Soldat, Anton Kohlmeier, welcher Liesel einst das Leben gerettet hatte und seither bei Liesel und ihren Eltern stets willkommen war. R., der ohne Geld und Unterstand ist, bittet, ihm solange Obdach zu gewähren, bis er Arbeit finde, was Liesel ihm bereitwillig zusagt. Diese Begegnung belauscht Martin und benützt diesen Anlaß, um über Liesel ehrenrührige Bemerkungen im Dorfe zu machen, worauf die Dorfbewohner sie in wenig zuvorkommender Weise zur Rechenschaft ziehen. Martin hatte indeß eine allgemeine Wandlung der Gefühle zu Johanna bei sich bemerkt und im Herzen eine Neigung zu Liesel entdeckt. Dieses Gefühl gelangt vorübergehend zur Geltung, als er Zeuge wird des höhnenenden und spottenden Auflaufes, in welchem die Dörfler ihrer Rachsucht gegen Liesel Ausdruck geben; Martin legt sich selbst ins Mittel, um Liesel zu schützen, was umso nothwendiger ist, als Kohlmeier ins Dorf gegangen war, um Arbeit zu suchen. Martins männliches Eintreten für Liesel wird bestimmend für letztere und sie fühlt für ihn eine Neigung, welche bei einer wiederholten Begegnung zum Durchbruche gelangt. Mit dem Erwachen der Liebe ist auch ihr Trotz gebrochen und von ihrer Pflicht, Martin eine unbescholtene Gattin zu geben, durchdrungen, übernimmt sie es selbst, sich im

Ungefichte der Bevölkerung von allen Verdächtigungen zu reinigen, worauf sie von allen freundlich aufgenommen wird. Johanna, deren Charakter Martins Treulosigkeit erklärlich macht, hat sich sofort einen beschränkten Burschen namens Lipp ausgesucht, den sie auch fröhlichen Sinnes Martin als ihren Schatz präsentiert. Gegen die Zulassung dieses Bühnenwerkes, welches im 3. Akt merklich abfällt und überhaupt zu schnell gearbeitet zu sein scheint, obwaltet kein Bedenken, nur hätten die auf Seite 49, 57, 59, 60, 64, 104, 110, 142, 151, 152, 192, 211, 212, 213, 214, 215 und 216 bezeichneten Stellen zu entfallen.

Wien, am 6. September 1878

Unterschrift unleserlich.

Dem Antrag beistimmend.

Macß, 8. September.

Defret an die k. k. Polizeidirektion, Nr. 5207/Präs. 1878. Bauernkomödie „Die Truzige“ wird zugelassen, jedoch haben die auf Seite 49, 59, 60, 142, 213, 214, 215 und 216 durchstrichenen Stellen wegzubleiben.

D. 19. September 1878.

Unterschrift unleserlich.

Motivierung: Die vorliegende Bauernkomödie ist im Stile ähnlicher früherer Arbeiten Anzengrubers etwas verb, aber dem Charakter der handelnden Personen angemessen, im Ganzen harmlos und mit Weglassung der unten bezeichneten Stellen anstandslos zur Aufführung zulässig.

Unterschrift unleserlich.

Es wurden demnach von der Zensur gestrichen: 389²³⁻⁴ Martin... müßt! | 393¹⁸⁻²² „Rein Herrgott ...

heißt! | 422₂₃₋₄ und a solche . . . Beistand. | 4487—449₁₄ |
ferner ein Satz in der dritten (Ersatz-)Strophe des Duets
III₄ (siehe Anhang).

Zur Streichung beantragt waren außerdem folgende
Stellen: 392₁₁ „Christlicher schaut aus dö Mod’ |
425₃₀—426₁₁ „Sat’s leicht . . . erstickt wär’. | 447₁₃₋₋₂₃ Jo . . .
kriegt. | Außerdem strich der erste Referent jedes Jeßas!,
das er bemerkte (viermal).

Die umkehrte Freit

H₁ = Die umkehrte Freit. Ländliches Gemälde mit Gesang in einem Aufzuge von L. Anzengruber. Die Angabe mit Gesang ist in dem (mit Tinte geschriebenen) Manuskripte durch Bleistiftstriche dick durchstrichen. Wiener Stadtbibliothek I. N. 16721.

H₂ = Unter dieser Bezeichnung werden die mit Bleistift in H₁ gesetzten Verbesserungen angegeben; es läßt sich nicht festsetzen, ob diese Verbesserungen von Anzengruber selbst herrühren; in D wurden sie jedenfalls nicht beachtet.

D = Abdruck im 8. Heft des III. Jahrganges (Mai 1879) von P. K. Roseggers „Heimgarten“, S. 561—70.

S = Soufflierbuch, Theatermanuskript des Theaters an der Wien: Die umkehrte Freit. Ländliches Gemälde (mit Gesang) in einem Akte von L. Anzengruber. Musik von C. Millöcker. Zensurvermerk: Laut k. k. n.-ö. Statthalterei-Präsidial-Erlasses vom 28. März 1879, Z. 2194/Pr. zur Darstellung zugelassen. K. k. Polizeidirektion. Wien, am 3. April 1879. Weiß.

Z = Zensurmanuskript im Archiv für Niederösterreich: Die umkehrte Freit. Ländliches Gemälde mit Gesang in einem Akt von L. Anzengruber praes. 20. März 1879, Z. 127 ex 1879. Zensurvermerk wie bei S.

Erhalten sind ferner die mit S übereinstimmenden Rollen, eine datiert vom 18. März 1879. Als Besetzung auf den Rollen angegeben:

Bartl Szita.

Margreth Herzog.

Rosl Frl. Gallmeyer, Frl. Bendl,
 Frl. v. Seewald, Fr. Schwarz.
 Eizner Martinelli.
 Regerl Frl. Zengraf, Frl. Lehmann.
 Brigitte Frl. Jules, Fr. Wildau.

4606 Margareth D | 46115 in' H₁, im D | 46116 der
 H₁ | 4624 Därfst H₂ | 46220 Muada D | 46223 No H S D |
 46229 Nämlich H S D | 46230 öfter H₂ | 46410 S setzt
 geschheidt über flug | 46431, 4656 Muada D | 4652 von
 H₂ beanständet, aber in D behalten | 4658 an, H₁ S |
 46514 Bäurin. H D | 46523 zum H₂ S | 46529 Ja S H₂ |
 46530 woll'n H S | 46616 Anseh'n? H₁ D S | 4684 der |
 da H₂ | 4685 mer H₁ S | 46811 Du? D | 46811 lang-
 weilig? D₁ | 46815 die H₂ S | 46817 könnt' H₂ | 46817 eini
 H₂ | 46830 ja H₂ S | 4699 Muada S D | 46926 mir H₂ |
 46928 No D | 4709 wär' H₁ | 47010, 15 zum H₂ S |
 47019 muß H₁ | 4718, 24 ich H₁ | 47125 g'weist D, g'weist, S |
 47316 die H₂ | 47319 Rosel. H₂ | 47322 Gleichen D |
 47323 aufz'nehmen S D | 4751 Nach „Laß nur gut sein.“
 folgt in S und Z folgendes Duett, das offenbar auch in
 H₁ enthalten war, denn in H₁ folgt auf S. 23 sofort S. 29
 und dazwischen ist mit anderer Tinte von Anzengruber
 4751-18 (Daß mich . . . schon an!) eingeschaltet. Die
 ausgeschnittenen Blätter von H₁ sind als Einlage in
 „Brave Leut vom Grund“ (Manuskript in der Wiener
 Stadtbibliothek) und in den Rollen zu S enthalten.

Duett*

Bartl.

Wollt Boda und Muada
 Oö Lieb' uns verwehr'n,
 Seb ich an zum raunzen,
 Und 's Derndal zum röhr'n!

* Text nach Z buchstabengetreu.

Rosl (kläglich).

Und dö Ruh af der Weid —

Bartl (ebenso).

Und der Haas auf der Haid' —

Beide.

Hat ein Jedes sein G'spann

Und warum soll den Meinig'n dahinter ich lan? (lassen)

Bartl. Und wann ihm dö Musik nöt ansteht, so singen mer ihm, was er selber in Brautständen g'sungen hat, (auf den Vogelbauer wiesend.) Und was ihm noch heut' unfer Hansel pfeift (singt):

Is mei Dirndel a arm,

Wird's doch derntweg'n mei Braut,

's is kein Lieb, wo man sich

In die Säck eineschaut!

Wiederholung der Melodie mit Vogelpfeiff.

Bartl.

Er soll uns nur kamma,

Mir wöll'n Alls d'ertrag'n,

Soll schimpfen und klag'n*

Dich bei dö Flüg nehma,

Zum G'höft außijag'n,

Mir 'n Buckel vollschlag'n,

Dös soll uns nit gräma,

Doch Jo muß er sag'n!

Beide.

Doch Jo muß er sag'n!

Rosl. Aber lieb war mer's er hätt's schon g'sagt; dein Voda is so viel grobbeinig, denk' ich nur dran, so than mer hist schon dö Flüg' weh'. (Singt):

Doch is dö schwere Stund vorbei

Is doppelt a dö Freud, —

* Bis hieher reicht S, der weitere Text in Z.

Dann machen mer a Hochzeit glei
Und laden d' schönsten Leut'!

Rosl.

Es muß uns der Schulmeister d'ran,
Den setzen mer gleich obenan
Weil er viel lust'ge Sprücheln kann.

Barthl.

Jo, meiner Seel', ich hör ihn schon!

Den näselnden, affektiertes Hochdeutsch sprechenden Schulmeister
kopierend:

Ich hebe auch mein Glas
Und trink' auf dies und das,
Das Brautpaar weiß schon, wa—wa—was!

* * *

Ich weiß ihm gleich ein Nebenmann
Wir rücken ihm den Kramer on
Der mit sein' Kropf nit singen kann.

Rosl.

Ja, meiner Seel', ich hör' ihn schon!

Den Gesang eines „Kropfeten“ imitierend

I möcht gern schön singa,
Doch will dös net geh'n,
I konn's net d'azwinga
D'rum laß' ich's halt steh'n!

* * *

Der Herr Posthalter, weiß ich no,
Der kreuzfidele, alte Mon,
Der bleibt uns sicher net davon.

Barthl.

Jo, meiner Seel', ich hör ihn schon!

Kopierend

Jo, bei verliebte Leut,
 Dos is ganz g'wiß,
 Daß denen d' Eisenbahn } Posthorn.
 Viel lieber is!
 Nur g'schwindi g'schwind, nur g'schwindi g'schwind,
 Kann's g'schwinder net sein?
 I reis' zu mein Schazerl
 Ins Steirerland h'nein.
 Nur g'schwindi g'schwind, nur g'schwindi g'schwind!
 Kann's g'schwinder net sein?

2.

Aber im Eh'stand dann --- }
 O sapromost — } wie oben.
 War ihner lieber dann }
 Dö alte Post.
 Ei Schwager, nur langsam
 Es geht zu mei Wei
 Und willst öfter einkehr'n,
 I bin schon dabei.
 Ei Schwager, nur langsam,
 Es geht zu mein Wei!

* * *

Der kloanen Wirthin von der Kron' —
 Der zechen wir a Spizel on,
 Dö muß dann on den Tisch heron.
 Rosl.

Jo, meiner Seel', dö hör' ich schon!

Imitierend

Der Aldam sitzt im Paradeis,
 Betracht der Viecher Art und Weis',
 Und denkt: wie is denn dö's bestellt?
 Dö sein jo alle paarweis g'sellt.

Dös Dane is dös Z'wideri,
Dös hat a Anders neben sie,
Und wann ihm dös recht schön thun thut
So wird dös Z'widere wieder gut,
Da denkt der Adam: Jo, bin i
Der einschichtige Z'wideri?
Mir wär's ja öften a ganz recht,
Ich hätt' was, was mer schön than möcht.
O, lieber Gott, erhör mein Schra: (Schrei)
A so a Viecherl möcht ich a.

Bartl.

Mitten in dö Lustbarkeiten
Mach' mer sich davon bei Zeiten,
Schleichen uns ganz stad hinfür
Bis zu unsrer Kammerthür!
Dorten wird a Buckerl g'macht.

Beide.

Gute Nacht!

Von so lieben, guten Leuten
Fallt Ein wirklich schwer das Scheiden,
Jo, dös stellt's eng gar nit für,
's macht a uns kein' kloane Müh'!
Fast hätt' mer's net z'wegen 'bracht,
Gute Nacht!*

Längerer Jodler, verhallend, zuletzt ganz leise:

Gute Nacht!

Nach dem Gesange laufen Bartl und Rosl nach der Thüre, schrecken
aber zurück, wie sie außen die Stimme Eigners hören, und kommen
sofort, jedes in eine andere Ecke, wieder vor.

47513 man D | 4761 Ich D | 4769 sauber, H₁ S D |
47623 ma H₁ S | 47715 zufrieden D | 3785 Meiner D |

* Hier setzt S wieder ein.

47830—1 in S gestrichen (im Rollenmanuskript nicht) |
47830 kommen H₂ | 47830 hinfallen D | 48218 gestern DS |

Zu 144₁₉: Wenn nicht darauf reflektiert wird, daß
Kurzbauer'sche Bild zu stellen, wo eben das letzte Wort
ungesprochen bleiben muß, folgenden Schluß:

Eisner. No jo, no jo kim* du a! Geh' mer zu!

Bier geg'n ein' Narrn**

Wird der b'steh'n u.*** beharr'n,

Bier über ein' Gscheidt'n

Muß der All's trag'n und leiden!

Vogelpfiff, Musif.

(Gegen den Käfig) Was? Du halt'st a mit? Dir werd'
ich doch gleich**** 'n Kragen umdreh'n! — —

No, in Gottsnam†, ich wills z'frieden†† sein, bleibt's†††
ös es nur a, wie wir's†††† allzeit war'n!

(Gruppe. Aktus.)

Der zweite Schluß fehlt in Z; obiger Text buchstaben-
getreu nach H₁.

Zensur-Akten.

3. 14363/III./P. B. (2194/P. 1879), präsentiert
20. März 1879.

„Die umkehrte Freit“. Ländliches Gemälde in
einem Akte von L. Anzengruber (Theater an der Wien).

„Das vorliegende Bühnenwerk, welches bereits am
28. laufenden Monats zur Aufführung kommen soll ist
lediglich die dramatisierte, aber nicht sonderlich dramatische
Exposition zu der im Kurzbauer'schen Gemälde „Stürmische
Verlobung“ festgehaltenen Szene, welche am Schlusse
des Stückes als lebendes Bild zur Anschauung gebracht
werden soll. Eine eigentliche Lösung des überaus einfach
geschürzten dramatischen Knotens kommt nicht zu Stande.

Lesarten in D: * kimmi ** Narr'n, *** und **** glei † Gotts-
nam †† z'frieden ††† bleibt's †††† wir's.

Das Stück ist — als dramatisches Geistesprodukt betrachtet — überhaupt nicht fertig, weil jenes Moment, den das Kurzbauer'sche Bild veranschaulicht, recht wohl einem wirksamen Abschlusse, aber nicht dem Schlusse eines Dramas entspricht: erreichen ja in eben diesem Momente die aus der einfachen Handlung sich entwickelnden Gegensätze ihren Gipfelpunkt, die Lösung dem Zuschauer überlassend. Die Entwicklung der Szenen ist folgende: Bartl, der Sohn des reichen Bauern, hat zur Rosl, der Tochter der armen Kleinhäuslerin Margareth Töllinger, eine tiefe Neigung gefaßt, die das Mädchen erwidert. Die beiderseitigen Eltern wissen nichts von den Beziehungen ihrer Kinder und letztere haben über die Eventualität eines allfälligen Vetos ihrer Eltern gar nicht nachgedacht — sie hängen ja nur ihrer Liebe nach! Da kommt die alte Töllingerin hinter das Verhältnis, weist Bartl aus dem Hause und beschließt, sofort bei Eisner um die Hand für ihre Tochter anzuhalten, also eine „umkehrte Freit“, vorzunehmen — oder wenn ihre Absicht ohne Erfolg bliebe, Rosl bei deren verheirateten Schwester ferne vom Orte der Handlung unterzubringen. Zunächst zieht Margareth Eisners Gattin Brigitte ins Geheimnis und erreicht nach einigen Wechselreden deren Zustimmung, worauf alle daran gehen, des Vaters Einwilligung zu der Verbindung Rosl mit Bartl zu gewinnen. Eisner zeigt sich diesem Wunsche entschieden abhold und verdächtigt überdies Margareth des vorherigen Einverständnisses mit den jungen Leuten; ihr vorrückend, sie hätte ihre Tochter nur reich verheiraten wollen. Diesen Vorwurf weist Margareth zurück und Brigitte bemüht sich, indes das junge Paar den richtigen Ton zur Beeinflussung Eisners nicht trifft, den starren Sinn desselben zu beugen. Sie erinnert ihn daran, daß sie selbst ein armes Mädchen

war und daß er ihr doch die Hand gereicht habe. Eisner will aufbrausen, zwingt sich aber zur Ruhe und begräbt seine aufwallenden Gefühle in seiner Brust, indes die Ubrigen der Eröffnung seines Entschlusses erwartungsvoll entgegensehen. Diesen Moment, als den der Darstellung des Kurzbauer'schen Bildes entsprechenden, hat der Autor als Schluß seines ländlichen Bildes gewählt und ist es hiebei Aufgabe der Darsteller, durch möglichst treue Wiedergabe des vom Gemälde hervorgerufenen Eindruckes den beabsichtigten Effekt zu erzielen. Gegen die Zulassung dieses Bühnenwerkes obwaltet kein Bedenken.

Wien, am 22. März 1879.

Weiß.

Dekret. Nr. 2194/P. 1879. Ländliches Gemälde „Umkehrte Freit“ zur Darstellung zugelassen.

Wien, den 28. März 1870.

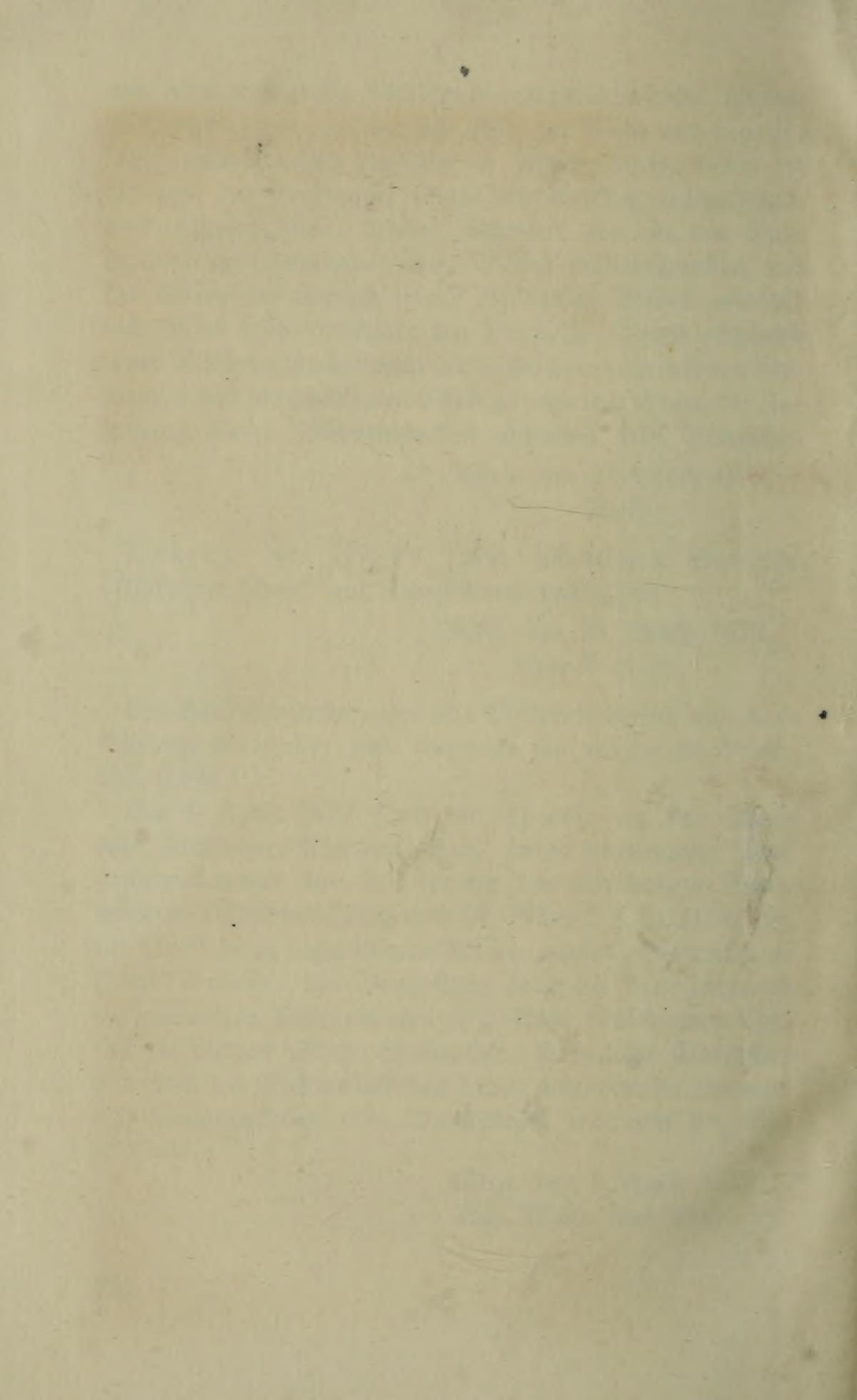
Czapek m. p.

Ein Berichterstatter, den die Polizeidirektion zur Auf-
führung entsandte, gab folgende Relation zu Proto-
koll (2194/P.):

Am 4. April 1879 fand im Theater an der Wien eine Kurzbauer-Akademie statt, deren vornehmste Programmnummer die Aufführung des mit hohem Statthalterei-Präsidial-Erlaß vom 28. März l. J., Z. 2194/Pr., zur Darstellung zugelassenen Bühnenwerkes „Die umkehrte Freit“ bildete; die Vorstellung fand bei dem zahlreich versammelten distinguierten Publikum rauschenden Beifall, besonders Frau Gallmeyer. Sämtliche Darsteller und auch der Dichter wurden durch wiederholte Hervorrufe ausgezeichnet. Die Vorstellung war um 9¼ Uhr zu Ende.

Wien, den 5. April 1879.

Ges. Weiß. Ges. Mack.



LG.
A6378

188554

Author **Anzengruber, Ludwig**

Title **Sämtliche Werke. Vol. 4.- Dorfkomödien.**

University of Toronto
Library

DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET

F. W. ...

Acme Library Card Pocket
Under Pat. "Ref. Index File"
Made by LIBRARY BUREAU

